Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr. Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Mittwochs und Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag

25./26. April 1936

43. Jahrgang

Nummer 97

Samstagsausgabe 15 Pf.

mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anz[illegible]

52, 53

Heute
28seitige Sonderbeilage
„Zwischen Schacht und Hütte"

„Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!"

Der Führer weihte die Ordensburgen

dnb Crössinsee, 24. April.

Zur Einweihung der drei Ordensburgen Crössinsee in Pommern, Vogelsang in der Eifel und Sonthofen im Allgäu traf der Führer in Begleitung des Stellvertreters Rudolf Heß und zahlreicher führender Persönlichkeiten der Bewegung kurz nach 12 Uhr auf der Burg Crössinsee ein. Auf allen Bahnhöfen, die der Zug von Stettin nach Falkenburg in Pommern berührte, jubelten aber tausende Volksgenossen dem Führer begeistert zu. Auf dem Bahnhof in Falkenburg wurde der Führer von dem Gauleiter Schwede (Coburg) und dem SA.-Gruppenführer Friedrich begrüßt. Nach dem Abschreiten der vor dem Bahnhof aufmarschierten Ehrenformationen legte der Führer im Kraftwagen die vier Kilometer lange Anfahrt zur Ordensburg Crössinsee zurück. Hinter dem Spalier der SA., des NSKK. und der SS. säumte unter den Hunderten von Fahnenmasten unübersehbar die Bevölkerung die Straße.

Unter dem wuchtigen Toreingang zur Burg, der getragen wird von sechs Holzsäulen aus 700jährigen Eichen, meldete Reichsinspekteur Schmeer, der Leiter der Kreisleitertagung, die über 800 angetretenen Kreisleiter. Geleitet von Reichsleiter Dr. Robert Ley und dem Burgkommandanten Pg. Ekhardt, betrat der Führer darauf die Burg und schritt die Front seiner Kreisleiter ab. Unter Führung von Dr. Ley besichtigte dann Adolf Hitler die Anlage dieser ersten Ordensburg des Dritten Reiches. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich fast alle Reichsleiter, Gauleiter, Reichsstatthalter, zahlreiche höhere Führer der SA., des NSKK. und der SS. sowie Vertreter der Wehrmacht.

Der Führer besichtigt die Burg

Während der Führer die weitläufigen Säle der Ordensburg besichtigte, versammelten sich die 800 Kreisleiter in der vorläufig als Schulungshalle hergerichteten Turnhalle. Schlicht, eigenwillig, den Sinn des Gemeinschaftsgedankens unterstreichend, ist auch dieser Raum gestaltet. Wirkungsvoll gegen die roh gehaltenen Deckbalken, gegen die getäfelten Wände, hebt sich die grüne Tanne des pommerschen Waldes ab. An der Stirnwand auf rotem Grund ein großes schwarzes Hakenkreuz, in den vier Feldern das Hoheitszeichen, das ist der einzige Schmuck, der dem Raum Leben vermittelt.

Nach Beendigung des Rundganges begrüßte hier Reichsleiter Dr. Robert Ley den Führer mit einer Ansprache. Er wies darauf hin, daß in diesem Saale alle Kreisleiter versammelt seien, alles alte bewährte Kämpfer, zum weitaus größten Teil trügen sie das Goldene Ehrenzeichen der Partei. Zum ersten Male habe er alle Männer hier auf der neuen Ordensburg zusammenberufen, um alle Reichsleiter zu ihnen sprechen zu lassen. Als Dr. Ley dann davon sprach, daß heute für diese Männer der Höhepunkt gekommen sei, daß es für sie einen Ehrentag bedeute und daß sie auf diesen Tag sehnsüchtig gewartet hätten, brach ein unbeschreiblicher Jubel los. Die Kreisleiter erhoben sich spontan von ihren Sitzen und minutenlang donnerten Rufe der Begeisterung empor. Den Höhepunkt des Vormittags bildete die Ansprache des Führers. Der Führer sprach in anderthalbstündigen Ausführungen über die Aufgaben der Kreisleiter in der Nationalsozialistischen Partei. Mitgerissen von diesem Erleben, stimmten die Männer ein in das Sieg-Heil, das Reichsinspekteur Schmeer auf den Führer ausbrachte, und wie ein Gelöbnis stieg das Lied des unvergeßlichen Sturmführers Horst Wessel auf. Als der Führer den Raum verließ, begrüßten ihn an der großen Ehrenhalle zahlreiche höhere Führer der SA., des NSKK., der SS. und des Arbeitsdienstes, unter ihnen Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl sowie die Vertreter der Wehrmacht, an ihrer Spitze General von Brauchitsch und General Fromm vom Reichskriegsministerium. Im Remter nahm dann der Führer inmitten seiner Kreisleiter und der Ehrengäste das einfache Mittagsmahl ein.

Die Einweihung der Ordensburgen

Am Nachmittag versammelten sich in der Schulungshalle, in der mittags der Führer vor seinen Kreisleitern gesprochen hatte, die Ehrengäste, unter ihnen fast alle Reichsleiter, zahlreiche Statthalter, Gauleiter, die Führer der Gliederungen der Bewegung und die Vertreter der Wehrmacht und des Staates. Der Appellplatz, zu Füßen der großen Ehrenhalle, die die Namen der 16 vor der Feldherrnhalle Gefallenen trägt, ist freigelassen für die Ehrenformationen der SA., der SS., des Arbeitsdienstes, des Frauenarbeitsdienstes, der Schutzpolizei und HJ. Rings um den Appellplatz überragen hohe Fahnenmasten die schilfgedeckten Häuser im Burginnern. Zu der feierlichen Weihe ist auch, wie bei der Ankunft des Führers, die Bevölkerung zu Tausenden erschienen. Da die Reden aus der Halle auf eine Lautsprecheranlage übertragen werden, können die auf dem Platz Versammelten auch an diesem Weiheakt teilnehmen.

Vor Beginn der Feier schritt der Führer, aus dem Remter kommend, die Fronten der Ehrenformationen ab. Als er dann die Halle betrat, empfing ihn begeisterter Zuruf. Auch die über 800 Kreisleiter, deren große Tagung heute mit der Rede des Führers ihren Abschluß gefunden hat, nahmen an der Feier teil.

Reichsinspekteur Schmeer begrüßte den Führer, der wiederum begleitet wurde vom Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und den Ehrengästen aus Bewegung, Staat und Wehrmacht. Darauf sprach

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley

Er führte aus: „Vor nunmehr fast drei Jahren hatten Sie, mein Führer, die gerade übernommene gewerkschaftliche Schule in Bernau besichtigt. Sie sagten damals, man müßte dieses marxistische Bauwerk des Juden Marx für alle Zeiten erhalten, damit die Nachwelt sehe, wie die Zeit war. Damals sagten Sie auch, Sie wünschten, daß demgegenüber ein Bauwerk unserer Art gebaut würde, um die Gegensätze der beiden Welten, der marxistischen und Ihrer Weltanschauung, mein Führer, dem Volke für alle Ewigkeit zu zeigen. Das war für mich Befehl.

Sofort begann ich zu planen. Bereits im Frühjahr 1934 wurde der Grundstein zu dieser Burg gelegt. Alsdann folgten in der Eifel Vogelsang und im Allgäu Sonthofen. Was nun entstand, das sehen Sie, mein Führer, heute vor sich, und ich hoffe und glaube, daß es Ihnen gefällt.

Was wir hier wollen, das ist in ganz kurzen Worten gesagt: Wir wollen den Nachwuchs für die Führer der Partei, die politischen Leiter, zu ganzen Kerlen erziehen. Ich will im einzelnen nicht auf die Grundsätze eingehen, die wir hier verwirklichen wollen. Mut, Kraft, Wille und Gehorsam können vor allen Dingen diese Männer mit hinausnehmen, wenn sie diese drei Jahre durchlaufen haben. Ich hoffe vor allem, daß diese Männer auf dieser Burg auch ein großes Erlebnis mit nach Hause nehmen für ihr ganzes Leben. Gewiß, wir haben das Glück, mein Führer, mit Ihnen die Kampfzeit durchlebt zu haben. Dieses Erlebnis wird nie wieder sein. Niemals werden andere dieses Glück haben dürfen. Aber trotzdem hoffe und glaube ich, daß diese Burgen in der Lage sein werden, allein durch ihren Anblick, durch ihre Schönheit und durch ihre Härte den Männern auf diesen Burgen ein ewiges Erlebnis zu sein.

So übergebe ich Ihnen, mein Führer, diese drei Burgen als ein Geschenk der schaffenden deutschen Menschen, der Arbeiter, der Unternehmer, Handwerker, aller, die in der Deutschen Arbeitsfront vereinigt sind. Diese Burgen sind eine Dankesschuld für Ihr großes Werk und Ihren Mut, Deutschland befreit zu haben.

Ein Gelöbnis lege ich gleichzeitig ab: Ich will alles, was an mir liegt, tun, daß in diesen Burgen Männer erzogen werden, die Ihr großes Erbe würdig und treu verwalten. Auch ein weiteres Gelöbnis gebe ich Ihnen, mein Führer: Diese Männer, die hier hinausgehen, werden gehorchen gelernt haben, werden treu und Kameraden für das ganze Leben sein!"

Nun übernahm der Führer von Dr. Ley die drei ersten Schulungsburgen der Nationalsozialistischen Partei, wobei er in einer Ansprache seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß diese Schulen die Erwartungen erfüllen, die wir alle an sie knüpfen.

Als der Führer geendet hatte, erfüllte minutenlanger Jubel die Halle. Alles erhob sich von den Sitzen. Aus der Menge heraus ertönte das Horst-Wessel-Lied. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer schloß Reichsinspekteur Schmeer den feierlichen Akt.

Zu gleicher Stunde, während der Führer auf der Ordensburg Crössinsee aus den Händen von Dr. Robert Ley die Ordensburg übernahm, stiegen draußen in der Eifel auf der Ordensburg Vogelsang und im Allgäu auf der Burg Sonthofen die Fahnen am Mast empor. Drei Ordensburgen des Dritten Reiches erlebten damit an diesem denkwürdigen Tage ihre Weihe.

An das ganze deutsche Volk!

Am 1. Mai 1936 begeht das deutsche Volk in seltener Einmütigkeit und Geschlossenheit zum vierten Male seinen nationalen Feiertag im nationalsozialistischen Reich. Dieser Feiertag hat in diesem Jahre seine besonders festliche Bedeutung.

In den hinter uns liegenden zwölf Monaten der Arbeit, des Opfersinnes und des wirtschaftlichen und politischen Aufbaues nach innen und nach außen ist die deutsche Nation auf ihrem schweren Weg zur Neuaufrichtung und Wiedererstarkung des Reiches ein gutes Stück vorwärts gekommen. Der Staat des Nationalsozialismus hat seine weitere Befestigung erfahren und steht nun gesichert und unerschütterlich wie nie. Wirtschaft und Finanzen sind geordnet. In schweren Schlägen hat die Nation ihre Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit fortgesetzt und dabei Erfolge über Erfolge erzielt. Das, was bei Beginn des nationalsozialistischen Regimes nur erst Plan und Projekt war, beginnt nun mehr und mehr wunderbare Wirklichkeit zu werden. Sümpfe und Moore wurden urbar gemacht, ganze Provinzen dem Meere abgerungen und mit jungen Bauernfamilien besiedelt. Quer durch das Land ziehen sich bereits Hunderte von Kilometern neugebauter Reichsautobahnstraßen als Zeugen des Aufbauwillens im nationalsozialistischen Staat.

In größtem Umfange ist die soziale Volkswohlfahrt in Deutschland organisiert und durchgeführt worden. In einem Hilfswerk, wie es die Welt bisher noch nicht kannte, hat auch in den vergangenen Wintermonaten die Nation ihren Kampf gegen Hunger und Kälte siegreich bestanden.

Am 7. März hat der Führer im Rheinland die neuen Friedens-Garnisonen aufgerichtet und damit die volle Souveränität über deutsches Gebiet wiederhergestellt. Zugleich legte er der Welt in klarster Offenheit seinen konstruktiven Friedesplan zum Wiederaufbau Europas vor. Am 29. März aber bekannte sich die ganze Nation geschlossen und einmütig zu ihm, seinem Aufbauwerk und seiner erfolgreichen Politik nach innen und außen.

Wo anderswo auf diesem Erdball steht ein Staat so fest und gesichert wie der unsrige! Während sonstwo vielfach Länder und Völker durch Zwiespalt und Zerrissenheit, ja durch die Gefahr plötzlich ausbrechender Anarchie bedroht sind, ist Deutschland eine Insel der Ordnung und der Disziplin und der Hort des Friedens geworden. Als am Geburtstag des Führers die junge deutsche Volksarmee vor ihm vorbei defilierte, überkam jeden Deutschen das beglückende Gefühl, daß nun Staat und Volk in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können, da sie wieder gesichert und geschützt sind durch die eigene nationale Kraft.

Vieles ist im vergangenen Jahr getan und geleistet worden, mehr noch bleibt uns für die Zukunft zu tun und zu leisten. Die Nation ist entschlossen, die vor ihr liegenden Aufgaben zu meistern. Sie ist bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau von einem unbändigen Arbeitswillen erfüllt. Sie wird das Schicksal bezwingen, weil sie einig ist, die Schwierigkeiten der zu lösenden Probleme kennt und entschlossen bleibt, mit ihnen fertig zu werden.

Wiederum ergeht an die ganze Nation der Ruf nach Verlebendigung der Arbeit und sittlicher Verpflichtung eines jeden Deutschen zu ihr. Wiederum werden und wollen wir uns alle zu ihrem neuen Ethos bekennen. Wiederum tönt uns allen auch zum 1. Mai dieses Jahres der Kämpfe, Siege und Erfolge die Mahnung entgegen:

„Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!"

In diesem Zeichen soll auch der diesjährige 1. Mai stehen. Mit Stolz halten wir Rückschau in das vergangene und voll Vertrauen Vorschau in das kommende Jahr. Es wird uns alle bereit finden.

Die Zeit der Tatenlosigkeit, des Mangels an Entschlußkraft, der inneren Zwietracht und des politischen und wirtschaftlichen Pessimismus liegt hinter uns. Aufs neue bekennt sich das deutsche Volk zu seinem nationalen Leben und zu seiner freudigen Bejahung.

Ein Volk sind wir! Einem Führer gehorchen wir!

An alle Deutschen in Stadt und Land ergeht der Ruf:

Der 1. Mai ist Feiertag für arm und reich und hoch und niedrig!

Bekränzt Eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und den Fahnen des Reiches!

Von allen Last- und Personenautos, aus allen Fenstern sollen die Wimpel und Fahnen der nationalsozialistischen Erhebung flattern!

Züge und Straßenbahnen sind mit Blumen und Grün geschmückt!

Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne Hakenkreuzwimpel!

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter sollen in frischem Grün stehen!

Die Verkehrsmittel tragen Fahnenschmuck!

In der Ehre der Arbeit liegt die Ehre des Volkes!

Die Ehre des Volkes aber ist die Bürgschaft für den Frieden und die Sicherung der Nation!

Deutsche aller Stände, Stämme, Berufe und Konfessionen, reicht Euch die Hände!

Für Arbeit, Frieden, nationale Ehre und Sicherheit!

Es lebe der Führer!

Es lebe Deutschland, sein Volk und sein Reich!

Berlin, 25. April 1936.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

Dr. Goebbels.

„Freut euch des Lebens!"

Wie der 1. Mai gefeiert wird: Morgengruß von „Kraft durch Freude", allgemeines Glockengeläute, Festzüge der Stände, Volksfeste

ndz Berlin, 24. April.

Das mit der Durchführung der volkskulturellen Veranstaltungen und Feste anläßlich des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes beauftragte Amt „Feierabend" der NSG. Kraft durch Freude, das für seine Veranstaltungen das Liedmotto „Freut euch des Lebens" wählte, gibt jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Danach findet in Berlin, im Theater des Volkes, am 30. April die festliche Uraufführung der KdF.-Schau „Freut euch des Lebens" statt, der ein Aufruf des Reichsleiters der DAF., Dr. Ley, mit der offiziellen Verkündung der Parole „Freut euch des Lebens" vorangeht. Dieser Aufruf, der im Gemeinschaftsempfang bei den örtlichen Veranstaltungen am Vorabend des 1. Mai (Mai-Einziehen, Aufrichten des Maibaumes, Ausrufen der Maikönigin, Abbrennen von Maifeuern usw.) abgehört wird, wird vom Leiter der NSG. Kraft durch Freude Dreßler-Andreß verlesen.

Der 1. Mai beginnt mit einem Morgengruß von KdF. in Verbindung mit einem allgemeinen Glockenläuten im ganzen Reich. Bei dem Morgengruß und dem Wecken werden die Kapellen und Singgruppen immer wieder „Freut euch des Lebens" intonieren, und zwar nach dem neu unterlegten folgenden Text:

„Freut euch des Lebens, froh seid zu jeder Stund', hell eure Augen, lachend der Mund! Das Leben bringt oft Kampf und Müh' — doch wär's nicht schöner ohne sie: das Leben bringt uns Arbeit viel, dann freut uns Tanz und Spiel: Freut euch des Lebens, froh seid zu jeder Stund', — hell eure Augen, lachend der Mund!"

Nach der Beendigung des Staatsaktes und der amtlichen Feiern beginnen am Nachmittag die Volksfeste, im allgemeinen mit Festzügen der Stände. Mit dem Liede: „Freut euch des Lebens" wird das Maifest auch wieder ausklingen.

Der Maibaum in Berlin eingeholt

dnb Berlin, 24. April.

Die Einholung des Maibaumes am Freitag nachmittag vom Anhalter Bahnhof zum Lustgarten gestaltete sich zu einem Festzug. Auf dem Wege über den Potsdamer Platz, durch die Siegesallee, Unter den Linden bis zum Lustgarten gaben dem Zug Tausende das Geleit. Unzählige standen in dichten Reihen zu beiden Seiten am Straßendamm. Der lange Festzug mit der 40 Meter hohen, von Tannengrün umkränzten Rotfichte aus dem Warndt wurde von der Kapelle Grabow und einem Spielmannszug der SA. geführt. Dem Musikzug folgte ein langer Trachtenzug mit Frauen und Männern aus der Saarpfalz, aus Baden, Württemberg, Bayern und aus zahlreichen anderen Gauen Deutschlands, die hiermit ihre Verbundenheit

Rudolf Heß 42 Jahre alt



Heh. Hoffmann

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wird am 26. April 42 Jahre alt. Das ganze deutsche Volk wird an diesem Tage herzlichen Anteil nehmen, hat sich doch Rudolf Heß, der vielen Bochumern durch seinen Besuch anfangs Dezember 1934 in unserer Stadt auch persönlich bekannt ist, durch sein einfaches, schlichtes, echt deutsches Wesen eine ganz besondere Verbundenheit mit dem Volke zu schaffen gewußt.

Die am Schauinsland verunglückten Schüler in London beigesetzt. In London wurden am Freitag die Leichen der am Schauinsland bei einem Schneesturm verunglückten Knaben beigesetzt. Die Londoner Presse verzeichnet allgemein beifällig, daß der Führer und Reichskanzler an den Gräbern Kränze hat niederlegen lassen.

mit den Brüdern und Schwestern aus dem Grenzgau Saarpfalz, der Heimat der Notsichte, bekundeten.

Im Lustgarten dankte Gaupropagandaleiter Wächter allen, die die Einholung des Maisymbols durch ihr Geleit zu einem Festtag gestaltet hätten. Die Aufrichtung des Stammes und seine Uebergabe erfolgen am 29. April um 20 Uhr. Dabei wird Gauleiter Bürckel sprechen.

Deutschlands Dank

für die Errettung des Gesandten von Stohrer

dnb **Berlin**, 24. April.

Der Chef des Protokolls Gesandter von Bülow-Schwante hat heute im Auftrage des Führers und Reichskanzlers und des Reichsministers des Auswärtigen dem königlich britischen Botschafter und dem königlich ägyptischen Gesandten persönlich den herzlichsten Dank des Herrn Deutschen Reichskanzlers, des Reichsministers Freiherrn von Neurath und der Reichsregierung für die umfangreichen Anordnungen der königlich britischen und königlich ägyptischen Regierung übermittelt, deren hervorragender Durchführung unter schwierigsten Verhältnissen in der libyschen Wüste die Errettung des deutschen Gesandten von Stohrer in Kairo und seines Begleiters zu danken ist.

Berlin, 24. April.

Französische Wünsche an England

dnb **Paris**, 24. April.

Der französische Botschafter in London, Corbin, hat, wie nunmehr bekannt wird, dieser Tage den ständigen Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Vansittart, aufgesucht und diesem bestimmte Wünsche der französischen Regierung hinsichtlich der an Deutschland zu richtenden Fragen übermittelt. In unterrichteten Kreisen wird betont, daß der französische Botschafter nicht etwa eine Note überreicht habe, daß aber eine eingehende Besprechung der gesamten Frage erfolgt sei. Eden werde die französischen Wünsche eingehend prüfen.

Stoßtrupp Hitler 1923 in Stettin

dnb **Stettin**, 24. April.

Am Freitag vormittag trafen die Angehörigen des Stoßtrupps Hitler 1923 in Stettin ein, wo sie für mehrere Tage eine kameradschaftliche Zusammenkunft vereinen wird. Der Stoßtrupp, der am Nachmittag an der Einweihungsfeier auf der Ordensburg Crössinsee teilgenommen hatte, wurde abends im Stettiner Rathaus von Vertretern der Behörden, der Wehrmacht und der Partei im Rahmen eines feierlichen Empfanges begrüßt. Darauf marschierten die Stoßtruppmänner in geschlossenem Zuge unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Konzerthaus, wo ein kameradschaftliches Zusammensein stattfand.

Die Reichspresseschule

im neuen Haus

dnb **Berlin**, 24. April.

Der journalistische Beruf ist im Dritten Reich zu einer öffentlichen Aufgabe geworden. Die einem deutschen Schriftleiter gestellte Grundforderung lautet, daß er mit seiner Arbeit stets seinem Volke dient, vor dem er allein die Verantwortung für sein Wirken trägt. Der für ein solches öffentliches Amt erforderlichen strengsten Nachwuchsauslese dient die seit 1935 bestehende Reichspresseschule des Reichsverbandes der deutschen Presse, die am Freitag ihr neues Haus in Dahlem, Messelstraße, feierlich einweihte. Hier sollen Haltung und Können der angehenden Schriftleiter erprobt werden.

An der Feierstunde nahmen Vertreter von Partei und Staat, Vertreter der Reichspressekammer und zahlreiche weitere Ehrengäste aus dem journalistischen Berufsstand sowie die Angehörigen des vierten Kursus der Reichspresseschule teil.

Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann Weiß, übergab mit einer kurzen Ansprache das neue Haus der Leitung der Reichspresseschule. Journalismus könne nicht gelernt werden, Journalismus sei eine Kunst. In der Reichspresseschule solle festgestellt werden, ob der junge Journalist die Anlagen auf charakterlichem, gesinnungsmäßigem und journalistischem Gebiet mitbringe.

Der Leiter der Reichspresseschule Meyer-Christian, übernahm den Schlüssel mit der Verpflichtung, das Haus zu einer Stätte der Arbeit zu machen, in der eine Elite geschult werden soll.

Ministerialrat Berndt überbrachte die Grüße und Wünsche von Reichsminister Dr. Goebbels, der auch der hier geschaffenen Stätte seine nachdrückliche Förderung zuteil werden lasse. Dr. Goebbels habe den deutschen Schriftleiterstand unter ein Gesetz gestellt, das das strengste Auslesеprinzip enthalte. Dieses Auslesеprinzip sei besonders auf den Schriftleiternachwuchs anzuwenden.

Für den Präsidenten der Reichspressekammer Amann sprach das geschäftsführende Präsidialmitglied der Reichspressekammer Dr. Richter, der betonte, der Schriftleiter müsse sich bewußt bleiben, daß er seine Aufgabe nur aus der Gemeinschaft heraus erfüllen könne.

Das neue Haus liegt am Rande des Grunewaldes und bietet für etwa 100 Schüler Platz. Es ist als ein wirkliches Kameradschaftshaus eingerichtet. In der ersten Etage liegen zweckmäßige Aufenthalts- und Arbeitsräume, ein Hörsaal, die Bibliothek und Geschäftszimmer. Im zweiten Stock befinden sich die Unterkunfts- und Schlafräume der Presseschüler.

Die polnisch-ungarischen Besprechungen

dnb **Budapest**, 24. April.

Die politischen Verhandlungen zwischen dem polnischen Ministerpräsidenten Koscialkowski und dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös begannen Freitag vormittag. Zu Beginn wurden ein polnisch-ungarisches Auslieferungsabkommen und ein Protokoll über die Förderung des polnisch-ungarischen Warenverkehrs unterzeichnet. Ueber den Inhalt der politischen Besprechungen, die am Nachmittag beendet wurden, werden amtlich keinerlei Mitteilungen gemacht. Man vermutet, daß auch die Stellungnahme der beiden Staaten zu der Lage der ungarischen und der polnischen Minderheiten in der Tschechoslowakei erörtert worden ist.

Aus Anlaß des Besuches erhielten der ungarische Handelsminister, der Landwirtschaftsminister sowie die beiden Staatssekretäre des Ministerpräsidiums das Großkreuz des Ordenz „Polonia Restituta". Die gesamte ungarische Presse feiert in großer Aufmachung und in wärmsten Worten die seit jeher ungetrübte Freundschaft zwischen Ungarn und Polen.

Die KdF.-Feierlichkeiten auf Rügen und in Hamburg erst am 2. Mai. Wie die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitteilt, werden die für den 30. April vorgesehenen Feiern der Grundsteinlegung des KdF.-Seebades auf Rügen und die Kiellegung der KdF.-Dampfer in Hamburg erst am 2. Mai stattfinden.

Ehrenschutz für jeden schaffenden Deutschen

Der Oberste Ehren- und Disziplinarhof der Deutschen Arbeitsfront nimmt seine Tätigkeit auf

Berlin, 24. April.

Am Montag findet die feierliche Einsetzung des Obersten Ehren- und Disziplinarhofs der Deutschen Arbeitsfront statt. Mit der Leitung des neuen Ehren- und Disziplinarhofs, der seinen Sitz in Charlottenburg, Berliner Straße 160, hat, ist schon vor einiger Zeit Hauptamtsleiter Dr. Adrian von Renteln betraut worden. Die neue Einrichtung ist von größter Bedeutung, da der Ehrenordnung sämtliche Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront unterstehen, während die Disziplinar-Ordnung für alle DAF.-Walter und KdF.-Warte gilt.

Beide Ordnungen dienen dazu, Gefolgschaftsangehörige, Betriebsführer und Amtswalter in ihrer Ehre zu schützen, sie also gegen ungerechtfertigte Handlungen oder auch willkürliche Uebergriffe zu verteidigen. Die Ehren- und Disziplinar-Gerichtsbarkeit besteht bereits seit einiger Zeit und ist auch schon in vielen Fällen in Anspruch genommen worden. Es darf keinen willkürlichen Ausschluß eines einzelnen Mitgliedes aus der Arbeitsfront, womit schließlich in den meisten Fällen völlige Vernichtung der Existenz verbunden ist, geben. Es soll ein Zustand der Rechtssicherheit erreicht werden, und zwar so, daß auf der einen Seite eine Auslese der asozialen und unverbesserlichen Elemente erfolgt und anderseits die Mitglieder der DAF. dazu erzogen werden, in allen Lebenslagen als ehrbewußte Menschen ihre Pflicht am Volksganzen zu erfüllen, gleichviel ob im Wirtschaftsleben als Unternehmer oder Gefolgschaftsmann, im Staatsleben als Reichsbürger oder in der Deutschen Arbeitsfront selbst als Amtswalter.

Ehren- und Disziplinarordnung

Auf Grund der Ehrenordnung kann nach einem Verfahren jedes Mitglied der DAF., das ehrenrührige Handlungen begeht oder als ein asoziales Element bezeichnet werden muß, aus der Arbeitsfront ausgeschlossen werden. Ferner können diejenigen Mitglieder aus der Arbeitsfront verwiesen werden, die innerhalb der Gemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront wiederholt Anlaß zu Streit und Zwist geben. Schließlich können auch diejenigen als untragbar aus den Reihen der Arbeitsfront entfernt werden, die durch einen mehrmonatigen unentschuldigten Beitragsverzug eine offensichtliche Untreue der Gemeinschaft gegenüber bezeigt haben. Je nach Schwere und Umfang der Verfehlungen werden aber selbstverständlich auch geringere Strafen in Anwendung kommen.

Die Disziplinarordnung ist zur Wahrung der Disziplin sämtlicher Führer und Unterführer der großen Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes, also für die DAF.-Walter und für die Warte der zu der Deutschen Arbeitsfront gehörigen NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freue", aufgestellt worden. Sie soll die Reinhaltung des gesamten Führerkorps von ungeeigneten und unsauberen Elementen gewährleisten.

Mitarbeiter in der Deutschen Arbeitsfront, die nachweislich gegen Zucht und Ordnung verstoßen, haben außer der Strafe des zeitweisen oder des dauernden Ausschlusses aus der Deutschen Arbeitsfront auch mit den Strafen der zeitweisen oder dauernden Aberkennung der Befähigung zur Bekleidung von Aemtern in der DAF., der strafweisen Versetzung, ferner mit Ordnungsstrafen, der einfachen Rüge und des strengen Verweises sowie mit Geldstrafen und schließlich mit Amtsenthebung je nach dem Ergebnis eines gegen sie durchgeführten Disziplinarverfahrens zu rechnen.

Die gerichtliche Organisation

Für jeden Gau ist am Standort der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront ein Ehren- und Disziplinargericht vorgesehen. Ihm ist als höchste und letzte Instanz der Oberste Ehren- und Disziplinarhof der Deutschen Arbeitsfront am Sitz des Zentralbüros der DAF. in Berlin übergeordnet.

Die Ehren- und Disziplinargerichte in den Gauen sind in erster Instanz zuständig für alle ihrer Gaumaltung unterstehenden Mitglieder und Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront mit Ausnahme des Gauwalters. Der Oberste Ehren- und Disziplinarhof ist allein zuständig für alle DAF.-Walter und KdF.-Warte im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront, für die hauptamtlichen Mitglieder der Gerichte der Deutschen Arbeitsfront, für die Gauwalter und für diejenigen DAF.-Walter und KdF.-Warte, deren Arbeitsgebiet sich über mehrere Gaue erstreckt, und schließlich ist der Oberste Ehren- und Disziplinarhof zuständig für alle gegen Urteile der Ehren- und Disziplinargerichte eingelegten Berufungen.

Außer dem dem Verurteilten zugestandene Recht einer Berufung steht allen Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront das Recht zu, gegen irgendwelche, durch ein Ehren- und Disziplinargericht der Deutschen Arbeitsfront gegen sie ergangene Beschlüsse unter Wahrung einer bestimmten Frist Beschwerde einzulegen.

Zu hauptamtlichen Richtern können nur verdiente, vor dem 31. Mai 1932 in die Partei oder ihre Gliederungen eingetretene und noch heute ihnen angehörende Männer ernannt werden, sofern sie am Tage ihrer Ernennung oder Berufung das 25. Lebensjahr vollendet haben. Die ehrenamtlichen Richter müssen wenigstens vor der Machtübernahme der NSDAP., SA., SS. oder HJ. angehört haben und ebenfalls noch heute angehören.

Zu ehrenamtlichen Beisitzern wird gleichzeitig eine große Anzahl von Männern aus allen Gliederungen der Partei, aus allen Zweigen der Wirtschaft und aus allen Berufen der Bevölkerung gewählt, und zwar jeweils mindestens dreißig für jedes Gaugericht und stets für die Dauer eines Jahres.

Eine Amnestie des Führers

Begnadigungen für Vergehen übereifriger Kämpfer für den Nationalsozialismus, für politische Nörgler und Schwätzer und für kleine Straftaten

dnb **Berlin**, 24. April.

Der Führer und Reichskanzler hat am 23. April 1936 unter Gegenzeichnung des Reichsministers der Justiz Dr. Gürtner ein neues Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit unterzeichnet.

Das neue Straffreiheitsgesetz, für dessen Erlaß kriminalpolitische Erwägungen maßgebend waren, unterscheidet drei Gruppen von Straftaten, für die eine Gnadenvergünstigung gewährt werden soll:

1. Diejenigen Fälle, in denen sich der Täter durch Uebereifer im Kampf für den nationalsozialistischen Gedanken hat hinreißen lassen. Ausgenommen sind vorsätzliche Handlungen, durch die der Tod eines Menschen herbeigeführt worden ist, sowie Handlungen, bei denen die Art der Ausführung oder die Beweggründe eine gemeine Gesinnung des Täters erkennen lassen. Die hiernach unter das Straffreiheitsgesetz fallenden Straftaten werden ohne Rücksicht auf die Höhe der rechtskräftig erkannten oder der zu erwartenden Strafe amnestiert. Noch nicht vollstreckte rechtskräftige Strafen werden erlassen. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 20. April 1936 begangen ist; neue Verfahren werden nicht eingeleitet.

2. Die Fälle der politischen Nörgler und Schwätzer. Hier handelt es sich

a) um Straftaten gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniform vom 20. Dezember 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 1269) — mit Ausnahme der Zuwiderhandlungen gegen § 3 (Tragen von Uniformen bei der Begehung strafbarer Handlungen) und § 5 Absatz 1 (unerlaubter Handel mit Uniformen und Uniformteilen) — sowie um Straftaten nach § 134 a und b Reichsstrafgesetzbuch (öffentliche Beschimpfung des Reiches, der Partei und ihrer Gliederungen, der Fahnen usw.) und Vergehen gegen den sogenannten Kanzelparagraphen (staatsfeindliche Aeußerungen von Geistlichen);

b) um Beleidigungen des Führers und Reichskanzlers und anderer leitender Persönlichkeiten des Staates oder der NSDAP. sowie um andere im politischen Meinungsstreit begangene Beleidigungen oder Körperverletzungen oder sonstige strafbare Unmutsäußerungen.

Straffreiheit tritt auch für Straftaten gegen § 330a des Strafgesetzbuches (Begehung strafbarer Handlungen im Vollrausch) ein, wenn diese Verübung eine der vorbezeichneten Straftaten zum Gegenstand hat.

Bei dieser zweiten Gruppe der politischen Nörgler und Schwätzer tritt Straffreiheit jedoch nur für die leichteren Fälle, d. h. nur für diejenigen ein, bei denen lediglich auf Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten erkannt oder eine solche zu erwarten ist. Außerdem werden diese Fälle nicht ohne weiteres amnestiert, vielmehr werden rechtskräftig erkannte Strafen nur unter der Bedingung erlassen, daß der Täter nicht binnen eines Zeitraumes von drei Jahren nach Gewährung des bedingten Erlasses ein Verbrechen oder ein vorsätzliches Vergehen verübt. Ist das Verfahren noch anhängig, so wird es nicht ohne weiteres niedergeschlagen, sondern bis zum Urteil durchgeführt und die Vollstreckung der Strafe in gleicher Weise auf Wohlverhalten ausgesetzt.

3. Die sogenannten Bagatelldelikte, d. h. alle sonstigen Straftaten, für die keine höhere Strafe als Freiheitsstrafe bis zu einem Monat oder Geldstrafe, bei der die Ersatzfreiheitsstrafe nicht mehr als einen Monat beträgt, rechtskräftig erkannt oder zu erwarten ist. Bei diesen kleinen Strafen kommt es auf die Art der Straftat, die Beweggründe usw. nicht an.

Nähere Bestimmungen über die Durchführung des Straffreiheitsgesetzes enthält die Verordnung des Reichsministers der Justiz vom gleichen Tage, die u. a. auch bestimmt, welche Gerichte über den Antrag auf Einstellung anhängiger Verfahren zu entscheiden haben und welche Rechtsmittel den Beteiligten zur Verfügung stehen.

*

Eine hochherzige Tat des Führers

Bei dem Erlaß dieses Gesetzes haben in erster Linie kriminalpolitische Erwägungen mitgesprochen. Die letzten Erhebungen zeigten, daß dank der innerpolitischen Beruhigung, dem wirtschaftlichen Aufstieg und der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit im neuen Staat die Kriminalität während der letzten drei Jahre erheblich zurückgegangen ist. Die Zahlen, die erst vor einer Woche über die abnehmende Kriminalität in Deutschland veröffentlicht wurden, reden eine deutliche Sprache. Die innere Festigung des Staates und des ganzen Volkslebens, die sich in den Zahlen ausdrückt, hat den Führer zu seiner hochherzigen Tat veranlaßt. Eine solche Amnestie, die politische Widersacher in den Genuß der Straffreiheit kommen läßt, ist ein Beweis für die Geschlossenheit und Stärke eines Staates. Der Führer, der seit Jahren nur für sein Volk lebt und arbeitet, hat vor allem denen, die aus Unzufriedenheit gestrauchelt sind, Gnade gewährt. Er kann daran die Erwartung knüpfen, daß mit dieser großmütigen Gnade kein Mißbrauch getrieben wird, daß sich vielmehr alle diejenigen, die jetzt amnestiert werden, in Zukunft keinerlei Strafen mehr zuziehen werden. Man kann darüber hinaus die Hoffung aussprechen, daß die Staatsfeinde, denen Adolf Hitler jetzt die Hand zur Versöhnung reicht, ihre Umtriebe einstellen und sich in die große Front der Volksgemeinschaft eingliedern werden. Hierzu ist vor allem denen Gelegenheit gegeben, die durch die Amnestie eine Bewährungsfrist von drei Jahren erhalten.

Italienischer Vormarsch dauert an

Die Schlacht an der Südfront in abessinischer Darstellung

dnb **Rom**, 24. April.

Marschall Badoglio drahtet:

An der Nordfront besetzte eine Abteilung der Eritrea-Truppen den Ort Uorrailu, ohne Widerstand zu finden.

An der Somalifront dauert unser Vormarsch in allen Abschnitten an. Im Tal des Fafan besetzten wir Godadd und Gabrehor. Unsere Flieger bombardierten feindliche Verteidigungsstellungen auf der Linie Sassabaneh—Dagamede.

dnb **Addis Abeba**, 24. April.

Ueber den Verlauf der letzten Schlacht im Gebiet von Ogaden wird von abessinischer Seite ein amtlicher Bericht ausgegeben. Danach haben italienische motorisierte Abteilungen gemeinsam mit Somali- und libyschen Truppen, unterstützt von Flugzeuggeschwadern, die abessinischen Stellungen bei Daname angegriffen. Die, wie es in dem Bericht heißt, äußerst heftige Schlacht habe am 14. April begonnen und drei Tage gedauert.

Die Schlacht habe, so wird von abessinischer Seite behauptet, mit einem vollen Siege der abessinischen Streitkräfte geendet. Die Italiener sollen angeblich auf dem Kampffeld mehrere 1000 Tote und große Mengen von Kriegsmaterial zurückgelassen haben. Einige Flugzeuge seien abgeschossen worden. Weiter heißt es in dem Bericht, daß die abessinischen Truppen die zurückgehenden Italiener 40 Kilometer weit verfolgt hätten. Infolge neuer italienischer Vorstöße hätten sich die Abessinier aber schließlich in ihre Ausgangsstellungen bei Daname zurückziehen müssen.

Am Freitag früh führten italienische Bombenflieger über Addis Abeba Erkundungsflüge aus.

31 italienische Soldaten aus der Gefangenschaft ausgebrochen

dnb **London**, 24. April.

Wie aus Nairobi in Ostafrika berichtet wird, sind 31 italienische Soldaten ausgebrochen, die hier nach Ueberschreitung der britischen Grenze festgesetzt worden waren. Sie versuchen, über die Grenze nach Italienisch-Somaliland oder Abessinien zu entkommen. Sie werden von der britischen Kolonialpolizei verfolgt.

„Freie Wahlen" in Oesterreich

Nur Mitglieder der Vaterländischen Front wahlberechtigt.

dnb **Bregenz**, 24. April.

Am Sonntag finden im Vorarlberg auf Grund der Bestimmungen der neuen österreichischen Verfassung die ersten Wahlen in den Berufsstand Land- und Forstwirtschaft statt. In den amtlichen Verlautbarungen wird erklärt, daß dies die ersten freien Wahlen im neuen Oesterreich seien. Nach den Bestimmungen der Wahlausschreibung sind aber nur wahlberechtigt alle im bäuerlichen Beruf stehenden Arbeitgeber, deren Familienangehörige und die Arbeitnehmer, soweit sie 24 Jahre alt und Mitglieder der Vaterländischen Front sind. Nichtmitglieder der Vaterländischen Front haben also kein Wahlrecht. Dadurch sind nach den amtlichen Wählerlisten von den 157 000 Einwohnern des stark agrarischen Vorarlberg nur 15 000 wahlberechtigt.

Der jüdische Druck in Palästina

Eine arabische Erklärung

dnb **Paris**, 24. April.

Der Leiter der arabischen Bewegung und Vorsitzende des muselmanischen Ausschusses, Fakhri Bey, hat dem Sonderberichterstatter der Havas-Agentur in Jaffa eine Erklärung zu der gespannten Lage in Palästina gegeben.

Die Ursache der schlechten Beziehungen zwischen Arabern und Juden sieht Fakhri Bey vor allem in dem starken Landerwerb der jüdischen Zuwanderer. Nach einer Zusicherung der englischen Regierung aus dem Jahre 1930 sollte jede arabische Familie Anspruch auf 130 Acres Landbesitz haben. Seit 1933 hätten die Juden 1 250 000 Acres gekauft und der durchschnittliche Grundbesitz der arabischen Familie sei auf 60 Acres zurückgegangen. Fakhri Bey erklärte dann:

„Die Araber haben viele Gründe zu der Annahme, daß die Mandatsregierung unter jüdischem Druck steht. Sie befürchten, daß ihnen früher oder später nichts mehr von ihrem Lande bleibt und sie jeder Billigkeit zuwider zur Auswanderung gezwungen werden. Man macht uns unsere Taten zum Vorwurf. Wie konnten wir aber anders handeln?

Die jetzigen Unruhen sind eine ganz natürliche Folge einer langen Politik der Verdrängung und des Unverständnisses. Die Araber werden jetzt den Kampf fortsetzen bis zur Anerkennung und Verwirklichung ihrer Forderungen. Sie werden mit allen verfügbaren Mitteln kämpfen, mit berechtigten und unberechtigten, gesetzlich zulässigen oder unzulässigen.

England muß die Sympathie des arabischen Volkes gewinnen, sonst werden die Araber nicht mehr auf der Seite Englands sein und auch politisch bei der nächsten Gelegenheit England als ihren Hauptfeind ansehen."

Kurz-Nachrichten

Geburtstagsglückwünsche des Führers für General-Admiral Raeder. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, General-Admiral Raeder, anläßlich seines 60. Geburtstages am 24. April telegraphisch herzlichste Glückwünsche ausgesprochen.

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" kehrte am Freitag um 19 Uhr von seiner ersten Südamerikafahrt in diesem Jahre nach Friedrichshafen zurück. Um 19.15 Uhr landete es glatt. An Bord befanden sich 19 Fahrgäste.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs (abwesend), Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortl. f. Politik: Rud. Foelt, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Veddingshaus; Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt; Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Döndorfstraße 19, Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum, Ruf 67551, 52 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA III. 36 über 26 500. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 58 Seiten

Bochumer Nachrichten



Aufforderung an den April — Wä gäiht met noa Harpen? — Wünsche, die der Erfüllung harren — Bochum wird schöner

April, du mokst et gar te dull,
Du büst wuol rein des Dübels vull?
Op Oustern leitst du us verfreisen,
Am witten Sunndag ganz vereisen,
Un dann de ganze Wiäke riäg.n —
Segg, wost du us sou siägn?
Mak, dat du futt kümmst, böise Gast,
Süß krist de Wispelte op.n Bast!
Es dat ne Art, us sou te foppen,
Us alle Freide uttekloppen?
De Bleimkes mokst du all kapott,
Dä Kiärmeslü mokst du bankrott,
Met Schuern, Schnäi driewst du dien Spielln,
Rietst van de Böime dicke Twielln,
Un schickst us Water tom Versupen —
Segg, wost du bollt di nich verkrupen?
Mak Platz diäm Mai un rut met di,
All lange satt wi hewwet di!

Liebe Mitverschnupften!

Man soll ja eigentlich nicht vom Wetter reden — aber dieser April zwingt ja dazu! Wie unmanierlich hat er sich aufgeführt! Hat mit Bosheit alles Hoffnungsgrün, das der März aufsprießen ließ, vernichtet, hat uns einen Schneesturm geschickt, wie ihn die ältesten Leute kaum je erlebt haben und hat in Gärten und Parks, in Anlagen und in den Wäldern getobt wie ein Wilder. Welchen Schaden hat dieser „Aprilzauber" nicht angerichtet, ja selbst Menschenleben vernichtet! Und zum Ueberdruß dann noch Ueberschwemmungen! Der Kleingärtner wurde um manche Hoffnung betrogen. Großebohnen und Erbsen waren schon so nett gewachsen, manche Sämereien fröhlich aufgegangen. Und jetzt? Uebel mitgenommen wurden auch die Kirmesleute, die auf die große Osterkirmes so große Hoffnungen setzten. Wer mochte bei Schneestürmen und Regenschauern Karusselfahren oder mit der Luftschaukel sich in eisiger Luft verlustieren? Wer mochte eine der vielen im März auferstandenen Eisstuben besuchen, wo ein warmes Würstchen eher dem Gaumen zusagt? Mit tiefer Sehnsucht blicken wir dem Mai entgegen — dann muß sich alles, alles wenden!

*

Das Maiabendfest steht vor der Tür, und da erwarten wir, daß sich der April zuguterletzt doch noch von seiner besseren Seite zeigt. In Harpen rüstet man



zum Empfang der Bochumer Gäste, die in hellen Haufen zum Bockholt ziehen wollen, den Maibaum zu holen. Da möchte man doch die weißen Hosen nicht klätschnaß nach Hause bringen! Also, ihr lieben Harpener, die ihr ja näher beim Sonnenaufgang seid, sorgt dafür, daß die Wolken beiseitegeschoben werden und das Tagesgestirn vom blauen Gezelt heiter herabblickt auf das fröhliche Gewimmel in Harpens uralten Gassen! Die Bochumer Junggesellen haben fleißig exerziert und werden euch einen Parademarsch hinlegen — so! Daß die Harpener Schützen auch nicht „ohne" sind, das wollen sie wiederum beweisen! Die Zeiten, wo man die „Maikäls" in Harpen mit schiefen Augen ansah, sind ja glücklicherweise längst vorüber — heute zeigt sich, wie eng Alt-Bochum und Harpen durch echte Schützen- und Volksgemeinschaft verbunden sind. Das Maiabendfest verkörpert Heimatliebe und Vaterlandsliebe als Ausdruck wahrer Volksgemeinschaft. Wir wollen am guten Alten in Treue halten — aber auch am besseren Neuen uns erfreuen! Das gibt dann den rechten Einklang, wie es sich in dieser Woche in den schlichten Feiern zu Ehren unseres die ehrwürdigen Traditionen des deutschen Volkes achtenden und ihm neue Wege zur glücklichen Zukunft zeigenden Führers auch in unserer Stadt wiederum bewiesen hat.

*

Ob es nun wirklich in diesem Jahre noch etwas werden wird mit der Höherlegung der Gußstahlstrecke? Die Auflegung eines neuen Planes bedeutet nach den Erfahrungen, die gerade Bochum gemacht hat, noch lange nicht, daß nun tatsächlich etwas daraus wird. Zwar hat diesesmal die Reichsbahn versichert, daß sie ernstlich daran denke, noch in diesem Jahre mit den Arbeiten beginnen zu wollen — jedoch unter dem Vorbehalt, daß die Mittel dazu da seien. Für Bochumer Bedürfnisse sind die Gelder, wie wir zu unserem Leidwesen bemerken mußten, immer sehr schwer loszueisen gewesen. Wär's anders, dann hätten wir längst den Zentralbahnhof, der uns als dem gegebenen Mittelpunkt der Nord-Süd- und Ost-West-Verbindung gebührt. Nehmen wir aber diesmal an, das Geld für die Höherlegung werde durch Reichsbahn, Ruhrsiedlungsverband, Interessenten und Stadt so rechtzeitig beschafft, daß doch noch in diesem Jahre Ernst gemacht wird mit der Höherlegung der Gußstahlstrecke, wodurch endlich den immer unhaltbarer werdenden Verkehrshemmungen an fünf Straßenübergängen ein Ende bereitet würde. Das wäre doch endlich, endlich mal ein Anfang, dem das Hauptstück dann in absehbarer Zeit folgen dürfte!

*

Bochum ist unablässig bemüht, das Stadtbild zu verschönen. Die Fortschritte, die auf diesem Gebiet erzielt wurden, treten immer sichtbarer in Erscheinung. Wenn die nach dem Weltkriege geschaffenen Anlagen im Wiesental, im Grumm.er Tal und im Zillertal nun zu einem noch miteinander zu verbindenden Grünzug, der Stadtpark, Südpark und Weitmarer Wald, die Friedhöfe am Lohberg, am Heidnocken und im Hawkenscheider Felde sowie die größeren Schrebergartenanlagen einbezieht, ausgestaltet werden, so wird damit etwas Großzügiges, etwas wirklich Schönes geschaffen, daß der Industriestadt Bochum einen freundlichen Anstrich verleiht. Die Auflockerung der Innenstadt macht weitere Fortschritte und Hand in Hand damit vollzieht sich die Errichtung neuer gesunder Siedlungen in den Außenbezirken — etwas, das erst möglich wurde, als das viel zu eng gewordene Gewand der Altstadt durch die Eingemeindungen erweitert worden war. Nun geht es, durch neue Impulse getragen, kraftvoll auf dem eingeschlagenen Wege weiter. Bochum wird schöner, wird stattlicher, gesunder! Dieses Ziel mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln nachdrücklichst zu verfolgen, hat sich die Stadtverwaltung zur Aufgabe gestellt. Daß wir auch für Bochum noch durch andere Mittel werben müssen, wird nicht übersehen. Auch hier hat man neue Wege beschritten. Das Maiabendfest, das Schützenfest und andere große Veranstaltungen sollen als Volksfeste aufgezogen werden, die weithin ihre Anziehungskraft ausüben. In unserem herrlichen Stadtpark aber will man ganz was besonderes bieten. Die Vorarbeiten sind im Gange. An bestimmten Tagen wird der nun ganz frei daliegende Stadtpark beleuchtet, Leuchtfontänen sprühen aus den Weihern in das abendliche Dunkel, auf Tanzflächen im Freien sollen sich Terpsichorens Jüngerinnen und Jünger zum Takte der Musik drehen. Das wird eine Bombensache! Da es nun genug geregnet hat, darf man wohl damit rechnen, daß der Sommer sich von der besten Seite zeigt — um so wirkungsvoller kann sich dann auch Bochum von seiner besten Seite zeigen. In dieser Hoffnung entbietet seinen treuen Lesern einen freundlichen Sonntagsgruß

Gottlieb vom Tippelsberg.

9525 von 10544 Bochumer Jungen

im Alter von 10 bis 14 Jahren im Deutschen Jungvolk

Die Werbeaktion zur Erfassung der 10- bis 14jährigen für das Deutsche Jungvolk, beziehungsweise für die Jungmädel, die sich im ganzen Reich über den Zeitraum vom 19. bis zum 26. April erstreckte, geht am Sonntag ihrem Ende entgegen. Die bisher bereits vorliegenden Berichte lassen erkennen, daß sie sich überall zu einem erfreulichen Erfolg gestaltete. Ueberall marschierten die Jungen, und überall riefen ihre hellen Fanfaren die noch Außenstehenden auf, sich in die Reihen der Staatsjugend zu stellen. Hier, im Bezirk der Großstadt Bochum, war der Erfolg dieser Werbeaktion für die Pimpfe eigentlich schon von vornherein gesichert. Die verantwortungsvolle Arbeit an unserer Jugend im Jungbann 67, der das gesamte Gebiet Groß-Bochum erfaßt, hatte schon vor Beginn dieser Werbeaktion gute Früchte getragen.

Die Jungen aus Bochum waren immer begeistert bei der Sache, und wer einmal mit ihnen hinausgezogen ist, wer sie insbesondere in ihren großen Zeltlagern besucht hatte, dem wurde diese Stunde immer wieder zu einem schönen Erlebnis. Die Arbeit zur Erfassung der 10- bis 14jährigen im Deutschen Jungvolk in Bochum war bis zum Beginn der Werbeaktion schon so weit, daß von 10 544 Jugendlichen in Bochum bereits 9525 in den Reihen des Deutschen Jungvolks standen. Das waren 90,3 vom Hundert, also mehr als der Reichsdurchschnitt. Man brauchte daher für die Werbeaktion keine besonders großen Veranstaltungen, die ohnehin das mißliche Wetter dieser Woche nicht zugelassen hätte, und beschränkte sich darauf, in den Schulen für den Beitritt zum Deutschen Jungvolk zu werben. Die beste Werbung war dabei die der Jungen selbst, die von Mund zu Mund ging. Ihre günstige körperliche Entwicklung, ihr frohes und freies Auftreten und ihre blanken Augen sagten den Eltern ja ohnehin genug. So mehrten sich bei den einzelnen Unterbannen in Bochum im Laufe dieser Woche die Anmeldungen der Jungen, die den Weg zur Staatsjugend bisher noch nicht gefunden hatten. Sie müssen alle die vorgesehene Prüfung für ihre Aufnahme in das Deutsche Jungvolk ablegen und werden dann eingereiht. Wir werden damit in Bochum zu einem noch höheren Prozentsatz kommen.

Diese Jungen werden nun in den kommenden Monaten an der Arbeit zur Ertüchtigung unserer Jugend teilnehmen, sie werden aber auch die vielen Sommerfreuden genießen können, die Bochums Pimpfe jedes Jahr haben. Auch sie werden frohen und leuchtenden Auges hinausmarschieren in die Zeltlager, werden Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist zu spüren bekommen, wie die es schon erlebten, die seit Jahren zu den Pimpfen zählen.

Die Sonntagsruhe am 1. Mai

Welche Maßnahmen sind zugelassen?

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Der Herr Regierungspräsident hat für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg folgende Ausnahmen von der Sonntagsruhe für die Feier des 1. Mai 1936 zugelassen:

1. Am 1. Mai ist die Beschäftigung von Arbeitnehmern mit der Herstellung, Anbringung und dem Verkauf von Grünschmuck im Gewerbebetriebe im Sinne von § 105b Abs. 1 und 2 der Gewerbeordnung (Gärtnereien, Blumengeschäfte usw.) während der Morgenstunden bis 10 Uhr vormittags zulässig. Das gleiche gilt für den Straßenhandel mit Grünschmuck.

2. In den Zeitungsdruckereien dürfen am 1. Mai schon von 6 Uhr nachmittags an Arbeitnehmer in dem Umfange beschäftigt werden, wie es für die rechtzeitige Herstellung der Morgenausgabe zum 2. Mai notwendig ist.

3. Der Vertrieb und der Verkauf von Zeitungen — — auch im Straßenhandel — ist am 1. Mai während des ganzen Tages zulässig.

Stadt im Aufbruch

Nie ist es still in unserer Stadt. Die schmalsten Gassen und die breiten Straßen, die eng gepreßten Häuser in der Altstadt und die großflächigen neuen Bauten, die um den alten Kern Bochums aufgewachsen sind . . . sie alle wispern und wehen von den Stimmen, die das Leben unserer Stadt schufen.

Das sind die Stimmen der ruhelosen Werke, jener Tag und Nacht bei gleißendem Licht durchhämmernden Fabriken! Das ist die in der Weite leis aufrauschende Gischt, mit der das Feuer aus unseren Zechenburgen und Hochöfen zum Nachtdunkel aufschießt! Das ist das Rollen der schweren Lastkraftwagen und das Stampfen der in wartender Ferne verschwindenden Züge, auf denen die Erzeugnisse unserer Heimatstadt hinaus in alle deutschen Gaue, in fremde Länder und über Weltmeere fernhin zu neuen Erdteilen fahren!

Die Stimmen leben in uns. Und oft spüren wir in unseren Alltagen oder in den lauten, aufgerissenen Nächten etwas von ihrer Stärke und Gewalt, die unsere Stadt groß machten. Das aber einzufangen, was sich an Schaffenskraft und blutnaher Arbeit unserer Heimat hinter den unwirklichen Stimmen der Werke Bochumer Industrie und Wirtschaft verbirgt, dazu soll die der heutigen Ausgabe beigefügte Sonderbeilage des „Bochumer Anzeiger" „Zwischen Schacht und Hütte" dienen. Aus dem was war, und aus dem was wurde, kann jeder in diesen Blättern das Antlitz einer Stadt im Aufbruch finden. Einer Stadt, die in dröhnendem, von Eisenfunken umsprühten Marsch vorwärtsschreitet zu der Erfüllung ihrer einzigen Aufgabe: Arbeit für Deutschland.

Eine neunzackige Esche

beim Erbhofe Gustav Gruthoff in Bochum-Weitmar.

Blitze und Stürme verschonten diesen Baumriesen Jahrhunderte lang, stolz reckt er noch sein Haupt empor. Neue starke Aeste sendet der Stamm zur Höhe; sie beschatten das altehrwürdige Bauernhaus, das von Generation zu Generation Besitz der Familie Gruthoff im Nevel war. Das Alter der Esche wird auf 500 Jahre geschätzt. Der Stammumfang beträgt 3 Meter.



phot.: W. Nöthe

Die 500jährige Esche im Nevel

Beginn des Gesellenwanderns

am Sonntag in Bochum

Am Sonntag, 26. April, vormittags 10.30 Uhr, findet in Bochum im Parkhaus die Verabschiedung der Wandergesellen des Gaues Westfalen-Süd statt. Der Beginn des Gesellenwanderns 1936 erfolgt zur gleichen Zeit im ganzen Reich. Zu der Verabschiedung der Gesellen in Bochum im Parkhaus sind alle Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge eingeladen.

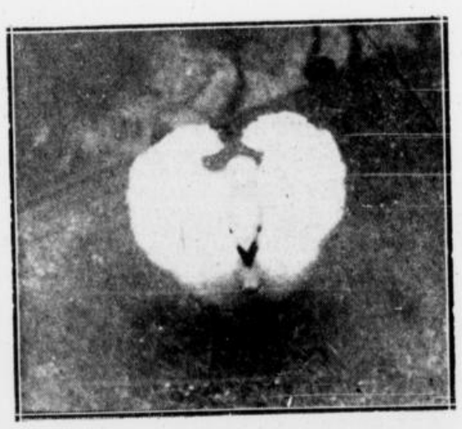
Dem Maiabendfest entgegen

Die Wiedergabe des großen Maiabendfilms am Sonntag vormittag 11½ Uhr in der Tonhalle, zu welcher Veranstaltung neben den Mannschaften der Junggesellenkompagnie und den Mitgliedern des Bochumer Bürger-Schützenvereins 1388 auch alle aus der Bevölkerung eingeladen sind, die den rechten Sinn für solche heimatstädtischen Veranstaltungen hegen, wird ein festliches Gepräge, auch durch eine Ansprache des Junggesellenhauptmanns Dr. Klute, erhalten. Der Sonntag bietet auch noch Gelegenheit zur Einzeichnung für die Beteiligung am Maiabendfest in den ausgelegten Listen, die am Sonntag nachmittag dann eingeholt werden. Am Nachmittag erfolgt der letzte Weckruf zum Maiabendfest durch das Trommler- und Pfeiferkorps der Junggesellenkompagnie in den Straßen der Stadt. Der Werbezug wird vornehmlich das Stadtviertel der zweiten Schützenkompagnie, die Gegend der Herner,

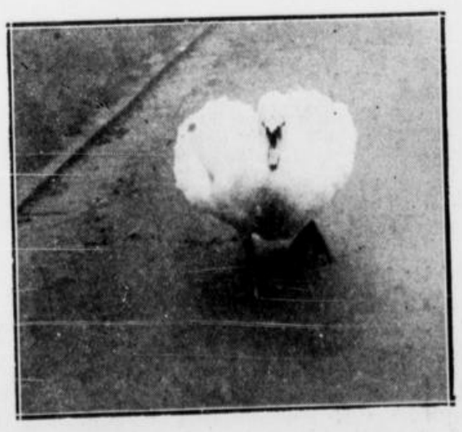
Wenn man knipsen will, wie Frau Schwan im Stadtpark brütet



Das geht ja prima! Da sitzt Frau Schwan. Apparat fertig gemacht. Knips! Schon ist das Bild fertig!



Jetzt wird es aber peinlich. Herrn Schwan paßt das nämlich gar nicht, und schon kommt er angerannt.



„Was will der Kerl von meiner Frau? Runter von der Wiese und zurück auf den Weg, wo ihr zweibeinigen Scheusale hingehört!"



„Und nun mach bloß, daß Du nach Hause kommst, sonst werde ich Dir schon klar machen, wer in unserer Kinderstube was zu suchen hat!"

Aufnahmen: B.A.-Muthherr

Wichtig für Mütter:

Jede Mutter wünscht das Haar ihres Kindes so zu pflegen, daß es gekräftigt wird und als Schmuck bis zum späten Alter erhalten bleibt. Zur richtigen Kinderhaar-Pflege gibt es jetzt das neue Schwarzkopf „Extra-Zart" mit Spezial-Kräuterbad (DRP. angem.). Schinnen, Schuppen, sprödes Haar und fettiges Haar lassen sich mit diesem Kinder-Schaumpon durch besondere Abstimmung wirkungsvoll behandeln mit dem Ziel, ein gesundes, kräftiges Haar und eine reine, den Haarwuchs günstig beeinflussende Kopfhaut zu erhalten.

Wie „Extra-Mild" und „Extra-Blond" ist auch Schwarzkopf „Extra-Zart" seifenfrei und nicht-alkalisch.

Regelmäßige Pflege mit Schwarzkopf „Extra-Zart" sichert Ihrem Kinde schönes, gesundes Haar für alle Zukunft.

Dorstener Straße und die Umgegend des Kaiser-Friedrich-Platzes berühren. Am Montag abend geht dann im Saale des Schützenhofes das große Exerzieren der Junggesellenkompagnie vor sich unter den Klängen des Musikzuges der SA.-Standarte 17. Der Reichssender Köln hat in seiner am Donnerstag abend gegebenen Wochenvorschau auch schon auf das traditionelle Bochumer Maiabendfest hingewiesen.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

zum Maiabendfest

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Bochum, wendet sich in einem Aufruf an ihre Mitglieder, in dem es wie folgt heißt:

In diesem Jahre feiert Bochum das 548. Maiabendfest, und zwar am 30. April. Infolge besonderer Werbung muß wieder, wie im letzten Jahr, mit einem weit größeren Geschäftsverkehr gerechnet werden als früher. Man erwartet, daß die Zahl der auswärtigen Besucher besonders groß sein wird.

Da gilt es zu zeigen, was die Bochumer Kaufmannschaft kann. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, soweit wie möglich zur Ausgestaltung des Festes beizutragen durch

Beflaggen der Geschäftshäuser,
Ausstattung der Schaufenster,

wobei besonders auch die blauweißen Stadtfarben gezeigt und bei der Dekoration verwendet werden sollen.

Am 1. Mai keine Postzustellung. Am 1. Mai (Tag der Arbeit), ruht die Postzustellung, abgesehen von der Eilzustellung auf Antrag des Absenders. Eine ausnahmsweise Zustellung auf Antrag des Empfängers kann nur soweit stattfinden, als es der Dienstbetrieb erlaubt. Außergewöhnliche Abholung von Postsendungen und Zeitungen ist an diesem Tage nicht zugelassen.

Rund um den Wochenmarkt

Eine Versammlung der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe"

Schon seit einigen Monaten bemühen sich die Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" sowie Käufer und Geschäftsinhaber um die Zurückverlegung des Hauptwochenmarktes auf den Wilhelmsplatz. In der am Freitag abend im „Weißen Saale" der Bürgergesellschaft abgehaltenen Versammlung der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe", die gut besucht war, machte Fachgruppenleiter Hagemeyer nach der Begrüßung die Erschienenen mit den bisherigen Verhandlungen bei den maßgebenden Verwaltungsstellen bekannt. Pg. Dobermann, der bei den Verhandlungen zugegen war, schilderte die Zustände des Marktes „In der Krimm" und betonte, da die erhoffte Besserung nicht eingetreten sei. Dann berichtete er über die Verhandlung mit der Regierung in Arnsberg und den maßgebenden Stellen in Berlin. Seine Ausführungen lauteten optimistisch für die Händler. Pg. Dobermann richtete die Bitte an die Versammlung, Disziplin zu wahren und keine Verkehrsgefährdung aufkommen zu lassen und den Anordnungen der Verkehrspolizei immer Folge zu leisten. Pg. Rohde sprach hierauf namens der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" dem Fachgruppenleiter Hagemeyer und Pg. Dobermann mit herzlichen Worten seinen Dank aus.

Bewölkt und regnerisch

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim um 21 Uhr

Die Witterung des ganzen Westens wird beherrscht durch die sich schnell abwechselnden kühlen und milden Luftmassen, die unserem Gebiet meist starke Bewölkung mit Niederschlägen bringen. Im Laufe des Tages ist nun wieder milde Luft aus Westen vorgedrungen, die das trübe und regnerische Wetter verursachte. Da ihr Zustrom auch noch weiter anhält, wird sich die eingeleitete Erwärmung fortsetzen. Es ist dabei noch weiterhin mit Niederschlägen zu rechnen.

Aussichten für Samstag: Südwestliche, später westliche Winde bei meist bedecktem Himmel, fortschreitende Milderung mit leichten Niederschlägen. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Trüb und regnerisch.

Freitag, 24. April

Barometer 8 Uhr: 785.0, 24 Uhr: 757.0 Thermometer 13 Uhr: + 5 C, 24 Uhr: + 2 C

Zeiten für Sonne und Mond am 25. April: ☉ Aufg. 5.11, Unterg. 19.46; ☽ Aufg. 7.57, Unterg. —.—

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	761,7	WSW 2	+ 4	Regen
Kahler Asten	672,3	SW 5	− 2	Schneefall
Brocken	—	—	—	—
Hamburg	760,7	N 2	+ 2	Regen
Berlin	761,5	WSW 2	+ 4	wolkig
München	766,1	SW 2	+ 2	fast bed., Dunst
Zugspitze	523,2	NW 2	−13	halb bedeckt

Vereins-Kalender

Theatergemeinde Kunstfreunde B.-Altenbochum

Wir laden unsere verehrten passiven Mitglieder zur 2. Jahresveranstaltung am Sonntag, 26. April, abends 8 Uhr, im Saale Lehmkuhl, herzlichst ein.

Zur Aufführung gelangt:

„Altwestfälische Bauernhochzeit" von K. Wagenfeld

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: Samstag 19.15 Uhr: Faust I. — Sonntag 20 Uhr: Zaplende Gäste.
Ev. Vereinshaus: Sonntag 17 Uhr: Konzert des NS.-Volkschors; 20 Uhr: Winzerliesel.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Wodestraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen bei freiem Eintritt; Sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
Geologisches Museum der Bergewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr, Samstags von 15.30 bis 18 Uhr. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Sonntags von 7 bis 12 Uhr: Familienbad.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Eine Nacht an der Donau.
Apollotheater: ab 15.40 Uhr: Kirschen in Nachbars Garten.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Rendezvous in Wien.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Liebeslied.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Die Pompadour.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Stjenka Rasin.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Mazurka.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Bengali.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Bengali.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Die selige Exzellenz.

Unterhaltungs- und Gaststätten:

Ehrenfelder Bierhaus
Café Fuchs-Grünewald
Sportsheim P. Müller
Gaststätte Neuhaus
Parkhaus im Stadtpark
Restaurant Schäfer
Tonhallen-Gaststätte
Konzerthaus Schlüter
Restaurant Zum Ritter
Restaurant Zum Wiesental
Rest. Gottschalk, W.-Westenfeld

Gruppenabend der Maischützen

Inoffizieller Auftakt zum 548. Bochumer Maiabendfest

Die Bochumer Maischützen sind da! Das war der Eindruck des Gruppenabends, mit dem das 548. Maiabendfest am Freitag abend im Traditionslokal Hahnefeld an der Hermannshöhe gewissermaßen seinen inoffiziellen Auftakt nahm. Einen so starken Besuch hatte auch der größte Optimist nicht erwartet. Die Bochumer Jungen wissen eben, was sie ihrer Vaterstadt schuldig sind. 25 Offiziere, 18 Unteroffiziere und 110 Schützen stellten sich dem Feldwebel Möller, der mit sichtlicher Freude diese stattliche Zahl dem Oberleutnant Bruker meldete. In Reih und Glied, stramm ausgerichtet, stand die Kompagnie, als Junggesellenhauptmann Dr. Klute erschien, begrüßt mit den Badenweiler Marschklängen von dem „Heidorner" Trommlerkorps und der SA.-Standartenkapelle. In einer kurzen, markigen Ansprache faßte er zusammen, was den besonderen Adel der Bochumer Maischützen ausmacht. Heimattreue, Disziplin und Kameradschaft haben immer die Träger der Farben „Blau-Weiß" geziert. So wird es auch in diesem Jahre gehalten. Und wenn er zum Schlusse den Wunsch aussprach, daß die Bochumer Maischützen und darüber hinaus die gesamte Bochumer Bürgerschaft sich am Sonntag morgen um 11.30 Uhr zu der Filmveranstaltung in den Tonhallen-Lichtspielen einfinden möchten, um mit der SA.-Standartenkapelle und dem Männergesangverein „Einigkeit" das Bochumer Maiabendfest würdig einzuleiten, so sind wir gewiß, daß dem Mahn- und Bittruf des Bochumer Junggesellenhauptmanns alle ohne Ausnahme folgen werden, da es gilt, sich einer Alt-Bochumer Tradition würdig zu erweisen. Im gleichen Sinne äußerte sich namens der ehemaligen Junggesellenhauptleute Junggesellenhauptmann a. D. Prinzenberg, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß das diesjährige Maiabendfest ein vielversprechender Auftakt zu dem im Juli stattfindenden Bochumer Schützenfest sein möge.

Dann wurde die übliche Gruppeneinteilung vorgenommen. Schnell war die Kameradschaft geschlossen. Mehr als einmal stieg das Bochumer-Jungen-Lied, mehr als einmal kreiste der Bierhumpen in feucht-fröhlicher Schützenrunde zum Zeichen dessen, daß auch das 548. Maiabendfest in zünftiger Alt-Bochumer Schützenart gefeiert wird.

Kürt plattdütsch met mie

Die Vereinigung für Heimatkunde als Hüterin unserer Mundart

Nicht besser hätte die Vereinigung für Heimatkunde das Winter-Vortragshalbjahr abschließen können als mit dem gestrigen, ganz der plattdeutschen Dichtung gewidmeten Abend. Das lebendige Interesse aller Heimatfreunde bezeugte die erfreuliche Tatsache, daß nicht nur der große Saal des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses dicht besetzt war, sondern auch die Galerie. Der Vereinsleiter Bürgermeister Ibing begrüßte die Erschienenen und dankte den Mitwirkenden für ihre Bereitschaft, diesen Abend zum Erfolge zu verhelfen. Vortragsmeister Kuhlmann (Wanne-Eickel), der Studienassessor W. Schürmann mit seiner wackeren Knabenschar, unterstützt von seiner Gattin, bestritten den Abend in ausgezeichneter Weise. Kuhlmann ist uns ja kein Unbekannter; man darf ihm nachrühmen, daß er ein Meister des Vortrags und wie kaum ein zweiter in den Reichtum, in die Pracht unseres lieben „Platt" eingedrungen ist. Einleitend gab er in Hochdeutsch einen kurzen kunstgeschichtlichen Abriß, in dem er darauf aufmerksam machte, daß immer in der Kunst, wenn sie Spitzen erreiche, Doppelgestalten auftreten — so im plattdeutschen Schrifttum Claus Groth und Fritz Reuter (Kuhlmann nannte als die bedeutendsten westfälischen plattdeutschen Dichter Ferdinand Krüger, Karl Wagenfeld, Wilh. Grimme, August Wibbelt — glaubte jedoch nicht, daß diese das echte bodenständige Platt richtig zum Ausdruck gebracht haben, zollte hingegen Anerkennung den Bochumer Heimatbüchern mit ihren mundartlichen Beiträgen in unverfälschtem heimischen Platt). Dann trug Kuhlmann das tiefsinnige Gedicht „Mien Moudersprok" von Claus Groth vor, die rechte Ueberleitung zu den hierauf von der Knabenschar gesungenen Volksliedern „Wo ick to Häime bin", die sehnsuchtsvolle Dichtung des im Kriege gefallenen Sauerländers Wilhelm Henke, und Christian Krochs reizendes Wiegenliedchen „Hilleken, stilleken, Oigekes tau", beide von Nellius, ansprechend vertont. Tief ergreifend der Abschnitt von Habermanns bitterster Stunde aus Reuters bekannter Dichtung, plastisch herausgemeißelt durch Kuhlmanns Vortragskunst. Herzlich dankbar war man auch für die von W. Schürmann mit sympathischer Stimme zu Gehör gebrachten Liedchen „Vom hohen Astenberg" von Christine Koch, „Spinnlied", „Volkslied aus dem Paderbornschen", „Abendfrieden" (vertont von W. Meyer) und zuletzt das tragikomische Liedchen vom Hasen und vom Voß. In seiner Gattin hatte der Sänger eine feinsinnige Begleiterin auf dem Flügel. Von zarter Schönheit ist das Wiegenliedchen von Otto Wohlgemuth, das Kuhlmann nun vortrug, der dann mit des Bochumer Dichters Wilhelm Täpper „Sprekt plattdütsch met mie" und mit Karl Prümers „Wu Marieken siene Manceren lährt" auch heimische Dichter mit Ernst und trefflichem Humor zu Worte kommen ließ. Ganz köstlich wurde in Reuters „Hanne Nütes Abschied vam Härn Pastur" die lebensfrohe Gestalt des ehemaligen Jenenser Studenten herausmodelliert. „Die drei Sozialdemokraten" sicherten Kuhlmann einen wirkungsvollen Abgang. Der Knabenchor, ausgezeichnet geschult, sang zum Abschluß ein neckisches Liedchen „Was'k use Jenne" und das altbekannte „Et gäiht nix töwer de Gemütlichkeit". Das machte den Burschen Spaß — noch mehr den Hörern, die wünschten, solche Abende öfter erleben zu können. Der Vereinigung für Heimatkunde sei Dank gesagt für diese Gaben am Schluß eines inhaltreichen Winterhalbjahrs. ap.

Vorsicht mit eidesstattlichen Versicherungen

Wie man sich „festfahren" kann

Bittere Lehren aus Bochumer Gerichtssälen

Der Eid ist eine Handlung zur Erforschung der Wahrheit vor Gericht. Wer den Eid verletzt, läuft Gefahr, ins Zuchthaus zu kommen, seine Ehre zu verlieren, der Verachtung seiner Mitmenschen und dem Elend anheimzufallen. Trotzdem wird gegen die Eidespflicht immer noch oft genug verstoßen, obgleich die Gerichte die Zahl der Eide wesentlich einschränken. Die laufende Schwurgerichtsperiode beschäftigt sich zur Hauptsache wieder mit Meineiden.

*

Heute soll aber nicht von Eiden gesprochen werden, sondern von „eidesstattlichen Versicherungen", wie sie vielfach im Zivilprozeß, hin und wieder auch im Strafverfahren benutzt werden. Zum Beweise irgendeiner Behauptung wird von der einen Partei eine eidesstattliche Versicherung beigebracht, in welcher ein Zeuge, der noch nicht vor Gericht erschienen ist oder nicht erscheinen will, schriftlich versichert, daß er

das und jenes gehört habe

oder diese oder jene Beobachtung gemacht hätte. Wenn schon gegen die Wahrheit noch immer gesündigt wird, beim heiligen Eide unter Anrufung des strafenden Gottes, wie viel größer sind dann die Gefahren bei einer bloßen „eidesstattlichen Versicherung", mit der man einem Freunde oder Bekannten eine Gefälligkeit erweisen will. Wie kann eine solche Erklärung „formuliert", für den Zweck „zurechtgemacht",

sozusagen „frisiert" werden,

ohne daß der Richter, dem dann eine solche Bescheinigung vorgelegt wird, es ihr überhaupt ansehen kann, wie sie zustande kam und welche inneren Mängel sie hat.

*

Es haben sich in der letzten Zeit vor den Bochumer Gerichten mehrere Prozesse abgespielt, in denen die Unzulänglichkeit solcher Erklärungen an Eides Statt geradezu niederschmetternd klar wurde. Ein Fall betrifft ein Ehepaar aus Stiepel, das kaum lesen und schreiben kann, dem aber eine bereits fertig gemachte Erklärung zur Unterschrift vorgelegt wurde (Fall Degener). Diese beiden Leute haben dann auch törichterweise auf Bitten und Drängen der Ver- und Besucherin unterschrieben, obgleich sie mit der in der Erklärung enthaltenen Sache und den beteiligten Personen gar nichts zu tun hatten!

Wenn nun der Charakter einer solchen Erklärung nicht erkannt wird, muß das auf einer solchen Erklärung beruhende Urteil natürlich falsch sein. Eine eidesstattliche Erklärung darf und soll stets nur ein Behelfsmittel sein, das im Notfalle angewendet wird, wenn es nicht möglich ist, die Zeugen persönlich durch den Richter zu befragen.

*

In einer vor einer Zivilkammer schwebenden Streitsache einer Tochter gegen ihren Vater war derart mit „eidesstattlichen Versicherungen" „gearbeitet" worden, daß der Vorsitzende eine solche Maßnahme öffentlich

geradezu als Unfug

bezeichnete. Die Tochter, die mit diesen „herangeholten" Erklärungen die Zeugenaussagen vorher festlegte und damit den Prozeß zu gewinnen hoffte, hat den Streit gegen den Vater verloren, weil sich bei der folgenden eidlichen Vernehmung der Zeugen dann herausstellte, daß der oder jener nicht mehr ganz zu dem Wortlaut seiner Erklärung stehen wollte. Eine Zeugin hatte infolge schwerer

Gewissensbisse, die sie auch ihrem Pfarrer beichtete,

dem Gerichte schriftlich mitgeteilt, daß sie nicht mehr zu ihrer schriftlichen Erklärung stehen könne, dieses oder jenes Gespräch gehört zu haben, nach welchem der Streitgegenstand, ein Piano, der klagenden Tochter von ihrem Vater geschenkt worden sei. Dieses Klavier sollte der Vater, der nach dem Tode der ersten Frau wieder geheiratet hatte, herausgeben, was er aber verweigerte.

*

Welchen Wert oder Unwert solche Erklärungen haben, das geht aus den beiden Beispielen klar hervor. Man muß sich aber auch einmal vergegenwärtigen, welche Gefahren und Unannehmlichkeiten den Zeugen dann erwachsen, wenn ihre eidliche Vernehmung erfolgt. Ein solcher Zeuge wird dann leicht

unglaubwürdig

und der „Fall", dem seine Erklärung eigentlich dienen sollte, geht schief. Vielleicht wäre wegen des Klaviers die Tochter erfolgreicher gewesen, wenn sie mit den eidesstattlichen Versicherungen sparsamer gewesen wäre, wenn sie nur die Namen der Zeugen genannt hätte und die Fragen, zu denen sie gehört werden sollten. Die Vernehmung selbst tut besser und klarer der Richter.

Die mitgeteilten Beispiele sind so schlagend, daß wir glaubten, sie zur

allgemeinen Warnung

vor falschen Wegen im Prozeßverfahren hier ausführlich mitteilen zu sollen. M. F.

In Sicherungsverwahrung

Drei Jahre und drei Monate Zuchthaus waren die letzte Strafe für den aus der Gegend von Bochum stammenden 39jährigen Alfred Schröder, gegen den die Staatsanwaltschaft Dortmund die nachträgliche Anordnung der Sicherungsverwahrung beantragte. Seine Diebsfahrten führten ihn nach Dortmund, Essen, Bielefeld, Unna, Hannover und Recklinghausen. Durchweg handelte es sich um heutereiche Geschäftseinbrüche, die er mit Nachschlüsseln und Stemmeisen begangen hat. So kam er bereits im Jahre 1922 das erste Mal ins Zuchthaus und seit dieser Zeit hat er insgesamt 11 Jahre im Gefängnis oder Zuchthaus zugebracht. Zweimal gelang es ihm, aus der Strafhaft auszubrechen, um dann sofort wieder schwere Einbruchsdiebstähle zu begehen. Die Strafkammer verfügte die Sicherungsverwahrung, da dieser Angeklagte auch bei seinen Angehörigen keinen Halt mehr finden könne.

Verkäuferinnenprüfung

bei der Industrie- und Handelskammer zu Bochum. — Meldeschluß: 25. Mai 1936.

Nachdem die Kaufmannsgehilfenprüfung als bedeutsames Mittel zur Hebung des Ausbildungsstandes der Wirtschaft sich durgesetzt hat, soll nunmehr auch den Verkäuferinnen im Einzelhandel während der Lehrzeit ein naheliegendes Berufsziel gestellt werden. Zu diesem Zwecke veranstaltet die Kammer für diejenigen Verkäuferinnen, die eine ordnungsgemäße Lehrzeit beendet haben, besondere Verkäuferinnenprüfungen. Die Kammer geht dabei von der Erkenntnis aus, daß der Beruf der Verkäuferin ein besonders gearteter, vom Beruf des sonstigen Kaufmannsgehilfen unterschiedlicher ist. Man kann nicht verkennen, daß im Einzelhandel die Spezialisierung auf die reine Verkaufstätigkeit durch gewisse Betriebsnotwendigkeiten sowohl als auch durch die besondere berufliche Einstellung eines Großteils des weiblichen Personals bedingt ist. Ausdrücklich sei bemerkt, daß die männlichen Berufsanwärter im Einzelhandel auf die volle Kaufmannsgehilfenprüfung verwiesen werden.

Bei der Verkäuferinnenprüfung soll das allgemeine theoretische kaufmänische Wissen zugunsten der spezialisierten Anforderungen, welche die Praxis an eine tüchtige Verkäuferin stellt, zurücktreten. Besonderer Wert wird auf eingehende Kenntnisse in der Waren- und Verkaufskunde gelegt. Der mündlichen Prüfung wird eine kurze schriftliche Prüfung mit Aufgaben in der Verkaufskunde, im einfachen kaufmännischen Rechnen und im einfachen kaufmännischen Schriftverkehr vorhergehen.

Anmeldeformulare sind bei der Industrie- und Handelskammer zu Bochum, Scharnhorststraße 12, und bei den Ortsgruppen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel erhältlich.

Alle Verkäuferinnen im Einzelhandel, die ihre Lehrzeit beendet haben, werden aufgefordert, sich bis zum 25. Mai bei der Industrie- und Handelskammer zu dieser Prüfung zu melden. Ueber die bestandene Prüfung wird ein Zeugnis ausgestellt. Die Lehrherren mögen die in Frage kommenden Verkäuferinnen anhalten, sich der Prüfung zu unterziehen.

Beethoven-Abend

Man wird dem In-der-Au-Trio zugestehen müssen, daß seine Kräfte mit Ernst und Eifer bei ihrer Aufgabe sind und um soliden Aufstieg sich mühen. Davon zeugt sowohl die spürbare und nicht vergebliche Selbsterziehungsarbeit wie das Bestreben nach inhaltlichem wie darstellerischem Niveau der öffentlichen Abende. Es wäre aber verfehlt, durch ehrgeiziges Wollen die Jahre notwendiger Reife vorzeitig zu unterbrechen und künstlerisches Verlangen über das vorläufige Können zu stellen. Ein Abend nur Beethovenscher Werke verlangt ein Höchstmaß von musikalischem und — was ebenso wichtig ist — geistigem Vermögen und stellt auch an erfahrene und reife Künstlerschaft spät erst zu erfüllende Forderungen. Es ist zu bekannt, daß gerade auf kammermusikalischem Gebiet die technische wie geistige Bewältigung Beethovenscher Sprache außerordentlich verantwortungsvoll ist und auf einer Spielkultur und musikalischen Intelligenz wie menschlicher Reife fußen muß, die bei jungen Leuten nur in Ausnahmefällen überzeugend vorhanden sein können. Gewiß war der tüchtig erarbeitete Vortrag der Darbietenden Vilma in der Au, Josef Zbick und Alfred Hülsemann anerkenntlich in der verhältnismäßig sauberen und gut abgestimmten Wiedergabe, aber Beethoven, auch ein Werk wie das populäre B-dur-Trio, wird mit der korrekten Aufführung allein nicht erschöpft. Daß neben der gründlichen Pianistin auch der Geiger erfreuliche Fortschritte macht und besonders der Cellist Hülsemann sich sehr versprechend entwickelt, sei ebenso gern anerkannt, wie die strebsame Arbeit und der für den Entwicklungsstand der Ausübenden sehr anständige Grad der Wiedergabe eines an sich geschickten und interessanten Programms, das Anton Zbick in lebendigem Vortrag und mit einer für den Raum des Parkhotels wohl zu erheblichen Entfaltung seiner großen Mittel in künstlerisch sehr gereifter Art durch stark beifällig aufgenommene Gesangsgaben erweiterte. s.

Führer-Geburtstagsfeier

des Sturms 33/R17.

Der Sturm 33/R17 trat am Geburtstag des Führers in seinem Heim zu einem feierlichen Sturmappell an. Nach den Eingangsworten des Sturmführers Nickel, der die an diesem Tage ausgesprochenen Beförderungen bekannt gab, ergriff Sturmbannführer Witt das Wort und schilderte in seiner lebhaften und zündenden Art das Wesen und die Taten des Führers. Begeistert stimmten die Sturmmänner in das ausklingende dreifache Sieg-Heil auf den Führer ein und gelobten aufs neue ihre unerschütterliche Treue.

An den Sturmappell schloß sich ein vergnüglicher Kameradschaftsabend an, zu dessen besonderem Gelingen die vom Trupführer Limmer schwungvoll dirigierte Kapelle, die meisterhaft vorgetragenen Posaunensolos des Sturmmannes Fricke und ein Vortrag des Sturmmanns Winkler beitrugen.

Aus den katholischen Pfarreien. Die Eucharistische Ehrengarde St. Georg der Pfarrgruppe von St. Antonius veranstaltete am Donnerstag abend im Antoniussaal aus Anlaß ihres Patronatsfestes eine schlichte Feierstunde. Nach einem Harmoniumvortrag sprach Pfarrgruppenleiter Johannes Werth das Grußwort. Nach einem ehrenden Nachruf für den verstorbenen Kommandeur der Groß-Bochumer Ehrengarde Hubert Wirtz gedachte das Mitglied Haupts auch des verstorbenen Pfarrgruppenmitgliedes Siegmann. Nach einer religiösen Lesung „Der größte Beter" gab Pfarrgruppenleiter Werth einige geschäftliche Mitteilungen bekannt und wies besonders hin auf das Patronatsfest der Groß-Bochumer Ehrengarde am morgigen Sonntag im St.-Elisabeth-Hospital. Mit dem St.-Georgs-Liede klang die Feierstunde aus. — Der Vincenzverein Groß-Bochum, der 48 Pfarrkonferenzen umfaßt, hält am morgigen Sonntag in der Bürgergesellschaft seine Generalversammlung ab. Morgens halten die einzelnen Konferenzen in ihren Pfarrkirchen gemeinsame Osterkommunion. — Für die Jungmädchen-Gemeinschaft „St. Lydia" Bochum-Altstadt findet am Sonntag in der Kapelle der Herz-Jesu-Schwestern am Südhellweg ein religiöser geschlossener Einkehrtag statt. Die Leitung liegt in den Händen von Pater Siebers aus Hamm, der in mehreren Vorträgen das Thema behandeln wird: „Der Altar, der Mittelpunkt des Lebens." Der Einleitungsvortrag ist bereits heute abend 8.30 Uhr. Der Sonntag wird eröffnet mit einer Gemeinschaftsmesse in der Kapelle um 7.30 Uhr. Die Vorträge werden durch eine Mittagspause unterbrochen.

Die Bodentreppe hinabgestürzt. Ins Krankenhaus eingeliefert wurde am Donnerstag abend der auf der Schützenstraße wohnende Invalide M. Bei Aufräumungsarbeiten auf dem Bodenraum stürzte er die Treppe hinab, wobei er einen Armbruch und Kopfverletzungen erlitt.

Aus der NSDAP.

Sportamt Bochum

Tagesplan für Samstag, 25. April

Körperschule nur für Männer von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums in Bochum-Linden-Dahlhausen.

Hallentennis in Herne ab 15 Uhr, Tennishalle auf der Schachtanlage Von der Heydt, Herne, Haltestelle der Linie 8: Bahnhof Herne.

Tagesplan für Sonntag, 26. April

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 10 bis 12 Uhr, Sportplatz „Am Pappelbusch", Altenbochum.

Die Teilnehmer des Reichssportabzeichen-Kursus sonntags in der Zeit von 9 bis 11 Uhr auf dem Sportplatz „Am Pappelbusch" werden darauf hingewiesen, daß der Kursus kommenden Sonntag, 26. April, ausnahmsweise ausfällt.

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 8 und 14.)

Für die kritische Zeit der Entwöhnung Ihres Kindchens
NESTLE KINDERNAHRUNG
Deutsches Erzeugnis



Gentleman und Abenteurer

Ludwig Kurtze alias Baron v. Veltheim.

Copyright by Rowohlt Verlag, Berlin, durch: Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

Achtung, Achtung, das große Abenteuer marschiert — noch einmal, zu einer Zeit, da das Riesenformat der Glücksritter, Flibustier, Weltfahrenden, Schatzsucher, Händelsucher, Liebhaber — und doch auch der Kavaliere längst ausgestorben zu sein scheint! Beinahe bis in unsere Tage reicht das tolle Leben dieses Ludwig Kurtze-Baron von Veltheim, der jahrzehntelang eine Weltberühmtheit und gleichzeitig der „schwarze Mann" aller Pfahlbürger gewesen ist. Dies tolle Leben kann sich mit seiner prallen Fülle gut und gern messen mit dem eines Casanova, eines Cagliostro — nur daß es darüber hinaus viel mehr auch noch das eines wahren „Gentleman" gewesen ist. — Noch einmal steht hier die ganze Romantik jüngster Vergangenheit auf — die Weltteile wirbeln durcheinander — ein Ereignis jagt das andere — das Blut kann einem stocken angesichts dieser chaotischen Gedrängtheit und Spannungsgeladenheit — und wir bestaunen in diesem Hünen und Fürchtenichts Veltheim die Verkörperung des wahrhaften Abenteuers, wie es dergestalt die Welt in jedem Jahrhundert nur einmal erlebt. . . vielleicht erlebt . . .

Achtung — Vorhang auf — das seltenste Spektakulum beginnt!

In einer Bar in Singapore

Zwei junge Seeleute bummeln durch Singapore und landen nach dem Besuch von mancherlei Kneipen im chinesischen Viertel. Sie sind riesig fidel und singen lauthals, was immer die Kehlen hergeben — vor allem der eine, größere brüllt vor Wonne und Lebenslust wie ein urweltliches Tier. Knapp zwanzig Jahre ist der Junge alt, aber ein Hüne von Gestalt, fast 1,90 Meter groß, mit einer Brust, breit wie ein Schanzdeck, über zwei Zentner schwer, blonder Schopf, blitzende blaue Augen, scharfe Adlernase — das muß ein wahrhafter Held in jeder Schlacht sein und ein Abgott aller Frauen, das Urbild eines hundertprozentigen Mannes, das lachende Abenteuer in Person.

Schaukelnd und brüllend ziehen sie durch die schmutzigen verwinkelten Gassen, landen in einer neuen Bar. Und sie haben Glück — was sie so Glück nennen: stolpern zweibeinig mitten hinein in ein Abenteuer nach ihrem Herzen.

Puppenfidel ist es in dieser Bar: zwei stockbesoffene englische Schiffsoffiziere waren hier schon eingedrungen, hatten bei dem chinesischen Besitzer und Barkeeper ihre ebenso verwegen wie mystisch zu mixenden Cocktails bestellt, mit denen der Bezopfte einfach nicht zurande kam — worauf sie hinter die Theke stürzten, den Gelben über den Bartisch und zu seinem eigenen Lokal hinaus warfen und nun vor den Regalen ein Jonglieren anhuben mit Gläsern und Schnapsflaschen, daß es einfach eine Pracht war. Und dies Hallo, als die beiden neuen, ebenfalls alles andere als nüchternen Seeleute ausgerechnet in dies Lokal stolpern —:

„Hallo! go on! come in!"

Und den Neuankömmlingen purzeln und dröhnen die Flaschen entgegen, ein Zechen zu vieren hebt an, als gelte es, mit Rum und Schnaps alle feuerspeienden Vulkane der Welt zu löschen. Von draußen beobachtet scheu der chinesische Lokalbesitzer diese Orgie, sieht seine kostbaren Vorräte schwinden in den unersättlichen Kehlen dieser teuflischen Weißen — sieht sich total ausgeraubt und verarmt, stößt ein heulendes Wimmern aus, verhüllt für kurze Sekunden sein Angesicht — aber dann setzt er sich in Trab, stößt wie ein Reiher durch die verwinkelten Gäßchen, kreischt absonderliche Rufe

Und diese Rufe wirken wie Posaunenstöße zu einem unheimlichen Appell: Im Nu ist das ganze Viertel rebellisch und verrückt geworden, immer mehr Bezopfte hängen sich an die Fersen des heulenden Barwirts, Messer blitzen, Bambusstöcke werden drohend geschwungen, ein ganzes kriegsstarkes Bataillon wälzt sich gegen die Kneipe, in der wie vorweltliche Riesen die vier stockbetrunkenen weißen Seeleute unter den Getränken wüten — —

„Durchbruch — marsch, marsch!"

„Ver- ver- ver-dammt — was ist denn dddda los, da draußen?!"

Der zwanzigjährige blonde Hüne ist der erste, der etwas von der Gefahr merkt, obschon auch er seine Zunge längst nicht mehr so richtig im Zaum hat. Die vier lassen sich herbei, nachzuschauen, was der Lärm vor dem Lokal zu bedeuten haben möge — und da sehen sie auch schon, daß sie von der gesamten bewaffneten Männlichkeit des Chinesenviertels von Singapore regelrecht belagert werden, daß man ihnen elend an den Kragen will — daß es einfach ums Leben geht!

Schon fliegen die ersten Steine gegen sie, wirbeln heimtückisch geschleuderte Messer durch die Luft — der erste, der in die linke Schulter getroffen wird, ist der zwanzigjährige blonde Hüne, der sich zu weit vorgewagt hat.

Na, er grinst vor sich hin. Er tritt das Messer, das ihn verwundete, verächtlich beiseite: pfui Teufel, das ist keine Waffe für einen ehrlichen Mann! — Geht gemütlich an den Bartisch und gurgelt zu letzter Stärkung einen letzten ausgiebigen Trunk. Dann macht er den Gefährten kurz und bündig seine Vorschläge — und die nicken begeistert und erkennen ihn neidlos als Führer an, obschon er der jüngste ist.

Er tritt denn auch unter die Tür, schnappt sich, als seien es Fliegen, mit seinen Bärenpranken ein paar von den Gelben, entwindet ihnen die Bambusstöcke und wirft die zappelnden Individuen dann gemächlich in den Haufen ihrer heulenden Landsleute zurück. — So, jetzt hat jeder der vier Belagerten einen handfesten Knüppel; einen Schlagring trägt sowieso jeder ehrliche Seemann in der Tasche, also heraus damit und ihn über die rechte Faust gezogen, den Knüppel in die Linke genommen! — So — und nun —:

„Durchbruch! — Marsch, marsch! — Hurra!"

Gigantenschlacht im Chinesenviertel

Noch Jahrzehnte später haben sich die Seeleute an den gelben Küsten von dieser Gigantenschlacht im chinesischen Viertel von Singapore erzählt. Es schien, als seien die vier weidlich bezechten Europäer mit einem Schlag nüchtern wie geschworene und geborene Temperenzler geworden —: sie drangen durch die Tür der Bar, sie warfen sich in die quirlenden Haufen der Chinesen, sie spritzten durch die Gassen, wütend unter den Gegnern wie einst Don Quichotte unter den Schafen. Das ganze Viertel war im Nu ein rasendes Schlachtfeld, die Schädel krachten, die Münder brüllten, die Messer blitzten, die Leiber wankten, Körper stürzten, Blut floß — so schlugen und kämpften sich die vier vorwärts, von Gassenzug zu Gassenzug.

Tatsächlich wichen mit schrillen „jijah!" die Chinesen zurück. Gefährlich wurde die Sache erst, als die Straßen sich erweiterten; da schwärmten die Gegner aus, bombardierten aus allen Richtungen die vier Weißen mit Backsteinen, trafen besser mit den geschleuderten Messern.

So ging es eine halbe Stunde in wildem Toben. Aber dann folgte eine Erschöpfungspause. Der Führer der kleinen Rotte, der zwanzigjährige blonde Hüne, fand sich blutüberströmt, wenn auch bei voller Besinnung, mit zerfetzter Kleidung am Kanal wieder, dicht vor einer Brücke. Hinter dieser Brücke begann das Europäerviertel, und gerettet war, wer über diesen Kanal gelangte.

Schon schleppte sich der Hüne, den Genossen voran, in der kaum beleuchteten, plötzlich jäh einsamen Straße zum Brückenrand — da tauchten gelbe Gestalten auf, die durch die Pfeiler geborgen gewesen waren und sich schnell zu einem neuen gefährlichen Angreiferknäuel verdichteten. Der Hüne packte noch einmal blitzgleich zu — schlug den nächsten Gegner mit seinem Ring, faßte ihn mit der Linken am Gesäß, warf ihn über die Brustwehr — und so auch einen zweiten.

Aber mit dem dritten stürzte er selbst in den dunkeln Kanal hinunter . . . Im Augenblick des Falls hörte er noch so etwas wie das Schrillen von Polizeipfeifen . . .

Erwachen im Spital

Irgendwer mußte den Hünen aus dem Kanal herausgefischt haben. Jedenfalls kam er flüchtig zum Bewußtsein, als irgendeine Stimme auf englisch fragte: „Lebt er noch?"

— und eine zweite antwortete:

Glaub' ich nicht; sieht ja doll aus, der Kerl. Aber man kann nie wissen. Gleich wird ja die Ambulanz hier sein."

Der Hüne wollte noch energisch protestieren, daß man ihn etwa zu den Toten zähle — da schwand auch schon wieder sein Bewußtsein . . .

Nach einer ganzen Reihe von Tagen kam er wieder zu sich in irgendeinem Spital. Nach mancherlei Befragungen der Aerzte und Wärter erfuhr er endlich, was mit ihm los sei: — schwere Gehirnerschütterung, Messerstiche, in die Schenkel und Arme, Beulen am ganzen Körper . . . und so fort . . .

Na, das war ja nichts Ernsthaftes — wenigstens für den blonden Hünen nicht! Auch sein Genosse auf der herrlichen Saufjahrt war leidlich davongekommen —: ein Stoß mit einem Kris, der auf sein Herz gezielt hatte, war an einer Rippe abgerutscht. Unheimlich zerfleischt dagegen war der eine der englischen Schiffsoffiziere, die in der chinesischen Bar das herrliche Fangballspiel mit dem Besitzer und dann mit der Fülle der Schnapsflaschen gespielt und dadurch die ganze Gigantenschlacht heraufbeschworen hatten — und der anders . . . war tot . . .

Nach seinen Personalien befragt, gab der blonde Hüne im Spital regelrecht und vollkommen wahrheitsgemäß an:

Leichtmatrose Ludwig Kurtze

Und als Ludwig Kurtze ist er auch geboren worden, dieser tollste Abenteurer, den zumindest seit einem halben Jahrhundert die Welt gesehen hat, dieser rasende Roland, Ritter ohne Furcht, wenn auch, weiß der Himmel, nicht ohne Tadel, dieser Mann der tausend Berufe, dieser Hans Dampf in allen Erdteilen, dieser Goliath und Gargantua, der mehr als einmal den Globus als wildeste Menschensensation beschäftigte . . .

Im braunschweigischen Harz ist er zur Welt gekommen, Sproß einer alten Försterfamilie, der von jeher das Abenteuer im Blut saß. Sein Vater schon war ein bildschöner, riesenhafter Kerl, Revierförster des Braunschweiger Herzogs, dessen mächtiger Günstling der Graf Werner von Veltheim war, Hofjägermeister und Majoratsherr auf Harbke — der Name Veltheim aber sollte seltsamerweise erst durch unsern Helden, den höchst bürgerlich geborenen Ludwig Kurtze, Weltruf erlangen!

Die Mutter, eine bescheidene Pastorentochter, starb dem Ludwig und seinen drei Geschwistern früh; der Vater folgte ihr anderthalb Jahre später ins Grab nach. Die Verwandtschaft kümmerte sich vor allem um den Ludwig nicht sonderlich: der kam ins Braunschweiger Waisenhaus.

(Fortsetzung folgt.)

Wollen Sie wirtschaftlich fahren?

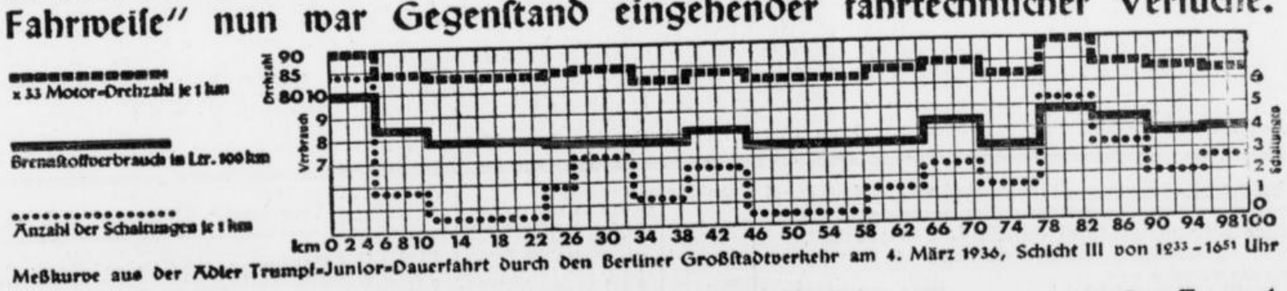
Wirtschaftlichkeit ist eine Frage der Konstruktion und Fahrweise



Wirtschaftlichkeit in der Konstruktion verlangt:

① Günstiges Gewicht daher geringer Verbrauch, gute Beschleunigung
② Richtiges Verhältnis zwischen Triebraum und Nutzraum einschl. Gepäck
③ Sichere, erprobte und dauerhafte Bauweise
④ Zuverlässigkeit und höchste Qualität aller Teile

Die wirtschaftliche Konstruktion ist Voraussetzung für wirtschaftliche Fahrweise. Letztere ist abhängig von vielen Einzelfaktoren, die zu kennen und zu beherrschen „wirtschaftlich fahren" heißt. Die Ingenieure der Adler-Werke kennen die Erfordernisse der wirtschaftlichen Bauweise, die „wirtschaftliche Fahrweise" nun war Gegenstand eingehender fahrtechnischer Versuche.



Meßkurve aus der Adler Trumpf-Junior-Dauerfahrt durch den Berliner Großstadtverkehr am 4. März 1936, Schicht III von 1233 - 1651 Uhr

50000 km ADLER TRUMPF-JUNIOR-Dauerfahrt

Tag und Nacht im Berliner Großstadtverkehr unter offizieller Überwachung mit 2, 3 und 4 Personen

beweisen Wirtschaftlichkeit, Qualität und Leistungsfähigkeit

Brennstoffverbrauch (Gemisch) auf 100 km im Durchschnitt **7.55** Ltr.
Ölverbrauch einschl. Ölwechsel auf 100 km „ „ **0.20** Ltr.

Gezählt wurden auf 50000 km Fahrstrecke im Großstadtverkehr 57612 Schaltungen / 69101 Kupplungen / 98173 Bremsungen

Trotz dieser enormen Beanspruchung ergaben sich selbst unter Berücksichtigung der durch den Großstadtverkehr bedingten starken Tätigkeit der Triebwerks- und Fahrorgane, wie Bremsen etc. bei einer Leistung über 50000 km = (2 Jahre normaler Betrieb) an Aufwendungen für Instandhaltung des Wagens einschl. Kundendienst, Reparaturen und Reifenverschleiß für 100 km **RM 1.08**

Die Aufwendungen für Kasko- und Haftpflichtversicherung sind in den Kilometerkosten nicht enthalten.

ADLER TRUMPF-JUNIOR · ADLER TRUMPF · ADLER DIPLOMAT

Die Wagen großer Leistungen!

Wir helfen Ihnen gern, wirtschaftlich zu fahren, verlangen Sie unseren „Technischen Ratgeber"

Franko Zusendung gegen Einsendung von RM 0.50 in Briefmarken für Porto und Spesen an das Literarische Büro, Abteilung C/8

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT · FRANKFURT A.M. · POSTFACH 9600

Fleißige Kaffeetrinker

Und trotzdem: Die Welt sitzt auf einer Jahresernte Kaffee

Das wichtigste Kaffeeland der Welt ist Brasilien. Im Jahre 1935 hat die brasilianische Kaffee-Ernte schätzungsweise 20 Millionen Sack betragen, zu denen sämtliche übrigen Kaffee erzeugenden Länder nur weitere neun Millionen Sack beisteuerten. Die Absatzlage für den Kaffee hat sich in den letzten Jahren wenig erfreulich gestaltet. Das wichtigste Abnehmerland, die Vereinigten Staaten von Amerika, ist mit Kaffeevorräten überlastet. Gleichzeitig verhindern in einer großen Anzahl europäischer Länder Devisenbewirtschaftung und Einfuhrkontingentierung eine Einkaufstätigkeit im früheren Rahmen. Natürlich drückt eine solche Marktsituation auf die Preisbildung. Die für die ganze Welt maßgebenden Newyorker Notierungen sind bei geringen Erholungen, die sich bei näherem Zusehen stets als wenig dauerhaft erwiesen, in der Generaltendenz unablässig gefallen.

Vernichtungsfeldzug abgeblasen

Bis Ende 1934 hat Brasilien einen großen Vernichtungsfeldzug gegen die überhängenden Lagerbestände geführt. Mehr als 34 Millionen Sack sollten ins Meer geschüttet, verbrannt oder auf andere Weise aus dem Wege geschafft werden. Von solchen Methoden erhoffte man bis Mitte 1935 eine radikale Lagerräumung. Inzwischen aber ist die leidenschaftlich begonnene Vernichtungsaktion unter ihrer unerträglichen Kostspieligkeit zusammengebrochen. Die Brasilianer haben mit ihrer Kaffeeverteidigung genau so ungünstige Erfahrungen gemacht, wie die übrigen Staaten mit ähnlichen Valorisationsmaßnahmen, die sich auf Weizen, Tee, Gummi, Kupfer usw. erstreckten. Künstliche Preiskorrekturen waren nach dem Zusammenbruch des internationalen Rohstoffmarktes eine Zeitlang die große Mode. Aber das Manöver hat mit Fehlschlägen auf der ganzen Linie geendet. Die allzu heftig angezogene Preisschraube ist bald überdreht und ausgeleiert. Immer wieder bietet eine staatlich geschützte Preistreiberei spekulativen Außenseitern in irgendeinem Winkel der Welt willkommenen Anlaß für eine zusätzliche Produktionsausdehnung: oder es erfolgt eine Abwanderung des Bedarfs in Richtung auf benachbarte Surrogate, sofern nicht künstliche Ersatzstoffe den Kampf mit dem Naturprodukt aufnehmen und ihm den Markt abjagen. Auch die brasilianische Kaffeestützung hat schließlich mit starken Anbauerweiterungen in Mittelamerika und Afrika geendet.

29 Millionen Sack zuviel

Weil sich der Vernichtungsfeldzug als Versager erwies, ist das größte Kaffeeproduktionsland der Welt in das neue Erntejahr mit erheblichen Restbeständen eingetreten, die von zuständiger Seite auf 19 Millionen Sack veranschlagt werden. Hinzu kommen weitere vier Millionen Sack, die noch in den Silos der verschiedenen Verbraucherländer aufgestapelt sind. Schätzt man die Welternte auf 29 Millionen Sack und bringt man den vermutlichen Weltverbrauch mit 23 Millionen Sack in Abzug, so sitzt die Welt gegenwärtig auf 29 Millionen Sack unabsetzbarer Kaffeevorräte fest, d. h. auf mehr als einer vollen Jahresernte.

Deutschlands Kaffeeversorgung

In Deutschland, das seinen Kaffeebedarf heute vorwiegend im Wege des Kompensationsverkehrs deckt, ist die Versorgung trotz aller Devisennöte noch keinen Augenblick gefährdet gewesen. Selbst ohne irgendwelche Ergänzungszufuhren könnten wir von den in Hamburg und Bremen aufgestapelten Säcken Kaffee eine geraume Zeit ohne Sorge leben. Aber die Kaffeeländer, die sonst in ihrem Segen ertrinken müßten, bleiben auch weiterhin um Absatzmöglichkeit nach Deutschland bemüht.

Freilich müssen wir, weil Deutschland von den Notierungen der Weltbörse zur Zeit völlig abgehängt ist, den Kaffeegenuß bei uns zu Lande mit höheren Preisen bezahlen. Wir können in der gegenwärtigen Situation nicht immer den preisgünstigsten Markt aufsuchen, sondern müssen in jenen Ländern kaufen, die sich für deutsche Waren aufnahmewillig zeigen. Aber in den höheren Kaffeepreisen, die wir auf diese Weise anlegen müssen, liegt nur der Ausgleich für den höheren Preisstand deutscher Industrieerzeugnisse gegenüber den Fabrikaten der Entwertungsländer bzw. der japanischen Konkurrenz. So wird, was wir auf der einen Seite zusätzlich verausgaben, auf der anderen wieder hereingebracht. Da Kompensationsgeschäfte ausreichend vorhanden sind, ist auch für die kommenden Monate eine Versorgungslücke nicht zu befürchten.

Die Umlagerung der deutschen Kaffeebezüge ist in letzter Zeit vor allem Brasilien zugute gekommen, das nach schweren Exportausfällen in den Jahren 1928 bis 1933 mit einem deutschen Einfuhranteil von 46,1 Prozent gegenwärtig höher liegt als in den letzten sieben vorangegangenen Jahren. Dagegen ist der Kaffeeimport aus Guatemala, San Salvador, Costarica und Nicaragua zurückgegangen und von 31,8 Prozent der deutschen Gesamteinfuhr auf 20,9 Prozent gesunken. (Im letzten Vorkrisenjahr hatte der Einfuhranteil dieser Ländergruppe sich noch auf 36,8 Prozent des deutschen Gesamtbezuges belaufen.) Neben Brasilien konnten auch Columbien, Mexiko und Venezuela steigende Einfuhrerfolge in Deutschland erzielen.

Bergbau-AG. Lothringen

Die Kapitalerhöhung

Wie gemeldet, soll die am 22. Mai stattfindende oGV. der Bergbau-AG. Lothringen (Bochum) über die Erhöhung des Grundkapitals um 621 000 Reichsmark auf 20,8 Millionen Reichsmark Beschluß fassen, die in Auswirkung des mit der Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Graf Schwerin geschlossenen und von der GV. zu genehmigenden Interessen- und Betriebsführungs-Gemeinschaftsvertrages und des damit verbundenen seinerzeitigen Umtauschangebots für Schwerin-Kuxe in Lothringen-Aktien erfolgt. Die neuen Aktien sind, wie sich aus der jetzt veröffentlichten Tagesordnung ergibt, mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1935 ausgestattet. 620 000 Reichsmark werden gegen Einbringung von 155 Schwerin-Kuxen begeben: die Ausgabe der restlichen 1000 Reichsmark der neuen Aktien erfolgt gegen Barzahlung.

Mittelstandsbank Bochum

In der GV. der Mittelstandsbank e. G. m. b. H., Bochum, die vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, W. Flaskamp, geleitet wurde, gab nach Bekanntgabe der Tagesordnung der Geschäftsführer Tovenrath einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die einzelnen Positionen der vorgelegten Bilanz, die erstmalig nach einem veränderten, übersichtlichen Schema aufgestellt ist, wurden eingehend behandelt. Hingewiesen wurde auf die besonders beachtete Liquidität, die es der Bank ermöglichte, allen vertretbaren kurzfristigen Kreditforderungen zu genügen. Aus den gemachten Gegenüberstellungen zum Vorjahr ergab sich eine Erhöhung der Bilanzsumme von etwa 318 000 RM. auf 465 000 RM. Der Umsatz steigerte sich auf etwa 45 Millionen (15 Millionen). Das ganze Jahr nahm die Genossenschaft eine erfreuliche Entwicklung. Im Anschluß hieran gab der Geschäftsführer noch einen kurzen Werbebericht über das Wesen der Kreditgenossenschaften im allgemeinen und bat zum Schluß alle Mitglieder und Geschäftsfreunde, im genossenschaftlichen Sinne weiter mitzuhelfen am Aufbau der Bank.

Im Verlauf der Versammlung wurde die Bilanz genehmigt, Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt sowie der Vorschlag der Verwaltung, aus dem erzielten Reingewinn erstmalig eine Dividende von 8 Prozent zu verteilen und den Rest von 3607,40 Reichsmark den Reserven zuzuschreiben, genehmigt. Von den satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern wurde W. Jacobs, Obermeister der Fleischer-Innung, einstimmig wiedergewählt.

Der Vorsitzende dankte zum Schluß allen Mitgliedern und Geschäftsfreunden für das entgegengebrachte Vertrauen.

ao. GV. beim Stahlverein

Die Modalitäten des Erwerbs von 100 Millionen Reichsmark eigener Aktien

In der gestern abgehaltenen ao. GV. der Vereinigten Stahlwerke AG., auf der 70 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 346 913 520 Reichsmark vertreten waren, wurden der Erwerb und die anschließende Einziehung von 100 Millionen Reichsmark eigener Aktien, die vorgeschlagene Herabsetzung des Grundkapitals um 100 Millionen Reichsmark und die damit zusammenhängenden Satzungsänderungen nach eingehender Aussprache einstimmig genehmigt, mit Ausnahme der Stimme eines Aktionärs, der 25 000 Reichsmark Aktien vertrat.

Der Vorsitzende des Vorstandes, Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen, erläuterte den Abschluß dieser dank der Bereitschaft des Reiches ermöglichten Transaktion, die in ihren wirtschaftlichen Zusammenhängen wie in den rechtlichen Grundlagen einen ganz besonderen Charakter trage und als nicht nur im Interesse der Gesellschaft, sondern auch der Gesamtwirtschaft liegend bezeichnet werden dürfe. Die Abdeckung des Kaufpreises werde im wesentlichen durch Veräußerung des Besitzes an Aktien und Obligationen der Essener Steinkohlen-Bergwerke AG. an ein Konsortium erfolgen. Abgesehen von der Veräußerung des vollständig im Besitz der Vereinigten Stahlwerke bzw. der Stahlverein GmbH. befindlichen Aktienkapitals der Essener Steinkohle von 70 Millionen Reichsmark und der weiterhin im Zusammenhang damit erfolgenden Verwertung des Besitzes an Obligationen dieser Gesellschaft im Werte von etwa 12 Millionen Reichsmark, werde der Rest des Kaufpreises durch bestimmte Verrechnungen und Kredite gedeckt. Nach Durchführung der gesetzlich ermöglichten Einziehung der erwähnten 100 Millionen Reichsmark Aktien werde das Grundkapital der Vereinigten Stahlwerke künftig nom. 460 Millionen Reichsmark betragen.

Gesellschaften berichten

Nordstern Allgemeine Versicherungs AG. in Berlin: 10 Prozent Dividende (im Vorjahr 8 Prozent). Befriedigender Schadenverlauf mit Ausnahme der Kraftfahrzeugversicherung. Die Gefolgschaft erhält Anfang Mai ein halbes Monatsgehalt. — **Hamburg—Amerika-Linie:** In einer außerordentlichen Generalversammlung wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt: Dr. Fritz Berger, Ministerialdirigent im Reichsfinanzministerium, Friedrich Engel i. Fa. Willers, Engel u. Co., Hamburg, Wilhelm Keppler, Beauftragter des Führers für Wirtschaftsfragen, Dr. Heinrich Riensberg i. Fa. Ernst Russ, Hamburg, Max Waldeck, Ministerialdirektor im Reichs- und Preußischen Verkehrsministerium. Nach der in derselben ao. GV. beschlossenen Satzungsänderung besteht der Aufsichtsrat nunmehr aus höchstens 14 gegenüber bisher 28 und mindestens 6 gegenüber bisher 16 Mitgliedern. — **Linke-Hofmann-Werke AG.** in Breslau: Die vorliegenden Gesamtaufträge sichern bis Anfang nächsten Jahres ausreichende Beschäftigung. In den neun Monaten 1935/36 wurden 9,0 (i. V. 5,8) Millionen Reichsmark umgesetzt. Die GV. genehmigte den dividendenlosen Abschluß. Außerdem wurde, wie beantragt, die Kapitalherabsetzung im Verhältnis 2:1 auf 4,4 Millionen Reichsmark und die Wiedererhöhung des Kapitals auf 5,5 Millionen Reichsmark durch Ausgabe neuer Aktien genehmigt. Der sich bei der Kapitalzusammenlegung ergebende Buchgewinn soll zur Deckung eines beim Verkauf des Maschinenbaubetriebes entstandenen Buchverlustes sowie für eine Wertberichtigung an den Glückhilf-Kuxen und schließlich für Rückstellungen im Hinblick auf vorhandene Bürgschaften verwandt werden. Wie im Verlauf der GV. bekanntgegeben wurde, handelt es sich bei dem Aktionär, der von der Bürgschaftsschuld für die AG. für Waggonbauwerte einen Teilbetrag von 1 230 800 RM. gegen Gewährung von 1,1 Millionen Reichsmark neuen Aktien abnimmt, um die Mitteldeutsche Stahlwerke AG. — **Deutsche Niles-Werke** AG. in Weißensee: Wieder dividendenlos. — **Bergmann-Elektrizitäts-Werke AG.** in Berlin: Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 Prozent.

Börsen weiter fest

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die feste Haltung setzte sich weiter fort. Bevorzugt waren besonders Montanaktien. Auch Kaliwerte begegneten mehr Interesse. Die Kursgewinne gingen vereinzelt über 1 Prozent hinaus. Mannesmann waren sogar 2¼ Prozent höher. Der Kurenmarkt verkehrte ebenfalls in fester Haltung. Ebenso war die Tendenz im Freiverkehr fest. Lothringen gut behauptet, Ewald 1¼ Prozent höher gesucht. Dinnendahl gingen zu höheren Preisen um. Der Verlauf war noch fester. Bei Hoesch wurde die Parigrenze erreicht. Der Gesamtumsatz an Ver. Stahlwerke in der ersten Börsenstunde betrug rund 80 000 Reichsmark. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde zogen dann Hoesch nochmals um ¾ Prozent an.

Berliner Börse

Die Börse war weiter ziemlich fest. Anfänglich herauskommendes Material wurde glatt aufgenommen und bald kamen wieder neue Aufträge an den Markt. Abschlüsse und Mitteilungen in den sich häufenden Generalversammlungen wirkten anregend. Die Anleihemärkte lagen sehr still, aber doch freundlich. Die Gewinne waren verhältnismäßig sehr gering. An den Aktienmärkten waren Montanwerte sehr fest. Mannesmann plus 2 Prozent. Hoesch erreichten die Parigrenze. Im allgemeinen betrugen die Gewinne auf den einzelnen Märkten 1 bis 1½ Prozent. Der Verlauf war knapp behauptet. Montanaktien bröckelten teilweise ¼ bis ½ Prozent ab. Im übrigen blieb das Geschäft mit Montanaktien ziemlich lebhaft. Die Börse schloß ruhig, aber zum größten Teil zu den höchsten Tageskursen. Am Geldmarkt notierte Tägliches Geld 2¼ bis 2½ Prozent. Am Devisenmarkt notierten: Pfund unverändert 12,29, französischer Frank 16,39¼ (16,40), Lira unverändert 19,62.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Abendbörse lag auf den meisten Gebieten sehr still. Zu den Berliner Schlußkursen zeigte sich Realisationsneigung der Kulisse, doch konnten sich die Kurse zunächst noch ziemlich behaupten. Später wurde die Kursbildung uneinheitlich. Am Rentenmarkt war die Unternehmungslust sehr gering.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Stetig. **Brüssel:** Nicht einheitlich.
London: Nicht einheitlich. **Zürich:** Schwächer.
Amsterdam: Meist schwächer **Wien:** Schwach.
Paris: Unregelmäßig. **Mailand:** Fester.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	24. 4.	23. 4.		24. 4.	23. 4.
	G	B		G	B
Weizen märk.	214	214	Roggenm. 0,997 A.	—.—	—.—
Roggen märk.	177.0	177.0	Viktoriaerbsen	35.0-38.0	34.0-37.0
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	32.0-36.0	32.0-36.0
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	24.0-26.0	24.0-26.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	—.—	—.—			

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 24. April: 53 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium,** 98 bis 99 **Prozent in Bl.: 144 Reichsmark. Aluminium,** Walz oder **Dr.: 148 Reichsmark.**

*

Bericht über den Bochumer Viehmarkt am 22. April. Auftrieb: 25 Pferde, 527 Schweine, 1 Ziege. Marktverlauf: langsam. Nächster Viehmarkt: 27. Mai 1936. Verkaufspreise: Pferde: 2. Qualität 350—650 Reichsmark, 3. Qualität 200—350 Reichsmark, Schlachtpferde 80—150 Reichsmark. Schweine: Ferkel bis 6 Wochen alt 20—28 Reichsmark, 6 bis 8 Wochen alt 28—39 Reichsmark, 8 bis 12 Wochen alt 30—38 Reichsmark; Läufer: 3 bis 4 Monate alt, 38—44 Reichsmark, 4 bis 5 Monate alt, 44—60 Reichsmark. Ziegen 15—25 Reichsmark.

Im Papierladen wird aufgeräumt

Vorgeschriebenes Format für Schreibpapier, Schulhefte, Zeichenblocks

Wenn auch schon mit den schlimmsten Auswüchsen übertriebener Vielfältigkeit auf dem Gebiet der Papierwaren aufgeräumt ist, muß man sich doch immer wieder bei einem Blick in ein Schreibwarengeschäft über die übermäßige Zahl verschiedener Größen und Sorten wundern. Wenn hier einmal gesichtet wird, dann haben es nicht nur die Papierhändler leichter, sondern auch die Käufer. Denn die Erfahrung hat gezeigt, wie schwer es ist, ein einmal gebrauchtes Papierformat nachzubestellen; meist mußte sich dann der Kunde an eine neue Papiersorte gewöhnen.

Die Aufräumungsarbeit im Papierladen wird jetzt vorgenommen. Im Reichsanzeiger vom 23. April ist eine Anordnung der Ueberwachungsstelle für Papier erschienen, die für jeden, der mit Papier handelt, von großer Wichtigkeit ist. Danach werden für Schreibpapier, Maschinenpapier, Aktendeckel, Kartons, Briefumschläge, Schulhefte, Zeichenblöcke u. a. einheitliche Größen und Gewichte vorgeschrieben.

Die Papiergröße muß sich nach den sogenannten „Normformaten der Reihe A" richten, die neun verschiedene Größen zur Auswahl zuläßt. Die Anordnung, mit der sich jeder Besitzer einer Schreibwarenhandlung bald vertraut machen sollte, enthält viele einzelne Vorschriften, so zum Beispiel, daß Aktendeckelkartons nur im Format 324×458 Millimeter oder vielfachem davon hergestellt werden darf. Auch für Vordrucke, Drucksachen, Geschäftsberichte der Behörden und Organisationen ist vorgeschrieben, daß sie binnen zwei Jahren auf die Normformate der Reihe A umgestellt werden müssen.

Für Schulhefte sind die Gewichte festgelegt. Lagerbestände an Papier in anderen Gewichten können bis Ende November aufgebraucht werden. Vom 1. Oktober an dürfen alle für deutsche Unterrichtsanstalten bestimmten Hefte, Zeichenblöcke, Skizzenbücher und ähnliches nur in den Normformaten der Reihe A hergestellt werden. Ab 1. April nächsten Jahres dürfen auch aus den Beständen anders geartete Formate nicht mehr verkauft werden. Ebenso müssen ab April nächsten Jahres neue Schulbücher in Normformaten hergestellt werden, wobei nur Ausnahmen für Atlanten und Logarithmentafeln zulässig sind.

Was das Handwerk schaffte

15 Milliarden Reichsmark Jahresumsatz

Die Umsätze des Handwerks haben — wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht mitteilt — im Jahre 1935 nach vorläufigen Schätzungen den Betrag von etwa 14 bis 15 Milliarden Reichsmark erreicht. Der konjunkturell tiefste Stand, der im Jahre 1932 zu beobachten war (10,9 Milliarden Reichsmark), wurde damit um etwa ein Drittel überschritten. Von dem konjunkturellen Höhepunkt im Jahre 1928 (rund 20 Milliarden Reichsmark) waren die Umsätze des vorigen Jahres zwar noch ziemlich weit entfernt. Der Unterschied dürfte aber im ganzen gesehen zum größeren Teil auf den niedrigeren Stand der Preise und nur zum kleineren auf niedrigere Umsatzmengen, d. h. auf ein geringeres Arbeitsvolumen, zurückzuführen sein. So lagen beispielsweise die Preise für handwerkliche Leistungen im Baugewerbe im Jahre 1935 um 23 v. H. unter dem Niveau von 1928/29. Die Mengenumsätze und die Beschäftigung des Handwerks haben sich also dem Stand der Hochkonjunkturjahre schon stärker genähert, als die Umsatzwerte vermuten lassen.

Rh.-Westf.Börse, Düsseldorf, 24. April

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz,** Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

Fortlaufende Notierungen

	Div.	24. 4. Anfang	24. 4. Schluß	24. 4. Kasse	23. 4. Schluß
Altbesitz	—	112.37	112.75	112.50	—.—
8% Hoesch RM	—	104.12	104.12	104.12	104.00
5% Krupp RM.	—	—.—	104.50	104.40	104.50
6% Mittelstahl	—	104.00	104.25	104.25	104.25
8% Ver. St. RM.	—	103.75	103.87	104.80	—.—
Buderus	4	104.12	104.00	104.12	104.00
Dahlbusch St.	5	116.00	116.00	115.75	116.50
Dtsch. Atlant.	6	114.25	114.25	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	4	119.75	120.00	119.62	119.75
D. Reichsbahn	7	126.00	126.00	126.00	126.00
I.G. Farbenind.	7	166.62	166.00	166.12	166.37
Feldmühle	6	130.25	130.00	129.87	129.38
Felten & Guille	4	124.87	124.75	125.00	124.75
Goldschmidt	5	111.87	—.—	112.00	—.—
Harpen	0	125.25	—.—	125.00	125.50
Koesch-Köln	3	99.87	100.00	99.87	99.75
Kali-Aschersl.	5	131.12	—.—	130.37	129.37
Klöckner-W.	3	96.62	96.25	96.25	95.00
Mannesmann	8	89.62	89.87	89.25	87.50
Masch. Untern.	0	90.62	90.62	90.00	90.50
Reichsbank	12	—.—	184.00	183.87	—.—
Rhein. Braun k.	12	229.50	—.—	229.00	231.00
Rhein. Stahlw.	4	123.50	123.50	122.87	123.25
Rh.-W.-Elek.	6	128.62	128.37	128.62	128.50
Salzdetfurth	7½	186.50	185.50	186.12	187.50
Schuckert & C.	4	140.00	139.75	139.75	139.50
Siemens & Hal.	8	185.87	185.00	185.37	185.87
Gebr. Stollw.	5	—.—	—.—	100.12	—.—
Ver. Stahlw.	3½	87.87	87.87	87.87	87.00
Westd. Kaufh.	0	37.87	38.50	38.00	37.50
Westeregeln	5	130.37	—.—	129.50	129.25
Wintershall	5	113.75	113.75	113.75	112.37
Zellst. Waldhof	6	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	24. 4. G	24. 4. B	23. 4. G	23. 4. B
CarolusM.	1150	1150	1150	1400
Const. d. G	6450	6650	6403	6604
Deutschl.	420	460	420	450
Schwerin	—	—	—	—
Heinrich	9200	9300	8800	9300
Langbr.	11300	11900	11200	11700

Braunkohlen

Bruckd.-N.	—	—	—	—
Gutehoffn.	3675	3850	3700	3900
Leonhard	9500	—	9200	9700
Mme	12100	12700	11900	12500

Vesta	9300	9700	9100	9500
Bernhardi. Verd.	1300	—	1325	1375

Kali

Aschersleben	880	930	880	920
Burbach	3900	4200	3800	4050
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr. Ju.	—	8200	—	8200
Wintersh.	9500	9900	9600	10000

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	24. 4. G	24. 4. B	23. 4. G	23. 4. B
Diergardt	5050	5350	5000	5300
Westfalen	700	—	650	—
Sellern.	—	375.—	3500	3700

Kalikuxe

	24. 4. G	24. 4. B	23. 4. G	23. 4. B
Braunschw.	6300	6350	6300	6300
Einigkeit	—	—	—	—
Ericasse	3300	3500	3300	3450
Habigh.	2600	2800	2600	2800
Heimbold	2650	2800	2600	2800
Hope	3000	5100	3000	5400
Lisenburg	280	—	280	—
Managl.	7750	8250	7900	8200
Marie	2625	2825	2550	2750
Marie L.	2625	2825	2550	2750
Max	2700	2850	2575	2800
Neusollst.	2650	2800	2625	2825
Ransbach	3400	3600	3350	3650
Reinsld.	340	—	—	—
Thüringa	400	—	—	400

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	24.4.	23.4.
Baicke Masch.	0	69.5	68.0
Berg.G. Dahl. V.	5	136.0	135.0
Bonner Bg.u.H.	6	129.6	126.0
Bösp. Walzw.	—	—.—	—.—
Braunk. Zuk.	6	132.0	132.0
Bruckd.-Nieti.	—	—.—	—.—
Burbach Kal. AG	—	—.—	—.—
Dortm. Ritterbr.	5	103.5	103.6
Düss. Hoef.-Br.	5	106.0	—.—
Düss. Masch.	0	—.—	—.—
Dynamit A. Nob.	3.5	—.—	86.3
Eschw. Berg. V.	14	—.—	—.—
Elas- u. Sp. S.	10	—.—	160.0
Glückauf-B. AG	7.5	—.—	—.—
Gebr. Goedh. AG	6	117.6	116.2
Hallesche Salz.	6	117.2	117.2
Hochtief AG.	6	124.3	123.7
Kabelw. Rheydt	14	185.0	185.0
Kali-Chemie	5	—.—	—.—
Mühlheim. Berg.	6	139.0	—.—
Rhein. Metall	6	—.—	—.—
Rhein. Spiegel	3	87.5	86.—
Roddergr. Bmk.	18	—.—	—.—
Sachtl. AG. Bgt.	9	—.—	—.—
Schieß-Defries	5	—.—	97.0
Schleg. Scharp.	5	110.0	108.5
Waggonf. Uerd.	0	87.0	87.0
Wasserw. Gels	8.5	162.5	165.5

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	6	111.2	—.—
Com.- u. Pr.-B.	4	91.0	91.0
D. Bank u. D.-B.	4	88.0	88.2
Dresdner Bank	4	88.5	89.0
Rh.-W. Bd. Cr. B.	7	120.5	120.1
Westd. B. K.-A.	5	90.0	90.0

Versicherungsaktien

	RM.		
Aach.-Münch. F.	32	1175	1165
Asch. Rückvers	14.8	235.0	235.0
Agripp. S., Fi. L.	—	385.0	385.0
Allg.-u. Stuttg. V.	9.2	248.0	247.0
Allg.-u. St. L.-V.	6.6	185.—	192.0

	Div.	24. 4.	23. 4.
Colonia, F.-V. K.	2.4	135.0	135.0
Colonia Rückv.	—	—.—	—.—
Düsseldorf. Feuerv.	40	770.0	770.0
Köln. Hagelv.	8	90.0	90.0
Köln. Lloyd A.V.	—	242.0	249.0
Köln. Rückv. gr.	6	120.0	120.0
Köln. Rückv. kl.	—	80.0	80.0

Rentenwerte

5 Rhw. 8.-Cr.Ghyp.-			
6 Pfb. S. 4, 6, 12, 10	96.5		96.5
dto. dto. S. 1	—.—		—.—
5½ dto. dto. S. 11	102.0		102.2
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—8	95.0		95.0
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	—.—		—.—
3 dto. Em. 3, 9/12, 14	95.7		95.7

Freiverkehrs-Aktien

	24. 4. G	24. 4. B	23. 4. G	23. 4. B
Adler K.	77.0	—.—	76.0	—.—
Burb. K.	57.0	59.0	57.5	59.5
Elsa C.	113.0	117.0	114.0	117.5
Ew.-Ka.	97.0	100.0	95.5	98.5
Goedh. n	123.0	126.0	123.0	126.0
Hann. A.	—.—	—.—	—.—	—.—
Hamb. Om	95.0	97.0	95.0	98.0
Lothria.	82.5	85.5	82.5	85.5
Lotar. G.	69.0	71.0	69.0	70.5
Mansf.	—.—	—.—	—.—	—.—
Masch. Kr.	57.0	—.—	57.0	—.—
Mrh. Berg	73.0	76.0	73.0	75.5
Rh. Lloyd	155.0	—.—	155.0	—.—
Wt. Dian.	94.0	97.0	95.5	96.5
Zis. Hütt.	—.—	—.—	—.—	—.—
Dyck. Wke	91.0	93.5	90.5	93.5

Steuergutscheine

	24.4.	23.4.
fällig ab 1.4.1934	103.2	103.1
„ 1.4.1935	107.2	107.1
„ 1.4.1936	111.3	111.2
„ 1.4.1937	111.3	111.3
„ 1.4.1938	111.2	111.2

Berliner Börse, 24. April

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4% Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		24.4.	23.4.
Akkumulatoren	12	188.0	185.0
Aku	0	50.6	50.2
A. E. G.	0	36.5	36.6
Anhalter Kohle	0	97.5	97.0
Aschaff. Zellst.	0	92.5	92.5
Baicke	0	70.5	69.5
Basalt	0	9.1	9.1
Bayr. Motoren	6	132.0	131.0
Bemberg	5	86.0	85.0
Berger Julius	6	131.0	130.0
Bergmann El.	0	—.—	—.—
Berl. Karlsr. Ind.	5	125.8	125.3
„ Kr. u. Licht	8	146.0	145.8
„ Maschinenb.	5	123.5	122.0
Buderus	9	104.1	104.0
Chari. Wasser	5½	112.0	111.8
Chem. Gelsenk.	4½	—.—	—.—
Conti Gummi	11	180.5	180.5
Daimler Benz	0	106.0	105.2
Dtsch. Atlant.	6	—.—	117.0
Dtsch. Baumwolle	6	152.0	152.0
„ Conti Gas	6	132.2	132.0
„ Kabel	6	147.2	145.5
„ Linoleum	6	174.7	172.2
„ Steinzeug	8	145.0	144.5
„ Tel. u. Kab.	7	—.—	—.—
„ Eisenhand	4	129.5	127.7
Dittmann Neuh.	0	49.0	49.5
Dtmd. Akt.-Brau.	10	167.0	165.0
„ Union-Brau	12	195.2	—.—
Dürener Metall	6	134.0	—.—
Dyckersh. Widm.	6	—.—	134.0
Elektr. Lieferg.	6	125.5	125.1
„ Lichtu. Kr.	7	143.0	142.5
Engelh. Brauerei	0	93.2	95.0
Enzinger Union	6	110.0	109.2
Feinjute	7	—.—	111.7
Gebhardt & Co.	8	117.3	—.—
German. Cem.	4	114.6	113.5
Ges. f. el. Untern.	6	135.0	134.5
Gildemeister	7	135.2	134.0
Gladb. Wolle	10	—.—	—.—
Gruschw. Textil	5½	105.0	106.0
Gutanwerke	5	98.5	98.0
Hackethal Draht	5½	134.5	133.7
Hageda	6	110.2	109.5
Hamb. Elektr.	6	138.5	139.0
Hindr.-Aufferm.	6	120.0	119.0
Hoffmann Stärke	5½	—.—	—.—
Hohenlohewerke	0	137.0	135.0
Holzmann Ph.	4	116.2	116.0
Hotelbetr.-Ges.	0	89.5	90.0
Ilse Bergbau	6	173.0	—.—
Ilse Genuß	6	136.2	135.0
Isenbeck Brau.	3	75.8	75.7
Junghans Gebr.	0	89.5	88.0
Kokswerke	6	129

Bochumer Filmschau

Lichtburg: „Stjenka Rasin"



phot.: Terra

„Es war im Jahre 1767, als Alexei Michajlewitsch, der ‚milde Zar', regierte . . ." so beginnt diese filmische Gestaltung der großen russischen Sage von Stjenka Rasin, dem stolzen Kosakenataman, der für das Recht und den Zaren gegen die rebellischen Herren kämpfte, und an seiner Liebe zu einer schönen Bojarentochter starb. Das Lied von der Wolga, das wie kein anderes russisches Lied in der ganzen Welt bekannt wurde, und die Gestalt des russischen Freiheitshelden überall kennen lernen ließ, hat in einer mit packender Spannung aufgebauten Spielhandlung seine tonfilmische Ausdeutung gefunden. Nicht jedoch in den Tatarenkämpfen, Schiffsgefechten, wilden Ritten und dramatisch bewegten Szenen meuternder und kämpfender Kosaken liegt die Stärke des Films, wenn diese auch mit einer fesselnden Lebendigkeit vorüber schnellen im Hell und Dunkel geschickter Ueberschneidungen. Grundmotiv bleiben die Stimmungen, die dämmernd und wartend auch in dem Liede von Stjenka Rasin liegen; die silberne oder furchtbare Wolga, in bleichem Nebel heranschleichende Schiffe, das endlose Seil der Wolgaschlepper, aber auch der kalte, harte Glanz der goldstarren Bojarengewänder, der Glanz und der Prunk über den Nacken der Leibeigenen. Die Bilder schwingen in den Liedern wider, die ein wundervoller Kosakenchor unter Leitung von Serge Jaroff durch den ganzen Film singt. Hans Adalbert von Schlettow als männlich-kraftvoller Stjenka Rasin, Heinrich George als brutaler, aber russlandgläubiger Bojarenfürst, Anton Pointner als ehrgeiziger, machtgieriger Bojar und Rudolf Platte in einer mit feinem Humor gezeichneten Darstellung, bleiben aus der tempogeführten Handlung in erster Erinnerung. — Lustspiel, Kulturfilm und Wochenschau beschließen die Programmfolge.

Tonhalle: „Die selige Exzellenz"

Als der gute Rudolf Presber dies witzige und wirksame Bühnenstück schrieb, kannte er die Schwächen und Fehler seiner lieben Mitmenschen mindestens ebenso gut, wie die sehr gescheite Frau von Windega, die das geheimnisvolle Tagebuch als angebliches Vermächtnis der seligen Exzellenz erfindet und damit den Kreis der Höflinge, von denen jeder einen dunklen Punkt in der Vergangenheit hat, zur Verzweiflung bringt. Und was uns vor Jahren auf der Bühne an diesem amüsanten Schwänkchen recht belustigte, bringt jetzt auch der Film, der mit viel Sinn für heitere Pointen und sicherem Blick für köstliche Situationen gedreht wurde, zur besten Geltung. Man glaubte die Angelegenheit schon ziemlich verblaßt und muß immer wieder lachen über die grotesken Folgen, die der witzige Einfall der charmanten Frau zeitigt. Hilde Hildebrand spielt diese wenig geschätzte „Freundin" der verstorbenen Exzellenz und sie tut es mit sehr feinen Mitteln einer sympathisch dezenten und vornehmen Manier, auf daß die in tausend Nöten schwebenden Typen am Hofe desto drolliger wirken. An ihrer Spitze marschiert Walter Steinbecks famos gezeichneter Oberhofmarschall, dem sich Eugen Rex als überalterter Hofrat würdig anschließt. Und in ihrem Gefolge sind alle die Schranzen einer gewesenen Zeit humorvoll und wirksam porträtiert, und das junge Liebespaar könnte in diesem Rahmen noch günstiger Stellung halten, wenn Wolfgang Liebeneiner ebenso frisch sich zeigte wie Lien Deyers. Gelacht wird sehr, sehr viel bei dieser echt Presberschen Humoreske.

Auf der Bühne verdienen sich ein temperamentvolles original-russisches Tanzpaar und eine jugendliche Spitzentänzerin mit ihren vollendeten und rassigen Darbietungen lauten Erfolg beim begeisterten Publikum. Es sind Volkstänze stärkster Unmittelbarkeit, die in dieser Echtheit und von Nationalangehörigen mit Hingabe und großem Können geboten, diese ungewöhnliche Wirkung hinterlassen müssen.

Capitol: „Rendezvous in Wien"

Nett ist die Einführung dieses Films, wenn der große Autobus einer Reisegesellschaft in einer schmalen Gasse eine Handkarre anfährt und Chauffeur und Handkarrenbesitzer sich „in Wiener Gemütlichkeit" über dieses Ereignis unterhalten. Wenn dann die Fremdenführerin in dem Besitzer des Karrens ihren ehemaligen Klavierlehrer erkennt, dem es trotz seiner großen Begabung als Komponist sehr schlecht geht, dann weiß man sofort, das jetzt wieder eine Geschichte um das Wiener Herz, mit Musik, verschwiegenen Weinstuben, mit Eifersucht und viel Liebe ihrem himmelblauen Ende zugeht. Magda Schneider, das Nichtchen der Frau Hofrat (Adele Sandrock) nimmt sich des Singspiels ihres „alten" Klavierlehrers (Wolf Albach Retty) zwar sehr liebevoll an, aber ohne das Machtwort der Großmutter würde weder das junge Glück seine Erfüllung, noch der alte Marschner (Leo Slezak) seine Ermahnungen und der englische Musikverleger Pool (Georg Alexander) seine Frau bekommen haben. Die ganze, leicht dahin erzählte, Filmgeschichte wird von gefälligen Melodien untermalt und die köstlichen Typenzeichnungen, die in einer Menge von lustigen Einfällen die Freude an diesem Film bestimmen, veranlassen immer wieder zu schmunzelnder Heiterkeit. Ein gleichfalls auf Lachen abgestimmtes Beiprogramm mit Jupp Hussels in der Hauptrolle eines Kurztonfilms, Kulturfilm und Wochenschau vervollständigen das Programm.

Welt-Licht: „Eine Nacht an der Donau"

Etwas „Alt-Heidelberg" und etwas „Walzertraum", dazu noch liebesselige Straußsche Geigenklänge ergeben das schönste Potpourri für die „Nacht an der blauen Donau". Der Prinz, der natürlich inkognito reist, bleibt ein Prinz und bekommt einen Erzieher. Und die „Kathi" wird die Primgeigerin aus dem „Walzertraum", die mit sämtlichen Kolleginnen der „Walzertraums"-Damenkapelle als Donauschwalben durch die Lande reist, hierbei auf den Prinzen trifft und sich in sein Herz hineingeigt. Der filmische Zufall will es, daß der Prinz auch ein Musiker ist und das Walzerkomponieren lernt. Die Romantik ist an manchen Stellen zu dick aufgetragen. Der Geschmack des Publikums will es aber, daß das Herz über den Verstand siegt. Darum auch zum Schlusse des „happy end". Die Kamera leistet in der Darstellung des Landschaftlichen Unübertreffliches. Dorrit Kreisler ist ein Wiener Mädel, das singen, lachen, tanzen und scherzen kann. Zügig und einfühlsam ist die Musik. Das großzügig aufgemachte Rahmenprogramm bietet viel Interessantes und Sehenswertes in dem Kulturfilm und in der Wochenschau.

Lichtspielhaus: „Mazurka"

Ein Willy-Forst-Film ist immer etwas Besonderes. Seine schöpferische Gestaltungskraft hat auch diesen Kriminalfilm aus der Ebene des Gewöhnlichen in die Sphäre des Einmaligen erhoben. Die große Kunst der Hauptdarstellerin Pola Negri, die zur Erschütterung führt, wächst aus den feinen, stillen und kostbaren Mitteln einer Forstischen Bild- und Milieuschau zur erschütternden und bezwingenden Größe auf. Friedrich Kayssler als Richter und Franziska Kinz als Adoptivmutter rühren mit den Mitteln und Kräften echter großer Kunst an unser Herz. Albrecht Schönhals bemüht sich um die Rolle des Herzensbrechers, Ingeborg Theek läßt fein, zart und innig ein eigenes Wesen erkennen. Alles Technische verdient uneingeschränktes Lob. Das Rahmenprogramm ist, wie immer, ausgesucht und wegen der Fülle des Aktuellen im Kulturfilm und in der Wochenschau sehenswert.

Apollo: „Kirschen aus Nachbars Garten"

Hier handelt es sich nicht, wie der Titel etwas vorwitzig angibt, um Obst, sondern um eine siamesische Zuchtente, deren mystisches Ei den Stein des Anstoßes bildet. Alle Licht- und Schattenseiten des menschlichen Herzens finden sich konzentriert in einem Typ, und es gehört zu den reizvollsten Eigenheiten des Films, daß alle diese Typen hart nebeneinander stehen, die tränenreiche Sentimentalität neben der gefühllosen Roheit, der Humor neben der Groteske. Die große Eroberung des Films ist Karl Valentin, der zum ersten Male sich in einer tragenden Rolle vorstellt. Ihm zur Seite stehen Adele Sandrock, Liesl Karlstadt, Max Gülstorff, jeder einzelne prächtig in seiner gewohnten Art. Weiter ist Rotraut Richter zu nennen. Das Rahmenprogramm ist ganz auf den Charakter der Werbung für den Leser Kurztonfilm und Kulturfilm abgestellt.

Gloria: „Liebeslied"

Der Film zählt zu den gelungendsten Sängerfilmen. Man muß feststellen, mit welchem feinfühligen Erfassen der Grundsätze des Filmrhythmus und der Filmharmonie hier jede Szene in Beziehung zum Ganzen gebracht ist. Iliani war der mit Recht umfeierte Mittelpunkt des Erfolges. Bei ihm paart sich hervorragendes Gesangsvermögen mit großen schauspielerischen Fähigkeiten und außerordentlicher Spielfreudigkeit. Aber auch sonst sind darstellerische Leistungen von hohem Wert zu verzeichnen. Paul Hörbiger als Clown spielt ganz von innen heraus. Fita Benkhoff treffliches Spiel wird erhöht durch die Partnerschaft Rudolf Plattes. Dazu läuft ein Lustspiel: „Zimmer zu vermieten" mit Margarete Kupfer und Ernst Behmer. Ein Kulturfilm und die Deuligwoche bilden den Schluß des Programms.

Odeon und Skala: „Bengali"

„Bengali" ist ein hinreißender Film mit einer vollendeten Besetzung und Indien als dem großartigen Hintergrund für die vielfaltigen und abenteuerlichen Geschehnisse. Der Film zeigt das Schicksal einer Handvoll Europäer, von drei jungen Offizieren, deren Tollkühnheit und guter Kameradschaft es gelingt, einen schweren Aufstand an der afghanisch-indischen Grenze zu vereiteln. Gary Cooper sieht man wieder einmal in einer großen Rolle. In dem großen, abwechslungsreichen Beiprogramm läuft ein flottes Lustspiel, ein entzückender Farbfilm, die neue Wochenschau und ein sehenswerter Lehrfilm.

Hammer Lichtspiele: „Die Pompadour"

Der König trägt die Krone nur, das Zepter schwingt die Pompadour! Boucher, ein junger Maler, hatte diesen Spottvers gedichtet. Er wurde aus der Haft entlassen. In den Freundeskreisen ist er der „Held". Man feiert zu seinen Ehren Feste. Ein Mädel, angeblich die Tochter des Bäckermeisters, gratuliert ihm auch. Aus dem Gedächtnis malt er ihr Bild. Dieses sieht auf der Aufstellung der König und erkennt, trotz der bürgerlichen Verkleidung, auf dem Bild die Pompadour. Käthe von Nagy spielt mit viel Liebe die Pompadour, der junge Maler ist Willy Eichberger, eine herrliche Rolle ist da für Leo Slezak. Im Beiprogramm sieht man neben dem herrlichen Film „Spanische Bilder und Klänge", einen interessanten Kulturfilm und die Wochenschau.

Abend der „Jungen Bühne"

Mysterienspiele im Stadttheater

Nach diesem mysterienreichen und im zweiten Teile mysteriösen Abend der „Jungen Bühne" melden sich einige Bedenken, die noch der ausführlichen Begründung bedürfen und hier infolge Zeitmangels vorerst nicht erörtert werden können. Als Uraufführung für die deutsche Berufsbühne zeigte Spielleiter Walter Thomas den in mittelalterlicher Sprachform nach Holzschnittmanier bearbeiteten „Totentanz" von Alois Johannes Lippl, ein Stück, das bisher nur auf der Laienbühne gespielt wurde. Die allegorische Handlung stellt dem Regisseur und den Darstellern Aufgaben, die sich insonderheit auf das Wort und die tänzerische Bewegung beziehen. Horst Caspars Tod hatte großes beschwörendes Antlitz und musikalisch reich modulierte Sprache. Die trefflichste Leistung sahen wir von Ernst Schröder (Bettler), der sein fein empfindliches Körpergefühl völlig in den Sprachgeist seiner Rolle einbrachte. Auf den „Totentanz", und ebenfalls auf den „Brückengeist", ein Spiel vom Tode von Julius Maria Becker, kommen wir am Montag zurück.

Dr. Stk.



Szene aus: „Totentanz": Tod (Horst Caspar) und Mutter (Hilde Ebert). B.A.-Muthherr

Auskunft für jedermann

Hauswirt und Mieter.

H. P. 1. Das Wassergeld wird nicht nach der Zimmerzahl, sondern nach der Friedensmiete umgelegt. 2. Die Gebühr für die Waschküche werden Sie wohl weiter bezahlen müssen, da Sie sie schon jahrelang entrichten. Im Streitfalle befragen Sie das Mieteinigungsamt (Diekampstraße 41). 3. Die Städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke halten sich an den Strombraucher. Die Zwischenzählung ist nur ein Behelfsmittel. 4. Ein Schlüssel zum Zählerschrank müßte den Mietern eigentlich ausgehändigt werden.

H. N. 1. Der Hausbesitzer kann auf Räumung klagen, wenn er den Eigenbedarf an den Wohnungen nachweisen kann. Der Richter hat aber beider Teile Interessen zu prüfen und nach der Vordringlichkeit zu entscheiden. Am besten ist Einigung mit dem Mieter. 2. Darüber gibt es keine Bestimmungen mehr, da die Zwangswirtschaft aufgehoben ist.

H. M. 1. Wenn die Wohnung nachweislich vorübergehend gewährt wurde, muß der Untermieter räumen. 2. Wenn „gesetzliche" Miete gezahlt wird, kann davon nichts abgezogen werden. Es wird gütliche Verständigung angeraten. 3. Meist steht in der Hausordnung, daß die Kleintierhaltung von der Genehmigung des Vermieters abhängen soll. 4. Wenn ein Besuch längere Zeit dauert, benachrichtigt man am besten vorher den Hausherrn, damit der nicht erst den Verdacht hegt, es handle sich um eine Untervermietung.

H. S., Wattenscheid. Grundsätzlich werden Ihre Rechte und Pflichten aus dem Mietverhältnis nicht dadurch beeinflußt, daß in der Person des Hauseigentümers ein Wechsel eintritt. Wenn Sie daher der Kündigung widersprechen, so muß der Hauseigentümer auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen. Diese Klage müßte aber auf besondere und ganz bestimmte, im Mieterschutz vorgesehene Gründe gestützt werden. Ein solcher Grund wäre auch ein dringender Eigenbedarf des Hausbesitzers an den vermieteten Räumen. Dieses dringliche Interesse bedarf aber des Nachweises. Diese Gesichtspunkte gelten auch für den Garten. Sie tun schon gut daran, sich über den ganzen Fall sowie über die Frage, wie weit Sie gegebenenfalls wegen der Lichtanlage Wertersatz beanspruchen können, mit einem Rechtsanwalt zu beraten.

Berufsfragen.

H. L. Solche technischen höheren Lehranstalten befinden sich in Essen, Dortmund, Hagen, welche Schulen auch leicht von hier aus besucht werden können. Bedingungen: Sekundareife, 2 Jahre Praxis als Praktikant, 5 Semester Studium, Schulgeld je Semester 60 bis 80 RM., dazu Fahrgeld, und wenn Sie draußen wohnen, Kostgeld.

A. W. Ein solches Gesetz hat es nie gegeben. Die Krankenhäuser beschäftigen geprüfte und ungeprüfte Pfleger. Staatlich anerkannt werden jedoch nur solche, die die vorgeschriebene Prüfung abgelegt haben. Diese wird niemals ersetzt durch eine noch so lange Tätigkeit.

Pfändung.

E. W. Wenn andere Gläubiger rechtskräftige Urteile in Händen haben, so können Sie nur noch Anschlußpfändung bewirken. Der Mieter hätte die Sachen nicht mehr verpfänden dürfen. Machen Sie sofort Ihre Rechte im Klagewege geltend. Da die Miete eine bevorrechtigte Forderung ist, dürfte noch mit Erfolg einzugreifen sein. Nehmen Sie einen Rechtsanwalt.

Verschiedenes.

W. B., Harpen. Ein altes Wort sagt: Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Es müssen also seit altersher Frühboten da sein, sonst wäre das Wort aus der Beobachtung heraus nicht entstanden. Wahrscheinlich hat Ihre Schwalbe später den rechten Anschluß an die Masse nicht mehr bekommen, ist irgendwo zurückgeblieben aus Schwäche oder Krankheit und trat jetzt den Flug allein an zur Stelle ihres Wohlbefindens. Beobachten Sie das Tierchen weiter.

M. G. Eustachius, vor seiner Taufe Placidus, römischer Feldherr, sah nach einer Legende auf der Jagd zwischen dem Geweih eines Hirsches das Bild des Gekreuzigten, das ihn anredete: „Placidus, warum verfolgst du mich, der ich dein Heil will?" Er wandte sich darauf zum Christentum und starb als Märtyrer in Rom. Er wird als Patron der Jäger genannt. Tag 20. September. In Deutschland wird der Tag Hubertus begangen. In Italien mag man vielleicht Eustachius feiern.



Aus Westfalen und Rheinland

Rauschgift als „Schweine-Impfmittel"

Zwei gefährliche Rauschgifthändler festgenommen

Köln, 24. April. Schon seit längerer Zeit hatte die Kriminalpolizei ein wachsames Auge auf zwei Rauschgifthändler geworfen, deren Namen und Wohnorte auch bekannt waren, die aber trotz eifriger Sucharbeit immer wieder zu entschlüpfen verstanden. Durch reinen Zufall wurden sie jetzt erwischt. Der Geschäftsführer des gefährlichne Unternehmens hatte mit seinem Kumpan, einem in Koblenz wohnenden Holländer, eine Zeitungsanzeige aufgegeben, in der die Beteiligung eines Geldgebers an einem ergiebigen Geschäft gesucht wurde. Auf diese Anzeige meldete sich ein Schweinehändler aus Seelscheid. Nach wenigen Tagen kam es auch zu Verhandlungen, und bei dieser Gelegenheit flog nun die ganze Sache auf. Die Frau des Schweinehändlers, durch das übermäßig lange Ausbleiben ihres Mannes bedenklich geworden, benachrichtigte die Siegburger Polizei, da sie wußte, daß ihr Mann nach Siegburg gefahren war. Mehrere Beamte machten sich sofort auf die Suche nach dem ausgebliebenen Ehemann und fanden ihn in der Gesellschaft von zwei Männern in einem Siegburger Hotel. Zur größten Ueberraschung entpuppten sich die beiden als die lang gesuchten Rauschgifthändler. Natürlich wurden alle drei sofort festgenommen. Man drehte ihnen die Taschen um und fand bei dem Holländer Rauschgift im Werte von 600 RM. und 850 RM. Bargeld. Die etwas verdutzten Verbrecher versuchten sich zuerst damit herauszureden, daß in dem verdächtigen Päckchen des Holländers Anilinfarben seien, dann — die Verbindung mit dem Seelscheider Schweinehändler geschickt ausnutzend — behaupteten sie, es seien Impfmittel für Schweine. Erst als ein Ausweichen nicht mehr möglich war, gaben sie zu, daß es sich um Rauschgift handelte, das sie angeblich von einem Professor in Süddeutschland erhalten haben. Tatsächlich ergab die weitere Untersuchung über die Herkunft des Rauschgiftes, daß die Spuren außer nach Holland auch nach Süddeutschland führen. Nach der polizeilichen Vernehmung wurde der Schweinehändler wieder auf freien Fuß gesetzt, während die beiden gefährlichen Verbrecher ins Untersuchungsgefängnis nach Köln wanderten, wo sie sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben werden.

„Das wehrhafte Deutschland"

Wehrgeschichte und Wehrwille im deutschen Schrifttum

Eine sehenswerte Schrifttumsausstellung in Dortmund

Dortmund, 24. April. Auf Veranlassung des Gauschulungsleiters Dr. Schwarzschulz wird in Dortmund im historischen Rathaussaal die Schrifttumsausstellung „Das wehrhafte Deutschland in Zeugnissen des deutschen Schrifttums" gezeigt, die nach dem Vorbild der Berliner Ausstellung der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums aufgebaut ist, darüber hinaus als Besonderheit Schrifttum zur Geschichte der westfälischen Landschaft aufweist. Die Ausstellung ist ganz aus den eigenen Beständen der Stadt- und Landesbibliothek, Dortmund, unter Leitung von Dr. Schulz zusammengestellt.

Die Ausstellung umfaßt zunächst einen historischen Teil, der die Geschichte der deutschen Wehrhaftigkeit von den Zeiten des Rittertums und des Landsknechtswesens über die Epoche der geworbenen Söldnerarmeen bis zur allgemeinen Wehrpflicht und dem „Volk in Waffen" in zeitgenössischen Bild- und Schriftdokumenten darstellt. Daran schließt sich eine Uebersicht an über das Schrifttum, das im Erlebnis des Weltkrieges und der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung wurzelt. Charakteristisch für diese Ausstellung, die das Interesse aller Volksgenossen verdient, sind besondere Abteilungen, wie „Allgemeine Kriegsgeschichte", „Geschichte des Weltkrieges" oder „Wehrgeographie", „Wehrwirtschaft", „Wehrerziehung" und „Wehrpolitik". Sie schließt mit Zeugnissen des politischen Volksliedes und Darstellungen westfälischer Regimentsgeschichten.

Ihre feierliche Eröffnung findet die Ausstellung Sonntag, 26. April, 11 Uhr, im Rathaussaal der Stadt Dortmund in Gegenwart namhafter Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden. Fanfarenrufe eines Musikzuges des Dortmunder Jungvolks umrahmen die Eröffnungsfeier, und zu gleicher Stunde veranstaltet der Musikzug der 30. SS.-Standarte unter Leitung des Untersturmführers Rollenbach auf dem Rathausplatz ein Platzkonzrt.

Westfälischer Lastzug in Sachsen verunglückt

Ein Toter, drei Verletzte

Plauen, 24. April. Aus Plauen wird uns berichtet: Auf der Staatsstraße Plauen—Hof, in der Nähe von Großzöbern, ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schweres Kraftwagenunglück. Ein Lastkraftwagen aus Westfalen, der nach Plauen zur Ausbesserung gebracht worden war und sich auf einer Probefahrt befand, stürzte — wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit des Fahrers — die Straßenböschung hinab und überschlug sich. Der 23 Jahre alte Kraftwagenfahrer R. Zimmling aus Wuppertal-Elberfeld, der mit drei weiteren Personen mitgefahren war, verunglückte tödlich. Die drei Mitfahrer wurden leicht verletzt.

Das Treffen der Hundekenner

Der Kynologenkongreß auf der Internationalen Hundeausstellung in Köln

Köln, 24. April. Als Einleitung der dritten, unter der Schirmherrschaft des Reichssportführers von Tschammer und Osten stehenden Reichssiegerausstellung für Hunde aller Rassen in Köln, die vom Reichsverband für das deutsche Hundewesen am 25. und 26. April in Köln veranstaltet wird, begann am Freitag ein Kongreß der Kynologen. Der Vormittag der Tagung war dem Referat des Reichszuchtwarts des RSB. Professor Dr. H. Henseler (München) über „Die Inzucht, Verwandtschaftszucht als Züchtungsmittel" gewidmet. Reichsausstellungswart Fr. Bazille (Stuttgart) wies auf die große züchterische Bedeutung der dritten Reichssiegerausstellung hin. Darauf eröffnete der Reichsobmann der Fachschaft Deutsche Schäferhunde, Sitz Berlin, Dr. Rosebeck, den Kongreß. Zweck und Aufgabe des Kongresses sei es, den Züchtern wertvolle Anregungen und die Richtlinien für ihre weitere Arbeit zu vermitteln. Dann gedachte Dr. Rosebeck des am Mittwoch verstorbenen Gründers der Fachschaft Deutsche Schäferhunde, Rittmeisters von Stephanitz, der sich um die Zucht der Schäferhunde große Verdienste erworben habe. Der Reichsverband für das deutsche Hundewesen sei von diesem Verlust schwer betroffen. Dann hielt Reichszuchtwart Professor Dr. Henseler seinen Vortrag über die Inzucht als Züchtungsmittel.

Kleine Provinz-Nachrichten

Radfahrer tödlich verunglückt. Auf der Provinzialstraße Milse—Altenhagen geriet ein Radfahrer in einer Kurve unter den Lastzug einer Milser Firma und wurde auf der Stelle getötet. Die Persönlichkeit des Toten steht noch nicht fest.

Höchstwasserstand im Emsland erreicht. Die in den letzten Tagen eingetretene Hochflut in den Niederungen des Emslandes hat inzwischen einen Stillstand erfahren. Die Flüsse haben seit Donnerstag ihren Höchststand erreicht. Vom Oberlauf wird fallendes Wasser gemeldet. Die Schäden, die durch die Hochflut angerichtet wurden, haben der Landwirtschaft nicht unbeträchtlichen Schaden zugefügt.

Rangierer tot aufgefunden. Auf der Hütte Ruhrort-Meiderich wurde der Rangierer Ludwig Brus zwischen den Gleisen der Werksbahn tot aufgefunden. Brus wurde beim Rangieren von einer Lokomotive überfahren.

Ertrunken. Am Marientor in Duisburg kletterte ein achtjähriger Junge auf die Schleusenmauer. Er bekam das Uebergewicht und stürzte mehrere Meter tief in den Außenhafen. Obwohl Hilfe bald zur Stelle war, konnte der Knabe nur noch als Leiche geborgen werden.

Lastzug fuhr gegen einen Baum. An einem Lastzug platzte auf der Straße Warendorf—Beelen ein Reifen. Mit voller Wucht fuhr der Lastzug gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß Fahrer und Beifahrer schwere Verletzungen erlitten. Sie waren im Führerraum eingeklemmt und konnten nur unter großen Anstrengungen befreit werden. Sie wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Maria Lindenhof wird geräumt. Wie bereits vor einiger Zeit berichtet, wurde eine größere Anzahl von Kranken von der Anstalt Maria Lindenhof in die Provinzialheilanstalt übergeführt. Jetzt hat wiederum eine große Zahl Kranker die Anstalt verlassen, die der Provinzialheilanstalt überwiesen wurde. Die restlichen 30 Kranken sollen in der rheinischen Provinzialheilanstalt Aufnahme finden.

Neues aus Bochum

Fragen der Kleingärtner

Sitzung der Stadtgruppe Bochum der Kleingärtner.

Die Stadtgruppe Bochum der Kleingärtner im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. hielt am Freitag im „Bochumer Hof" eine stark besuchte Stadtgruppensitzung ab. Nach der Begrüßung der Mitglieder durch den Stadtgruppenführer Lehrer Meyer gedachte die Versammlung ihres verstorbenen Mitgliedes Vereinsführer Frank (Langenbreer). Nach der Verlesung der Niederschrift der letzten Stadtgruppensitzung wurde der am 1. November 1935 ins Leben gerufene Kleingartenverein „Am Lakenbruch" Hordel, der 57 Mitglieder zählt, aufgenommen. Das Gelände des Vereins wurde von der Stadtverwaltung gepachtet. Der Vereinsvorsitzende ist Pg. Salbach. Darauf wurden einige Rundschreiben der Provinzgruppe verlesen, die sich u. a. auf die Bekämpfung des sich mehr und mehr ausbreitenden Kartoffelkäfers bezogen. Anschauungsmaterial wurde den Vereinen zur Verfügung gestellt, auch Schriften über Vogelschutz wurden an die Mitglieder abgegeben. Auch wurde darauf aufmerksam gemacht, daß im Mai ein Pflanzenschutzwarte-Kursus stattfinden wird. Die Sommerfeste sollen auf Wunsch des Reichsbundes möglichst an einem gemeinsamen Termin gefeiert werden. Einen breiteren Raum nahm die Aussprache über die Winterschulung der Kleingärtner ein. Im neuen Schulungsplan 1936/37 soll möglichst den besonderenn Wünschen der Mitglieder Rechnung getragen werden. Die Schulungsleiter, Gartenbauinspektor Johnsen und Köhler, machten längere Ausführungen über die Winterschulungskurse. Danach verlas der Stadtgruppenführer eine Anordnung der Provinzgruppe zu den kommenden, planmäßig durchzuführenden Sommerkursen. Meldungen zu den Schulungsabenden sind bis zum 15. Mai einzureichen. Angeregt wurde zum Schluß noch ein gemeinsamer Ausflug der Stadtgruppe.

Die alte Karte wird durch eine neue ersetzt, die Bochum berücksichtigt. Zu unserer Notiz „Bochum in Berlin unbekannt?" wird uns von der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß die Stadtverwaltung den Mangel, daß Bochum in der Bildkarte „Das schöne Deutschland" nicht berücksichtigt worden ist, bei der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr bereits im vergangenen Jahre gerügt hat. Diese Werbestelle hat daraufhin den Druck einer neuen Bildkarte veranlaßt, die Ende Mai erscheint und die Bochum namentlich und bildlich berücksichtigt. Die alten Bildkarten werden dieser neuen Karte an allen Aushangstellen Platz machen. — Man darf sich über diese Mitteilung freuen. Ende Mai also soll der bei der Herausgabe der Bildkarte gemachte Fehler, der mit Recht gerügt wurde, beseitigt werden.

Aus der evangelischen Altstadtgemeinde. Der Beginn des Konfirmandenunterrichts ist auf Dienstag, 28. April, vormittags 7.30 Uhr (Konfirmandenknaben), Mittwoch, 29. April, vormittags 7.30 Uhr (Konfirmandenmädchen), festgesetzt worden. Die Neuaufnahme der Katechumenen erfolgt am Mittwoch, 29. April, nachmittags. — Aus Anlaß des Nationalfeiertages, des Tages der Arbeit, am Freitag, 1. Mai, finden am Vorabend, also am Donnerstag, 30. April, abends 8 Uhr, in der Christus- und Friedenskirche und im Wichernhaus Rüstgottesdienste statt. — Der Männerdienst veranstaltet am Samstag, 2. Mai, abends 8 Uhr, einen Lichtbildervortrag der von Herrn Siebert gehalten wird. Der Vortrag findet im großen Saale des Gemeindehauses am Moltkemarkt statt. — Der Männerdienst des 10. Pfarrbezirks begeht morgen sein Jahresfest. Morgens Gottesdienst in der Lutherkirche, nachmittags 5 Uhr ist die Jahreshauptversammlung, in der Pfarrer Kalle aus Hamm, der Leiter des Evangelisch-kirchlichen Männerdienstes in Westfalen, den Festvortrag halten wird, über das Thema „Die Gegenwartsbedeutung des Apostels Paulus".

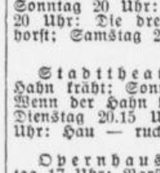
Dreirad sauste ins Schaufenster. Gestern gegen 11.40 Uhr fuhr ein Geschäftsauto, ein Dreirad, die abschüssige und infolge des Regens schlüpferig gewordene Kortumstraße hinab. Vor dem Einbiegen in die Brückstraße wollte der Fahrer bremsen, dadurch aber geriet das Dreirad ins Rutschen und fuhr über den Bürgersteig hinweg in die Schaufenster des Seifengeschäfts L. Da gab's viele Trümmer. Auch das Auto wurde stark beschädigt.

Bochumer Veranstaltungen

Ein lehrreicher Vortrag. Die Ortsfachgruppe Ziegenzüchter Weitmar hält am Sonntag, 26. April, nachmittags 4 Uhr, eine Hauptversammlung in der Wirtschaft Hülsmeier, Bochum-Weitmar, Marktstraße 304, ab. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten, etwa gegen 6 Uhr, findet ein Vortrag statt von Landwirtschaftslehrer Schreyer, Bäuerliche Werkschule Bochum, über Frühjahrsarbeiten des Kleingärtners, Bodenbearbeitung, Düngung, Sortenwahl usw. Den Interessenten ist die Möglichkeit gegeben, sich über Spezialfragen eingehende Auskunft zu holen. Nichtmitglieder und sonstige Interessierte sind herzlichst eingeladen.

NSKOV. Die Ortsgruppe Bochum-Werne veranstaltet heute (Samstag) ab 20 Uhr im Saale „Zur deutschen Flotte", Werner Hellweg, einen Kameradschaftsabend für deutsche Frontsoldaten und Kriegsopfer. Durch die Mitwirkung der HJ., der Tanzgruppe der NSG. „Kraft durch Freude", der Gesangabteilung der Ortsgruppe u. a. ist ein gutes Gelingen der Veranstaltung gewährleistet. Der Kreisamtsleiter der NSKOV., Ortsgruppe Bochum, Pg. Deuschle, wird ein Werbereferat halten. Alle Frontkämpfer und Kriegsopfer, also auch diejenigen, die noch nicht Mitglied der NSKOV. sind, sind nebst ihren Angehörigen zum Besuch des Kameradschaftsabends herzlich eingeladen. Der Kameradschaftsabend soll einen kleinen Einblick in das Leben und Wirken der NSKOV. vermitteln und kann daher allen Frontkämpfern der Besuch dieser Veranstaltung nur dringend empfohlen werden.

Stadttheater Bochum. Heute Goethes „Faust I". Die dramaturgisch neu durchgesehene Einrichtung, die auf der Inszenierung für das Goethe-Festjahr 1928 fußt, erreicht vor allem durch die technische Vereinfachung und durch das Durchspielen auf der Vorderbühne eine Verkürzung der Zeitdauer, die es ermöglicht, „Faust I" ohne sprachliche Streichungen auf die Dauer eines üblichen Theaterabends zu bringen. (Vormiete B und freie Besucher.) Sonntag Wiederholung des Lustspiels von Novello-Lerbs „Zahlende Göte". (Blauer Ring und freie Besucher.)



NS.-Kulturgemeinde. Jugendgruppe: Am Dienstag, 28. April, 20 Uhr, findet für die Einzelmitglieder der Jugendgruppe „Der Totentanz" und „Der Brückengeist" statt. Die Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Luegehaus, Zimmer 1, zu haben.

Uraufführung in Wattenscheid. Die Chorvereinigung Wattenscheid veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Kammerchor unter der Leitung von Eugen Klein ein Orchester- und Chorkonzert. Das Konzert erhält seine besondere Bedeutung durch die Uraufführung einer Kantate „Marienlob" des Mindener Komponisten Franz Bernhardt.

Theater und Kunst in den Nachbarstädten

Die Spielpläne der kommenden Woche

Dortmund

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Der Sprung aus dem Alltag; Sonntag 20 Uhr: Das Herz; Montag 20 Uhr: Clivia; Dienstag 19.30 Uhr: Aida; Mittwoch 20 Uhr: Der Nobelpreis; Donnerstag 20 Uhr: Charleys Tante; Samstag 20 Uhr: Der verlorene Sohn.

Düsseldorf

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Iphigenie auf Tauris; Sonntag 20 Uhr: Aida; Montag 20 Uhr: Der König von Pvetot; Dienstag 20 Uhr: Martha; Mittwoch 20 Uhr: Iphigenie auf Tauris; Donnerstag 19.30 Uhr: Tannhäuser; Samstag 20 Uhr: Martha.

Schauspielhaus: Samstag 19.30 Uhr: Egmont; Sonntag 16 und 20 Uhr: Schwarzbrot und Kipfel; Montag 20 Uhr: Pastor Geesch; Dienstag 20 Uhr: Datterich; Mittwoch 19.30 Uhr: Egmont; Donnerstag 20 Uhr: Datterich; Samstag 20 Uhr: Datterich.

Duisburg

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Fidelio; Sonntag 20 Uhr: Der Vetter aus Dingsda; Dienstag 20 Uhr: Der Nobelpreis; Mittwoch 20 Uhr: Tanzabend; Donnerstag 19.30 Uhr: Don Carlos; Samstag 18 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.

Essen

Opernhaus: Samstag 18 Uhr: Parsifal; Sonntag 15 Uhr: Madame Butterfly; 20 Uhr: Der Bettelstudent; Montag 20 Uhr: Die Regimentstochter; Mittwoch 20 Uhr: Zar und Zimmermann; Samstag 20 Uhr: Oberon.

Schauspielhaus: Samstag 20 Uhr: Scharnhorst; Sonntag 20 Uhr: Der Sprung aus dem Alltag; Montag 20 Uhr: Die drei Eisbären; Dienstag 20 Uhr: Scharnhorst; Samstag 20 Uhr: Amphitryon.

Gelsenkirchen

Stadttheater: Samstag 20.15 Uhr: Wenn der Hahn kräht; Sonntag 15 Uhr: Die Fledermaus; 20 Uhr: Wenn der Hahn kräht; Montag 20.15 Uhr: Hau — ruck; Dienstag 20.15 Uhr: Der Zarewitsch; Donnerstag 20.15 Uhr: Hau — ruck.

Köln

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Don Juan; Sonntag 17 Uhr: Parsifal; Montag 20 Uhr: Menaka; Dienstag 19.30 Uhr: Die Zauberflöte; Mittwoch 20 Uhr: Der Zigeunerbaron; Donnerstag 20 Uhr: Don Juan; Samstag 19.30 Uhr: Der Rosenkavalier.

Konzerte

Essen: Dienstag 20 Uhr: Saalbau: 8. Vormietekonzert. Leitung: Johannes Schüler, Solist: Fritz Büdling.



Es kommt Besuch

Die Blicke gleiten dann gewöhnlich kritisch durch alle Räume. Und Sie wissen doch: Zeige mir, wie Du wohnst, und ich will Dir sagen, wer Du bist. – Also, denken Sie nicht: Na, es geht noch mit der Tapete und auf den einen Fleck an der Wand, da hängen wir noch ein Bild darüber. – Nein, lassen Sie sich einmal vom Fachmann beraten, fragen Sie ihn um seinen Rat.

Rufen Sie den Maler — Ihre Wohnung wird schöner und gewinnt

Paul Altegoer Malermeister Dorstener Straße 42, Ruf 62828

F. Dubbert Malergeschäft Am Gerstkamp 17, Ruf 61275

Malerwerkstätten **Paul Baier** Marienplatz 8, Ruf 61400

Albert Falkenstein Malermeist., Farben, Lacke, Glas Kohlenstraße 4, Ruf 65463

Adam Bickel Malermeister Wittener Straße 156, Ruf 64489

Albert Feith Malermeister Gerthe, Heinrichstr. 43, Ruf 71689

W. Baucks Malermeister Dibergstraße 2, Ruf 67637

Georg Frese Malermeister Wiemelhauser Str. 79, Ruf 69127

Otto Burkat Malermeister Cramerstraße 39, Ruf 62812

Jul. Geldmacher Weitm., Hattinger Str. 373, Ru. 81754 Malergeschäft, Farbenhandlung

Wilh. Grosche jr. Malermeister – Farben, Lacke Von-der-Recke-Str. 2, Ruf 69772

H. Hombücher Malergeschäft Vereinsstr. 49, Ruf 69933

Emil Grünendieck Malermeister / Tapeten, Farben, Lacke / Ruf 81312, Wiemelhausen, Markstraße 315

G. Humburg Malermeister Bochum-Harpen, Ruf 71972

Herm. Gülde Malermeister Jakobstraße 15, Ruf 64576

Robert Janzen Malermeister, Beethovenstr. 18 Gegründet 1899 – Ruf 61802

Alfred Hilbert Malermeister Vidumestraße 12, Ruf 61426

Carl Klein Malermeister Franzstraße 14, Ruf 62875

Lehrmann & Bange Malermeister Quellenweg 24

30 Jahre Heinr. Ricken Am Gerstkamp 11 / Ruf 690 82

Karl Meisehen Malergeschäft Glaserei – Linoleumleger Redemptoristenstraße 15

Joseph Tillmann Malermeister Johanniterstraße 30, Ruf 63098

Aloys Metz Malermeister Hiltroper Straße 318, Ruf 61932

A. Wilken Malermeister Nibelungenstr. 17, Ruf 68801

Gerhard Mohr Malermeister Bülowstraße 27, Ruf 62992

Friedrich Ziock Malermeister Unterer Spitzberg 9, Ruf 65323



Die Favoriten treffen im 3. Gang um die Deutsche Fußballmeisterschaft aufeinander – Vorentscheidungen in allen Gruppen

Dem dritten Gang um die Deutsche Fußballmeisterschaft kommt bereits eine vorentscheidende Bedeutung zu, da in allen Gruppen die Favoriten aufeinandertreffen. Von den großen Ueberraschungen in Gruppe 2 abgesehen, haben sich bisher in den übrigen Gruppen die Favoriten behauptet, und zwar liegt die Situation so, daß in Gruppe 1 Schalke 04 und Polizei Chemnitz ohne Verlustpunkte das Vierergfeld anführen, daß in Gruppe 2 sämtliche Mannschaften zwei Gewinn- und zwei Minuspunkte aufweisen, daß in Gruppe 3 der 1. FC. Nürnberg als einziger Bewerber keinen Verlustpunkt hinnehmen mußte, während in der Gruppe 4 Fortuna Düsseldorf mit zwei Siegen vor SV. Waldhof, der durch das Unentschieden gegen Hanau 93 um einen Punkt zurückgefallen ist, an der Spitze rangiert. Da am Sonntag in jeder Gruppe die beiden aussichtsreichsten Bewerber aufeinandertreffen, wird man nach dem bevorstehenden Spielsonntag in allen Abteilungen schon klarer sehen können.

Im einzelnen hat der Spielplan für den 26. April folgendes Aussehen:

Gruppe 1:

Schalke 04 — Polizei Chemnitz in Dortmund
Berliner SV. 92 — Hindenburg Allenstein in Berlin.

Gruppe 2:

TSV. Eimsbüttel — Werder Bremen in Altona
Vorwärts Rasensp. Gleiwitz — Viktoria Stolp in Hindenburg

Gruppe 3:

Wormatia Worms — 1. SC. Nürnberg in Frankfurt a. M.
Kickers Stuttgart — 1. SV. Jena in Eßlingen

Gruppe 4:

SV. Waldhof — Fortuna Düsseldorf in Mannheim
Hanau 93 — CfR. Köln in Hanau

Gruppe I:

Der Großkampf in Dortmund

Schalke 04 – Polizei Chemnitz

Wie immer, wenn die Schalker Meisterelf einen ihrer Titelkämpfe in Dortmund bestreitet, weist die Kampfbahn „Rote Erde" hervorragenden Besuch auf. Diesmal wird es nicht anders sein, zumal den „Knappen" in dem Sachsenmeister der schärfste Rivale der Gruppenspiele erwachsen sollte. Sowohl Schalke als auch die Chemnitzer Polizei haben sich den beiden übrigen Bewerbern klar überlegen gezeigt. Wie ernst die Chemnitzer zu nehmen sind, geht weiterhin aus der Tatsache hervor, daß Schalke im Vorjahr im Düsseldorfer Vorschlußrundenkampf über die gleiche Elf nur knapp mit 3:2 triumphieren konnte. Auch bei Chemnitz liegt die Stärke im Sturm, der in Helmchen und Munkelt über zwei ausgezeichnete Halbstürmer und in Schneider und Mäder über zwei schußgewaltige Außen verfügt. In der Halbreihe tut sich Mittelläufer Reicherdt besonders hervor. Recht stark ist auch die Hintermannschaft mit Weggel im Tor. Schalke ist technisch reifer und wohl auch für derart schwere Kämpfe routinierter. Aber schon immer haben Mannschaften mit gutem Durchschnittskönnen, die darüber hinaus mit großer Entschlossenheit und Kampftüchtigkeit an ihre Aufgabe gehen, den Schalkern besonders hart zugesetzt, da sie nun einmal den Westfalen nicht liegen. Die Schalker werden sich aber auch einer Ueberrumpelung gewachsen zeigen. Wenn in der Abwehr keine Schwächen auftauchen, dann wird auch der famose Angriff ins Spiel kommen und alle Bemühungen der Sachsen werden vergeblich sein.

Berliner SV. 92 — Hindenburg Allenstein

Nach den klaren Niederlagen gegen Schalke und Chemnitz ist für die Meister von Brandenburg und Ostpreußen nichts mehr zu erhoffen. Die Berliner haben bislang so wenig gezeigt, daß selbst ein Erfolg über die Allensteiner noch fraglich ist, zumal die Soldaten-Elf ihre Leistung zu steigern vermochte und sich gegen die Favoriten recht achtbar aus der Affäre zog. Mehr als einen knappen Sieg darf man selbst in der Heimat vom BSV. nicht erwarten.

Gruppe 2:

TSV. Eimsbüttel — Werder Bremen

Im Altonaer Stadion wird es einen großen Kampf geben, denn der Unterlegene dürfte es bei vier Verlustpunkten sehr schwer haben, verlorenen Boden aufzuholen. Die Mannschaften sind sich im allgemeinen gleichwertig, denn auf beiden Seiten sind einige Posten sehr stark besetzt, während anderseits wieder schwächere Spieler mitwirken, so daß Unebenheiten bestehen. Sowohl bei Eimsbüttel als auch bei Werder Bremen läßt die Durchschlagskraft der Angriffsreihen viele Wünsche offen.

Vorwärts/Rasensport Gleiwitz — Viktoria Stolp

Trotz des schönen 1:0-Erfolges über den TSV. Eimsbüttel trauen wir der Stolper Viktoria-Elf keine weiteren Erfolge zu, da sie spielerisch doch zu schwach ist, um ernsthaft mit den übrigen Bewerbern in Konkurrenz treten zu können. Gleiwitz hat nach dem Siege über Werder Bremen wieder Mut geschöpft und wird sich die Gelegenheit zu weiterem Punktegewinn nicht entgehen lassen.

Gruppe 3:

Wormatia Worms — 1. FC. Nürnberg

Der Südwest-Gaumeister hat in seinem wichtigsten Kampf, der Begegnung mit dem Favoriten, im Frankfurter Stadion anzutreten. Dadurch sinken natürlich seine Aussichten, die auf Wormser Gelände besser gewesen wären. Aber nach der Niederlage in Stuttgart scheint auch Wormatia Worms nicht der Gegner zu sein, der dem „Club" den Weg zur Gruppenmeisterschaft verlegen kann.

Kickers Stuttgart — 1. SV. Jena

Da der Mitte-Gaumeister bereits zwei Niederlagen in Kauf nehmen mußte, kommt er für die Meisterschaft schon nicht mehr in Frage. Es wäre aber ein Fehler, würden die Kickers dieserhalb den Gegner von der leichten Seite nehmen.

Gruppe 4:

SV. Waldhof — Fortuna Düsseldorf

Das mit Spannung erwartete Zusammentreffen der Meister von Baden und vom Niederrhein wird dem Mannheimer Stadion einen starken Besuch einbringen. Der SV. Waldhof steht vor einer sehr schweren Aufgabe, denn das 0:0 in Hanau am vergangenen Sonntag hat ihm einen wichtigen Punkt gekostet, und es muß schon ein Sieg über die Niederrheinischen errungen werden, wenn man noch ernsthaft auf den Gruppensieg reflektieren will. Es wird ein großer Kampf zweier technisch guter Mannschaften zu erwarten sein, in dem die Düsseldorfer noch etwas gutzumachen haben, war es doch die Waldhof-Elf, die im vorjährigen Pokalkampf Fortuna in Düsseldorf mit einem unerwartet klaren 3:0-Sieg ausschaltete. Der Mannheimer Platz räumt dem Badischen Meister einen nicht geringen Vorteil ein. Immerhin ist auch hier ein Erfolg möglich, denn in der letzten Spielzeit konnte der VfL. Benrath an gleicher Stätte über den vorjährigen badischen Meister VfR. Mannheim sowohl im Gruppenspiel als auch im Pokalkampf triumphiren.

FC. Hanau 93 — CfR. Köln

Während der Nordhessen-Gaumeister durch das Unentschieden gegen Walbhof gezeigt hat, daß er nicht so sang- und klanglos untergehen will, mußte der Mittelrhein-Gaumeister bereits zwei Niederlagen einstecken, wobei sich erwies, daß er keine größere Rolle spielen kann. Bei der Schußunsicherheit seiner Fünferreihe und den mitunter taktisch sehr schweren Fehlern in der Hintermannschaft ist es sogar fraglich, ob er in Hanau auch nur zu einem Punkt kommt.

FC. Schalke — Polizei Chemnitz im Rundfunk

Am Sonntag, 26. April, überträgt der Reichssender Köln von 18.30 bis 18.45 Uhr aus Dortmund einen Ausschnitt aus dem Vorrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem Deutschen Meister FC. Schalke 04 und Polizei Chemnitz.

Aufstiegspiel Preußen Bochum — SV. Rotthausen 12

„Eine Prüfung auf Herz und Nieren!"

Nur vier Aufstiegskandidaten im Rennen

Die diesjährigen Aufstiegsspiele der sechs Gruppensieger der westfälischen Bezirksligagruppen kommen nur langsam in Fluß. Durch den Umstand, daß Borussia Dortmund erst am Samstag sein Schlußspiel gegen den VfL. Kamen austragen kann, fällt der für Sonntag vorgesehene Kampf des Dortmunder Gruppensiegers gegen den VfB. Bielefeld aus, so daß es bei folgenden zwei Begegnungen bleibt:

Preußen Bochum — SV. Rotthausen 12

Nach dem vorsonntäglichen Spiel gegen den schwachen Vertreter des Vests Recklinghausen bedeutet der Kampf gegen den stahlharten Gelsenkirchener Gruppensieger Rotthausen 12 für die Preußen eine „Prüfung auf Herz und Nieren", ein Spiel, das bereits in gewissem Sinn als Vorentscheidung gewertet werden darf, und zwar soll es die von vielen Bochumer Fußballfreunden aufgeworfene Frage beantworten: „Werden die Preußen sich auch gegen die Favoriten des Teilnehmerfeldes durchsetzen können?" Es besteht kaum ein Zweifel darüber, daß Rotthausen eine Mannschaft ist, die in ihrer unbekümmerten, technisch zwar nicht vollendeten Spielweise, ihrer Ausgeglichenheit in den einzelnen Mannschaftsteilen eine sehr ernst zu nehmende Turniermannschaft ist. Der Vorteil der Gäste gegenüber den Preußen liegt ohne Zweifel darin, daß bei ihnen die Leistungen zwischen Sturm und Hintermannschaft nicht so unterschiedlich sind. Gerade Rotthausens Sturm rühmt man große Durchschlagskraft nach, eine Eigenschaft, die dem Preußen-Angriff leider bisher fehlte. Treibende Kräfte im Angriff Rotthausens sind der Halbrechte Walden, der Vollender der meist von dem hervorragenden Sturmführer Sylla, der bekanntlich auch ein kurzes Gastspiel in Höntrop gab, herausgearbeiteten Torgelegenheiten. Walden hat in der Meisterschaftssaison über 30 Tore auf sein Konto gebracht, so daß es für die Preußen ein Glück ist, daß Peter Kamelski als linker Läufer und „Schutzmann" dieses Torschützen, augenblicklich in famoser Form ist. Nach den Erfahrungen der letzten Spiele haben die Preußen ihre Mannschaft etwas umgeformt. Der Halbrechte H. Glatz, zwar ein guter Feldspieler, aber kein Torschütze, ist aus der Mannschaft herausgenommen worden. Kalfelder soll rechter Verbinder spielen, also auf dem Posten, auf dem er sich in Recklinghausen nach der Sturmumstellung weitaus besser zurechtfand. Als Halblinker wurde Oskar Szepanek eingesetzt, ein vor dem Tore recht gefährlicher Spieler, sofern er jeweils die richtige Kondition mitbringt.

In diesem Spiel an der Wasserstraße eine Mannschaft auf den Favoritenschild zu heben, ist fehl am Platze. Der auf jeden Fall spannende Kampf wird zeigen, ob die Preußen ihre Parole wahrmachen können: „An der Wasserstraße darf kein Punkt verlorengehen!" Gelingt es, hat die Mannschaft in den weiteren Spielen alle Trümpfe in der Hand, wird die erste Begegnung mit dem Dortmunder Gruppensieger am 3. Mai in Dortmund ein Großkampf allerersten Ranges. Trotz der Fülle der lokalen Fußballereignisse wird man sich aber auch Sonntag nicht über schlechten Besuch zu beklagen haben, sofern nicht wiederum der Wettergott diese Rechnung durchkreuzt.

Sportfreunde Siegen — Recklinghausen 13

Das erste Spiel der Recklinghäuser gegen Preußen Bochum hat uns gezeigt, daß die Mannschaft auch in diesem Jahre nicht über eine Statistenrolle hinauskommen wird. Auf Grund der Punkteteilung zwischen den Siegener Sportfreunden und dem VfB. Bielefeld am Vorsonntag darf man ohne weiteres den Siegenern, die jetzt zum zweiten Male auf eigenem Platz spielen, einen klaren Sieg zutrauen. Kommt es anders, wäre es ein Beweis dafür, daß Siegens Können nicht allzu hoch veranschlagt zu werden braucht.

Die Tip-Ecke

Diogenes & Co.

Wenn auch die Prophetenfirma infolge der erhöhten Ansprüche während der Endspiele nur die beiden Hauspropheten Diogenes und August Schrömmel zu Worte kommen läßt, so vergißt sie keineswegs ihre getreuen Teilhaber, die nach den anfänglich stürmischen Bewerbungen zwar im Laufe der Zeit zum größten Teil „geschäftsmüde" geworden sind. Mit militärischer Pünktlichkeit gehen aber allwöchentlich zwei Brieflein ein, und zwar ist es das „Fußball-Ehepaar" Müller, das seine Fußballbegeisterung zunächst je zur Hälfte Preußen Bochum und MSV. Linden zuteil werden ließ, nun aber in ehelicher Einmütigkeit für die Bochumer Preußen eine Lanze bricht, beziehungsweise tippt. „Fußball-Müllers" glauben an einen klaren 3:0- bzw. 4:1-Sieg der Preußen, ein Optimismus, den die Prophetenfirma nicht ganz teilt.

Was Diogenes meint:

Um die „Deutsche":

Schalke 04 — Polizei Chemnitz 3:0
Berlin 92 — Hindenburg Allenstein 3:1
SV. Waldhof — Fortuna Düsseldorf 1:1
Hanau 93 — CfR. Köln 2:0
Eimsbüttel — Werder Bremen 0:1
Gleiwitz — Viktoria Stolp 4:2
Wormatia Worms — 1. FC. Nürnberg 1:3
Stuttgarter Kickers — 1. FV. Jena 3:1

Aufstiegsspiele Bezirksliga:

Preußen 07 Bochum — SV. Rotthausen 1:2
Sportfr. Siegen — Recklinghausen 13 3:0

Aufstiegsspiele Kreisklasse:

SV. Herbede — TG. Bochum-Ehrenfeld 2:2
VfB. Börnig — Viktoria Dortmund 2:0
Hombruch — Union Haspe 0:2

Und August Schrömmel?

Um die „Deutsche":

Schalke 04 — Polizei Chemnitz 4:2
Berlin 92 — Hindenburg Allenstein 2:2
SV. Waldhof — Fortuna Düsseldorf 0:1
Hanau 93 — CfR. Köln 3:1
Eimsbüttel — Werder Bremen 2:1
Gleiwitz — Viktoria Stolp 3:1
Wormatia Worms — 1. FC. Nürnberg 2:2
Stuttgarter Kickers — 1. FV. Jena 4:1

Aufstiegsspiele Bezirksliga:

Preußen Bochum — SV. Rotthausen 3:2
Sportfr. Siegen — Recklinghausen 13 3:1

Aufstiegsspiele Kreisklasse:

SV. Herbede — TG. Bochum-Ehrenfeld 2:3
VfB. Börnig — Viktoria Dortmund 4:1
Hombruch — Union Haspe 1:3

Starke deutsche Beteiligung

IV. Großer Motorradpreis von Barcelona

Zum 4. mal führt der Motorradklub von Katalonien am Sonntag den Großen Preis von Barcelona 1936 für Krafträder mit und ohne Seitenwagen durch. Das Rennen hat mit 68 Meldungen aus neun Nationen eine sehr gute Besetzung erfahren. Die Veranstaltung findet auf der berühmten, 3,79 Kilometer langen Rundstrecke im Ausstellungspark von Montjuich in Barcelona statt. Der schnellste Fahrer erhält den Großen Preis und den Stadtpokal von Barcelona. Deutschland ist in allen Klassen mit einem starken Aufgebot vertreten.

Die Gesellschaftsspiele

Der Niederrhein-Exmeister in Bochum

Germania Bochum gegen VfL. Benrath

Bochums umfangreiches Fußballprogramm wird bereits Samstag abend mit einer interessanten Freundschaftsbegegnung auf dem Germaniaplatz eingeleitet, und zwar stehen sich hier die beiden Tabellenzweiten der Gaue Westfalen und Niederrhein gegenüber. Der VfL. Benrath, nach der Erringung der Niederrheinmeisterschaft in den Jahren 1934/35 in diesem Spieljahr von Fortuna Düsseldorf abgelöst, erfreut sich im Gau Westfalen und in Bochum eines guten Rufes, so daß, gutes Wetter vorausgesetzt, der Kampf sicherlich ein zahlreiches Publikum finden wird.

TuS., Bochums zweiter Gauligist, spielt nicht, während Höntrop beim Gelsenkirchener Bezirksligisten Union Gelsenkirchen gastiert. Weitere interessante Begegnungen wurden aus den unteren Spielklassen gemeldet. Phönix Bochum will nach seinem kürzlichen Bombensiege gegen den SC. Dahlhausen auch gegen die starke Mannschaft des TV. Eickel seine Formsteigerung beweisen. Der TSC. Bochum, Meister der dritten Kreisklasse, stellt sich im Vorspiel zum Gauliga-Aufstiegskampf Preußen Bochum — Spielverein Rotthausen gegen die Reservemannschaft der Bochumer Preußen vor. Rasensport Bochum, der Aufstiegskandidat der ersten Kreisklasse, müßte gegen Wanne 11 zu einem sicheren Siege kommen. Ausgeglichen ist der Kampf Teutonia Riemke gegen Reichsbahn Bochum. Ein interessantes Spiel verspricht die Begegnung zwischen den beiden aus der zweiten zur ersten Kreisklasse aufsteigenden Vereinen Spiel und Sport Gerthe und Concordia Bochum; im Kampf Preußen 11 Bochum — Germania Kaltehardt ist die zweite Bezirksklasse unter sich. Zwei Werksmannschaften treffen sich im Kampf TuS. Engelsburg gegen Edelstahl Bochum, der sehr wahrscheinlich mit einem Sieg der Kohle über den Stahl

In 12 Schaufenstern wundervolle Einrichtungen und Teppiche

Alle Ausstattungen sind interessant und zeitgemäß niedrig im Preis. Ein Rundgang durch unser Haus aber gibt erst einen Überblick über unsere Leistungsfähigkeit; in 8 Stockwerken wetteifern einige hundert Wohnräume miteinander an Schönheit und Preiswürdigkeit.

ESSEN, am Rathaus

Einrichtungshaus KRAMM

Amtlich zugelassen für die Annahme der Bedarfsdeckungsscheine der Ehestandsdarlehen.

enden wird. Wattenscheid 09 unternimmt einen Ausflug nach Menden.

Der Reigen der Spiele:

Samstag:

Germania Bochum — VfL. Benrath

Sonntag:

Preußen 07 Bochum Ref. — DSC. 31 Bochum
Phönix Bochum — TV. Eickel
Teutonia Riemke — Reichsbahn Bochum
Rasensport Bochum — Wanne 11
SpuSp. Gerthe — Concordia Bochum
Preußen 11 Bochum — Germania Kaltehardt
TuS. Engelsburg — Edelstahl Bochum
Germania Bochum Ref. — Spfr. Wattenscheid/Ost
TuS. Constantin — Carolinenglück

Auswärtsspiele:

Union Gelsenkirchen — SV. Höntrop
Menden 09 — Wattenscheid 09/30

Ein Prestigekampf . . .

Germania Bochum — VfL. Benrath

VfL. Benrath, eine Mannschaft, die in ganz Fußball-Deutschland bekannt ist. Es erübrigt sich deswegen, über die Stellung dieses Vereins im westdeutschen Fußballsport große Worte zu machen. Wenn auch die Elf, in denen die Internationalen Hohmann und Rasselnberg die bekanntesten Spieler sind, in diesem Jahre vorübergehend unter einer Formkrise litt, die den Fortunen zur Meisterschaft verhalf, so hat sie doch gerade wieder in jüngster Zeit hervorragende Ergebnisse erzielt, und zwar beim Osterturnier in Stuttgart, das den Niederrheinzweiten durch 3:1-Siege gegen München 1860 und den VfB. Stuttgart als Sieger sah. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich selbst der spätere Niederrheinmeister vergeblich um einen Sieg gegen Benrath bemühte, denn dem 2:0-Siege der Benrather folgte in der zweiten Serie ein 2:2. Benrath steht in dem Ruf, das bekannte Deckungssystem der deutschen Nationalmannschaft noch weiter ausgebaut zu haben, und wir wissen uns jenes 1:0-Sieges gegen Schalke 04 noch gut zu erinnern, den der Gast der Germanen 1934 als Niederrheinmeister auf dem TuS.-Platz auf Grund dieses Systems herausholen konnte. Der Bochumer Sturm steht also Samstag abend vor der wenig beneidenswerten Aufgabe, diese Deckungsmauer zu durchbrechen. Der Tabellenzweite des Westfalengaues gegen den Tabellenzweiten des Niederrheingaues: ein interessanter Prestigekampf.

Benrath hat zu dieser Begegnung folgende Mannschaft gemeldet:

Klein; Henkel, Bünger; Hoffmann, Tusch, Brill; Pickartz, Rasselnberg, Hohmann, Stoffels, Pehl.

Fünf Pokalspiele

Hagen 72 bei Germania Bochum

Die am letzten Sonntag verregneten Pokalspiele der vierten Zwischenrunde müssen am Sonntag nachgeholt werden. Durch die Neuansetzung des am letzten Sonntag ausgefallenen Pokalspiels Germania Bochum — Hagen 72 ist die Bochumer „Fußball-Speisekarte" um einen weiteren „Gang" bereichert worden. Das Wochenende bringt in Groß-Bochum ein Fußballprogramm, wie man es an den ärgsten Meisterschaftssonntagen nicht erlebt hat. Am Samstag Germania Bochum — VfL. Benrath, am Sonntag eröffnet Westfalia den Reigen am Vormittag im Meisterschaftskampf gegen Hattingen 04, nachmittags steigt das Aufstiegsspiel Preußen — Rotthausen, gleichzeitig das Meisterschaftsspiel MBV. Linden — Gevelsberg und das Pokalspiel Germania Bochum — Hagen 72, ganz abgesehen von einigen kleineren Spielen, die in allen Stadtteilen stattfinden. Allzuviel soll manchmal ungesund sein, denn das Spiel Schalke — Chemnitz in Dortmund wird auch eine nicht geringe Bochumer Kolonie aufzuweisen haben. Wie dem auch sei, das wichtigste ist natürlich, daß das Wetter sich endlich frühlingsmäßig zeigt, was Vereinskassierer und Fußballanhänger gleich freudig begrüßen würden.

Germania Bochum — Hagen 72

Wir haben in unserer Vorschau am letzten Samstag schon auf die Erfolge der Hagener in den letzten Wochen hingewiesen. In Germanias Hand liegt die weitere Vertretung unserer Heimatstadt in den Pokalspielen, nachdem alle anderen Mannschaften bereits ausgebootet worden sind, abgesehen von den Preußen, die nach dem ersten gewonnenen Spiel ausscheiden mußten, weil die Aufstiegsspiele alle Termine in Anspruch nehmen. So hat Germania also eine besondere Pflicht zu erfüllen, die um so schwerer sein dürfte, als die Mannschaft am Samstag schon ein schweres Spiel gegen VfL. Benrath zu bestehen hat. An dem guten Willen wird es sicherlich nicht fehlen. Wir halten trotzdem zu den Einheimischen, die nach Kampf Sieger bleiben müßten.

Die weiteren Spiele:

Hüsten 09 — Arnsberg
DSC. Hagen — Iserlohn
Arminia Marten — Union Recklinghausen
Beydorf — Klafeld-Geisweid

Meisterschaftsspiele

auch in der 1. Kreisklasse.

Der Sonntag bringt noch einige Meisterschaftsspiele in beiden Gruppen der ersten Kreisklasse. In der Gruppe A steigt nur ein Spiel, und zwar in Herne, wo der Tabellenletzte Constantin Herne selbst im Falle eines Sieges über Preußen Wanne den Abstieg nicht mehr abwenden kann. Die Gruppe B startet terminmäßig drei Spiele, aber das letzte Meisterschaftsspiel der TG. Bochum-Ehrenfeld gegen SuT. Harpen ist vom Spielplan abgesetzt worden, da Ehrenfeld bereits bei den Aufstiegsspielen beschäftigt ist. So bleiben noch die Spiele Stiepel 04 — Langendreer 04 und Union Günnigfeld — Rhein-Elbe Leithe nachzuholen.

Die Spiele:

Stiepel 04 — Langendreer 04
Union Günnigfeld — Rhein-Elbe Leithe
Constantin Herne — Preußen Wanne

„Quer durch Bochum"

unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters

Der am 24. Mai zum zwölften Male zur Durchführung gelangende Staffellauf „Quer durch Bochum" steht unter dem Protektorat des Bochumer Oberbürgermeisters Dr. Piclum.

Jugend-Turnabend

der Lehrwerkstatt des Bochumer Vereins

Samstag abend ruft die Lehrwerkstatt des Bochumer Vereins zu einem Jugend-Turnabend im Evangelischen Vereinshaus auf, für den ein umfangreiches und sehenswertes Programm zusammengestellt wurde. 300 Jungen der Lehrwerkstatt werden in bunter Folge zeigen, daß sich die moderne Lehrlingsausbildung nicht nur auf das berufliche Fortkommen des Jungen beschränkt, sondern darüber hinaus auch allergrößter Wert auf die körperliche Durchbildung der Schützlinge gelegt wird. Ferner wirken mit: Fanfarenbläser und Trommler des Deutschen Jungvolks, der Männergesangverein „Gußstahlglocke Bochumer Verein" und die Werkskapelle des Bochumer Vereins.

Unerfreulicher Abschluß

des Boxkampfabends in der Tonhalle

Nach den ausgezeichnet verlaufenen letzten Boxkampfabenden im Bochumer Schützenhof wirkt dieser unerfreuliche Abschluß des vom VSK. 19 am Freitag abend in der Tonhalle gegen eine Duisburger Auswahlmannschaft durchgeführte nationale Boxkampfabend doppelt unerfreulich. Man darf schon sagen, daß der Kampfabend von vornherein unter einem unglücklichen Stern stand, da vor Beginn der Kämpfe bekannt wurde, daß Jakubowski und Pruß nicht in den Ring gehen würden, was das Publikum natürlich enttäuschen mußte. Immerhin: Enttäuschung und Lokalpatriotismus dürfen nicht soweit ausarten, daß man sich zu beleidigenden Aeußerungen gegenüber dem Ringrichter, Gausportwart Hegemann (Wattenscheid), hinreißen läßt. Was war geschehen? Nachdem bis zur Pause die Kämpfe einen durchaus einwandfreien Verlauf nahmen und das sehr stark vertretene Publikum durchaus objektiv die bessere Leistung eines Kämpfers anerkannte, kam es im ersten Kampf nach der Pause zwischen dem westfälischen Mittelgewichtsmeister Pries (Wanne-Eickel) und dem Duisburger Matuschewski zum ersten Zwischenfall. In der dritten Runde, die Pries weiterhin klar in Führung sah, brach bei einem Anprall gegen die Seile . . . der Ring zusammen, so daß der Kampf auf Grund der Wettkampfbestimmungen ohne Wertung abgebrochen werden mußte.

Nachdem der Ring wieder in seinen alten Zustand versetzt worden war, gab es noch einen flotten und schönen Kampf zwischen dem Bochumer Stadtmeister Distelrath und dem Duisburger Golawski, den Distelrath im Endspurt knapp nach Punkten für sich entschied. Die „Bombe platzte" dann beim Bantamgewichtskampf zwischen dem jungen Petermann (Bochum) und dem starken, temperamentvollen Duisburger Taczkowski, dessen Uebergewicht den technisch guten Bochumer zunächst nicht zur Entfaltung kommen ließ. Petermann, sichtlich überrascht von dem unablässigen Trommelfeuer, das der Duisburger auf ihn losließ, kam in der ersten Runde kaum aus der Doppeldeckung heraus, so daß der Ringrichter den Kampf kurz vor Schluß der Eröffnungsrunde wegen zu großer Ueberlegenheit des Duisburgers zu dessen Gunsten abbrach. Die Antwort war ein lang anhaltendes Pfeifkonzert und beleidigende Zurufe gegenüber dem Ringrichter. Es läßt sich gewiß darüber streiten, ob der frühzeitige Abbruch gerecht war; der Gausportwart handelte aus der verständlichen Einsicht heraus, daß ein so junger und talentierter Kämpfer wie Petermann in einem an sich bedeutungslosen Kampf nicht „das Herz verlieren darf". Ob Petermann in der zweiten Runde besser aufgekommen wäre, steht immerhin noch auf einem andern Blatt, über jeden Zweifel erhaben ist es aber, daß diese Publikumsdemonstration dem Bochumer Boxsport ausgerechnet in einem Stadium der Aufwärtsbewegung großen Schaden zugefügt hat. Wir bedauern dies um so mehr, als gerade die Berücksichtigung Bochums bei den Deutschen Meisterschaften gezeigt hat, daß Bochum auf dem besten Wege war, sich seinen Ruf als westfälische Boxhochburg zurückzuerobern, und verbinden dieses Bedauern mit dem deutlichen Hinweis an die Zuschauer, die gleiche sportliche Disziplin zu wahren, die man von einem Kämpfer selbst verlangt. Petermann hat sich ohne weiteres der Anordnung gefügt, er gratulierte, wie es einem ehrlichen Sportsmann zukommt, seinem besseren Gegner. Warum also dieser unliebsame Protest, der um so unverständlicher erscheint, als nach der Ehrung Jakubowskis das Haus vor Beifall dröhnte? Mit Beginn des letzten Kampfes, zwischen Scholten und Disselbeck, der sicherlich dem Abend einen guten Abschluß gegeben hätte, brach dann der Proteststurm erneut los. Wir versagen es uns, auf die Zurufe, die den Ringrichter zum Abbruch des Kampfabends veranlaßten, näher einzugehen, und bemerken lediglich, daß der Ringrichter nicht nur für die Kämpfer, sondern auch für die Zuschauer eine Autoritätsperson ist, deren Anordnungen Folge zu leisten ist. Wer sich diesem sportlichen Grundsatz nicht unterstellen will, bleibe den Sportveranstaltungen fern. Der Sport verzichtet gern auf ihn!

Die Kämpfe:

Jugendpapiergewicht: Zacharias (B.) wurde verdienter Punktsieger über Malkomes (D.). — Fliegengewicht: Lehrke (B.) wußte den guten Vorsprung der 1. Runde gegen Bocking (D.) nicht zu halten und mußte sich mit einem „Unentschieden" begnügen. — Halbschwergewicht: Jungkunst (Wattenscheid) hatte gegen Berger (D.) keine ernste Chance. Bergers Rechte war stets wirkungsvoll, aber Jungkunst gab sich nur nach Punkten geschlagen. — Leichtgewicht: Jakubowski wurde durch Kaisler (Polizei) vertreten, der Batz (D.) einen erbitterten Kampf lieferte. Das Urteil lautete „Unentschieden". — Schwergewicht: In Fünfzig (B.) stellte sich ein neuer Schwergewichtler vor, der gute Veranlagung hat und noch verbesserungsfähig erscheint. In der 2. Runde mußte Demkowski (D.) auf einen „Linken" zu Boden. Fünfzig wurde verdienter Punktsieger.



„B.-A."-Aufnahme

Karl Hohmann

der internationale Sturmführer des VfL. Benrath, der Samstag gegen Germania Bochum spielt.

Nun doch keine Zementbahn

Olympische Radkämpfe werden auf einer Holzbahn ausgetragen.

Die Bemühungen des deutschen Radsportes, in Berlin, eine Zementbahn für die Olympischen Spiele zu errichten, konnten nicht verwirklicht werden. Die Radsportler müssen sich nun doch mit einer Notbahn begnügen. Was man schon monatelang befürchtete, ist nun zur Tatsache geworden, nachdem die noch in dieser Woche geführten Verhandlungen kein Ergebnis hatten. Auf dem Sportplatz des Berliner Sport-Clubs wird nach dem Muster der vor Jahren abgebrannten Ritt-Arena eine 400 Meter lange Holzbahn errichtet, die mit einer Kurvenüberhöhung von 2,5 Meter für Fliegerkämpfe geradezu ideal sein wird. Die Anlage, die am 1. Juli betriebsfertig sein soll, wird nach den Olympischen Spielen abgerissen und in Magdeburg weitere Verwendung finden.

Deutsche Gepäckmarschmeisterschaft

Im umfangreichen Sportprogramm des Wochenendes fehlt selbstverständlich die Leichtathletik nicht. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Deutsche Gepäckmarschmeisterschaft, die Sonntag in Leipzig zwischen 17 Bewerbern ausgetragen wird. — Als besonders herausragende Veranstaltungen seien noch das Hallensportfest in Breslau erwähnt und der 25-Kilometer-Straßenlauf in Nürnberg, an dem auch der Argentinier Zabala teilnimmt. Die besten westdeutschen Wald- und Geländeläufer geben sich beim Lauf „Rund um den Seilersee" in Iserlohn ein Stelldichein.

Jack Petersen verteidigte seinen Titel

Mac Avoy nach Punkten geschlagen

In der englischen Hauptstadt verteidigte am Donnerstag abend vor 10 000 Zuschauern der englische Schwergewichtsmeister Jack Petersen seinen Titel mit Erfolg, indem er den Herausforderer, den Halbschwergewichtsmeister Mac Avoy, in einem 15-Runden-Kampf knapp nach Punkten schlug. Die Kontrahenten zeigten keine besonderen Leistungen, und nach Schluß des Kampfes stimmte das Publikum ein Pfeifkonzert an, wie man es in England bei einem Titelkampf noch nicht erlebt hat.

„Rund um Köln"

Der Radsport am Wochenende

Für das bevorstehende Wochenende ist das Programm der Radsportler, namentlich im Reich, recht umfangreich ausgefallen. Auf der Bahn betätigt sich die Nationalmannschaft in der Hamburger Hanseatenhalle. Außerdem kommen hier Dauerrennen mit Metze (Dortmund), Ehmer (Berlin), Wanzenried (Schweiz) und van der Vulp (Holland) zum Austrag. — In Erfurt bringen die Eröffnungsrennen die Steher Möller (Hannover), Hille (Leipzig), Wießbröcker (Hannover), Stach (Berlin) und Leuer (Köln) an den Ablauf, während in Chemnitz die Dauerfahrer Schindler (Chemnitz), Lohmann (Bochum), Krewer (Köln), Kirmse (Halle), Suter (Schweiz) und Wesely (Bonn) an den Start gehen.

Aus dem Auslande meldet nur Paris, das zwei Veranstaltungen aufzieht. Am Samstag werden die

Tag des deutschen Kanusports

Beginn des Sportjahres — Ueberall Gemeinschaftsempfang und Sammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind"

Reichsfachamtsleiter Dr. Max Eckert (München) hat den 26. April zum „Tag des Deutschen Kanusports" bestimmt. Im ganzen Reich werben an diesem Tag die Kanuten für Kanusport und Wasserwandern, für Zeltleben und Gemeinschaftsfahrten. Mit Rücksicht auf das Olympiajahr hat das Sportprogramm trotz Schnee und Hagel schon Mitte April begonnen, damit die wichtigen Ausscheidungen rechtzeitig vor dem Olympia getroffen werden. Auch der „Tag des Deutschen Kanusports" sieht in Westdeutschland die Vereine und Kreise bei der Regattaarbeit. Für nachmittags zwischen 15.25 und 15.45 Uhr hat Gausachamtsleiter Mißmahl einen Gemeinschaftsempfang angeordnet, der eine Rundfunkdarbietung des Reichssenders Köln bringt. Ueberall werden neue Bootshäuser eingeweiht, neue Boote getauft. Der einzigartige Kanurennsport und die schönste Art des Wanderns, das Wasserwandern mit Boot und Zelt, sollen durch verschiedene Veranstaltungen dem deutschen Volksgenossen nahegebracht werden. Gleichzeitig findet eine Sammlung statt, bei der sich alle Kanuvereine für das Hilfswerk „Mutter und Kind" einsetzen. So zeigt der junge, aber schnell groß gewordene und zur Olympiareife gelangte Kanusport, wie stark er im deutschen Volke wurzelt und wie sehr er bereit ist, sich für das deutsche Volk einzusetzen.

Der Bochumer Kanuklub

fährt zum „Tag des deutschen Kanusports" Sonntag um 10 Uhr nach Wetter. Dort Aufbau der Boote und Fahrt zum Bootshaus, das zwischen 17 und 18 Uhr erreicht wird. Nach der feierlichen Flaggenhissung findet im Bootshaus ein gemütliches Zusammensein statt.

Nachhutgefechte in der Bezirksliga

Westfalia Bochum am Vormittag gegen Hattingen 04

In der Bochumer Gruppe der Bezirksliga finden am Sonntag noch drei Meisterschaftsspiele statt, die als Positionskämpfe gewertet werden können. Hattingen 04 will sich gegen Westfalia Bochum einen ehrenvollen Abgang aus der Bezirksliga verschaffen, die man nach „einjähriger Dienstzeit" nun wieder verlassen muß. Der MBV. Linden hat Gevelsberg zu Gast und dürfte sich zwei weitere Punkte auf dem Wege zum zweiten Tabellenplatz sichern, während in Witten Tura Altenvoerde sorglos zum Kampf gegen Witten 92 antreten kann.

Westfalia Bochum — Hattingen 04

Oft genug hatten die Hattinger es in der Hand, sich den Verbleib in der Bezirksliga zu sichern. Oft genug hatten sie in den Meisterschaftskämpfen einen Vorsprung herausgearbeitet, den sie bis zum Schluß aber nicht halten konnten. So war es auch im ersten Spiel in Hattingen, wo Westfalia bereits mit 3:1 im Rückland lag, um dann noch einen Punkt durch das 3:3 zu retten. Hattingen verfügt über ein brav arbeitendes Schlußdreieck, das aber oft genug im entscheidenden letzten Drittel der Spiele die Nerven verlor; Westfalia hat in den letzten Wochen ebenso oft enttäuscht, wie sie gefallen könnte. Wenn die Reihenfolge der letzten Wochen keine Unterbrechung erfahren soll, so müßte diesmal wieder ein Sieg herausspringen, denn nach einem schlechten folgte immer ein gutes Spiel.

MBV. Linden — Sportring Gevelsberg

Die Lindener haben am letzten Sonntag gegen Westfalia eine erstaunlich gute Figur gemacht. Mit den Leistungen des Vorsonntags haben selbst die Gevelsberger, die sich augenblicklich in guter Verfassung befinden, keine Aussichten auf Punktegewinn.

Witten 92 — Tura Altenvoerde

Letzter Meisterschaftskampf der beiden Gegner. Die Punkte dürften voraussichtlich in Witten bleiben.

Die Meisterschaftsspiele in den Nachbargruppen:

Gruppe Dortmund:

Borussia Dortmund — VfL. Kamen (Samstag) (Entscheidung über den Gruppensieg in der Dortmunder Bezirksliga
VfL. Wetter — SC. Hörde
Brambauer — Alemannia Dortmund

Gruppe Gelsenkirchen:

Schwarz-Gelb Gladbach — BV. 12 Gelsenkirchen
Westfalia Buer — VfB. Bottrop
Spvg. Röhlinghausen — Horst-Emscher

Reit- und Spring-Turnier in Essen

Das Reit- und Spring-Turnier des „Vereins für Reitsport e. V. Essen", das dieser am Samstag und Sonntag bei schönem Wetter auf dem Turnierplatz vor der Reitbahn in Essen-Rellinghausen oder bei ungünstiger Witterung in der Reitbahn selbst veranstaltet, bildet den Auftakt zu den großen Turnierveranstaltungen des Rheinlandes, die in Anbetracht der „Olympiade" von besonderer Bedeutung sind. Das Turnier in Essen ist mit einem ausgezeichneten Programm ausgestattet und umfaßt 15 Prüfungen der verschiedensten Art, für die fast 500 Nennungen abgegeben wurden. Neben vielen bekannten Turnierställen aus Aachen, Koblenz, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Mülheim, Essen, Hagen, Dortmund, Hamburg und München, ist die Wehrmacht stark vertreten, vornehmlich das Reiterregiment 15 Paderborn, aber auch die Kavallerieschule greift in die Ereignisse ein. Ebenso fehlen auch nicht unsere braunen und schwarzen Reiter, deren Namen in Westfalen und Rheinland schon zu einem Begriff geworden sind.

Ein interessanter Fußballkampf

Spanien gegen Tschechoslowakei

Eines der bedeutendsten Länderspiele dieses Frühjahrs ist der Kampf zwischen Spanien und der Tschechoslowakei, der am Sonntag in Prag zum Austrag gelangt. Nicht nur in den beteiligten Ländern erwartet man dieses Spiel mit großer Spannung, auch im übrigen Europa wird das Ergebnis mit Interesse betrachtet werden. In Deutschland schon deshalb, weil die deutsche Mannschaft in Barcelona jenen unvergessenen großartigen Sieg feiern konnte, außerdem aber, weil im Herbst Deutschland selbst in Prag gegen die Tschechoslowakei antreten wird. Die beiderseitigen Mannschaften für das Spiel, dessen Leitung Dr. Bauwens übertragen wurde, stehen bereits fest. Die Tschechoslowakei stützt sich — mit einer Ausnahme — wieder auf die bewährte Kombination Sparta—Slavia, dagegen erprobt der spanische Verbandskapitän Garcia Salazar, nach den letzten Mißerfolgen, einige neue Spieler. Im einzelnen haben die Mannschaften folgendes Aussehen: Spanien: Eizaguirre (FC. Sevilla); Zabalo (FC. Barcelona), Aedo (Betis Sevilla); Zubieta (AC. Bilbao), Muguerza (AC. Bilbao), Roberto (AC. Bilbao); Vantolra (FC. Barcelona), Regueiro (FC. Madrid), Langara (FC. Oviedo), Lecue (FC. Madrid), Gorostiza (AC. Bilbao). Tschechoslowakei: Planicka (Slavia); Burger, Ctyrocky (beide Sparta); Bouska (SK. Prostejov), Boucek (Sparta), Srbek (Sparta); Faczinek (Sparta), Zajicek (Sparta), Sobotka (Slavia), Nejedly (Sparta), Puc (Slavia).

Günstig für Spanien

Die Auslosung für den Davispokalkampf in Barcelona

Der am Samstag in Barcelona beginnende Davispokalkampf zwischen Deutschland und Spanien hat eine sehr günstige Auslosung für Spanien ergeben. Am Samstag trifft im ersten Spiel Gottfried v. Cramm auf den spanischen Altmeister Alonso, anschließend stellt sich Henner Henkel dem spanischen Meister Enrico Maier. Am Sonntag treffen v. Cramm-Lund im Doppel auf die noch zu bestimmende spanische Auswahl und am Montag schließlich beginnt v. Cramm mit einem Kampf gegen Maier und anschließend spielen Henkel und Alonso.

Sport-Kalender

Sonntag, 26. April, Anstoß 4 Uhr. Sportplatz Wasserstraße, zu erreichen mit Linie 8 oder A.

Um den Aufstieg zur Gauliga kämpfen:

Ver. Preußen 07— Spielverein Rotthausen 12

Vorher Spiel der Ref.-Mannschaft — DSC. 31 Bochum 1.

Sportverein Germania 06, e. V., Bochum

Samstag, 25. April,
VfL. Benrath — Germania Bochum
Anstoß 18 Uhr.

Sonntag, 26. April, Zwischenrundenspiel um den Vereinspokal
Hagen 1872 — Germania Bochum
Anstoß 16 Uhr.
Beide Spiele Platz Germania 06, Castroper Straße.

Frauen-Schauturnen des Turn- und Sportvereins Bochum-Hamme 1883.

Der Turn- und Sportverein Bochum-Hamme 1883 veranstaltet **Sonntag**, den 26. April, abends 19 Uhr, in der Kaiserau ein **Frauen-Schauturnen**, u. a. Rollschuhlaufen. Der Eintrittspreis beträgt 0,30 RM.

schon zweimal wegen ungünstiger Witterung vorzeitig abgebrochenen Berufsfliegerrennen nachgeholt, die in der Entscheidung den Deutschen Meister Albert Richter (Köln), Belgiens Weltmeister Scherens und den Franzosen Faucheux zusammenführen. Am Sonntag werden dann auf der Prinzenparkbahn acht Fahrer um die Teilnahmeberechtigung an der französischen Stehermeisterschaft kämpfen.

Der Straßenrennsport steht in Deutschland ganz im Zeichen der großen Fernfahrt „Rund um Köln", die zum 24. Male durchgeführt wird. Neben den 36 besten deutschen Berufsfahrern startet die Nationalmannschaft der Straßen-Amateure in Stärke von 75 Mann. Die Elite des Reiches ist also restlos vertreten. Die Berufsfahrer haben einen 260 Kilometer langen Kurs Köln — Düren — Neuß — Düsseldorf — Solingen — Bensberg — Siegburg — Bonn — Köln zurückzulegen. Die Amateure befahren die auf 119 Kilometer verkürzte Strecke von Köln über Leverkusen, Schlebusch, Solingen, Bensberg zurück nach Köln.

Die Mitglieder des Radfahrer-Vereins „Westfalia 1895" Bochum unternehmen Sonntag eine Wanderfahrt zur Jugendherberge in Wetter. Abfahrt 8 Uhr vom Bülowplatz. Freunde des Radwandersports sind willkommen.

Eröffnungsrennen in Dortmund

Sonntag tritt auch der Dortmunder Rennverein mit seiner ersten diesjährigen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Leider fällt der Renntag mit einem großen Fußballkampf zusammen, eine Tatsache, die man in letzter Zeit mehrfach feststellen konnte und die nicht gerade von einer gemeinsamen und erfolgreichen Zusammenarbeit spricht. Das Programm am Sonntag auf der Bahn in Wambel umfaßt insgesamt acht Rennen, von denen zwei zwischen den Flaggen stattfinden, so daß der Veranstalter allen Wünschen gerecht geworden ist.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: (Freiherr) — Margit — Diva. 2. Rennen: Agathon — Sifaro. 3. Rennen: Vockerode — Ballonpost. 4. Rennen: Letzter Sioux — Frauenfreund. 5. Rennen: Mixer — Tirade. 6. Rennen: Coronell — Sent. 7. Rennen: Gräfin Mariza — Wernigerode. 8. Rennen: Feste Lup — Kitzbock.

Weitere Voraussagen:

Le Tremblay, 25. April

1. Rennen: Melba — Diana Vernon. 2. Rennen: Aethelpride — Serdab. 3. Rennen: Sonny Boy — Fifrelin. 4. Rennen: Arquebuse — Monarkie. 5. Rennen: C'est sa soeur — Porte Veine III. 6. Rennen: Ambrose Light — King Kong. 7. Rennen: Donine — Camphrier.

Saint-Cloud, 24. April

1. Rennen: 1. Caster (Brethes), 2. Fraulen, 3. Mountain. Toto: Sieg 23, Platz 15, 25. Ferner: Zézette, Blue Sea, Marcel.
2. Rennen: 1. Swan Song (Besson), 2. Asperella, 3. Andrinople. Toto: Sieg 179, Platz 47, 37, 75. Ferner: Fairst, Ivaoete, Bizouleite, Carcassonne, Terre Promise II, La Filigrana, Mab, Gabalka, Blue Ridge, Scotland Yard, Donalba, Springstar.
3. Rennen: 1. Ambush (Besson), 2. Bellina, 3. Dame du Turf. Toto: Sieg 54, Platz 17, 31, 15. Ferner: Tyr, Biganos, Dime, Phénicianne, Lacune, Lord Chancellor, Petite Princesse.
4. Rennen: 1. Zapan (Dupuid), 2. Almée, 3. Papillon Bleu. Toto: Sieg 38, Platz 17, 15. Ferner: Azais III, Maisonaland, Relais de Poste.
5. Rennen: 1. Astrophel (Hervé), 2. Dupleix, 3. Alternance. Toto: Sieg 75, Platz 25, 25, 41. Ferner: Mont a la Quesne, Trappe, Turkish Delight, Kairouan, Baruso, Ma Perle, Great Sapphire, Après Nous, Golden End, Profits et Pertes.
6. Rennen: 1. Drina (Cheret), 2. Huguette III, 3. Madhlia. Toto: Sieg 25, Platz 16, 34. Ferner: Ange Gardien, Love Apple, Pandora, Généralité.
7. Rennen: 1. Sagar (Laumain), 2. Rhombe, 3. Coqueret. Toto: Sieg 153, Platz 43, 20, 36. Ferner: Réverbere, Caracalla, Dark Normand, Lurdy Gurdy, Schnock, Ulefeld, Vertigo, Eginhard, Conte di Savoia.

Aus dem Nachbargebiet

Wattenscheider Kurzberichte

Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am Montag, 27. April, die Eheleute Wilhelm Dörpinghaus und Frau Elisabeth, geb. Klos.

Totenglocke. Gestern starb in Günnigfeld die langjährige Günnigfelder Lehrerin Elisabeth Rensmann im Alter von 54 Jahren. Sie kam am 1. August 1902 nach Günnigfeld und wirkte hier, bis sie am 1. Februar d. J. aus Gesundheitsrücksichten in Pension ging. Nur wenige Monate hat sie somit ihre Pensionierung überlebt. Als pflichtbewußte Kollegin und Lehrerin war sie bei den Schülern und im Lehrerkollegium gleichermaßen beliebt.

Der 1. Mai in Wattenscheid. Der nationale Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai wird in Wattenscheid festlich begangen werden. Am Vorabend findet der neue Wattenscheider Festspielplatz erstmalig beim Maieinsingen der Jugend Verwendung. Am Morgen des 1. Mai versammelt sich die Jugend Wattenscheids auf dem Festspielplatz zur großen Jugendkundgebung, während deren auch die Preisträger des Reichsberufswettkampfes bekanntgegeben werden. In den Mittagsstunden marschieren die Gefolgschaftsmitglieder der einzelnen Betriebe zum Festspielplatz zur großen Kundgebung. Die Auffstellung auf dem Festspielplatz erfolgt dergestalt, daß die Jugendorganisationen sowie die Fahnenabordnungen die große dreiterrassige Bühne besetzen, während die Teilnehmer der Kundgebung auf die Zuschauerränge der Bühne verteilt werden. Der neue Festspielplatz umfaßt bekanntlich mehrere tausend Sitzplätze. Ein Festzug findet in diesem Jahre nicht statt. Wohl aber nehmen alle Wattenscheider Betriebe an der Feier teil, so daß also in den Vororten keine besonderen Feiern stattfinden. Nach der Uebertragung der großen Kundgebung finden in den einzelnen Lokalen besondere Feiern statt.

Aus der NSV. Wattenscheid. Die Anmeldungen zum neueröffneten NSV.-Kindergarten im NSDAP.-Heim an der Hansastraße sind so groß, daß sie nur zur Hälfte berücksichtigt werden konnten. Insgesamt übersteigen die Anmeldungen von Kindern die Unterbringungsmöglichkeit um rund 100 Prozent. Damit allein ist die Notwendigkeit einer Einrichtung wie die des Kindergartens erwiesen, und gleichzeitig ergibt sich auch das Erfordernis, weitere Kindergärten in Wattenscheid zu errichten. Ganz besonders gilt dies für die Außenbezirke. Schwesternstationen der NS.-Schwesternschaft sind bisher in Günnigfeld und in Wattenscheid-West errichtet worden. Es ist aber das Bestreben der NSV., in allen Stadtteilen solche Stationen zu errichten, besonders in solch rührigen Ortsgruppen wie Höntrop. Die endgültige Entscheidung über die Einrichtung weiterer Stationen wird in Kürze fallen. Die Kinderkuren im Höntroper Sonnenheim sind am 20. April wieder begonnen worden. Vorerst erstreckt sich die erste diesjährige Kur auf rund 50 Kinder. Die Kinder werden alltäglich mit einem Autobus in Wattenscheid abgeholt und abends auch mit einem solchen wieder heimbefördert. Lebhaft eingesetzt hat auch die Kinder-Landverschickung. Die Kinder, die als erste aufs Land geschickt wurden, haben ihre Zeit schon bald um und werden voraussichtlich bereits Ende dieses Monats zurückgeholt werden.

Aus der DAF. Sonntag nachmittag, 17 Uhr, findet im Lokal Leben (Mansfeld) eine Versammlung der Arbeitsopfer statt. Am selben Tage ist um 16 Uhr im Lokal Hellmich die Versammlung der Arbeitsopfer der Ortsgruppe Eppendorf.

„Kraft-durch-Freude"-Veranstaltung. Gestern nachmittag fand im Saale Marxmeier eine „Kraft-durch-Freude"-Veranstaltung für Invaliden und Arbeitsopfer statt, die stark besucht war. Die Darbietungen rissen die Besucher immer wieder zu Beifallsstürmen hin. Abends fand dann die große „Kraft-durch-Freude"-Variets-Veranstaltung im Marxmeierschen Saale ebenfalls ein überfülltes Haus, das den einzelnen Programmnummern jeweils begeistert zujubelte.

NSDAP.-Ortsgruppe West. Am 27., 28. und 29. April finden die Zellenabende der Ortsgruppe statt. Die Beteiligung an denselben ist für jeden Parteigenossen Pflicht. Die Abende finden statt am 27. für Zelle 6 beim Pg. Opalla, am 28. für Zelle 2, 4 und 5 beim Pg. Meyer und am 29. April für Zelle 1 und 3 beim Pg. Werring.

Von unseren Jungschützen. Die Jungschützenabteilung des All-Bü-Schü hielt ihre Monatsversammlung im Abteilungslokal Wiesmann ab. Jungschützenwart Wiesmann konnte zwei Jungschützen aufnehmen. Er berichtete über das am 6., 7. und 8. Juni stattfindende Schützenfest. Einen großen Raum der Tagesordnung nahm das am morgigen Sonntag stattfindende Mannschaftsschießen des „Deutschen Schützenbundes" ein. Zur Teilnahme an diesem Schießen sind zwei Mannschaften gemeldet, und zwar eine Mannschaft in der A-Klasse (für Jungschützen) und eine in der B-Klasse (in Konkurrenz mit den Altschützen). 94 Mannschaften sind insgesamt gemeldet. Das Schießen findet am Sonntag von 9 Uhr ab auf dem „König-Edgar-Stand" in W.-Günnigfeld statt. Die Jungschützen versammeln sich am Sonntag morgen um 8.30 Uhr im Abteilungslokal Wiesmann zum geschlossenen Abmarsch nach dem Schießstand. — Die Sieger bei einem sich an die Versammlung anschließenden Preisschießen waren 1. zweiter Jungschützenwart Jendreizik mit 86 Ringen, 2. Jungschützenwart Wiesmann mit 35 Ringen, 3. Jungschütze Varnhorn mit 34 Ringen. Weitere zehn Preise konnten noch vergeben werden.

Diebstahl einer Damenuhr. In der Osterwoche wurde aus einer Wohnung an der Westenfelder Straße eine rechteckige goldene Damenarmbanduhr, 14 Karat, System „Prinzip" Ankerwerk, 15 Rubin, gestohlen. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet das 7. Kriminalkommissariat in Wattenscheid, Rathausstraße 8.

Stadt Wanne-Eickel

Dienstjubiläen. Am heutigen Samstag können Rektor Kühn von der Lutherschule, Lehrerin Vollmer von der Barbaraschule und Lehrer Bodmann von der Comeniusschule das 25jährige Orts- und Dienstjubiläum feiern. Die Stadtverwaltung hat den Jubilaren ihre Glückwünsche dargebracht.

Heute und morgen Bezirkstagung der Kinderreichen. Am heutigen Samstag wird mit einer Werbekundgebung in der Stadthalle die Industriebezirkstagung des Reichsbundes der Kinderreichen eröffnet. Gaureferent Bongardt und Landesleiter Spengemann sprechen. Am Sonntag findet nachmittags ein Propagandamarsch statt, der Auf der Wenge in Eickel beginnt und bei Marzina endet. In der „Flora" (Marzina) findet eine Schlußkundgebung statt. Hier sprechen der Oberbürgermeister, der Kreisleiter und der Reichsbundesleiter.

Jahrestagung der Haus- und Grundbesitzer. Vorgestern fand im Kurhaus unter Leitung des Vorsitzenden Alfred Schimpf die Jahrestagung statt. Dr. Schaaf erstattete den Geschäftsbericht, der das rege Geschäftsleben des Vereins kennzeichnete. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Dr. Schaaf hielt einen längeren Vortrag über Hauszinssteuersenkung usw.

Oberwachtmeister W. Logemanns letzte Fahrt. Unter Beteiligung seiner Kameraden vom Artillerieregiment 16 Iserlohn sowie der Kriegerkameradschaften aus Eickel wurde am Freitag nachmittag der Oberwachtmeister Walter Logemann auf dem Friedhof Wanne-Süd zu Füßen seiner vor etlichen Jahren gestorbenen Mutter zur letzten Ruhe gebettet. Seine Kameraden ehrten vorgestern schon den zur großen Armee abberufenen Oberwachtmeister in einer besonderen Feier am Standort Iserlohn.

Sauerländischer Gebirgsverein, Bezirk Emscher-Lippe. In Anwesenheit des Hauptvereinsführers des Sauerländischen Gebirgsvereins, Regierungsvizepräsidenten Dellenbusch (Arnsberg), hielt der Bezirk Emscher-Lippe des SGV., umfassend die Städte Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Herne, Oberhausen und die Städte und Gemeinden des Vestes Recklinghausen, in Recklinghausen eine außerordentliche Bezirkstagung ab, die aus allen Teilen des Bezirks besucht war. Bezirksführer Riechmann (Wanne-Eickel) begrüßte besonders herzlich den Hauptvereinsführer Regierungsvizepräsident Dellenbusch und den Hauptgeschäftsführer Schult (Iserlohn). Anschließend erstatteten die einzelnen Abteilungen sowie die Bezirksvereine Kurzberichte über die überall fortschreitende Arbeit im SGV.-Bezirk Emscher-Lippe. Regierungsvizepräsident Dellenbusch sprach noch über besondere Punkte der bezirklichen SGV.-Arbeit, wie die praktische Arbeit der Naturschutzwarte, die Kulturarbeit in den Abteilungen, die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" u. a. m. Hauptgeschäftsführer Schult wies auf die erstmalig in diesem Sommer fahrenden SGV.-Sonderzüge der Reichsbahn aus dem Ruhrgebiet ins Sauerland hin, die ein besonders hervorragendes Mittel darstellten, in den weitesten Volksschichten auf die Ziele und Bestrebungen des Sauerländischen Gebirgsvereins hinzuweisen. In einer der Bezirkstagung folgenden abendlichen Veranstaltung im Recklinghäuser Saalbau ergriff Dellenbusch nochmals das Wort, um vor einem größeren Kreis von Volksgenossen die Aufgaben und die Ziele des Sauerländischen Gebirgsvereins unter besonderer Berücksichtigung des Industriemenschen zu erörtern. Die Ausführungen des Hauptgeschäftsführers Schult, die umrahmt waren von verschiedenerlei wertvollen, dem Charakter des Abends entsprechenden Darbietungen, fanden begeisterte Zustimmung.

„Wir treten ohne Gewehre an . . ." Donnerstag abend fand in der überfüllten Stadthalle eine Kundgebung des Unterbanns II des Jungvolks statt. 500 Pimpfe wurden in die HJ. eingegliedert und weitere 600 Jungen in das Jungvolk eingereiht. Der Wattenscheider Bannmusikzug sowie Sprechchöre umrahmten die Ansprachen mit zackigen Weisen.

Verschobenes Jahresfest. Das Deutsch-Evangelische Männerwerk Eickel hat sein Jahresfest auf Sonntag, den 3. Mai, 16 Uhr, verschoben. Die Festrede hält Pfarrer Kurras. Am heutigen Samstag um 18 Uhr ist für die Kinder bis zu 14 Jahren die Generalprobe im Eickeler Gemeindehause.

Ostdeutsches Frauentreffen. Im Frankeschen Saale weilte Donnerstag eine stattliche Anzahl auswärtiger Frauenabteilungen bei der hiesigen Abteilung des Bundes Deutscher Osten. Frau Wolkenstein brachte ihre Freude über den guten Besuch zum Ausdruck. Landesgruppenleiter Lehrer Sieg behandelte das Thema „Deutsche Ostmark" und richtete die Blicke der Zuhörer ins schöne Heimatland. Anschließend ehrte Lehrer Sieg 20 Frauen für zehnjährige treue Mitgliedschaft. Es gab ein unterhaltsames Programm, aus dem vor allem das Singspiel „Heimweh" herausragte.

Wer kennt den Täter? Am 8. April, in der Mittagszeit, wurden Schulmädchen auf dem Spielplatz im Eickeler Volksgarten von einem unbekannten Manne in unsittlicher Weise belästigt. Beschreibung: etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hageres Gesicht, bartlos. Bekleidung: graue Jacke, dunkle Hose, dunkle Schirmmütze. Der Täter hatte ein neues Damenfahrrad bei sich. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei Gelsenkirchener Straße 25 entgegen.

An die Mitglieder unserer Verbände und Körperschaften!

Wieder ruft die NSV auf, die „Hitler-Freiplatz-Spende", das im Jahre 1933 begonnene Werk

zu Ehren des Führers,

für seine braunen Kämpfer weiterzuführen.

Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, aus Dankbarkeit seine Opferbereitschaft denen zu bekunden, die Leben und Gesundheit in die Schanze geschlagen haben.

Die Wunden, die der Kampf ums Dritte Reich schlug, sind noch nicht verheilt, die Folgen jahrelanger Arbeitslosigkeit sind an Körper und Seele nicht spurlos vorübergegangen.

Es harren viele tausende SA-, SS-, NSKK-Männer, Mitglieder der Partei und Hitler-Jugend, sowie zehntausende Volksgenossen der Wiederherstellung ihrer Gesundheit und Schaffenskraft und bedürfen dringend der Erholung.

Wir wollen ihr Opfer anerkennen und sie in unser gastliches Haus einladen: aus Nord, Süd, Ost und West, aus Stadt und Land; so fördern wir in Volksverbundenheit die Volksgemeinschaft.

Es ergeht an unsere Mitglieder der Ruf, sich auch im Jahre 1936 für die „Hitler-Freiplatz-Spende" einzusetzen.

Jeder, der dazu in der Lage ist, lege Hand ans Werk und stifte

einen Freiplatz.

So tragen wir einen kleinen Teil unserer Dankesschuld ab und helfen mit die Straße bauen in eine glückliche deutsche Zukunft.

Berlin, den 20. April 1936.

Reichsfremdenverkehrsverband: Hermann Esser, Präsident; Deutscher Reichskriegerbund „Kyffhäuser": Oberst a. D. Reinhard, Bundesführer; NS-Kriegsopferversorgung: Hans Oberlindober, Reichskriegsopferführer; NS-Lehrerbund: Fritz Wächtler, Gauleiter; Reichsbund der Deutschen Beamten: Hermann Neef, Reichsbeamtenführer; Reichsführung der Technischen Nothilfe: Weinreich, SA-Gruppenführer; Reichsbund für Leibesübungen: v. Tschammer und Osten, Reichssportführer; Reichsstand des Deutschen Handwerks: Schmidt, Reichshandwerksmeister; Deutsches Rotes Kreuz: Hochelsen, Stellvertr. Präsident; Centralausschuß für die innere Mission: Pastor Frick, Präsident; Deutscher Caritas-Verband: Prälat Dr. Kreus, Präsident; Hilfsbund der Deutsch-Oesterreicher: Dr. Karl Pfragner, Hauptleiter.

Louis Stübbeler
Pickel, Mitesser und Flechten verschwinden durch Medizinal
herba-Seife
St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg. Zur Nachbehandlung Herba-Creme. (54 u. 75 Pfg.)

Umformen von Damenhüten
neueste Formen, billigste Preise.
Walter Miller, Abc-Str. 3
Hutmachermeister



Wenn Du nicht weißt, wie all der Schmier und wie das Oel soll ab von Dir, dann, Freund, auf alles andere pfeife, nimm dochdie **Dr. Jensen-Seife!**

Leibbinden
Bruchbänder
Gummistrümpfe
liefert
Sanitäts-Drogerie
Fischer
Kortumstraße Ecke Nottstraße.

Flechtenheil
hilft bei Flechten (Ekzem), Kopfschupp., 22 Jahre bew., viele Anerk. Dose 1.50 und 2.95, **J. Belleßem,** Wanne, Overhofstr. 8

Füllhalter
Füllhalter-Reparaturen führt schnell u. preiswert aus
Bürobedarfs-Gesellschaft Theodor Heß & Co. Bochum, Kortumstraße 39, Sammel-Nr. 63446.



DU trägst die Verantwortung

Dein Lebenskampf wäre weniger hart, wenn Du allein stündest. Aber Dein Schicksal ist eng verknüpft mit dem Schicksal anderer.

Dein Erfolg und Dein Glück bedeuten zugleich Arbeit und Sicherheit für die Menschen, die Dich umgeben. Aber auch Dein Mißgeschick trifft die Menschen, die von Dir abhängig sind. Es trifft sie oft noch härter als Dich selbst.

Bedenke Deine Verantwortung! Kannst Du sie wirklich allein tragen? Deine Kraft allein reicht nicht aus, um für die Folgen von Schicksalsschlägen einzustehen.

Weißt Du nicht, daß sich 25 Millionen deutscher Volksgenossen bei den privaten Versicherungsunternehmungen in Gefahrengemeinschaften zusammengeschlossen haben, um gemeinsam das Unglück auszugleichen, das den einzelnen trifft?

Die privaten Versicherungsunternehmungen bieten Dir in 43 verschiedenen Versicherungszweigen jederzeit jeden Schutz, den Du brauchst. Darum vertrau auch Du Dich ihrem sachverständigen Rat an.

BMW DKW
Motorradreparaturen
Spezial-Werkstatt Bernhard Lücking
Bochum, Hattinger Straße 65
● Ruf 64629 ●

Schlank und rank durch „Erka" Frühstückskräutertee m. dem Spezialzucker fettzehrend, stoffwechselfördernd
Paket 2,25 RM.
Warum frühjahrsmüde? Schwerter Blutreinigungstee befreit von allen Schlacken!
Paket 1,– RM.
Reformhaus F. Walter
Hattinger Str. 23 (Nähe Clemensstr.)

Fahrräder
in allen Preislagen kaufen Sie vorteilhaft bei
Ernst Claas, Essener Str. 45a
Sämtliche Reparaturen, Schweiß- u. Lötarbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Ersatzteile in großer Auswahl!

Offene Stellen

Keine Original-Zeugnisse einsenden

Alteingesehenes **Rheinisches Werk** überträgt für einen größeren Bezirk, möglichst mit Sitz in

Bochum

die **Generalvertretung** seiner **Weichgutz-Fittings.** Seriösen Firmen oder Herren aus der

sanitären Branche,

die imstande sind

unsere Marke, die bürgt für hochwertiges Material und Qualitätsarbeit

erfolgreich zu vertreten, gewähren wir

Höchstprovisionen, Spesenzuschuß sowie Unterstützung durch überzeugende Propaganda.

Angebote unter K. N. 4212 Anzeiger

Werbe-Kalender

Wir suchen einen bei Industrie u. Handel gut eingeführten **tüchtigen Herrn,** der in Verbindung mit anderen Artikeln für unsere Reklamekalender u. Föbo-Kalenderblöcke erfolgreich mit werben kann

Förster & Borries, Abt. Kalenderverlag
Zwickau (Sa.)

Hochrentable Existenz

bietet der Generalvertrieb unseres erstklass. patent. **Markenhaushaltartikels.** Bisherige Riesenumsätze werd. nachgewiesen. Mit Betriebsmitteln von einigen hundert Mark ist monatl. Einkommen v. 500 RM. und mehr zu erzielen. Anfragen unter C. 254 an D. Schürmann, Anzeigen-Mittler, Düsseldorf

Wirkliche selbständige Existenz bietet Westf. leistungsfäh. Unternehmen, sucht sof. für alle Bezirke Deutschl. für neuen Markenartik.patentamtl. geschützt, dessen Absatz gesichert ist, je einen nur seriösen Herrn als **General-Vertreter** mit Auslieferungslager. Für Lager mehrere 100 Mark erfordert. Angeb. nur von Herren, die einen gr. Vertreterstab engagieren können, sonst nur Büroarb. Auch f. pens. Beamte geeignet. Besprech. in Bochum. Angebote unter D. O. 7319 an Ala Anzeigen A.-G., Dortmund.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt mehrere

Kalkulatoren

welche erfahrungsreiche Praxis durch gute Zeugnisse nachweisen können. Als Arbeitsgebiet kommt in Frage mechanische Bearbeitung, Pfeifschlosserei u. Montagearbeiten. Bewerber müssen in der Lage sein, ihre ermittelten Akkorde in Zweifelsfällen praktisch nachzuweisen.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Referenzen und Angabe des frühesten Eintrittstermins unter L. M. 8523 Anzeiger

4 energische Herren

suchen wir zur Verstärkung unserer Organisation für angenehme Reisetätigkeit. Geordnete Verhältnisse tadelfreie Garderobe und zielstrebiger Arbeitseifer sichern

guten Verdienst

Angebote von Herren im Alter von 25—50 Jahren sof. unt. A. S. 8366 Anz

Vertriebsstelle

für altes Bremer Kaffeeversandh. lt. gesetzl. Vorschriften. Guter Verdienst. Unverändert vorzügl. Qualität und sehr preiswert. Bremen, Postfach 586

Bedeutendes Unternehmen

über 100 Jahre bestehend und über ganz Deutschland verbreitet, bietet

Herren

mit guten Verbindungen zu zahlungskräftigen Kreisen lohnende Verdienstmöglichkeiten. Ang. unt. O. P. 8525 Anz.

Wer

ohne Risiko regelmäßig und steigend

verdienen

will, dem errichten wir eine gewerbsmäßige

Vertriebsstelle

für unf. bek. Bremer Röstkaffee, Tee und Kakao. Schreiben Sie an **Bremer Kaffeehandel, Flothmeier & Geils, Bremen, Stavendamm 7**

Erfahrene, an intensives Arbeiten gewohnte

Werber

von Adreßbuchverlag gegen hohe Provision gesucht. Angebote unter A. K. 5 Anzeiger

Kellner, Kellnerinnen, Servierdamen

sowie Musiker in größerer Anzahl als Aushilfen für den 1. Mai 1936 gesucht. Sofortige Meldungen beim Arbeitsamt Bochum, Abt. Gastwirtsgewerbe, Zimmer 29.



Vertreter gesucht

Vertreter

zum Verkauf mit Tür-, Wagen- u. Geschirrschildern ges. Hohe Provis. **O. Siebrecht, W.-Barmen 1.**

Privatverkauf. Tüchtige

Mitarbeiter

für eingef. Verbrauchsartikel bei hoher Provision (tägl. Geld) ges. P. E. 93158 Anz.

Suchenden wird **leichte Verdienstmöglichkeit** geboten. G. A. 91820 Anz.

Möbel-Verkäufer

für Außendienst mit Führerschein **gesucht.** Nur befähigte Bewerber aus der Branche, mit nachweislich. Erfolgen, wollen sich melden U. B. 8544 Anz.

Suche für 1. Mai

Tanzkapelle

(2 bis 3 Spieler). **Wirtschaft Keller, W.-Eppendorf,** Ruhrstraße 146. Ruf 1308.

Stimmungskapelle

3 Pers., m. Tangoharm., ab 1. Mai für jeden Sonntag gesucht. (a8548 **Wolterhoff, Königstraße 29,** Ruf 68436.

Mühlenbesitzerssohn, 16—20 J. alt, der sich in der Mühlenbranche weiter ausbilden will, findet zum 1. Mai geeignete

Lehrstelle

in 5-t.-Mühle. Anfragen sind zu richten an (a8514 **Roggenmühle Gerhard und Wilhelm Esders, Meppen** (Ems).

Zuverläss., kräftig. **Laufbursche** bis 16 Jahre alt, zu sofort gesucht. Vorzust. zw. 11 u. 12 Uhr vormittags. **Jäger,** Kortumstr. 29.

Jung. Mann zum **Melken** u. f. landwirtsch. Arbeiten gesucht. **Querenburg,** Westerholtstr. 15.

Kaffee-Handels-Haus sucht

Vertreter u. Verteiler

Fritz Linse, Bremen 8.

Weiblich

Ordentliches

Hausmädchen

erfahren in allen Hausarbeiten, Wäschebehandlung u. Servieren, wird für sofort oder später für Villenhaushalt nach rheinischer Stadt gesucht. Kochkenntn. nicht erforderlich. Bewerbungen mit Bild und Zeugnisabschriften E. F. 8501 Anzeiger.

Wir suchen zum Eintritt für 1. Juni, evtl. früher

tücht. Verkäuferin

Es kommen nur Damen in Frage, welche mit Statistik und Kartei sowie allen sonstigen schriftlichen Arbeiten bestens vertraut und auch im Verkauf gewandt sind.

Salamander A.-G. Bochum Bongardstr. 11

Weibliche Bürokraft

mit sämtl. kaufm. Arbeit, vertraut, langj. Büropraxis, durchaus selbst. u. i. Umg. m. Kundschaft erfahren, gesucht. Ausf. Ang. mit Gehaltsanspr. D. K. 92996 Anz.

Stenotypistin

bis 20 J., welche bei Zweckparkasse oder dergl. tätig war, gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. St. 93112 Anzeig.

Jüngeres **Fräulein**

für Büro, perfekte Stenotypistin und Schreibmasch., sof. **gesucht.** K. H. 93198 Anz.

Wir stellen noch **2 tüchtige Werbedamen** ein. K. Verk., sof. Verdienst. Vorstell. Montag v. 10—12. **Steinke,** Gußstahlstr. 47.

Friseuse

1. Kraft, sof. in Dauerstell. gesucht. Ang. mit Altersang. u. Gehaltsansprüche an **Salon Surres, Langenberg-Rhld.**

Tüchtige, zuverläss. **Hausgehilfin** nicht unter 22 J., die in sämtl. Hausarbeiten erfahr. u. an selbständ. Arbeiten gewöhnt ist, f. baldigst gesucht. Vorzust. nur vorm. Friederikastr. 56.

Tüchtige Friseuse per sof. od. später in Dauerstell. gesucht. Lohn 60 bis 80 Mk., alles frei. Kost und Wohng. im Hause. **Georg Uphoff,** Friseurgeschäft, **Emsdetten.**

Junges **Mädchen** nicht unter 18 J., für alle Hausarb. per sof. ges. Meld. zw. 10 u. 11 Uhr. **Bruns,** Clemensstraße 18.

Flinkes, sauberes **Mädchen** das gut bürgerlich kochen und nähen kann, z. 1. Mai od. später gesucht. **Großbäckerei Kerkhoff, Herne,** Kais.-Wilh.-Str. 4.

Alleinst. Invalide sucht 50—55jähr. **Haushälterin.** J. K. 93083 Anz.

Suche z. 1. oder 15. 5. freundlich., tüchtiges u. solid. (evangel.)

Mädchen

f. alle Hausarbeiten. Angeb. mit Zeugnisabschriften sind einzusenden. **Frau Harx, Rest. Jägerhaus, Oerlinghausen,** Teutoburger Wald.

Suche zum 1. Mai frdl. u. sol., evgl.

Mädchen

f. ganze Tage. Nan, Wiemelhauserst. 94.

Tücht., sauberes **Hausmädchen** perfekt in Hausarbeit und Kochen, für kl. gepflegten Haushalt gesucht, Näh. Gr. Beckstr. 4.

Haushaltwarengeschäft sucht

Lehrmädchen

Näh. Kortumstr. 109.

Saubere **Putzfrau** gesucht. Kleine Gußstahlstraße 6.

Gesuche

Suche sofort tätige oder stille

Beteiligung

gute Gen.-Vertretung, auch Uebernahme einer Wirtschaft od. kl. Destille. Sicherh. Beding. Kapital bis 2500 RM. vorhd. Ausführl. Angeb. St. 93128 Anzeig.

Hausverwaltung

übernimmt
H. Mennicken, Albertstraße 30

Lehrling

Suche für meinen 15jähr. Sohn mit kaufm. Vorbildung **Lehrstelle** für Büro u. Lager. E. K. 93132 Anz.

Weiblich

Jung. Verkäuferin (Lebensmittel) **sucht Stellung.** Hausarbeit k. mit übernomm. werd. Sch. 93206 Anzeig.

26jähr. Mädchen, in all. Zweig. des Haushalts erfahr., sucht Stell. f. ganz zum 1. Mai. **M. Bickel, Harpen,** Kamperbolz 39.

Ja., 18½ Mädchen, m. Mittelschulreife, u. Anfangskenntn. i. Stenographie u. Masch.-Schr. sucht

Anfängerstelle

im Büro. S. S. 8537 Anzeiger.

Ja. Mädch., 16 J., sucht Stell. i. bess. Haushalt als

Haustochter

B. A. 93153 Anz.

Mädchen, 27 J., sucht für sof. oder 1. 5. 36 **Stellung** in groß. Hotel als **Hilfszimmermädch.** oder an der Heißmangel. Ang. an **Marta Hanisch,** Wattenscheid, Hollandstraße 30, bei Hanke.

Zu vermieten

Am Stadtpark bessere, sonnige

7-Zimmer-Etage

mit allen Bequemlichkeiten, Heizung, Warmwass., 2 Mansard., 2 Keller, Gart. z. 1. Juli zu vermiet. K. H. 93133 Anz.

6-Zimm.-Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern im Parterre und 2 Zimmern im Souterrain, mit Badezimmer u. evtl. 1 Mans., im Neubau Bochum, Velsstr. 16, zum 1. Juni zu verm. (Wohng. wird **nicht** geteilt vermietet.) **F. A. Schmidt,** Steuer- u. Wirtschaftsberater, Bochum, Albertstr. 25

In schönster Lage des Ehrenfeldes, in 1–2 Monaten, im Neubau

2 hochherrschaftl. Etagen

(135 qm), besteh. aus 5 Räumen, mit groß. Wintergarten, eingericht. Bad, Etagenheiz., 1 Mansarde, mit Garten zu 150 RM. zu verm. J. P. 93163 Anz.

5-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, im Ehrenfeld gelegen, zum 1. 7. durch uns zu vermieten.

Zentral-Wohnungs-Nachweis Kortumstraße 74, Fernruf 67171

Herrschaftliche 6-Zimmer-Wohnung

mit all. Komfort, 1. Etg., im Stadtparkviertel ab 1. 7. z. vrm. Pr. 115 M. Auf Wunsch mit Garage. Desgleich. eine 2-Z.-Wohng. (Neub.) mit Nebengelass., Preis 35 M, gegen eine 2-Z.-Altwohng. zu tauschen gesucht. Ruf 61327.

6-Zimmer-Wohng. am Stadtpark, z. 1. 7. zu vermieten. Bergstr. 75, 1. Et.

Preiswerte 6-Zimmer-Wohnung

mit einger. Bad, zu vermieten. T. U. 8540 Anz.

5-Z.-Wohn.

1. Et., m. Mans., Alkw., R. d. Rathaus., z. 1. 5. od. spät. zu vermieten. Miete monti. 75 M. A. Z. 93174 Anz.

5-Z.-Wohn.

mit Bad, 1. Etg., Nähe Stadtbeat., 83 Mk., in ruhig. Hause zu vermiet. Ausk. Anz. (a8528

Schöne Part.-Wohng.

abgeschl. Etage, 5 große Zimmer, geräumige Diele, Bades., Küche u. Vorratskammer, 2 Mansard., Etagenheizung, zum 1. Juli zu verm., Nähe Knappschaft, gute Lage für Arzt. Gleichzeitig

1. Etage

mit gleichen Räumen zu vermieten. T. O. 8212 Anzeig.

Etage

in ein. 3-Famil.-Haus, 5-Z.-Wohn., Bad, z. 1. 7. zu vermiet. Zu erst. Amtsstr. 16 pt.

Etg.-Wohnung

5 Wohnräume, Küche, Diele und Zentralheiz., im Mittelp. d. Stadt, zu verm. Besicht. Montag zwisch. 10 und 12 Uhr, Marienplatz 11.

In bester Wohnlage, Nähe Stadttheater, eine schön.

5-Z.-Wohn.

mit Bad, per 1. 7. zu vermieten. A. Z. 93205 Anz.

3-Z.-Wohn.

m. Klempnerwerkstatt, evtl. geteilt, zu vermieten. W. N. 93147 Anz.

Zu verm. sof. o. sp. **sonn. Wohnung, 4 Zimmer m. Zubehör,** 1. Etage, elektr. Licht, Wasserleitung, Heizg. u. Badezimm., m. Garten a. Hause, 5 Min. v. d. Bahnstat. (2) Schaumburg. **Fr. Beißner, Weisede Nr. 27,** Kreis Grafschaft Schaumburg.

Zum 1. 5. 36 schöne **4-Zimmer-Wohng.** m. all. Bequemlichkeiten, in abgeschl. Etage, zu vermiet. **Kuhnert,** Oskar-Hoffm.-Str. 162, I.

2 leere Zimm. am Hauptb., an alleinst. Pers. z. vrm. T. N. 93196 Anz.

1 heller Büroraum i. Hause Viktoriastr. 46 sof. z. vrm. **Haus- und Grundbesitzerverein Bochum,** Viktoriastraße 46.

Schöner Ausstellraum 8×4 m, f. Ladenlok. oder auch als Werkstatt, bill. zu vermieten. (a8550 Hattinger Str. 174, Telephon 68098.

Läden

Ladenlokal zu verm. Dorstener Straße 38, 1. Etg.

Zimmer

Alleestr. 142, 2. Et. r. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Auf d. Aspei 67b, B.-Querenburg, erb. 1 od. 2 junge Leute Logis mit voll. Verpfl. (monatlich 50 Mark). Autobusverbindg. zur Stadt. (93088

Büchsenstr. 44, 2. Et. schön möbl. Zimmer zu vermiet. (93061

Hellweg 25 II (Müller) gut möbl. Zimmer zu verm.

Hugo-Schultz-St. 65 part., gut möbliert.

Zimmer

m. Badez., separ. Ehrenfeld, z. 1. 5. zu vermiet. (93219

Kronenstr. 18 II gut u. frdl. möbl. Frontzimmer z. 1. 5. zu verm.

Kronenstraße 14, oberste Schelle, groß., gut möbl. Zimmer zu verm.

Kronenstraße 63, 1. Etg., möbl. Zimmer zu vermieten.

Kronenstraße 31, Herburg, gut möbl. Zimmer separat, zu verm.

Kronprinzenst. 22 I möbl. Zimmer m. Kochgel. z. verm.

Oskar-Hoffm.-Str. Nr. 46, II, frdl. möbl. Zimmer zu verm.

Kottstr. 29, 2. Et., gemütl. möbliert. Zimmer, sep., Bj., 1. Etg., evtl. als Büro f. sof. od. 1. 6. zu vrm. Tel. gegenüb.

Viktoriastr. 36, 2. Et. gut möbl. Zimmer p. 1. Mai zu vrm.

Westfälische Str. 14 II, frdl. möbl. Zimmer zu verm.

Wittener Str. 62, 2 gut möbl., saub., sonnige Zimmer, **Wohn- u. Schlafzimmer,** mit Bad, in ruh. Einfamil.-Haus zu vermiet.

Yorkstr. 3, prt. lk. frdl. möbl. Frontzimmer zu verm.

Yorkstraße 4, part. gut möbl. Zimmer zu vermiet. (92807

Wittener Str. 17, Rehling, möbliert. **Zimmer** sofort od. 1. Mai zu vermieten.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer in der Nähe des Hauptbahnh., an berufst. Herrn od. Dame zu vermiet. E. H. 93031 Anz.

In Privathaus gr., gut möbliert.

Zimmer

m. 1 od. 2 Bett. z. vm. P. R. 8527 Anzeig.

1 od. 2 gut möbl. Zimm. m. sonn. Balkon, Bad usw. z. vm. Ausk. Anz. (93114

Möbl. Zimm. in Hiltrop f. 12 Mk. zu verm. (auch an alleinst. Frau od. Mädchen für etwas Hausarbeit). G. P. 93203 Anz.

1 sep. Zimmer m. elektr. Licht und Kochgas, i. Stadtpark., mgl. a. berufst. Dame sof. z. verm. Preis 20 M. R. W. 93190 Anz.

Gut möbl. Zimmer in gut., ruhigem Hause, in bester Wohnlage, Nähe Stadtmitte, an bess. Herrn zu verm. Ausk. Anz. (93223

Frdl. mbl. Zim. od. teilw. möbl., mit fließ. Wasser, Nähe Steinring, an berufstätige Dame per sof. zu vermieten U. W. 8228 Anzeiger.

Miets-Gesuche

Herrschaftl. 6-Zimm.-Wohn. Mansarde und Zubehör, in sonn. Lage, mit Balkon oder Veranda nach Süden od. Westen, Gartenmitbenutzung, mögl auch Garage, von höh. richterl. Beamten (Dauermieter) mit kleiner Familie sofort oder später gesucht. Möglichst Ehrenfeld. E. E. 8107 Anzeiger

Justizinspektor sucht zum 1. 10. 36 eine abgeschlossene

4-Zimmer-Wohnung

mit Mansarde od. eine 5-Z.-Wohn. Angebote unter R. M. 93060 Anz.

Im Ehrenfeld ein

Einfam.-Haus

mit Garten zu mieten od. kaufen, evtl. größere

Etage

mit Gartenbenutz. zu mieten gesucht. Ausf. Ang. m. Preisang. unter D. L. 8521 Anzeig.

2 herrschaftliche, sonnige 4-Zimmer-Wohnungen

mit Bad u. Mansarde, z. 1. Juli od. später gesucht. Ang. m. Preisang. Für sof. od. spät.

4-Z.-Wohn.

i. Osten Bochums ges. Sich. Mietez. T. A. 93162 Anz.

3—4-Z.-Woh. evtl. mit Bad, sof. zu mieten ges. (3 erwachsene Person.) E. W. 93241 Anz.

3-4-Z.-Wohng.

mögl. m. Garage, v. ruh. Eh'paar sof. od. später gesucht. Z. R. 93062 Anz.

3-Z.-Wohn.

mit Bad sowie **3 gewerbl. Räume** zum 1. 7. gesucht. W. M. 93166 Anz.

Ja. Ehepaar (Angest.), sich. Mietez., sof. gesucht.

2½- od. 3-Z.-Wohnung

in besser, Hause, Stadtpark, Stadtmitte od. Anfang Ehrenfeld, bis zu 35 Mark. St. 93214 Anzeig.

2—3-Z.-Wohn. ges., Nicht. Eickeler Str. **2 gr. Zimm.** könn. getauscht werden. Ausk. Anz. (93059

Aelt. Ehep. sucht **2-3-Zimm.-Wohnung** mit Zubehör, 35 bis 50 Mark. W. M. 93173 Anz.

Dame sucht 2—3-Zimm.-Wohn. D. H. 93195 Anz.

Ja. Ehep. sucht **abgeschlossene 2-Z.-Wohn.** für sof. od. 1. 7. D. M. 93157 Anz.

Ja. Brautp. sucht z. 1. 6. od. 15. 6. schöne

2-Z.-Wohn.

Sichere Mietezahl. Hans Alexander, Siepmannstr. 27 II

Ja. Ehep. (Angestellt.) sucht abgeschlossene

2-Z.-Wohn.

E. H. 93180 Anz.

Ja. Ehep. sucht für sof. od. spät.

2 Zimmer

H. H. 93165 Anz.

Aelt. Ehep., sich. Mietez., sucht für sofort oder später 2-Zimmer-Wohng. in ruhig. Hause. R. M. 93192 Anz.

Aelt. Ehep. sucht 2-Zimmer-Wohng. od. 1 groß. Zimm. geg. 2 Z. zu tauschen gesucht. M. K. 93179 Anz.

Ja. Ehepaar sucht per sofort schöne

2 Zimmer.

Sich. Mietezahler. F. R. 93016 Anz.

Ruh. Ehepaar sucht für sofort od. spät. in Boch. od. Umg.

2-Z.-Wohnung

Dauermiet. Miete i. voraus. Preisang. an E. Bauer, Boch. Anz., Setzerei

Ehepaar sucht **2-Z.-Wohng.** i. gut. Hause. Miete 3 Mon. i. voraus. E. H. 93137 Anz.

Ja. Ehepaar, in fest. Stellg., sucht leeres oder **mbl. Zimm.** E. H. 93161 Anz.

1 groß. leeres od. 2 kleine Zimmer mit Licht u. Wass. zu mieten gesucht. Separ. Eingang. S. E. 93167 Anz.

Raum

ca. 100 qm, m. gr. Einfahrt, evt. mit **3-Z.-Wohng.** zum 1. 6. zu miet. gesucht. Preisang. G. M. 93056 Anz.

Lager

m. Büro, gr. Toreinfahrt, ca. 200 bis 300 qm, sofort zu mieten oder kaufen gesucht. K. H. 93197 Anz.

Werkstattraum zu mieten gesucht. T. E. 93134 Anz.

Zimmer

Mbl. Zimmer

evtl. mit Kost, in d. Nähe d. B. B. ges. Preisangeb. N. O. 8524 Anzeig.

Assessor sucht zum 1. Mai ruhiges

mbl. Zimm.

mit Morgenkaffee, möglichst Nähe Stadtpark. D. L. 8509 Anzeig.

Jung. Mann sucht **möbl. Zimmer** mit Pension. P. S. 93234 Anz.

Tauschgesuche

Tausche 3 gr. sonn. **Zimmer,** Altwohn., abgeschl., 1. Etg., Nähe Bergmannsheil, gegen 2 **gr. od. 3 kl. Zimmer,** Hattinger St. 161.

Tausche bill. abgesch. 2-3-**Wohng.** el. Licht, Gas, N. Neumarkt, geg. sch. **3-Z.-Wohng.** auch außerhalb. F. M. 93187 Anz.

Zu verkaufen

Das uns gehörende, hochherrschaftlich eingerichtete und in bester Lage Bochums gelegene

Haus

Kaiserring 9, ist zu verkaufen. Anfragen bezw. Angebote bitten wir an uns direkt zu richten.

Westdeutscher Zement-Verband
Gesellschaft mit beschränkter Haftung i. Liqu.

Billige Wohnhäuser

werden in best. Ausst., in gut. Lage gebaut. Eigenheime, 4 Zimmer, Baukosten: 5500 RM. Dreifamilienhäuser, 2×4 u. 1×2 Zimmer, Baukosten 13500 RM., ohne Bauplatz. V. W. 8547 Anzeiger

Baustellen

beste Wohnlage, preiswert bei sof. Freistellung zu verkaufen. Auch Finanzierung von Bauvorhaben. **Gutshof Altenbochum,** Am Pappel busch 2, **Heinrich Dehl,** Telephon 65512

Nähe Kortländ.

Einf.-Haus

9 Räume, Bad, Garten, preisw. zu verk. **Sehr geeignet f. freien Beruf. Carl Zum Gahr** Grundstücksmakler, Kortumstr. 52.

Schönes, besseres

Einfamilien-Wohnhaus

in B.-Ehrenfeld, günstig zu verk. L. R. 8553 Anz.

Gesch.-Haus, 2 L., Einf., 16000.-, Anzahl. 6000,- RM. **Etg.-Haus,** abgeschl., g. Wohnl., erfordl. 18000.- RM. **Etg.-Haus,** abgeschl., Ehrenfeld, hauszinssteuerfrei, 15000,- RM. Anz. **Herrsch. Wohnh.** Stadtp., 5000,- RM. Anz. **Mod. 3-Familien-Haus** m. Gart., Wattenscheid, 14000,- RM., Anz. 5000,- RM. **28-Z.-Haus,** gut verzinsl., 16000.- RM., Anz. 12000,- RM. **Haus mit Werkst.,** f. Handwerk., g. Lage, 15000,- RM., Anz 6000,- RM. **14-Z.-Haus,** gros. Garten. 7500,- RM., Anzahl. 5500,- RM. **10-Z.-Haus,** 1 Morg. L., 6500,- RM. Anzahl. 5000,- RM. Sich. Hypothekenbr. 2300,- RM. Nachl. zu verk. **Lebensm.-Gesch.** in allen Stadtteilen zu verk. Wollen Sie ein Haus kaufen od. verk. so wenden Sie sich an

L. Kult, Viktoriastr. 21

Lebensmittelgeschäft

Erbfallsbalber günst. zu verkauf. L. L. 93209 Anz.

Lebensmittelgeschäft

Erftstr. (Präsidentviertel), Mietspr. 65 M. zu verkauf. 3 Zimmer frei, Mietspreis 34 M. H. A. 93176 Anz.

Bauplatz

in Boch.-Stiepel z. verk. Prs. 2500 M. L. L. 8522 Anzeig.

Speisezimmer Wohnzimmer komplett für 290, 365, 390 u. 460 Mark zu verkaufen. **Möbel-Borgmann** Brückstr. 59.63.

Aeltere Küche mit Kohlenherd, gebr. u. gut erh., billig zu verkauf. (93130 **Paulus,** Rembrandtstr. 14.

Küche natur las., Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter **198,- RM.** Möbelhaus **W. Beling** Clemensstraße 6 1 Min. vom Hbf.

Eichen-Schlafzimmer vornehm, schlicht Modell, kompl. 390 Mk. Kasse zu verk. **Möbel-Borgmann** Brückstr. 59-63

220,-

zurückgez. Küche, naturl., Büfett 1,60 Meter, Anrichte, Tisch, 2 Stühle. **Möbelhandlung Wilh. Schrudde,** Moonstraße 37.

1 Nußb.-Bettstelle m. Matratze, Gardinenspanner und andere **Haushaltungsgegenstände** preisw. zu verk. Nachzr. zwisch. 10 und 13 Uhr. **Boch.-Weitmar,** Hattinger Str. 415, Nähe Haus Weitm.

Gut erhaltener **Küchen- und Eimerschrank** für 25 M. zu verk. Roberstr. 86, 1. Etg.

Wohnzimmer

1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühle **310,- RM.** **Möbelhaus W. Beling** Clemensstrasse 6 1 Min. vom Hbf.

Antikes **Biedermeierzimmer** 10teilig, umständehalb. für 450 M zu verk. Näheres Ruf 65314.

Küche, elfb., fast neuwig., zu verk. Rheinische Str. 28.



Das macht Spaß wenn man das Baby spazieren fahren kann in einem hübschen Kinderwagen von **Heiland** Kortumstraße 120

Möbel nur Ohn Wittener Straße 30

Neuer **Küppersbusch-Herd** f. 180 Mk. abzug. Bismarckstr. 8 pt.

Herd zu verk. Blumenfeldstraße 102.

Tiefgebaut., komb. **Herd** billig zu verkauf. Moltkemarkt 38.

Gaskocher, 4flam., 9 Mtr. Ledertuch, Gummibaum, 2 m, 3 Spiralrahm. b. abzug. Brückstr. 51 1. Etg. rechts.

Fast n., gr. komb. **Herd** f. 50 RM. z. verk. Ost.-Hoffm.-St. 99.

Werkstattraum 30 qm, mit Wasser, Licht, Kraft, Einfahrt, Nähe Kortländ., zu verm. Preis 30 M. Ruf 61327.

Gut erh. Herd f. 25 Mk. zu verk. Constantinstr. 21.

Herd, Kleiderschrk., Bettst. mit Matr. zu verkaufen, Bochum-Harpen, Rosenbergstraße 6.



Waschen ist keine Plage wenn Sie eine gute Waschmaschine und einen Wringer haben von **Heiland** Kortumstraße 120

Neuzeitliches Speise-, Herr.- u. Schlafzimm. Modelle 1936 der Frühjahrs-Messe sind eingetroffen. Besonders günstige Preisanstellung für diese Zimmer **Möbel-Borgmann** Brückstr. 59-63

Fahrräder Dürkopp-Motor-Fahrräder, Ersatzteile. **A. Gregor,** Fahrradhandlung, Hattinger Str. 50.

Fahrradhandlung Gebhardt, Alleestraße 130, neue u. gebrauchte **Fahrräder**

Fahrräder in la Ausführung, **Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr. Neumarkt.**

Damenfahrrad zu verk. Redemptoristenstr. 35, 2. Etg. l.

Herrenrad, f. neu, billig zu verkaufen. **Paetgen,** Alleest. 16, Fahrradhdl.

Eisern. Kinderbett für 5 Mk. zu verk. Neustraße 21 pt.

Weiß. Kinderwag. billig zu verkauf. Alsenstr. 20, 2. Et.

Mod. Kinderwagen zu verkauf. (93095 Bergstr. 36, 2. Et.

Kinderwagen f. 12 RM. zu verk. Ferdinandstr. 10.

Gebr., gut erhalt. **Kinderwagen** zu verk. **Boch.** 7, Querenburger St. 116.

Kinderwagen bill. zu verk. Ost.-Hoffmann-Straße 28.

Zweckmäßig u. praktisch sind vor allem Metallbetten. Lassen Sie sich eine Auswahl zeigen bei **Heiland** Kortumstraße 120

Gut erhaltener **Kinderwagen** (Tiefbau) zu verk. Gußstahlstr. 32 pt.

Kinderwag. z. vrk. An d. Landwehr 4a 2, Etage rechts.

Gut erhaltene **Lederwalze** billig zu verkauf. Alsenstr. 8, prt. lk.

Gut erh. **Kinderw.** bill. z. vk. Dorstenerstr. 102, 2. E. r.

Marken-Nähmasch. billig zu verkaufen. Twistenstr. 15, prt. Riemker Kirche.

Nähmasch. (Singer) gebr., z. vk. Oskar-Hoffm.-St. 73, I. r.

Nähmaschinen gebr., gut erhalt., von 25 Mk. an, **versenkb. preiswert. Reuter, Clemensstr. 5** Nähm.-Vertrieb, Verkauf: 4—7 Uhr.

Nähmasch.-Motor, Schnellnäher, fast neu, zu verkaufen. **Brune, Wattenscheid,** Graf-Adolf-Str. 24. Zu besichtig. v. 9—14 Uhr.

F. neuer Sommermantel bill. z. vrk. Bessemer Str. 25, bei Schäfers.

5 Ztr. ostpr. Eß- u. Pflanzkartoffeln zu verk. **Weitmar,** Am Dieckmannshof 32, II.

Kopierpresse billig zu verkaufen. **Hobinder,** Wittener Str. 97a.

1 Einsatzkessel Kupfer, 100 Liter (Waschküche), fast neu, billig abzug. Freiligrathstr. 21.

2 Eismaschinen Elektromotor, 1½ PS, preiswert zu verkauf. (93028 Marienstraße 18.

Oelgemälde billig zu verkaufen. **Thiele,** Ehrenfeldst. 57, 3. G.

Geldschrank und Damen-Lederjacke billig zu verkaufen. Besicht. ab 14 Uhr. **Rettig, Weitmar,** Feuerbachstraße 6.

2 Spiegelscheiben 2,25×1,65, billig zu verk. **Junker, Wanne-Eickel,** Heidstraße 38.

Paddelboot aus Cedernholz, 5,80 Meter lang, 90 cm breit, mit **König-Außenbordmotor** und kompl. Ausstattung, alles in tadellosem Zustande, sof. preiswert zu verkaufen. P. E. 93136 Anz.

Flachwagen 40 Ztr. Tragkraft, billig zu verkaufen. **Wilberg,** Gr. Beckstraße 24.

Chevrolet Lieferwagen neu bereift, billig zu verkaufen. Büscherstr. 7, prt.

Gut erhalt. 8/38 **Merc.-Benz-Limousine** 4sitzig, gegen bar zu verkaufen. O. P. 8330 Anzeig.

¾-T.-Schnell-lieferwagen (Zündapp) in tadellosem Zustand, monatl. Steuer 6,50 Mk., billig zu verkauf. (a8541 **A. Burckhardt, Witten-Bommern,** Delle 27, Ruf 2388.

13/40 Ford-Limousine steuerfrei, überholt, zu verkaufen. Ausk. Anz. (93101

Goliath-Lieferwagen steuer- u. führerscheinfrei, in gut. Zustand, fahrbereit, **Anhänger** f. Personenwagen, Kastenform, fast neu, verkauft bill. **J. Fromme,** Wittener St. 453.

350er Motorrad günstig zu verkaufen. Wiemelhauser Str. 207, 1. Etg.

Motorräder ein Qualitätsbegriff **Ersatzteile, Reparaturen. Bernhard Lücking** Hattinger Straße 65 Ruf: 64629

Dreirad-Lieferwagen Hinterlader, Pritschenaufbaulänge 180 cm, neuwert., günstig zu verk. **Otto Hägele, Herne,** Schulstraße 67.

Gelegenheitskauf! Ein kompletter **Rollfixmotor** 200 ccm., mit Getriebe u. Kardan, spottbill. zu verk. **H. Fromme,** Bildumestraße 11.

2 Vervielfältigungsapparate für Matrizen (Dauerschablonen) in gut. Zustande, billig zu verkaufen. **Janssen,** Herner Straße 7.

Loewe-Batt.-Gerät vollständ., m. Lautsprech. u. Selbstlad., f. 40 RM. z. verk. B. G. 93079 Anz.



Seifenpulver ½ kg Paket 25 ₰

Seifenflocken ca. 80% Fettgehalt Paket 25 ₰

Bleichsoda Paket 10 ₰

3 Kernseife teil. Riegel 22 ₰

Stärke 125 Gramm 7 ₰

Klammern II. Wahl, 30 Stck. 10 ₰

Federklammern 20 Stück 10 ₰

Magazin Brückstraße 51 Marienstraße 18 Hattinger Str. 47 Alleestraße 125 Rolandstraße 36

Bruteier aus Leistungsst. v. rebh., Italienern, weiß. Wyandotten u. schweren Emdener Gänsen, gibt ab **Wegmann,** Boch.-Weitmar I, Brauttropfstraße.

Anzeigen finden weite Verbreitung durch den „B.-A."

Kaufgesuche

Kleines gut erh. **Wohnhaus** v. 6—8 Zimmern mit Gartenland zu kaufen gesucht. E. H. 93169 Anz.

Wohnhaus mit Einfahrt, Stadtmitte, oder **Bauplatz** sof. gesucht. Näheres: **Didaxeit,** Architekt, Hunscheidstr. 79.

Bügel-Ofen u. Schneider-Nähmaschine, gut erh., zu kaufen gesucht. D. S. 8536 Anz.

Gebrauchte **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. D. E. 8500 Anzeig.

Frauenhaar kauft **Puppendoktor S. Hollenbach,** Dorstener Str. 77.

Altblei wird angekauft. **Glasmalerei Engels,** Wielandstraße 6.

Sofort jedes Quantum **Feldtauben** zu kaufen gesucht. Schöllmannstr. 38, Telephon 67484.

Stadttheater BOCHUM
Samstag, 25. April, 19.15—23.30 Uhr, Vormiete B 26: **Faust I.** von J. W. von Goethe.
Sonntag,

Stadttheater BOCHUM

Samstag, 25. April, 19.15—23.30 Uhr, Vormiete B 26:
Faust I.
von J. W. von Goethe.

Sonntag, 26. April, 20 bis gegen 22.15 Uhr, Blauer Ring 10:
Zahlende Gäste
Lustspiel von Novello-Lerbs.

Montag, 27. April, 20—22 Uhr, Vormiete C 27 u. NS.-Kulturgem., Serie C:
6. Gastspiel der Tanzgruppe der Kölner Oper!
—Kammertänze—
Der Zauberladen
von S. Rossini.

Dienstag, 28. April, 20 bis gegen 22.30 Uhr, Gelbl. Vorst. f. d. NS.-Kulturgemeinde, Jugendgruppe:
Totentanz
Der Brückengeist

Mittwoch, 29. April, 20 bis gegen 22.30 Uhr
Außer Vormiete:
Zum letzten Male!
Demetrius
Tragödie von Fr. Hebbel.
Preise von 0.30 bis 1.50 RM.

Donnerst., 30. April 20 bis gegen 22.15 Uhr, Vormiete A 26:
Zahlende Gäste

Freitag, 1. Mai:
Geschlossen

Samstag, 2. Mai, 20 bis gegen 22.30 Uhr, Vormiete B 27:
Uraufführung
Wasser für Canitoga
Schauspiel von Georg Turner.

Sonntag, 3. Mai, 20 bis gegen 22.30 Uhr
Außer Vormiete:
Der Spuk aus dem Alltag
Komödie von Heinrich Zerkaulen
Preise von 0.40 bis 2.20 RM.

Montag, 4. Mai, 20 bis gegen 22.30 Uhr, Gelber Ring 6 und RSHS., Serie A, Nr. 1 bis 150:
Gastspiel der Kölner Oper
Der Barbier von Sevilla
Oper von G. Rossini.

Kl. Saal
f. 35—40 Person. f. 1. 5. noch frei. Brückstraße 20.

GRUGAPARK ESSEN
VERBUNDEN MIT DEM BOTANISCHEN GARTEN DER STADT

160000 Frühjahrsblumen blühen
im Grugapark und Botanischen Garten der Stadt Essen. Mai-Sonderschauen:

„Deutsche Tulpen" u. „Erfurter Stiefmütterchen"

Eintrittspreise: Dauerkarten für Erwachsene 3,- RM., für Kinder 1,- RM. — Tageskarten für Erw. 0,20 RM., für Kinder 0,10 RM., für Vereine (über 30 Personen) 0,15 RM.

Eröffnung heute, Samstag, 13 Uhr

Auto-Oele
garantiert 100% pennsylv. Dieselmotoren- u. Schlepper-Oele liefert preiswert Karl Stemmer, Querenburgerstr. 34 Telephon 61204.

Graue Haare
verschwinden. Naturprodukt! Staatl. gepr. Nahkostenfrei. Hazinpl. Ziegler, Nürnberg Schweinauer Str.

Unterrichtsanzeigen im „B.A."

NS. Volkschor Bochum
Künstl. Leitung: Herm. Esser, Essen
Sonntag, 26. April, 17 Uhr, im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses
KONZERT
Alte und neue a-capella Chormusik.
Am Flügel: Luise Petri, Bochum
Eintrittspreis 0,60 RM.

Volksspielgruppe „Bunte Bühne" Bochum 1921
Mitgl. der Reichsfachstelle für Volksbühnenspiele
Sonntag, den 26. April, im Evangel. Vereinshaus, Mühlenstraße
„Winzerliesel"
Operette in 3 Aufzügen / Text und Musik von Georg Mülke / Großes Orchester Willy Kaiser
Einlaß 19 Uhr — Anfang 20 Uhr
Preise der Plätze: 1. Sperrsitz num. 0,80, 2. Sperrsitz num. 0,60, Balkon 0.40

Sonntag, den 26. April, 20 Uhr, Saal Recke, Wattenscheid
Orchester- u. Chorkonzert
Händel: Oboen-Konzert g-moll
Mozart: Exsultate (Solo-Kantate)
Mozart: Sinfonie A-dur Werk 201
Bernhardt: Marienlob (Uraufführung)
Bach: Kantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme"
Ausführende: J. M. Uhl, Münster, Sopran / M. Lückel-Patt, Essen, Alt / Dr. H. Küster Essen, Baß / L. Haselhoff Cembalo / Ruhrland-Orchester, Essen / Kammerchor u. Chorvereinigung Wattenscheid, Leitung: Studienassessor Eugen Klein

---

Sonntag, den 26. April, 15 Uhr
Mittwoch, den 29. April, 15½ Uhr
RENNEN zu DORTMUND
Gesamtpreise rd. 32000 RM.
10 Flach- und 4 Jagdrennen
Eintrittspreise: Loge 5 RM., Res. Trib. 4 RM., I. Trib. 3 RM., II. Trib. (Sattelplatz) 1,50 RM., Stehplatz 50 Pf. Damen und Militär zahlen halbe Preise

---

Pomol
aus naturreinem Apfeldicksaft
spendet Erfrischung, Wohlgeschmack und Gesundheit
Wilhelm Kegel Nachf. / Ruf 61116

Parkhaus/Stadtpark
Sonntag ab 16 Uhr:
KONZERT
des Städtischen Orchesters.
Eintritt frei.
Leitung: Konzertmeister Hofmann

Ehrenfelder Bierhaus
Oskar-Hoffmann-Straße 55a
Jeden Samstag und Sonntag
Konzert und Tanz

Wo verkehrt jung und alt?
in der Gaststätte **Schäfer, Ringstr.**
der angenehme Familienaufenthalt.
Vereinslokal ehem. 53er

Restaurant Zum Wiesental
F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstraße-Ecke
Jeden Sonntag ab 17 Uhr:
Tanz Es spielen die „fröhlichen Vier"

Gaststätte Neuhaus
Alleestraße 61
Jeden Sonntag:
TANZ
Erstklassige Tanzkapelle

Reckhammer b. Priorei
Einkehr- u. Fremdenheim
in waldreicher Gegend, Bahnstation Breckerfeld-Priorei. Tel. Amt Breckerfeld 356 — Wwe. Kretzschmar

---

Café Fuchs-Grünewald
Sonntags ab 16 Uhr **Konzert** I. Etage

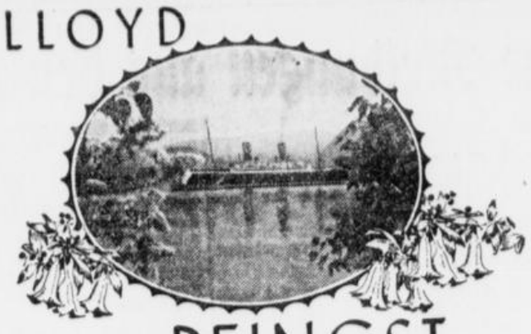
KONZERTHAUS
Strauch
Herner Straße 53
Heute, Samstag, Sonntag u. Mittwoch
Konzert u. Tanz
unt. Mitwirkung des Sängers Wolfgang Morgan Pilgrim

Sportsheim
Peter Müller — Klosterstraße 39
Samstag und Sonntag **TANZ**

Restaurant H. Gottschalk
Wattenscheid-Westenfeld
Sonntag:
Kapelle Friedrichs
singt und spielt zum
TANZ
Anfang 5½ Uhr

Konzerthaus Schlüter
Bochum, Gußstahlstraße 35
Samstag, Sonntag, Mittwoch **TANZ**

LLOYD



PFINGST MITTELMEERFAHRT

D. „GENERAL VON STEUBEN" 14690 Br.-Reg.-To.
Reiseweg:
AB GENUA - Barcelona - Palma de Mallorca - Ibiza - Motril - Malaga - Gibraltar - Casablanca - Las Palmas - Santa Cruz de Tenerife - Madeira - Lissabon - Vigo - Cowes (Insel Wight) - AN BREMEN

22. MAI — 10. JUNI
FAHRPREIS AB RM 385.—
Für diese Reise ermäßigte Zubringerfahrten ab Frankfurt am Main und München
Mindestfahrpreise nach Maßgabe vorhandener Plätze

Auskunft und Prospekte durch die Bezirksvertreter und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Bochum: Trass, Wilhelmsplatz; Hattingen: Obermarkt 8; Witten: Bahnhofstr. 29

Pianos • Flügel
neu — gebraucht — zur Miete
Große Auswahl, Zahlungserleichterung.
Pianohaus Marks, Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße

Der Praktikus
von Bochum spricht:
Farbe, Lack, Pinsel, Oel und Leim führt **Farbenmüller** für Haus und Heim!
Farbenmüller Bochum
Humboldtstraße 48, Dorstener Straße 16, Tel. 67619

Zum Hausputz!
Reinigt, färbt, entmottet
Gardinen, Portieren, Teppiche
Lindackers Färberei
und chem. Reinigung. Ruf 81490 u. 61614

Boecker
vorm. Grundmann
Essen
Deutschlands grösstes Spezialhaus für Damenkleidung u. Pelze

Seit 1887 **Gebr. Vogel**
Bochum, Kronprinzenstraße 16, Fernruf 681 83
Eisenschrott — Rohprodukte — Metalle

Unterricht

Wollen Sie ein flotter Stenograph werden?
Dann beteiligen Sie sich an meinen Lehrgängen in der Deutschen Kurzschrift. Kurse für Anfänger u. Fortgeschritt. Beste Unterrichtserfolge.
Else Zander, Bülowstr. 5 geprüfte Stenograph.-Lehrerin



Die neuen Kurse
für Schüler, Anfänger und Fortgeschrittene beginnen am Donnerstag, 30. April 36. Anfragen u. Anmeldungen sofort erbeten. Privatstunden zu jeder Zeit
ACHENBACH
Bochum, Kortumstraße 44, Ruf 67292

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, weiße Halbdaunen 3.50, 5.- u. 5.50, gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25 hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst Nichtgefall. auf meine Kosten zurück
Willy Manteuffel, Gänsemästerei Neutrebbin 55 d (Oderbr.)
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Stammhaus gegr. 1858.



Verlange ausdrücklich die echten **Zirkulin Knoblauch-Perlen**
in der gelben Packung
geruchlos geschmacklos!
Ärztlich erprobt und empfohlen!
Wirken vorbeugend gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Verdauungsbeschwerden u. schaffen körperliches Wohlbefinden.
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien
Monatspackung 1.RM



Echt und frisch zu haben in den **Drogerien Reinhardt, Bochum,** Moltkemarkt 39 und Brüderstr., Ecke Märkischestr.; **InBoch.-Riemke: Drogerie Brune,** Herner Str. 353, gegenüber Riemker Kirche

---

Konkurrenzlos billig!



K. Surau, Bochum, Tel. 82885 Osk.-Hoffmann-Str. 8



Kleinfleisch
Postkolli netto 9 Pfd. 3.35
Bahnkübel n. 30 Pfd. 10.80
C. Ramm, Wu. stfbr., **Nortorf (Holst.) 45**

Schlank bleiben



harmonische Formen bewahren — sich jugendlich elastisch fühlen — diese Frauenträume werden durch das Thalysia-Liniet erfüllt. Es gibt der Erscheinung eine bezaubernde Note, dem Körper Beweglichkeit und jugendliches Ebenmaß, der Gesundheit einen Aufschwung. Das Liniet besteht aus hochporösem Gewebe, ist daher auch im Sommer angenehm zu tragen. Wir laden Sie zur unverbindlichen Anprobe und Beratung ein.
THALYSIA
REFORMHAUS FUCHS
Wilhelmsplatz 1

Kauft im Fachgeschäft
Mod. Schirme — Stockschirme
Taschenschirme — Spazierstöcke
Kinderschirme



Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen
Nimphius
Bochum
Bongardstraße 9 und Kortumstraße 98
Gegründet 1908

Hermann Apel
Wittener Str. 257
Ruf 66800
Kohlenhandlung / Autotransporte

DOPPELHERZ
ist das bewährte Nervenaufbaumittel für Wöchnerinnen, Nervöse, Kopfkranke und alle, die müde und elend fühlen, gibt ab sein bestens Kräftigungsmittel.
Kassen zu 1.95 3.90 4.65 RM.
Doppelherz-Vorzeug 1.50 RM.

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D.
Bochum, Kortumstraße 93.
Ermittlungen, Beobachtungen in Ehescheidungs- u. Unterhaltssachen, Spezialauskünfte für Verlobte. Langjähr. prakt. Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich. Telephon 66224.

Hier spricht Stricker!



Zufried. Käufer, unser Ehrgeiz. Gute Räder uns. Versprechen. Der neue Katalog beweist uns. Leistungsfähigkeit. Anfordern.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Sielefeld 428

Bei **Gicht, Rheuma und Ischias** trinke man
Abtei-Kräutertee Nr. 6
Bestbewährter, vorbeugender Spezialtee bei obengenannten Krankheiten.
Erich Plattfaut, Reform- u. Kräuterhaus
Viktoriastraße 3 / Ruf 66382

Stellenangebote und Stellengesuche haben als Klein-Anzeige im „Bochumer Anzeiger" Erfolg.

Trinkt Schlör
das beliebte Apfelgetränk
Weisen Sie Nachahmungen zurück
Schlör GmbH Bochum

Für den stärksten Bart
Normal- und Breitschliff in einer Klinge vereinigt



10 Stück RM. 0.70
Verkaufsstelle erfragen durch **Mulcuto-Werk, Solingen**

Miele Staubsauger 58.- bis 135.- RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Wir waschen Ihre Wäsche
das Pfund für 15 Pfennig.
Wäscherei Merten, Filiale Bochum, Horst-Wessel-Straße 22



Bevor Sie bauen, kaufen, entschulden befragen Sie uns.
Sie erhalten kostenlos Auskunft in der
Eigenheim-Schau
der **Bausparkasse Mainz, Akt.-Ges., Bochum, Bongardstr. 14,** Telephon 63912.
Durchgeh. v. 9-19 Uhr geöffnet. Eintritt frei!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1,— RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1,40 RM.

Sicher Auto fahren
lehrt Sie die
Fahrschule Berge
jetzt Harmoniestr. 2, Ruf 65621

Lernt Auto fahren
in Fahrschule Kuhnert
Wittener Str. 111, Tel. 64774

Auto- und Motorrad-**Fahrschule Hans Scherzek**
Wiemelhauserst. 96

Spanischen Unterricht erteilt (93098 W. Hopfengärtner, Friedrichstr. 67.

Für einen 12jährigen Jungen **Primaner ges.** H. H. 93228 Anz.

Unterrichts- u. Erziehungsanzeigen
stets im Bochumer Anzeiger

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Hordel

Totenglocke. Im Alter von 69 Jahren starb plötzlich der Magdeburger Straße 84b wohnhafte Fahrhauer i. R. Heinrich Föllenbeck. 45 Jahre lang stand der Verstorbene in Diensten der Zeche „Hannibal" als Fahrhauer, bis er im Jahre 1926 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Er erfreute sich überall der größten Wertschätzung und Beliebtheit.

Hohes Alter. Vor einigen Tagen konnte bei noch guter Gesundheit der Invalide Johann Seck sein 78. Lebensjahr vollenden. Er war fast 40 Jahre auf der Zeche „Carolinenglück" tätig. Sechs Kinder und 27 Enkel gratulierten.

Sitzung des Presbyteriums. Am 1. April ist der Vorsitz des Presbyteriums wieder an Pfarrer Abendroth übergegangen. Das Presbyterium hielt seine erste Sitzung ab, an der die Presbyter der bekennenden Gemeinde nicht teilnahmen. Der Haushaltsplan für 1936 wurde verabschiedet. Ein Kirchensteuerbeschluß konnte jedoch noch nicht gefaßt werden, da durch die preußische Kirchensteuernovelle vom 17. März 1936 eine Aenderung des Kirchensteuerrechts eintritt, hierzu aber noch die ministeriellen Ausführungsbestimmungen fehlen. Auf Verlangen der kirchlichen und staatlichen Aufsichtsbehörden hat deshalb das Presbyterium beschlossen, eine Vorauszahlung auf die Kirchensteuer für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1936 in Höhe von einem Viertel der veranlagten Kirchensteuer 1935 zuzüglich des bisherigen anteiligen Kirchengeldes zu erheben.

NSDAP., Hitler-Jugend Bochum-Hordel. Samstag, 25. April, Ueberweisung der 14jährigen Jungvolkpimpfe in die Hitler-Jugend. Saal der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Bochum-Hamme, Hindenburgplatz. Alle Volksgenossen sind dazu eingeladen.

Stadtteil Hamme

50 Jahre evangelischer Bergmanns-Unterstützungsverein „Glück auf" Bochum-Hamme — Fünf Gründer leben noch

Im Jahre 1886 traten mehrere Männer der damaligen Gemeinde Hamme in der Wirtschaft Poeller (heute Raeder) auf der Gahlenschen Straße zusammen und gründeten den Jubelverein. Er hatte sich zur Aufgabe gesetzt, in Not geratene Mitglieder zu unterstützen. Es schloß sich sofort eine große Zahl von Bergarbeitern dem Verein an. Bei der Schlagwetter-Explosion auf der Zeche „Carolinenglück" im Februar 1898 verlor der Verein acht Mitglieder, die den Tod fanden. Im Jahre 1910 schloß sich der Verein „Germania" dem Verein an. Auch während der Zeit des Krieges hat der Verein seine Pflicht getan. Der im Weltkriege gefallenen Kameraden wird man stets ehrend gedenken. Eine schwere Zeit für die Kasse des Vereins war auch die Inflation. Im Jahre 1921 übernahm der heutige Vereinsführer Kamerad Karl Kreigenfeld den Vorsitz, den er mit kurzer Unterbrechung bis heute innehat. 22 Jahre gehört er bereits dem Vorstand an.

Das goldene Jubelfest soll am 13. und 14. Juni festlich begangen werden. Vier Gründer werden hier geehrt. Ihre Namen sind: Ludwig Peitzmeier, Daniel Baumann, Georg Sauerbrei, und Heinrich Rüskamp. Fünf Ehrenmitglieder, Hermann Rehme, Heinrich Träger, Otto York, Fritz Tillmann und August Westermann, werden für 25jährige treue Mitgliedschaft geehrt. Auch drei aktive Mitglieder blicken auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurück. Besonders erwähnt werden muß noch, daß die Herbitsche Kapelle bereits seit 30 Jahren für den Verein bei Veranstaltungen und Beerdigungen spielt und auch bei der Jubelfeier den musikalischen Teil bestreiten wird. Die eigene Vereinskapelle ist wieder eingegangen.

*

Ein alter Mitbürger verließ Hamme. Ein alter Hammer Mitbürger, der Koksmeister a. D. O. Schulze, Rudolfstraße, ist am Freitag von Bochum-Hamme verzogen. Schulze war hier führend mit im öffentlichen Leben tätig und hat sich einen großen Freundeskreis erworben. Er war lange Jahre auf der Zeche „Carolinenglück" als Koksmeister beschäftigt.

Evangelische Gemeinde Bochum-Hamme. Das Jahresfest der weiblichen Gemeindejugend findet am Sonntag statt. Der Hauptgottesdienst wird in jugendgemäßer Form ausgestaltet. Die Nachversammlung beginnt nachmittags um 4 Uhr im Gemeindehaus. Alle Eltern und Gemeindeglieder sind dazu eingeladen. Der Kaffee kostet 20 Pf. Die jungen Mädchen werden in dieser Feier eine Darbietung aus der Frühzeit des Christentums geben.

NSDAP., Hitler-Jugend Bochum-Hamme. Samstag, 25. April, findet im Saal der evangelisch-lutherischen Gemeinde am Hindenburgplatz die Ueberweisung der 14jährigen Jungvolk-Pimpfe in die Hitler-Jugend statt. (Also nicht im Evangelischen Gemeindehause am Amtsplatz.) Alle Volksgenossen sind dazu eingeladen, um durch ihr Erscheinen die Verbundenheit mit der Hitler-Jugend zum Ausdruck zu bringen.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Schulnachricht. Fräulein Vogelsang, die nun ein Jahr an der katholische Volksschule der Fröbelstraße tätig war, ist an die Volksschule der Riemker Straße versetzt worden.

Generalversammlung der Kanarienzüchter. Am Mittwoch abend hielt der Kanarienzüchterverein „Preisgekrönt" seine Generalversammlung ab, in der der Leiter Lackmann kurz über die Tätigkeit des vergangenen Jahres berichtete. Der Kassierer Reinders erstattete den Kassenbericht. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Leiter Lackmann, Stellvertreter Norres, Schriftwart Clausen und Kassenwart Reinders.

Bund Deutscher Mädel. Die Einführungsfeier ist verschoben worden. Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Stadtteil Riemke

Bestandene Prüfungen. Die Gehilfenprüfung als Schreiner bestanden die Lehrlinge Felix Bartels und Hermann Eifel aus Bochum-Riemke, beide mit der Gesamtbewertung „gut".

Eine traurige Erinnerung. Am Sonntag, 26. April, sind genau 80 Jahre vergangen, seitdem sich über unseren Stadtteil tiefes Leid legte. An diesem Tage hatte eine Schulklasse einen Ausflug an die Ruhr unternommen. Trotz des Verbotes wagten sich drei Kinder ins Wasser und gingen unter. Die Rettungsarbeiten waren damals erfolglos.

Stadtteil Grumme-Böde

Endlich wieder ein Neubau. In unserem Stadtteil lag im letzten Jahre die Neubautätigkeit sozusagen brach. Am Lerchenweg, nahe der Dortmunder Straße, ist man seit einiger Zeit mit der Errichtung eines neuen Wohnhauses beschäftigt.

Ein Auto stürzte um. Auf der Dortmunder Straße, unweit der Heidellerstraße, ereignete sich ein verhängnisvoller Autounfall dadurch, daß ein Lieferauto ourch die Glätte des Fahrdammes ins Schleudern geriet und umstürzte. Der Fahrer erlitt Schnitt- und Prellwunden und mußte sich ins Krankenhaus begeben, eine Mitfahrerin kam mit dem Schrecken davon.

Stadtteil Hiltrop

„Schönheit der Arbeit" auf den „Constantin"-Schächten. Nachdem umfangreiche Verschönerungsarbeiten auf der Zeche „Constantin", Schacht 4/5, vorgenommen wurden, ist man jetzt auch auf der Schachtanlage 10 dabei, größere Arbeiten zur Verschönerung des Arbeitsplatzes auszuführen. Anstreicher sind damit beschäftigt, der Hängebrücke, dem Förderturm und sonstigen Eisenkonstruktionsteilen durch einen hellen Anstrich ein freundliches Aussehen zu verleihen. Auch werden einige Grünanlagen hergerichtet. — Auch auf der Schachtanlage „Lothringen 4", die stets zur Frühlings- und Sommer-

Stadtteil Gerthe

Im Silberkranze. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Studienrat Richter von der Gerther Straße.

30 Jahre katholische Vikarie St.-Elisabeth Gerthe. Die auf der Lothringer Straße gelegene Vikarie der katholischen Kirchengemeinde St.-Elisabeth in Bochum-Gerthe, kann auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1906 gegründet, hat sie im Laufe der verflossenen drei Jahrzehnte eine abwechslungsreiche Geschichte hinter sich.

Stadtteil Bergen

Die Kolonie erhält elektrisch Licht. Bisher hatten die Constantin-Koloniebewohner wie auch die Anwohner an der Bergener Straße Gaslicht, während Privathäuser durch Freileitungsanschlüsse elektrisches Licht bezogen. Seit einigen Tagen wurden bei der Straßenreparaturen auch Stromkabeln gelegt. Nun werden gegenwärtig die Stromanschlüsse hergestellt, so daß die Koloniebewohner elektrisches Licht erhalten.

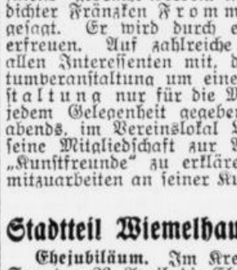
Personalnachrichten

Sein 82. Lebensjahr vollendet heute Volksgenosse Wilhelm Mark, Schmechtingstraße 18.

Die Ehefrau Johann Jabow, geb. Rudowski, begeht Sonntag, 26. April, im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 74. Geburtstag.

Anneliese Koch, Tochter des im Weltkriege gefallenen Uhrmachermeisters Paul Koch, Bochum, bestand in Berlin-Charlottenburg ihr staatliches Examen als Säuglings- und Kleinkinderschwester mit dem Prädikat Gut.

91 Jahre alt



Witwe Luise Pubanz feiert am 25. April ihren 91. Geburtstag im Kreise ihrer Angehörigen. Sie erfreut sich beneidenswerter geistiger und körperlicher Frische und führt immer noch selbständig ihren eigenen Haushalt. Auch unternimmt sie häufig längere Fußtouren. Ein Sohn, sechs Enkel und drei Urenkel beglückwünschen sie. Die Hochbetagte wohnt Gerberstraße 21b.

Jubilar hat sich in den langen Jahren seines Hierseins bei allen Sympathie und Wertschätzung erworben.

Kameradschaft der Kolonialtruppen Langendreer-Werne. Der Monatsappell im Vereinsheim Reul war sehr gut besucht. In seiner Begrüßungsansprache würdigte der Vereinsführer in treffenden Ausführungen die letzten geschichtlichen Ereignisse. An der Bezirkstagung in M.-Gladbach wird sich die Kameradschaft beteiligen; den Mitgliedern werden in der nächsten Versammlung die genauen Abfahrtszeiten bekanntgegeben. Zum Schluß des Appells hielt Kamerad Göbelsmann einen ausführlichen Vortrag über seine Reise durch Afrika.

Stadtteil Laer

In hohem Alter. In beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische begeht heute die Ehefrau David Fern, Laerfeldstraße, im Kreise der Familie ihren 71. Geburtstag.

Rentenzahlung. Bei der Postanstalt werden die Heeresrenten am 29. und die Unfall- und Invalidenrenten am 30. in den Dienststunden gezahlt. Wegen des Feiertags am 1. Mai gelangen die Knappschafts-Witwenrenten am 30. April um 15 Uhr und die Invalidenrenten am 7. Mai um 14.30 Uhr zur Auszahlung.

Stadtteil Altenbochum

Ein Heimatabend der Kunstfreunde. Bekanntlich findet am kommenden Sonntag abend bei Lehmkuhl in Altenbochum eine große Volkstum- und Heimatveranstaltung der Spielgemeinschaft „Kunstfreunde" Altenbochum statt. Dabei wird das große Werk Karl Wagenfelds „Die altwestfälische Bauernhochzeit" in großer Aufmachung und mit alten Sitten, Bräuchen und Trachten vertraut machen, wird uns mit Musik, Gesang und Tanz teilnehmen lassen an diesem frohen Spiel der altwestfälischen Bauernhochzeit. Weiter wird als Uraufführung das vom Spielleiter W. Bündemann zusammengestellte Ruferspiel: „Wir Wächter Westfalens" gebracht werden. Auch der plattdeutsche Heimatdichter Fränzken Fromme hat seine Mitwirkung zugesagt. Er wird durch eigene plattdeutsche Vorträge erfreuen. Auf zahlreiche Anfragen hin teilen wir allen Interessenten mit, daß es sich bei dieser Volkstumveranstaltung um eine geschlossene Veranstaltung nur für die Mitglieder handelt. Jedoch ist jedem Gelegenheit gegeben, Samstag, ab 6.30 Uhr abends, im Vereinslokal Lehmkuhl, Wittener Straße, seine Mitgliedschaft zur Altenbochumer Spielgemeinde „Kunstfreunde" zu erklären und dann auch weiterhin mitzuarbeiten an seiner Kulturarbeit.

Stadtteil Wiemelhausen

Ehejubiläum. Im Kreise ihrer Lieben begehen am Sonntag, 26. April, die Eheleute Ferdinand Blasius und Frau, Ida geb. Hüggenberg, Am Sonnenbera 58a, das Fest der silbernen Hochzeit.

Aus der evangelischen Gemeinde Wiemelhausen. Am Vorabend des Tages der nationalen Arbeit, Donnerstag, 30. April, hält Pfarrer Engelbert in der Melanchthonkirche den Rüstungsgottesdienst um 8 Uhr. Die Mittwoch-Bibelstunde fällt zugunsten dieses Gottesdienstes aus bzw. mit ihr zusammen. Am übernächsten Sonntag (3. Mai) beginnt der Kindergottesdienst wegen der im Ernst-Moritz-Arndt-Haus stattfindenden synodalen Helferkonferenz ausnahmsweise um 2.30 Uhr nachmittags. — Das Jahresfest der Bekenntnis-Frauenhilfe ist am Donnerstag, 7. Mai. — Anläßlich des Beginns des kirchlichen Unterrichts ist am Sonntag, morgens um 8 Uhr, in der Petrikirche eine Frühandacht für Konfirmanden und Katechumenen sowie deren Eltern. — Am Vorabend des Tages der nationalen Arbeit, also am Donnerstag, 30. April, abends 8 Uhr, ist in der Petrikirche Gottesdienst. Dafür fällt die Bibel- und Bekenntnisstunde am Tage vorher aus. Wahrscheinlich wird sich Vikar Röllenburg schon in diesem Gottesdienst von der Gemeinde verabschieden, da er nach Beendigung seines ersten Vikarjahres, wie verlautet, nach Münster versetzt wird.

Stadtteil Stiepel

Unterstützungsauszahlung. Die Auszahlung der Unterstützungen an die Unterstützungsempfänger des Stadtteiles Stiepel für den Monat Mai 1936 erfolgt durch die Verwaltungsstelle Stiepel a) für die Wohlfahrtserwerbslosen am 29. April und 16. Mai 1936, vormittags 10 Uhr, b) für die Unterstützungsempfänger der allgemeinen Fürsorge am 29. April 1936, vormittags 10½ Uhr. Ausweis und Stempelkarte sind bei der Auszahlung vorzulegen.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Silberne Hochzeit. Heute, Samstag, begehen die Eheleute Heinrich Hohaus, Uhlensiepen 53, ihre silberne Hochzeit.

Bestandene Meisterprüfung. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Dortmund bestand der Bäckergeselle Ernst Heinrich, Linden, Dr.-C.-Otto-Straße 30, Sohn des Tischlermeisters Franz Heinrich, Hattingen (Ruhr), seine Meisterprüfung.

Streifzüge durch Bochum-Werne

Die Bautätigkeit nimmt in diesem Jahre einen bedeutend günstigeren Anfang als im Vorjahre. Am Nörenberg, wo elf Doppelhäuser erstehen werden, sind drei Häuser bis zum Kellergeschoß herausgebracht. Sobald das Bankett durch die Zeche „Robert Müser" zum Schutz gegen Bergschäden für die übrigen Häuser gelegt ist, wird auch mit dem Bau dieser Häuser begonnen. — Das lange projektierte Bauvorhaben am Werner Hellweg, zwischen den Besitzungen Jungermann und Hansen, kommt erfreulicherweise nun zur Durchführung. Schon sind die ersten Vorarbeiten getätigt, so daß am Montag mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen werden soll. Die überfälligen Lehmmassen werden für die Anschüttungen des freiliegenden Platzes an der Jungermannschen Besitzung verwandt, wo die Stadtverwaltung eine Grünanlage und einen Spielplatz erstehen lassen will. — Auch der Spar- und Bauverein hat noch größere Bauvorhaben für dieses Jahr geplant. — An der Straße Zum Kühl will die Firma Niagemeier ein größeres Wohnhaus bauen.

Am Ehrenmal waren die Arbeiten durch besondere Ereignisse zum Stillstand gekommen. Die angeschütteten Erdmassen hatten durch Druck das Mal in eine schiefe Lage gebracht, wobei in dem Mauerwerk zwei Risse entstanden. Aus diesem Grunde mußten sieben Stützpfeiler gesetzt werden, um einem weiteren Nachdrücken standzuhalten. Durch diese Verschiebung mußten auch die Treppenstufen neu umgelegt werden. Nachdem festgestellt wurde, daß das Mauerwerk des Mals zur Ruhe gekommen ist, konnten die Arbeiten wieder aufgenommen werden. Sie sollen so schnell wie möglich zum Abschluß gebracht werden.

Die sogenannte Mausefalle an der Heinrich-Gustav-Straße wird in Kürze beseitigt sein. Damit waren aber noch nicht alle Verkehrshindernisse beseitigt. Ein ebenso großer Gefahrenpunkt ist der enge Durchlaß nach Langendreer, über den die Anschlußbahn der Drahtwerke führt. An der Einmündung der Heroldstraße in die Dortmunder Straße wäre eine Abrundung dringend geboten. — Auf dem neuen Schießstande des Bürgerschützenvereins soll der Stand 7 auf 300 Meter ausgebaut werden, um allen Anforderungen gerecht werden zu können.

*

In hohem Alter. Die Ehefrau Emilie Buch, Rüfingstraße 32, feiert am 25. April ihren 70. Geburtstag im Kreise der Familie. Fünf Töchter und sechs Enkelkinder bringen ihre Glückwünsche dar.

Stadtteil Langendreer

Hochbetagt. 70 Jahre alt wurde gestern Hausmeister i. R. Robert Neuhaus, Bonifatiusstraße. Der

In Wiemelhausen wird gebaut



Ein schmucker Neubau an der Königsallee.



Vor der Wasserstraße wird die häßliche Baulücke durch Neu bauten geschlossen

Aufnahme Brandt

Kein anderer Stadtteil hat in den letzten Jahrzehnten eine so starke Bebauung erfahren, wie die ehemalige Gemeinde Wiemelhausen. Vor allem ist es das Ehrenfeld, das sich aus rein dörflichen Verhältnissen zu einem der schmucksten Winkel entwickelte. Die Stadt hat seit Anfang dieses Jahrhunderts viel für die Entwicklung dieses Stadtteils getan. Noch immer ist im Ehrenfeld die Bautätigkeit rege. Zwischen der Friederika- und der Grünstraße konnte am 31. März ein schmucker Neubau, der sich ganz vortrefflich in den Rahmen dieses Stadtteiles einpaßt, fertiggestellt werden. Am 1. April hielten hier die ersten Bewohner ihren Einzug. Nicht weit davon ist ein weiterer Neubau errichtet worden. Hier ist das Dach schon gerichtet, auch er soll noch im Laufe dieses Monats fertiggestellt und bezogen werden. Unterhalb der Wasserstraße ist die häßliche Baulücke, die hier bisher klaffte, von einer Wohnungsbaugesellschaft angekauft worden, um auch sie mit schmucken Häusern zu bebauen. Ein Zweifamilienhaus geht hier bereits seiner Vollendung entgegen. Rechts davon sollen noch im Laufe dieses Jahres zwei weitere Häuser gebaut werden, so daß diese Baulücke dann vollständig geschlossen ist. Weiter fertiggestellt wurde ein größeres Bauvorhaben in der Fürstenstraße. Bei allen Bauten ist aus städtebaulichen Gründen — die in früheren Jahrzehnten und Jahren ja so stark vernachlässigt worden sind — Rücksicht auf eine einheitliche und dem Stadtteil entsprechende Bauweise genommen worden, so daß sich das Bild des Stadtteiles Ehrenfeld als dem schönsten Wohnviertel der Stadt Bochum immer mehr abrundet. Ein freundliches Wohnviertel ersteht auch zwischen der Oskar-Hoffmann- und der Friederikastraße am Knüwerweg. Einige alte, häßliche Buden sind abgerissen; an der schon mit Bürgersteigen versehenen Straße ist schon ein stattliches Doppelhaus erstanden, weitere Bauten sind geplant und zum Teil schon in Angriff genommen. Die Oskar-Hoffmann-Straße ist auch im oberen Teile, zwischen Wiemelhauser und Wittener Straße, nahezu ausgebaut. Sie ist zwischen Wiemelhauser und Hattinger Straße fast lückenlos bebaut. Wer weiß noch, daß gegenüber dem Betriebsbahnhof der Straßenbahn ehedem die Schlammteiche der Zeche „Friederika" sich dehnten, aus denen zur Sommerzeit allabendlich das Froschkonzert ertönte? Längst sind diese Schlammteiche verschwunden — jetzt sind dort Fabriken und Wohngebäude und das Auge erfreuende Gartenanlagen zu schauen. Gewaltig sind die Aenderungen, die gerade dieser an der Altstadt grenzende Teil von Wiemelhausen erfahren hat.

Geschäftliche

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein **Prospekt** der Firma **C. & C. Brenninkmeyer, Dortmund, Ostenhellweg 34; Essen, Adolf-Hitler-Straße 41,** bei, auf den wir unsere Leser hinweisen.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg. Tabl 20 Pfg.

Ingrid

Die Geburt eines prächtigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Erich Winter und Frau
Tilde geb. Wiese

Bochum (Zeppelinstr. 4), den 23. April 1936
z. Z. Augusta-Krankenanstalt, Abt. Dr. Isbruch

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen um 11 Uhr ist mein lieber Mann, unser Vater, der

Kaufmann

Wilhelm Unterberg

heimgegangen zu Gott. Seine 75 Lebensjahre waren ihm Vorbereitung für diesen Tag. In treuester Pflichterfüllung und Aufopferung für uns ging er seinen Weg.

Christus stärkte ihn in den Tagen seiner kurzen Krankheit durch die Gnadenmittel seiner Kirche. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren haben.

Wir trauern in der Hoffnung auf eine neue, noch schönere Gemeinschaft im Jenseits.

Clara Unterberg geb. Höynk
Kinder und Enkelkinder

Bochum (Bülowstraße 14), den 24. April 1936

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 27. April 1936, vormittags 10.30 Uhr, ab Friedhofskapelle Blumenstraße. Das feierliche Levitenamt ist um 8 Uhr in der Meinolphuskirche.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres teuren Sohnes und Bruders sprechen wir allen Beteiligten unsern

tiefgefühlten Dank aus.

Familie Peter Lüdtke

Bochum, im April 1936

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgang unserer herzensguten Mutter

danken wir

auf diesem Wege allen recht herzlich.

Geschwister Adam

Bochum, im April 1936

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unseren

wärmsten Dank aus.

Elizabeth Beimann u. Familie

Bochum, den 25. April 1936

Ich habe mich in

Bochum-Hamme, Dorstener Str. 259

(im Hause des verst. Herrn Dr. Stroemer)
als praktischer Arzt niedergelassen
Sprechstunden von 8—10 und 15—16 Uhr.

Ruf Bochum 64119

Dr. med. Konr. Saamer

Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen, Bochum

Unter Hinweis auf § 16 unserer Satzungen laden wir unsere Aktionäre auf **Freitag, den 22. Mai 1936, vormittags 10 Uhr,** zur diesjährigen

ordentlichen Generalversammlung

in das **Parkhotel Haus Rechen in Bochum** ein.

Tagesordnung

1. Vorlage des Geschäftsberichtes und der Vermögensübersicht nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1935.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Vermögensübersicht und der Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1935 sowie über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1935.
4. a) Beschlußfassung über die Genehmigung des am 26. November 1935 mit der Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Graf Schwerin in Bochum geschlossenen Interessen- und Betriebsführungs-Gemeinschaftsvertrages.
   b) Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals um RM. 621 000,— auf RM. 20 800 000,— unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre durch Ausgabe von 621 Stück Aktien im Nennbetrage von je RM. 1 000,— mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1935. Die Erhöhung soll um RM. 620 000,— gegen Einbringung von 155 Kuxen der Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Graf Schwerin in Bochum und um die restlichen RM. 1 000,— gegen Barzahlung erfolgen.
   Ermächtigung an Vorstand und Aufsichtsrat, die Einzelheiten der Durchführung der Kapitalerhöhung zu bestimmen.
   c) Anpassung des Gesellschafts Vertrages an den Beschluß zu 4. b) durch Änderung von § 2 betreffend Höhe und Einteilung des Grundkapitals.
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
6. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1936.

Aktionäre, die an der Generalversammlung teilzunehmen und ihr Stimmrecht auszuüben wünschen, haben ihre Aktien bezw. die darüber lautenden Hinterlegungsscheine einer Effektengirobank spätestens am 18. Mai 1936 bei einer der nachstehend aufgeführten Stellen während der üblichen Geschäftsstunden zu hinterlegen:

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin oder Bochum, Düsseldorf, Essen, Hannover, Köln,
Commerz- und Privatbank Aktiengesellschaft in Berlin oder Bochum, Düsseldorf, Essen, Hannover, Köln,
Dresdner Bank in Berlin oder Bochum, Düsseldorf, Essen, Hannover, Köln,
Westfalenbank Aktiengesellschaft, Bochum,
Braunschweigische Staatsbank, Braunschweig,
Bank Guyerzeller Aktiengesellschaft, Zürich,
Gesellschaftskasse in Bochum oder Blankenburg a/H.

Hinterlegung bei einem deutschen Notar genügt. In diesem Falle muß die notarielle Hinterlegungsbescheinigung spätestens am Tage vor der Generalversammlung bei der Gesellschaft vorgelegt werden.

Bochum, den 21. April 1936.

BERGBAU-AKTIENGESELLSCHAFT LOTHRINGEN
Der Aufsichtsrat:
Dr. Karl Kimmich

Kleine Anzeigen

gibt man da auf, wo man sie zu suchen gewohnt ist, im

Bochumer Anzeiger

Heirats-Gesuche

Heiratsgesuch

Mädchen, aus gut Fam., v. ausw., kath., 26 J., v. mittl. Größe u. gut. Äußern, m. besten Haushaltkenntnissen, w. d. Bek. eines kath. Herrn in sicherer Lebensstell., Beamter, Lehrer usw. Vorl. Mitgift: standesgem. Wohnungseinr. o. entspr. Bargeld. Spät. größ. Verm. Verschw. zugel. u. verlangt. Freundl. Zuschr. u. „Poste A. Z. 61 postl. Recklinghausen 1"

Bin 27 J., hier fremd, evgl., dunkelblond, schlank, aus gut. Familie, wünsche Bekanntschaft mit charaktervoll. Herrn in sich. Position zw. **späterer Heirat.** Schöne Ausst. vorh. Gefl. Zuschr. unter 93022 Anzeig.

49jährige Witwe wünscht Herrenbek. **zwecks Heirat.** Z. A. 93082 Anz.

Jg. Mädchen, 25 J., mit Kind, w. idealdenk., Herrn kennenzulern. zw. **Heirat.** H. E. 93183 Anz.

Beamtentochter, 30 J., tücht. Hausfrau, natur- und sportlvb., wünscht Bekt. m. kath. Herrn in gt. Verhältn. m. gt. Char. **zwecks Heirat.** Ausführl. Zuschr. u. Cb. 93155 Anz.

Suche f. eine Bek., Wwe., 30 J., kath., m. 1 Kind, 2-3-Einf., pass. Herrn in sich. Stell. zw. **Heirat** Nur ernstg. Zuschr. Z. A. 93077 Anz.

Ordentl. Mädchen, 31 J., vermögend, sucht Bek. ein. sol. Herrn, Beamt. bevorzugt, zw. spät. **Heirat** T. E. 93170 Anz.

Armes Schlesiermädch., 26 Jahre, evangl., ehrl., im Haush. tät., sucht Herrn bis 35 J. in sich. Stell. zw. Heirat kennenzulern. Witwer mit kl. Kind angen. Sch. 93117 Anzeig.

Eheglück

haben schon viele durch mein 16jähr. **Eheanbahnungs-Institut** gefunden. Warum woll. Sie es nicht auch auf diesem Wege versuchen? Tausende Vormerkungen, darunter Einheiraten, Beamten- sow. vermögende Partien usw. Besuchszeit auch Sonntags.

Frau Derendorff

Essen, Christophstr. 24, Ruf 46097, a. d. Zweigertstr. In 14 größt. Städt. Deutschl. Zweigst.

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren:
Essen: Knab.: Walter Zürth (Milly Zwolz)
Witten: Karl Keiper (Dorothea Böhm)
Mädchen:
Hagen: Heinrich Leonhoff (Lotte Wagner),

Gestorben:
Dortmd.: Jakob Zehnter, 75 Jahre. Wilhelm Saror, 52 Jahre.
Duisburg: Margarete Rebelstorff.
Essen: Baumeister Emil Scheve, 57 J. Wwe. Ida Sänger geb. Pahmeier.
Gelsenkirchen: Witwe Dorothea Volmar geb. Gaßmann, 67 J. Franz Isbarst, 66 Jahre.
Hamm: Heinrich Hunold, 79 Jahre.
Köln: Sibylla Heimbach geb. Becker, 64 Jahre.
Münster: Maria Widdelberg geb. Vandieken.

Jg. Mann, 29 J., evgl., sich. Exist., sucht Damenbekanntsch. zw. **Heirat,** Wwe. ohne Anh. angen. O. B. 93182 Anz.

2 Beamte, 30 u. 33 Jahre, 1,70 u. 1,73, vl., symp. Erscheinung., sportl., wünsch. d. Bekanntsch. zweier Damen bis 30 J. zwecks späterer **Heirat** Zuschr. mit Bild E. O. 93193 Anz.

Alleinst. Herr, 39 Jahre alt, in gut. Stell., sucht Damenbekanntschaft **zw. sp. Heirat** Witwe mit Kind angenehm. F. H. 93194 Anz.

Sol. Fabrikarbeiter, evgl., sucht auf dies. Wege eine gute Lebenskameradin von 45—50 Jahren zwecks **Heirat.** Z. F. 93225 Anz.

Witwer, Mitte 60er Jahre, ev., stattl. Erscheinung., Rentner, sucht Dame od. alleinst. Witwe zw. **späterer Heirat.** Verschwieg. zugel. und verlangt. Zuschr. m. Angabe d. Verhältnisse u. D. H. 92998 Anz.

Berufst. Handwerker, 31 J., evang., 1,67 gr., sucht passende Damenbekt. bis zu 30 Jahren, Witwe mit einem Kind nicht ausgeschl., zw. sp. Heirat. Nur ernstg. Zuschr. E. B. 93131 Anz.

Jg. Mann, alleinsteh., 26 J., evgl., in Arb. steh., sucht Bettsch. ein. Mädchens, Wwe. nicht ausgeschl., zwecks **Heirat!** E. H. 93121 Anz.

Die vornehme Eheanbahnung seit 17 Jahren.
Großinstitut
Fortuna
Zentrale
Mülheim (Ruhr), Kettwiger Str. 35, Ruf 41605.

Frl., Witw., Beamt., gesucht. Barvermögen, eig. Wagen. Frl., 34 J., 10 000 ℳ bar und spätere Vermög. Waise, 42 J., viel. Einheir. in 100 Morg. Ww., 40erin, m. groß, Häuserbesitz und monatl. hoh. Einkomm. Ww., 56 J., Vermög. 100 000 Mark in Besitz und bar. Hunderte Partien. Sprechz. a. Sonnt. Beamte vorgem.

Schirm vertauscht Beerdigung. Eickmann, Apoth. B.-Stiepel, Kemnader St. 339.

Man muß sofort an Sie denken, wenn Bedarf eintritt. Das erreichen Sie am besten durch regelmäßiges Inserieren im Bochumer Anzeiger.

Sonntag, 13.45 Uhr, ab Wilhelmsplatz
zum Fußballspiel nach Dortmund
Fahrpreis 1,25 Mk.
Anmeldung an **Autobus-Zentralbüro R. Genieser,** Kortumstr. 60, Ruf 68072/73

Die **Verleumdung,** die ich über Frau Jos. Hücker u. Wwe. Künkler, B.-Hordel, Tarnsbankstr. 16, verbreit. habe, sind unwahr u. nehme sie mit Bedauern zurück. (93081
Frau Füser, B.-Hordel, Sechs-Schwestern-Str. 24.

Umzüge billigst durch
F. Spöler
Wittener Str. 50
Ruf 66076.

Sonntag zum Fußballspiel nach **Dortmund.** à Person 1,— RM. Abfahrt 13.30 Uhr ab Christuskirche.
Auto-Libhöfer
Ruf 633 09
Roonstraße 58

Möbelwagen Scharpey fragen
Ruf 61110 — 61111

Bekanntmachungen

Impfungen.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen der Erst- und Wiederimpflinge in der Stadt Bochum beginnen am 4. Mai 1936.

Impfpflichtig ist:
1. jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat,
2. jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das zwölfte Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Die Erziehungsberechtigten, die besondere Vorladungen für die Impfung und Nachschau erhalten, haben dafür zu sorgen, daß die Impflinge mit reinem Körper und sauberer Kleidung an den in den Vorladungen vermerkten Stellen und zu den angegebenen Zeiten pünktlich erscheinen.

Soll ein Impfling von der öffentlichen Impfung zurückgehalten und durch einen Privatarzt geimpft werden, so ist dieses vor dem öffentlichen Impftermin unter Angabe der Nummer der Impfliste mündlich oder schriftlich dem **Gesundheitsamt der Stadt Bochum, Alberistraße Nr. 13, II. Obergeschoß, Zimmer 12,** mitzuteilen. Bis zum Ablauf des Jahres 1936 muß die Impfung erfolgt oder der vorgeschriebene Nachweis erbracht sein, daß die Impfung aus einem gesetzlichen Grunde unterbleiben darf.

Die Impfvorladungen sind sowohl bei der Impfung als auch bei der Nachschau vorzulegen.

Erziehungsberechtigte, denen keine Impfvorladung zugestellt worden ist, haben sich diese beim Gesundheitsamt der Stadt Bochum ausstellen zu lassen.

Bochum, den 15. April 1936.

Der Oberbürgermeister.

Fluchtlinienfestsetzung.

Der Plan über die Festsetzung der Fluchtlinien der Hasenwinklerstraße von der Stadtgrenze Wattenscheid bis Haus Nr. 172, der Scharpenseelstraße von Haus Nr. 199 bis 218, einer projektierten Straße von der Hasenwinklerstraße bis zur Grenze zwischen Flur 6/7, der Kassenbergerstraße von Hasenwinklerstraße bis Dr.-C.-Otto-Straße bzw. Am Sattelgut, einer projektierten Straße, abgehend von der Kassenbergerstraße zwischen Haus Nr. 141 und 143, von etwa 160 m Länge und einer projektierten Straße parallel zur Kassenbergerstraße, abgehend von Haus Nr. 141 d, von etwa 350 m Länge, liegt gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. 7. 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen usw. vom 27. April bis 25. Mai 1936 beim Stadtvermessungsamt, Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 363, zur Einsicht offen.

Einwendungen gegen diesen Plan können nur innerhalb dieser Zeit beim Oberbürgermeister, Stadtvermessungsamt, erhoben werden.

Bochum, den 23. April 1936.

Der Oberbürgermeister.

Kanalisierungsarbeiten.

Die Arbeiten für den Bau eines Durchlasses in der neuen Königsallee zwischen Wohlfahrtstraße und Eisenbahn Laer—Weitmar sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Kanalbauabteilung des Stadtbauamtes, Rathaus, Zimmer 311, solange der Vorrat reicht, erhältlich. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Sonnabend, den 2. Mai 1936, bei der Kanalbauabteilung einzureichen. Verspätet eingehende oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 21. April 1936.

Der Oberbürgermeister.

Der am 9. Februar 1879 in Herdecke geborene Arbeiter Fritz Tröger in Bochum, Adolfstr. 5 wohnhaft, wird wegen Trunksucht entmündigt.

Bochum, den 22. Februar 1936.

Das Amtsgericht.



Nicht schlimm, wenn Schuhe nicht passen, Melies längt und weitet
„Da wo die Uhr"
Sohlerei „Fortschritt"
A. Melies
Bochum, Hellweg 20, Fernsprecher 66492; Bochum-Hamme, Reichsstraße 2

So billig
ist die Kleinanzeige im „Bochumer Anzeiger"

Clemensstr. 60, prt. gut möbl. Zimmer sof. zu vermieten.
7 mm je 8 Pf.
- 56 Pf.

Gut erh. Herd
billig zu verkaufen, Hens, Rottstr. 100.
10 mm je 8 Pf.
- 80 Pf.

Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für ganze Tage gesucht. Kortumstr. 60, 2. Et.
12 mm je 8 Pf.
- 96 Pf.

badenlokal in guter Lage, zu vermiet. Näheres Marienstraße 300, Eing. Humboldtstr.
14 mm je 8 Pf.
- 1,12 Mk.

Zum 1. Mai vom freien Rhein: Ahr-Rotwein

seit altersher bekannt, franz. Bordeaux weit überlegen! Ärztlich empfohlen bei Grippe Blutarmut, Nervenerschöpfung, Stoffw.- und Infektionskrankheiten, unentbehrlich für

Zucker- und Magenkranke

Aus Deutschlands größtem geschl. Rotweingebiet direkter Versand von 3, 6, oder 9 Flaschen per Post, oder 12, 20, 25, 30, 50 Flaschen per Bahn. — Beliebte Qualitätsmarken:

1933er Walporzheimer angenehmer Tischwein . . . ℳ 0,95
1933er Walporzheimer Berg Spätburgunder blumig, mild, herzhaft . . . . ℳ 1,05
1932er Ahrburgunder Doktor prachtvolle weiche Burgunderart ℳ 1,35

Preise per Flasche ohne Glas (—,10) und Kiste ab hier Nachnahme Bestellen Sie noch heute und verlangen Sonderangebot auch v. Rhein- u. Moselweinen ab 0,80 per Flasche

St. Apollinaris-Weinhellerei
Remagen am Rhein E 5



Ihre Würmer
quälen Sie und Ihre Kinder und verzehren die besten Säfte.
Kleppe's Wurm-Kur-
Bonbons beseitigen die Würmer schnell. Schachtel 65 Pf., in den Fach-Drogerien



Almikus, Stadt-Drog., Bongardstr. 12; Drog. **Fischer,** Kortum- Ecke Rottstr.; Stern-Drogerie **Störing,** Hellweg 1; Drog. **Kneider,** Große Beckstraße 10; Drog. **Hucklenbroich,** Brückstraße 58; Drog. **Reinhardt,** Moltkemarkt und Märkische Straße; Drog. **Händler,** Pieperstraße 8

Gebrauchte Elektromotoren Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch Transformatoren Ladeaggregate Generatoren
Reparaturen: Umformer Umwicklungen Aenderungen Auswuchtungen
Tausch Miete
Sämtl. elektr. Bedarfsartikel sehr billig.
Besichtigen Sie unser Lager!
DYNAMO - WERK WANNE - EICKEL
Schulze & Sylbe G. m. b. H., Wanne-Eickel, Dorstener Str. 306, Fernruf-Sammelnumm. 41941

HEIN DE GROOT BOCHUM
Fernruf 64791
Möbel, Teppiche, Polsterwaren, Kleinmöbel
Ehrenfeldstr. 4 u. Büro-haus Hattinger Str. 19 (Eingang Clemensstraße)





Diesen Entschluß können Sie durch Auflegen der antiseptischen gebrauchsfertigen DR. SCHOLL'S ZINO-PADS schnell in die Tat umsetzen. Die jeder Packung beiliegenden Spezialpflaster entfernen auch die hartnäckigsten Hühneraugen. Legen Sie nach Entfernung der Plagegeister weitere Pflaster zum Schutze der Haut auf. Der verstärkte Pflasterrand verhütet Schuhdruck und Reibung. Besondere Größen zur Beseitigung von Hornhaut, Schwielen, Hühneraugen zwischen den Zehen u. zur Linderung von Ballenschmerzen.



Gelb-blaue Orig.-Packg. 90 Pfennig erh. in allen Apotheken u. Drogerien.

Dr. Scholl's Zino-pads
Leg' eins drauf — der Schmerz hört auf!

Kapitalien

Ludwig Kleesattel
Agentur der Deutschen Hypothekenbank (Meiningen)
Hypotheken kapital für Bauvorhaben
zu zeitgemäß. Bedingungen verfügbar.
Essen, Fernsprecher 401 47
Isabellastraße 33

Hypotheken
Alt- u. Neubau. Sprechz. 9—10 vorm. H. Jaeger, Wittener Straße 103.

6%-Anlage
erststell. Aufwert.-Hyp. Bochum und Umgeg., in Stück, 1000—5000 RM., privat zu vergeb. St. 92758 Anzeig.

GELD
an Beamte u. Angest. sof. **auszahlbar** diskr., reell u. ohne Vork. zu günstig. Beding. durch **Niemann,** Kronenstraße 10 Ruf 64326.

Beamtenkredite kurz- u. langfristig ohne Vorkosten. **van Forst,** Westfälische St. 23

Zehnjahres-Kredit für Beamte, ohne Bürgschaft, ohne Vorkosten. **van Forst,** Westfälische St. 23.

Wer Geld sucht oder Geld zu vergeben hat, dem hilft eine Kleinanzeige im BA.

Hinein in den Sommer.

Um Ihnen die Wahl beim Stoffkauf zu erleichtern, bitte ich um unverbindliche Besichtigung meines großen Lagers. **Reinwollene Anzug-, Kostüm-** und **Mantelstoffe** erwarten Sie in reichster Auswahl und in **jeder Preislage.** Geschmackvolle Musterung und der Vorteil, die Waren am Stück zu sehen, wird Ihnen helfen, sich richtig zu entscheiden. Angezahlte Maße werden zurückgelegt.

TUCHLADEN KARL HOFMANN JR.
Bongardstraße 4, Rathaus
Mühlenstraße gegenüber
Geschäftszeit: 8—13 und 14½—19 Uhr

Zur kostenlosen Einsichtnahme

liegen in unserer Geschäftsstelle auf: die

Adreßbücher

von

Bochum
Berlin
Dortmund
Duisburg
Düsseldorf
Essen
Frankfurt a. M.
Gelsenkirchen
Hagen
Hattingen
Herne
Köln
Wanne-Eickel
Wattenscheid
Witten
W.-Barmen

das Reichs-Adreßbuch u. d. Fernsprechverzeichnis für Rheinland und Westfalen
Reichs-Firmen-Fernsprechbuch, Reichs-Telegramm-Adreßbuch, Reichs-Bäder Adreßbuch

Bochumer Anzeiger

Die moderne Vollsichtbrille



nach Maß erfüllt durch ihre Zweckmäßigkeit alle Anforderungen u. Wünsche
Dipl.-Optiker **Wegener**
Kortumstr. 91

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Damen- oder Herrenhut bei mir reinigen, färben, umpressen, umnähen oder neu garnieren lassen. Weiter und enger machen nach Wunsch.
Hutfabrik H. Müller, Bochum,
Viktoriastr. 51, Martenkirche. Ruf 64824



Sie fragen: Womit wird man Hühneraugen los?
Alle antworten: Ganz bestimmt mit dem bewährten Lebewohl-Pflaster!
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
Drogerie M. Reinhardt, Moltkemarkt 39 und Brüderstr.; C. Balkenhol, Germania-Drog., Kaiser-Friedr.-Platz; Drog. J. Kneider, Große Beckstr 10; F. u. H. Knepper, Drog., Dorstener Straße 93 und Castroper Straße 203 Mediz.-Drog. A. Neuhaus, Ecke Herner u. Freiligrathstraße



Wir werben

mit Leistungen für gediegene Gebrauchswaren

Die Abteilungsleitungen unseres Hauses waren bestrebt, durch persönliche Besuche in den deutschen Industriegebieten und der Leipziger und Kölner Messe alle maßgebenden Angebote zu prüfen und das Beste für diese, unsere traditionelle Werbung, zu wählen.

Sie wetteifern jetzt darin, die reichhaltigen Sortimente geschmackvoll in ihren Fachabteilungen und in 33 Schaufenstern auszustellen und bringen damit

„Eine Qualitätsschau deutscher Wertarbeit"

Werbung und Leistung, Qualität und Preis sind harmonisch verbunden.

Ueberzeugen Sie sich durch eine Besichtigung unserer Schaufenster und durch einen persönlichen Besuch unserer Fachabteilungen. Geschulte Fachkräfte werden Sie in allen Fragen vorbildlich beraten — und diese Leistungen werden neue Freunde für uns werben.

Z. Lr. kostet dieses modische Complet aus Georgette-Cotelé, mit hübscher Krepp-Satin-Garnitur, 3/4 langer Jacke und neuartigem Aermel **29.50** Dazu der elegante Hut aus Paperstoff, mit weißem Unterrand und betonter Randlinie **4,90** Auch die neue Handtasche, in mod. Derbyform, aus echt. Saffian, mit gutem Kunstseidenfutter und Börse, ca. 28 cm groß, bringen wir schon für **8,90** Und so werben alle Abteilungen unseres Hauses mit wirklichen Leistungen für gute gediegene Gebrauchswaren

Wir sind Anschluß-Firma der **KUNDEN-KREDIT G. m. b. H., Dortmund** sodaß Sie Zahlungserleichterung bei uns in Anspruch nehmen können. Auskunft an unserer Sammelkasse im Parterre

Kortum

GRUNDSATZ: QUALITÄT über alles!

KAUFHAUS **Kortum** A.-G. BOCHUM

Grünanlagen im Bochumer Stadtgebiet

Der Stadtpark im neuen Gewande — Die Erschließung des Wiesentals (Von Dr. E. Strodthoff)

Unmöglich wird auch der für die Sprache der Poesie unzugänglichste Doktor Eisenbart gegen die landläufige Redeweise etwas einzuwenden haben, daß die Grünanlagen einer Stadt ihre Lungen sind, sofern sich der Vergleich — auf Bochum bezieht. Berechtigt wäre sein Protest gegen die anatomische Bildersprache, wo man von den Lungenflügeln Berlins oder Hannovers schwärmt und damit den Seenkranz um die Reichshauptstadt meint oder den Waldgürtel der Eilenriede, der sich im Halbkreis um die niedersächsische Residenz zieht. Das sind schiefe Vergleiche und zeugen von anatomischen Vorstellungen, die zu rügen sind. Bochum hingegen darf die Umschreibung mit Fug und Recht in Anspruch nehmen, denn tatsächlich ist die Kohlenstadt mit Atmungsorganen ausgestattet, die sowohl ihrer Lage als auch ihrer Verrichtung nach den diesmal nicht an den Haaren herbeigezogenen Vergleich vollauf rechtfertigen.

Im Nordosten und Südwesten

der außerordentlich dicht und planmäßig bebauten und besiedelten Stadt kann sich die Natur in aller Muße auf die ihr zugewiesenen Aufgaben besinnen. So hartnäckig sie von den Fangarmen der Industrie auch umschlungen ist, so zwangsläufig sie den Tentakeln der großen Spinne ausgeliefert scheint, so wenig ist sie von der Gefahr bedroht, in ihrem Dornröschenschlaf gestört zu werden. Hier ist dem Vordringen der Wirtschaft und der Rationalisierung des Bodens Einhalt geboten, hier wird der natürliche Grund nicht in Zement ersticken, und hier werden weder Schachtanlagen noch Schornsteine und Fabrikhallen, so sehr wünschenswert diese Herren zur Mobilisierung unserer Bodenschätze auch sein mögen, den Charakter der Landschaft zerstören. Diese mit Sicherheit zu treffende Voraussage beweist, welche Bedeutung Grünkernen von der Ausdehnung des Stadtparks im Norden und des Wiesentals im Süden Bochums zukommt und welche unersetzlichen Aufgaben sie im Blutkreislauf einer weitgehend industrialisierten Stadt zu erfüllen haben.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß sie als Sauerstoffpumpen und Lüftungsanlagen wirken, daß sie ein wesentlicher Ausgleich sind für die vielfachen, gesundheitsschädigenden Ausdünstungen des Riesenwirtschaftskörpers, und daß sie überdies allen denen Nervenkraft und Ruhe spenden, die ihrer irgend bedürfen. Man kann schon sagen, daß sie für die Gesamtbevölkerung eine ähnliche Rolle spielen wie die Stätten der Erholung und die sanitären Einrichtungen eines gut und sozial geleiteten Betriebes. Das weiß unsere Stadtverwaltung, die in den letzten Jahren keine Gelegenheit vorübergehen ließ, die vorhandenen Anlagen auszubauen und an ihnen, gerade an ihnen, den Sieg der Bochumer Arbeitsschlacht zu demonstrieren. Unsere Parks haben sich nicht nur in ihren berechtigten Ansprüchen auf erhaltende Pflege nicht getäuscht gesehen, sie sind so umgeformt und erweitert worden, daß sie den gesundheitlichen, den städte- und gartenbaulichen und den Anforderungen des Schönen in geradezu idealer Weise entsprechen.

Der neue Stadtpark

Wer den Stadtpark in seiner alten Verfassung kannte und ihn heute ohne die uns vertrauten allmählichen Uebergänge in den einzelnen Bauabschnitten sehen würde, könnte sich nicht genug verwundern, was der großzügig und tatkräftig angesetzte Wille einer Verwaltung in zauberhaft kurzer Zeit zustande brachte. In einem Wort soll zusammengefaßt werden, was uns als das Wesentlichste der Neugestaltung erscheint, und vielleicht ist es sinnbildlich für den Geist unserer Zeit, der nicht nur die Menschen wandelt, sondern sich auf alle Gebiete des Lebens auswirkt: die einengenden Gefängnismauern, die den Zugang wehrenden Staketts, die sich rund um den Park zogen, ihn gewissermaßen an die Kette legten, sind gefallen. Organisch hat man ihn in das Geviert zwischen Kurfürsten-, Park-, Gudrun- und Cäcilienstraße eingefügt, und nun kann er frei ausatmen, ohne daß überall eine unsichtbare Verbotstafel stünde mit der Weisung „Bis hierher und nicht weiter!" Es soll im folgenden nicht die Rede davon sein, welche Erdbewegungen und welche Verbesserungen im einzelnen vorgenommen und wieviel Arbeitskräfte in wieviel Arbeitsstunden eingesetzt wurden. Mit diesen ganzen statistischen, technischen und gar arbeitspolitischen Nachweisungen wollen wir unsere Freude, den guten alten Stadtpark aus jahrzehntelanger Haft endlich befreit zu sehen, nicht ernüchtern.

Eingesessene Bürger werden hier und da bittere Ueberlegungen angestellt haben, daß nicht auch ihrer Jugend schon dieser Park in seiner jetzigen Form zur Verfügung stand. Welch eine Summe freundlichen Genusses in dieser oder jener Gestalt mag ihnen allein dadurch entgangen sein, daß früher zu noch gar nicht schlafreifer Stunde pedantisch die Zugänge gesperrt wurden, daß also kurz nach Verschwinden der Sonne oder bei Dunkelheitsbeginn der beamtete Erzengel das Paradies von allen Adams und Evas zu säubern hatte und sie bei Androhung wahrscheinlich moralischer Repressalien auf den Weg der staatsbürgerlichen Tugend verwies. Falls es früher Dichter gab in Bochum — und warum sollten sie nicht dagewesen sein! — wo mögen sie die Anregungen für Mondscheinlyrik und Sommernachtspoesie aufgegriffen haben! Vielleicht sind sie, mit Leitern bewaffnet, an die Brutplätze ihres Ruhmes geschlichen und haben, ängstlich nach allen Seiten witternd, am Teich bei den Seerosen gesessen, daß auch niemand ihren strafbaren Genuß mit roher Befehlsgewalt störe und einen für die Ewigkeit oder den Bochumer Musenalmanach bestimmten Vers zunichte mache.

Wir wissen es nicht, ob es so gewesen und wie es gewesen ist, ahnen auch nicht, wieviel Jünglingsbeine angstschlotternd über Mauern und Zäune kletterten und kavaliermäßig in Hilfsstellung gingen, wenn ein paar schlanke Mädchenbeine nachfolgten. Wie gesagt, wir wissen es nicht, und es geht uns im Grunde auch nichts an. Aber . . . Nicht wahr, es ist anders geworden! Heute wächst die Seerose frei und das von ihr angeregte melancholische Stimmungsgebilde. Der Zapfenstreich ist zu einem militärischen Ordnungsbegriff geworden und wird wieder da geblasen, wo er Sinn und Berechtigung hat. Heute erst gehört uns allen der Park mit seinen herrlichen Anpflanzungen, seinen Kastanien, Buchen und Birken, seinen Edelsträuchern, seinen Blumen, seinen Schwänen, Enten, Goldfischen, mit seinen nach allen Seiten offenen Zugängen, die so umsichtig und das Verkehrsbild verschönend an die Straßen angeschlossen sind. Natürlich darf eine Gegenleistung von seiten der Benutzer, die sich an Sonn- und Feiertagen besonders zahlreich einzustellen pflegen, stillschweigend erwartet werden, daß sie nämlich den Park, den sie erst jetzt ganz als ihren Besitz empfinden können, auch entsprechend schützen und keinesfalls dulden, daß er nun, da ihn Mauern und Zäune nicht mehr unbillig einengen, in Verruf gerät. Denn das, nicht wahr, das wäre undankbar, und daher hat ein jeder, der sich zu seinen Freunden zählt, die Pflicht, sich wie für seinen Bestand an lebendiger Schönheit und gartenbaulichen Vorzügen, so auch für die Seele dieses Parkes verantwortlich zu fühlen. Das gleiche gilt für

das schöne Wiesental

zwischen Friederika-, Drusenberg-, Wasser- und Steinstraße, auch wenn es sich vorerst noch nicht in der pflieglichen Verfassung des Stadtparkes anzupreisen vermag. Langsam aber setzte sich auch hier der Verschönerungswille und der Wille zur Nutzbarmachung des ausgedehnten, in grüne Wiesenwölbungen eingebetteten, Geländes durch. Romantisch ist dieses Tal mit seinen lichtgrünen Trauerweiden, seinen Pappeln, Wiesengründen und Heckengängen, dem herzförmigen Teich, der mit dem Quellwasser der Vogelsangschen Wiesen durch große Rohrleitungen gespeist wird. Ohne das Idyll zu stören, plätschert der Marbach in seinem ziegelsteingemauerten Bett durch den Grund und scheint sich schämig hinter blühenden Strauchkulissen verbergen zu wollen.

Der bis vor kurzem an der Friederikastraße gelegene, übel anzusehende trichterförmige Grund ist inzwischen mit Bauschutt ausgefüllt worden, und schon machen es sich die ersten gertenschlanken Bäumchen dort bequem. Eine Straße wird die Verbindung zum Drusenbergviertel herstellen, im Wiesental oder Wiesengrund, wie es auch genannt wird, erhebt sich ein Trinkhäuschen, das über Nacht fix und fertig sein kann. Man sieht: nicht im amerikanischen Tempo, aber stetig und gewissenhaft wird auch diese zur Erholung von des Tages Last und Mühe so prächtig geeignete Stätte ausgebaut und mit allem versehen werden, was den Stadtpark schon heute zu einer Zierde Bochums macht.

Was hier in aller Stille und von der großen Oeffentlichkeit nur selten beachtet, geschaffen wird, ist im Zuge der gesunden Ausgleichsbestrebungen zwischen Arbeit und Erholung aufs wärmste zu begrüßen. Andere Städte mögen aus einer reicheren natürlichen landschaftlichen Veranlagung heraus ihr Ideal von Schönheit und sozialer Zweckmäßigkeit entwickeln. Städten wie Bochum, Städten, denen im Dienste des ganzen Volkes und Staatswesens so harte wie ehrenvolle Lasten auferlegt sind, haben diesen freien Spielraum, dem der Planer und Baumeister die Gesetze seines Willens aufnötigen könnte, nicht. Als umso notwendiger erweist es sich daher gerade für sie, jeder und sei es der geringsten Möglichkeit, die Massivität des Stadtkernes aufzulockern, den schaffenden Menschen zu entspannen und gesund zu baden, nachzugehen. Und daß es geschieht, dessen sind wir zu unser aller Glück die nutznießenden Zeugen.



Motiv aus dem Wiesental



Blick vom St.-Josephs-Hospital auf Stadtpark und Cäcilienstraße



Kleiner Stadtparkteich mit dem Ehrenmal der 67er. Rechts die Kurfürstenstraße, im Hintergrund die Lutherkirche

Alle Aufnahmen: B. A.

Tradition in Bochumer Firmen

Fortsetzung der Firmenübersicht von Seite 14

Heizungsfirma H. L. Knappstein

Im Jahre 1864 wurde die Heizungsfirma H. L. Knappstein in Bochum gegründet. Sie ist die älteste Heizungsfirma H. L. Knappstein in Bochum gegründet. Sie ist die älteste Heizungsfirma in Westdeutschland. Aus kleinsten Anfängen hat sich das Unternehmen zu einer tonangebenden Heizungsfirma entwickelt. Die Firma hat auf dem Gebiete der Heizung und Lüftung Außerordentliches geleistet, so daß ihr das Rietschel-Diplom verliehen wurde. Ausgeführte, in Betrieb befindliche Anlagen größten Umfanges zeugen von der Leistungsfähigkeit des Betriebes. Bei der Industrie und den Behörden ist die Firma H. L. Knappstein bestens eingeführt. Eine ganze Reihe von Abdampfverwertungsanlagen, Fernheizungen, Waschkauen-Einrichtungen und sanitäre Installationen für Zechen, Fabriken, Krankenhäuser und Verwaltungsgebäude sind in den langen Jahren des Bestehens ausgeführt worden. Das Arbeitsgebiet erstreckte sich auf ganz Deutschland. Auch heute noch ist die Firma sehr rege tätig. Davon zeugen die im letzten Jahre ausgeführten Anlagen. Eine Zweigniederlassung besteht seit langen Jahren in Kleve am Niederrhein.

Fahrzeugwerke Lueg

Jedem Besucher der Stadt Bochum fällt, wenn er vom Bahnhof kommend das Stadtinnere betritt, sofort das imposante Hochhaus auf, das in seiner modernen und schönen Architektur die Augen auf sich zieht: das Friedrich-Lueg-Haus. Das Friedrich-Lueg-Haus wurde als erstes Hochhaus Bochums in den Jahren 1924/25 von dem jetzigen Inhaber der Fahrzeugwerke Lueg, Friedrich Oscar Lueg, zum Gedächtnis an den Gründer der Firma erbaut. Gegründet wurde die Firma Friedrich Lueg im Jahre 1868 von dem Vater des heutigen Besitzers und als Wagenbaugeschäft geführt. An der Entwicklung der Bochumer Industrie vor und in den Jahren der Jahrhundertwende nahm die Firma Lueg regen Anteil und konnte nach und nach das Fabrikgelände erweitern, dessen Grundstock sich auf dem heutigen Platz des Friedrich-Lueg-Hauses befand, und von dem das ehemalige Ausstellungsgebäude noch heute in der Verlängerung des Ausstellungsraumes im Erdgeschoß des Friedrich-Lueg-Hauses zu erkennen ist.

Der Uebergang im Wagen- und Karosseriebau vom handwerksmäßigen zum Fabrikbetrieb trug das seine zur Vergrößerung der Werkstätten und damit zur weiteren Ausdehnung des Werkes bei. Die Entwicklung des Automobil- und Dampfwagenbaues hat die Firma Lueg Stufe für Stufe durchlaufen; durch Uebernahme der Vertretungen, erst der Benz-Fahrzeuge, und nach Fusion der Daimler-A.-G., die der Mercedes-Benz-Wagen, sicherte sich die Firma Lueg ganz in den Anfängen der jetzt blühenden Autoindustrie ihren Anteil an diesem für die Menschheit heute unentbehrlichen Verkehrsmittel. In diesem fortschrittlichen Geiste ist die Firma weitergeführt worden. Im Weltkrieg trug die Firma durch Lieferung von Heeresfahrzeugen das ihrige zu den Aufgaben, die der deutschen Industrie für die Landesverteidigung gestellt waren, bei. Mit der Beendigung des Weltkrieges erfolgte auch die Umstellung der Firma Lueg auf die Erfordernisse des Kraftverkehrs, die die Erweiterung des Betriebes zu seinem heutigen Umfange notwendig machte. Da die Fahrzeug-Werke Lueg außer der Mercedes-Benz-Vertretung die der BMW.-Wagen besitzen, ist die Firma in der Lage, Kraftfahrzeuge sämtlicher Größen, Kleinwagen, Touren- und Reisewagen, Last- und Lieferwagen, außerdem auch Sportwagen und Spezialfahrzeuge zu liefern. Von den durch die Daimler-Benz-A.-G. entwickelten Diesel-Lastfahrzeugen besitzen die Fahrzeug-Werke Lueg ebenfalls die Vertretung. Der im Jahre 1914 in Essen gegründete Filialbetrieb hat sich inzwischen gleichfalls zu einer großen Reparaturwerkstatt entwickelt, der, genau wie das Bochumer Werk, heute auf einen großen und festen Kundenkreis sehen kann.

Gebr. Mönninghoff

Abt. Tiefbau und Abt. Gesenkschmiede und Eisenkonstruktion

Der Ursprung der Firma Gebr. Mönninghoff reicht in das Jahr 1906 zurück. Sie wurde damals vor 30 Jahren vom jetzigen Alleininhaber Ernst Mönninghoff unter der Firma Ernst Mönninghoff in Neurode in Schlesien gegründet, jedoch wurde der Sitz unter Belassung einer Niederlassung in Schlesien kurz darauf nach Bochum verlegt. 1910 wurde die Firma nach Eintritt des Herrn Richard Mönninghoff, des Bruders des Gründers Ernst Mönninghoff, in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Sie führt seitdem den Firmennamen Gebr. Mönninghoff. Das Unternehmen befaßte sich damals mit Tiefbauarbeiten aller Art sowie Vorrichtungsarbeiten im Bergbau. Im Jahre 1914 wurde ihm eine Maschinenfabrik angegliedert, die jedoch 1922 in eine selbständige GmbH. eingebracht wurde. Ferner wurden Anfang der 20er Jahre einige im Dortmunder Bezirk gelegene Ziegeleien erworben. Im Jahre 1925 einigten sich die beiden Inhaber über die Trennung des Unternehmens. Der Gründer Ernst Mönninghoff übernahm die Bauunternehmung und die Ziegeleien unter Fortführung der alten Firma Gebr. Mönninghoff, sein Bruder die Maschinenfabrik, an der jedoch Ernst Mönninghoff interessiert blieb. 1927 wurde der Firma Gebr. Mönninghoff die Eisenkonstruktionswerkstatt und Gesenkschmiede an der Wiemelhauser Straße angegliedert, wohin auch 1931 die gesamte übrige Verwaltung und die Bauunternehmung verlegt wurde. Nach den Krisenjahren 1931/32, in denen vor allem die Bauindustrie schwer zu leiden hatte, befindet sich das Bauunternehmen dank der genialen Politik unserer Reichsregierung wieder im Aufstieg.

Hermann Müller Röhren- und Armaturenfabrik

Was Tatkraft und verbissene Energie fertig zu bringen vermögen, das ist im Buch dieser Firmengeschichte abzulesen. 1869 ist das Geburtsjahr des Hauses. Der Gründer Hermann Müller fing klein an. Aber er gewann Vertrauen und kam zu Erfolg. Zunächst wurden Rohrleitungen geliefert und verlegt. Dann baute man ganze Wasserwerke in verschiedenen Teilen Deutschlands, zum Teil auf eigene Rechnung. Eine Unterabteilung umfaßte die Lieferung und Installation von Armaturen für Gas, Wasser und Dampf. Später wurde ein Betrieb zur Herstellung von Armaturen und Rohrleitungen eingerichtet, der sich zunächst auf der Kreuzstraße befand, dann aber zur Oskar-Hoffmann-Straße übersiedelte. Die Firma ist eine der größten Armaturen- und Röhren-Handelsfirmen des Bezirks. Sie hat auf Zechen, Eisen- und Stahlwerken große Arbeiten ausgeführt und Anlagen errichtet. Im Jahre 1919 wurde die technische Abteilung von der Gesellschaft für Licht-, Wasser- und Heizungsanlagen übernommen, die in den letzten Jahren große Arbeiten, insbesondere Rohrleitungen, Heizungsanlagen und dergleichen ausgeführt hat. Seit etwa zehn Jahren hat die Firma Hermann Müller sich auch in der Drahtwaren-Industrie betätigt; sie stellt in Bochum Drahtgeflechte und -gewebe her. Die hierzu erforderlichen Drähte werden in eigener Drahtzieherei in Hohenlimburg hergestellt. Die Firma exportiert auch Drahtgeflechte. Je nach der Saison, beschäftigt die Firma eine Gefolgschaft von 150 bis 250 Köpfen, woraus man ersehen mag, daß sie für die Bochumer Wirtschaft von wesentlicher Bedeutung ist. Inhaber ist seit 1924 Herr Moritz Hebeler. Die Verwaltung befindet sich auf der Kortumstraße.

Allgem. Elektromotorenwerke

Wilhelm Vogelsang

Die Firma Allgemeine Elektromotorenwerke Bochum, Wilhelm Vogelsang, genießt einen guten Ruf im rheinisch-westfälischen Industriegebiet als Spezialunternehmen für Ankerwickelei. Sie betreibt Neu- und Umwickelungen aller Art von Motoren, Transformatoren, Generatoren, Dynamos, Bremslüft- und Magnetspulen, Bohrmaschinen und elektrischen Apparaten jeder Größe und Leistung. Außerdem werden neue und gebrauchte elektrische Maschinen und Schaltgeräte sowie Spulen aus aluminium-oxyd-isolierten Drähten für Lasthebemagnete geliefert. Zum Arbeitsgebiet gehört auch die Instandsetzung von elektrischen Maschinen und Geräten für Bäckerei-, Metzgerei-, Hotel-, Wirtschafts-, Schlosserei-, Schreinerei- und Kinobetriebe sowie die von Spezialmaschinen im Friseurgewerbe und in Haushaltungen. In dringenden Fällen werden durch geschulte Montagetrupps Arbeiten an Ort ausgeführt. Das Werk ist betrieblich gut und geräumig eingerichtet und verfügt neben den erforderlichen Arbeitsmaschinen über ein Prüffeld für höchste Prüfspannungen von Wechselstrom und über ein Aggregat zur Erzeugung von Gleichstrom zur Durchprüfung von Gleichstrommaschinen. Ein Stamm von langjährigen Spezialarbeitern gewährleistet gewissenhaft ausgeführte Werkmannsarbeit. In elektrischen Ausrüstungen durch Einzelantriebe an Werkzeugmaschinen, Förderbändern, Holzbearbeitungsmaschinen, Schleif- und Poliermaschinen, sowie in Elektromotoren für Pumpen, Kompressoren, Ventilatoren, Hebezeugen und Getriebemotoren hat die Firma noch eine besondere Stärke.

Fahrzeugwerke H. von Lienen

Die Fahrzeugwerke Emil H. von Lienen, Bochum, wurden im Jahre 1904 gegründet. Seit der Gründung haben sie sich ausschließlich mit dem Bau von Lastwagen und Lastwagen-Anhängern sowie mit Karosseriebauten für Omnibusse und Spezialfahrzeuge jeder Art befaßt. In mehr als 30jähriger Pionierarbeit haben sie sich einen Ruf erworben, der nicht nur weit über die Grenzen von Bochum, sondern durch den von dieser Firma gepflegten Export auch nach dem Auslande gedrungen ist. Qualitätsarbeit und Anpassung an die jeweiligen Bedürfnisse des Marktes bilden das gute Fundament der von Lienenschen Fabrikate. Wenn auch die Wirtschaftskrise, die besonders zerstörend auf den Markt der Lastkraftwagenproduktion wirkte, die Fahrzeugwerke von Lienen in Mitleidenschaft zogen, so ist doch mit dem Wiederbeginn der wirtschaftlichen Besserung und im besonderen auch durch das große Verständnis, das der Führer gerade der Motorisierung Deutschlands entgegenbringt, auch bei den Fahrzeugwerken von Lienen die Fabrikation hundertprozentig wiederaufgenommen worden. Bochum hat sich somit auch im Lastkraftwagenbau einen Namen machen können.

Albert Staubach Zentralheizungen und Lüftungsanlagen

Die Firma Albert Staubach wurde im Jahre 1919 begründet und als offene Handelsgesellschaft in das Handelsregister eingetragen. Der Inhaber der Firma, der Ingenieur Albert Staubach, befaßt sich mit dem Bau von Zentralheizungen und Lüftungsanlagen für Bauten aller Art. In Bochum-Stadt, wie auch außerhalb, wurden die verschiedensten Anlagen für Krankenhäuser, Büro- und Verwaltungsgebäude, Schulen, Kirchen und Wohnhäuser ausgeführt. Selbst als Fachingenieur auf dem Gebiete des Heizungswesens stehen ihm geschulte Mitarbeiter zur Verfügung. Von den kleinsten Anfängen hat er es bis heute verstanden, seiner Firma auch in Fachkreisen einen guten Klang zu geben.

Theodor Imberg G. m. b. H.

Steinmetzbetriebe — Steinbrüche

Die Firma Theodor Imberg G. m. b. H. betreibt in Bochum an der Querenburger Straße zwei Steinbrüche, in denen vornehmlich Werksteine für Hochbauten gewonnen werden, wie Verblendung, Tür- und Fensterumrahmungen, Gesimse, Mauerabdeckungen und Treppenanlagen. Das Material ist wegen seiner Farbenschönheit sehr gesucht und es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß sich der Stein weit über Bochums Grenzen hinaus großer Beliebtheit erfreut. Zur Zeit erfolgen Lieferungen nach Hamm, Dortmund, Lüdenscheid und Detmold, also in ein Gebiet, wo andere Gesteinsarten vorhanden sind. Im Besitz der Familie Imberg sind weit über 100 Jahre Steinbrüche. Früher wurden die Steine auf dem Drusenberg gewonnen. Da die Steine in großer Tiefe gebrochen werden, sind laufend Schuttmassen zu bewältigen. Wenn diese Massen verwertet werden können, sind die Steinbrüche auf unabsehbare Zeit und in noch größerem Umfang zu betreiben. Für Gartenbau wird das Material nach dem ganzen Rheinland und Westfalen versandt. Auch die Gartenbauausstellung „Gruga" in Essen ist von der Firma Imberg beliefert worden. Außerdem hat die Firma in Annen einen Großbetrieb mit eigenem Eisenbahnanschluß, aus welchem in der Hauptsache Packlage, Schotter, Pflaster und Bordsteine zum Versand gelangen. Das Pflaster ist wegen seiner Griffigkeit sehr beliebt.

Die Firma beschäftigt tüchtige Steinmetzmeister und Techniker. Sie führt sämtliche Steinmetzarbeiten in den verschiedensten Natursteinarten aus.

W. Wahmann, Bauunternehmung

Die Bauunternehmung Wilhelm Wahmann, Bochum, entstammt dem im Jahre 1850 gegründeten Steinbruch- und Fuhrwerksbetrieb Wilhelm Wahmann aus Querenburg. Seit dem Jahre 1892 hat sich die Firma durch den großen Unternehmungsgeist des im Jahre 1914 verstorbenen Senior-Chefs Wilhelm Wahmann an die Ausführung größerer Tiefbauarbeiten jeglicher Art mit Erfolg beteiligt und schwierige Aufträge des Reiches, Behörden und größerer industrieller Werke zur besten Zufriedenheit der Auftraggeber ausgeführt. Die Kriegsjahre 1914—1918 brachten die Firma zum Ruhen, da 3 Söhne dieser Familienunternehmung im Felde standen. Nach dem Kriege haben die Söhne und jetzigen Inhaber der Bauunternehmung, Baumeister Heinrich Wahmann und Diplomingenieur Wilhelm Wahmann den Wiederaufbau der Firma in die Hände genommen. Durch den geraden Weg, den die Firma sich bei allen ihren Unternehmungen zu eigen machte, in Verbindung mit einer soliden, fachmännischen und verantwortungsbewußten Ausführung aller von ihr in Angriff genommenen Bauten, hat sie sich heute in die Spitzengruppe ihrer Branche emporgearbeitet. Die Firma besitzt größere Lagerplätze mit eigenem Gleisanschluß und einem umfangreichen Gerätepark. Ein Stamm geschulten Personals setzt sie in die Lage, die größten Bauaufträge in kürzester Frist zur Ausführung zu bringen. Die Firma führt sämtliche Eisenbahn-, Beton-, Eisenbeton-, Tiefbau-, Kanalisa-



Schornsteine . . . die Wahrzeichen einer Industriestadt



Der Bochumer Verein von der Essener Straße aus gesehen

phot.: Bochumer Verein (Kurt Ksinsik).

tions- und Straßenbauarbeiten unter schwierigsten Verhältnissen aus und ist weit über die Grenzen ihres Stammortes hinaus als gutes, solides und leistungsfähiges Unternehmen bekannt.

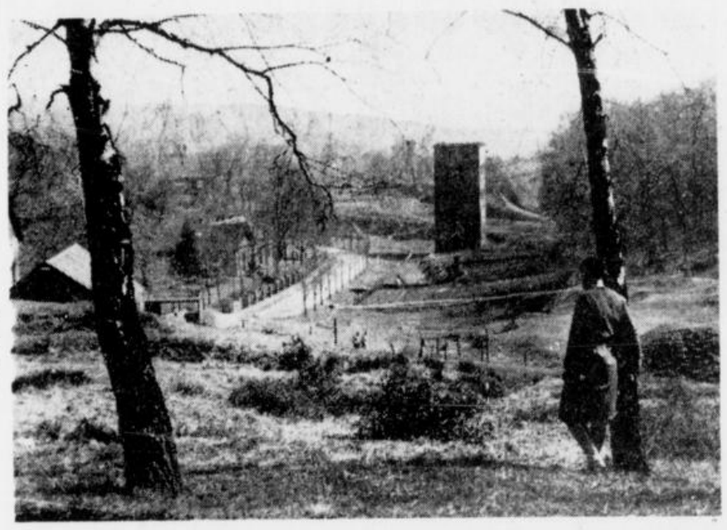
W. Schulte & Co.,

Fensterglas, Spiegelglas, Draht- und Rohglas, Zierglas

Die Firma W. Schulte & Co., Glas-, Lack- und Farbengroßhandlung, Vidumestraße und Dorstener Straße, deren Stammsitz sich in Essen seit dem Jahre 1880 befindet, errichtete in Bochum 1912 ein Zweiggeschäft, um die guten Beziehungen zur treuen, angestammten Kundschaft noch besser pflegen zu können. Die Firma hat es verstanden, sich durch Reellität und gute Bedienung zu einem führenden Haus der Branche im rhein.-westf. Industriegebiet emporzuarbeiten. Als Spezialität betreibt sie Verglasung von Schaufensterscheiben.

Ernst Platt Lack- u. Lackfarbenfabrik GmbH.

Bereits im Jahre 1900 wurden die ersten Anfänge zu einer Lackfabrik für Industrielacke in Bochum gelegt. Damals entstand aus kleinen Anfängen heraus, speziell



Malerischer Blick vom Rande des Weitmarer Holzes auf das Friedrichstal und die alte Schachtruine der ehemaligen Zeche „Preußisch Szepter"

B. A.-Archiv

für den Bedarf der Industrie eingestellt, die Lackfabrik Ernst Platt, Bochum, Hofsteder Straße, die sich durch all die Wirrnisse unserer Zeit hindurch nicht nur behaupten, sondern sich dank ihrer guten Fabrikate weiter ausdehnen konnte. Mit Stolz kann die Firma behaupten, daß manches Bauwerk, das in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt hat, mit ihren Farben gestrichen ist — mag es eine Hochofenanlage in unserer engsten Heimat sein, oder mag es sich um eine riesige Entladebrücke im fernen Osten handeln, oder mögen es stolze Schiffe sein. Selbst im fernen Amerika, in dem in Entwicklung begriffenen Staate Costa Rica, trifft man Platt's Farben an. Es braucht eigentlich wohl nicht gesagt zu werden, daß die Firma mit den modernsten Maschinen eingerichtet ist und daß das Schmelzhaus mit Ferngas betrieben wird. Interessant ist, daß die gesamte Sonneberger Spielzeugindustrie Abnehmer der Platt-Farben und -Lacke ist.

Bern. Krüsemann

Sicherlich werden viele alte Bochumer sich den Graben noch in seiner früheren Gestalt vorstellen können. Da wo heute die Harmoniestraße ist, stand das Stammhaus der Firma Bernhard Krüsemann. Seiner Zeit war die Drechslerei in großer Blüte, und acht Gesellen ließen die Drehspähne von den damals noch mit Fußbetrieb laufenden Drehbänken in hohem Bogen zur Erde

Drahtwort:
Kohlenbrunhilde
Ruf: 64000 - 65000 - 66000



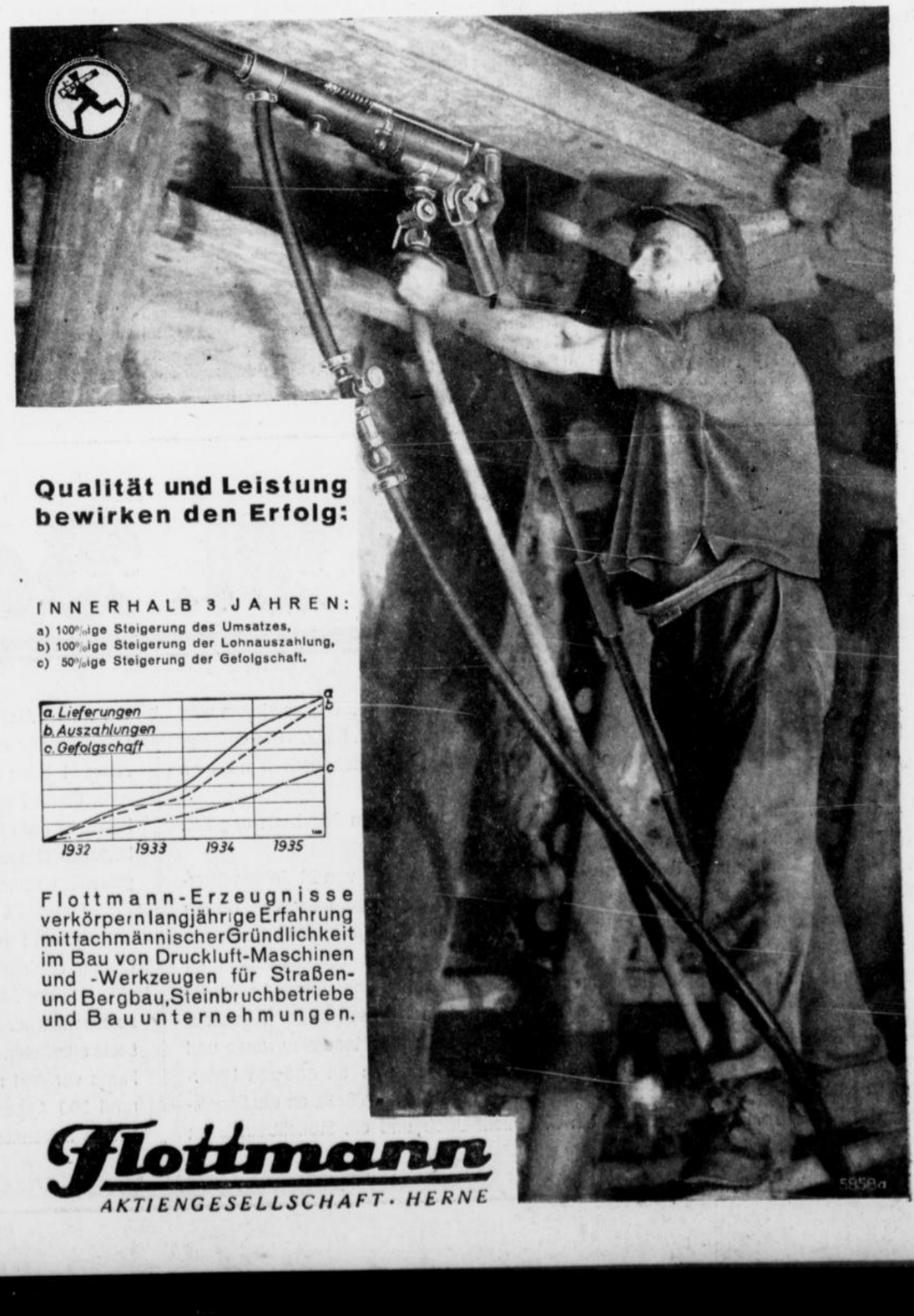


GEWERK-SCHAFT **BRUNHILDE** BOCHUM

Hauptgeschäftsräume: Ehrenfeldstraße 18-20-33
Zweigbüros: am Rathaus und auf den Zechen

2000 qm großes Lager mit eigenem Reichsbahnanschluß und darunterliegenden Kohlenbunkern sowie Brückenwaage direkt am Bochumer Hauptbahnhof.

Landabsatzverkaufsstelle der Zechen Lothringen, Ver. Präsident und Herbeder Steinkohlenbergwerke



Qualität und Leistung bewirken den Erfolg:

INNERHALB 3 JAHREN:

a) 100%ige Steigerung des Umsatzes,
b) 100%ige Steigerung der Lohnauszahlung,
c) 50%ige Steigerung der Gefolgschaft.

Flottmann-Erzeugnisse verkörpern langjährige Erfahrung mit fachmännischer Gründlichkeit im Bau von Druckluft-Maschinen und -Werkzeugen für Straßen- und Bergbau, Steinbruchbetriebe und Bauunternehmungen.

Flottmann
AKTIENGESELLSCHAFT · HERNE

praffeln. Es würde hier zu weit führen, um das alles zu schreiben, was in einer Drechslerei angefertigt wird. Leider hat im Laufe der Jahre die Drechslerei durch Wandlung des Geschmacks einen empfindlichen Rückgang erlitten. Nach einer im Jahre 1925 aufgestellten Statistik gab es in Deutschland nur 5600 selbständige Drechslermeister. Das, was 1857 auf dem alten Graben angefangen und gegründet wurde, führt die Firma Bernhard Krüsemann heute auf der neueren Grabenstraße und Schützenbahn weiter. Heute bewältigen allerdings die Drechslerei statt acht Gesellen, nur ein Drechsler.

Die Zeit brachte neue Formen und neue Ideen mit sich, und so entstand das Sperrholz, heute gar nicht mehr wegzudenken aus der Holzverarbeitung. Die Firma Bernhard Krüsemann unterhält eins der größten und best sortierten Läger in Sperrholzplatten und überhaupt alles was der Handwerker und Bastler an Holz braucht.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

G. m. b. H.

Ueber 40 Jahre besteht diese Firma bereits in Bochum. Spezialausführungen in Plattierungen und Asphalten aller Art sowie Holzpflasterbelegen sind die einzelnen Zweige des Unternehmens, das sich infolge seiner Qualitätsarbeit bei Industrie und Behörden gut eingeführt hat und sich eines besten Rufes erfreut.

Anton Seidensticker

Lebensmittelgroßhandlung und Fischkonservenfabrik

Das Stammhaus der jetzigen Firma Anton Seidensticker, Lebensmittelgroßhandlung und Fischkonservenfabrik, wurde im Mai 1875 gegründet, und zwar von dem vor vier Jahren, im Alter von 84 Jahren, verstorbenen Vater Wilhelm Seidensticker. Das Geschäft wurde aus kleinen Anfängen heraus, zuerst an der hiesigen Rottstraße, und zwar verbandlich mit einem Kleinhandel auf den hiesigen Marktplätzen, geführt. Später wurde ein kleines Haus an der Alleestraße erworben. Im Jahre 1904 wurde ein Geschäftshaus mit zwei größeren Ladenlokalen erbaut, wovon in einem ein Lebensmittelgeschäft weiter betrieben wurde. Nach dem Tode des Vaters wurde das Unternehmen von den Söhnen mit wachsendem Erfolg weitergeführt. Bis zum Kriegsausbruch 1914 liefen bereits 6 Gespanne, die die Außenkundschaft regelmäßig bedienten. Nach dem Kriege wurde von Anton und Joseph Seidensticker als offene Handelsgesellschaft die Firma Gebr. Seidensticker neu eingetragen, da zu dieser Zeit das Geschäft vom Vater auf die Söhne übertragen wurde. Das Geschäft nahm einen weiteren Aufschwung und die Geschäfts- und Lagerräume an der Alleestraße erwiesen sich als zu klein, aus welchem Grunde die Besitzung an der Adolfstraße erworben wurde. Bis 1925 wurde das Geschäft gemeinschaftlich geführt. Am 1. Juli 1925 erfolgte die freundschaftliche Trennung der Firma Gebr. Seidensticker. Die Firma Lebensmittelgroßhandlung Joseph S. verlegte ihre Geschäftsräume nach der Helenenstraße, während Anton S. in den Geschäftsräumen an der Adolfstraße verblieb. Im Jahre 1930 wurde von der Firma Anton S. die Fabrikation von Fischkonserven aufgenommen und immer weiter ausgedehnt. Mitte Mai besteht die Firma S. volle 60 Jahre. In Abnehmerkreisen, sowie im Lieferantenkreis des In- und Auslandes genießt die Firma den Ruf eines auf korrekten und ehrlichen kaufmännischen Grundsätzen aufgebauten Unternehmens.

Block & Dodt, Kolonialwarengroßhandlung

Die Firma Block & Dodt, Kolonialwarengroßhandlung in Bochum, wurde im Jahre 1895 von den Kaufleuten Ignaz Block und Wilhelm Dodt gegründet. Herr Wilhelm Dodt leitet noch heute das Unternehmen, während sein Teilhaber, Herr Ignaz Block, Anfang dieses Jahres durch den Tod aus der Geschäftsleitung abberufen wurde. Von der Gefolgschaft konnten einige bereits ihr 25- und 30jähriges Jubiläum feiern, ein Beweis für das gute Einvernehmen zwischen Führer und Gefolgschaft. Die Firma hat allen Stürmen der Kriegs- und Nachkriegszeit standgehalten und zählt heute mit zu den bedeutendsten Unternehmungen des Nahrungsmittel-Großhandels im weiteren Bezirk. Die von der Firma gepflegten soliden kaufmännischen Grundsätze sind auch heute noch voll in Geltung.

Pfeifer & Keppler AG., Hausschuhfabrik

Die Firma Pfeifer & Keppler wurde im vorigen Jahre gegründet und fabriziert als Spezialität Cosyschuhe. Der Cosyschuh erfreut sich starker Beliebtheit bei jedem, der einen bequemen und doch eleganten Schuh zu Hause tragen will. Die Firma ist das einzige arische Unternehmen in ganz Nord- und Westdeutschland und beschäftigt heute schon zirka 45 Volksgenossen. Die rege Nachfrage nach diesem Fabrikat aus allen Teilen des Reiches, gibt zu den besten Hoffnungen für das junge Unternehmen Veranlassung.

Gewerkschaft Brunhilde

Mit zu den führenden deutschen Kohlenhandelsunternehmungen zählt auf Grund ihrer Größe, Leistungsfähigkeit und der modernen Einrichtung des gesamten Betriebes die seit 1857 bestehende Gewerkschaft Brunhilde, die den gesamten Landabsatzverkauf der zu der Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen gehörigen Zechen Lothringen, Ver. Präsident und Herbeder Steinkohlenbergwerke betreibt. Unter dem eigenen Reichsbahnanschluß dieser Firma unmittelbar am Bochumer Hauptbahnhof sind im Jahre 1931 moderne Kohlenbunker in Eisenbeton errichtet worden, aus denen auch in Notfällen eine prompte Belieferung der Kundschaft und dementsprechende Bevorratung möglich ist. Ein eigener großer Fuhrpark sowie geschulte Büro- und Lagerpersonal und eigene Zweigbüros am Rathaus und auf den Zechen ermöglichen der Gewerkschaft Brunhilde selbst den stärksten Anforderungen in einem strengen Winter gerecht zu werden und ihre zahlreichen Kunden prompt zu bedienen. Nachdem im Jahre 1924 der Repräsentant Fritz Steinschulte als Fachmann die Verwaltung übernahm, hat sich das Unternehmen rapide bis zu seiner heutigen führenden Stellung im Kohlerhandel emporgearbeitet.

Gustav Werringloer

Mosaikbeläge und Porzellan-Wandbekleidungen

Seit vierzig Jahren betreibt die Firma Gustav Werringloer in Bochum ein Spezialgeschäft für Mosaikbeläge und Porzellan-Wandbekleidungen. Durch Uebernahme größter Arbeiten ist die Firma im In- und Auslande bekannt geworden. Namentlich in der Ausführung säurefester Platten-Beläge hat das Unternehmen große Erfolge zu verzeichnen gehabt, wie überhaupt der Ruf der Firma begründet und erhalten worden ist durch saubere, exakte Arbeiten unter Verwendung von nur erstklassigen Materialien.

Stippvisite in 830 Meter Tiefe auf Lothringen I/II in Bochum-Gerthe

(Von Hans Hornberg)

„Erinnerst du dich noch, wie du deiner zukünftigen Schwiegermutter, Zylinder in der Rechten, Blumenstrauß in der Linken, die berühmte erste Aufwartung machtest, wie du zum ersten Male den Alpdruck der Examensangst durchmachtest?" Mit diesen wenig angenehmen Gefühlen durchschritten wir zur Zeit des Schichtwechsels das große, schmiedeeiserne Tor der Schachtanlage I/II in Bochum-Gerthe, mimten trotz innerer Unruhe mit äußerlicher Gelassenheit den uralten Bergmann, zogen in der Waschkaue zusammen mit dem pickfeinen Zivil auch für einige Stunden den Schreibtischmenschen aus und knarrten herausfordernd in den nägelbeschlagenen Grubenstiefeln durch den warmen Flur der Waschkaue Ereignissen entgegen, die 830 Meter tief im Schoß der guten Mutter Erde liegen sollten. In der Linken pendelt die blitzblanke elektrische Messinggrubenlampe, die, nachdem sie nach einigen Fehlversuchen ihr Geheimnis preisgegeben hatte, einen hellen Schein vorauswarf. Wir stehen auf der Hängebank. Ununterbrochen bringen die Förderkörbe aus dem finsteren Reich Plutos die kostbare Fracht, die schwarzen Diamanten ans Tageslicht. Seit dem Tage, da der Schweinehüter im Muttental bei Herbede durch jenen sagenhaften Zufall die „brennenden Steine" entdeckte, ist unablässig an den technischen Verbesserungen im Bergbauwesen gearbeitet, die uns hier auf Schritt und Tritt offenbar werden. Gleichzeitig aber auch damit die große Bildungslücke hinsichtlich der praktischen Dinge des Bergbaues. Nur der Gedanke daran, daß die uns geradezu allwissend erscheinenden Kumpels vor einer komplizierten Zeitungs-Setzmaschine die gleichen staunenden Augen bekommen würden, ließ uns die Haltung bewahren. Also mutig zwischen den auf der automatischen Aufschiebevorrichtung rollenden Grubenwagen hindurch, und nicht mit den Wimpern gezuckt, wenn mit einem donnernden Knall diese moderne Vorrichtung — in der urdeutschen und deswegen so derb-drastischen Bergmannssprache „Eulenburger" genannt — die leeren Wagen die aus der Tiefe kommenden „Vollen" selbsttätig von dem Förderkorb drückt. Und nun macht Obersteiger Kruse, unser Führer durch das Labyrinth der Richtstrecken, Querschläge, Abbaustellen in der unterirdischen Stadt, eine einladende Handbewegung zum Förderkorb. Mut zeigt auch der Mameluk: also ... hinein! Der Korb senkt sich, wir sacken zunächst in die Knie, dann rumpelt es ein wenig im Magen, ein Luftdruck legt sich auf das Trommelfell, aber im großen und ganzen ist die von den Laien — die wir ja jetzt nicht mehr sind — so gefürchtete Grubenfahrt nichts weiter als eine verlängerte Fahrt in irgendeinem Paternosteraufzug, nur dauert beispielsweise die Fahrt bis ins oberste Stockwerk des Bochumer Rathauses fast genau so lange, wie unser Vorstoß zu den 830 Metern der neu abgeteuften 7. Sohle, wenn man das Umsteigen auf der sechsten Sohle abrechnet.

Geblendet von der Tageshelle am Füllort der 6. Sohle schließen wir für einen Moment die Augen. In einer langen Kette stehen die wohlgefüllten Wagen bereit, die sich hier aus den Abbaubetrieben der Schachtanlagen I/III vor ihrer Fahrt zum Tageslicht ein Stelldichein geben. Auch hier wieder die automatische Aufschiebevorrichtung mit der automatisch gekuppelten Wagenbremse und Schwingbühne. Was früher für die kräftigsten Männer eine harte Arbeit war, nämlich das Aufschieben der Wagen, besorgt heute ein Hebeldruck. Die

Mechanisierung des Grubenbetriebes

hat dem Bergmann seine harte Arbeit wesentlich erleichtert, und denjenigen, die am liebsten jede neue Maschine mit der zunächst plausiblen Begründung „zertrümmern" möchten, daß jede technische Neuerung menschliche Arbeitskräfte überflüssig macht, sei gesagt, daß einmal die durch die Maschine ersetzten Leute an anderen Stellen eingesetzt wurden und zum anderen diese Mechanisierung den Volksgenossen in anderen Uebertageberufszweigen Brot und Arbeit gab. Wie sehr beispielsweise die Bochumer Industrie dabei mit Aufträgen bedacht wird, konnten wir an Ort und Stelle feststellen. So liefert die Firma Eickhoff in Bochum Schrämmaschinen, Kerbmaschinen und Stegkettenförderer, die Firma Düsterloh Schlepperhäspel, die Firma Mönninghoff Abbaumhämmer, die Firma Flottmann Bohr- und Abbauhämmer. Der dauernd aufzufüllende Förderwagenpark umfaßt beispielsweise rund 4000 Wagen; eine Statistik, die klar beweist, daß die Bergbau-AG. Lothringen ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm auch auf den Untertagebetrieb ausdehnt.

*

Nach dieser kleinen Abschweifung zurück zu unserer Stippvisite in 830 Meter Tiefe, von denen wir bisher 681 Meter und gleichzeitig dabei unsere innere Unruhe und Unsicherheit überwunden haben. Denn das für uns erstaunliche Ergebnis der Grubenfahrt war es, daß wir „Unter Tage" nicht eine Minute das Gefühl der Unsicherheit hatten; es sei denn, als wir unter der in Gardemaßhöhe angebrachten Oberleitung der Grubenbahn hermarschierten. Es hätte nicht der wohlmeinenden Warnung unseres Obersteigers bedurft: „Nicht hochnäsig sein!", „Immer ein Auge auf die Leitung!", von dieser Parole waren wir nicht abzubringen. Und so zogen wir denn mit angeknickten Schultern, mal mit dem linken, mal mit dem rechten Auge scheu zu der Leitung hinaufschielend, durch die Strecken.

Die unterirdische Geschoßkammer! Hier lagert, nach Sprengwirkung geordnet, die Munition des Bergmannes in besonders hergerichteten und abgeteilten Kammern. Die Kontrolle ist außerordentlich scharf, zu jeder Stunde und Minute muß der Schießsteiger Rechenschaft ablegen können über die Menge der dort lagernden Munition.

Auf der 7. Sohle

Um das kitzlige Gefühl, daß uns im Augenblick buchstäblich die ganze Oberwelt auf den Kopf steigen kann, voll auszukosten, planen wir einen Vorstoß in die tiefste Tiefe des Schachtes II. In einem Nebenschacht geht es also noch 150 Meter tiefer zur Abteufstelle der 7. Sohle. Seit einem Jahr fressen sich hier die Bohrhämmer Meter um Meter in das Gestein hinein, wird abwechselnd ein Grubenwagen mit Steinen und Wasser nach oben befördert. „Dä ‚B. A.' maut auk üöwwerall siene Nase rinstiäken"; dieser freundliche Willkommgruß erschallt uns entgegen, als wir das in 830 Meter Tiefe liegende Niveau der 7. Sohle erreicht haben. Der Ausbau der 7. Sohle erfolgt anschließend, und im Jahre 1941 sind die Vorarbeiten soweit gediehen, daß die Förderung von der sechsten zur siebten Sohle verlegt werden kann. Auf der 6. Sohle wartet unser unterirdischer „Presse-Sonderzug", mit dem wir nun die 2300 Meter lange Richtstrecke befahren, die nach Fertigstellung eine gleichzeitige Förderung von einer Sohle auf allen Schachtanlagen ermöglicht (was am 1. Januar 1938 eintritt). Auf der Strecke selbst überrascht uns der verschiedenartige Ausbau in Holz, Eisen und Betonsteinen, wobei wiederum verschiedenartige Formen ausprobiert wurden. Die Erfahrung wird zeigen, welcher Ausbau am zweckmäßigsten ist. Betonsteine wurden vorwiegend an Störungsstellen verwandt. Vor Ort sind die Gesteinshauer damit beschäftigt, die letzten 50 Meter vor dem Durchschlag zu beseitigen. Wieder fressen sich die Bohrhämmer in das Ge-

109 Jahre M. Baltz, Bochum

Im Jahre 1827, als Bochum ein kleines Ackerstädtchen mit 2500 Einwohnern war, gründete Moritz Baltz an der jetzigen Stelle die bekannte Firma M. Baltz. Der Gründer war gelernter Blaufärber und betrieb neben der Färberei ein Ladengeschäft in Leinen und Drucks.

Bei den einfachen Lebensbedürfnissen einer anspruchslosen Zeit hatte er guten Erfolg. Im besten Mannesalter von 52 Jahren starb Moritz Baltz.

Als sein Sohn Conrad 1852 das väterliche Geschäft im Alter von 21 Jahren übernahm, hatte sich das anfangs bescheidene Unternehmen schon gut entwickelt, da der Umsatz durch die 1845 in Betrieb gekommene Gußstahlfabrik, dem jetzigen Bochumer Verein, mit kaufkräftiger Belegschaft wesentlich gesteigert wurde. Damals begann für die ruhige Kleinstadt die Industriezeit mit stürmischer Entwickelung. Conrad erkannte seine Zeit als weitblickender Kaufmann. Er hielt mit dem Wachsen seiner Vaterstadt gleichen Schritt, und das nicht nur mit seiner Handlung in Leinen, Manufakturwaren und besonders Berufskleidung, sondern auch dadurch, daß er sich an anderen Unternehmen beteiligte. Genannt seien hier die Koksbrennerei Sybert & Baltz an der Engelsburg, die Papierfabrik Kahla & Baltz, ein Ölmühlenbetrieb und ein Stollenbetrieb an der Ruhr. Als das Ladengeschäft später einen immer größeren Umfang annahm, gab Conrad Baltz die Beteiligung an den verschiedenen Unternehmungen auf, denn die Firma M. Baltz erforderte seine ganze Kraft.

Conrad war, wie sein Vorfahr, ein Freund von nur soliden, tragfähigen Waren. Diese kaufte er auf auswärtigen Märkten und bei den Webereien. Schon 1855 besuchte er die Leipziger Messe, die damals ausgesprochene Waren-Messe war. Im Laden halfen ihm getreulich seine beiden Schwestern.

Eine 1874 vorgenommene Vergrößerung der Geschäftsräume erwies sich bald als unzureichend und so wurde 1891 an Stelle des seit 1827 benutzten Hauses an der Oberen Marktstraße ein Neubau errichtet.

Mit der Jahrhundertwende übertrug Conrad Baltz seine von ihm in fast 50 Jahren zu ansehnlicher Größe ausgebaute Firma seinen beiden Söhnen Conrad und Richard Baltz. Diese arbeiteten in seinem Sinne weiter und vergrößerten mit kaufmännischem Weitblick die Firma vor und nach dem Kriege so erheblich, daß heute die Gefolgschaft des Hauses rund 500 Angestellte zählt. Aus der Firma M. Baltz wurde eine weit über Bochum hinaus bekannte und geschätzte Textil-Einkaufsquelle für alle Käuferschichten.

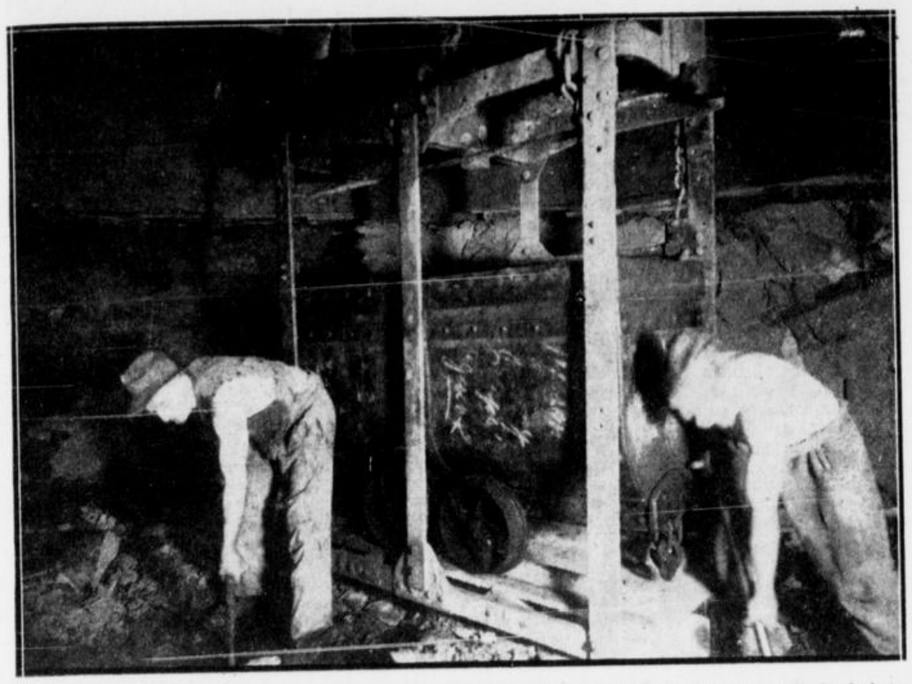


Photo: Werkaufnahme Bergbau AG. Lothringen.

830 Meter unter dem Erdboden. Die Schachthauer sind mit den Abteufungsarbeiten zur siebten Sohle beschäftigt

stein, die Löcher für den „Einbruch", „Kranz" und „dem Aufbau der Sohle" herrichtend. Nichts ist zu bemerken von dem gefährlichen Steinstaub, der durch das neue Schaumverfahren und die Wasserspülung jetzt sofort gebunden wird. Auch hier ist die deutsche Technik einer gefährlichen Bergmannskrankheit erfolgreich entgegen getreten, die „Steinstaublunge" wird bald einer vergangenen Zeit angehören. Dagegen hat ein ungefährlicher Steinstaub jetzt als ein Wohltäter seinen Einzug in die Grube gehalten. Ueberall finden wir die sogenannten Steinstaubschranken, die ein Ausbreiten einer Grubenexplosion verhindern. Vor 10 Jahren, am 1. April 1926, wurde das Steinstaubverfahren offiziell eingeführt und die alte Berieselungsvorschrift an diesem Tage außer Kraft gesetzt.

Neue Untertage-Mode!

Ja, da staunt man, aber es ist so. Der berühmte Bergmannspriem wurde durch den Schnupftabak abgelöst. Als wir auf unserer weiteren Fahrt auch „vor Kohle" gingen, trafen sich auf Ort 3 der Obersteiger, der Steiger, der Schießmeister und zwei „Eintags-Lehrhauer" — und dann gab der Schießmeister eine Runde aus! Eine Runde Schnupftabak von so hervorragender Qualität, daß uns die Tränen über die schwarzen Backen kullerten.

*

Unsere Stippvisite in 830 Meter Tiefe ist beendet. Wir wissen jetzt, Kamerad Kumpel, daß dein früher so oft mißbrauchter Name ein Ehrenname ist. Wir wissen, daß nur eine maßlose politische Verhetzung die Schuld daran trägt, wenn in den zurückliegenden Jahren das Verhältnis zwischen Bergmann, Steiger und oberen Vorgesetzten nicht den kameradschaftlichen Charakter hatte, wie es heute glücklicherweise der Fall ist. Glück auf!", der Förderkorb trägt uns wieder nach oben, aber bevor aus den Knappen wieder „Zivilisten" werden, gilt es noch, eine letzte bergmännische Tradition zu pflegen; indem wir uns, schmutzig wie wir sind, an den Imbißtisch setzen, und mit kohlengeschwärzter Hand unserem Magen einige „Bollen" anbieten.

Wo wohne ich in Bochum?



Hotel Bochumer Hof
Alleestraße 17 Ruf 68688
Bestrenommiertes Haus
Bekannt für gute Küche



Hotel Fürstenhof
Am Hauptbahnhof Ruf 67366
Siechen-Spezial-Ausschank
Modern eingerichtete Hotelzimmer
Konferenzzimmer, gemütl. Restaurant



Hotel Kaiserhof
Besitzer: Hermann Hodde
Bongardstraße 25 Ruf 63351
Vollständig umgebaut u. modern eingerichtet



Hotel Monopol
P. Faßbender / Am Neumarkt
5 Minuten vom Bahnhof
Modern eingerichtete Zimmer mit Bad — Konferenzräume für 25 bis 150 Personen — Gut geführtes Restaurant
Zeitgemäße Preise — Fernruf 66741/42



Sie rechnet hin - Sie rechnet her

Aber dann kommt's aus. Manchmal ist es ein wirkliches Kunststück, mit dem Wirtschaftsgeld hauszuhalten, und zwar so hauszuhalten, daß jeden Tag etwas Gutes auf den Tisch gebracht wird. Dabei muß man schon mit jedem Pfennig rechnen und sehen, wo man die Lebensmittel gut und billig kaufen kann. Was liegt da näher, als daß man zu HILL geht? Ist es doch eine alte Erfahrung der Bochumer Hausfrauen, daß man bei HILL nicht nur gut — stets frisch — sondern vor allem auch billig einkauft.

Hill Lebensmittel

In allen Stadtteilen



Bierbrauerei

Gebr. Müser

Aktiengesellschaft

Bochum-Langendreer

MB MÜSER-BRÄU

Bochum als moderne Kulturstadt

(Von Dr. Emil Strodthoff)

Das Kunst- und Kulturleben der Stadt Bochum entspricht in seiner Bedeutung und Weitschichtigkeit dem wirtschaftlich-industriellen Machtumfang des mit geradezu amerikanisch anmutender Schnelligkeit aufgebauten und ausgeweiteten Gemeinwesens. In dieser letzteren Tatsache liegt es begründet, daß Bochum auf kunst- und kulturpolitischem Gebiet eine eigene Ueberlieferung erst spät entwickeln konnte, die anderen Städten als verpflichtendes Erbe bereits anvertraut war. Die Plätze des Industriegebietes haben sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, weder auf die Gunst der Fürstenhöfe noch auf das in den mittelalterlichen Städten zu Traditionsgründern und -trägern berufene Patriziat stützen können. Das kulturelle Bedürfnis mußte nach gewissen soziologischen Rücksichten zunächst vorsichtig abgetastet und geweckt und in planvoller Steigerung langsam an den Spiegel der gesamtdeutschen Bildungskultur herangeführt werden.

Das Stadttheater

Außerordentlichen Anteil an dieser Entwicklung hat das weit über die Grenzen der Stadt und der Provinz hinaus als künstlerische Stätte erster Ordnung bekannte Stadttheater genommen, dem seit seinen Anfängen (1915) die besondere Pflege der Verwaltung und ihres langjährigen Kunstdezernenten, des Stadtrats Stumpf, gegolten hat. Daß die Bochumer Bühne heute ganz unbestritten zu den künstlerisch führenden des Westens gehört, verdankt sie der unermüdlich auf weite Sicht planenden Persönlichkeit des Intendanten Dr. Saladin Schmitt, der dem deutschen Theaterleben in nahezu zwanzigjähriger Tätigkeit Anregungen von grundsätzlichem und bleibendem Wert vermittelt hat. An nichts läßt sich der führende Rang der Bochumer Bühne eindeutiger und beweiskräftiger darstellen, als an der Tatsache, daß es Bochum vorbehalten blieb, den klassischen Geist Weimars sowohl für die Shakespeare- (1927) als auch für die Goethe-Woche (1928) zu mobilisieren. Daß sich die Shakespeare- und die Goethe-Gesellschaft entschlossen, ihren in Jahrzehnten ängstlich und konservativ gehüteten Sitz aufzugeben und in Verbindung mit zyklischen Festaufführungen in Bochum außerordentliche Tagungen zu veranstalten. Der künstlerische Erfolg dieser Unternehmungen ist nicht ausgeblieben und hat — man darf es sagen — den Weltruf des Bochumer Theaters begründet.

Daß auf dieser Linie der großzügigen Vermittlung klassischer Bühnenkunst, unbeschadet der ernsthaften Pflege aller Formen des wertvollen europäischen und des zeitgenössischen Dramas, fortgeschritten wird, haben die Schiller-Inszenierungen der Spielzeit 1934/35 gezeigt, und das werden die für die Spielzeit 1936/37 in Vorbereitung befindlichen Kleist-Inszenierungen dartun. Wo gäbe es in Deutschland ein Theater, das so systematisch und künstlerisch erfolgreich an der Wiedereinfügung des klassischen Nationaldramas in den lebendigen Geist unserer Volkskultur gearbeitet hätte! Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die 1935 gegründete „Junge Bühne", die mit ihren auf den Spielplan und das Ensemble zielenden Ausgleichsbestrebungen ihre Daseinsberechtigung und kunstbiologische Notwendigkeit nachgewiesen hat. Die vom Kölner Opernhaus bestrittenen Opern-, Operetten- und Tanzabende ergänzen das reiche musikalische Eigenleben der Stadt in angemessener Weise.

Bildende Kunst

Der Bildenden Kunst stehen in der Städtischen Gemäldegalerie für Wechselausstellungen geeignete Räume und in ihrem künstlerischen Leiter Dr. Reiche eine vielseitige und moderne Persönlichkeit zur Verfügung, die sich seit Jahren um den Aufbau eines universalen Kunstbildes bemüht. Erwähnt seien Teilausstellungen aus den Gebieten der mittelalterlichen, der neuzeitlichen und der modernen Kunst, ergänzt durch besondere Gruppierungen wie „Bochumer Maler", „Kunst im Ampertal", „Berg und Mark", „Weimarer Sezession", „Rheinische Sezession" u. a. m. Unterstützt wird diese Kulturarbeit durch die regelmäßigen Winterveranstaltungen des Kunstvereins.

Im Bergbaumuseum besitzt die Stadt eine ebenso vollständige wie bedeutende Sammlung, der sich die bergbauliche Wissenschaft und die Praxis zu Forschungs- und Schulungszwecken gleichermaßen bedienen und die auch dem Laien wertvolle Einblicke in das geistigtechnische Gefüge unserer hochentwickelten Industrie ermöglicht. Kurz gestreift sei die Stadtbücherei, die sich mit stetig wachsender Bevölkerungszunahme von ihren volksbibliothekarischen Aufgaben auf eine öffentliche Bildungsbücherei mit stark ausgeprägtem wissenschaftlichen Charakter umstellte. Ihr Bestand an Bänden hat sich im Zeitraum von 25 Jahren vervierzigfacht und ist von 2000 auf 80 000 angestiegen.

Die für die kulturelle Entwicklung der Stadt an inneren und äußeren Krisen überreiche Nachkriegszeit ist beendet und von einem mit neuer Lebenszuversicht erfüllten Zeitabschnitt abgelöst worden. Die in drei Jahren geleistete nationalsozialistische Aufbauarbeit hat auch den Kulturinstituten Bochums neue Entwicklungsmöglichkeiten erschlossen. Im Schutze eines mächtigen Staates, im Schutze eines geordneten Gemeinwesens, von der lebendigen Anteilnahme aller Kulturschaffenden und Kulturgenießenden gefördert, wird sich über den Wurzeln der in der heutigen Bochumer Generation noch unvergessenen kulturellen Gründerjahre ein Baum erheben, unter dessen weitschattendem Wipfel Bochum in die Front der gewachsenen Städte einrückt.

Schönheiten unserer Heimat

(Von Max Flegel)

Es ist ja eigentlich zu keiner Zeit wahr gewesen, daß das Land, wo Kohle und Eisen wächst, der Naturschönheiten entbehrte. Aber der falsche Drang, das Schöne immer nur recht weit draußen zu suchen, war auch hier großgezogen worden. Also vergaß man des Reizes der Heimat. Hin und wieder wurde man aber doch daran erinnert. Unsere Industriekapitäne wußten auch um die Schönheit der Roten Erde. Waren da z. B. der alte Pieper, der Herr von Constantin, und der verstorbene Bergrat Schultz, der erste Leiter unserer Bochumer Bergschule, zusammen auf einer Wanderung um Sprockhövel herum. Vom Hattinger Stadtwald her waren sie gekommen. Beide hatten die Welt gesehen, und sie konnten sich gut eine Fahrt in die Weite gönnen. Da nahm sie alle beide die Schönheit der Heimat plötzlich gefangen, daß sie sich anschauten und innerlich beglückt in den Ruf ausbrachen: „Es ist doch wirklich schön hier an unserer Ruhr. Wo könnte es wohl noch schöner sein!" Und sie, obgleich sie die ganze Welt kannten, liebten doch dieses Land, das zu ihrer Heimat geworden war.

Und der bekannte Reiseschriftsteller Freiherr Anton von Perfall schrieb einmal, daß unter all den deutschen Gauen, die er geschaut, das Land zwischen Berg und Mark mit Blankenstein als Mittelpunkt eins der lieblichsten sei.

Ja, wir brauchen nur unsere Gegend mit dem richtigen Auge zu betrachten. Wo ist ein solch herrlicher Stadtpark, ein solch lieblicher Südpark, wo ist ein Stückchen Idyll, wie der Wiesengrund, ganz zu schweigen von den Reizen bei Hiltrop, In der Wanne, des Zillertals, des Bockholts, und was wir sonst noch zur nette Stellen haben. Auf Witten zu liegt das Papenholz. Der Langendreerer Bismarckhain am Westerberg sollte vom Papenholz aus öfter besucht werden. Schade, daß die waldreiche Bömmerdelle abgesperrt und unzugänglich ist — doch schmiegt sie einen grünen Kranz um Langendreerholz. Unsere Wege zur Ruhr über Weitmar, Baak, Dahlhausen, Winz, oder über Stiepel, Querenburg nach Blankenstein oder Herbede mögen ausgetreten sein, sie bleiben trotzdem nicht weniger schön. Selbst wenn wir die Schritte nach Eickel lenken zum Stadtpark oder nach Wanne zum Kanal oder nach Herne zum Gysenberg, es ist schön bis Henrichenburg — und in die versonnene Recklinghäuser Heide ist's auch nicht mehr allzu weit, da jetzt der Verkehr alles fast in Minuten erfassen kann.

Man kann auch auf den Spuren unserer Industriekapitäne wandeln. Nach Baldeney, nach der Schwarzen Lene, über die Zornige Ameise. Da erfährt man auf der Tour über Steele, in dessen Park das Standbild Dinnendahls steht, so manches interessante Geschichtchen aus der Zeit, da dieses Land erst Industriegebiet wurde; hört so manches aus der Zeit, da der alte Krupp und Dinnendahl mit ihren Freunden aus Essen und Steele langsam hinüberwanderten über Schloß Schellenberg, um droben im Walde in einer versteckten kleinen Wirtschaft den Kaffee gemeinsam zu schlürfen und sich für neue Pläne zu kräftigen. Damals stand das große Wirtschaftsgebäude noch nicht, das heute so stolz hinabschaut auf den Baldeneysee. Aber das alte Gebäude ist diesem Wirtschaftsgebäude vorgelagert und erhalten geblieben als Zeichen einer einfachen und anspruchslosen Zeit.

Oder wir machen uns auf die Wege, die nach Witten, Bommern, Wengern, Wetter, bis hinauf zur Hohensyburg führen.

Durchs vom Pleßbach durchrauschte Hammertal! Durchs Muttental — welche Freude! Ob du nun von Blankenstein her oder von Stiepel, Herbede den Weg ins Hammertal suchst und den Hermann-Meyer-Weg einschlägst, der dich durch tausend unerhoffte Schönheiten führt über Berge und Höhenrücken, durch Feld und Wald und prangende Auen in fortgesetztem Wechsel, daß du gar nicht müde wirst zu schauen! Dort oben auf der Höhe empfängt dich stilles Glück. Aus den lärmenden Städten dringt kein Ton mehr in diese Einsamkeit und Waldesstille.

Oder du wanderst von Hattingen über die Schulenburg immer durch Wald, bis nahe an Langenberg — wendest dich südwärts nach dem lieblichen Bredenscheid, suchst im Wodantal Erholung oder ziehst die Höhen hinauf zur „Elseringhauser Schweiz" und beschaust die Welt einmal vom Langenberger Sender aus. Von Hattingen aus mag man auch eine Wanderung unternehmen zu den Ruinen der sagenumwobenen Isenburg, von wo aus man die ganze Winzer Aue wie eine Spielzeugschachtel ausgebreitet sieht. Man kann auch am Fuße des Berges entlang gehen und die malerisch in Waldesgrün gebetteten Ortschaften Altendorf, Dumberg und Niederwenigern auf der sogenannten „Halbinsel" besuchen. Ueberall reizvolle Ausblicke, liebliche Landschaftsbilder.

Warte nur noch ein kleines Weilchen, bis der letzte Schnee, der uns über Nacht in diesen Tagen wie ein Räuber überfiel, völlig vergessen sein wird, die Sonne muß ja doch den Sieg davontragen! Dann wanderst du doch hinauf auf die Höhen!

Vom Aufgang der Sonne siehst du in der Stadt wenig oder gar nichts. Du bekommst nur ihre Wärme zu kosten, wohl stiehlt sie sich hin und wieder mal einen Strahl und schickt ihn in Straßen und Häuser.

Doch ganz anders hier oben!

Im purpurnen Mantel geht sie hier auf und entläßt die schlummermüden Sterne, die in lauschigen Waldnächten Wege und Stege erleuchten. Sonst fehlt hier draußen zur Nacht ja jedes Licht. Man wird unwillkürlich in die Zeit des Kuhhirten versetzt und alte Namen der einzelnen Ortsteile erinnern dich an die gute alte Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm. Achte darauf! Du kommst durch den Hippentempel über den Rehnocken ins Röhrchen hinauf zur Kattenjagd, zum Rauschenbruck, Sandegge, Waldegge, Speckbarth, Morgenstern, Staubmacher.

Und fährst du hinaus ins Wochenend: Dann hinauf bis zum Westerkopp in herrliche Bergesluft, wo du nach wohltuender Müdigkeit Geist und Körper erfrischen kannst. Eine Wanderstrecke des SGV. — gezeichnet mit V — führt vom Lottental über Steinenhaus nach Vormholz. Auch der „Hermann-Meyer-Weg" — die Hauptwanderstrecke Blankenstein—Wengern des SGV. — schlängelt sich durch die herrliche Berglandschaft.

Wer will noch sagen, unser Kohlengebiet wäre nicht schön? Es lohnt sich schon, seine Reize mit all seinen Sinnen zu genießen, und man wird immer neue Schönheiten entdecken.



Carl Scheuermann
Hausschuhfabrik seit 1884

Filial-Fabriken: Blankenstein-Ruhr — Essen-Ruhr
Lingen-Ems — Werl-Westfalen

KLISCHEES
HANDEL
INDUSTRIE
PRIVAT
Bochumer Anzeiger
Klischee-Abteilung
Rathausplatz 8 — Fernruf 67551

Allgemeine Elektromotorenwerke Bochum
Wilhelm Vogelsang
Bochum, Ruf 62617, Wörthstraße 39a
Elektromotoren • Ankerwickelei • Reparaturen
Lieferung von neuen und gebrauchten elektr. Maschinen, Spulen aus Aluminium-oxyd-isolierten Drähten für Lasthebemagnete.
Elektr. Ausrüstungen durch Einzelantrieb an Förderbändern, Werkzeugmaschinen.
Neu- und Umwicklungen aller Arten Motoren, Transformatoren, Dynamos, Generatoren, Bremslüft- und Magnetspulen, Bohrmaschinen, elektr. Apparate jeder Größe und Leistung.
Instandsetzungen an allen elektr. Maschinen u. Geräten für Gewerbebetriebe u. Haushaltungen.
Kostenlose Ingenieurberatung.

Wirtschaft und Versicherungswesen

(Von Paul Borke)

Der Strom der Zeit fließt in ewig gleichbleibender Schnelligkeit dahin, und die Sanduhr ist ein tiefes Symbol der unaufhörlich rinnenden Sekunden. Und doch ist es eine Eigenart des menschlichen Bewußtseins, daß sich die Länge einer Stunde im Spiegel unserer Stimmung oft verschieden darstellt, und es sind nicht nur Romanschriftsteller, welche die vom naturwissenschaftlichen Standpunkt unhaltbare Behauptung aufstellen, daß sich oft „die Stunden zu Ewigkeiten zu dehnen scheinen".

Wie gesagt, es kommt wesentlich auf den Standpunkt an, von dem aus man sich eine Stunde betrachtet. Was geschieht in dieser Stunde, welche Veränderungen gehen in dieser Stunde vor?, das sind Fragen, die sich jeder von uns schon einmal vorgelegt und sich wohl ein Zauberfernrohr gewünscht hat, mit dem sich über Länder und Meere sehen ließe zu den Schauplätzen jener aufregenden Geheimnisse, von denen der Zeitgenosse in Stiepel oder Quevenburg beim Morgenkaffee durch die Zeitung erfährt.

Da haben wir uns ein Stündchen zum Mittagsschläfchen aufs Ohr gestreckt und meinten, da wir selbst nun für eine kleine Weile von den Geschäften des hastenden Alltages erlöst seien, daß nun die ganze Welt die Mittagsstille auskoste, die sich um uns dehnt. Und wir bedenken nicht, daß in dieser Stunde irgendwo in der Welt Unglücke geschehen und gewaltige Geschäftsabschlüsse getätigt werden. Und ein rechtes Bild der Vorgänge, die in einer Stunde geschehen, vermögen uns erst die Statistiker zu geben, die mit Wagenladungen nullengeschmückter Zahlen vorgefahren kommen und uns beweisen, daß diese Stunde, die wir für so unendlich ruhig und gemütlich halten, von einem mächtigen Geschehen durchflutet war und es nur dem Fehlen des obenerwähnten Zauberfernrohres zu danken — oder auf das Schuldkonto zu schreiben ist —, daß wir von alledem nichts erfahren. Was im Interesse unseres gerubsamen Mittagsschläfchens vielleicht manchmal durchaus zu begrüßen ist.

Und derweil wir uns ein Stündchen ausgeruht haben, sind in Deutschland 110 kleine Erdenbürger zur Welt gekommen, es sind Volksgenossen gestorben, es sind Ehen geschlossen worden, und zwar berichtet uns die Statistik, daß es alle 16 Sekunden ein Brautpaar gibt. So ist die Statistik überall, sie stellt fest, wieviel Zigarren und Zigaretten an einem Tage gepafft werden, wieviel Menschen täglich mit der Eisenbahn fahren, wieviel Einbrüche jeden Tag — namentlich jede Nacht — verübt werden und wieviel Verkehrsunfälle tagtäglich geschehen. Und aus all diesen Zahlen formt sich das Bild eines ungeheueren Geschehens. Und wenn es einem gelingt, einen Blick in die Einzelfälle der Unfälle und Zufälle zu werfen, so steigt in uns oft der Gedanke auf, wie sich die von Unglücken, Einbrüchen oder Brandkatastrophen Heimgesuchten nun wohl verhalten mögen und wie sie wohl den Schaden verwinden werden. Und es pflegt dann wohl ein Aufatmen durch die Reihen zu gehen, wenn irgendwo das Wort ertönt: Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Was ist „Versicherung!"

Das Konversationslexikon ist auch in diesem Falle zu Auskünften gern bereit, und wir finden auf unsere Frage, was denn nun eine Versicherung eigentlich sei, die Antwort: „ein auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit fußendes Mittel zahlreicher, gleichen Risiken ausgesetzter Wirtschaftseinheiten zur Deckung künftigen, zufälligen, schätzbaren Vermögens- oder (bzw. und) Einkommensbedarfes." Das ist gut und eindeutig gesagt, und unser Wissensdurst soll noch weiter gestillt werden, denn wir erfahren auch noch einiges über den rechtlichen Sinn der Versicherung. Sie ist „ein selbständiges Rechtsverhältnis, in dem sich eine Partei (Versicherungsnehmer) zu einmaliger oder wiederkehrender Zahlung (Beitrag, Prämie) an die andere, derartige (Versicherungs-)Verträge planmäßig und in großer Zahl abschließende Partei (Versicherer, Versicherungsgeber) verpflichtet, wofür diese beim Eintritt bestimmter, vom Willen der Beteiligten unabhängiger Ereignisse eine vereinbarte Gegenleistung an den Bezugsberechtigten gewähren muß" Nun wissen wir Bescheid. „Vom Willen der Beteiligten unabhängige Ereignisse . . ." Wie sagte doch Friedrich der Große in einem Brief an Voltaire: „Je mehr man altert, desto mehr überzeugt man sich, daß Seine heilige Majestät der Zufall gut drei Viertel der Geschäfte dieses miserablen Universums besorgt."

Versicherung vor neuen Aufgaben

Das deutsche Versicherungswesen hat sich nach der wirtschaftspolitischen Neuorientierung durch den Nationalsozialismus einer ganzen Reihe wichtiger Fragen organisatorischer und rechtlicher Art gegenübergesehen. In bezug auf die letzteren sei daran erinnert, daß die Akademie für Deutsches Recht mit der Aufgabe betraut wurde, den ganzen Bestand des deutschen Versicherungsrechts einer Nachprüfung in bezug auf seine Uebereinstimmung mit der nationalsozialistischen Rechts- und Wirtschaftsauffassung zu unterziehen.

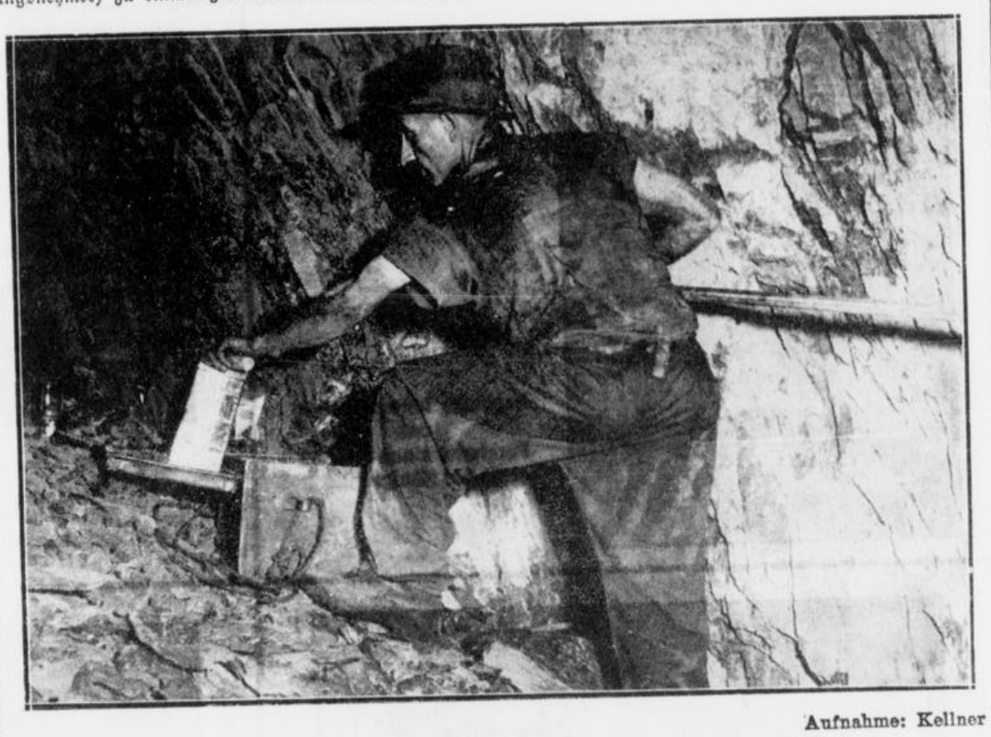
Sosehr diese Angelegenheit des Versicherungsrechts dem Meinungsstreit des Tages meist entrückt sind, sosehr bildet auf der anderen Seite das Verhältnis öffentlicher und privater Versicherung, das schon vor einem halben Jahrhundert zu Auseinandersetzungen theoretischer Art — mit mehr oder minder scharfen Waffen ausgetragen — geführt hatte, den Gegenstand grundsätzlicher Fragestellung. Ohne diese Erörterungen hier nochmals eingehenden Betrachtungen zu unterziehen, sei darauf hingewiesen, daß die Betriebsweise zur Zeit keine große Rolle in den praktischen Ueberlegungen zu spielen hat. Es ist von zuständiger Stelle in den letzten Jahren häufig erklärt worden, wie bedeutsam gerade die Privatinitiative und Selbstverantwortung der einzelnen für die Entwicklung der volkswirtschaftlichen Kräfte sei, und daß schon die Fragestellung „private oder öffentliche Versicherung" dem Problem nicht gerecht werde, weil beide Betriebsformen berechtigt seien, nebeneinander als Diener des Versicherungsgedankens und damit der Volkswirtschaft anerkannt zu werden.

Die Versicherungsaufsicht

Zu den bedeutsamsten versicherungspolitischen Tatsachen der letzten Jahre zählt die Verreichlichung der (vordem uneinheitlichen) Versicherungsaufsicht. Es kommt dabei auf die Zusammenfassung der Beaufsichtigung sowohl der privaten wie der öffentlichrechtlichen Versicherungsträger in der Hand des Reiches an. Denn im Gegensatz zu den Privatversicherern unterstanden die öffentlich-rechtlichen Versicherer zwar nicht der Reichs-, sondern der Landesaufsicht, die indes in Preußen seit der Angliederung des preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit an das Reichswirtschaftsministerium mit der Reichsaufsicht zusammenfällt.

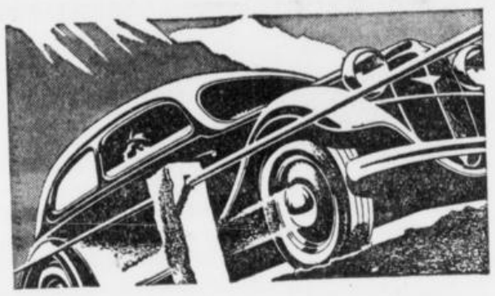
Wie das Reichsaufsichtsamt und die anderen Aufsichtsbehörden im Rahmen ihrer Zuständigkeit überall den leitenden Gedanken der heutigen Wirtschaftspolitik Rechnung tragen, so sind die privaten und öffentlichen Versicherer aller Schattierungen nicht minder bemüht, den gegenwärtigen Erfordernissen der Gesamtwirtschaft gerecht zu werden. Denn Wirtschaft und Versicherung sind Begriffe, die sich ergänzen und die ungeheuer eng zusammengehören.

Der Aufstieg der deutschen Wirtschaft ist gleichzeitig auch ein Aufstieg des deutschen Versicherungswesens, und die Weltgeltung der deutschen Versicherung ist heute eine Selbstverständlichkeit. Das aber ist eine der wichtigsten Erkenntnisse, die sich aus dem Wissen um die Verpflichtung von Wirtschaft und Versicherung ergibt: daß jede einzelne Police eine Vertrauenskundgebung in die Festigkeit der deutschen Versicherung und damit in die Festigkeit der deutschen Wirtschaft bedeutet.



Aufnahme: Kellner

Der Kumpel am Bohrloch; die Sprengpatrone wird eingesetzt



Großer Wagen, kleiner Preis

und alles dazu, was zu einem modernen Wagen gehört, wie: Schwingachse — Ein-Druck-Zentralschmierung — hydraulische Vierradbremse — Schnell- bzw. Schongang — reiche Ausstattung

4sitzige „Hanomag"-Limousine

von RM. 2550,- ab Werk

Probefahrt und Drucksachen kostenlos

Bochumer **Hanomag**-Vertretung

AUTO-BERGE

Harmoniestraße 2 **Telephon 65621**

Unsere General-Vertretungen:

Personenwagen

von 1 to HANSA LLOYD bis 4½ to

Nutzfahrzeuge

Egro Gebrüder Hoppe

Ruf 67400 **Bochum** **Viktoriastr.11**

Hauptgeschäft: Essen, Veronikastraße 21/29, Telephon Sa. 44411

Großes Reparaturwerk sämtlicher Marken

Der

Bochumer Anzeiger

das Bochumer Heimatblatt

das Bochumer Insertionsorgan

„Vergnügungsstadt" Bochum

(Von Hans Hornberg)

Es mag als ein recht zweifelhaftes Vergnügen erscheinen, eine Abhandlung über das Thema „Bochum als Vergnügungsstadt" zu verbrechen, und es sei, um Irrtümer von vornherein auszuschalten, zunächst darauf hingewiesen, daß keineswegs der leidenlahme Versuch gemacht werden soll, zum Ruhme der Vergnügungsstadt Bochum auf Kosten eines 12-Millimeter-Farbbandes und des allezeit geduldigen Zeitungspapierballens die Ueberschrift zu rechtfertigen und etwa einen Konkurrenzkampf gegen die Hamburger Reeperbahn zu entfachen. Bochum entwickelt nach dieser Richtung hin keinen falschen Ehrgeiz, es trägt kein Festgewand, das beispielsweise schon rein äußerlich die Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf zu einem Vergnügungszentrum Westdeutschlands stempelt, sondern ein schlichtes Arbeitskleid, wie es zu einer Stadt der Kohle und des Eisens — unser Ehrgeiz und unser Stolz — paßt. Und so ist es nicht weiter verwunderlich, wenn flüchtige Besucher von unserer Stadt nur rauchende Schlote, hochragende Fördertürme und langgestreckte, schmucklose Fabrikgebäude in Erinnerung behalten und leicht das zumindest vorschnelle Urteil fällen, Bochum sei eine Stadt ohne Vergnügungsmöglichkeiten, eine Stadt ohne Freude. Hinzu tritt die weitverbreitete Ansicht, daß man im allgemeinen nur dem Rheinländer das Gnadengeschenk eines gesunden Mutterwitzes zuspricht, die Gabe, den Ernst des Lebens mit der ausgleichenden Freude glücklich zu vermischen. Bevor wir also, wenigstens soweit es die Bochumer Grenzpfähle angeht, mit echt westfälischer Dickschädeligkeit dieser auf Flugsand aufgebauten Theorie zuleibe gehen wollen, sei überhaupt die Frage aufgeworfen: Was versteht man unter einem Vergnügen?

Im zartesten Kindesalter eine Eisenbahnfahrt, bei den sich gleichzeitig mit dem Alter steigernden Ansprüchen Kirmes- und Jahrmarktsfreuden, das heimliche Karl-May-Schmökern, das erste harmlos-heimliche Stelldichein im Stadtpark. Bewegen sich so die kindlichen Vergnügungen auf einer Ebene, so wird der Vergnügungsgeschmack im gereifteren Alter immer unterschiedlicher. Dem Chinesen bedeutet beispielsweise das berühmte faule Ei, wochenlang klaftertief im Hof des heimischen Wigwams vergraben, einen kulinarischen Hochgenuß; uns genügt schon der flüchtige Gedanke daran, um den Appetit an der pikantesten Schlachtplatte zu verlieren. Unser Schönheitsideal in der Liebe richtet sich nach der Harmonie in der Linie, der Kamerun-Neger wertet die frauliche Schönheit nach Pfunden. Würden Sie es, gnädige Frau, als ein Vergnügen ansehen, wenn Sie durch Zahl und Gewicht Ihrer Armreifen das Bankkonto Ihres Mannes versinnbildlichen müßten? Und doch ist dieser weibliche Kulidienst in vielen Volksstämmen ein Ehrendienst der Ehefrauen, den sie stolz und vergnüglich erfüllen.

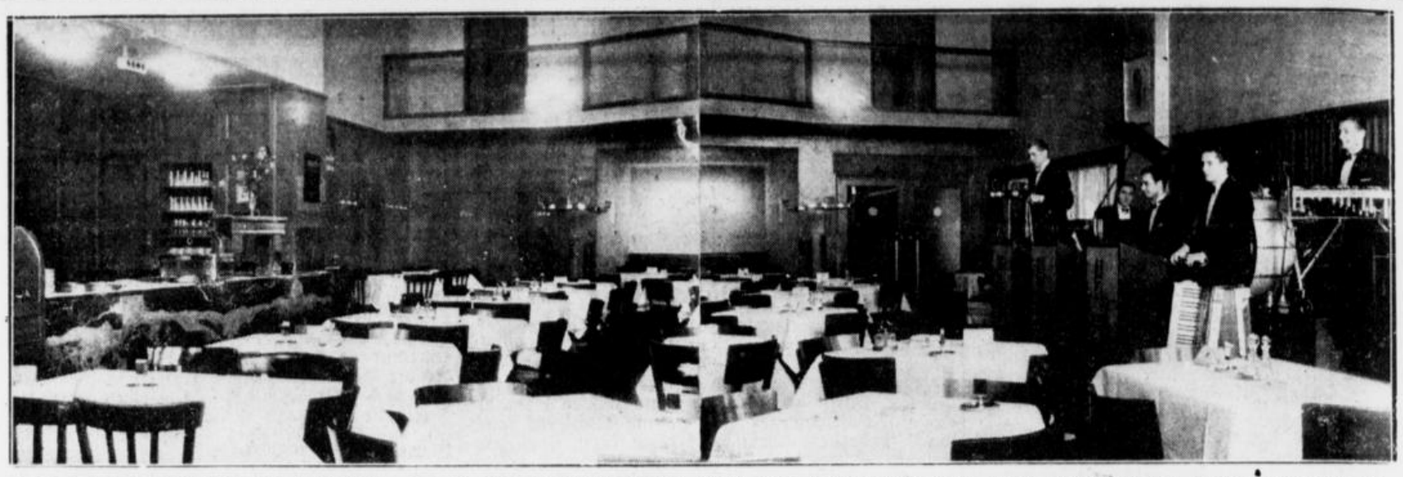
Wie vielfach dem einen sin Uhl oft dem annern sin Nachtigall ist, so ist das Vergnügen des einen das Mißvergnügen des anderen, woraus sich der philosophische Schluß ziehen läßt: Es gibt eben keinen Generalnenner für den Begriff Vergnügen!

Von dieser Voraussetzung ausgehend, wehrt sich Bochum gegen das Vorurteil, eine Stadt ohne Vergnügungsmöglichkeit, eine Stadt ohne Freude zu sein, und die Verfechter dieser Anschauung begehen den bedauerlichen Fehler, die Dinge nur von ihrer eigenen Einstellung aus zu betrachten und zu bewerten, dabei den Hauptfaktor außer Acht lassend, daß es darauf ankommt, ob sich jemand in seinen eigenen vier Wänden oder in den Mauern der eigenen Stadt wohlfühlt. Darüber unter den Bochumern eine Abstimmung durchzuführen, erübrigt sich. Wir fühlen uns wohl, denn der Bochumer Humor unterscheidet sich zunächst von dem rheinischen — dem so gern zitierten großen Gegenspieler — dadurch, daß er nicht dessen sprudelndes Temperament besitzt, sondern stiller, derber und innerlicher ist. Er steht unter dem Leitspruch: „Vom Kohlenstaub trink' rein die Kehle, vom Staub der Sorgen frei die Seele!" Der Bochumer Humor ist seit Kortum seßhaft an den weiß gescheuerten Stammtischen, an denen sich mit dem energischen „Auf-den-Tischklopfen" der Skatbrüder das melodische Geräusch eines in Dauerbetrieb befindlichen Knobelbechers vermischt, er ist heimisch auf den zahlreichen Kegelbahnen, wo die Kugeln über die Bahnen und die tiefgefühlten „Hellen" durch die Kehlen rollen. Man besingt den rheinischen Wein und vergißt, daß das westfälische und nicht zuletzt auch das in nahezu 600 Lokalen bildschön gezapfte Bochumer Bier berühmt ist. Und ob die Weinzecher froher sind als die Bierkonsumenten, darüber ist bisher jedenfalls noch keine statistische Erhebung angestellt worden. Man darf es daher mit den Pappenheimern halten, die objektiver waren und sangen: „Bei Wein und bei Bier, luft'ge Pappenheimer, das sind wir!" Es ist ferner ein Irrtum, daß der Begriff Vergnügen nur die Vorstellung an die feenhafte Lichtreklame der Kabaretts auslöst Es ist eben für viele anders geartete Charaktere ein Mißvergnügen, sich den Vorstoß zu einem Vergnügen erst durch den Eintrittsobolus und die Garderobeablagegebühr erkaufen zu müssen, was oft in Summa ausreicht, um nach dem bereits erwähnten Stammtisch- und Kegelbahnvergnügen in einem der Bochumer Cafés mit einer dampfenden Schale edlen Mokkas die Kobolde des goldgelben Humors aus dem Schädel zu vertreiben. Darin liegt zum größten Teil sicherlich auch die an sich bedauerliche Tatsache begründet, daß in Bochum eine Kleinkunstbühne bisher noch nie ein hohes Alter erreichte, sondern mitnichten bereits im zarten Kindesalter wieder sanft entschlummerte. Das mag als Manko erscheinen, darf aber auch als Kompliment gewertet werden, als Kompliment für die Kunstauffassung der Bochumer, die in ihrem Stadttheater ein Schauspielhaus von Ansehen und Ruf besitzen. In diesem Zusammenhang darf auch die große Zahl der Bochumer Lichtspieltheater genannt werden, die stets bemüht sind und bemüht sein müssen, das Beste und Neueste aus dem Reich des Films zu bieten, um dem verwöhnten Geschmack der Bochumer gerecht zu werden.

Wer den Bochumer Humor in seiner uralten Tradition kennenlernen will, an den ergeht eine Einladung zur Teilnahme an dem bevorstehenden 548. Maiabendfest, sofern er bereit ist, ehelichen Zwistigkeiten kühn die Stirne zu bieten; wer zu behaupten wagt, daß die höchste Majestät im Reiche des Vergnügens, Seine Tollität Prinz Karneval, Bochum in einem weiten Bogen aus dem Wege geht, der sei darauf hingewiesen, daß der Bochumer in seiner Liebe zu ihm noch dauerhafter ist als der Kölner. Er feiert ihn noch, während die Kölner längst ihre Pfandscheine zählen, nämlich Mittwochs und Donnerstags!

Ist es übertrieben, wenn wir mit der Bemerkung schließen:

„Man kann sik ok in Baukom ganz guet vergneigen?"



DIE TONHALLEN-GASTSTÄTTE
Bongardstraße 11, Eingang Passage

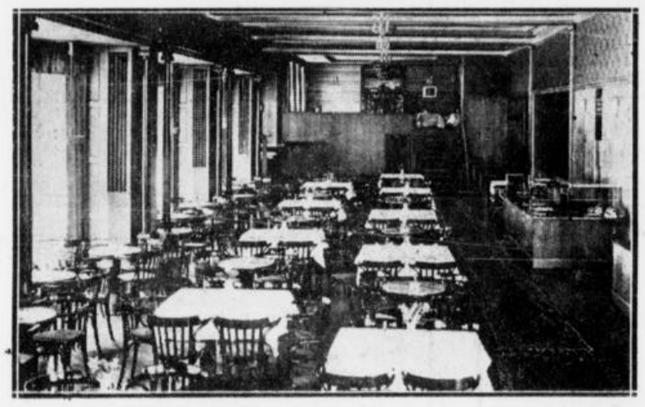
ist in ihrer heutigen Gestaltung eines der beliebtesten Bochumer Konzert- und Tanz-Restaurants. Eine ausgezeichnete Kapelle sorgt ständig für die beste musikalische Unterhaltung. Ein gepflegtes Glas Bier, eine ausgezeichnete Küche bürgen für das Wohlbefinden eines jeden Gastes. Fest steht jedenfalls, daß man in der gemütlich. Gaststätte angenehme Stunden verlebt u. befriedigt sagt: „Ich komme öfter!"



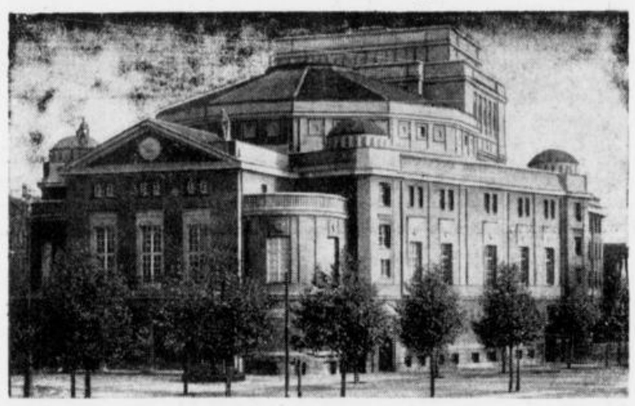
Bochums Schmuckstück
das
Parkhotel Haus Rechen
an der Königsallee



„ZUM RITTER"
Bochums größte und schönste Konzert-Gaststätte
Mittwochs und Samstags nachmittags Tanztee
Freitags abends Gesellschaftstanz / Gute preiswerte Küche
Kortumstraße 101 / Ruf 68666



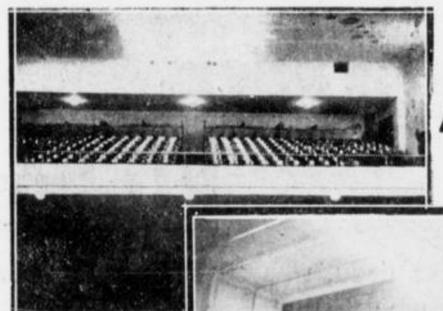
Café Industrie (am Hauptbahnhof, Südausgang)
Inh. H. A. Pfingsten — Telephon 624 41
Bochums einziges Konzert-Café. / Nachmittags und abends Künstlerkonzert der Kapelle Fiedler-Esperstedt. Täglich ab 22 Uhr der vornehme Gesellschaftstanz. — Mittwochs, Sonnabends und Sonntags 5-Uhr-Tanz-Tee



Unser Stadttheater, als Wirkungsstätte des Bochumer Schauspiels und des Städtischen Orchesters, der Mittelpunkt des Bochumer Kulturlebens

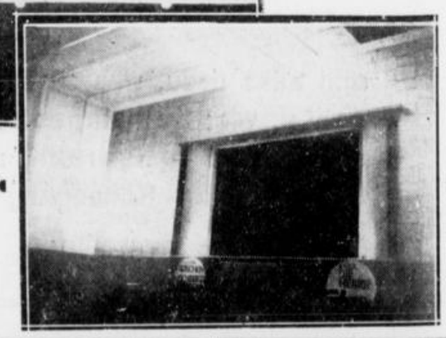


TONHALLEN-LICHTSPIELE
das Bochumer Erstaufführungstheater für Ufa-Filme! Ein reichhaltiges Programm und vorbildliche Ton- und Bildwiedergabe machen den Besuch der Tonhalle stets zu einem Genuß



APOLLO

Ein modernes Kino
an der
Alleestraße





„Lichtburg" — das Haus der guten Film-Darbietungen.
Bochums größtes und modernstes Lichtspieltheater



Das beliebte Lichtspieltheater am Hauptbahnhof — mit den großartigen Film-Darbietungen und der guten Tonfilm-Wiedergabe

Büro-Maschinen Möbel Artikel



Registraturen
Kartotheken
Buchhaltungen

Alles für's Büro liefert Hessco

Bochum, Kortumstr. 39, Ruf 63446 / Dortmund, Ostenhellweg 47, Ruf 24945

Das große Haus für Schreibwaren, Büro-Einrichtungen und Büromaschinen



Heiland

Inh. Wilh. Astroh, Kortumstraße 112

Das Haus für gute Wohnungseinrichtungen

Hervorragende Qualität — Billiger Preis — Große Auswahl
Diese Vorteile bietet Heiland

SEIT 1899
MÖBEL
Carl Eigen

Verkauf: Hauptgeschäft Uhlandstraße 8
Beachten Sie unser Schaufenster Kortumstraße 56
(gegenüber Capitol-Lichtspiele)

DAS HAUS DER GUTEN WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
QUALITÄTS-MÖBEL

Elektrohaus Walter Trummel

Viktoriastr. 55 bis Kirchstr. 9 — Bochum — Fernruf 63566

Neon Anlagen

Installations-Materialien
Großverkauf – Kleinverkauf

Abteilung Installation:
Ausführung kompl. Anlagen für Stark- und Schwachstrom

Elektrische Gebrauchsgegenstände
wie Heiz- und Kochgeräte, Staubsauger usw.

Beleuchtungskörper
in allen Ausführungen und Preislagen

Radio-Anlagen
Zahlungserleichterung

Rollos, Markisen
Verdunkelungen
Jalousien
Stahlrolladen

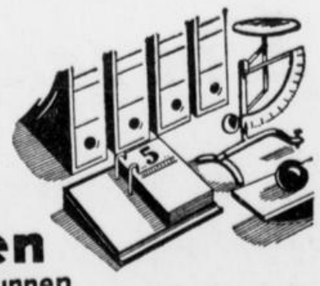
Rolladenfabrik Roy

Bochum, Horst-Wessel-Str. 43
Fernruf 63230



Stempel
Schilder
Bürobedarf

Ruf: 69981



Karl Opstelten
Kortumstr. 19 am Engelbertbrunnen
„Matador"-Füllhalter (alle Reparaturen) Schreibwaren aller Art.

Von Krämern und Kaufleuten

Bochums Einzelhandel im Laufe der Jahrhunderte

(Von Adolf Peddinghaus)

Wann unsere Gegend besiedelt wurde? Genaues ist darüber nicht bekannt. Die Spatenforschung der jüngsten Zeit hat jedoch ergeben, daß mindestens schon vor fünftausend Jahren hier Menschen der jüngeren Steinzeit gewohnt haben.

Einen Handel hat es damals natürlich noch nicht gegeben, doch haben Funde, die man im Wieschermühlental und in der Emscherniederung gemacht hat, dargetan, daß in der Römerzeit schon ein Tauschhandel der Bewohner unserer Gegend mit denen am Rhein und darüber hinaus stattgefunden hat. Bei Bochum sollen die Römer auf den umliegenden Höhen Befestigungen (Castelle) gehabt haben. Römische Münzen hat man vor einem halben Jahrhundert beim Tippelsberg und in Marmelshagen auf dem „Blutacker" gefunden. Die beiden Hellwege, die sich in Bochum schneiden, sind mit den alten Römerstraßen in Verbindung zu bringen. Wenn es damals einen Handel gegeben haben sollte, so sicherlich nur einen Tauschhandel.

*

Obwohl am Schnittpunkt zweier Hellwege gelegen, verkehrstechnisch also von besonderer Bedeutung, hat sich die Stadt Bochum ein Jahrtausend lang nicht über die Ausmaße einer kleinen Ackerstadt erhoben. Konservativ, wie die alten Pohlbürger veranlagt waren, hielten sie am Herkömmlichen fest, bebauten ihre Aecker vor der Stadt, brauten selbst ihr Bier für den unentbehrlichen Haustrunk und betrieben nebenbei irgendwie ein Handwerk oder ein Gewerbe. Von einem lebhaften Handel war da nichts zu spüren. Allerdings war daran nicht allein die Genügsamkeit der biederen „Kaubaukumer" schuld, sondern auch die wirtschaftspolitische Gebundenheit eines Landstriches, der zwischen der freien Reichsstadt Dortmund und der Abtei Essen-Werden eingekeilt lag. Dazu kamen die elenden Straßenverhältnisse, die sich erst besserten, als 1790 die erste Chaussee gebaut wurde, die von Witten bis Steele führte, der dann später die Hattinger und die Dorstener Straße folgten. In jenen unruhigen Jahrhunderten, da Fehden und Kriege die Bevölkerung heimsuchten, war man sogar darauf bedacht, daß so leicht Fremde dem Städtchen nicht zu nahe kamen. Es wurde auch gar kein besonderer Wert darauf gelegt, mit Auswärtigen den Warenaustausch zu pflegen. War es doch im Mittelalter sogar verboten, an Auswärtige Getreide oder selbst Mist zu verkaufen, bei Androhung empfindlicher Geldbuße.

Allein mit den zwei zur früheren Grafschaft Bochum gehörenden Bauernschaften und Dörfern wurde ein verhältnismäßig reger Güterumtausch vollzogen. Der Landbewohner war, da es auf dem Lande keine anderen Handwerke geben durfte wie Schneider, Schmiede und Leineweber, darauf angewiesen, seine anderen Bedürfnisse in der Stadt einzukaufen. Aus diesem Grunde hatte denn auch Bochum in früher Zeit einen Markt; er lag zwischen Gerber-, Beck- und Brückstraße und heißt heute noch „Alter Markt", liegt aber jetzt so versteckt, daß die meisten ihn nicht kennen.

*

Als Bochum zur Grafschaft Mark kam, legten die Grafen Wert darauf, das gewerbliche Leben zu fördern; noch mehr war das der Fall, als Brandenburg-Preußen dieses Land erbte. Ganz besonders hat sich Friedrich d. Gr. bemüht, das Gewerbe und die in ihren Anfängen steckende Industrie zu fördern. Das kam dann natürlich auch dem Handel zu gute. Gab es 1722 in Bochum nur 11 Händler oder Krämer, so 1835 außer den nicht gezählten Kleinkrämern 12 Gewerbetreibende mit kaufmännischen Rechten. Damals zählte Bochum 3400 Einwohner.

*

Als Veste wird Bochum erstmalig in einer Urkunde vom 27. Januar 1268 erwähnt; 1298 wird in einer Urkunde des Grafen Eberhard von der Mark von Bochums Stadtrechten gesprochen und von dem Bochumer Markt. Wir finden in dieser Urkunde auch einen Krämer erwähnt, einen Mützenmacher, einen Flickschneider, einen Kellermeister. Der Handel scheint also gar keine Rolle gespielt zu haben. Das Marktstandsgeld wurde schon 1615 erhoben. 1324 bekam Bochum drei Jahrmärkte bewilligt; sie fanden statt zu Martini, im Februar und am Mittwoch nach Pfingsten; später kamen noch solche hinzu zu Ostern, im August und zu Nikolaus. Auf diesen Jahrmärkten deckte die Bevölkerung der Stadt und des Amtes in der Hauptsache ihre Bedürfnisse an Kurzwaren, Porzellan- und Glaswaren, Blech- und Eisenwaren. Das Hauptgewerbe war im Mittelalter die Tuchmacherei, allein in den Hansestädten der Grafschaft Mark sollen 40 000 Weber gewesen sein. In Bochum gab es 1722 noch 21 Tuchweber.

Aus Bochum

Der Handel mit Eisen und Eisenwaren kam im 18. Jahrhundert auf. Bedeutend für die damalige Zeit war die Herstellung von Kaffeemühlen; 1791 gab es zehn Werkstätten mit 50 Arbeitern, die jährlich 10 000 Kaffeemühlen herstellten, die dann in den Handel gebracht wurden und bis nach Nordamerika gingen. Dieser Industriezweig ging ein. Vor einem halben Jahrhundert gab es noch einen Kaffeemühlenmacher im Weilenbrink.

Glaser und Uhrmacher gab es früher nicht. Als im August 1615 die Turmuhr an der Propsteikirche repariert werden mußte, ließ man einen Uhrmacher aus Buer kommen. Im Jahre 1726 benötigte man ein neues Turmuhrseil; es mußte von Dortmund geholt werden und kostete 2 Taler 22 Stüber 6 Pfg. Davon erhielt der Bote, der Hanf und Draht von Dortmund geholt hatte, 22 Stüber 6 Pfg. Bringerlohn. (Ein Stüber nach heutigem Wert 4 Pfg.) 1598 aber schon ließ sich in Bochum ein Goldschmied nieder.

Von Bedeutung war in Bochum früher auch die Lohgerberei und der damit verbundene Lederhandel. Die Gerber wohnten in oder nahe der Gerberstraße, durch die früher ein offener Bach floß, der heute kanalisiert ist. Ueber 200 Jahre alt ist auch die Tabakfabrikation in Bochum, deren Erzeugnisse damals wie heute weithin in die Lande gehen. Und daß es schon

1321 in Bochum eine Brauerei gab, die ihren Absatz über die Stadt hinaus fand — die Bürger brauten ihr Bier meist selbst, wozu die Stadt die Braupfanne leihweise gegen Entgelt zur Verfügung stellte — sei nicht unerwähnt, ist doch Bochumer Bier auch heute ein Produkt, das selbst in Uebersee geschätzt wird. Der Salzhandel war ehedem auch eine besondere Sache; noch vor einem halben Jahrhundert zeigten Hackert am Altenmarkt und Steffen am Hellweg an, daß sich bei ihnen eine „Salzniederlage" befinde.

*

In den letzten hundert Jahren hat sich die Bevölkerungszahl Bochums fast verhundertfacht. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß sich sein Umfang durch die 1904, 1926 und 1929 erfolgten Eingemeindungen verzwanzigfacht hat. Die Altstadt in ihrem früheren Umfang hat ihre Bevölkerung in dieser Zeit etwa um das siebenundzwanzigfache gesteigert. Eine Folge der Eingemeindungen war es, daß die Bevölkerungszunahme hauptsächlich den angrenzenden Außenstadtteilen zu gute kam, indessen die Innenstadt sich mehr und mehr zur Geschäftsstadt entwickelte.

*

Wenn wir nur ein halbes Jahrhundert zurückdenken und dann einen Vergleich mit der Gegenwart ziehen — wie hat sich da das Bild gewandelt! Die Hauptgeschäftsstraßen waren damals die Obere Markt-, die Bongard- und die Hochstraße. Es waren recht bescheidene Geschäftshäuser an diesen Straßen, von denen das an der Ecke der Schützenbahn und jetzigen Bongardstraße noch stehende alte Haus sowie das jetzt im Abbruch befindliche Fringssche Haus an der Buddenberg- (jetzt Wittener) Straße ein anschauliches Bild gibt. Die Obere Marktstraße und die Bongardstraße waren enge Straßen. Am Marktplatz, Ecke Pariser Straße, war eine Destille, an der sich die Gilde der Eckensteher allmorgendlich ein Stelldichein gab. Die Kortumstraße — zwischen Bongard- und Brückstraße — war erst im Entstehen; hier wurden dann die ersten modernen Geschäftshäuser erbaut. Die Hochstraße, jetzt der Teil der Kortumstraße zwischen Bongardstraße und Wilhelmsplatz, änderte ihr Gesicht vollkommen. Wo früher kleine, zweistöckige Ladenhäuser standen, wuchsen große Verkaufspaläste empor. Auch die Friedrichstraße, jetzt Kortumstraße zwischen Wilhelmsplatz und Bahnhofstraße, trug den Erfordernissen der Neuzeit Rechnung, auch die Brückstraße gestaltete sich zu einer breiten Geschäftsstraße mit stattlichen Gebäuden. Die Heinrichstraße erstand; im Griesenbruch wurden Marien- und Königstraße ebenfalls Geschäftsviertel. Ganz besonders aber entwickelte sich die Hattinger Straße im Ehrenfeld. Je mehr die Stadt wuchs, desto mehr blühte der Handel auf; auch in den anderen Stadtteilen entstanden viele Geschäftslokale.

*

Machen wir heute einen Gang durch die innere Geschäftsstadt mit ihren neuzeitlich aufgemachten Verkaufsläden, so tritt uns deutlich vor Augen, daß Bochum nicht nur eine Stadt der Kohle und des Eisens, sondern auch des Handels ist.

Es gibt schlechterdings nichts mehr, was man in Bochum nicht ebenso gut und ebenso vorteilhaft einkaufen könnte, als in irgend einer anderen Stadt.

Davon überzeugt ein Blick in die Schaufenster der stattlichen Geschäftshäuser, die sich wie Perlen an einer Schnur aneinanderreihen. Wenn abends die Bogenlampen diese Geschäftsstraßen taghell erleuchten, die farbigen Reklameschilder magisch aufglühen, dann ist es ein Vergnügen, durch die Innenstadt zu pilgern und zu beaugapfeln, was Bochums rührige Geschäftswelt zu bieten hat. Elf Krämer vor zweihundert Jahren! Und heute über 1700 Einzelhandelsgeschäfte, die der Vereinigten Kaufmannschaft angeschlossen sind! Das sagt mehr als Worte. Sehen wir uns einmal an, wie sich dieser Einzelhandel in Fachgruppen gliedert. Da finden wir:

Nahrungs- und Genußmittel	776	Mitglieder
Tabak und Tabakwaren	162	„
Textil-Einzelhandel	151	„
Schuh-Einzelhandel	46	„
Leder- und Schuhbedarfsartikel	30	„
Kohlen	66	„
Eisen-, Stahl- u. Metallwaren, Hausrat	43	„
Glas- und Porzellanwaren, Hausrat	16	„
Sport- und Jagdartikel	3	„
Spielzeug, Korbwaren, Kinderwagen	2	„
Lederwaren, Kunstgewerbe, Galanteriewaren	12	„
Zoologische Artikel, lebende Tiere	6	„
Gesundheits- und Körperpflege, chemische optische und chirurgische Artikel	85	„
Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeugbedarf	20	„
Garagen- und Tankstellenbetriebe	26	„
Landmaschinenhandel	3	„
Nähmaschinenhandel	1	„
Fahrräder	11	„
Büromaschinen- u. Organisationsmittel	4	„
Möbel	47	„
Tapeten und Linoleum	23	„
Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren	23	„
Klaviere, Musikinstrumente und Musikapparate	7	„
Altwaren	4	„
Bestattungsbedarf	2	„
Rundfunk	9	„
Papier- und Schreibwaren, Bürobedarf	62	„
Beleuchtung und Elektrogerät, sanitäre und Kühlanlagen	13	„

Zu diesen Geschäftsunternehmen sind seit der letzten Aufstellung noch weitere hinzugekommen, so daß die Zahl 1700 überschritten sein dürfte. Nicht hinzugerechnet ist der ambulante Handel und der Handwerksbetrieb; auch die zahlreichen Filialgeschäfte sind außer Betracht geblieben.

Vom Großhandel, der in unserer Stadt eine nicht zu unterschätzende Stellung einnimmt, soll an dieser Stelle nicht die Rede sein. Es sollte hier nur einmal aufgezeigt werden, aus welch bescheidensten Anfängen sich der Bochumer Einzelhandel zu beachtenswerter Höhe aufgeschwungen hat. Bochum hat als Handelsstadt einen Platz erobert, den weiter auszubauen und zu festigen das Bemühen einer rührigen Geschäftswelt ist, die ihren Kundenkreis weit über die Grenzen der Großstadt hinaus erbreitert hat.



Geschäftseingang Kortumstraße 50

SCHRÖDER & BAUM

Ausstellungsraum Kortumstr., Ecke Rottstr.

Das Geschäft, das allen Bochumern, die sich ein gemütliches Heim geschaffen haben, bestens bekannt ist. Eine solche große Auswahl an Tapeten, Teppichen, Läufern und Vorlagen wie bei Schröder & Baum findet man tatsächlich sehr selten. Da ist es also kein Wunder, daß der Kundenkreis immer größer wird.

Für Buchhaltung und Kontrollarbeiten



Pult-Addier- und Saldier-Maschinen in vielen Modellen

Erzeugnisse der Wanderer-WerkeAG.

CONTINENTAL

Buchungs-Maschinen mit dem neuen Rapidus-Konten-Blatt-Einwerfer



Fachmännische Beratung durch

Hoffmann & Co., Bochum

Viktoriastraße 6 (Postneubau) Fernruf 68941/42



Albrecht Schwarz

Das altbekannte Fachgeschäft „an der Drehscheibe"
Stammhaus gegr. 1841



Vollständig modern und neu gestaltet wurde das seit über 65 Jahren bestehende Uhren- und Goldwarengeschäft Blumenkemper, als es von der früheren Hochstraße zur Kortumstraße 100 verlegt wurde



Elegant gekleidet — durch Mettner

Es ist angenehm, bei Mettner zu kaufen. Man findet eine große Auswahl, gute Ware und niedrige Preise. Dabei gewährt Mettner bequeme Teilzahlung.

Mettner, Bongardstraße 25

Gern gelesen

und viel begehrt wird der

Bochumer Anzeiger

denn er ist volkstümlich. Auch über Ihre Bestellung auf ein Abonnement würden wir uns freuen. Sie können ihn dann 1 Woche lang kostenlos bekommen.

Verlag des „Bochumer Anzeiger"

Ein schönes Heim

muß von sachkundiger Hand eingerichtet sein. Unser großes Lager bietet Ihnen nicht allein eine reichhaltige Auswahl von Möbeln in allen heute bevorzugten Stilarten und Preisklassen, sondern auch besondere Abteilungen für den passenden Teppich und feinsinnige Erzeugnisse des Kunsthandwerks in Keramik, Glas, Porzellan, Holz, Metall usw. Mit praktischen Vorschlägen für die Einrichtung zeitgemäßer Wohnungen stehen wir Ihnen gern zu Diensten.

Möbelhaus Gebr. Straßburger

Bochum, Wielandstraße 22–24 (Nähe Brückstraße)

Wo versichere ich mich in Bochum?

Gothaer Feuer
Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit

GothaerKraftfahrzeug
und Transportversicherungsbank AG.

Versicherungen aller Art

Hauptgeschäftsstelle Bochum
Bankdirektor a. D. Heinz Baecker, Bochum, Farnstr. 48, Tel. 68160

Geschäftsstelle Bochum
Wilhelm Kutscheidt, Bochum, Drusenbergstraße 96, Telephon 641 90

Bevor Sie eine Lebens- oder Bestattungskosten-Versicherung abschließen, versäumen Sie nicht, auch bei uns ein Angebot einzuholen.

Geringe Monatsbeiträge mit abgekürzter Zahlungsdauer

Volkswohl-Bund
Allgemeiner Bestattungs- und Versicherungsverein a. G. Berlin
Unter Reichsaufsicht

Ueber 42,5 Millionen RM. Vermögen!
Ueber 23 Millionen RM. Auszahlungen!

Verlangen Sie unverbindliche Auskunft bei unserer Hauptagentur in Bochum, Diekampstr. 4, Fernruf 61089; Bezirksdirektion in Dortmund, Burgwall 24, Fernruf 37508. Geschäftsstellen überall in Westfalen.

Vertreter finden jederzeit lohnende Beschäftigung

Wir unterbreiten Ihnen gern eingehende Vorschläge. Bitte verlangen Sie ohne jede Verbindlichkeit und Kosten unseren Prospekt B 1. Geburtsdatum bitte angeben!

Geburtsdatum: _____ Name: _____

BA. Ort: _____ Straße: _____

Diesen Abschnitt mit einsenden

Kein Handwerksmeister
ohne Meisterstück —
Kein Familienvater
ohne Versicherung!

„HANDWERK, HANDEL UND GEWERBE"
Krankenversicherungsanstalt a. G.
Dortmund, Märkische Straße 9a
Bezirksverwaltung
Bochum, Viktoriastraße 67

Wilhelm Schreiber
Bochum / Bongardstraße 14 / Tel. 65092
Versicherungen aller Art

Bezirks-Direktion der **Central-Krankenversicherung A.-G., Köln**
General-Agentur der **„National" Vers.-Gesellschaften Stettin**
Unverbindliche Beratung und Auskunft über alle Versicherungsfragen

---

Nichts dem Zufall überlassen!

Lieber jetzt schon die Grundlage geordneter Verhältnisse schaffen. Viele Mittel gibt es wohl — aber nicht alle führen zum Ziel. Unbedingt richtig ist der Abschluß einer Lebensversicherung bei uns, weil unsere Beiträge sehr niedrig sind. Das ist nämlich der springende Punkt: Für kleine Monatsbeiträge guten Versicherungsschutz. Ueber drei Millionen Schaffende sind bei uns versichert. Nennen Sie uns Ihr Alter; wir werden Ihnen geeignete Vorschläge machen.

Volksfürsorge
Die Versicherung für alle Schaffenden

Hamburg 5 — An der Alster 57—61

Bochum, Viktoriastraße 46

Außerordentl. günstige Sterbekassen-, Lebens- u. Aussteuerversicherungstarife! Keine Wartezeit! Kinder bis zum 14. Lebensjahr beitragsfrei mitversichert! Bei Unfalltod Doppelzahlung der Versicherungssumme! Auskunft u. Angebote durch

Leo
Volks- u. Lebensversicherungsbank a. G. Köln

Bezirksinspektor: H. Stute, Fürstenstr. 58, Tel. 63939

Leipziger Verein • Barmenia
Deutschlands größte Privat-Kranken-Versicherung

Kranken- und Lebens-Versicherung

General-Agentur: Bochum, Kortumstr. 16, Lueg-Haus, Zimmer 2
Bitte Prospekte anfordern

Versicherungen aller Art durch
Peltzer & Schauff
Bochum, Neustraße 9 • Ruf 68001

General-Agentur: **Allianz und Stuttgarter Verein**
Versicherungs - Aktien - Gesellschaft

---

100 Jahre

Westfälische Provinzial-Feuersozietät

214 Jahre öffentlich-rechtliche Versicherung in Westfalen
Gebäude-, Mobiliar-, Wald-**Feuerversicherung** Einbruchdiebstahl-, Glas-, Wasserleitungsschäden-**Versicherung**
Neuzeitliche Versicherungsformen — Günstige Beiträge, hohe Rabatte — Beratung kostenlos und unverbindlich

Geschäftsstelle Bochum, Viktoriastraße 28

Heidemann & Pelzer

Kohlenhandelsgesellschaft
Bochum, Hattinger Str. 16, S.-Ruf 65741

Landabsatz-Verkauf der Zeche Engelsburg: Die gute Magerkohle für den Zimmerofen
Landabsatz-Verkauf der Zeche Prinz-Regent: Die beliebte **ruß- u. rauchfreie** Küchenherdkohle
Landabsatz-Verkauf der Zeche Dannenbaum: Der silbergraue Brechkoks für Zentralheizung
Landabsatz-Verkauf der Zeche Carolinenglück: Die langflammige Fettkohle für den Heizkessel
Marken-Edel-Anthrazit von hiesigen und Aachener Zechen

Fernsprech-,
Normaluhren-,
Lichtruf- und
Luftschutz-Anlagen

Telefonbau und Normalzeit

Aktien-Gesellschaft — Verwaltungsbezirk Westfalen
Technisches Büro: Bochum, Hattinger Str. 19 (Opel-Haus)
Telefon 67841

H. L. Knappstein

Bochum
Zentralheizungen

Abdampfverwertungs- und Fernheizungsanlagen, Waschkauen-Einrichtungen und sanitäre Installationsanlagen.

gegr. 1864 **Telephon 62641**

Seit 1857

Bernard Krüsemann

Grabenstraße 35 — Schützenbahn 5

Sperrholz
in allen Größen, Stärken und Holzarten

Leisten
u. sämtl. Artikel für den Bau- u. Möbelschreiner

Drechslerei

Telephon 64568 — Gegründet 1857

Max Holland

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Luftschutzbauten

Bochum-Weitmar
Hattinger Straße 344, Fernruf: Bochum 81971



E. B. Kreul

LIEFERT ALLES FÜR'S BÜRO
BOCHUM
REDEMPTORISTENSTR. 34-34a · FERNRUF 67876

1895 **Michael Jacobs & Söhne**

Wurst- und Fleischwarenfabrik

BOCHUM, Bongardstraße 37 / Wittener Str. 126
Ruf Sa.-Nr. 61372

Anton Seidensticker

Lebensmittelgroßhandlung und Fischkonservenfabrik
Bochum, Adolfstraße 17, 17a und 19

besteht Mitte Mai 60 Jahre

Mollerus Vorteilwäsche vereinfacht den Haushalt

Mollerus Waschanstalt, **Bochum**, Brückstr. 21, Ruf: 63294



Farbenmüller
Humboldtstraße 48 u. Dorstener Str. 16
Fernruf 67319

Seit 41 Jahren

Block & Dodt

Kolonialwaren-Großhandlung

Bochum, Albertstraße 16, Fernruf 61119/20

Ankauf von
Eisenschrott und Altmetallen
Übernahme von Abbrüchen stillgel. Betriebe, Maschinen-Demontagen usw.

Verkauf von
T- und U-Trägern, Rohren sowie Nutzmaterial jeder Art

Josef Braun

Bochum, Ehrenfeldstr. 54-56, Tel. 62307

Adolf Füssmann

G. m. b. H. **Bochum** Gegr. 1880
Anruf 66156

Eisengroßhandlung

Stab- und Formeisen, Achsen, Wagenfedern, Hufeisen Stollen, Griffe sowie sämtliche Schmiedebedarfsartikel und alle Eisenwaren

---

GUSTAV WERRINGLOER, BOCHUM
INHABER: G. WERRINGLOER UND L. EICKER

Spezialausführungen: Mosaikbelege, Steingutwandbekleidung u. Baukeramik

---

W. Schulte & Co.

Glas-, Lack- und Farbengroßhandlung
SPEZIALITÄT: SCHAUFENSTERVERGLASUNG
BOCHUM, Dorstener Straße 22
Eingang Vidumestraße 28–30 — Ruf 68146

Galluschke

färbt, wäscht, reinigt alles
Ruf 69141 – Läden überall – Gegr. 1873

K. Hüsecken, Bochum

(Inh. W. Klinker)
Oskar-Hoffmann-Straße 44 — Fernruf 67013

Dreherei — Fräserei
Galvano-Anstalt mit Verchromungsanlage

Gr. 65 70 75 cm
18,50 20,50 23,75

Der moderne Vollrindleder-Koffer für den Herrn, auf Stahlrahmen gearbeitet, mit pr. Leinenfütterung

Paul Köllermann

Kortumstraße 43, Ecke Rottstr. ● Das Fachgeschäft für preiswerte Lederwaren

3,25 5,50 8,75

Drei Preise formvollendeter Vollrindleder-Stadttaschen, mit Moiréfutter und Marken-Reiß-Verschluß

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Fritz Schmidt (Bochum), für den Anzeigenteil: Kurt Scholz (Bochum). Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs (Bochum). Ruf: 67551/52/53

SONNTAGS-BLATT

Über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
25. April 1936

Vergelt's Gott

/ Von Karl Burkert

Ein vielberufenen Landstreicher, seiner trüben Person nach bekannt als der Gießbrändl und gebürtig im Bayrischen drunten, hatte denen von Bopfing einen feisten Hammel frisch aus dem Pferch weggeholt. Aber dieweil solches nicht wohlgelitten werden konnte und überdem der Gießbrändl nach allerhand verdächtigen Sachen roch, verfuhr man mit ihm nach dem Recht, ließ ihn durch die Hand des dasigen Turmknechts mit der Farrensehne Stücker fünfundzwanzig über den Rücken messen und zum Beschluß wollte man ihn ein bißchen aufhängen.

Allermaßen aber um diese Zeit der römische Kaiser auf einer Fahrt durch seine Lande begriffen war, morgen oder längstens andermorgen in seiner lieben und getreuen Reichsstadt erwartet werden konnte und man der Majestät — der Galgen ragte nicht weit vorm Tor — und man der Majestät zur ersten Begrüßung nicht just einen Geschenkten sehen lassen wollte, so mußte sich der Gießbrändl wohl oder übel noch ein kleines gedulden und sperrte ihn vorderhand in das Unholdenloch.

Es war aber das Unholdenloch ein gar schauerlich Verließ, und wer einmal da drinnen stak, der war von der lieben, lichten Welt durch Eisen, dicke Mauern und noch dickere Finsternis geschieden, und an ein Darauskommen war mit keinem Gedanken zu denken. Es sei denn, der Turmknecht, so die Schlüssel bewahrte, hätte von selber das Mittel dazu geboten, doch da drauf war noch am allerletzten zu hoffen.

Der Turmknecht, den die Bopfinger selbigesmal hatten — Michael Spähnkuh wird er sich geschrieben haben — hat sich's denn auch hart überlegt, ob er's wagen sollt, mit einem solchen Hauptschelm, wie der Gießbrändl schon war. Aber dieweil sie doch seinen Herzbruder, den Totengräber, mit dem er Tag für Tag droben im Wächterstüblein gekärtelt hatte, dieweil sie den Totengräber gestern unter dem Erdboden getan und ihn, den Spähnkuh, nur selten die lange Zeit plagte, schlug er allabendlich sein Gewissen in den Wind, stieg hinab zum Unholdenloch und ließ den Gießbrändl ein wenig herausschlüpfen.

„Da riegelst dich her an den Tisch da!" donnerte er ihn an, als er ihn glücklich heroben im Wächterstüblein hatte. „Und wo du mir deinen Hosenboden vom Stuhlbrett lupfest", rollte er weiter und sah drein wie gehacktes Eisen, „so hau ich dir eins mit dem nackten Säbel über den Grind. Schau, auf der Bank da liegt er. Verstanden!"

„Da müßt ich schon ein hautschlechter Kerl sein, wo ich so viel Gutheit nit ästimieren wollt", sagte voll Demut der Gießbrändle. „Aber wenn du meinst, kannst mir zur Vorsorg den Hachsen an den Stuhlfuß anschließen!"

„Braucht's nit", knurrte abweisend der Spähnkuh. „Hab, Gott sei's gedankt, noch flinke Augen. Und einen guten Schlag führ ich auch. Ist's nit so?"

„So ist's. Es hat mir's noch keiner so scharf geheizt wie du. Darf man's wissen, was es dir eingetragen hat, das Geschäft an meiner Hinterschanz?"

„Für einen jeden Streich hab ich einen Kreuzer", brummte etwas unwirsch der Turmknecht.

„So bist du schlecht entlohnt. Ich schätz, das Dreidoppelte gut und gern wär ein jeder wert gewesen."

„Es ist das seit alters her der Satz", sagte der Spähnkuh. „Für's Hängen hernach hab ich einen blanken Gulden."

Der Gießbrändl langte jetzt unwillkürlich nach seinem Halskragen.

Zwinkerte der Turmknecht kleinwenig mit den Augen. „'s hat noch Zeit damit!", sagte er sodann herrgottsruhig. „Geh, mach dir derwegen keine Gedanken. Anheut schnaufst noch, selb ist die Hauptsach. Wollen anjetzt ein bißlein kärteln mitsammen. Weißblätteln kannst es?"

„Ich denk's, gab gleichmütig der Gießbrändl dawider.

„Zwickzwack und Hupfeldrei wirst am End auch können?"

Der Gießbrändl nickte. Ei ja, er war zu Hause in mancherlei Spiel.

„Ist gut", sagte befriedigt der Spähnkuh. „Alsdann heben wir's an. Weißblättel sticht. Hast deinen Kreuzer schon gesetzt?"

Kreuzer? Das war gefehlt beim Gießbrändl. Nicht einen Heller hatte er in seinem lächerichten Sack.

„So will ich dir einen Kreuzer vorschießen", ließ sich der Turmknecht herbei. „Kannst ihn mir wieder heimzahlen hernach. Ich geb aus."

Und so fingen sie an mit Kärteln. Erst Weißblättl, dann Hupfeldrei, dann Zwickzwack und Motschekuh. Dann Kornmandl, dann Muckmuck — und wer weiß, was noch.

Erstan spielten sie ganz dusam und degenmäßig, geruhig legten sie Blatt um Blatt aus, und ohne viele Worte zog man seine Stiche an sich. Nämlich der Gießbrändl dachte noch immer an den Säbel und an das, was der Turmknecht prophezeiht hatte. Bis sie aber dann zum Zwickzack kamen, hatte er das längst verschwitzt. Erst sorglos, dann keck lupfte er ein und anderes Mal den Hosenboden und schier heftig haute er zwischenhinein auf den Tisch.

Fast noch lauter tümmelte der Spähnkuh. Der trumpfte, daß das Fenster schepperte. „Heraus mit der Laubsau!" schrie er jetzt. Und dann wieder: „Schau, du Wichling, deinen laufigen Schellenkönig, den kann ich mit dem Trumpfneuner!"

Aber es nutzte ihm alles nichts, er verspielte ein Bot um das andere. Seine schönen Kreuzer, allemiteinander, desertierten sie zum Gießbrändl hinüber und zusehends geriet er mehr in Hitze.

Er gehub sich überlaut. „Fickrament, wie geht das zu! Schlag mich der Blitz und Hagel!" fluchte er empor. „Willst mir wohl gar die Haut vom lebendigen Leib schinden?" Er warf sein letztes Geld auf den Tisch, wild wie ein Teufel mischte er die Karten, ließ abheben und gab wieder aus.

Und wieder droschen sie aufs nußbaumene Holz. „Da hast ein Laub!" „Und da wupf über meinen Trumpfzehner, wenn du kannst!" — Kann ich zwar nit, aber ich stich dir jetzt deine Grassau, hahaha!"

„Grassau? — Der Spähnkuh schnellte auf einmal von seinem Sitz wie Pulver. Der Stuhl schoß hinter ihm fort, krachte zu Boden. Feuer und Schwefel spritzte er aus den Augen. „Die Grassau willst mir wegstechen?" gelte er. „Mit was denn, frag ich. Mit dem Trumpfsiebener? Ha, Männdle, hab ich dich jetzt? So ein grundschlechter Kerl! Au, da komm ich dir nun auf deine Sprüng! Glaubst, ich wär der Hans Dapp im selbigen Kalender? Du Hundskopf, sag ich! Einen Trumpf hast mir vorhin unterschwiegen, du Satan, du falscher! Mir mein gutes Geld abtrügen? Hei, ja, das wär so dein Sinn, du Auswürfling, du! Und das auf meiner ehrlichen Stub. Aber tu stet, ich werd dir's weisen!"

So plärrte der Turmknecht, plärrte sich krebsrot, und jetzt tat er einen wilden Satz. Die Stubentür riß er auf, riß sie schier aus dem Angel, mit seinen haarigen Pratzen packte er den Gießbrändl beim Kragen, und so schmiß er ihn in einem Schwung, daß er sich mit allem Willen nicht mehr erfangen konnt und alsogleich Hals über Kopf die steile Wandelstiege herniederrumpelte.

„Gelt's Gott, Turmknecht, gelt's Gott!" sagte voll Danks der Gießbrändl, als er sich drunten wieder errafft hatte. Und nun machte er sich auf den schnellen Fuß. In die nächste Gasse — es war allbereits an Zudunsten — flitzte er hinein, und beim erstbesten Tor wischte er aus der unguten Stadt.

Es rannte der Gießbrändl den Wäldern entgegen. Er flog dahin wie ein Hirsch. Das Herz wollt' ihm schier aus dem Leib heraus.

„Gelt's Gott?" keuchte er mit seiner letzten Luft, als er dann in das Föhricht hineinsprang.

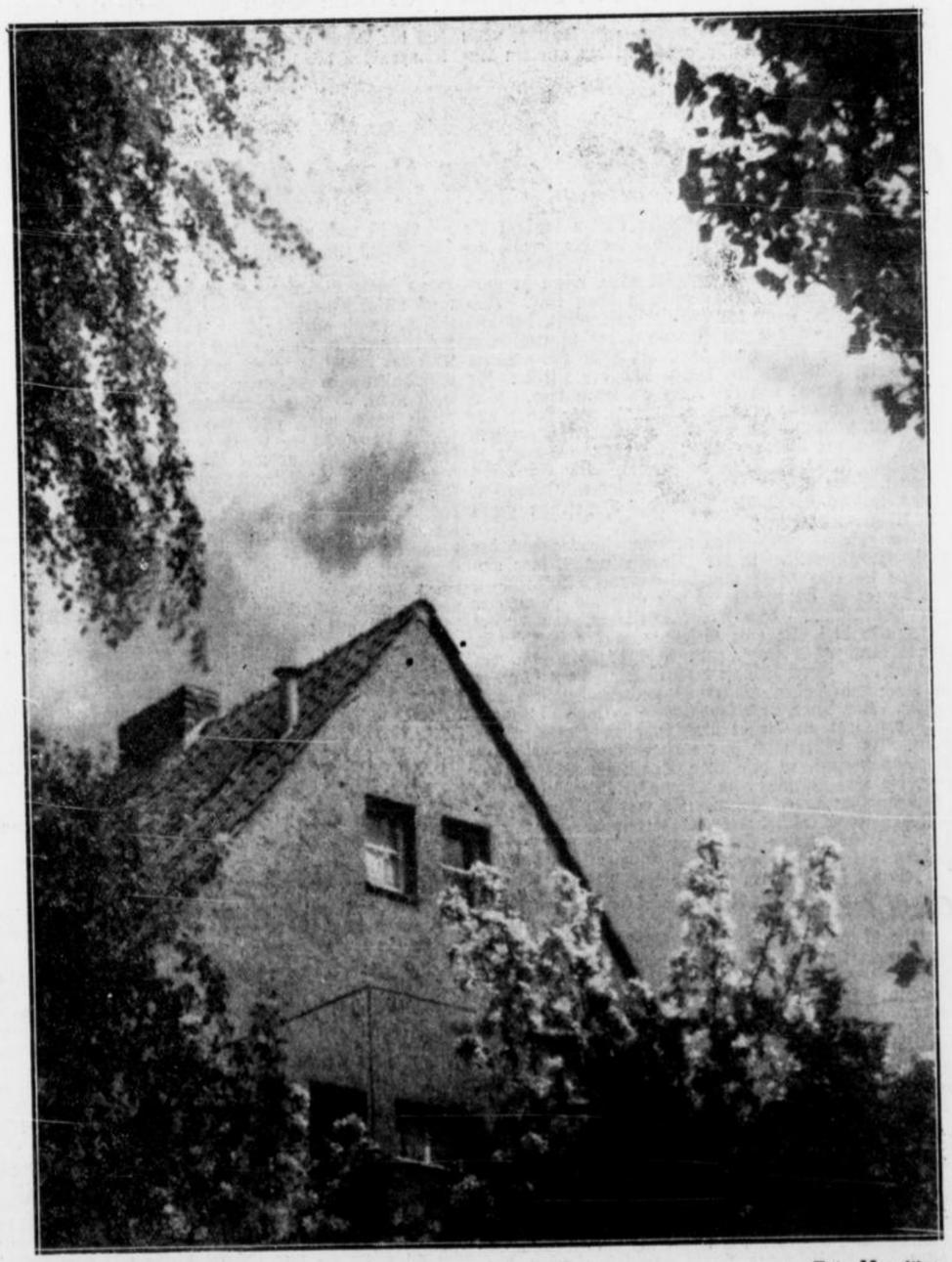
Deutscher Spruch

Laßt die Feigen klagen und jammern,
laßt sie sich an die Sorgen klammern!
Unser Herz schlägt im Takte der Zeit:
wir sind bereit!

Niemals noch half dem Stolzen die Klage.
Freiheit wächst nur mit dem Hammerschlage.
Zittert die Welt auch und dröhnt sie im Streit:
wir sind bereit!

Nur in der Kraft ruht lächelnd der Frieden,
nie war dem Feigen die Zukunft beschieden.
Wer sich nicht aufgibt, zwingt Stunde und Zeit:
Volk, sei bereit!

Heinrich Claus



Blüten im April — Foto Mauritius

Der Wunderschimmel im sechsten Stock

Groteske von Heinz Steguweit

Das war erst vor einigen Tagen, als mir der einst so vernünftige Achaz in die Füße lief.

Er hatte es sehr eilig, er grüßte abwesenden Geistes, ja er schien mir in einem Zustand unirdischer Ekstase über den Asphalt zu schweben. Da Achaz ein Sterndeuter aus Fanatismus war, ewig unrasiert und halb verhungert, hielt ich ihn fest: „Wohin, Achaz? Komm, wir essen zu Mittag, ein Süppchen und sonst noch was, natürlich bist du mein Gast!"

Nein, Achaz winkte entrüstet ab, er habe es sehr eilig, er müsse zur Betstunde in die Sekte vom Heiligen Hafer! —

In meiner Seele geschah ein lautloser Einsturz. War Achaz irrsinnig geworden? Vor sieben Monaten war er noch, seine horoskopischen Bemühungen nicht eingerechnet, durchaus bei Vernunft, doch heute galt ihm ein Kurpfuschertum mehr als ein warmes Mittagessen? —

Er lächelte nicht ohne Verklärung, er beschwor mich, ebenfalls ein Bruder dieser Gemeinde zu werden, und ich willigte ein. Freilich nur aus Neugier; wissen wollte ich, wie die Gottheit vom Heiligen Hafer beschaffen sei, die erst vor sieben Tagen in leibhaftiger Form vom Himmel herabgestiegen war; so behauptete nämlich Achaz, der halb verhungerte Sterndeuter.

Wir liefen schweigend durch die Straßen und tauchten dann in einer Gasse unter, die mitten im Sündenviertel am Fischdamm lag. Die „geweihte" Mietskaserne sah nicht eben sauber aus, im Treppenflur roch es nach Petroleum und keimenden Kellerkartoffeln. Fünf Stockwerke kletterten wir über knarrende Holzstiegen, endlich standen wir im sechsten und letzten Geschoß vor einer verwahrlosten Tür, auf deren Füllung mein Freund Achaz ein rätselvolles Klopfzeichen laut werden ließ. Und eine heisere Frauenstimme fragte: Wer klopft?" — Achaz antwortet: „Ein Gläubiger vom Heiligen Hafer und ein Pilger, der bekehrt werden möchte!" —

Der bekehrungswütige Pilger war ich!

Während die Tür sich öffnete, stieß mir ein vermummtes Weib mit einer Büchse vor den Bauch. Auf der Büchse stand feierlich geschrieben: „Opfert das letzte für das Wunder vom Heiligen Hafer!" — Ich gehorchte und fand in der Westentasche noch einen Knopf, der laut in das versiegelte Gefäß polterte. Darauf traten wir entblößten Hauptes in den Flur, wo es bis zum Ersticken nach Ackerbau und Viehzucht duftete. Ich bezwang meinen Hustenreiz und durfte das „Heiligtum" dieses seltsamen Tempels betreten. Welches Mirakel! In einem engen Zimmerchen stand, von Kerzen feierlich beleuchtet, ein. . . Pferd! Eine riesige, stampfende Schimmelstute! Ringsumher knieten „Gläubige", teils weinend vor Ekstase, teils zerknirscht und völlig hingegeben. War ich bei den Zulus? Draußen schlug eine Turmuhr, die „Priesterin" musterte uns, ihre schlohweiße, fast indisch anmutende Maskerade stand ihr nicht schlecht, auch sah diese Dame wohlgenährt und gar nicht aszetisch mager aus. Sie predigte und erzählte, welches Heil ihrer durftigen Wohnung widerfahren sei. Vor sieben Tagen erst habe sich dieses Pferd auf übernatürliche Weise hoch oben im engen Kämmerlein des sechsten Stockwerkes aus dem Nichts gebildet. Für Zweifelnde und Ungläubige fügte sie — nicht ohne mißtrauischen Seitenblick auf mich — hinzu: Dieses Haus besitze keinen Aufzug, das Pferd sei größer und breiter als alle Türen und Fenster, und jeder vernünftige Zeitgenosse wisse von selber, daß solch ein riesiges Geschöpf weder über die schmale Holztreppe noch über die teilweise mit Glas bedeckten Dächer der Nachbarschaft hätte herbeigaloppieren können.

Nach dieser verwunderlichen Ansprache suchte jeder wieder nach Almosen, nur ich ließ mich von der weißen Pythia dreimal zur Ordnung rufen und gestand errötend, ich sei noch nicht restlos bekehrt, vorläufig müsse ich mich weigern, sowohl inmitten eines Pferdestalles im sechsten Stockwerk demütig niederzuknien, als auch ein Almosen für diesen wohlgenährten Schimmel zu opfern.

Da meine Worte eine nackte Lästerung der „Gemeinschaft vom Heiligen Hafer" bedeuteten, ergriff die „Priesterin" eine Handglocke, worauf zwei muskulöse Kerle den „Tempel" betraten, um mich an meine Pflichten zu erinnern. Eine Abwehr wäre zwecklos gewesen, ich ließ mich gegen ein Lösegeld von fünf Mark an die Luft setzen. Achaz folgte mir wütend, unsere Freundschaft, schrie er, sei von nun ab ein Trümmerhaufen!

Dennoch lud ich Achaz zum Essen ein, es gab Linsensuppe mit gepfefferter Blutwurst. Mit vollem Magen aber ließe sich besser reden, meinte jetzt der arme Sterngucker, und er beschwor mich folchermaßen: „Wie soll dann das heilige Pferd in die enge Kammer auf dem sechsten Stockwerk gekommen sein? Kein Aufzug in der Nähe, kein Lift im Haus, die Treppe schmal wie eine Leiter, die Türen und Fenster eng wie Kellerlöcher? Dreihundert Gläubige zählt schon unsere Gemeinde, ist das nichts?" —

Ich fragte meinen Achaz, ob er außer seinen Sternen auch schon andere Dinge gesehen habe, zum Beispiel ein Fohlen? Nun, ein Fohlen sei klein wie ein Ziegenbock, und solch ein Fohlen sei transportabel, ein starker Mann könnte es bei Nacht und Nebel lautlos ins höchste Dachgeschoß und ins höchste Stübchen tragen. Man brauche das Pferdchen nur gut zu füttern, mit Milch und später mit „Heiligem Hafer", hernach werde es groß und stark, mindestens so groß und stark wie die weiß vermummten Herrschaften, die ihr Geschäft nicht schlecht verstünden! — —

Achazens Mund war ein gewaltiges, staunendes Loch: „Du glaubst also nicht? . . ." —

„Nein, Achaz!"

Darauf gingen wir versöhnt zur Polizei, denn ich wollte mein Lösegeld zurück haben, Achaz seine Almosen von sieben Tagen!

Berlin, Wilhelmstraße 74–76

Das Haus, das Deutschland mit der Welt verbindet — Ein Rundgang durch das Auswärtige Amt

Eingeschachtelt in das große Geschehen des Tages, liest man dann und wann einen kurzen Satz in der Zeitung, daß Deutschland ein neues Abkommen mit diesem oder jenem Staat getroffen habe. Die knappen Worte der Meldung lassen nicht erkennen, welche Unsumme von Arbeit aufgebracht werden mußte, bis die verantwortlichen Diplomaten ihren Namenszug unter das Dokument setzen konnten. Wochen- und monatelang vorher waren zahllose Konferenzen abgehalten worden, Telegraph und Telephone spielten, Sachverständige saßen über dicken Werken, Kuriere eilten von Hauptstadt zu Hauptstadt — mit einem Wort: der ganze diplomatische Apparat war aufgeboten worden.

In der Wilhelmstraße in Berlin steht ein altes, schlichtes Haus, das die Nummern 74—76 trägt. Hier, vom Auswärtigen Amt aus, spannen sich die Fäden der deutschen Außenpolitik um den ganzen Erdball, in diesem Bau ist Bismarck ein- und ausgegangen, und in diesen traditionserfüllten Räumen sind Jahrzehnte hindurch Entschlüsse von schwerwiegendster Bedeutung gefaßt worden. Das Auswärtige Amt ist die Stelle, die den außenpolitischen Ideen des Führers Leben einhaucht und sie zur Tat werden läßt. Das deutsche diplomatische Korps im Ausland zählt heute 14 Botschafter und 21 Gesandte, zu denen sich noch 34 Generalkonsuln, 90 Konsuln und über 400 Wahlkonsuln gesellen. Diese Männer sorgen dafür, daß die Interessen des Deutschen Reiches in allen Ländern der Erde gewahrt werden, sie sind die Repräsentanten ihrer Heimat und die Beschützer der Deutschen, die jenseits unserer Grenzen leben. Mag es der Botschafter in Washington, der Gesandte in Addis Abeba oder der Konsul in Singapore sein, jeder einzelne Mann des diplomatischen und konsularischen Dienstes steht ständig in engster Verbindung mit dem Auswärtigen Amt. Eine Selbstverständlichkeit, daß ihnen dazu die modernsten Errungenschaften der Verkehrstechnik zur Verfügung stehen, eine Selbstverständlichkeit aber auch, daß die Bürde der Verantwortung groß ist, die auf ihren Schultern lastet!

„Diplogerma" in fünf Erdteilen

Wir sind die einzige deutsche Behörde, die ihre meisten Beamten nicht im Inland, sondern im Ausland hat", erzählt uns Legationsrat Dr. Mayr vom Auswärtigen Amt, der die Liebenswürdigkeit hatte, uns einen Einblick in das innere Getriebe dieser „Präzisionsmaschine der Diplomatie" werfen zu lassen. „Aufgabe des Auswärtigen Amtes ist es, die deutsche Außenpolitik nach den vom Führer und Reichskanzler gegebenen Richtlinien durchzuführen, und deshalb erfordert jeder Schreibtischstuhl, der hier steht, einen Mann, der in seinem Amt aufgeht."

„Auswärtig" steht auf vielen Telegrammen, die Tag für Tag im Berliner Telegraphenamt eintreffen. Sie sind für das Auswärtige Amt bestimmt, das sich diese in der ganzen Welt bekannte Drahtanschrift zugelegt hat. Die Telegramme, die an unsere Botschafter und Gesandten hinausgehen, werden mit „Diplogerma" adressiert, die an die Konsulate gerichtete dagegen mit „Konsugerma". Selbst der größte Industriekonzern wird nicht alltäglich mit einem Briefeinlauf in diesem Umfange überschwemmt, wie das Auswärtige Amt, zu dem der Postbote nicht drei- oder viermal am Tage, sondern sieben- bis achtmal kommt. Sechs Herren der Eingangsstelle sind ständig mit nichts anderem beschäftigt, als mit dem Oeffnen und Sortieren der angekommenen, meist schwer versiegelten Briefe, Päckchen oder Pakete, die täglich bis zu 600 und 700 Stück betragen. Ihr Inhalt wird in zahlreiche Eisenkästen verteilt, die in einem großen Drahtregal stehen und die Nummer des betreffenden Referates an der Stirnseite aufgemalt haben. Wird eine dieser Kassetten in das Büro des zuständigen Herrn getragen, schließt sie sich beim Herausnehmen aus dem Drahtregal automatisch und ist dann nur im Zimmer des Referenten mit einem Spezialschlüssel zu öffnen. Der Verkehr geheimer Aktenstücke von Zimmer zu Zimmer geht in der Weise vor sich, daß die Dokumente in einer festverschlossenen Metallschachtel überbracht werden, die nur vom Empfänger aufgeschlossen werden kann. Bei der Wichtigkeit aller Schriftstücke, die hier kursieren, ist diese Vorsichtsmaßregel verständlich, denn dadurch sind unter allen Umständen mißbräuchliche Einblicke ausgeschaltet.

Im Safe der Staatsdokumente

„Stete Bereitschaft", ist das eine Motto, das über der ganzen Arbeit des Auswärtigen Amtes steht. „Schlagkraft" das andere. Zu jeder Stunde weiß man, wo der Reichsaußenminister, oder in dessen Abwesenheit der Staatssekretär zu erreichen ist. Wenn eine hochwichtige Meldung an die deutschen diplomatischen Vertreter im Ausland gegeben werden soll, dann hat sie der Gesandte in Kabul kaum eine Stunde später, als — der Botschafter in Paris. Ein bis ins Letzte durchorganisierter Nachrichtenapparat sorgt dafür.

Im höchsten Stockwerk des Auswärtigen Amtes liegen die Räume, die die Nachrichtenstelle beherbergen. Im Zimmer ihres Leiters hängt eine riesige Weltkarte, auf der durch weiße Schnüre die Wege gekennzeichnet sind, welche die Nachrichten des politischen Dienstes in alle Welt hinaus nehmen. Fernschreiber, Funk und Ueberseekabel stehen dazu zur Verfügung. Selbstverständlich sind alle Mitteilungen chiffriert. Eine ganze Wissenschaft ist um diese Geheimkunst erstanden, die dazu dient, Nachrichten nach bestimmten Systemen für unberufene Augen unlesbar zu machen. Mit mathematischer Genauigkeit und Schärfe werden die Geheimschlüssel von unseren „Chiffreuren" erdacht, trotzdem aber beauftragt man Eilkuriere, wenn es sich darum handelt, Dokumente von besonders weittragender Bedeutung zu befördern.

Und die Ergebnisse all dieser von den einzelnen Abteilungen in Tagen und Nächten vollbrachten Arbeit? In den Safes des Auswärtigen Amtes ruhen sie — Dokumente, Abkommen, Staatsverträge. In diesen besiegelten und verschnürten Papieren sind gleichsam alle Anstrengungen, Mühen, ist alle Hingabe und Aufopferung verkörpert. Sie sind die Bänder, die Deutschland mit der Welt draußen vereinen. Wir unterhalten mit allen Ländern der Erde diplomatische Beziehungen, mehr als 50 verschiedene Sprachen umschwirren die Vertreter des Deutschen Reiches, die im Ausland ihren Dienst versehen. Die Dokumente, die hier verwahrt liegen, sind aber längst nicht alle in der Sprache des Landes abgefaßt, mit dem der Vertrag abgeschlossen wurde, sehr viele von ihnen vielmehr in Deutsch. Im schriftlichen Verkehr Deutschlands mit den anderen Nationen ist heute Französisch keineswegs mehr die ausschließlich Diplomatensprache. Wir sind immer mehr dazu übergegangen, unsere eigene Sprache zu gebrauchen, deren sich darauf im Briefaustausch mit der Reichsregierung sogar auch andere Länder bedienten. Bei sehr bedeutsamen Verträgen legen wir trotzdem aber eine englische oder französische Uebersetzung bei, um Ungenauigkeiten zu vermeiden.

Männer, die in hundert Zungen reden

Diese Uebertragungen anzufertigen, ist Aufgabe des Sprachendienstes des Auswärtigen Amtes, dem naturgemäß überhaupt eine gewichtige Bedeutung zukommt. Ihm obliegen alle mündlichen und schriftlichen Uebersetzungen, er bildet die Dolmetscher heran, die, wie heute Legationsrat Dr. Schmidt, dann bei den Verhandlungen des Führers oder der Reichsregierung mit ausländischen Diplomaten, bei internationalen Konferenzen oder Einzelbesprechungen, anwesend sind. Im Bewußtsein der Tatsache, daß der Sprachendienst des Auswärtigen Amtes einen Dolmetscher in seinen Reihen zählt, der schon amtliche Schriftstücke aus 53 verschiedenen Fremdsprachen mit der gebotenen Genauigkeit ins Deutsche übersetzte, ist die Behauptung nicht zu kühn, daß diese Abteilung rein durch nichts in Verlegenheit zu bringen ist. 500 Uebersetzungen im Umfang von einer bis hundert Seiten werden von ihr durchschnittlich im Monat angefertigt. Mag es auch noch so eilen, zum festgesetzten Zeitpunkt ist die Uebertragung aus einer anderen oder in eine andere Sprache fertig! Das Meisterstück bedeutete es, als die große Rede des Führers vom 21. Mai vorigen Jahres, die 80 Schreibmaschinenseiten umfaßte, innerhalb von 27 Stunden in sieben verschiedene Sprachen übersetzt und gedruckt war.

Nur dadurch, daß jeder einzelne seiner Arbeit ganz gehört, ist das Auswärtige Amt zu dem Instrument geworden, dessen die Außenpolitik des Führers bedarf. Und deshalb erkennen wir am Ende unseres Besuches in der Wilhelmstraße 74—76 die Wahrheit der Worte, die uns Herr Legationsrat Dr. Mayr beim Empfang sagte: „Jeder Schreibtischstuhl, der hier steht, erfordert einen Mann, der in seinem Amt aufgeht."

Carl Otto Hamann.

Othello stört das „Liebesverbot"

Die erste Wagner-Aufführung vor 100 Jahren — Skandal um eine „anstößige" Oper

Im Frühjahr 1836 saß der junge Kapellmeister Richard Wagener — der später weltberühmte Meister Richard Wagner — dem Direktor des Magdeburger Theaters gegenüber und beklagte sich bei ihm bitter über die Nichtauszahlung der vereinbarten Gage. Der junge Musiker hatte auch andere Geldforderungen an den Direktor des Theaters, das bedenklich an eine Schmiere erinnerte. Vor einem Jahre war der Kapellmeister in Deutschland herumgereist, auf eigene Kosten, um gute Kräfte für die Theatergruppe ausfindig zu machen. Der findige Theaterdirektor schlug nun dem kunstbegeisterten Kapellmeister vor, „zur Entschädigung seiner Reisekosten "ihm eine Benefizvorstellung zu bewilligen. Nun hatte Wagner ganze zwei Opern in seinem Koffer. Es waren die romantische Oper „Die Feen" — die erst nach dem Tode des Meisters das Licht der Rampe erblicken sollte — und die komische Oper „Das Liebesverbot". Da Wagner selbst eine Oper für seine Benefizvorstellung wählen durfte, bat er den Direktor, das „Liebesverbot" anzunehmen, was dieser auch tat.

Die Lage des Magdeburger Theaters schien damals verzweifelt gewesen zu sein; da man vor nichts zurückschreckte, die Gunst des Publikums zu erwerben, so wurden, neben Opernaufführungen, Gastspiele einer Pariser Tänzerin angesetzt, die auf dem Drahtseil zu tanzen verstand. Auch Wagner gab sich die größte Mühe, — allerdings unter einem rein künstlerischen Standpunkt —, die recht dürftigen Vorstellungen des Magdeburger Theaters zu vervollkommnen.

So brachte Wagner beispielsweise eine interessante Erstaufführung heraus, die erst vor kurzem in Paris aus der Taufe gehobene Oper „eines der erfolgreichsten Komponisten der damaligen Zeit, Aubers „Lestocq". In dieser Oper tritt ein russisches Bataillon auf in einer Verschwörungsszene. Wagner verstärkte dieses Bataillon durch Soldaten der Magdeburger Garnison. Der Theaterdirektor hatte Bedenken „wegen Ueberfüllung der Bühne". Der künstlerische Effekt war vollkommen, die Kritik der Aufführung ausgezeichnet. Leider waren auf der Bühne mehr Leute als im Zuschauerraum.

Dem „Lestocq" sollte nun Wagners „Liebesverbot" folgen. Jetzt stellten sich aber unerwartete Schwierigkeiten ein. Vor allem: die Polizei erklärte, daß der

Titel „Das Liebesverbot" anstößig

wäre. Wagner mußte im Magistrat erscheinen und Erklärungen über den Inhalt der Oper geben. Die Grundlage des Textes war aber die weltbekannte Komödie Shakespeares „Maß für Maß". Der Beamte, der die Sache zu bearbeiten hatte, wußte nichts vom Inhalt der Oper. Glücklicherweise gab er sich mit der Erklärung, daß es sich bloß um eine Bearbeitung eines keineswegs anstößigen Shakespeare-Stückes handelt, zufrieden.

Dennoch mußte der Titel geändert werden. Man einigte sich auf die nichtssagende Bezeichnung „Die Novize von Palermo".

Von Anfang an schwebte ein böser Stern über der Aufführung. Ein Theaterunternehmen von Anno dazumal kannte nicht die Probenarbeit von heute. So mußte man sich für das Einstudieren eines immerhin komplizierten Werkes mit großen Ensembles und schwierigen Solopartien mit der heute lächerlich erscheinenden Zeit von nur zehn Tagen begnügen. Das Personal hatte jetzt die Hände voll zu tun, da der Komponist trotz seines jugendlichen Alters — er zählte noch keine 23 Jahre — an die Darsteller für die damaligen Begriffe unerhörte Forderungen stellte, nicht nur, was musikalische Präzision betraf, sondern auch dramatisches Einleben in die Rolle. Hat man jemals so was von einem Opernsänger verlangt! — brummten die Mitglieder der Magdeburger Truppe. Sogar Nachtproben mußten angesetzt werden!

„Ein verehrtes Publikum . . ."

Endlich kam der Tag der Uraufführung. — Was sollte werden? Die Sänger waren zwar ermüdet, aber kaum fest in ihren Partien. Das Publikum hatte sich vollzählig eingefunden. Es wurde aber aus dem Inhalt der Oper nicht klug. Erstens, weil die Textaussprache der Sänger viel zu wünschen übrig ließ und zweitens, weil keine Textbücher vorhanden waren, zum Druck von Textbüchern fehlten wohl die Mittel!

Das Publikum verließ offenbar enttäuscht das Theater. Nur eine Vorstellung war, da die Saison zu Ende ging, noch möglich. Die zweite Aufführung sollte zugleich die Benefizvorstellung sein. Der arme Musiker, dessen finanzielle Lage wegen Nichtauszahlung der Gage geradezu verzweifelt war, erließ eine Anzeige folgenden Inhalts: „Ein verehrtes Publikum gebe ich mir hiermit die Ehre zu benachrichtigen, daß die von mir komponierte Oper „Die Novize von Palermo" zu meinem Benefiz und zugleich als letzte Darstellung unserer Oper aufgeführt wird und bitte daher ein hochzuverehrendes Publikum um eine gütige Teilnahme, wozu ganz ergebenst einladet Richard Wagner, Musikdirektor des Magdeburger Stadttheaters."

„Die Szene wird zum Tribunal . . ."

War die erste Aufführung recht flau, so endete die zweite mit einem Theaterskandal, wie ihn die Magdeburger noch nicht erlebt hatten. Das Parkett war freilich leer, der Komponist bemerkte im Saal etwa drei Personen, seine Zimmerwirtin mit ihrem Mann und einen polnischen Juden im Kaftan. Der Skandal brach hinter den Kulissen aus. Der Mann der Primadonna, der Darstellerin der Isabella, einer Madame Pollert, erfuhr kurz vor der Aufführung, daß seine Frau zärtliche Beziehungen zu dem Tenor unterhielt. Der eifersüchtige Ehemann stürzte sich auf den Tenor Schreiber, der den Claudio sang, und verprügelte ihn so, daß der unglückliche Liebhaber stark blutend in die Garderobe weggetragen werden mußte. Nun stürzte sich die Gattin auf ihren Gemahl und zerkratzte ihn, wonach sie in Ohnmacht fiel. Das ganze Sängerpersonal teilte sich in zwei Parteien, die einen für den Ehemann, die anderen für die ungetreue Gattin. Es entstand eine wüste Schlägerei, bei der alle Beteiligten in einen Zustand gerieten, der die Aufführung unmöglich machte.

Ein Inspizient erschien vor dem Vorhang und erklärte den wenigen Zuschauern im Theater, daß die Aufführung wegen unvorhergesehener Zwischenfälle nicht stattfinden könne.

So wurde die zweite Aufführung eines Jugendwerkes des größten Meisters der deutschen Opernbühne verhindert. Erst nach Wagners Tode erschien das „Liebesverbot" auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Dabei ist die Oper keineswegs eine dilettantische Talentprobe, sondern ein reifes Werk, das heute noch den Spielplan unserer Opernbühne in angenehmer Weise bereichert.

Beim Clown der Könige / Eine Stunde mit Grock privat

Die letzten zwei Jahre sind, aus der Perspektive des Varietés betrachtet, eine „Zeit ohne Grock" gewesen. Ja, das Lachen der Welt klang siebenhundert Tage hindurch gedämpft, als hätten wir einen „verlängerten Winter unseres Mißvergnügens" gehabt. Das Interregnum der Lachbühne ist aber nun vorüber; auf die Litfaßsäulen gepinselt und aus Neonröhren geformt, prallen die fünf Buchstaben wieder in Millionen Großstadtaugen. Nimmt man die Flächen, die all die Grock-Plakate einnehmen, mal zusammen, ich glaube, wir könnten Städte darauf gründen.

Es ist immer wieder schön, den Großen der Bühne auf jenem Scheidewege zu begegnen, der das Berufliche vom Privaten trennt, das Offizielle vom Persönlichen. Ich hatte das Glück, in Grocks Garderobe empfangen zu werden, es ist der gleiche Raum in der „Scala", der kürzlich Pola Negri angewiesen worden ist. Er schließt sich, was ein Kuriosum in der Architektonik eines Bühnenhauses ist, unmittelbar an die Bühne an. Und da der Clown es sich sehr gemütlich im blau-gelb drapierten Zimmer gemacht hat, so läßt sich behaupten: es ist nur ein Schritt von seiner Häuslichkeit ins Rampenlicht. Der Weg ist zu kurz, als daß er Zeit hätte, unterdes den privaten Menschen restlos abzustreifen. Darin liegt seine Stärke und Einmaligkeit: er verleugnet sein Selbst nicht, bleibt immer der gute Hadrian Wettach, der er ursprünglich gewesen, der Schullehrer aus der Schweiz.

Können ist selbstverständlich

„Es gibt Clowns, die in der Maske mindestens ebenso originell sind wie ich", meinte Grock, der mich nach der letzten Vorstellung um Mitternacht in Unterhosen empfing, „auch solche, die so gut wie ich musizieren mögen und hinter meiner Behendigkeit nicht zurückstehen. Das Können dieser Leute ist groß — und trotzdem konnten sie nie recht populär werden. Woran liegt das? Sehen Sie, „Können" allein ist eine verflixt undankbare Sache. Es fällt nur dann auf, wenn es nicht vorhanden ist . . . Können ist das Selbstverständliche, kaum der Rede wert. Das Pech vieler Menschen und Künstler ist, zu glauben, mit der Technik allein sei es schon getan. Großer Gott, da fängt es doch erst an . . . Sie darf nicht mehr sein als Vermittler zwischen den Leuten im Zuschauerraum und meiner Persönlichkeit, sie garantiert mit, daß all das, was ich sagen will, auch gesagt werden kann, und daß meine Kunst vom Publikum so aufgefaßt wird, wie sie beabsichtigt ist."

Gesicht und Maske

Mehr und mehr schält sich vor dem leicht zersprungenen Spiegel das Zivilgesicht aus der Maske. Man erkennt, daß die gar nicht so übertrieben ist, wie vielfach angenommen wird. Grocks Larve, das war mein bestimmter Eindruck, ist nur die Fortsetzung und Uebersteigerung dessen, was die Natur diesem Gesicht gegeben hat, sie kommt der riesenhaften Projektion des in die Wiege Gelegten gleich. Dieser Clown beginnt die Gestaltung seines zweiten Antlitzes an der Stelle, wo das erste, natürliche, aufhört. Er macht es etwa so zurecht, wie die Natur es gestaltet hätte, wenn sie gnädiger gewesen wäre, als sie ohnehin schon war. Umgekehrt erscheint, wenn der Komiker abschminkt, das Gesicht des Alltags wie ein Fragment des theatralischen Gesichts. Ich beobachtete dies, als mich die Worte Grocks im Stich gelassen hatten und der Meister für eine Weile stumm wie ein Fisch geworden war. Mal schien es, als habe er mich vollständig vergessen. Die Fähigkeit, zu verblüffen, haftet also dem Privatmenschen genau wie der Varieté-Persönlichkeit an. So wie er mich jetzt, Auge in Auge, behandelte, hatte Grock sich zuvor auf der Bühne zu seinem Partner verhalten, etwas trotzig, eigenwillig, irgendwie Opposition gegen die Umgebung treibend.

Ich gab die Sache schon verloren, schwieg doch der große Clown, mitten in der „Unterhaltung", sage und schreibe — eine halbe Stunde! Gewiß, Gelegenheit, ihn kennen zu lernen, bot er mir auch als „Stummer von Portici" . . . Und damit erschienen, zu allem Ueberfluß, drei alte gute Bekannte in der Garderobe, schnell wurden es sechs, zum Schluß zählte ich ein Dutzend . . . Grock schlüpft deshalb keineswegs schneller in Rock und Hosen, als er es mutterseelenallein tun würde. „Bon soire, monsieur Grocke — Good evening." Und von jetzt an spricht man in allen Sprachen der Welt. Ich fühlte mich in die Umwelt eines Zolaschen Romans versetzt, es erschienen Typen im Künstlerzimmer, die ihre Vorläufer in „Nana", „Travail" und „Rougon-Marcquart" haben. Es war ein schöner Zufall, daß Grock währenddem gerade mir von seiner großen, unbeschreiblichen Freude erzählte, die er vor zwei Jahren bei einem Besuch des Führers erlebt habe.

„Er hat mir Blumen und ein Bild schenken lassen!"

Clown der Könige

Ein Mann, der, wie dieser Künstler, von Geburt her französische Art besitzt und dabei Deutschland aus tiefstem Herzen liebt, ist wahrhaft berufen, zu seinem Teil an dem großen Band mit weben zu helfen, das unser Volk mit dem französischen in einem Frieden vereinen soll. Ich bitte ihn, der mehr und mehr gesellschaftsfähig wird und bereits beim Schlips angelangt ist, von all den vielen Persönlichkeiten zu erzählen, die in seinem Leben eine Rolle gespielt, von den Berühmtheiten, die ihn aufgesucht, geliebt und gedankt haben.

„Es waren die Größten der Erde", beginnt er eine kleine Ansprache an uns gewöhnliche Sterbliche, der auch die unermüdliche Gattin, in Erinnerungen versunken, folgt . . . „Es war ein erschütternder Augenblick, als Albert I., der König der Belgier, mir vor drei Jahren, als ich in seinem Palast spielen durfte, mit gewisser Wehmut versicherte, er werde nie wieder so lachen können . . . Rückschauend könnte man fast glauben, der Monarch habe seinen baldigen Tod — er verunglückte 1934 — vorausgeahnt. — Und dann habe ich in meinem Leben die drei englischen Könige erfreuen dürfen.

Es ist noch nicht lange her, da saß ich im Buckingham-Palast und schminkte mich für den nun verewigten Georg V. zurecht. Dabei bin ich immer von seinem Hund scharf ins Auge genommen worden, dem anscheinend meine Maske so gut wie seinen Herrn gefiel. Sie wissen, es ist dasselbe Tier, das den Tod des Königs nicht überleben konnte und nun auch gestorben ist. Daß der damalige Prinz von Wales sehr viel Zeit für mich hatte, wird Sie nicht verwundern. Und jetzt? Ich weiß nicht, ob seine Wandlung zum König ihm genug Muße lassen wird, auch weiterhin zu meiner „Kundschaft" zu zählen — Lloyd George lachte mir zu, aber so laut und schallend wie Mussolini, der mir eine goldene Medaille schenkte, konnte er es nicht. Und Sie hätten mal den König von Spanien bei meiner Rutschbahn-Szene erleben sollen — selten ist ein Mensch aus dem Häuschen geraten, ich dachte, man muß die Komik dämmen, sonst platzt der Landesvater noch — Viktor Emanuel, das italienische Staatsoberhaupt, hat mir in einem langen Schreiben gedankt und noch viele Wochen nach meinem Besuch von meinen Einfällen gesprochen; das gleiche gilt vom Prinzen vom Piemont . . ."

Die Handlungen, mit denen er seinen Bericht bekleidet, entsprachen kaum der Würde und Erhabenheit des Gesagten. Machte sich der Clown bei Erwähnung des Fürsten Sowieso an einem Hosenknopf zu schaffen, dann bückte er sich bei der „Königs-Erzählung", nicht aus unstillbarem Drang, Ehrfurcht zu äußern, sondern zwecks — Zusammenschnürens der Schuhe, die Hadrian alltäglich einmal mit „Schwimmhäuten" zu vertauschen pflegt.

„Ich bin also, wie Sie sehen, König der Clowns und — Clown der Könige . . ."

Nur kein Blödsinn

Es interessierte mich, wie die Clown-Majestät ihre Freizeit verlebt, ich wende mich, nachdem der Meister sich in ein Separé zurückgezogen, an die Gattin.

„Er lebt genau so, wie Sie und ich und wir alle. Nicht ein einziges Mal sah ich meinen Mann am Schreibtisch sitzen und neue Tricks austifteln; er schafft aus der Improvisation, an jedem Abend bringt er neue Nuancen. Nur der Rohbau seines Programms bleibt gleich, die Arabesken sind immer andere. Tagsüber arbeitet er lediglich für den musikalischen Teil. Wohin er auch geht, was immer er treiben mag: stets summen ihm Melodien im Kopf. Er komponiert, und es gibt kein Instrument, das er nicht spielt."

Ich gehe mit den Herrschaften noch ein Stück Wegs, bis mich der „königliche Clown" dann verabschiedet:

„Ich bin ein Clown, der nur eins auf der Welt haßt: den Blödsinn! Ich habe vielleicht den ernstesten Beruf, den es gibt. Bin lustig, lebe gern und freue mich an allem — nur Alberei bleibe mir vom Leibe! Sie wollten wissen, worin meine Kraft liegt? Schreiben Sie Ihren Lesern; ich liebe die Menschen . . ."

Kurt Künkler.

Im Reiche der Frau

WOCHEN-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

2. BLATT
16. WOCHE

Das goldene Schweigen

Sie saßen beieinander und schwiegen, und diese Stunden, in denen keiner von ihnen redete, waren ihre schönsten. Es muß nicht alles gesagt werden, vieles und meist das Schönste und Größte, was Menschen einander zu sagen haben, kann in solch einem Schweigen schwingen, das zwischen ihnen liegt.

Der ist klug, der im richtigen Moment zu schweigen weiß. Wem wären nicht Menschen im Leben begegnet, die immer an der unrichtigen Stelle etwas Dummes sagten? Daß sie geschwiegen hätten! Nur der Unkluge glaubt beweisen zu müssen, beweisen zu können, daß er nicht dumm sei, dadurch, daß er auf alles eine Antwort gibt, und seine Meinung kundtut. Eben irgend etwas daher sagt, was vielleicht gar nicht dahin paßt. Er glaubt, Schweigen sei ein Zeichen, daß man nichts zu sagen wisse. Wie arm!

Dann aber kann ein Schweigen zwischen Menschen sein, das drückend wird und schwer auf ihnen lastet. Ein Schweigen zwischen Mann und Frau, zwischen Geschwistern und zwischen Nahestehenden, das den, der bange um den Schweigenden herumlebt, bedrückt und beklemmt. Auch mit allem Bemühen kann er den Weg nicht finden, der zu seinem Herzen führt. Ein solches Schweigen zu brechen, ist hohe Frauenkunst. Hier den Schlüssel zu finden, das erlösende Wort. Ein Mensch, der so beharrlich schweigt, fühlt sich bedrückt, ihn quält etwas, man spürt es, wie sein Inneres arbeitet und sucht, und wie sein Gehirn sich selbst martert. Und es gibt Menschen, Männer meist, die in einer solchen Zeit nicht reden können, die keinen Ausweg finden, als die Flucht in die Schweigsamkeit. Eine Schweigsamkeit, die nicht nur die anderen, sondern sie selber am bittersten quält.

Da trifft man, zumal bei Geselligkeit, doch auch sonst zuweilen Menschen, die sehr stolz sind auf ihre Redegewandtheit, und die, wie sie glauben, es ausgezeichnet verstehen, „Konversation" zu machen, wie man es nennt. Ihr ganz großer Ehrgeiz aber ist es, sehr „gebildet" zu erscheinen. Gebildet, o herrliches Wort und noch herrlicherer Begriff! Sie sind sich meist sehr wohl bewußt, daß es mit ihrem Geist, mit ihrem Wissen, nicht so weit her ist. Sie üben scharfe Selbstkritik, doch sie halten die anderen für dümmer. Sie glauben, wenn man nur fließend von gescheiten Dingen zu reden weiß, darauf komme es an. Wie sie das machen, und woher sie das haben, wovon sie reden, das sei ihre Sache. Sie lesen, sie hören mit offenen Ohren zu, wo man sich gescheit unterhält, schnappen überall ein paar Brocken auf, und suchen sich möglichst viel davon anzueignen. Zu behalten wäre hier besser gesagt, denn aneignen, im wahren Sinne des Wortes sich zu eigen machen, aufnehmen und verarbeiten, das können sie meist gar nicht, halten sie auch nicht für nötig. Sie haben meist ein glänzendes Gedächtnis. Und da glauben sie denn: die Hauptsache sei, wohlgeformte Sätze, die man gleichsam auswendig gelernt, nachzuplappern und geschickt hier und dort anzubringen, was man anderweit gelesen und gehört. Arme kleine Wesen! Sie fühlen es nicht, wie lächerlich sie sind.

Hineinreden, während andere sich unterhalten, in den Satz eines anderen, noch bevor dieser geendet, seine eigene Meinung und meist nichtssagende Gedanken hineinzuwerfen, ist eine üble Angewohnheit, für die man Kindern auf die Finger klopfen sollte. Erwachsenen, die kein Gefühl dafür haben, wie wenig gute Form es ist, jemanden zu unterbrechen, während er spricht, hat man in ihrer Jugend, das ist deutlich sichtbar, zu wenig auf die Finger, besser noch auf den Mund geklopft. Was soll ich noch mit meinen Gedanken, mit meinem Wort, wenn man mich mittendrin unterbricht? Was man sagen wollte, hat seinen Sinn verloren, und es ist, als ob ein Bild, das man zu malen, zu entwickeln, im Begriff stand, mitten durchgeschnitten sei mit einer Schere. Ein Stück Mißachtung, vielfach unbewußt, liegt darin, dem anderen das Wort abzuschneiden. Es heißt soviel wie: Du brauchst gar nicht weiter zu sprechen, was Du sagst, ist ganz falsch, ich weiß es besser und meine Meinung ist die richtige. Wieviel Unhöflichkeit und welchen Mangel an guter Erziehung, an Takt und Feingefühl, man durch Hineinreden beweist, darüber gibt sich der, der in diesem Augenblick gerade so gescheit sein will, nur selten Rechenschaft.

M. Hm.

Selbstsucht

Die Selbstsucht gehört zu den übelsten Eigenschaften, die ein Mensch haben kann. Stets stellt der Selbstsüchtige seine eigene Person in den Vordergrund, immer will er das erste Wort haben und kein anderer Mensch gilt neben ihm etwas. In der Regel ist die Selbstsucht keine Charakteranlage, die etwa durch Vererbung dem Menschen auf die Welt mitgegeben wird, sondern meist wird die Selbstsucht erworben durch eine falsche Einstellung und Erziehung der Kinder, die die Eltern ihnen angedeihen lassen.

Schon in frühester Jugend fängt es an. Das Kind, freudig begrüßt von den Eltern, verwöhnt von Onkels und Tanten, bekommt, kaum daß sich die ersten Regungen seines kleinen Verstandes offenbaren, jeden Wunsch erfüllt. Verzichten und Entsagen kennt es nicht und schon in wenigen Wochen hat man sich aus einem durchaus bildungsfähigen kleinen Menschenkind einen Quälgeist erzogen, der nicht nur den Eltern das Leben schwermacht.

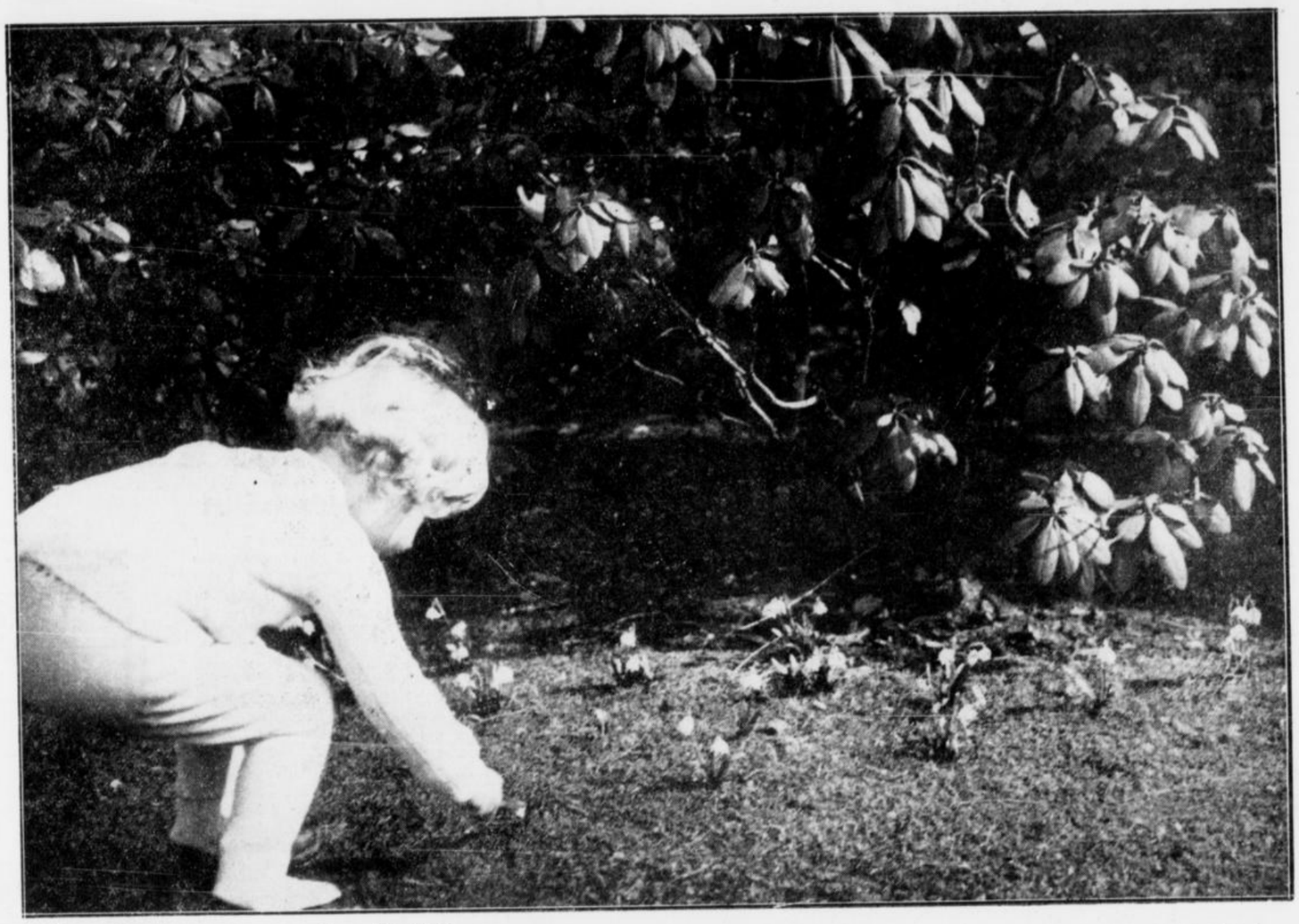
Und vom eigenwilligen Kind zum selbstsüchtigen Menschen ist gar kein so weiter Weg. Alle seine Mitmenschen nützt er aus, immer weiß er seinen Vorteil herauszuschlagen und nur in den seltensten Fällen tritt einmal jemand gegen ihn auf, um ihm seine Unarten vorzuwerfen. Dann ist der Selbstsüchtige beleidigt, er zetert und schimpft und macht den anderen Menschen das Leben noch schwerer. Deshalb achte man schon beim Kind darauf, daß es sich in die Gemeinschaft der Menschen ohne selbstsüchtige Ziele schickt, denn der Widerstand und die Zurechtweisung, die zu spät kommen, nützen gewöhnlich nicht mehr viel.

Otto Burgel.

Alle Jahre wieder . . .

Kampf gegen Sommersprossen

Sommersprossen lassen sich niemals gänzlich vertreiben, wohl aber entfärben. Feingeriebener Meerrettich in einer Glasflasche mit scharfem Weinessig übergossen und so 24 Stunden wohlverpfropft stehengelassen, wird mit Erfolg angewendet. Bestreicht man die Sommersprossen hiermit vor dem Schlafengehen, so werden dieselben nach etwa 14tägigem Gebrauch fast völlig verschwunden sein. Zum Vorschein kommen die Sommersprossen alle Jahre wieder, weshalb man die Kur jeweils wiederholen muß.



Forschungsreise in den Frühling

Scherl-Bilderdienst.

Vor 60 Jahren starb Henriette Davidis

Die Frau, die das „man nehme" erfand

Ein westfälisches Pfarrerstöchterchen wird Kochkünstlerin

„. . . und selbstverständlich bekommst Du zur Aussteuer das „Praktische Kochbuch" von Henriette Davidis", sagten unsere Mütter und Großmütter, und sie hatten das Gefühl, daß nun in der Ehe kein Unglück mehr passieren konnte — wenigstens was die Küche anbetraf! Generationen haben nach der guten Davidis gekocht, sie haben sich auf sie verlassen bei Taufen und Hochzeiten, bei Begräbnissen, Konfirmationen und „steifen Diners" — und sie sind nicht schlecht dabei gefahren!

Deshalb wollen wir heute, wo sich der Todestag Henriette Davidis zum 60. Mal jährt — im April 1876 nahm der Tod der fleißigen Frau den Kochlöffel aus der Hand — ein Gedenkblatt in unser Wirtschaftsbuch einheften.

Henriette Davidis ist die Frau, die das „man nehme . . ." erfand, die es zu einem festen Begriff in der Küchensprache machte. Man lächelt heute oft über dieses „man nehme", aber damals, als das erste Mal ihr „Praktisches Kochbuch" erschien, atmeten die deutschen Hausfrauen auf. Man kannte ja ein klar geschriebenes Rezeptbuch gar nicht, die meisten Kochrezepte aus der damaligen Zeit waren in einem so verschnörkelten Stil geschrieben, mit so vielen französischen Ausdrücken gespickt, daß man sich nur schwer durchfinden konnte. Daher der Bombenerfolg Henriette Davidis, die ein Kochbuch von über 700 Seiten herausgab, das jede Köchin verstehen konnte!

Und noch heute kann man nach der „Davidis" kochen, die Grundlagen der guten Küche haben sich nicht geändert, wenn man auch nicht mehr so schwer und füllig kocht wie damals, und wenn auch die „Diners" mit den 20 Gängen restlos verschwunden sind. Erneuert und umgearbeitet ist Henriette Davidis' Kochbuch auch heute noch aktuell!

Wer war nun diese fleißige Köchin, die mit einem wahren Fanatismus sich der Kochkunst verschrieben hatte? In einem Pfarrhaus ist sie aufgewachsen, als zehntes Kind eines Landpfarrers wurde sie in Wengern an der Ruhr geboren. Fröhlich wuchs sie mit ihren vielen Geschwistern auf. Da sie in der Jugend sehr zart war, wurde sie ganz besonders liebevoll von der Mutter betreut und hing deshalb immer an Mutters Schürzenbändel. Die gute Frau Pfarrer Davidis war eine tüchtige Köchin, und die kleine Henriette hatte schon als Kind brennendes Interesse an allem, was mit dem Kochtopf zusammenhing. Sie wurde die ideale Haustochter, und ihr größter Wunsch war, einen eigenen Kochherd zu besitzen. Dieser Herzenswunsch wurde Henriette zur Konfirmation von ihrem Großvater erfüllt, sie bekam einen für die damaligen Verhältnisse ganz modernen Kachelherd geschenkt.

„Von diesem Moment an wußte ich, daß mein Leben dem Kochherd geweiht war," schrieb sie in ihren Erinnerungen, die sie leider nicht als Buch herausgab, sondern nur in Form von einzelnen Briefen der Nachwelt hinterließ.

Henriette Davidis sammelte Kochrezepte, wo sie sie nur bekommen konnte. Aus alten Chroniken schrieb sie sie ab, Rezepte aus Klöstern und Schlössern wurden von ihr sorgfältig gesammelt und umgearbeitet. So entstand nach und nach ihr berühmtes Kochbuch, das ihr Weltruhm verschaffen sollte. Weit über 50 Auflagen erschienen, Generationen von Hausfrauen kochten nach ihm.

Henriette Davidis rühmte sich, daß sie jedes Rezept, das in ihrem Kochbuch angegeben war, selbst probiert habe. In dem großen Garten, der zur Pfarre gehörte, zog sie die Küchenkräuter selber, mit Gemüseanbau und Obstkulturen wußte sie ganz genau Bescheid. Sie hat auch neben dem Kochbuch Schriften und Bücher herausgegeben, die sich mit der hauswirtschaftlichen Ausbildung junger Mädchen befassen. Ihr Buch „Der Beruf der Jungfrau" wurde von unseren Großmüttern gern gelesen, und mancher gute Tip für die Hausfrau ist hierin zu finden.

60 Jahre sind vergangen, seit man die fleißige Köchin Henriette begrub. Dankbar Frauen haben ihr ein seltsames Denkmal gesetzt: der Kaminsims ihres Herdes wurde in eine Brücke eingebaut in ihrem Heimatort. In den Herzen vieler tausend deutscher Frauen hat die Frau, die das „man nehme . . ." erfand, ein bleibendes Denkmal!

Brigitte Lühr.

Das Kind vor der Schule

Von Dr. med. F. Moser.

Sehr wichtig für das Verhalten in der Schule ist die Art, wie das Kind die Zeit vom Aufstehen bis zum Eintreffen im Schulhaus verbringt. Vor allem sorge die Mutter für rechtzeitiges Wecken, damit das Kind sich in aller Ruhe waschen und anziehen und seine sonstigen Bedürfnisse verrichten kann. Auch das Frühstück soll in Ruhe und ohne Hetze eingenommen werden. Kinder ohne Frühstück in die Schule gehen zu lassen, weil sie angeblich „jetzt noch keinen Hunger haben", ist völlig falsch, denn das Kind kann mit nüchternem Magen nur kurze Zeit dem Unterricht folgen. Eine Tasse Milch oder Kakao mit einem Brötchen oder einem Stück Brot, auch eine Tasse Malzkaffee genügen völlig. Mehr ist sogar bei manchen Kindern vom Uebel, da der Magen dann überlastet wird. Allerdings ist das Alter zu berücksichtigen, denn ein vierzehnjähriger Junge, der gesund und kräftig daherkommt, wird zum ersten Frühstück mehr essen müssen, als ein kleines Mädelchen auf der Abc-Schule. Das Frühstücksbrot, das man in die Schule mitgibt, sei nicht zu umfangreich, verhungert ist noch kein Kind während der Schulstunden. Obst wird immer gern genommen, oft lieber als Butter oder anderer Brotaufstrich. Ein Stück Brot und ein Apfel oder eine Apfelsine dazu, ein besseres Frühstück für ein Kind kann es kaum geben.

Selbstverständlich soll das Kind gut ausgeruht und ausgeschlafen zur Schule kommen. Deshalb zeitig zu Bett am Abend und vor allem auch regelmäßig, nicht an dem einen Abend um sechs Uhr und an dem andern vielleicht erst um zehn Uhr.

Kinder vom sechsten bis zehnten Lebensjahr müssen mindestens zehn Stunden schlafen, vom zehnten bis zwölften Lebensjahr genügen neun Stunden, für ältere Kinder sind mindestens acht Stunden Schlaf erforderlich. Schlafen sie mehr, um so besser! Je ausgeruhter ein Kind zur Schule kommt, um so leichter wird es lernen. Unaufmerksamkeit während des Unterrichts hängt oft mit mangelhaftem Schlaf zusammen.

Das „Gesicht" des Tisches

Geheimnisse der guten Laune

Es ist bekannt, daß die Zeit des Essens eine körperliche und seelische Entspannung erforderlich macht. Hastig genommene Mahlzeiten „drücken" und befriedigen nicht; ist dagegen die gesamte Atmosphäre, die über dem Essen liegt, ruhig und harmonisch, dann sind Gaumen, Magen, Herz und „Stimmung" gut versorgt! Man steht auf mit einem gewissen „Vollgefühl", das Behagen verbreitet und uns gegen kleine Unbilden gefeit sein läßt. Vor allem ist es der Frühstückstisch, der für die gute oder schlechte Laune des Tages den Grund legt. Er soll daher mit besonderer Liebe und Fürsorge gedeckt sein; dabei kommt es gar nicht so sehr auf seine Reichhaltigkeit an, sondern viel mehr auf sein „Gesicht": Tassen ohne Henkel, Teller mit Sprüngen, abgestoßene Kannenschnäbel und unvollständige oder scheckige Services sind der Tod der guten Laune; denn sie ärgern täglich und sagen so ungefähr: „Sei still und bescheiden, denn zu etwas Besserem reicht es bei dir doch nicht!" Diese stillen Mahner verbittern unnötig; denn der Ersatz für solche Scherben kostet so wenig, daß es meist gar nicht der Rede wert ist.

Ein anständiges Porzellanservice, womöglich ein buntfarbiges, das das Auge erfreut, dazu alles andere passend, was man braucht, also Zuckerdose, Salzstreuer, Butter- und Käseglocke, Eierbecher, — das sind Dinge, die das Gefühl einer gewissen Geborgenheit vermitteln! Man steht zufrieden von dem so kultiviert gedeckten Tisch auf, freut sich der Blümchen, die darauf stehen und — man weiß, wofür man arbeitet, für ein behagliches Heim!

Und mittags ist es genau so: bei aller Bescheidenheit will man nach einer Reihe von Arbeitsstunden eine angenehme Ruhepause einschieben, die dem Körper und dem Geist neue Spannkraft verleiht. Da soll dann nicht ein häßlicher Topf voll Suppe aufgetragen werden, sondern man möchte auf weißem Tischtuch, mit einem anständigen und kompletten Service ohne Scherben und Kuckuckseiern unter den Tassen und Tellern behaglich plaudernd essen. Dazu gehört aber neben einem sorgfältig gedeckten Tisch auch eine Hausfrau, die Zeit genug hatte, Haare, Hände und Kleid in Ordnung zu bringen.

Die Mahlzeiten sind vielfach die einzige Zeit der Zusammenkunft aller Familienmitglieder und zugleich die einzige Zeit ihrer Entspannung. Es ist also nicht unwesentlich, auf welcher kulturellen Höhe sie stehen. Darum sollte sich keine Hausfrau die oft erprobte Weisheit entgehen lassen, daß der hübsch gedeckte Tisch außerordentlichen Einfluß auf das Behagen und die Laune der Ihren von früh bis spät ausübt. Weg also mit allen Scherben und Einsiedlern im Porzellangeschirr: es lohnt sich!

Erna Horn.



Preisgekrönte Witze

Vor 50 Jahren veranstalteten die „Münchener Neuesten Nachrichten" eine große „Witz-Konkurrenz".

Es war eine geruhsame Zeit. An Witzblättern erschienen neben den „Fliegenden" der „Kikeriki", die „Bombe", der „Floh" und der „Schalk".

An Witzbüchern waren u. a. vorhanden: „500 Witze zum garantierten Totlachen", „Der flotte Witze-Erzähler" und der „Witzige Damenfreund".

Leutnants- und Schwiegermütter-Witze erfüllten die mit Markartsträußen und Ritterrüstungen vollgestopften „Salons". An den Stammtischen aber wurden schon die Mikosch-Witze flüsternd erzählt.

Nun setzten die „Münchener Neuesten Nachrichten" insgesamt 1000 Reichsmark für Witze aus! Dabei gab es 150 Reichsmark für den besten Witz! Das war viel Geld.

Ein Sturm setzte ein, den die Schriftleiter nicht vorausgeahnt hatten. Tausende von Einsendungen flatterten in das aufgescheuchte Haus, das bald von Lachen widerhallte. Einige Bewerber wollten ganz sicher gehn: Sie schickten, wie festgestellt wurde, 80 und 100 Witze ganz auf einmal ein.

Die Menschen von damals hatten ja auch so viel Zeit!

Es gab poetische, moralische und sogar zweifelhafte Witze, wie die Herren Preisrichter feststellten. Sie arbeiteten redlich tage- und wochenlang, so daß ihnen „endlich der kalte Schweiß auf der Stirn stand."

Ganz München war in Spannung gehalten, bis dann endlich, im Mai des Jahres 1886, das Ergebnis des Preisausschreibens bekannt gemacht wurde.

1. Preis: 150 Reichsmark.

A.: Hältst du es für möglich, was mir Freund N. jüngst erzählte, daß er bei klarem Wetter vom Brocken aus Frankfurt an der Oder liegen sah?"

B.: Für ganz unmöglich, denn wie will der Mann bei der Entfernung unterscheiden können, ob es Frankfurt am Main oder Frankfurt an der Oder ist?"

2. Zwei Preise zu je 100 Reichsmark.

Ein Herr stolpert auf der Straße und stürzt durch das große Auslagefenster eines Bankgeschäftes in den Laden.

Bankier: „Gott der Gerechte: So ist noch keiner bei mir reingefallen!"

*

Eine Dame, die ihr ganzes Leben lang aus Furcht vor Dieben und Mördern unter ihr Bett geleuchtet hatte, entdeckt einen Handwerksburschen, der sich eingeschlichen hatte, darunter und ruft aus: „Ah, da sind Sie ja endlich!"

3. Drei Preise zu je 50 Reichsmark.

Der Herr Bürgermeister im Städtchen D. hält so strenge Diät, daß er nicht einmal die Achtung seiner Mitbürger genießt.

*

Stritzow: „Na, hören Se, Astronomie! Da bin ich Ihnen nu wieder mal jroßartig über! Forschen Se man, so viel Se wollen!"

Huber: „Kennen Sie den großen Bären?"

Stritzow: „Jroßer Bär! Na, hören Se! Jesehen hab ich ihn noch nich, aber sein Jebrüll hört man bei klarem Himmel bis nach Potsdam hinaus."

*

Dieser Student ist auf ein Quart geeicht und faßt doch gut seine zehn Maß.

Die Prüfungskommission, die diese Witze mit den ersten Preisen bedachte, hat sicher sehr viel Sinn für Humor gehabt. Vielleicht haben sie sich auch gegenseitig gekitzelt, um lachen zu können. Vielleicht haben sie viel gähnen müssen. Das kann man alles heute nicht mehr feststellen.

Wenn diese Witze aber aus den Zehntausenden die besten waren, so können wir verstehen, daß die vielgepriesene gute, alte Zeit mehr als traurig gewesen ist.

Kaumglaublich

Sie führen noch immer Krieg!

Istanbul.

Einem türkischen landwirtschaftlichen Sachverständigen, der in San Marino landwirtschaftliche Methoden studieren wollte, wurde die Einreise verweigert, weil noch immer zwischen der Türkei und dieser kleinen Republik Kriegszustand besteht. Als nämlich die Friedensverträge von Sèvres und Lausanne abgeschlossen wurden, hat offenbar niemand daran gedacht, daß San Marino an der Seite Italiens gegen die Türkei im Kriege gestanden hatte.

Der zwölfjährige Held

Turin.

Bei der Abfahrt eines neuen Truppentransportes nach Abessinien fand man auf der Station Porta Nuova einen 12jährigen Avantgardisten namens Bartolomeo Graziani, der von Hause ausgerückt war, um in Afrika für sein Vaterland zu kämpfen. Er hatte sich auf das Schiff als blinder Passagier geschlichen und harrte tagelang im Gepäckraum aus, bis ihn der nagende Hunger zwang, sein Versteck zu verlassen und sich beim Kapitän zu melden. Der junge „Krieger" wurde schnellstens wieder nach Hause geschafft und wird sich nun wohl noch einige Jahre gedulden müssen, bis er das Kriegshandwerk ausüben darf.

Mutter tötet ihren Sohn

Newyork.

Ein merkwürdiger Mord hat sich in Santa Barbara (Kalifornien) abgespielt. Frau Dorothea Livermore tötete ihren 16jährigen Sohn Harry, weil er sich dem Alkohol ergeben hatte. Frau Livermore, die Witwe eines Millionärs, hatte ihren einzigen Sohn abgöttisch geliebt und war verzweifelt, als Harry schon mit 15 Jahren zu trinken begann. Kein Gegenmittel half, keine Strafe, keine Drohung vermochte den Jungen von seinem Laster abzuhalten. Er scheute sich nicht, Geld zu stehlen, um sich Whisky kaufen zu können. Als er vor kurzem wieder einmal sinnlos betrunken nach Hause kam, erdrosselte ihn die Mutter im Bett und stellte sich dann selbst der Polizei.

Der vollkommenste Diamant

Rio de Janeiro.

In der brasilianischen Mine von Boavista hat man den vollkommensten weißen Diamanten gefunden, der in den letzten 30 Jahren zu Tage gefördert wurde. Es handelt sich um einen 50karätigen Edelstein, der einen Wert von 120 000 Mark besitzt. Der glückliche Finder ist ein junger Mann, der von der Gesellschaft eine stattliche Prämie für seine Entdeckung erhielt. Die Diamantengräber von Boavista müssen sich übrigens täglich nach Beendigung ihrer Arbeit einer eingehenden körperlichen Untersuchung unterziehen zur Kontrolle, ob alle Funde abgeliefert wurden.

Sowjet-Justiz

Leningrad.

Von hervorragendem „Sowjethumor" zeugt die folgende Geschichte aus Leningrad, über die Menschen mit einigem Rechtsempfinden allerdings nur den Kopf schütteln können, ohne sie sonderlich „komisch" zu finden. Vor 25 Jahren verurteilte der Präsident des Petersburger Tribunals, Souschkin, einen Revolutionär namens Birnstein wegen antizaristischer Umtriebe zu 10 Jahren Kerker. Nun ist derselbe Herr Birnstein Richter geworden und als er in Erfahrung brachte, daß sein ehemaliger Richter noch als Privatmann in Leningrad lebte, ließ er ihn verhaften und verurteilte ihn ohne besondere Beweisaufnahme zu 15 Jahren Kerker wegen „konterrevolutionärer Umtriebe". Seinen Urteilsspruch schloß er mit dem Satz: „So, jetzt sind wir quitt. Fünf Jahre gelten als Zinsen." Fiat justitia!

Blutspender wird Negerhäuptling

Der Neger Mgombo, der einige Zeit in Kapstadt bei einem Krankenhaus „gearbeitet" hatte, kehrte in sein Heimatdorf Lasomba in Rhodesien zurück und stürzte durch einen Staatsstreich den bisherigen Negerhäuptling. Mgombo gewann bei den Eingeborenen vor allem dadurch gewaltigen Einfluß, daß er ihnen klarmachte, daß er sein Blut fremden Männern gegeben habe, und daß diese für alle Zeiten seine Sklaven geworden seien. Bei dem Umsturz verlor der alte Häuptling von Lasomba sein Leben.

....aber wahr

Kanonenboote gegen Eisberge

Eine interessante Maßnahme wird Amerika in nächster Zeit zum Schutz seiner Handelsmarine ergreifen. Sowie ein Eisberg in der Nähe der regelmäßigen Fahrstraßen gesichtet wird, wird ein Kanonenboot in die Nähe fahren und den Eisberg so lange mit Schüssen bearbeiten, bis er in kleine und ungefährliche Trümmer zerborsten ist. Man hofft auf diese Weise die Eisberggefahr in Zukunft ganz ausschalten zu können.

Alter Adel

„Eine alte Familie, diese Mönkebergs, nicht wahr?"

„Ja, deren Stammbaum geht bis auf die Zeiten zurück, wo sie drauf wohnten!"

Ihr Gedanke

Der Festzug.

„Wie herrlich muß es gewesen sein, von so einem Ritter geliebt zu werden!"

„Ja, aber stell dir vor, immer so auf den hartgepanzerten Knien zu sitzen!"

Grammatik

„Man kann also nicht sagen: Ich liebe Ihnen!, Fräulein?"

Sprachlehrerin: „Nein! Aber wenn Sie es ehrlich meinen, will ich's durchgehen lassen."

Ein ganz Schlauer

Herr Kuschke (beim Hundekauf):

„Ich hätte gern einen etwas unruhigen Hund, einen von der Sorte, daß meine Frau öfters sagen muß: Emil, ich glaub, du mußt mal mit dem Hund nach draußen!"

Der richtige Name

Auf der Polizeiwache wurde der Festgenommene nach seinem Namen gefragt.

„Schmitz!" lautete die Antwort.

„Geben Sie gefälligst Ihren richtigen Namen an!" hieß es streng.

„Na, denn schreiben Sie man Johann Wolfgang Goethe!"

„Sehen Sie", meinte der Beamte, „das klingt schon glaubwürdiger, auf den Blödsinn mit dem Schmitz fallen wir nicht rein!"

Der Besuch des Geschäftsreisenden



„I . . . ich reise . . ."

„Na schön — ich will Sie nicht aufhalten!"

Faule Ausrede

Lehrer: „Aber, Müller, in deinem Aufsatz über die Ermordung Julius Cäsars sind mehr als zehn Tintenspritzer! Wie kommt das?"

Müller: „Meine Feder hat sich eben gegen diese Schandtat gesträubt!"

Lang, lang ist's her

Im Speisesaal sitzt Onkel Eugen und wartet. Der Pikkolo eilt vorbei und Onkel Eugen fragt:

„Ach Verzeihung —, sind Sie nicht der Pikkolo von früher?"

„Aber gewiß doch, mein Herr —, Sie haben mir doch das Schnitzel bestellt!"

„So, so — ich hätte dich kaum wiedererkannt. — Was bist du seitdem gewachsen!"

Junge Ehe

Sie: „Du zeigst überhaupt kein Interesse mehr für das, was ich tue!"

Er: „Aber, Schatz, wie kannst du das nur behaupten? Dabei habe ich die ganze Nacht wachgelegen und darüber nachgedacht, was du wohl gestern in den Auflauf getan haben magst!"

Au

„Der Teich hier ist voller Flöhen!"

„Schrecklich! Die Fische können sich doch nicht kratzen!"

Liebe

„War es eine Liebe auf den ersten Blick?"

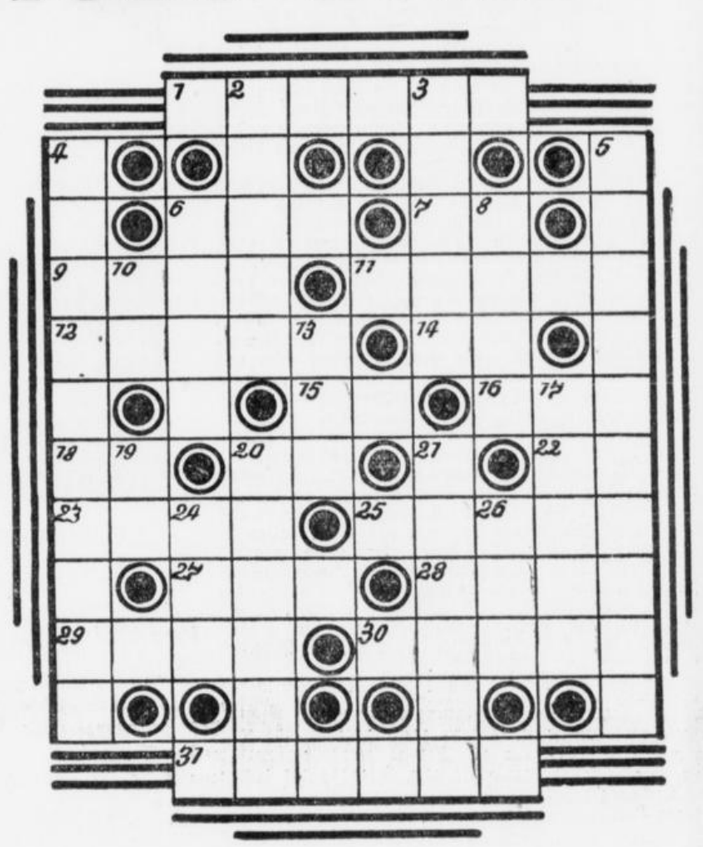
„Nein, als er sie zum ersten Male sah, da wußte er noch gar nicht, daß sie viel Geld hatte!"

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1 Der Führer, 6 Kunstschriftfedersorte, 7 Umstandswort, 9 Nationalsozialisten, 11 französ. Schlachtort 1870/71, 12 Pferdekrankheit, 14 Augenblick, 15 Strom in Rußland, 16 Gruß, 18 Verhältniswort, 20 Spielkarte, 22 Vorwort, 23 Vereinigung, 25 Schmutzteilchen, 27 Schweizer Kanton, 28 deutscher Strom, 29 altgermanisches Schriftzeichen, 30 nordische Rasse, 31 Ringkämpfer.

Senkrecht: 2 deutsches Kanonenboot (Tsingtau), 3 unvergeßbarer deutscher Kreuzer (Weltkrieg), 4 großer Heerführer, 5 Schlachtort in Ostpreußen, 6 himmelblaue Farbe, 8 abessinische Stadt, 10 Flächenmaß, 13 Bestattungsgesellschaft, 17 Faßbrett, 19 Wehlaut, 20 gewandt-sauber, 21 Himmelskörper, 24 jetzt, 26 türkischer Titel.



Verschieberätsel

Urenkel	Bei richtiger
Trumeau	seitlicher Ver-
Sigismund	schiebung dieser
Varus	Wörter unter-
Senator	einander nennen
Razzia	drei benachbarte

parallele Senkrechte, alle von oben nach unten gelesen, drei verschiedene Regententitel.

Silbenrätsel

Ermahnung

bor — ce — cha — char — chem — co — dan
del — di — droh — hän — hut — i — il — in
klet — lan — ler — li — me — ne — ne — ne
ne — ne — ni — non — o — or — ru — schrift
si — sto — te — te — un — ving — vor

Aus diesen 38 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, beides von oben nach unten gelesen, ein Schiller-Wort wiedergeben. — Bedeutung der Wörter:

Sunda-Insel

Ausländischer Afrikareisender früherer Zeit

Etwas, was man an Denkmälern findet

Weinbaustadt an der Mosel

Eine sich an Kleidern festhängende Pflanze

Marschsicherung einer Truppe

Römisches Fürstengeschlecht

Burgüberreste

Berühmter italienischer Dichter

Donauzufluß

Liebreiz (Fremdwort)

Deutscher Komponist

Lortzing-Oper

Sichgehenlassen (Fremdwort)

Nichtsnutz (Uebertragung aus dem Tierreich)

Auswechselrätsel

In den nachfolgenden 18 Wörtern soll je ein Buchstabe durch einen andern ausgewechselt werden. Diese neuen Buchstaben müssen, miteinander verbunden, einen deutschen Volksfesttag ergeben.

Karton Borke Messe Geest Namen Hansa Gnu Harm Viola Maus Klaus Schall Lena Rondo Blut Kasso Buche Schlak

Sport im Spiel

Keller Stele Selma Kefir Mache Kain Basar Reling Gebet

In vorstehenden 9 Wörtern streiche man die letzte Silbe und füge an den Anfang der sich ergebenden Bruchstücke eine der nachfolgenden Silben an, so daß neue Wörter entstehen. Die so gewonnenen Wörter ergeben, wenn man deren Anfangsbuchstaben aneinanderreiht eine große sportliche Zeitbestimmung.

Al — Dar — En — In — Lei — Mar — On Pri — Ys

Füllaufgabe

H	E	R	M	I	O	N	E
e	h	g	e	e	g	s	h

Die leeren Felder der Figur sind so mit den Buchstaben 4 a, 4 b, 2 c, 1 d, 6 e, 3 i, 1 k, 1 l, 6 n, 4 o, 2 p, 7 r, 3 s, 2 t, 2 u auszufüllen, daß die senkrechten Reihen folgendes bezeichnen: 1. einen alten englischen Tanz, 2. eine Stadt in Baden, 3. eine Stadt in Sachsen, 4. eine Hafenstadt in Schottland, 5. einen Nebenfluß der Leine, 6. eine Stadt der Kirgisenrepublik, 7. einen Heiligen, 8. eine Stadt in Thüringen.

Rätsel

Des Geistes leibhaft' Kind bin ich,
Bin zu derselben Stunde
An manchem Ort und fess'le dich
Mit stets beredtem Munde.
Dich kann mein aufgeschloss'ner Sinn
Ergötzen und entzücken;
Stets bringt's dir segnenden Gewinn,
In meinen Grund zu blicken.
Bin ich auch nicht von Irrtum frei,
Ist Wahrheit doch mein Streben.
Und ob dem Alltagseinerlei
Dich himmelan zu heben.

Zweisilbige Scharade

Siehst du die erst' auf weißem Grunde liegen,
Entsteht die schwarze zweit' aus ihren Zügen.
Mit höh'rer Kunst mußt du das Ganze lesen,
Dann blickst du wohl in eines andern Wesen.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Kreuzworträtsel: Waagerecht: Bö, Ski, Talar, in, Tara, Ode, Rete, Eger, Dürer, Elt, da, Emu, Ra, Arad, Asen, Bug, Tirol, Pik, Laon; senkrecht: Iris, Salat, Rute, Arabber, Narbe, Gnom, Et, Rakete, Papagei, du, Ansager, Lido.

Silbenrätsel: Gemme, Erate, Winde, Ilis, Nabe, Nonne, Innung, Spiegel, Tochter, Sabib, Eutin, Gustav, Eltern, Reisse, Wieland, Echo, Nelke, Notiz — Gewinn ist Segen, wenn man ihn nicht stiehlt.

Füllaufgabe: Earmen, Tauber, Undine.

Füllaufgabe: Examen, Tauber, Undine.

Fest-Telegramm: Hesiod, Blume Konserve, Amalfi, Mueble, Gregor — Heil unserm Fuehrer.

Magisches Quadrat in Silben: Amati, Maria, Tiara.

Flucht vor dem Steckbrief

Zwischenfall im Varieté

Seltsamer Vorfall auf einer Berliner Bühne – Eine Sensation, die nicht auf dem Programm stand

Berlin, 24. April.

Atemraubende Situationen, Sekunden und Minuten in denen nicht nur die Musik, sondern auch der Herzschlag der Zuschauer aussetzt — das ist es, wovon das Varieté lebt. Aber der Vorfall, der sich dieser Tage auf einer großen Berliner Bühne zutrug, stand nicht auf dem Programm, es war keine Sensation, die ein Artist in jahrelanger Arbeit einstudiert hatte, sondern eine, für die unvermutet die Wirklichkeit sorgte.

Vor dem geschlossenen Vorhang war ein riesiger, etwa zehn Meter hoher Mast aufgebaut. Mit den ersten Klängen der Kapelle trat ein junger, eleganter Künstler auf die Bühne und kletterte dann flink wie ein Wiesel zur Spitze der Perchstange hinauf. Dort oben vollführte er Abend für Abend die waghalsigsten Kunststücke. In schwindelnder Höhe stellte er sich senkrecht zum Mast, so daß dieser, aus Bambus bestehend, weit nach der Seite ausschlug und hin und her schwankte; der Künstler machte einen Handstand nach dem anderen, und stellte sich schließlich sogar noch, Höhepunkt der ganzen Nummer, am oberen Ende der Stange freihändig auf den Kopf. Als er dann pfeilschnell den Mast herunterglitt, brausten unaufhörliche Beifallsstürme durch das Haus. Kein Zweifel, der junge Mann war auf dem besten Wege, eine Attraktion für alle Weltstadt-Varietés zu werden.

Er hörte nicht auf

An einem der letzten Abende begab sich nun etwas sehr Merkwürdiges. Wieder arbeitete der Artist an seiner Stange, wieder verfolgten die Augen der Zuschauer die elastische Gestalt, die, aller Schwerkraft widersprechend, die halsbrecherischsten Tricks ausführte. Acht Minuten standen nach der Vorschrift des Regisseurs dieser Nummer zur Verfügung. Jetzt waren aber schon zehn Minuten verstrichen, und immer noch turnte der Artist weiter. Zwölf Minuten ... Der Kapellmeister fängt an, unruhig zu werden. Die Musik, die für die Darbietung vorgesehen ist, ist längst zu Ende gespielt; denn auch sie währt genau nur acht Minuten. Fünfzehn Minuten! Der Mann im weißen Leinenanzug turnt und turnt. Zum zweiten Male hat die Kapelle schon von vorne begonnen. Hinter der Bühne herrscht eine einzige Aufregung. Der Regisseur steht in einer Seitenkulisse und versucht durch lebhafte Armbewegungen den Artisten zum Ende zu bewegen. Der Zuschauer bemächtigt sich eine unbestimmbare Unruhe. Man ahnt, daß irgend etwas nicht in Ordnung ist.

Auf der Bühne aber schwankt unheimlich und unheildrohend der hohe Mast weiter. Zwanzig Minuten sind nun schon verstrichen und noch immer geht das Spiel mit dem Tode dort oben weiter. Endlich, als alle Zeichen nichts nützen, wird der Artist durch laute Rufe aufgefordert, seine Vorführung abzubrechen. Nicht pfeilgeschwind wie sonst, sondern ganz langsam läßt er sich im Kletterschluß von der Stange herab, verbeugt sich nicht wie an den vorhergehenden Abenden vor dem beifallklatschenden Publikum, sondern verschwindet gemessenen Schrittes sofort hinter dem Vorhang.

Des Rätsels Lösung

Und nun hellt sich das Rätsel auf. In seiner Garderobe erwarten den Artisten — ein Franzose übrigens — zwei Kriminalbeamte, die einen Haftbefehl gegen ihn vorzeigen. Der Mann hatte sich in Frankreich verschiedene Betrügereien zuschulden kommen lassen, derentwegen er nun steckbrieflich gesucht wurde. In dem Augenblick, da er die Bühne betrat, hatte er gesehen, wie die beiden Beamten dem Inspizienten ihre Ausweise vorzeigten und nach ihm fragten. Um sich nun noch möglichst lange der Freiheit zu erfreuen, war er zwanzig Minuten statt acht auf seiner Stange umhergeturnt.

Korrespondenz „Zeitberichte".

Gips, Sand und Farbstoff

Kokain- und Salvarsan-Fälscher vor Gericht

dnb **München**, 24. April.

Seit Kriegsende tauchten in verschiedenen deutschen Städten Fälschungen von Kokain und Neosalvarsan auf, die allem Anschein nach aus einer bestimmten Fälscherwerkstätte herrührten. Das „Kokain" dieser Fälscher bestand aus Natron, das „Neosalvarsan" wurde aus Gips, Sand und einem Farbstoff zusammengemischt. Die Packungen waren mit falschen Etiketten versehen. Im vergangenen Sommer gelang es in München, mehrere Personen festzunehmen, die an der Herstellung der Fälschungen beteiligt waren oder die sie vertrieben hatten. Wegen dieser Straftaten hatten sich nun neun Personen zu verantworten, die fast durchweg einschlägig vorbestraft waren. Einer der Angeklagten erhielt ein Jahr zwei Monate Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre, drei Angeklagte wurden zu zehn Monaten Gefängnis und einer zu acht Monaten verurteilt. Drei Angeklagte mußten wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden, während das Verfahren gegen eine Angeklagte auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt wurde.



Fliegeroberst Udet,

der bekannte deutsche Kriegs- und Kunstflieger, begeht am 26. April seinen 40. Geburtstag.

Scherl-Bilderdienst

Ein wenig galanter Spaßvogel

Fünf Damen mit roten Halstüchern

Warschau, 24. April.

An der Straßenbahnhaltestelle auf dem Dreikreuzeplatz in Warschau erschienen pünktlich zur selben Zeit fünf junge Damen, die alle rote Halstücher mit weißen Tupfen trugen. Es stellte sich heraus, daß jede einzelne von dem gleichen unbekannten Kavalier auf Grund einer zärtlichen Korrespondenz dorthin bestellt worden war. Das Erkennungszeichen sollte ein rotes Halstuch mit weißen Tupfen sein. An diesem Erkennungszeichen erkannten sich die Damen zunächst einmal als Rivalinnen, und als ihnen das Warten auf den wenig galanten Spaßvogel zu lange dauerte, begannen sie sich mit ihren Regenschirmen zu bearbeiten. Das taten sie so gründlich, daß schließlich auch das Auge des Gesetzes auf die roten Halstücher aufmerksam wurde. Nun haben sie zum Spott auch noch den Schaden, denn jede wurde wegen Störung der öffentlichen Ordnung zu einer Geldstrafe von fünf Reichsmark verdonnert.

Sich selbst gerichtet

Raubüberfall auf eine Bankzahlstelle

dnb **Frankfurt a. M.**, 24. April.

In Kronberg im Taunus betrat am Donnerstag abend ein junger Mann die Büroräume einer Bankzahlstelle mit einer schwarzen Gesichtsmaske und vorgehaltenem Revolver und forderte die beiden weiblichen Angestellten auf, die Hände hochzuhalten und sich herumzudrehen. Zugleich schnitt er die Fernsprechleitungen durch und raubte aus dem Kassenschrank nahezu 1700 Mark. Unter Drohungen verließ er darauf den Raum und fuhr mit einem Fahrrad davon. Kurz darauf erschien der Räuber ohne Maske wieder in der Zahlstelle und wollte 20 Mark auf ein Konto einzahlen. Die mittlerweile von dem Ueberfall verständigte Polizei kam in diesem Augenblick hinzu und verhaftete den von den Angestellten als Täter sofort wiedererkannten Mann. Die geraubte Summe trug er noch vollzählig bei sich. Als der Räuber am späten Abend vernommen werden sollte, fand man ihn in seiner Zelle erhängt auf.

Der elfte Verhandlungstag

im Bauunglücksprozeß

dnb **Berlin**, 24. April.

Zu Beginn des elften Verhandlungstages wurden weiter die Photographien erörtert, die die Berlinische Baugesellschaft zu Werbezwecken kurz vor dem Einsturzunglück hatte anfertigen lassen. Dabei kam es über technische Einzelfragen zu ausgedehnten Erörterungen, bei denen auch die Sachverständigen an die Angeklagten zahlreiche Fragen stellten. Bei dieser Gelegenheit wies Professor Halter an Hand der Photos darauf hin, daß in der Hermann-Göring-Straße nicht die Konstruktion der sogenannten Spann-Riegel benutzt worden sei. Dazu erklärte der Angeklagte Noth, er hätte diese Konstruktion nicht benutzt, weil ihm eine hinreichende Sicherung durch anderweitige Maßnahmen gegeben schien.

Von der Verteidigung und auch von Sachverständigen wurde gefragt, ob Noth Gelegenheit gehabt habe, auf der Baustelle mit dem Statiker über diese Dinge zu sprechen. Der Angeklagte Noth verneinte diese Frage und erklärte, er habe mit dem Statiker nur über die endgültige Konstruktion des Tunnels und nicht über die ganze Aussteifung beraten.

In der Nachmittagssitzung des Bauunglückprozesses wurden zunächst die Tagesberichte verlesen, die bis zum 20. August reichen und einen Ueberblick über das Fortschreiten der einzelnen Arbeiten geben. Sie bestätigen, daß am 14. und 15. August ein so starker Regen niedergegangen ist, daß der größte Teil der Belegschaft die Arbeit einstellen mußte. Anschließend gab Bauleiter Noth von der Berlinischen Baugesellschaft einen ausführlichen Bericht über seine eigenen Wahrnehmungen während des Einsturzes.

Einige Widersprüche, die sich in seinen Angaben, die er kurz nach der Einsturzkatastrophe gemacht hatte, und seinen jetzigen Darstellungen finden, erklärt Noth damit, daß er bei seiner damaligen Vernehmung von der Katastrophe noch derart mitgenommen war, daß er keinen klaren Gedanken hätte fassen können.

Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt.

100 000-Mark-Gewinn gezogen

dnb **Berlin**, 24. April.

In der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein 100 000-Mark-Gewinn auf die Losnummer 281 539. Das Los wird in Vierteltteilen im Saargebiet und in Achtelteilung in Baden gespielt.

Bei der weiteren Ziehung am Freitag fiel ein 50 000-Mark-Gewinn auf die Losnummer 270 744. Das Los wird in Vierteln in Württemberg gespielt und in Achteln in Lippe. Ein weiterer Gewinn in der Höhe von 25 000 Mark fiel auf das Los Nummer 306 688. Dieses Los wird in Achteln in Hannover und in Vierteln in Baden gespielt.

Der letzte Gruß

Flaschenpost eines gesunkenen Schiffes nach 2½ Jahren angespült

London, 24. April.

Wie „Daily Herald" berichtet, wurde an der irischen Küste eine Flaschenpost angespült, die von dem letzten Kampf der Besatzung des im November 1933 im Atlantik gesunkenen englischen Dampfers „Sarilby" Kunde gibt. Durch einen Zufall wurde die Flaschenpost kaum eine Meile von dem Heimatort des Seemanns, der sie abgefertigt hatte, an die Küste gespült. Die Angehörigen erkannten die Handschrift ihres Sohnes und Bruders und erhielten auf diese Weise nach mehr als zwei Jahren die letzten Grüße.

Die erste Reichsgartenschau 1936 eröffnet

Am Freitag mittag wurde die erste Reichsgartenschau 1936 in Dresden durch den Reichsbauernführer Reichsminister Walter Darré eröffnet. Der Reichs- und preußische Ernährungsminister R. Walter Darré hat zur Förderung des Leistungswettkampfes einen Preis gestiftet, der als höchste verleihbare Auszeichnung nur auf der alljährlich stattfindenden „Reichsausstellung des deutschen Gartenbaues" verliehen werden darf.

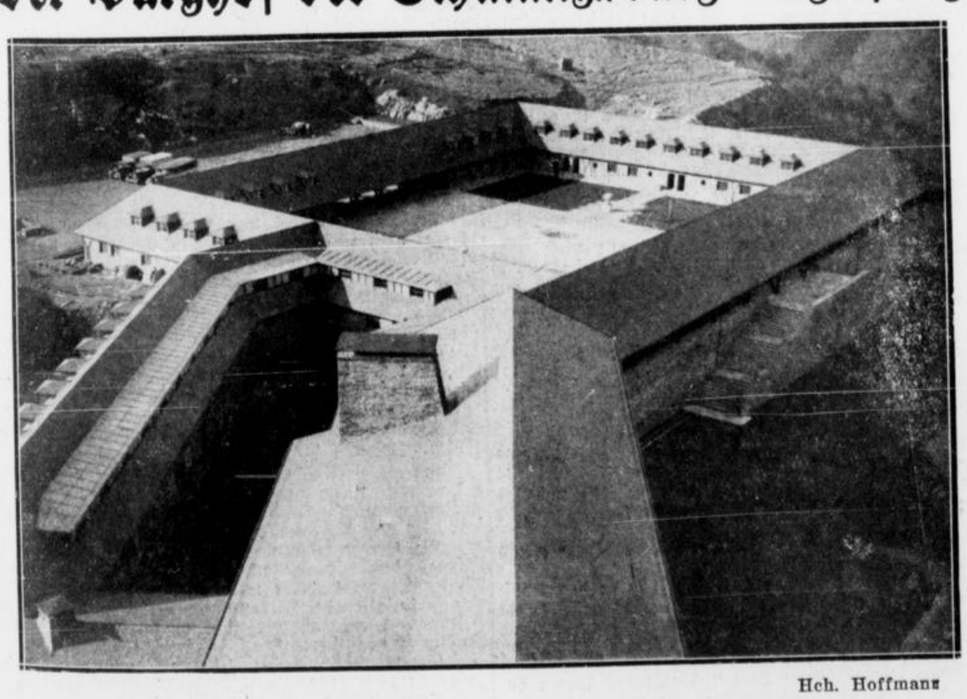
Neue Brücke über die Elbe

Am Donnerstag wurde die Dömitzer Elbbrücke in Dömitz (Mecklenburg) durch den Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Neun Tage nach der Tat zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht Halle verurteilte den 23jährigen Heinz Kleeblatt wegen Mordes zum Tode. Kleeblatt hatte am dritten Osterfeiertag dieses Jahres die gleichaltrige Hausangestellte Else Hemmann mit einem Revolver erschossen, weil das Mädchen, mit dem er früher in Beziehungen stand, sich von dem haltlosen und leichtsinnigen Mann losgesagt und sich geweigert hatte, zu ihm zurückzukehren.

Der Burghof der Schulungsburg Vogelsang



Hch. Hoffmann

Gestern erfolgte die feierliche Uebergabe der drei neu errichteten nationalsozialistischen Ordensburgen Crössinsee, Vogelsang in der Eifel und Sonthofen durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an den Führer auf Burg Crössinsee bei Falkenburg in Pommern. Wir berichten über die Feier ausführlich im politischen Teil. Unser Bild zeigt den Burghof der Schulungsburg Vogelsang vom 50 Meter hohen Burgturm aus gesehen.

RuckZuck kostet nur wenige Pfennige und schont Ihre Krawatten.
Schnellbinder Ruck-Zuck NUR in Ladengeschäften erhältlich

Auch im Preise hält Persil Schritt mit der Zeit.
Bei jedem Doppelpaket sparen Sie 4 Pfg. extra!
P 207 f/36

Kleist's „Prinz von Homburg"

Das Westfälische Landestheater in Herne

Mit der Aufführung von Kleists Schauspiel „Prinz von Homburg" verabschiedet das Westfälische Landestheater die Spielzeit 1935/36, während deren es sich in den ungezählten kleinen Städten seines volkskünstlerischen Wirkens viele Freunde erwerben konnte. Es ist heute so notwendig denn je, die am Theaterleben der Nation bisher in nur geringem Umfang teilnehmenden Volksgenossen an die seelenformenden künstlerischen Werte des klassischen Dramas heranzuführen. Dieser zugleich erzieherischen und schenkenden Aufgabe hat sich das von Josef Hamblock geleitete Westfälische Landestheater mit nie erlahmendem Einsatz unterzogen und damit eine kulturelle Saatbestellungsarbeit geleistet, die um ihrer selbst und um des Kommenden willen von größter Bedeutung ist.

Es erübrigt sich fast, anzudeuten, daß die bühnenkünstlerische Wiedergabe einer so tragisch umwitterten, an die tiefsten Fragen menschlichen Seins rührenden, Dichtung wie Kleists „Prinz von Homburg", den materiellen, technischen und darstellerischen Mitteln der Bühne jeweils entsprechend, eine relative ist. Das Westfälische Landestheater löst die zumal für ein Wandertheater bestehenden Schwierigkeiten einer solchen Aufführung auf der Linie größter Widerstände. Dazu bedarf es des Mutes zu Kompromissen und dazu bedarf es einer gewissen künstlerischen Selbstverleugnung, Opfer, die in diesem Falle nicht vergebens gebracht werden, denn auf ihnen baut sich die Volkstheatergemeinschaft der Zukunft auf.

Die Aufführung, die wir dieser Tage im Herner Saalbau vor Mitgliedern der NS.-Kulturgemeinde sahen, nutzt die gewiß unzulänglichen Raumverhältnisse und technisch behelfsmäßigen Einrichtungen der Bühne in denkbar erfinderischer Weise, ohne natürlich die Szene ihrem geistigen Gehalt nach entsprechend gliedern zu können. Die Spielleitung Josef Hamblocks beschränkt sich daher auf die einfachsten Anweisungen im Szenischen und im Arrangement. Seinem Kurfürsten gab Hamblock streng geschlossene Haltung, die vielleicht noch einer wärmer vermittelnden Urbanität bedarf. Den Prinzen charakterisierte Walter Teelen leider recht äußerlich, ohne durch Tempo- und Stimmverstärkung das Glühende und grandios Verzauberte dieser Natur deutlich zu machen. Ihm wäre anzuraten, vornehmlich das stumme Spiel reicher und verinnerlichter aufzubauen. Ein wenig blaß und unbeteiligt wirkten Aenne Nau (Kurfürstin) und Marianne Wehmer (Prinzessin Natalie), während Gerd Tellkampf bei entschieden angesetzter sprachlicher Zucht seinen Graf Hohenzollern in den Grundzügen befriedigend anlegen könnte. Alles das aber, was hier auf der Debetseite zu buchen wäre, erscheint als so wesentlich nicht. Wesentlich vielmehr ist, und das erst gibt den Bemühungen des Westfälischen Landestheaters die eigentliche Resonanz, daß das Kleistsche Werk den Besuchern zu einem Erlebnis wurde und die herzlichste Aufnahme fand.

Dr. Stk.

Internationale Filmpressetagung in Rom

Im Zeichen der Völkerbefriedung.

Auf der Tagung des Internationalen Filmpresseverbandes, an der bekanntlich eine starke deutsche Delegation teilnimmt, wurde ein erfreulicher Schritt zur Völkerbefriedung getan durch die Gründung einer Internationalen Vereinigung der Wochenschauleute. Gründer und Präsident dieser neuen internationalen Organisation im Rahmen der Fipresci (Fédération Internationale de la Presse Cinématographique) ist der Belgier Henri Piron, zum Vizepräsidenten wurde der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, Hans Weidemann, bestellt. Als Grundlage der Verfassung der neuen Vereinigung sind den Statuten in Form einer Präambel auf deutsche Anregung hin Bestimmungen vorangestellt, durch die die Mitglieder verpflichtet werden, alles zu tun, um das Verständnis der Völker untereinander zu fördern. Da die ursprünglich nur für die Wochenschauoperateure vorgesehene Mitgliedschaft auch auf die Redakteure, die Wochenschausprecher usw. ausgedehnt wurde, wird zukünftig in der Abwehr von Hetzpropaganda bei der aktuellen Filmberichterstattung keine Lücke mehr zu finden sein. Beim Zentralbüro der Fipresci in Brüssel wird auf deutschen Vorschlag schließlich eine Stelle geschaffen, die alle von Mitgliedern des Verbandes gemeldeten Verstöße gegen die Präambel zu untersuchen und für die Abstellung derartiger Uebelstände zu sorgen hat.

Flughäfen im Stadtzentrum

Der Flugverkehr zwischen deutschen Städten wird in seiner Entwicklung durch die Kürze der Strecken und die lange Zubringerzeit gehemmt. Auch der begeisterte Anhänger der Fliegerei wird es sich überlegen, ob er beispielsweise von Leipzig nach Berlin ein Flugzeug mit einer Flugdauer von 40 Minuten benutzen soll, wenn er berechnet, daß er bis zum Leipziger Flughafen Schkeuditz 40 Minuten braucht und von dem Flughafen Tempelhof weitere 40 Minuten, um in die Innenstadt Berlins zu gelangen. In der gleichen Gesamtzeit kann er ohne Umsteigen Berlin mit dem Schnellzuge erreichen. Ing. G. A. Langen schlägt nun in der Zeitschrift „Wissen und Fortschritt" (Frankfurt a. M.) vor, einen Flugplatz im Mittelpunkt Leipzigs anzulegen. Für diesen Zweck würde es genügen, den Hauptbahnhof Leipzig mit einem flachen Dache zu überdecken. Man könnte auf diese Weise einen Flughafen mit einer Fläche von 100 000 Quadratmeter gewinnen, die für den An- und Auslauf der Flugzeuge vollkommen ausreicht. In Berlin könnte der Flughafen durch Ueberbauen der Verschiebegleise am Anhalter Bahnhof geschaffen werden. Dann wird der Flugverkehr Berlin—Leipzig tatsächlich nur 40 Minuten beanspruchen.

„Faust" — Uraufführung in türkischer Sprache. Als Beweis für die künstlerische Höhe des jungen nationalen türkischen Theaters kann die in diesen Tagen erfolgte Istambuler Uraufführung des „Faust" in türkischer Sprache angesehen werden. Das große Werk Goethes ist dem türkischen Leserkreis bereits in einer türkischen Uebersetzung bekannt gewesen.

Aufbruch der Frobenius-Expedition nach Nordspanien. Nachdem mit der 12. Reise im vergangenen Jahre die erste Periode der Frobenius-Expedition abgeschlossen war, die der Erforschung der afrikanischen Kultur galt, sind jetzt zum ersten Male die Wagen der neuen Expedition, die sich die Erforschung der Weltkulturen zum Ziele gesetzt hat, zu einer Forschungsreise aufgebrochen. Der besondere Zweck dieser Fahrt ist das Studium und die Aufnahme vorgeschichtlicher Felsbilder in den Höhlen Nordspaniens.

Begnadetes Dirigententum

Furtwängler und seine Philharmoniker in Essen

Ein hochfestlicher Abend. Aeußerlich — und mehr noch innerlich. Das letzte verfügbare Eckchen des großen Essener Saalbaus besetzt und noch Nachfrage für mindestens ebenso viele Plätze — das bringt wohl nur Wilhelm Furtwänglers in unseren Tagen einmaliges Künstlertum und die unerreichte Qualität seiner Philharmoniker zuwege. So sieht man äußerlich schon ein Bild, das nicht ohne Eindruck auf die Erwartungsfreude und gespannte Aufnahmewilligkeit der Tausende bleibt — und die atemlose Stille und fast hörbare Hochspannung der großen Menge steigert den Abend zu einem Erleben, das man vergeblich in Worte zu kleiden sucht.

Wenn den Konzertbesucher, der das Klangwunder der Philharmoniker und Furtwänglers unsagbar eindringliche Gestaltung aus notwendiger Entfernung auf sich wirken ließ, der Zufall in unmittelbare Nähe des einzigartigen und in seiner Haltung und Zeichengebung ungeheuer fesselnden Dirigenten führt, wird für die Tatsache, daß weniger wünschenswert klar das Klangbild zu ihm dringt, durch das Erlebnis aus direkter Nachbarschaft vollgültig entschädigt.

Man muß es sehen, wie Furtwängler, dessen helles Auge eben noch das Publikum leuchtend überflog, mit einem ganz nach innen gekehrten, fast visionären Blick zu seinen Musikern sich neigt und mit dem Heben des Taktstocks in die Welt des Kunstwerks versinkt, wie er sichtbar erst wieder zurückfindet, wenn der Nachhall des letzten Akkordes verweht ist. Man entflieht selbst der Wirklichkeit, wenn man gepackt und schauernd fühlt, mit welcher Inbrunst und innersten Leidenschaftlichkeit der Dirigent um den echten, verzehrenden Ausdruck ringt und seine Künstler um letzte Größe der Darstellung und klangliche Intensität beschwört. Man begreift das Unfaßliche nicht, wie ein Dirigent es wagt, seinen Willen soweit aufgibt, daß er einen verklingenden Akkord ohne jede Zeichengabe aus dem Orchester behutsam gleichsam wachsen läßt. So aber entsteht jenes verhauchende piano, das nur noch zu ahnen ist und doch in dunkler Sattheit klingend bis in den letzten Winkel sich ausbreitet.

Und demgegenüber diese Besessenheit in der thematischen und klanglichen Verwirklichung, diese mitreißende Temperamententladung voll Ekstase und höchster Disziplin zugleich, wie in der zur unheimlichen Grausigkeit belebten, naturalistisch überwältigend gezeichneten „Holländer"-Ouvertüre oder dem bachantischen, zur Wildheit fast gesteigerten und dennoch unerhört sauber geführten Taumel im Finale der „Beethovenschen „Siebten". Einzelheiten, die, wie die unvergeßliche Andacht im Händelschen Grave, aus dem übergangslos Furtwängler das ganz kostbar musizierte Menuett erblühen läßt — wie die herrlich und farbenreich gezeichneten Idyllen des Siegfriedpoems, wie die vielen aufrüttelnden Momente der Sinfonie, nicht zuletzt des meisterhaft geformten Allegrettos, sich einordnen in das Bild eines wahrhaft einmaligen, begnadeten und an jeder Stelle und jedem Ort mit höchster künstlerischer Verantwortung arbeitenden Dirigenten, eines Orchesterführers, der die Größe seiner Persönlichkeit auf seine Musiker derart bezwingend überträgt, daß an Hingabe und künstlerischem Ernst, an Spielkultur und Disziplin, an Können und Klangschönheit sie nicht mehr übertroffen werden können —, und der auch das Publikum so zu sich reißt, daß der Begeisterungssturm, der nicht enden will, nur schwache Aeußerung des Dankes ist, der alle für einen unerhört großen und unsäglich schönen Abend erfüllt.

Dr. Sch.

Am 2. Mai Uraufführung im Stadttheater Bochum. „Wasser für Canitoga", ein Stück von Georg Turner, wurde vom Stadttheater Bochum zur Uraufführung angenommen. Der Termin der Uraufführung ist der 2. Mai.

Anerkennung der Bühne in Bochum. „Die Bochumer Bühne hat unter Dr. Schmitts Leitung eine Kultur vertreten, die man für das deutsche Theater vorbildlich nennen darf" — mit diesem Satz schließt die neueste Ausgabe der „Münchener Illustrierten" einen ausgezeichneten Bildbericht über die Arbeit der Bochumer Bühne, insbesondere die Einstudierung der Demetrius-Aufführung von Hebbel, ab. Neben der für Bochum in allen Teilen Deutschlands werbenden Wirkung dieses Artikels stellt die Beurteilung eine Anerkennung der künstlerischen Arbeit unseres Stadttheaters dar, auf die jeder, der daran schafft, stolz sein kann.

Ernst Schröder wird zum Ende der Spielzeit unsere Bühne verlassen, um einem Engagement als jugendlicher Held an das Stadttheater Bielefeld zu folgen.

Bochumer Künstler im Rundfunk. In der vom Kölner Sender am Sonntag morgen übertragenen Schlußfeier der „Wittener Musiktage" wirkt auch das Bochumer Köhler-Streichquartett mit. Ein Quartett Köhlers kommt dabei zum Vortrag.

Die Tiger haben gesiegt! Die Regierungs-Forstkommission der indischen Provinz Bengal berichtet aus Kalkutta die Bilanz des Jahres 1935. 45 Menschen wurden in diesem Zeitraum von Tigern getötet, dagegen konnten die Jäger nur 40 Tiger erlegen.

Geschichtstafel

25. April

1533 wurde der Erbstatthalter der Niederlande Wilhelm I. Graf von Nassau in Dillenburg geboren, der als Befreier der damals noch zum Deutschen Reich gehörigen Niederlande vom spanischen Joch eine große geschichtliche Gestalt geworden ist.

26. April

1787 wurde der Dichter Ludwig Uhland als Sohn des Universitätssekretärs in Tübingen geboren. Obwohl ihm als Epiker Schillers Pathos und als Lyriker Goethes Anmut fehlen, haben doch wenige deutsche Dichter seine Volkstümlichkeit erlangt, die er besonders der Wahl deutscher Stoffe verdankte, mit deren poetischer Verklärung er auf Gemüt und Freiheitssinn wirkte. Von seinen Balladen und Liedern sind viele nicht bloß durch Schullesebücher allbekannt, wie „Graf Eberhard, der Rauschebart", „Der blinde König", sondern auch Volkslieder geworden, wie „Der gute Kamerad", „Der Wirtin Töchterlein" u. a.

1812 wurde der Industrielle Alfred Krupp in Essen geboren, der die von seinem Vater in kleinen Verhältnissen begründete Gußstahlfabrik seit 1848 mit hoher Führerbegabung zur größten Geschützfabrik der Welt entwickelte, in der bei seinem Tode 1887 schon 21 000 Menschen beschäftigt wurden.

1829 wurde der Chirurg Theodor Billroth in Bergen auf Rügen geboren, 1859 Professor in Zürich, 1867 in Wien, und starb am 6. Februar 1894 in Abbazia. Er war berühmt als Operateur, besonders auf dem Gebiet der Kriegschirurgie (Entfernung des Kehlkopfes), Fachschriftsteller und Urheber der Mischnarkose von Chloroform und Aether).

Warta Wohlig weiche Haut Creme 30 Pfg.



Tante Anna

Ein lustiger Roman von Fritz Mardicke

29)

Es ist Eginhard, der schwitzend und manchmal leise schimpfend diese ihm durchaus unsympathische Arbeit ausführt.

Als er damit fertig ist, begibt er sich aufatmend zurück in das warme Tuskulum, wo er bereits alle beim Morgenkaffee findet.

„Ihr habt's gut!" sagte Eginhard und mimt den Schwerbetroffenen. „Ihr sitzt in der warmen Ecke und singt unserem Kind ein Eiapopeia! Ich dachte, du würdest mich ablösen kommen, Grit. Deine muskelstarken Arme hätten das doch leicht geschafft."

„Aber Eginhard", entgegnete das Mädchen, „ich will dich doch nicht bei deiner Arbeit stören. Die ist gesund und bedeutet für dich ein Training für deine schlappe Muskulatur."

„So! Na und ich bin nicht schlecht auf meine Muskulatur gefallen!" spricht Eginhard trocken und nimmt am Tische Platz.

„Acht Tage trennen uns noch vom Weihnachtsfest!" beginnt jetzt Wolfgang nachdenklich. „Am ersten Weihnachtsfeiertag steigt die große Premiere des Films ‚Tante Anna'!"

„Ja", stimmt Tante ein. „Und dann ... dann werde ich dich verlassen, Wolfgangchen!"

„Wenn's durchaus nicht anders geht, Tantchen!" seufzt Wolfgang. „Es wäre undankbar, dich halten zu wollen. Du hast dich die paar Monate so um mich bemüht, daß ich es nie vergessen werde. Jetzt hast du Heimatsehnsucht, Tante Anna?"

Das alte Mädchen nickt ernst. „Ja, mein Junge, richtiggehende Heimatsehnsucht. Und immer ... ich denk's wenigstens ... immer würde mir im Winter die Heimat am meisten fehlen. Zum neuen Jahre will ich mit Nubbermann zu Hause sein. Das heißt ... ein bißchen Kampf gibt das noch mit Mutter!"

„Tante", lacht jetzt Wolfgang, „eine Frau wie du hat Angst? Vierundachtzig Jahre alt ist deine Mutter! Schönes Alter. Und ich verstehe, daß man einer so aktiven, tüchtigen Frau wie deiner Mutter alle Hochachtung entgegenbringt, aber schließlich bist du mit deinen vierundsechzig Jahren doch durchaus erwachsen. Und jetzt solltest du mal das Regiment in die Hand nehmen. Tante, jetzt mußt du einmal so energisch werden wie im Film Jawohl, das mußt du!"

Tante Anna sah zu Nubbermann hin, dann meinte sie, als er ihr zugenickt hatte: „Ob ich's einmal probiere? Eigentlich ... kann ich doch auch mal meinen Kopf aufsetzen!"

„Das mußt du geradezu, Tante! Jetzt setze dich einmal durch! Wenn dir deine Mutter nicht jetzt einmal das Kommando überläßt, dann bekommst du es nie. Und du bist doch jetzt eine Persönlichkeit!"

„Eine Persönlichkeit! Hm ... das klingt gut! Also muß ich aber energisch sein, wenn ich eine Persönlichkeit bin!"

„Natürlich, Tante! Auftauen mußt du einmal, daß die Wände wackeln, und ich garantiere dir, daß es sofort anders wird."

„Ja, ja, du hast gut reden. Du hast nie unter der Fuchtel gestanden wie ich. Ich habe mein ganzes Leben lang vor meiner Mutter Angst gehabt. Ich habe ja kein eigenes Leben gelebt, sondern immer so, wie es Mutter mir vorschrieb!"

„Und das war schön, Tante?"

„Nee, nee, nee, das war oft fürchterlich. Je älter Mutter wurde, um so schlimmer wurde es. Na, wenn sie erfährt, daß ich gefilmt habe, dann kann ich mich auf was gefaßt machen!"

„Weißt du ..." nahm Nubbermann jetzt das Wort, „du sagst deiner Mutter, daß du achttausend Mark wirklich ausbezahlt gekriegt hast, dann wird sie keinen Laut mehr sagen. Mutter Grete hat vor zwei Dingen Respekt: vor dem lieben Herrgott ... und ... vor dem Geld! Stimmt es, Anna?"

„Ja, das stimmt, Johann. Also, auftauen muß ich schon, das sehe ich. Und gehen wird es auch. Wenn ich nur erst den ersten Satz heraus habe."

„Ich gebe dir das Stichwort!" schloß Nubbermann gutgelaunt. „Neugierig bin ich aber, was sie antwortet, wenn ich deiner Mutter sage, daß ich ... dich heiraten will!"

Tante Anna fuhr hoch und bekam einen roten Kopf. „Nubbermann ... was ... was hast du gesagt? Heiraten? Mich altes Mädchen heiraten?" stotterte sie.

„Ja, natürlich, Anna!" sagte Nubbermann lächelnd. „Was dachtest du denn? Ich kenne doch die Leute in unserem Dorf! Und da könntest du hundert Jahre alt sein, wenn du mit einem unverheirateten Mann zusammenwohnst, dann würden sie reden. Und das wollen wir von vornherein unterbinden. Ich heirate dich! Einverstanden, Anna?"

„Ach ... ja, Nubbermann!" seufzte Tante Anna verschämt.

*

„Was schenkst du mir denn zu Weihnachten, Schwesterchen?"

Helene, die bei einer Handarbeit saß, war aufgefahren und sah sich um, denn eben war Wolfgang unbemerkt zu ihr getreten.

„Dir? Was soll ich dir schenken? Du hast doch deinen heiligen Christ schon weg!"

„Ach so, das Kind! Hm ... stimmt schon. Dann hätte wenigstens ... meinem ... Kinde ein Paar Strümpfchen. Ich will gern auf alles verzichten. Doch eine kleine Bitte hätte ich noch."

„Und die wäre?"

„Daß du etwas netter zu mir bist! Das habe ich doch nicht um dich verdient!"

„So? Wenn du mich so enttäuschst?"

„Ich dich? Womit denn? Wie kann dich ein wildfremder Mensch, der zufällig mit deinem Bruder befreundet ist, enttäuschen!"

„Wildfremder Mensch? Na ja ... recht hast du schon. Bist mir ja eigentlich ein wildfremder Mensch. Aber ... ich .. ich hatte eben eine so gute Meinung von dir. Und dann mußte ich feststellen ..."

„Daß ich der Vertreter deines Bruders bin, nicht wahr?"

Sie sah ihn verständnislos an.

„Was willst du damit sagen?" Und da kam ihr jählings ein Gedanke, der sie zwang, den Atem anzuhalten, so sehr erschrak sie.

„Mit dem ... dem Kinnd ... ist ... ist das etwa ... meines Bruders Kind?"

„Aber was denn, das hat doch niemand gesagt!"

Helene wurde von einer großen Aufregung erfaßt. „Wolfgang, ich bitte dich, jetzt sage mir einmal die Wahrheit! Das Kind ... ist nicht dein Kind?"

„Auf Ehrenwort, es ist nicht mein Kind!"

„Du hast die Ilonka nicht gekannt?"

„Nein, ich habe sie nicht gekannt!"

„Aber mein Bruder?"

„Ja! Aber er hat mir ehrenwörtlich gesagt, daß er hier einem Betruge zum Opfer fällt. Und das glaube ich ihm. Sie wußten, daß er vermögend ist, und da haben sie ihn einfach hineingelegt. Da er in angeheiterter Stimmung Quartier in der Wohnung des Stallmeisters für eine Nacht genommen hatte, und da es die anderen beschwören wollten, war er geliefert. Er mußte zahlen, sonst wäre er verurteilt worden. Das ist ja die große Gemeinheit!"

„Das mag schon sein. Aber jedenfalls war mein Bruder Wolfgang ein so loser Junge, daß ... es ihm zuzutrauen gewesen wäre!"

„Das kann ich nicht sagen."

„Du deckst ihn, Wolfgang ... sei mir nicht mehr böse. Ich dummes, dummes Mädel. Nein, daß ich so was von dir denken konnte. Nicht wahr, du bist mir nicht mehr böse?"

Ganz zerknirscht sah sie ihn an.

„Nein, bestimmt nicht!"

Dankbar und sehr glücklich sah sie ihn an, und als er jetzt nach ihrer Hand faßte, da überließ sie ihm die schmale Rechte willig. Alles Blut stieg ihr bei der Berührung zum Herzen.

Eine süß-selige Verwirrung bemächtigte sich ihrer.

„Weißt du, daß ich noch einen Kuß von dir gut habe?"

„Ja, das weiß ich!" entgegnete sie leise und sah vor sich nieder.

„Den beanspruche ich jetzt!"

Ganz behutsam bog er ihr Köpfchen herunter und küßte sie ganz zart.

Nur einmal küßte er sie, dann hob er das Köpfchen hoch und sah sie voll an: „Und wenn du nicht die Tochter des reichen Laurenz wärst, dann ... ich glaube, dann hätte ich dir tausend Küsse geben müssen, du lieber, lieber Kerl!"

Noch einmal sah er sie mit strahlenden Augen an, und dann war er schnell aus dem Zimmer.

Helene saß ganz still. Sie spürte seinen Kuß noch auf den Lippen. Nur langsam wich die Verwirrung von ihr. Er liebte sie, das hatte sie jetzt erfahren, das schönste Liebesgeständnis hatte eben ihr Ohr vernommen.

Sie war sehr glücklich und traurig.

Doch dann lächelte sie versonnen, und ihre Lippen flüsterten: „Du lieber ... du dummer ... dummer Junge!"

Und da überlegte sie, was ihn zu Weihnachten recht erfreuen könnte. Aber sie fand heute noch nicht das Richtige.

*

Alle im Hause umfing die weihnachtliche Stimmung. Jeder hatte Wünsche und Hoffnungen, jeder wollte dem anderen eine Freude bereiten.

Und obenan stand überall bei allen Tante Anna. Die wollte jeder am reichsten beschenken.

Und dann kam das Kind.

Grit arbeitete ebenso eifrig für das kleine Mädelchen wie Tante Anna und Helene. Alle drei umsorgten das kleine, liebe Kerlchen von früh bis spät, und ihre nimmermüde Sorge ergriff auch die Männer. Das Kind kam immer mehr in den Mittelpunkt, alles kreiste um das Kind.

Eginhard und Grit hatten sich in den Tagen sehr verändert.

Sie zankten sich nicht mehr, was allen sehr auffiel. Wenn Eginhard einen Wunsch hatte und Grit um etwas bat, dann tat er das ganz zart und sanft, und Grit antwortete in der gleichen Weise.

Manchmal schien es allen, als bahne sich zwischen den beiden schlanken, hübschen Menschen etwas an.

Und es war auch so. Eginhard war sich über seine Gefühle zu Grit ins Reine gekommen. Er wollte ihr Weihnachten die entscheidende Frage vorlegen, denn er hatte Angst vor dem smarten Sportlehrer, dem Dr. Pfeifer, der ein Rekordläufer war. Am Ende lief ihm die Grit mit ihm auf und davon, und nie wieder würde er ein so feines, prächtiges Mädel bekommen.

Also nahm er sich vor, am Heiligen Abend die entscheidende Frage zu tun.

Mutter Grete Laurenz fehlte die Tochter sehr. Und sie war herzlich froh, als sie einen Brief von Anna erhielt, in dem diese ihr mitteilte, daß sie am Silvesterabend heimkehren werde.

Der Heilige Abend war nun herangekommen, und es war recht einsam um sie. Das Gesinde war, getreu der Tradition auf dem Gute, sehr reichlich beschenkt worden. Das hielt sie weiter so, wie ihr vor dreißig Jahren verstorbener Mann.

Als vom Dorfe gegen 6 Uhr die Glockentöne herüberklangen, die die Dörfler zur Christmette riefen, da blieb sie ganz allein im Hause.

Sie saß bei einer Tasse guten Kaffee, den sie über alles gern trank, und dachte an die Anna.

Nun, die paar Tage mußten eben noch so vergehen, und dann würde Anna wieder da sein und ihr viel erzählen. Zuhören tat sie zu gern.

Und als zwei Stunden später Gäste kamen, der alte Lehrer mit seinem jungen Kollegen, da freute sie sich ehrlich und war zugleich sehr erstaunt, denn der Besuch war doch eine Ueberraschung.

„Sie werden erstaunt sein", begann der alte Kantor Scholz, „daß wir Sie am Heiligen Abend überfallen, Mutter Laurenz! Aber mein Kollege Gerstenberg hat eine so sensationelle Zeitungsmeldung in einer Berliner Zeitung gelesen, daß wir nicht umhin können, Ihnen herzlich zu gratulieren!"

„Gratulieren?" lachte Mutter Laurenz erstaunt, „aber zu was denn, Herr Kantor?"

„Nun, zu Ihrer Tochter Anna!"

„Ja, was ist denn mit der Anna los?" Mutter Laurenz staunte immer mehr und schüttelte den Kopf. „Ihr Tochter filmt doch?"

Doch da sah ihn Mutter Laurenz verständnislos an.

„Ja, wenn Mutter Laurenz nur davon eine Ahnung hätte!" lachte Lehrer Gerstenberg. „Lieber Kantor, Mutter Laurenz ist bestimmt noch nicht in ein Kino gekommen!"

„Kino? Ist das ... wo ... so lebende Bilder sind?" fragte Mutter Laurenz nachdenklich.

„Ja, Mutter Laurenz, das ist es. Und in so einem Film spielt Ihre Tochter mit!"

Die Wirkung war eine äußerst starke.

„Meine Anna ... die ... die spielt in so einem Film? Ja ... aber ... nee, nee, Sie wollen mich alte Frau zum besten halten. Wie soll meine Anna das können? Die kann doch nicht Komödie spielen!"

Ganz verdattert war die Greisin, sie schüttelte einmal um das andere Mal den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Heimat und Fremde

Reise- und Bäderbeilage des „Bochumer Anzeiger" — Samstag, 25. April 1936

Beginn der deutschen Heilbäder-Saison

Und jetzt geht es zur Frühlingskur!

Jetzt öffnen alle deutschen Heilbäder wieder sperrangelweit ihre blütengeschmückten Pforten, um allen zu dienen, die da mühselig und beladen sind an Leib und Seele! Tausende heilkräftigster Quellen — ein Schatz, um den Deutschland von der ganzen Welt beneidet werden darf — sprudeln in wundersamer mineralogischer Zusammensetzung aus dem Mutterboden deutscher Gebirge, seit Jahrtausenden und Jahrhunderten in unversiegbarer Fülle. Urwaldgermanen und römische Legionäre lagerten und badeten schon an den ältesten deutschen Heilquellen. Man mag ihnen zum Frühlingsfest brennende Kerzen, Brot und Hufeisen geopfert haben, damit die Quellgöttin reichlich das Wasser spenden möge! Großes Geschrei über die wundertätige Wirkung einzelner Quellen rief im Mittelalter Tausende von Kranken aller Länder herbei. Kaiser, Fürsten und illustre Geister lustwandelten hernach auf den reizvoll ausgestatteten Kurpromenaden. Und heute dienen weit über ein halbes tausend deutscher Kurbäder dem ganzen deutschen Volk von seinem ärmsten SA.-Mann an mit ihrer unschätzbaren Heilkraft!

„Moorbäder sind nötig!" empfiehlt der Arzt seinem Rheumapatienten. Wie wäre es mit den niedersächsischen Schwefelschlammbädern Bad Eilsen, Meinberg oder Driburg? Für Lähmungen aller Art kommt Bad Oeynhausen mit dem stärksten Heilsprudel der Welt in Frage. Von erstaunlicher Wirkung ist die Kur in der Welt stärksten zwei Radiumbädern Oberschlema und Brambach, beide im Süden Sachsens gelegen. Uralt und weltbekannt sind die Thermalbäder Baden-Baden, Wiesbaden, Badenweiler und Aachen. Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Zucker, Fett beseitigen Kissingen, Kreuznach, Lausick, Mergentheim, Nauheim, Neuenahr, Pyrmont, Steben, Wiessee, Wildbad, Wildungen. Den deutschen Frauen helfen gegen vielartige Leiden Alexanderbad, Betrich, Brückenau, Driburg, Bad Elster, Flinsberg, Kissingen, Kohlgrub, Lausick, Oeynhausen, Pyrmont, Salzuflen, Schlangenbad, Steben, Tölz, Wildungen und noch manch anderes reizvolles „Verjüngungsbad". Sind's die Atmungsorgane, die nicht so funktionieren wie es sein soll, dann wirken Heilkuren Wunder in Ems, Garmisch, Görbersdorf, Harzburg, Kissingen, Kreuth, Lippspringe, Sülzhayn, Münster am Stein, Nauheim, Oberhof, Schreiberhau, Reichenhall, St. Blasien, Soden und Sooden, Todtmoos und Wiesbaden. Ist das Kind skrofulös oder rachitisch, so helfen ihm Dürrenberg, Dürrheim, Lüneberg, Salzuflen, Salzungen und viele andere Solbäder. Es mag eine Krankheit heißen, wie sie will, in einem der 600 deutschen Heilbäder und Kurorte sprudelt eine Quelle, die heilsam gegen die Krankheit ankämpft!

Da packt man nun, beglückt über die Aussicht, bald zu genesen, erwartungsfroh seinen Koffer mit Frühlingskleidern und Badezeug, und an einem wunderschönen Frühlingstag trifft man im friedlichen Heilbad ein. In der Blumenpracht und dem Blütenglanz des lenzlichen Kurparks, im lebensheiteren und frühlingsbunten Treiben schöner Frauen und galanter Herren um Brunnenhäuser und Musikpavillons, am idyllischen Waldplätzchen im Lenzfrieden bei Vogelsang und Quellenplätschern, fühlt man sich von der ersten Stunde an ungemein wohl. Und bei dem durch seine Leiden vergrämtesten und gallenbitteren Misanthropen steigert sich fühlbar von Tag zu Tag die Lebensfreude um so mehr, als er gewissenhaft den Anordnungen des Badearztes Folge leistet und brav und regelmäßig seine Trinkkur, seine Bäder, seine Packungen, seine Massagen, seine Inhalationen, seine Diät einhält, auch wenn es manchmal schwer fällt! Alle, die so heiter und anmutig durch den Kurort und den Kurpark promenierenden Frauen, die von den Neuankommenden mit kleinem Neid betrachtet werden, sind ebenso bleich und müde, leidend und nervös und gepeinigt hier angekommen und sind genesen durch die Kraft der Quellen und Bäder, durch den Frieden und den lachenden Frühling. Und nicht zum wenigsten durch die Innigkeit und Schönheit der deutschen Landschaft, die die deutschen Heilbäder umkränzt. Sei es die Klimamilde der weltberühmten Bäder Baden-Baden oder Wiesbaden, sei es Bad Elster oder die bergumkränzten schlesischen Bäder, sei es im grünen Waldfrieden Bad Kissingen oder Bad Brückenau, sei es Reichenhall, Garmisch oder Tölz in der grandiosen Alpenromantik Südbayerns, seien es die Heilbäder unter Hochwald des Taunus', in den Bergkulissen des Schwarzwaldes oder des Harzes, am Fuß des Teutoburger Waldes oder im grünen Herzland Thüringens, sei es am romantischen Rhein und seinen Seitentälern, im Schwaben- oder im schönen Sachsenland — überall und allerorten beglückt den Kurgast eine Landschaft voll deutscher Innigkeit, deren Frieden allein schon Genesung bedeutet!

Konrad Haumann.

Sage neu gelebt

Es gibt Kurorte, die begnadet sind, und andere. Zu den begnadeten gehört Badenweiler. Hier vermählt sich der Frühling am innigsten mit unserem Boden. Diese Wahrheit ist zugleich eine Botschaft: wenn ihr Frühling feiern wollt, dann reist dahin, oder an den Oberrhein, oder an den Neckar, oder ins Kinzigthal, oder an den Bodensee, wo ist das deutsche Land nicht schön.

Ihr werdet erwartet dort oben, hoch über der Rheinebene, nahe dem „Blauen" (der Name des Berges hat symbolische Bedeutung) stehen feierliche weiße Häuser, in denen das Frühlingszeremoniell schon begonnen hat. Alles hat sich auf den Frühling und den nahenden Sommer hellfarbig eingestellt. Es atmet alles neues Leben, neue Freude, neue Hoffnung.

Die Eidechsen eilen schon über das Gemäuer der Schloßruinen. Also ist auch ihr Tisch schon gedeckt. Falter gaukeln über dem „Rundweg", also sind Blüten da. Nicht da und dort nur ein Veilchen, nicht spärlich verteilte „Schlüssele". Die Farben sind gar nicht zu übersehen, und wer blind wäre, würde sie riechen.

Wie ein Mensch von der Poesie der Landschaft ergriffen werden kann, dafür dieses Beispiel: da war



phot.: Karl Blumental (Wildbad)

Wildbad im Schwarzwald. Blick vom Panoramaweg

Katarrh Asthma — Trinkkur, Bäder, Inhalatorien — BAD EMS

Magen Darm — Tonschlamm-Packungen Kohlensäure Sprudelbäder — BAD HOMBURG

Herz Frauen — Stahl- und Moorbäder — BAD SCHWALBACH

Nerven — Wildwässer — SCHLANGENBAD

Luftkurort Isenburg
Hotel Wiedscher Hof (Bes. Fr. Riegel), Bahnstat. Engers a. Rh., von dort Postautoverbind. im schön. Sayntal, dir. a. Walde, Terrasse, Bad, Strandbad. Pensionspr. bei erstkl. Verpfl. von 3,50 ℳ an. Ruf 388 Bendorf

Wassenach am Laacher See
Gasthof-Metzgerei Mittnacht, neu einger. Zimmer, fließ. Wasser, schöner Garten, reichl. Verpflegung, 4 Mahlzeiten, 3,50 ℳ.

Pension Bladt
Burgbrohl im Brohltal. Angenehmer Aufenthalt im herrlich. Brohltal. Zimmer m. schön. Aussicht, Garten und Wald am Hause. Pr. 3,50 ℳ, 4 Mahlz., garn. Frühst.

Pension Kron, Niederbreisig
1911 — 25 Jahre — 1936
Aeltestes Haus am Platze. Liegewiese, Gartenhalle, 1 Minute vom Kurhaus. Pens.-Preis RM. 4,50 bis RM. 5,—. Altbek. Küche, auch Diät.

KURHAUS Niederbreisig
14 tägig. Pauschalkur RM 125.-

Fachbach (Lahn)
10 Min. von Bad Ems — Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser", am Walde i. d. Nähe des Golfplatzes gelegen. Liegewiese, Vorzügl. Verpfleg., sonn. Zimmer, fließ. Wasser, Badegelegenheit. Pens.-Pr. 3,50 ℳ bei 4 Mahlz. Eig. Landwirtschaft. K. Nebenkosten. August Loß.

OBERFELL an der Mosel
Pension Gasthaus „Zum Rebstock", Bes. Gottfr. Christ.
Neues Haus, eig. Metzgerei, staubfreie, ruh. Lage, 50 Meter bis zur Mosel, fl. Wasser, bek. reichl. gute Verpflegung, 4 Mahlz., garn. Frühstück. 3,50 ℳ. K. Nebenkosten. Prosp.

Oberfell (Mosel)
Station Cattenes
Gasthaus-Pension Schweisthal das bek. gediegene Haus dir. an d. Mosel m. schön. Terrasse, erste Verpfleg., 4 Mahlz. RM. 3,80.

Höhenluftkurort Wirges, Westerwald
Erholungslandhaus Wwe. Quirmbach biet. b. best. Verpfl., schön., sonn. Zimm., gr. Obstg., Liegew., Liegest., voll. Pens. je Tag 2,80 ℳ, k. Nebenk. Auch Dauermieter sind. gute Aufn.

Langenbach bei Marienberg (Westerwald)
Hotel „Zur Stadt Marienberg"
Herrl. Spaziergänge ins Nistertal, Hochwald, Strandbad. Altbek. gute Verpfl., Pension 3,50 Mk., 4 Mahlz., garn. Frühstück, keine Nebenkosten. Fernr. 123 Marienberg.



TELEFON: AMT BROHL 246 u. 247 — **RHEINHOTEL NIEDERBREISIG** — DIREKT AM RHEIN
Pension :: Wochenende :: Prospekt :: Täglich Konzert

Hotel Klein / Bad Honnef
altbekannte, gediegene Gaststätte seit 1821. Zimmer fließend. Wasser, prima Küche und Keller, Garage, Fernruf 522. Schattiger Garten, große und kleine Gesellschaftsräume. Pensionspreis 5 bis 6,50, Zimmer 2,50 bis 3,50 RM

Berg-Nassau/Lahn 5 Minuten von Bad Nassau, waldreiche Umgebung, am Ausgang des wildromantischen Mühlbachtals **Gasthof „Zur Burg Nassau"** fr. Zi., fl. Wass., Gartenterrasse. Bek. g. Küche, 4 Mahlz., garn. Frühst. Pensionspr. 3,80 Mk., keine Nebenk., Liegest., gr. Terr. m. herrl. Fernsicht, Tennispl., Strandb. 3 Min. Bes.: W. Schäfer, Tel. 308, Nassau

Roßbach (Wied)
bei Waldbreitbach, Post ü. Linz/Rh. Postauto ab Neuwied, Hönningen ü. Linz/Rh. Berge, Wälder, Wasser-, Licht-, Luft-, Sonnen- u. Strandbad

Pension Eulenbach
Einzel- und Doppelzimmer mit fließendem Wasser. 4 Mahlzeiten, Garniertes Frühstück. Pensionspreis bei anerkannt bester Verpflegung 3,50 Mk. Eigene Erzeugung von Milch, Butter usw. Licht-, Sonnen- und Strandbad, Ruder- und Angelsport, Liegewiesen am Hause, Bad im Hause, schöner Garten

Pension Klein
Telephon 305, Fließend. Wasser.
5 Minuten vom Strandbad und Wald, Liegewiese, bekannt reichliche und gute Verpflegung, 4 Mahlzeiten, garniertes Frühstück, Preis 3,50 RM.

Haus Wiedperle
Sonnige Zimmer mit fließendem Wasser, Zentralheizung. Pensionspreis vom 1. Juni bis 1. September 4,— Mk., für die übrige Zeit 3,80 Mk. Hausprospekt gratis. Telephon Waldbreitbach 257

Genießen Sie die Vorteile der Vorsaison bis zum 15. Juli — Tel 234
im Hotel Richtmann I. Rengsdorf
Hotel I. Ranges 120 Betten, mit all. Komfort. Der volle Pensionspreis, bek. gute u. reichl. Verpfleg., 4 Mahlz. nur 4,50

LUFTKURORT **Oberbieber**
in nächster Nähe des Rheines, inmitten herrlichster Wälder. Licht-, Luft- und Schwimmbad.
Auskunft: Verkehrsamt Oberbieber · Telefon Neuwied 2561

Hotel Wiedischer Hof Telephon Neuwied 2504
3 Min. v. Strandbad Pens. v. 4,—Mk. an bei 4 Mahlzeit. Schön angelegter Garten. Prosp. durch d. Besitzer u. Verkehrsverein

Hotel-Pension „Rheinischer Hof" Bes.: Chr. Fuchs. Tel. 2164 Neuwied
Altbek. Haus. Zimmer m. fließ. Wasser, 4 Mahlzeiten, garn. Frühstück. Wald u. Strandbad 5 Min. Pensionspreis 3,50 Mk.

Waldhaus Wingertsberg. Das Haus der guten Küche.
Bes.: Frau Förster Eich. Neuzeitl. eingerichtetes Haus. Fließ. Wasser, Bad, Garage. 30 Betten. Pensionspr. 4 bis 5 Mk. Prosp.

Gasthof u. Pension Leo Sieburg
gut bürgerl. Haus. Pensionspreis bei 4 Mahlzeiten 3.50 RM, garniertes Frühstück, keine Nebenkost., Zimmer mit fließ. Wass.

Privatpens. W. Kegel Wwe. Angenehmer Aufenthalt., ruh. Lage in nächst. Nähe d. Hochw., herrl. Ausflugsgelegenh., sonn. Zimm. m. fl. Wass., sch. Terrasse. Pens. 3,75 Mk. pro Tag. Ruf 2777 Amt Neuwied

Höhenluftkurort, Westerwald
Flammersfeld
Hotel-Pension „Westerwälder Hof"
Bes. Herm. Neuser, Telephon 258. Schöne sonn. Zimmer, staubfr. Lage, gr. Liegewiese, Strandbad, gute Verpfleg. 4 Mahlz. 3.50 ℳ. K. Nebenk.



Besucht **Obernhof-Arenstein** die Perle der Lahn an der Eisenbahnstrecke Koblenz-Gießen
Strandbad / Wälder / Berge
Auskunft: Verkehrsverein

BAD SOODEN-ALLENDORF im WERRATAL — KATARRHE-ASTHMA-RHEUMA-SKROFULOSE

Heilklimatischer Kurort im Thüringer Wald
Friedrichroda
Kurorchester Kurtheater Neues Schwimmbad
Prospekte durch die Kurverwaltung u. Reisebüros.
Städt. Kurhaus Pension von 6,50 RM. an

Nervös-Erschöpfte
und rheumatische Leiden
Spezialkuranstalt Hofheim 34 (Taunus)
Mäßige Preise. Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

Neustadt (Wied) i. rheinisch. Westerwald
Haus Tanneck, Bes.: Geschw. Lagermann. Neues Haus mit behagl. Räumen, bietet angen. Aufenthalt. Fließ. kalt. u. warm. Wass. auf allen Zimm. Zentralheiz. Dir. am Hochwald, mit herrl. Fernsicht. Waldterrasse, Liegewiese, Strandbad in der Nähe. Bekannt reichl., gute Verpfleg. 4 Mahlz. 4,— Mk. Juli/August 4,25 Mk. Prospekte

Sommerfrische Schönbach
(Dillkreis, Westerw.) Eisenbahnst. Herborn-Westerburg. Idyllisch geschützte Lage, mildes Klima. Von herrl. Laub- und Nadelwäldern dicht umgeben (reicher Wildbestand). Neuzeitliches Schwimmbad.
Kurhaus „Schöne Aussicht" (E. Stahl)
Behagl., gediegen. Fremdenz. m. herrl. Aussicht! WC. Beste Verpfleg., 4 reichl. Mahlz., Pensionspreis 3.50 RM. Hausschl.! Keine Gemeinschaftstafel, keinerlei Nebenkost.! Liegew., Liegestühle. Autogarage

Pläne für Ihre Urlaubszeit machen Sie am besten nach eingehendem Studium der Anzeigen im „Bochumer Anzeiger"

Herrl. Landaufenthalt m. Bad, Radio, Liegewiese, Preis 2,80 ℳ. Verpflegung (4 Mahlz.) Wochenende gr. 4.80 ℳ.
Louis Weber
Landwirt,
Unnau-Westerw.

BAD TEINACH
im Schwarzwald, 400 m ü. M. Linie Pforzheim Calw-Horb
Heilbad für Herz, Nieren und Nerven
Katarrhe, Magen- u. Darmstörungen, Blutarmut, Frauenleiden. 4 Mineralquellen. Natürl. kohlensaure Bäder Trinkkuren. Trink- u. Wandelhalle. Freischwimmbad. Kurkonzerte

Badhotel
Vollständig neu eingerichtetes Haus 100 Betten, fließ. Wasser. Erstklassige Pension Mk. 6.-. Mineralbäder i. Hause

Hotel zum Hirsch
Altbekanntes Haus mit neuzeitlicher Einrichtung. Pension Mk. 5.50 bis 7.50
Forellenfischerei / 5 Autoboxen

Bad Rippoldsau
das ideal gelegene Mineral-Moorbad
600-750 m ü. d. M. im Schwarzwald bei Freudenstadt
PROSPEKTE U. KOSTENLOSE AUSKUNFT DURCH DIE KURVERWALTUNG
Außergewöhnliche Erfolge bei: Rheuma, Ischias, Frauenleiden, Herzerkrankung., Stoffwechselkrankheit., Magen- u. Darmleiden

Luftkurort Breitenau
im wildromant. Sayntal, Gasthof Zum Sayntal, empf. sich Erholungsuchenden. Schwimm- und Badegelegenheit sowie Bad i. H. Pens.-Pr. bei 4 reichl. Mahlz. 2,80, Aug. 3 ℳ. Küchenchef Rich. Schäfer, Breitenau-Selters, Westerw. Ld., St. Ransbach

Schöneberg/Westerw., Fremdenpens. in schön. waldr. Lage. Gute, reichl. Verpfl., 4 Mahlz. Eig. Bäckerei. Strandb. 3 Min. v. Hause. Pens.-Pr. 3,- bis 3,5 RM. **Gasthof und Pension W. Kaulbach, Schöneberg** im Westerw. (Altenkirchen-Land). Fao gel. v. Bahnhof Altenkirchen

Dickendorf im Westerwald
die Sommerfrische für die, welche die Ruhe lieben. Gut. Haus mit gef. u. neuen Zimmern. Bei best. Verpfleg. und 4 Mahlz. nur 3 ℳ Pensionspreis. Prosp. anf. von Witwe Wilhelm Stolz, Dickendorf bei Betzdorf (Sieg).

Rott i. Westerwald Post St. Katharinen
Pension Prangenberg
Hochwald, Freibad, 400 m. Liegewiese mit Liegestühlen, Zimmer fließendes Wasser, eigene Landwirtschaft, reichhalt. Verpflegung, Pension Mark 3.—, 4 Mahlzeiten, garniertes Frühstück. Juli-August 3,20 Mark.

Schönberg im Oberwesterwald (bei Marienberg)
Höhenluft, 570 Meter ü. M. Gutbürgerl. Haus, ruhige Lage, reichl. Hochwaldungen, Strandbad, eig. Landwirtschaft, 4 Mahlz., vorzügl. Verpflegung, 3 Mk., Liegewiese.
Bäckerei Al. Kexel.

Kinderlandhaus „Sonnenhof" am Wiehengebirge, Stirpe b. Bad Essen, Bez. Osnabrück, für erholungsbed. Kinder b. z. 13. Lebensjahr. Wald, Schwimmgel., Solbäder. Mai-Juni sind noch einige Kleinkind. Aufn. Mäß. Pr., Kl. Kreis, Näh. d. Prosp.

Frankenhain b. Oberhof (Thür.)
600 m, idyll., rub. L., Hochw., Frühl.- u. Sommerkuren, Bad, Liegekuren, Sonn. Zim., gute Küche. Vens. 3,30 Mark. Prosp.
Pension Bergfried Arthur Meß.

Höhenluftkurort Zinhain,
500 m, Post Marienberg (Westerwald).
Privat-Pension Meutsch, d. a. Walde, Strandbad, freundl. Zimmer, gute reichl. Verpfl., 4 Mahlz., 3,20. Keine Nebenkosten. Prospekt auf Wunsch.

25 Jahre
Wiedbachtaler - Hof
Reitersen (Wied, Westerw.)
bek. gute, reichl. Verpfl., 4 Mahlz., garn. Frühstück. Eig. Fischerei, Badegel. i. d. Wied. Liegewiese. Prosp. Jubiläumspr. 3 RM. pro Tag

Sommer- und Ferienaufenthalt am Fuße des Malberges, pro Tag 3,— RM. bei gut. Verpfl. (4 Mahlz.). Strandb. i. d. Nähe. Frau Peter Hölzgen II, Wwe., Leuterod, Post Siershahn, Westerwald.

ein Mann, der wohnte mit den Seinen in einem finsteren Industrieort. Als der Winter vorüber und die Vitamine verbraucht waren, rief er eines Abends seine Familie zusammen und befahl ihr, die Koffer zu packen. Als dies geschehen war, führte er sie zu seinem Benzinesel. „Stellt euch vor, dies sei das trojanische Pferd," sagte er „und schlüpft hinein!" Die Mutter dachte, dem ist was zugestoßen, die Kinder fürchteten, um den Verstand für den Vater beten zu müssen. Er aber sah nicht nur vernünftig aus, frohgelaunt war er, wie sie ihn lange nicht mehr gesehen hatten.

Also nahmen sie die Sache von der lustigen Seite und krochen in das „Pferd". Nachtlich dunkel wurde es ringsum. Das Roß rollte davon, das trojanische Pferd von heute. Allmählich schliefen sie bis auf den Roßlenker

Welche Ueberraschung, als das Pferd hielt und sie aus dem Bauche krochen, im Ort der schönen Helena, der Quellnymphe Diana Abnoba, im Nest des Frühlings, in Badenweiler! Da konnte er, der den guten Einfall hatte, den andern an die Stirn tippen und fragen: „wer hatte den erleuchtenden Gedanken?" Und sie mußten ihm nicht nur recht geben. Jetzt sind sie es, die immer, wenn der Winter stirbt, trojanisches Pferd spielen und in den Frühling fahren wollen Wieder ist es soweit! Sch.

Frühjahrskuren empfohlen

Bad Eilsen

In Bad Eilsen hat der Kurbetrieb überraschend früh und sehr lebhaft eingesetzt. Die Schlamm- und Schwefelbäder bei Rheuma, Ischias, Gicht und Frauenleiden sind berühmt. Daneben bietet das reizvolle Bad durch seine landschaftlich schöne Lage in den Weserbergen auch Erholungssuchenden angenehmsten Aufenthalt. Auch die Einrichtung der Vergünstigungskuren hat Eilsen viel Freunde zugeführt. Die Kurtaxe ist bis 15. Mai außerdem erheblich ermäßigt, was ein wesentlicher Vorzug der Frühjahrskur ist.

*

Bad Oeynhausen

Schon lange bevor in Bad Oeynhausen die eigentliche Hauptsaison einsetzt, entwickelt sich das Kurleben des Bades bereits zu beachtlichem Ausmaße. Auch in dem über 500 Morgen großen Park des vornehmen Bad Oeynhausen beginnt ein neues Leben und Treiben und überall fängt es an zu Grünen und zu Blühen, Tausende von Menschen aus allen Teilen Deutschlands suchen und finden in Bad Oeynhausen Heilung bei Krankheiten des Herzens und der Nerven, bei Rheuma- und Frauenleiden sowie Stoffwechselerkrankungen. Bekanntlich ist eine Frühjahrskur besonders erfolgreich, da die Natureindrücke auf den Kurgast nach dem langen Winter besonders einwirken und dadurch der Wille zu neuem Leben auch bei ihm geweckt wird. Schon in den ersten Monaten des Jahres hat die Zahl der in Oeynhausen weilenden Kurgäste die Tausend weit überschritten.

*

Bad Soden im Taunus konnte seine Besucherzahl in den beiden letzten Jahren wieder erheblich steigern. Auch in diesem Jahre dürfte dies der Fall sein. Die Zahl der Anfragen nach Prospekten ist seit dem 1. Januar bis jetzt fast doppelt so groß wie in der gleichen Zeit des Vorjahres.

An der Weser

Genesung von Rheuma, Gicht, Ischias, Hautleiden, Nieren und Frauenkrankheiten findet man in dem Moor- und Schwefelbad Senkelteich bei Vlotho an der Weser. Schwefelbäder, Moorbäder, Schwitz- und Trinkkuren bilden die hauptsächlichsten Kurmittel, die tausenden von Kurgästen die sehnlichst erwünschten Heilerfolge brachten. Durch die in direkter Verbindung mit dem Badehaus stehenden Kurhäuser durch einen Tunnel sind Frühjahrskuren mit „Bädern im Haus", bei denen sich der Patient nicht der kühlen Außenluft auszusetzen braucht, ärztlich besonders empfohlen. Mithelfend wirken das entzückend schöne Landschaftsbild und die wohltuende Ruhe dieses paradiesisch anmutenden Fleckchen Erde auf die verbrauchten Nerven des gehetzten Großstadtmenschen.

Neue Höhenstraßen um Freiburg

Freiburg im Breisgau, berühmt durch kilometerlange, herrliche Wald- und Bergstraßen in nächster Umgebung, eröffnete eine neue Höhenpromenade von besonderem Reiz. Die etwa 2½ Kilometer lange Straße steigt in Windungen vom Villenviertel Herdern zur halben Höhe des sog. Sommerberges südlich von den höheren Erhebungen des Roßkopfes und Röthebucks und zieht dann fast eben in etwa 250 Meter Höhe zum Dorf Zähringen hinüber. Eine zweite, noch 50 Meter höher liegende Straße, die einen einzigartigen Blick über die Rheinebene gewähren wird und als höchste Villenstraße Freiburgs gedacht ist, befindet sich noch im Bau.

Jubiläum der Rheinschiffahrt

Am 13. Mai wird die „Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein", eine der beiden Vorläuferinnen der heutigen „Köln-Düsseldorfer", hundert Jahre alt. Bereits im Jahre 1926 beging die „Köln-Düsseldorfer" ein ähnliches Jubiläum, die Hundertjahrfeier der „Preußisch-Rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft" in Köln. Seit 1853 sind beide Gesellschaften vereinigt. — Das Jubiläum wird am 13. Mai mit einem Festakt gefeiert, der an Bord eines Rheindampfers stattfindet. Ihm folgt eine Festfahrt auf dem Rhein, und eine Flottenparade aller Düsseldorfer Dampfer bei festlicher Beleuchtung der Stadt Düsseldorf beendet die Jubiläumsfeier.

Kleines Reisemerkbuch

Auf der Strandbahn am Hengstensee bei Hagen wird die Reichsbahn in der Zeit vom 15. Mai bis 30. September wieder einen Triebwagen-Pendelverkehr einrichten. Der Wagen wird an allen Sonn- und Feiertagen in Abständen von 15 Minuten verkehren.

Im „Roten Ochsen" in Heidelberg-Handschuhsheim, einer allen Heidelberger Studenten bekannten Gaststätte wurde ein „Tante-Felix-Zimmer" eingerichtet. Bilder vom alten Handschuhsheim und Erinnerungen an die feuchtfröhliche Vergangenheit der Studentengaststätte zieren das Zimmer.

Seit dem 17. April ist der Schwetzinger Spargelmarkt eröffnet. Der Fiedler hat seine Dolden schon in der ganzen Größe hervorgestreckt und die wohlige Frühjahrssonne wird seine üppigen Blüten in kurzer Zeit zur Entfaltung bringen und dadurch den Schwetzinger Begriff „Spargel und Flieder" vervollständigen. Das Schwetzinger Spargelfest wurde auf den 23., 24. und 25. Mai festgelegt. Es wird in diesem Jahr wiederum mit einer größeren Aufführung im Schloßgarten verbunden.

Dresden steht im Zeichen der Reichsgartenschau, die am 24. April eröffnet wurde. Täglich laufen Anmeldungen von Sonderzügen und Gruppenfahrten ein. Außerdem sind vor allem zahlreiche Verkehrs- und Verschönerungsvereine, Touristenklubs und Studentenverbindungen mit Anmeldungen vertreten. Schon zur Eröffnung haben sich z. B. geschlossene Gärtnerverbände aus Belgien und Polen angesagt, ebenso aus der Tschechoslowakei. Die Schau dauert sechs Monate.

Urlaubsfahrten nach Ostpreußen

Ab 1. Mai wird eine Verbesserung bei der Urlaubs- und bei der Ostpreußen-Rückfahrkarte eintreten. Die Zahl der auf der Rückfahrt möglichen Fahrtunterbrechungen wird auf vier erhöht, und für die Rückfahrt kann ein Umweg gewählt werden, der gegenüber dem Hinweg um die Hälfte länger ist. Bisher waren nur drei Unterbrechungen und ein um ein Drittel längerer Umweg gestattet.

Die Urlaubskarten und auch die Ostpreußen-Rückfahrkarten erfreuen sich bei den Reisenden großer Beliebtheit. In ihrer jetzigen Form wurden sie im Mai 1935 eingeführt; ihre Ermäßigung beträgt bei der Ostpreußen-Rückfahrkarte 40 Prozent und mehr, je nach der Entfernung, bei der Urlaubskarte beträgt sie bei einer Entfernung bis zu 400 Kilometer 20 Prozent und steigert sich auch hier bei wachsender Entfernung. Von der Möglichkeit, auf der Rückfahrt Umwege zu machen und dabei die Fahrt zu unterbrechen, wird stets viel Gebrauch gemacht.

Mancherlei Seefahrten auf der Ostsee

Von Ministerialrat Dr. Bodo Ebhardt, Beauftragter des Reichsverkehrsministers für den „Seedienst Ostpreußen"

Am 2. Mai wird der Turbinendampfer „Tannenberg" das größte Schiff des „Seedienstes Ostpreußen", seine diesjährigen Fahrten aufnehmen. Bis zum Beginn des Pfingstverkehrs, Ende Mai, wird die „Tannenberg" den Verkehr nach Ostpreußen allein bedienen und dabei ab 9. Mai auch die Fahrten über die westliche Ostsee ab Kiel aufnehmen. Von Pfingsten an wird der Fahrplan so verstärkt, daß — außer den Fahrten ab Kiel oder Travemünde, Warnemünde und Binz — zwischen Swinemünde — Zoppot — Pillau täglich mindestens ein Schiff, zeitweilig sogar mehrere Fahrzeuge verkehren werden. Am 26. Mai wird außerdem das Motorschiff „Preußen" seine erste Auslandsfahrt nach Helsingfors in Pillau antreten.

Mancherlei sind die Gründe, aus denen ein Reiselustiger eine Seefahrt antritt. Sei es nur, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen: will er gen Osten nach dem schönen Ostpreußen und dem deutschen Danzig — er fahre einen Weg über See; der „Seedienst Ostpreußen" stellt ihm den Reiseweg als Erholung zur Verfügung. Sei es, um die bunten Bilder vieler Häfen und Küstenplätze zu schauen — der „Seedienst Ostpreußen" besucht Kiel, Travemünde, Warnemünde, Binz (Rügen), Swinemünde, Zoppot bei Danzig, Pillau am Frischen Haff, Memel am Kurischen Haff, Libau, das alte Reval und die weiße Stadt Helsingfors.

Sei es, daß man die Ruhe langer ununterbrochener Seereisen sucht: Der „Seedienst Ostpreußen" befährt, besonders im Juni und September, die Strecken Kiel — Swinemünde (12½ Stunden), Travemünde — Zoppot (24 Stunden) und Pillau — Helsingfors (40 Stunden) in ruhiger Fahrt ohne Zwischenhalt.

Alle diese Fahrten bieten die Fülle der Abwechslung. Kiel, die wiederaufblühende Stadt der Kriegsmarine, die Fahrt über die westliche Ostsee zwischen Laaland Falster und Moen im Norden und dem mecklenburgischen Hügelland im Süden, Travemünde und Warnemünde mit den lustigen Seebädern und der lebendigen Fliegerei, dann der Fernblick auf die königlich am Horizont thronende Hansestadt Rostock, schließlich das vielgestaltige Rügen mit der vorgelagerten Hiddensee und den romantischen Kreidefelsen unter üppigen Buchenwäldern, schließlich die Hügelreihen von Usedom und Wollin — das ist der erste Tag. Das Lichterspiel der leuchtturmbesäten pommerschen Küste, die „Wollsäcke", die hohen Sanddünen, das ist die Nacht, durch die wir der in unbeschreiblicher Pracht dem Meere entsteigenden Sonne entgegenfahren. Die Steilküste von Rixhöft, die lange Halbinsel Hela und die einladende Einfahrt in die weitgestreckte Danziger Bucht — das ist der Morgen. Ihn krönt Zoppot, das elegante Seebad mit seinem lockenden Kranz von buchenbestandenen Hügeln; fern grüßen der kampferprobte Turm der Danziger Marienkirche und der riesige Schichaukran, zwei Symbole deutscher schöpferischer Geistesarbeit.

Jetzt kommt die freie See. Der schmale Streifen der malerischen Nehrung tritt weit zurück, hoch schaut die liebliche Elbinger Hafküste über Haff und Dünen. Pillau kündigt sich oft genug mit täuschender Fata Morgana schon aus großer Ferne an. Sorgsam wird die schwierige Hafeneinfahrt bewältigt, unendlich weit dehnt sich das Haff, fern grüßen Brandenburg und Balga. Am Bollwerk neben dem Liegeplatz der Seedienst-Schiffe steht auch der Zug nach Königsberg bereit.

Memel — breit öffnet sich im Seetief das rauhe Kurische Haff, Heide duftet von der Nehrung herüber, mächtiger Rauch entquillt den Riesenschornsteinen der Zellstoffabrik, in Massen stehen Schaulustige am Kai. Hier wird die Ankunft des Seedienst-Schiffes schon zum Ereignis.

Flach zieht der Strand sich hin nach Libau, der Stadt mit dem riesenhaften Kriegshafen und mit Leuchtfeuern in allen Farben. Dann kommt eine lange Seestrecke; die Fahrgäste genießen die breiten Decks, schwelgen in Sonne und Seeluft; sanft wiegend fahren wir an dem hohen Hügel von Steinfort vorbei, quer durch die belebte Dampferstraße, die nach Riga führt. Oesel, die Insel, auf der Walter Flex sein idealerfülltes Leben opferte, liegt flach zur Rechten, in der Sonnwendwoche wird die „Preußen" hier vor Arensburg die junge Mannschaft ausbooten, die zu Fuß und zu Rad zum Grabe des Dichters wallt.

Lebhafter Schiffsverkehr, eingehend Kohle, ausgehend Holz, kündigt den Finnischen Meerbusen an. In feierlicher Schönheit erhebt sich Reval mit seinen ehrwürdigen Türmen auf hohem Ufer; durch ein unwahrscheinlich kleines Loch, gezogen von einem noch kleineren Schlepper, geht es in den Hafen, in dem das Dreh manöver zur Kunst wird. In Autos besichtigen wir unter kundiger Führung die Schönheiten der alten Stadt. Jetzt geht es nordwärts, am Feuerschiff kommt der stille freundliche Lotse an Bord, weiß leuchten die Türme und Häuser der aufstrebenden Großstadt des Nordens; ein vortrefflicher Hafen nimmt uns auf: Helsinki-Helsingfors ist erreicht.



Seedienst Ostpreußen: Dampfer „Tannenberg" und Motorschiff „Hansestadt Danzig" am Bollwerk von Swinemünde

phot.: Vogt (Stettin)

Wenn es dem Seedienst Ostpreußen gelingt, mit seinen drei schönen Schiffen „Hansestadt Danzig", „Tannenberg" und „Preußen", die von drei unserer angesehensten Reedereien betrieben werden, Menschen zu sc durchgeistigten Reisen vom Reiche und vom Auslande her in den Osten Norddeutschlands zu bewegen, dann hat ein gerütteltes Maß liebevoller Kleinarbeit und nicht gerade sorgenlosen Planens seine Aufgabe erfüllt: Dienst am deutschen Osten!

Luftkurort Schieder in Lippe, Nähe Bad Pyrmont. Eisenbahn Altenbeken—Hannover. Herrl. Hochwald. Großer Kurpark. Trinkkuren gegen Gicht und Stoffwechselkrankheit. Modernes Schwimmbad. Vorzügl. Hotels u. Privatpensionen. Auskunft: Verkehrsverein e.V.

Haus Sonnenschein bek. Haus, neuzeitl. einger., direkt am Hochwald, ruhig und staubfrei. Prospekte

Sommerfrische Siekholz bei Schieder, Bad Pyrmont. Tel. Schieder 18. Gast- und Pensionshaus Muss, direkt am Hochwald, Liegew., Bad, fl. Wass., Terr., mod. Speisesaal, Pens. 3,25 RM.

Pension Waldheim Schieder in Lippe, Inh. E. Höwing. Modern eingericht., schön. Gart. mit Liegew., anerk. Verpfleg., fl. Wass., mäß. Pr. Prosp. fr.

Luftkurort Schieder (Lippe) Hotel-Pension Lindenhof Inh. E. Strühl, dir. am Hochwald, Liegew., fl. Wass., Speisesaal, (o. einzel. Tisch. serv.) bek. reichliche, gute Verpfleg. v. 4,— RM. an

Haus Waldesruh bekannt weg. seiner gut. Verpfleg. d. gemütl. Räume und der herrl. Lage, direkt am Walde. 4 Mahlz., Bad, Liegestühle, In allen Zim. fl. Wasser Pensionspreis 4,— bis 4,25 RM. Ruf 8. W. Lau

Schieder (Lippe) bei Bad Pyrmont Privatpension „Friede" Behaglich, bevorzugte Lage, 4 Mahlzeiten, 3,75 RM. Prospekte beim Verkehrsverein

Pension Haus Eden Schieder i. L. Fernruf 50, Inh. Wwe. L. Pape. Nähe Wald u. Schloßp., Schwimmbd. Liegew., Garage, Bad, fl. Wasser, großer Speisesaal

Haus Sonne Tel. 29. Das bekannt gute Haus, Pensionspr. 4,— RM., Prospekte beim Verkehrsverein



BAD SEEBRUCH bei Vlotho a. d. Weser :: Fernruf Vlotho No. 566

BAD HOPFENBERG bei Petershagen a.d. Weser :: Fernruf: Lahde 261

Moor- und Schwefelbäder

Hervorragende Heilerfolge in schwierigsten Fällen bei: Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden. Pauschalkuren von 130.- RMk. an, einschließlich sämtl. Kosten für Pension, Bäder, Kurtaxe, Arzt. Prospekte frei durch die Badeverwaltungen.

Weserluftkurort Vlotho 6 km n. Bad Oeynhausen

Herrliche Gebirgslandschaft, Stahlbad f. Rheuma u. Nerven, Weserbadeanstalt, Sportplatz, Angelsport, Pauschalkuren, Tagespensionen.

Schwefelmoorbäder Seebruch und Senkelteich bei Vlotho f. Rheuma, Gicht usw. Beste Heilerfolge. Autobusverbindung mit der Stadt. Prospekte durch das Städt. Verkehrsamt

Bad Senkelteich Moor- u. Schwefelbad bei Vlotho a. d. Weser Fernruf Vlotho Nr. 381

Hervorragende Heilerfolge, auch in schwierigsten Fällen, bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Nerven- und Frauenleiden. Billige Pauschalkuren von 130,— RM. an einschl. sämtlicher Kosten. Prospekte durch die Badeverwaltung

Bad Laer Haus „Niedersachsen" Teutob. Wald, Bes. Fritz Heimfath modernes, ruhiges Erholungsheim, gr. staubfreie Parkanlage, fl. Preise, kein Massenbetrieb, Nähe Solbad, Solfreibad und Wald. Prosp., Ref.

Pension Landgut Sandfort „Solbad Laer", Teutob. Wald. Nähe d. Bades u. Hochwaldes, ruhige, staubfr., sonn. Lage, gr. Garten m. Liegew. Eig. größ., Landg., freundl. Zim., herrl. Aussicht, gute Küche, W. C. Pensionspreis 3,00 RM. Beste Referenzen

Sommergäste find. frdl. Aufn. i. waldr. lippischen Bergland. Gute u. reichl. Verpfleg., 4 volle Mahlzeit., Preis 2,75 Mark. WC. u. Bad m. fließ. Wasser im Hause. Liegewiese u. Liegestühle. Frau Becker Lüdenhausen Nr. 122 (Lippe).

Sommergäste find. freundl. Aufnahme. Schöne, sonnige Zimmer, 4 Mahlz., Mai 3,25, später 3,50 RM. Frau Runte, Hiddesen bei Detmold, Haus Eintracht.

Sommergäste find. angenehmen Landaufenthalt bei best. Verpfleg. in herrl. Wald- und Gebirgsgegend, Nähe der Weser, Hörter, Corvey u. Carlshafen. Pens. von 3 Mark. Privatpension J. Bogt, Amelungen bei Hörter.

Pension Waldhaus Lamerden b. Warburg, Diemeltal. Herrl. Lage, gute Verpfl., pr. Tag 2,50

Günst. Landaufenthalt Eggegebirge Sauerland, Zimm. m. 2 Betten wöch. 10 M (Kochgel.) G. Liedtke, Mittelhagen bei Valbert.

Bad Driburg 1811 — 1936 am Teutoburger Walde Frauen-, Nierenleiden, Rheuma, Gicht

Bad Blenhorst b. Nienburg a. d. Weser Moor-, Sol- u. Schwefelbad

Große Heilerfolge bei Rheuma-, Nerven-, Frauen- und Blasenleiden. Preisw. Unterk. bei voll. Verpfl. 4 Mahlzeiten im Kurhause. Eig. Landw. Parkartig. Gart. Liegew. Näh. Ausk. d. Prosp. Bes.: Frau Stünkel Wwe.

Holen Sie Ihre Gesundheit wieder im Staatl. **BAD MEINBERG** dem Rheuma-Frauen-Herz- u. Nervenbad im Teutoburger Walde

AROLSEN — „Die Stadt im Walde" Luftkurort ersten Ranges, früh. waldeckische Residenz, eine Stätte d. Gesundung f. Erholungsbedürftige jed. Art; ausgez. Heilwirkungen bei Herzkrankheiten u. nervös. Erschöpfungszuständen. Herrl. Waldungen u. Alleen, sehr gesunde, kräft. Gebirgsluft, keine Industrie, mod. Schwimmbad mit Planschbecken, Sandstrand, Spiel- u. Liegewiese, Ruderteich, Gymnastikkurse durch erstklass. Sportlehrer. Herabges. Preise. Volle Pension bei sehr guter Verpflegung schon für 3,25 RM. Prosp. u. Auskunft: Kurverein Arolsen e. V. m. b. H.

Verleben Sie Ihre Ferien bei erstkl. Verpflegung, Preis 3 M, 4 Mahlz., im schönen Weser-Bergland in Pension Fröhling, Vömbsen, Bad Hermannsborn, Post Brakel.

Solbad Laer (Teutoburger Wald). Pension Scheiper-Schlatmann. Rud. Aufenth., gr. Gart. m. Liegew., von Wald u. Wiesen umg., sonn. Zimm., gute Verpfl., auch eigene Landwirtschaft. Beste Referenzen, Grundpreis 3,— bis 3,50 RM.

Pension Lommel (Teckbergen, Wesergebirge) wald- und burgenr. Tannenw. mit Liegewiese dir. beim Hause. Schöne, helle Zimmer, Fernsicht. Ia Verpfl. u. Empf. Tägl. 3,— bis 3,25 M. Prosp. Reisebüro (Strandb.).



Prospekte durch die Badeverwaltung Pauschal- und Vergünstigungskuren

Erbhof Temme Aschendorf bei **Bad Rothenfelde** Sommerfrischler find. frdl. Aufn. auf ein. schön gel. Erbhof, 20 Min. v. Bad Rothenfelde. Auf schön gepfl. Waldweg zu erreich. Schwimmbad im Ort. Rud. sonn. Lage, gr., schatt. Gart. Liegew., fl. Wasser, WC. in d. Eig. Von drei Seiten m. Laub- u. Nadelholzw. umgeb. Vorzügl. Verpfl. einschl. Zimmer Mai—Juni—Juli 3 M, August 3,50 M

Beim **Ausflug ins Volmetal** besuchen Sie den **Lindenhof** in Brügge i. W. Fernruf Lüdenscheid 2918

Ruhe und Erholung in waldr. sauerl. Gegend, Bad und fließ. Wasser im Hause, Liegestühle und Liegewiese, eigene Landwirtschaft, Schwimmbad in der Nähe, 4 Mahlzeiten, Tagespr. 3,— RM., Juli-August 3,50 RM., keine Nebenkosten. Privat-Pension u. Sommerfrische Rippel, Berchum. Telephon Nr. 2002 Amt Hohenlimburg.

Bad Eilsen im Weserbergland bei Bückeburg Schlamm- u. Schwefelbad gegen Rheuma Ischias Gicht Frauenleiden

Das Sauerland der Kurpark des rhein.-westf. Industriegebietes

Empfehlenswerte Sommerfrischen

Attendorn

Attendorn besucht „Haus Biggen", 2 km v. d. Höhle entf. Herrl., ruh. Lage i. Biggetal. Garten, Terrassen. Ia Verpfl. Pension Wochenend. Tel. 217 u. 333. Zeitgem. Preise

Balve

Sommerfr. u. Waldwirtsch. Haus Klingelborn. Herrl. mitt. i. Tannenwald, H. 400 Mtr., i. rom. Hönnetal. Tel. 351. Pens.-Pr. 3,50 Mk. Vor- u. Nachsaison billig. Keine Nebenkosten

Berghausen

Berghausen Pension Friedhoff, Teleph. 372 Schmallenberg, dir. am Wald, Liegewies. Schwimmb., Forellenfisch. Bad i. H. Zentralh. K. Nebenk. Bill. Verpfl. 4 Mahlzeiten

Bödefeld

Bödefeld (Freiheit) Gasthof u. Sommerfr. Josef Fehr. Tel. 10. Liegewiese, -stühle, Zi. m. fl. W., Ztr.-Hz. Bad, Jederz. fr. Forell. 4 Mahlz. Pens.-Pr. v. 4,- Mk. an. Autohalle, Strandbad

Dörnholthausen

Fahren Sie zum Wochenend zur Obstblüte ins Sauerland. Wochenend v. Samstag nachm. b. Sonntag abend einschl. 5,50 Mk. Ia Verpfleg. Pens. „Zwei Tannen", Dörnholthausen, Kreis Arnsberg. Fernsprecher 419 Sundern

Fleckenberg

Fleckenberg (Hochsauerland) Privatpens. Albin Wulff Altbekanntes Haus in herrlicher, waldreicher und ruhiger, gesunder Lage. Eigene Landwirtschaft, Liegewiese, 4 Mahlzeiten. Volle Pension 4,- Mk., ohne jegliche Nebenkosten

Freienohl

Freiheit Freienohl Anerk. Luftkurort. Hochwald, ideales Ruhrstrandbad mit groß. Liegew. Angel- u. Rudersport. Prosp. Verkehrsver. Ruf 147. Reichsb. Hagen-Kassel

Hemer-Sundwig

Hemer-Sundwig bei Iserlohn **Gasthof Heinr. Meise** in nächster Nähe des Felsenmeeres. Telephon 523 / Iserlohn. Sehenswürdigkeiten **Heinrichshöhle** Gute Speisen u. Getränke. Fremdenzimmer, Pension, Wochenend. Autounterstand. - Stets eingerichtet auf größere Gesellschaften.

Schmallenberg

Schmallenberg Privatpens. Bellinger i. schönst. Lage d. Hochsauerl., dir. a. Wald u. Strandbad, Zi. fl. Wasser, Liegewiese. Beste Verpfl., 4 Mahlz. Mäß. Preise, Tel. 466. Ia Ref.

Wenholthausen

Wenholthausen Pension Schulte-Engelberts Tel. Eslohe 185, Strandbad, große Liegewiese, fließendes Wasser auf allen Zimmern, Ia Verpflegung. Mäßige Preise

Werdohl

Werdohl Nur **Hotel „Zur Post"** Bes.: Walter Schulte. Erstes Haus am Platze, mit allem Komfort, Park, Terrasse, Pension und Wochenend. Prospekt anfordern. Telephon 258 und 298



„Im tiefen Keller sitz' ich hier . . ."

Das war das Lied, das vor wenigen Tagen mit dem innersten Brustton der Tatsächlichkeit und abgründigem Baß ein einsichtiger Kollege unter uns Berliner Pressevertretern anstimmte, als wir hinausgefahren waren, sozusagen die Saison in Werder, unserm Stammort der berühmten märkischen Baumblüte zu eröffnen. Diese Eröffnung durch die Berliner Presse ist alte Tradtion, und tatsächlich hat sich seit langem schon Herr Petrus brav, gefügig und in milder Altersweisheit eingefügt und gerade uns Mannen von der Feder — Verzeihung, von der Schreib- und Rotationsmaschine — noch immer gut Wetter beschert. Nur diesmal zwinkerte er listig mit den umfalteten Augen, strich sich den Wollewolkensack unterm Kinn und entschloß sich zu einer Ueberraschung uralter Gepflogenheiten, einem absoluten Novum —: er wartete auf mit einem höchst aprilmäßigen Wechsel zwischen Sonnenblitzen und Hagelschauern, zweibeides aber leider untermalt von einer beträchtlichen Kälte, so daß schon ebenso beträchtliche Mengen guten Werderschen Obstweines dazu gehörten, den inneren Frost aus den Gebeinen der Besucher zu vertreiben. So denn kam es, daß, in Abwandlung des alten Soldatenwitzes: „Bei schlechtem Wetter findet der Krieg im Saale statt!", die erste offizielle Werdersche Obstblüte sozusagen im tiefen Keller stattfand, zumindest aber das Kredenzen der farbigen Flaschen und dito Flüssigkeit an besagte Mannen aus Berlin, die dann aber trotz des faulen Petruswitzes alsbald gar fröhlich beisammen saßen.

Anflug von Weiß

Anschließend an diesen Besuch der Berliner Presse sind dann auch schon die ersten Scharen traditionsgefestiger Berliner und Berlinerinnen nach Werder geeilt, vorfreudig auf das kommende Volksfest das diesjährige Blütenwunder zu bestaunen. Tatsächlich hat sich denn auch die Natur, obschon sie diesjährig von Petrus einfach faschingsmäßig dirigiert wurde, in ihren Bemühungen, einen halbwegs anständigen Werderschen Frühling auf die Beine zu stellen, nicht abhalten lassen. Die Pfirsichbäumchen sind wirklich schon rosig überhaucht, und auch die Kirschen, die Birnen, die Pflaumen haben alles getan, um wenigstens mit einem Anflug weißen Blütenschimmers paradieren zu können. Und wer auch nur eine einzige Flasche des wunderwirkenden Werderschen Obstweines sich zu Gemüte führt, sieht jedoch, trotz aller Petrusmätzchen, die ganze Welt rosenrot. Und außerdem kann es sich nur noch um ein paar richtige Sonnenstündchen handeln, lieber Alter hoch droben im Rauschebart, bescher sie uns! — und das Frühlingsmärchen wird sich auch in Werder vollenden.

Dennoch am 1. Mai

Aber dann —!

In überfüllten Zügen, in Autos und Bussen, pedaltretend und Schusters Rappen bemühend, werden die Heerscharen aus der Reichshauptstadt nach Werder strömen, den schönen großen Festplatz bestaunen, eine landschaftlich wie architektonisch gleich vollendete Anlage, die am 1. Mai durch den Gauleiter Kube eingeweiht werden wird, und werden die Blütenwochen genießen, daß es nur so eine Lust ist. Schon ist alles vorbereitet, um den Hunderttausenden den Aufenthalt in der Blütenstadt zum höchstmöglichen Genuß zu machen und ihnen zur höchstmöglichen Bequemlichkeit zu verhelfen. Und dazu gehört viel — denn ein Werdersches Blütenfest ohne Werderschen Obstwein ist keine richtige runde Sache — tja, und die Natur hat es nun einmal so eingerichtet, daß der Obstwein so süffig durch die Kehlen rinnt, daß fanatische Liebhaber es gar nicht recht merken, wenn sie des Guten ein wenig zu viel getan haben . . . bis sie sich erheben und zum Heimweg sich entschließen. Da beginnt ein geheimnisvoller Kreisel im Gehirn zu rotieren, der Richtungssinn will plötzlich auf höchst seltsame Art sich betätigen, die Beine entwickeln ein selbständiges, vom Hirn nicht mehr recht zu kontrollierendes Leben, den allzu pflichtgetreuen Zechern wird auf einmal so wunderlich und absonderlich — und da müssen dann die Helfer für alles, müssen die braven Schutzleute eingreifen bei allen, die urplötzlich Schlagseite erhalten haben.

Polizei und Fundbüro

Aus diesem Grund hat man schon jetzt, um die Berliner in getreueste Hut zu geben, sechzig Polizeibeamte in Werder stationiert . . . Am Bahnhof wird auch wieder das Fundbüro errichtet — eine sehr nötige Einrichtung, die sogar Lagerstätten enthält! . . . — denn es soll, wollen böse Zungen wissen, schon vorgekommen sein, daß selige Eltern im Märchenland Blüten-Werder nicht nur ihre Kinder, sondern sogar ihr eigenes Ich vergessen und verloren und nun ohne Identität waren, so daß sie auf besagtem Fundbüro abgeliefert werden und betreut werden mußten bis zum nächsten Morgen, da dann der Alltag und ein harrsträubendes Katertier den Verlorengegangenen ein neues Bewußtsein vom eigenen Ich gaben . . .

Wer lacht da — wer faltet da finster die Brauen? Es ist schon so: wer ein unheilbarer Spießbürger und Philister ist, der hat im Märchenland Blüten-Werder nichts zu suchen; aber noch nie ist diese turbulente Obstweinfröhlichkeit ausgeartet, sie wandelte sich nur immer zu einem großen Gemeinschaftsfest und einer strahlenden Verbrüderung aller. So wird es auch in den kommenden Tagen sein. In diesem Sinne: Prost!

Die Zauberin von Florenz

Von Hans Bethge

Es gab keinen Zweifel, daß sie die Schönste war. Ganz Florenz lag ihr zu Füßen. Man verehrte sie nicht, man vergötterte sie.

Rosaura Montalboni bezauberte alle. Zeigte sie sich auf dem Balkon ihres Palastes, so blieben die Leute in Scharen stehen, um staunend zu ihr emporzublicken. Schritt sie durch die Straßen, so wogte die Menge wie eine lange Schleppe hinter ihr her. Wo sie einkaufte, da kauften auch die anderen ein, wenn sie lächelte, war alles beglückt, zeigte sie eine Miene der Trauer, so waren alle, die sie sahen, in schwermütiger Stimmung.

Sie hatte goldblondes Haar. Wenn sie es löste, flutete es wie ein goldener Mantel um sie her. Sie ging fast immer in Brokat. Sie war schlank wie eine junge Zypresse, in ihren blauen Augen schien der Glanz des Himmels eingefangen zu sein.

Sie wohnte auf der rechten Seite des Arno. In der Umgebung ihres Palastes entstanden viele neue Häuser, da alles in ihrer Nähe wohnen wollte. Die Fischer, die auf der linken Seite des Flusses hausten, zogen auf die rechte Seite hinüber, um ihr nahe zu sein. Die jungen Adeligen der Stadt wetteiferten voll Ehrgeiz um ihre Liebe. Sie liebte keinen.

Ein Jüngling aus der Familie der Strozzi, der Stolz seiner Eltern, warf sich verzweifelnd in den Arno, da er von Rosaura nicht erhört wurde. Den jungen Lorenzo della Spina fand man eines Nachts mit erstarrten Gliedern ihrem Palaste gegenüber tot auf der Straße — er hatte Gift genommen, da Rosaura den machtvollen Anstrum seiner Gefühle zurückwies. Eine Zeitlang schien es, als ob sie dem jungen Andrea di Credi freundlich gesinnt war. Er selbst schwelgte schon in Träumen des Glücks. Da kehrte er eines Tages von einem Ritt nach Settignano nicht zurück. Man fand ihn erstochen in einem Pinienwald. Seine Neider hatten ihn getötet.

Es gab Ehemänner, die ihr Hab und Gut verschwendeten, sie kauften Edelsteine und Perlen oder nahmen auch die Schmucksachen ihrer eigenen Frauen und schickten sie Rosaura Montalboni zu, in der Hoffnung, sie auf diese Weise zu gewinnen. Es gab junge Leute, denen das väterliche Erbe nichts bedeutete, wenn es galt, es für Rosaura fortzuwerfen. Es war alles umsonst. Rosaura erhörte niemand.

Sie brachte ganz Florenz in Verwirrung. Die Eltern irregeführter Söhne klagten sie vor Gericht an, daß sie zu schön sei. Das Gericht wies die Anklage als unmöglich zurück.

Tage der Hungersnot kamen über die Stadt. Das Volk schrie nach Brot. Es wußte und empörte sich darüber, daß im Palast Rosauras bei Tisch noch immer die herrlichsten Leckerbissen aufgetragen wurden. Es wußte, daß Rosaura Montalboni noch immer abwechselnd in Milch badete und in Wein, daß selbst ihre Hunde besser genährt wurden als die Bürger der Stadt. Der Unwille des Volkes wuchs schließlich wild empor wie ein tobendes Meer, und eines Tages stürmte man den Palast. Man schlug das Tor ein, die Diener wurden überwältigt, das Volk drängte lärmend in dichter Masse auf den Hof. Da stieg Rosaura in goldrotem Brokat, sanft lächelnd, die breite Freitreppe hinab. Das Volk hielt ein und starrte beglückt zu ihr empor. Alle Mienen wurden heiter. Die lautesten Schreier neigten sich am tiefsten vor der wunderbaren Erscheinung. Alles flutete in Demut zurück, bezaubert durch ihr Lächeln — und hungerte weiter.

Dann aber kam etwas, was ihrem Dasein in Florenz ein jähes Ende bereitete. Etwas Fürchterliches.

Giovanni, einer der angesehensten Männer aus der berühmten Familie der Pazzi, war seit langem Säckelverwalter der Stadt. Er genoß das unbedingte Vertrauen aller Florentiner. Eines Tages stellte sich heraus, daß er den größten Teil des städtischen Besitzes veruntreut hatte, um Rosauras willen. Giovanni erhängte sich, als es ruchbar wurde, an einem Zitronenbaum seines Gartens.

Nun zögerte das Gericht nicht länger, Rosaura vor die Schranken zu rufen. Man verurteilte sie zu einem eingebrannten Schandmal auf die Schultern und zur Verbannung aus Florenz. Die Richter hielten krampfhaft die Hände vors Gesicht, als das Urteil verkündet wurde, damit sie nicht schwankend würden, wenn sie sie anblickten.

Auf dem schönen weiten Platz vor dem Stadthaus stellte man Rosaura an den Pranger. Man verhüllte ihr Gesicht mit einer schwarzen Maske, damit das Volk sie nicht befreite, bestochen durch ihre Schönheit. Der Henker kam, um ihr das Brandmal aufzudrücken. Er riß das Kleid vom Nacken, hob das glühende Eisen — und ließ es schnell wieder sinken, ganz ergriffen von der vollendeten Schönheit ihrer weißen Schulter. Er neigte sich, und statt des glühenden Eisens drückte er einen glühenden Kuß auf ihre blumenhafte Haut.

Er weigerte sich auch in Zukunft, Rosaura zu brennen. Er mußte seine Weigerung mit dem Tode büßen. Es fand sich niemand, der gewagt hätte, das Eisen gegen sie zu erheben.

Man schaffte sie, immer die schwarze Maske vor dem Antlitz, auf einem Wagen zur Stadt hinaus. Die Fahrt durch die Straßen von Florenz glich einem Triumphzug. Alles winkte ihr seligen Auges zu, die Jünglinge folgten dem Wagen in flammender Erregung und sangen Liebeslieder. Man brachte sie in die Nähe von Siena, wo sie auf einem Landgut bei Verwandten Wohnung nahm.

Sie durfte nicht nach Florenz zurück.

Man hatte Angst vor ihrer Schönheit.

Eine Mutter stirbt

Von Walter von Molo

Seit langen Jahren wußten sie es: nun würgt das Geschehen die Seelen. Die Mutter liegt im Sterben, sie mißt mit herumirrenden Fingern die Decken ihres Bettes. Das Antlitz sucht zu lächeln. Sie will ihren Kindern keine üble Erinnerung hinterlassen an die Stunde, in der sie schied. Fünfmal hat sie geboren. Fünfmal war sie dem Tode nahe; vier Jünglinge stehen am Totenbett; den Erstgeborenen hat die Mutter begraben, als Kind. Das bleichte ihr Haar, seither tat das Herz so angstvolle Schläge, daß es ruhigen Gang nicht mehr fand.

Den Gatten hat sie begraben, die Knöchel hat sich die Not vergeblich wund gepocht; sie kam nicht über die Kinder, die Mutter wehrte sie ab.

„Mutter?" flüsterte der Aelteste.

Sie streichelt seine Hand, die leichtsinnig ihr blutig erarbeitetes Geld verwarf, die nun ernster Arbeit dient. Der Jüngling hält der Mutter Puls. Starr stehen die Zwillinge; das Weib des einen will Mutter werden.

„Noch nichts?" fragt ängstlich der Sterbenden Blick.

„Noch nichts!"

Das Ende ist da. Der Mutter Hand sinkt kraftlos. Mit tiefer Rührung hören sie die Mutter beten; was ihnen Schwäche dereinst schien, feiges Festhalten an leerer Form, jetzt hat es Leben und Blut.

Zu ihres toten Kindes Bild sieht die Mutter. Dreißig Jahre sind es, daß der Siebenjährige starb; sie hat ihn nie vergessen.

„Er muß jedes Jahr . . . seinen Kranz auf seinem . . . Grab . . . haben . . ."

„Ja, Mutter . . ."

„Und ich liege — neben Vater . . ."

„Ja, Mutter?! . . ."

Eine Tür klappt auf, atemlos bringt eine Stimme eine Kunde.

„Großmutter!" flüstert glücklich der junge Vater, er weint. „Großmutter! Mein Kind ist da!"

Selig lächelnd sinkt der Kopf der Mutter zur Seite: den kraftvollen Schall des Lebens, die Tritte, mit denen ihre lebenden Kinder zu ihrem Totenbette stürzten, hört sie als letztes vom Leben.

Schleussner Schleussner Foto Film mit Garantieschein

Der Indio und die Yuana

Ernst F. Löhndorf

8)

Alle Soldaten liegen unter den Steinen begraben. Sergeant Jimenez kehrte als einziger mit einem Yaquiknaben zurück. Dios, das würde den Major in Magdalena einen Rüffel aus der Hauptstadt kosten, wenn er auf Befehl Don Porphirios nicht schon abgesetzt und eingesperrt wäre."

Der beleibte Millionär, dessen rundes Gesicht die pure Gutmütigkeit selbst ist, fragt interessiert: „Wie sieht der Junge aus, kann ich ihn mal sehen?" Der Oberstleutnant drückt auf die Klingel und befiehlt der eintretenden Ordonnanz: „Den Yaquiknaben!"

Nach einer Weile wird Benito herbeigeführt. Die dunklen Augen des Indiojungen wandern melancholisch zwischen den beiden Männern hin und her. „Laßt mich zu meiner Mutter! — Wo ist der Pitaya?" spricht er schüchtern. Der reiche Mexikaner antwortet beschwichtigend in der Yaquisprache: „Sie ist weit weg von hier in der Sierra, kleiner Mann, und ich fürchte, daß du sie vorläufig nicht sehen kannst!"

„Ich will aber zurück. Warum hat mich der Mann hergebracht?"

Der Kommandant fällt ein: „Hat er dich nicht gut behandelt?"

Widerwillig kommt die Antwort: „Er wusch den Sand aus meinen Augen, gab mir zu essen, und wenn ich müde war, trug er mich!"

Don Pedro wendet sich an den Offizier: „Was wollen Sie denn nun mit ihm anfangen?" „Ich weiß nicht! Ihn wahrscheinlich einer der ansässigen Yaquifamilien übergeben, obwohl diese Burschen auch von Zeit zu Zeit das Heimweh packt und sie dann in die Hochebene davonlaufen!"

Nachdenklich fingert der Millionär an seinem Doppelkinn. „Hören Sie, Colonel, überlassen Sie ihn mir. Er gefällt mir, und ich will ihm eine Erziehung geben."

Der Soldat lacht: „Was für Aufhebens Sie um den Balg machen, Senor. Aber wenn Sie durchaus wollen, so nehmen Sie ihn nur. Hoffentlich beißt er später nicht in die Hand, die ihn aufzog!"

Der Beleibte schüttelt den Kopf: „Sie stammen aus den Zentralstaaten, sonst würden Sie das nicht sagen. Die Yaquis sind treu, wenn sie jemand lieben!"

Der Offizier lacht: „Liebt er Sie denn, Senor? Fragen Sie ihn doch mal!"

Don Pedro wendet sich an den stumm dastehenden Jungen: „Hör mal zu, zu den Deinen kannst du vorläufig nicht zurück. Was willst du nun? Hierbleiben bei den Soldaten, damit du später selbst einer wirst, oder magst du mit mir in mein großes Haus kommen?" Benito schaut von einem zum anderen, lange schweigt er, bis er plötzlich herausschluchzt: „Wenn ich nicht zur Mutter kann, so will ich mit dir ziehen!" Er legt gravitätisch seine kleine Hand in die des Schweinezüchters. Mann und Kind schauen sich in die Augen. Stumm wird ein Pakt geschlossen, den der Yaqui bis zum Tode des Erwachsenen halten wird.

Kopfschüttelnd betrachtet der Offizier die ihm unbegreifliche Szene.

*

Im Garten eines Palacios im schimmernden Hermosillo, der Hauptstadt Sonoras, kniet ein brauner, gutgekleideter Mexikanerknabe auf einem anderen Jungen, dessen Hautfarbe noch dunkler ist, und schlägt mit beiden Fäusten auf ihn ein.

„Wehr dich doch! Oder bitte um Gnade. Wimmere doch, Yaquibalg!" keucht er. Benito, der unten liegt, rührt keinen Finger und starrt seinem Peiniger haßvoll in die Augen. Wieder hämmert dieser auf ihn los. Endlich läßt er müde die Arme sinken und weint vor Wut: „Warum verteidigst du dich nicht, braunes Ferkel?"

Benito knurrt: „Selber braun!" Der kleine Mexikaner, der an einem wunden Punkt getroffen, schreit entrüstet: „Mein Ahne war ein Konquistador, vor dem die Indios niederknien mußten, wenn er ausritt!" Der Yaquiknabe, der seit vier Jahren im Hause des Schweinezüchters wohnt und den Unterrichtsstunden der Lehrer sehr aufmerksam folgt, höhnt: „Aber einmal, in der „traurigen Nacht" ist dein Vorfahr vor den Indios gelaufen, was er nur konnte!" Wieder trommeln des andern Fäuste auf sein Gesicht, da schallt eine strenge Stimme von dem mit grünen Gewächsen überhangenen Balkon: „Franzisco, steh sofort auf und laß den Benito in Ruhe, hörst du?"

Mißmutig erhebt sich der Junge von seinem Opfeer. Benito schnellt elastisch hoch und geht stumm ins Haus. Don Pedro Carasco, dessen Schläfen seit dem Tage, als er den Verwaisten aus Ures heimbrachte, stark ergraut sind, empfängt ihn im Salon: „Was war das wieder?" Benito erwiderte respektvoll: „Wir sprachen über Mexikos Vergangenheit, darüber kamen wir in Streit. Er geriet in Zorn, warf mich hin und schlug mich. Aber es tat nicht weh."

„Wenn ihr euch doch nur besser vertragen wolltet!" seufzt der alte Herr. Dem Indianerknaben schießt das Blut in die dunklen Wangen. Unbewegt bleibt sein Gesicht und verrät nichts von dem, was sich in seinem Innern abspielt. Mit aller Macht drängt es ihn, herauszuschreien, wie ungerecht er von der Mutter Franziscos behandelt wird und wie Franzisco bei jeder Gelegenheit die scheelsüchtige Dienerschaft gegen den „Indianerbalg" aufhetzt. Und wie Franzisco ihn oft hinterlistig überfällt, ihm Tinte in die sauberen Schulhefte gießt und jeden sonstigen Schabernack spielt. Aber er will diesem gutmütigen Mann, der wie ein Vater an ihm handelt, nicht Schmerzen bereiten, deshalb antwortet er: „Wir vertragen uns meist sehr gut!"

Don Pedro schüttelt den Kop.: „Eines kann ich nicht begreifen. Warum läßt du dich, ohne dich zu wehren, von ihm schlagen? Schon oft habe ich das bemerkt. Du könntest ihn doch sicher mühelos verprügeln!"

Benito reckt sich, es sieht aus, als ob er in kindlichem Stolz mit der Stärke seiner Muskeln prahlen will. Dann sinkt er wieder in sich zusammen, und sein Blick ist der eines treuen Hundes, als er stockend erwidert: „Franzisco ist dein Sohn, und was wäre aus mir geworden, wenn du mich nicht den Soldaten fortgenommen hättest!"

Stumm streichelt ihm der Mann über das schwarze Haar. Dann murmelt er mit abgewandtem Gesicht: „Indianertreue!" Gütig fragt er den Knaben: „Sag, soll ich dich zu den Deinen schicken?" Die dunklen Augen Benitos leuchten, seine Brust hebt und senkt sich. „Zur Mutter!" flüstert er. Fast tonlos kommt über seine Lippen: „Vater, ich tue, was du für recht hälist!"

Wieder fährt Don Pedros Hand über seinen Scheitel. „Den Deinen will ich dich nicht vorenthalten. Aber noch ist es nicht so weit. Ich habe Großes mit dir vor, Benito! Ich weiß, wie leicht das Lernen dir fällt, deine Lehrer halten viel von dir. Darum habe ich beschlossen, dich und Franzisco auf eine amerikanische Schule nach Kalifornien zu schicken, damit du zum Besuch der Universität vorbereitet wirst. Und wenn aus dir was geworden ist, woran ich nicht zweifle, so kannst du deinem Stamm viel Gutes erweisen, indem du zwischen Yaquis und Regierung vermittelst. Was sagst du dazu?"

Benito bleibt lange Minuten stumm. Er sieht das schöne, ihm vorgesteckte Ziel in leuchtenden Farben vor sich und begräbt das Heimweh in seiner Brust. „Ich will!" sagt er einfach.

*

Don Pedros und Benitos Wunsch hat sich erfüllt. Nach langem tränenreichen Abschied Franziscos von seiner Mutter begleitete der Gatte die Knaben nach der Hafenstadt Mazatlan, von wo sie der Dampfer nach San Franzisko bringt.

Franzisco ist während der siebentägigen Fahrt des kleinen Dampfers fast immer seekrank.

Benito, der Franzisco wie eine Amme betreut, ist herzlich froh, als das Schiff endlich ins „Goldene Tor" einläuft und gleich darauf im Hafen von San Franzisko Anker wirft.

Ein langer, feierlich schwarz gekleideter Mann mit glattrasiertem Gesicht ersteigt würdevoll die Landungstreppe und ruft mit lauter Stimme: „Wo sind die beiden jungen mexikanischen Gentlemen, die zur Berkeley-Schule wollen?"

Einer der Schiffsoffiziere macht ihn auf die Knaben aufmerksam, die an der Treppe des Promenadendecks neben ihren Koffern lehnen. Er begibt sich zu ihnen und sagt in geschraubtem Spanisch, ohne eine Miene seines hageren Gesichtes zu verziehen: „Junge Herren, ich bin der Unterprofessor Mr. Wilkins, ich habe die Ehre, Ihrer Klasse den Geschichts- und Sprachunterricht zu erteilen. Der Direktor sandte mich, um Sie abzuholen. Sie sind doch die jungen Carascos?"

Benito nickt bejahend, Franzisco dagegen schnaubt: „Ich bin Don Franzisco Carasco, der Sohn des reichsten Mannes von Hermosillo! Dieser hier! . . ." verächtlich zeigte er auf den Yaqui, „ist nur ein aufgelesener Indio von den Yaquis."

Mr. Wilkins betrachtet den Sprecher mit befremdetem Stirnrunzeln. „Sie sind uns beide als die Söhne von Mr. Carasco angemeldet. Daß der junge Gentleman indianische Gesichtszüge trägt, bemerkte ich natürlich sofort. Also ein echter Indianer, noch dazu von den berühmten Sonorahauis, ist der junge Gentleman? Höchst interessant. Wirklich äußerst interessererregend!" Er winkt einem Gepäckträger und fährt fort: „Und nun, Gentlemen, wollen wir sozusagen unsere Lenden gürten, um, bildlich gesprochen, den Staub der ‚Schönheit des Pazifik', wie dieses prächtige Schiff treffend genannt ist, von uns zu schütteln und terra firma zu betreten!"

Also geschieht es, daß Mr. Wilkins die beiden jungen Leute in den herrlich gelegenen, nach der berühmten Universität Kaliforniens genannten Berkeley-Campus begleitet.

Der Campus ist ein riesiger Park, er liegt an einem sandigen Küstenstreifen des Pazifischen Ozeans. Ein halbes Dutzend größerer und kleinerer Gebäude beherbergen die Lehrkräfte und etwa zweihundert Zöglinge. Die Schüler sind sämtlich Söhne reicher Eltern im Alter von zwölf bis zu neunzehn Jahren.

Jeder Neuankommende wird vom „Rat der Alten" seiner Klasse eingeschätzt. Franzisco erlebt dabei die größte Ueberraschung, als der Klassenälteste Jim, ein junger hochgewachsener Viehzüchtersohn aus Arizona, ihn nach den ersten Unterrichtsstunden vor den versammelten Knaben ins Verhör nimmt.

„Also ein Mexikaner bist du?"

Franzisco wirft sich in die Brust: „Mein Vater ist der reichste Mann von Hermosillo. Don Pedro Carasco!"

„Was dein alter Herr sein mag, ist mir verteufelt schnuppe, mein Sohn! Auch sein Reichtum! Schau dir diesen sommersprossigen Rotkopf an, der da mit dem Kaugummi im Munde hinter dir steht. Dessen Vater ist der Stahlkönig von Pittsburg, der ebenso viele Millionen hat wie ich Cents in der Tasche! Und so gibt es viele hier!"

Zur Erläuterung mit den Geldstücken klimpernd, fährt der schlanke Jim fort: „Kannst du reiten, rudern und schwimmen, he?"

Franzisco ruft stolzgeschwellt: „Die Mexikaner sind die besten Reiter der Welt! Rudern? Nein. Und schwimmen? Meine Mutter verbot mir, im Rio zu baden. Das schickt sich nicht für einen Caballero!"

Homerisches Gelächter ist die Antwort. Jim fährt fort: „Wir sind lauter weiße Amerikaner hier. Als braungeborener Spaniermischling solltest du daher bescheidener sein, verstehst du. Eigentlich sollten wir beim Direktor Krach schlagen, denn du bist der erste deiner Rasse, der nach Berkeley-Campus kommt. Hier ist Elite. Du bist unter weißen Gentlemen, also benimmm dich. Im ersten Semester sollst du übrigens für mich ‚faggen'. Was das bedeutet, darüber wird man dich noch aufklären.

(Fortsetzung folgt.)

REICHSSENDER KÖLN

Vom 26. April bis 28. April 1936 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

SONNTAG

6.00 **Hafenkonzert**
8.00 **Funk ins Blaue**
9.15 **Unser Leben in festen Händen** (Pfarrer Beckmann, Elberfeld). Elberfelder Kurrende
10.00 **Vom Glauben der jungen Gemeinschaft.** Eine Morgenfeier der Hitler-Jugend. Reichsrundfunkschar und Großes Orchester
10.30 **Männer-Chorkonzert** (Uebertragung aus Leverkusen). Männergesangverein Wiesdorf (Willi Brouwers)
11.10 **Deutsche Erzähler der Gegenwart.** Der Haudegen (Wilhelm Schmidtborn)
11.25 **Wittener Musiktage.** — Neue Musik in der Ruhrstadt (Uebertragung aus dem Lichtsaal des Märkischen Museums in Witten). Ausführ.: Heinz Geissen (Klavier), das Köhler-Quartett: Otto A. Köhler, Josef Zbik, Hedwig Kamm, Gustav Schütte, der Märkische Kammerchor, Leitung: Robert Ruthenfranz
12.00 **Musik am Mittag.** I. Musikkorps der Wachtruppe Berlin (Obermusikmeister Friedr. Ahlers). 1. Hermann-Göring-Marsch (Gerlach). 2. Einleitung zum 3. Akt und Brautchor aus „Lohengrin" (Wagner). 3. Ein Morgen in Sanssouci (Rockert). 4. Ouvertüre „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" (Suppé). 5. Zwei Heeresmärsche: a) Armeemarsch 2, Nr. 62; b) Armeemarsch 2, Nr. 206 (Trenkler). 6. O schöner Mai, Walzer (Johann Strauß). 7. Ouvertüre „Flotte Bursche (Suppé). 8. Wir sind ein Volk der Treue, Marsch (Linscheid)
13.00 **Ein Wort an die Hörer**
13.15 **Musik am Mittag** (Von Berlin, Forts.). Ausf.: Hans Bund und sein Orchester
14.00 **Kleines Frühlingskonzert.** Für unsere Kinder
14.45 **Lustiger Rätselfunk**
15.25 **Zum Tag des deutschen Kanusports.** Funkbericht
15.40 **3. Reichssieger-Ausstellung** des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen in Köln. Funkbericht
16.00 **Nette Sachen aus Köln.** Johanna Voß (Sopran); Liselotte Mann (Alt); Hubert Kirsch (Bariton); Walter Sommerfeld (Xylophon); Kurt Schäffer (Violine); Albert Steinmann (Cello); Theo Hombach (Posaune); Begleitung: Egbert Grape; das Kleine Orchester (Leo Eysoldt)
18.00 **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten
18.30 **Kleine Musik aus der Jugend**
19.30 **3. Deutsche Meisterschaft im 35-Kilometer-Gepäckmarsch** (Von Leipzig)
20.05 **Wagner — Liszt — Tschaikowsky** (Otto Julius Kühn). Hans Haaß (Klavier). 1. Venusbergmusik aus „Tannhäuser" (Wagner). 2. Waldweben aus „Siegfried" (Wagner). 3. Zwei Stücke aus „Wanderjahre": Il Pensieroso; Sposalizio (Liszt). 4. Konzert in Es-dur für Klavier und Orchester (Liszt) 5. Aus der Serenade für Streichorchester: Elegie; Walzer (Tschaikowsky). 6. Francesca di Rimini (Tschaikowsky)
22.30 **Unterhaltungskonzert** (Von München). Münchener Tanz-Funk-Orchester (Bruno Aulich). Die Münchener Funkschrammeln

---

Deutschlandsender: 16.00: Musik am Nachmittag. Heiterkeit und Fröhlichkeit. **18.00:** Melodie und Rhythmus. Tanzorch. Joost. **20.00:** Gruß a. d. Schwabenländle. **20.30:** Musikerpreß. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Wir bitten zum Tanz (O. Joost)

MONTAG

10.00 **Verkehrsunfall!** Wer trägt die Schuld . . . .?
10.30 **Was brachte der Sportsonntag?** (Richard Heinemeyer)
11.50 **Bauer merk auf!**
12.00 **Die Werkpause.** Was sich die Arbeiter des Sendegebietes wünschen
13.15 **Schloßkonzert** (Aus Hannover). Das Niedersächsische Sinfonieorchester (Otto Ebel von Sosen); das Niedersächsische Vokalquartett. 1. Ouvertüre „Frühlingsluft" von Joh. Strauß (Reiterer). 2. Paraphrase über das Volkslied „Der Lindenbaum" (Weninger). 3. Zwei Lieder für Vokalquartett und Streichorchester (bearb. Sosen): a) Vaterlandsliebe, b) Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald. 4. Einquartierung — Hannoversche Post (Lange). 5. Die Werber, Walzer (Lanner). 6. Flamme empor, Konzertouvertüre (Zimmer)
14.15 **Kleine Musik.** Die Funkschrammeln und Franziska Hamacher (Sopran)
16.00 **Bunte Blätter aus kleinen Reisetagebüchern.** Ergötzliches und Beschauliches. Das Gr. Orchester des Reichssenders (Otto Julius Kühn)
18.00 **Unterhaltungskonzert** (Von Stuttgart). Das Rundfunkorchester (Julius Schröder). Anita Gura (Sopran). 1. Ouvertüre zu „Rahmond" (Thomas). 2. Suite aus „Der Rosenkavalier" (Richard Strauß): a) Aufzug des Rosenkavaliers, b) Ochs-Walzer, c) Arie des Tenors, d) Frühstücksszene, e) Terzett, f) Duett. 3. Anita Gura singt „Er schläft", Arie aus „Der Waffenschmied" (Lortzing). 4. Espana (Chabrier). 5. Anita Gura singt „Ach in den kalten Spitzen", Arie aus „Manon Lescaut" (Puccini). 6. Fixsternleuchten, Konzertwalzer (Dennemarck)
19.00 **Schöne Stimmen auf Schallplatten**
19.45 **Kleine Bücherkunde des Reichssenders Köln**
20.10 **Die Westdeutsche Wochenschau** (Dr. Ernst)
21.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt); Hubert Kirsch (Bariton); Willi Jansen (Akkordion). 1. Vorspiel zur Operette „Indigo" (Joh. Strauß). 2. a) O bella amorosa, Serenade (Dostal), b) Sizilianischer Wein, Walzer aus „Die Vielgeliebte" (Dostal). 3. Kostümball, Suite (Fassung): a) Pierrette, b) Pierrot, c) Pantalon, d) Rokoko-Menuett, e) Harlekinade. 4. a) Heimat, Grenzlandlied (Strecker), b) Heimat, du Inbegriff der Liebe (Kollo). 5. Pittoresker Tanz (Ortleb). 6. a) Harmonika-Walzer (Alex), b) Fips und Faps, Intermezzo (Alex). 7. Ich träume immer nur von dem einen, Lied und Csardas (Grothe)
22.30 **Das Schatzkästlein** enthält Lieder und Stücke für das Cembalo von Georg Philipp Telemann. Friedrich Eugen Engels; am Cembalo: Erika Schütte
23.00 **Nachtmusik.** Uebertragung aus dem „Kaffee Wien" in Düsseldorf. Die Kapelle Leo Prümper

---

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! **20.00:** Rückblick a. d. Olympischen Winterspiele in Garmisch. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Wir bitten zum Tanz! (O. Joost)

DIENSTAG

10.00 **Hier ruft Deutschland** (Von Stuttgart)
11.50 **Hier spricht der Bauer**
12.00 **Die Werkpause.** Was sich die Arbeiter des Sendegebietes wünschen
13.15 **Unterhaltungsmusik** (Von Leipzig). Billy Golwyn und Friedbert Sammler (Klavier); Margarete Stahl und Albert Lampe (Harfe); Emde-Orchester u. das Funkorchester (Theodor Blumer). 1. Ouvertüre zu „Abu Hassan" (Weber). 2. Thüringer Waldsuite: a) An der Werraquelle; b) Im Schwarzatal; c) Nächtlicher Spuk am Rennsteig; d) Auf der Wartburg (Ortleb). 3. Wikingerfahrt, Phantasie für zwei Harfen (Poenitz). 4. Phantasiestück (Uraufführung) (Wennig). 5. Ungarische Tänze (Brahms)
14.15 **Konzert auf der Welte-Mignon-Orgel** (Josef Bachem)
16.00 **Musik unserer Zeit.** 1. Zwei Volksliedduette: Gebet; Der Schnitter Tod (Anton Schäfers). 2. Sinfonische Variationen für Cello u. Klavier, Werk 24 (Ulrich Hildebrandt). 3. Vier Phantasien für Klavier: Serenade; Wetterleuchten; Im Traum; Tarantelle (Hermann Unger). 4. Agrion und die Raubfliege, eine Libellengeschichte (Werner Heinen). 5. Zwei Volksliedduette: Wahrsagung der Zigeunerin; Der Kosak und sein Mädchen (Anton Schäfers). Lisa Kessemeier (Mezzosopran); Rolf Pfarr (Bariton); Anton Schäfers (Klavier); Franz Faßbender (Cello); Erich Rummel (Klavier)
16.45 **Aus Volkstum und Heimat.** Darin: Das rheinische Landesmuseum in Bonn öffnet seine Pforten. — Bunte Seide zur Freude der Frauen. — Sauerländer Bilderbogen. — Von der Schreibmaschine zum Melkeimer
18.00 **Blasmusik** (Von München). Das Musikkorps des Infanterieregiments 61 (Musikmeister Kohmünch). 1. Schneidige Truppe (Lehnhardt). 2. Ouvertüre zu „Alessandro stradella" (Flotow). 3. Der Lenz, Lied (Hildach). 4. Orchideen, Konzertwalzer (Schönian). 5. Ein Fest in Aranjuez, spanische Phantasie (Demerssemann). 6. Zwei Märsche: a) Tritt gefaßt; b) Prinz Eugen (Schifferl)
19.00 **Schach dem Zaren.** Eine Stunde weltgeschichtlicher Entscheidung. Dramatische Szene von Wilhelm Müller-Scheld. Personen: Alexander, Kaiser von Rußland (Josef Kandner); Stein (Alb. Oettershagen); eine alte Exzellenz (Paul Apel); ein französischer General, der Gesandte Napoleons I. (Kurt Ehrhardt). Zeit: 1812; Ort: Petersburg
19.30 **Kleine Musik**
19.45 **Momentaufnahme**
20.10 **Unterhaltungskonzert.** Hermann Neidenhoff (Balalaika). 1. Liebestraum nach dem Ball (Czibulka). 2. Frühlingsserenade (Douglas). 3. Tango (Albeniz). 4. a) Ukrainische Skizze (Andreff); b) Lesginka, Tanzlied (Andreff). 5. Die frohen Spatzen (Löhr). 6. Moosröschen (Bosc). 7. a) Altes Wolgalied (Andreff); b) Der Mond scheint (Andreff). 8. Serenade (Rachmaninoff). 9. Zwei Gitarren (Ferrais). 10. a) Csardas (Rassonow); b) Kujawiak, Mazurka (Wieniawski). 11. Lachendes Leben (Rockert)
21.00 **Junge Mannschaft.** Werke von Heinrich Spitta. Das Große Orchester und die Reichsrundfunkspielschar. „Wir sind die junge Bauernschaft". Feierliche Musik für Orchester. „Von der Arbeit", eine kleine Kantate, Partita für Orchester. Kanon „Ungezählte Hände sind bereit", für Orchester und Chor, Bläsertrio (Flöte, Oboe, Fagott). „Heilig Vaterland", für Orchester und alle
22.20 **Kurzschriftdiktat** (Ferdinand Sonntag)
22.30 **Englische Unterhaltung.** Ein Engländer reist durch Deutschland, von Ingeborg Hesse. Sprecher: Ingeborg Hesse, Dr. Kirsch
22.45 **Spanische Unterhaltung** (Carmen Müller-Zukeita, Dr. Beinhauer)
23.00 **Funkstille**

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Grock gibt eine Vorstellung! **20.10:** Wir bitten zum Tanz (O. Joost). **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Beliebte Melodien

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, 26. April 1936
(Ohne Gewähr.)

Sammlung für die evangl. Heil- und Pflegeanstalten.

Christuskirche. 9.45: Winnacker; KGD. 11.15: Hardt; 15: Tauffeier; Hardt. Do 20: Rüstgottesdienst, Schmidt 11.

Friedenskirche. 9.30: Klose; KGD. 11.15: Winnacker; 12.15: Tauffeier; Winnacker. Do 20: Rüstgottesdienst, Henrici.

Lutherkirche. 9.45: Henrici KGD. 11: Schmidt II; 12: Tauffeier, Schmidt 11.

Pauluskirche. 8: Henrici; 9.30: Dr. Ehrenberg; 5.15: Klose.

Johanneskirche. 9: masurischer Gottesd., Schneider; KGD. 11.15: Henrici.

Krankenhauskapelle. 9.30: Hardt.

Herberge zur Heimat. 9: Jungeourt.

6. Bezirk (Gemeindeheim). 11.15: KGD., Scherier; Mo und Di 16 bis 18: Jungbibelschar; Mi 8: Wochengottesdienst; Do 8: Jugendbibelstd. Fr 8: Bibellesestunde.

7. Bezirk (Jugendheim). Di 7.30: Bibelstunde für die weibl. Jugend; Fr 20: Bibelstunde.

10. Bezirk (Wichernhaus). Mi 20: Bibelstunde; Do 8: Rüstgottesd.

Stadtmission Bochum, Joachimstr. Nr. 8. So 149 Sonntagsschule; 17: Bibelstunde; Mi 15.30: Frauenstde.; 20.15: Jugend; Do 20.15: Bibelbesprechstunde.

Bochum-Engelsburg, Betsaal. Jeden Dienstag 20: Bibelstunde.

Bochum-Hamme, Glückaufstr. 33. Fr 16: Bibelstunde für jedermann.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. So 14: Kinderstunde; 18.30: Evangelisationsstunde; Di 16: Frauenstunde; Do 8: Bibelstunde.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Königsallee 163. So 2: junge Männer, Jugendbundstde.; 16.15: junge Mädchen, Jugendbundstunde.

Zweigst. Konfirmandensaal „Wellenbrink" (Johanniskirche). Mi 20: Evangelisationsstunde.

Kirchlich-evangel. Gemeinschaftsverein Bochum, Adolfstr. 20. So 10: Sonntagsschule; 13.30 bis 15: Posaunenchor; 15 bis 17: Gemischter Chor; 17.10: Evangelisation; Mi 15: Frauenstunde; Do 20: Bibelstd.

Altenbochum. So 8.30: Frühgottesdienst, Vikar Dummer; 9.45: Hauptgottesdienst, Christiansen; 11: KGD., Christiansen; 12.45: Taufen, Sup. Niederstein; 14: KGD., Sup. Niederstein; 16: Osterl. Gemeindefeier im Lutherhaus; 20: Gemeinschaftsstunde; 20.15: Bibelstunde für die weibl. Jugend. Mi 20: Gemeindebibelstunde im Lutherhaus; Do 17.30: Bibelschar 5; 20: Bibelstunde für die männl. Jugend; Fr 18: Bibelschar 3.

Weitmar. So 8: Frühgottesd., P. Sassenberg; 9.45: Hauptgottesd., P. Sauer; 11: KGD.; 12: Kirchentaufen. Bibel-, Gemeinschafts- und Vereinsstunden in Weitmar: Mi 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Schützenstraße; Do 20: Gemeinschaftsstunde; Fr 20: Gemeindebibelstunde im Gemeindesaale an der Kirche. — Blaukreuzverein Weitmar: So 15: Vereinsstunde. — Weitmar-Mark: Mi 17: Reichskirchl. Frauenhilfe Weitmar-Mark, bei Meßmann. Eppendorf: So 14.30: Evangelisationsstunde; Di 20: Gemeinschaftsstunde; Do 15: Reichskirchliche Frauenhilfe, anschl. Ueben des Frauenchors. Bärendorf-Süd: So 17: Männerbibelkreis in der Schützenstraße (Kindergarten).

Bekenntnisgemeinde Weitmar 9: Gottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str., P. Jörgens (Unna): 10.15: KGD. im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str.; 17: Männerdienst i. Gemeindesaal neben der Kirche. Mi 20: Bibelstunde im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str.: Do 15: Frauenhilfe Bärendorf-Süd: 15.30: Frauenhilfe Eppendorf-Heide; 20: Gemeinschaftsstunde im Gemeindesaal neben der Kirche; 20: Bibelstunde in Eppendorf bei Schmidt; Fr 20: Bibelstunde in Eppendorf bei Hill.

B.-Engelsburg. 9.30: Gottesdienst, Dieckhoff; 11: KGD.; 12: Taufen; 18: Blaukreuzverein. Di 20: Stadtmission; Mi 20: Gemeindebibelstde.; Do 19: Blaukreuzstunde.

B.-Wiemelhausen. Melanchthon: 8: Bertelsmann; 9.45: Engelbert; 11.30: KGD. und Kirchentaufen, Engelbert. Do 20: Rüstgottesdienst zum Tag der nationalen Arbeit. Helferkreis: nach dem Hauptgottesdienst am 3. Mai evtl. kurze Besprechung im Ernst-Moritz-Arndt-Haus. — Petrikirche: 8: Frühand. (Christenlehre), Niedermeier; 9.30: Gottesd., Bertelsmann; 11: KGD. und Taufen. Mo 20: Jugendbibelstunden; Di 15.30: Frauenhilfe (Niedermeier); Mi 20: Bibelstunde im Paul-Gerhardt-Haus fällt aus; Do 20: Gottesdienst am Vorabend des Tages der nationalen Arbeit, Röllenberg.

B.-Harpen. Kirche Harpen: So 9.30: Hauptgottesdienst; 10.45: Kindergottesdienst; 11.30: Taufe (Pf. Leich); 10: Gottesdienst, Schunke; anschl. KGD. Di 20.15: Bibelstde. in Kornharpen; Mi 20.15: Bibelstd. in Kirchharpen; Do 20: Rüststunde für den Tag der nationalen Arbeit; Fr 20: KGD.-Vorbereitung.

B.-Gerthe. So 9.30: Gottesd.: 10.30: KGD.; 15: Bruder Wolf spricht in Lobetal. Mo 17: Bibelstunde für Mädels von 12 bis 14 Jahren; 20: Bibelstunde für die weibliche Jugend im Jugendheim; Di 7: Frühandacht in der Kirche; 19.30: Bezirksbibelstunde für das Mittelfeld und den Krav. Mi 20: Gemeindebibelstunde im Konfirmandensaal; Do 15.30: Bibelstunde für die Mädel von 10 bis 12 Jahren; 17: Bibelstunde für die Jungen im Jugendheim; 19.30: Bezirksbibelstde. für Klüsenerstraße. Fr 7: Frühandacht in der Kirche. Sa 19.30: Gebetsgemeinschaft.

B.-Hamme. Frühgottesdienst an der Maarbrücke: 8: Kraemer; im Gemeindehaus 8: Simon; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Kraemer (Jahresfest der weibl. Gemeindejugend); in Wegescheid 9.45: Simon; KGD. in der Kirche 11.10: Kraemer; im Gemeindehaus 11.15: Bach; Taufstunde in d. Kirche 12.15 Kraemer; im Gemeindehaus 12: Bach. Bibelstunden: Mi 20: an der Maarbrücke; Mi 20: in Wegescheid; Do 20: im Gemeindehaus. Vorbereitung zum KGD. Fr 20: im Gemeindehaus; Fr 20: in Wegescheid. Blaukreuzverein: So 16.30: im Kirchsaal; Do 20: in Wegescheid. Evang. Gemeindejugend: a) männl. Mo 20: Bibelgruppe (Jungwolf); Di 17 bis 19: Bibelscharstunde; Di 17: Bibelscharstunde (10- bis 14jährige).

Hiltrop. So 9.30: Gottesdienst; 10.45: KGD.; 11.45: Taufen. Mi 20: im Gemeindehaus Gemeindebibelstunde; Do 20.15: im Gemeindehaus Gemeindejugendbibelstunde; Mo 17 bis 19: weibl. Bibelschar im Kindergarten; Di 20: weibl. Jugendschar im Kindergarten.

B.-Hofstede-Riemke. 8: Mühge; 10: Pitsch; 11.15: KGD., Pitsch; 12: Taufstunde. Mi 20: Bibelstunde im Lutherhaus, Mühge; 20: Bibelstde. im Kindergarten an der Riemker Straße, Pitsch. Do 20: Rüstfeier für den Tag der nationalen Arbeit, Pitsch. Männliche Jugend: So 15: Jugendbibelstunde; Mi u. Fr 17.30: Jugendbibelschar. Weibliche Jugend Hofstede-Riemke: So 15: Jugendbibelstunde; Mo und Di 17.30: Jugendbibelschar; Mo 20: Jugendbibelstunde. Weibl. Jugend Marmelshagen: Di 20: Jugendbibelstunde; Kirchenchor: Di 20.30. Blaukreuzverein: So 15, Do 20:

B.-Stiepel. 9.30: Gottesdienst in der Kirche, Lodmeyer; 11: KGD.; 9.30: Gottesdienst im Lutherhaus, Husemeyer; 11: KGD. 10: Gottesdienst in Buchholz, Altena; 11: KGD. Frauenhilfe Dorf: Do 16: Versammlung bei Wallbruch, Gräfin-Imma-Str.; Jugendschar Dorf: Di 19.30: Buchholz: Di 18; Haar: Di 19.30; Bibelschar-Knaben: Mi 16, Bibelschar-Mädchen: Mi 15, Fr 15; Frauenchor Haar: Mi 17; Kirchenchor: Do 20.

B.-Remmingen. 9.30: Kromberg; 10.45: Kirchentaufen: Mi 20: Jugendbibelstunde in Querenburg.

B.-Linden. 8: Bäumer; 9.30: Weber; 11: KGD.; 12: Taufen: Gottesdienst im Krankenhaus: Bäumer. Mi 17: Taufen, Bäumer. Di 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen; 19.30: Bibelstunde der Jungschar des Wartburgvereins. Mi 20: Bekenntnisbibelstunde für Hohwege; Do 20: Bibelstunde für junge Männer.

B.-Dahlhausen. 9.30: Neuhaus; 11: KGD.; 12: Taufen. 15: Blaukreuzverein. Mi 20: Bibelstunde; Do 20: Bibelstunde des Blaukreuzvereins.

B.-Langendreer. 7.30: Morgenwache; 9.30: Gottesdienst, Evangel. Wolf; 11 KGD.; 20: Letzter Evangelisationsabend; Sa 20: Gebetsst.

B.-Werne. 9.45: Hauptgottesd. mit Nachkonfirmation (Schloemann), 11.15: KGD.; 12.15: Kirchentaufen. Mo 20: Bibelbesprechstunde im Gemeindehaus; Mo 20: Bibelstunde i. Oberlinhaus; Do 20: Bibelstunde in der Vollmondschule; Sa 20: Gebetsstunde.

Kreta. 10: Gottesdienst; 11.15: KGD.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8; Frühgottesdienst; 10: Hauptgottesd. 14: KGD.; 15: Taufen. — Evgl. Krankenhaus: 10: Hausandacht. — Kapelle zu Höntrop: 9.30: Hauptgottesdienst. — Gemeindehaus Leithe: 10: Hauptgottesdienst Jeden Donnerstag abend Bibelstunde der reichskirchlichen Gemeinde in der Alten Kirche.

Wanne. Christuskirche: 8: Frühgottesdienst, P. Bunte; 9.45: Hauptgottesdienst, Hilfspr. Dr. Franz; 11.30: KGD.; 12.30: Taufe. Do 20: Gottesdienst am Vorabend des nationalen Feiertages, P. Lic. Naunin. Organistendienst: Konrektor Höhrmann. — Lutherkirche: 9.45: Hauptgottesdienst, P. Bunte; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen; 14: masurischer Gottesdienst, P. Naunin. Organistendienst: Lehrer Dietz. Amtswoche: P. Bunte.

Eickel. Johanniskirche. 8: Frühgottesdienst, P. Kurras; 11.30: Kindergottesdienst, P. Kurras; 12.30: Taufgottesdienst, P. Kurras. Evg. Krankenhaus: 10: Gottesdienst auf der Inneren Frauenstation, P. Kurras. Freitag, 1. Mai (Tag der Arbeit): Gottesdienst in der Kapelle, P. Kurras.

Röhlinghausen. 8: Frühgottesd., Sup. Krahn; 9.30: Hauptgottesd., P. Tigges; 11: KGD., Sup. Krahn; 12.30: Taufen. Freitag 19.30: Gemeindebibelstunde.

B.-Hordel. 8: Gottesdienst, Vikar Quarz aus Crange; 9.30: KGD. im Gemeindehaus; 10: Gottesdienst, P. Abendroth; 11.15: KGD. in der Kirche; 12.15: Kirchentaufen.

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Sonntag, 26. April 1936
(Ohne Gewähr.)

Propstei. 6: hl. M.; 6.45: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Osterkommunion des Vinzenzvereins u. der 1., 2. u. 3. Knabenklasse. 7.45: hl. M. m. Pr.; 9: hl. M. für Gymnasium und Oberrealschule; 10: Hochamt m. Pr.; 11.15: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre, danach stille Anbetung; 20: Sakramentsandacht mit Segen. — An den Wochentagen ist jeden Mittag 14 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und danach stille Anbetung. 19.30 Uhr: Komplet, Segen und Repositio. Im Maimonat ist die Schlußandacht mit der Maiandacht um 20 Uhr verbunden.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6: hl. M. ohne Pr.; 7: hl. M. mit Gemeinschaftskomm. der Vinzenzvereine und des Frauen- und Müttervereins St. Hedwig, Predigt; 8.15: Kindermesse m. Pr. und Gemeinschaftskomm. aller Kommunionkinder aus beiden Schulen; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre über Frage 17: Zweck der Menschwerdung Christi; kurze Andacht und Segen; 20: Missionsandacht.

St. Marien. 6: erste hl. M.; 7.15: Frühm. m. Pr.; 8.30: dritte hl. M. m. Pr.; 9.30: Sakramentsprozession um die Kirche, danach Hochamt mit sakram. Segen; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 14.30: Osterandacht u. Segen.

St. Joseph. 6.15: hl. M. mit gemeinsch. hl. Kommunion der Jungfrauen; 7.30: hl. M. m. Pr.; hl. Kommunion der Klosterschule; 8.45: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr. 11.15: hl. M. m. Pr.; 14.30: Osterandacht; 15.30: Andacht mit Vortrag für die Jungfrauen.

St. Antonius. 6.30: erste hl. M., gem. hl. Kommunion des Müttervereins; 8: Frühm. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht; 16: Andacht für den Müterverein.

Kapelle des St. Elisabeth-Hospitals. Die Feier der Ewigen Anbetung findet statt von Sonntag, 26. April, 19 Uhr, bis zum Morgen des 27. April, 7 Uhr.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5 u. 6: stille hl. M.; 7: Singmesse m. Pr.; 8: Singm. m. Pr.; 9: Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen; 10.30: polnischer Gottesd.; 15: polnische Andacht; 16.40: Bruderschaftsandacht zu Ehren der Mutter von der immerwährenden Hilfe, Predigt m. Sakram. Segen; 19: Rosenkranz, Predigt u. Segen für die Erzbruderschaft der hl. Familie. An Werktagen: 6, 7 u. 8: stille hl. M.; morgens 8: Segensm. zu Ehren d. hl. Gerhard; 20: Segensandacht. Dienstag und Donnerstag 8: Gemeinschaftsmesse.

St. Meinolphus. 6: hl. M.; 7: Gemeinschaftsmesse; 8: Schülerm.; 9: Kinderm.; 10: Hochamt; 11.30: letzte hl. M.; 15: Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7: erste hl. M. (Gemeinschaftsmesse) mit gem. hl. Kommu. der Jungfrauenkongregation und aller Jungfrauen sowie gem. hl. Kommunion des Vinzenzvereins der Gemeinde. 8: Frühmesse m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Kinder der 3. kl. u. der Kommunionkinder von Querenburg; 9.15: hl. M. m. Pr.; 10.30 Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht m. Segen.

Wallfahrtskirche, B.-Stiepel. 7.35: Frühmesse; 10: Hochamt; 16 u. 18: Andacht. Wochentags 7.05: hl. M. Mittwoch 10: Hochamt; von 14 bis 16: Aussetzung und Anbetung.

St. Liborius, B.-Grumme. 6.30: Gelegenheit zur hl. Beichte; 7: hl. M. mit Pr. 8: Austeilung der hl. Kommunion; 8.30: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion des Paramenten-Müttervereins; 10: Hochamt m. Pr.; 15: Taufe; 19: And. und Auferstehungsfeier mit Darstellung der Auferstehung durch die Spielschar.

Hl. Kreuz. 6.30: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter; 8.30: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Mädchen; 10.30: Hochamt mit Pr.; 14.30: Sakramentsandacht; 15: Vortrag für die Frauen u. Mütter.

Herz Jesu, B.-Hordel. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht.

Herz Jesu, B.-Hamme. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M.; 14.30: Andacht; 16: Andacht für Frauen- und Müttерverein.

St. Anna, B.-West. 7: hl. M. m. Gesang; 8.30: Kinderm. m. Gesang; 10: Hochamt. In den hl. M. fällt die Predigt aus, dafür wird ein Hirtenwort des Hochw. Herrn Erzbischofs über den Priestersamstag verlesen. 14.30: Andacht m. Segen; 15: Taufen; 16: Andacht m. Pr. u. Segen für die Frauen d. Gemeinde.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. M., gem. hl. Kommunion des Müttervereins; 7.15: hl. M. m. Pr. gem. hl. Kommunion der Provisor Schule, auch der zu Ostern aus der Schule Entlassenen u. der Vinzenzkonferenzen; 8.30: hl. M.; 9.30: feierliches Primizhochamt m. Festpr.; 11.15: letzte hl. M. m. Pr.; 15.30: Taufen; 16: feierliche Dankandacht mit Erteilung des Primizsegens.

Dreifaltigkeit, Bochum. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Sakramentsand. 15: Taufe.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.15 Frühm. als Gemeinschaftsm.; 7.20: Austeilung der hl. Kommun.; 7.30: 2. hl. M. als Betsingmesse m. Pr.; 8.45: Hochamt m. Pr.; 10: Kindermesse m. christl. Unterricht; 11: hl. M. m. Pr.; 15.30: Kindheit-Jesu-Feier mit Opfergang; 15.15 Taufen; 18: Andacht f. d. ganze Gemeinde.

Liebfrauen, B.-Linden. 6.50: Austeilung der hl. Kommunion an Männer, Jünglinge u. Jungfrauen. 7: hl. M. m. Pr., gem. hl. Komm. der Mütter, Gelegenheit zur hl. Beichte; 8.05: hl. M. mit Ansprache für die Kinder, gem. hl. Komm. der Kinder der unteren Klassen, Gelegenheit zur hl. Beichte; 9: Hochamt m. Pr.; 10.30: hl. M. m. Pr.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühmesse m. Pr.; gem. hl. Komm. der Mütter; 10: Hochamt m. Pr.; 15: Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7: Frühmesse m. gem. hl. Osterkomm. aller Frauen der Pfarrei; 9.30: Hochamt mit Osterprozession; 14: Taufe; 14.30: Andacht zur österl. Zeit, danach Austeilung der Geheimnisse des lebend. Rosenkranzes.

Frohnleichnam, B.-Laer. 7.30: Frühmesse m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Mütter u. Frauen, sowie der Mitglieder des Vinzenzvereins; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und kurze And., daran anschl. sofort kirchliche Versammlung der Mütter u. Frauen; danach (also nicht vor 15.30): hl. Taufe.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30: Frühmesse m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Mitglieder des Knappen- und Arbeitervereis, des St.-Joseph-Männervereins und der übrigen Männer; 8: hl. M. m. Pr. und Austeilung der hl. Kommun.; 9.30: Hochamt m. Pr. und Austeilung der hl. Komm.; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre m. Segen; 15: Taufe; 20: feierliche Eröffnungspredigt der eucharistischen Familienwoche.

Herz Jesu, B.-Werne. 6.45: erste hl. M.; 8.15: zweite hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Frauen und der Kinder des 7. u. 8. Schuljahres der Deutschen Reichs- und Harpener-Weg-Schule; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht; 15: Taufe.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter und der Mädchen des 4. u. 5. Schuljahres; 9: hl. M. mit poln. Gesang und Pred.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und And.; 15.30: Andacht m. Pr. für die Polen; 16.30: Andacht für die Frauen und Mütter.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30: hl. M.; 8: Frühmesse m. Pr. und Gemeinschaftskomm. des Vinzenzvereins und der Frauen; 9.15: Kindermesse mit hl. Komm. der Schulkinder und Singen der Spenerer Domfestmesse; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre u. Andacht; 18.30: Komplet u. Segen.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30: Frühmesse mit Pr.; 10: Hochamt m. Pr. 14.30: Herz-Jesu-Andacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7: hl. M. m. Pr.; gem. hl. Kommunion aller Frauen der Gemeinde; 8.30: hl. M. m. Pr.; gem. hl. Kommun. der Leoschule; 10: Hochamt m. Pr.; 11.15: hl. M. m. Pr. und Gesang in poln. Sprache; 14.30: Andacht.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30: Frühmesse m. Pr. und gem. hl. Kommunion der Männer und der Knabenklasse; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Sakramentsandacht.

St. Theresien, B.-Eppendorf. 7: Frühmesse; 9.30: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Segen; 17: Andacht mit Predigt.

St. Gertrud, Wattenscheid. 5.30: hl. M.; 6.30: hl. M. m. Pr.; Generalkommunion der Volksschulklassen 1a und 2a, 1b und 2b: 7.30: hl. Messe m. Pr.; Generalkommunion der Schulklassen 3 und 4: 8.30: hl. Messe m. Pr. für die höheren Schulen: 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. Messe m. Pr.; 14.30: vorläufige Schlußfeier

Der Jugendfreund
des Lo. Ot.
25. April 1936 NUMMER 16

Die Robinsoninsel / So sieht sie aus

Die Insel Juan Fernandez, auf der Alexander Selkirk, der Urrobinson, von 1704 bis 1709 unter den größten Entbehrungen lebte, liegt dreihundertsechzig Seemeilen westlich von Valparaiso im Stillen Ozean. Sie wurde 1563 von dem spanischen Seefahrer Juan Fernandez entdeckt, der sie auch zur Belohnung als Eigentum erhielt. Zunächst waren es nur Seeräuber, welche die entlegene Felseninsel aufsuchten; später siedelten sich auf Wunsch des Eigentümers einzelne Chilenen dort an. Von 1750 bis 1834 wurde sie als Verbannungsort für Verbrecher benutzt. Durch Robinson, das heißt, durch das Buch, das Daniel Defoe über den unglücklichen Schiffbrüchigen schrieb, ist das Eiland Juan Fernandez dann weltberühmt geworden. Es wurde schon vielfach von Vergnügungs- und Forschungsreisenden besucht. In neuester Zeit war es der Universitätsprofessor Plate, der auf der Insel landete und sie eingehend besichtigte. Er berichtet, dem „Guten Kameraden" zufolge, über das einsam gelegene Eiland folgendermaßen:

„Nach achttägiger Fahrt von Valparaiso aus kam endlich die Insel in Sicht. Wie eine gewaltige Festung ragt sie aus dem Wasser empor. Der einzige gute Hafen liegt auf der Nordseite der Insel. In der Mitte der Bai erhebt sich ein steil ansteigender Berg, an dessen Abhang etwa zehn Häuser liegen, welche die ganze Bewohnerschaft der Insel bergen. In den Tälern wechseln hellgrüne Wiesen mit dunklen Wäldern. Die Tier- und Pflanzenwelt hat mit der Westküste Südamerikas wenig Aehnlichkeit, sondern besitzt ihr eigenes fremdartiges Gepräge. Der Grund hierfür liegt hauptsächlich in den Strömungsverhältnissen. Es fehlen auf Juan Fernandez vollständig die großen Tange, die an der südamerikanischen Küste ganze Felsen überziehen, ebenso die meisten Käfer- und Schneckenarten und eigentümliche Mollusken mit achtteiliger Schale. Einheimisch dagegen sind auf der Insel zum Beispiel Langusten, hummerähnliche Tiere, die aber keine Scheren, sondern als Verteidigungsmittel am ganzen Körper Stachel haben. Ebenfalls einheimisch ist der Seelöwe, der drei Meter Länge besitzt und mit der Kugel erlegt wird; er hält sich meist in Uferlöchern auf, in die man hineinschießt, um ihn hervorzulocken. Nähert er sich dann dem Boote, so wird er geschossen oder mit dem Hakenspieß erlegt. Die Pflanzenwelt der Insel ist sehr reich an Farnen, von denen nicht weniger als fünfundvierzig Arten vorkommen; achtundzwanzig davon sind auch in Chile zu finden. Winde haben jedenfalls die Samen nach dem Eilande hinübergetragen. Von Vögeln sind acht verschiedene Arten vorgekommen, darunter die Schleiereule und auch zwei Kolibriarten."

Schiff in Flammen

Ein Nordsee-Erlebnis

Es ist zwölf Uhr nachts. Tiefe Dunkelheit ringsum. Aber dieses Dunkel wird durch einen Lichtstrahl erhellt. Es ist der Leuchtturm von Norderney. Ruhig liegt das Meer. Nur ein Frachtsegler zieht still seine Bahn. Da plötzlich bleibt er stehen. Ein Knirschen ertönt. Der Segler ist auf eine Sandbank aufgelaufen. Wie umgewandelt ist auf einmal das Meer. Hoch peitschen die Wellen an den Strand. Der Kapitän des Seglers will ein Notzeichen geben. Er gießt Petroleum aus und zündet ein Streichholz an, um es auf das Oel zu werfen. In diesem Augenblick legt sich das Schiff auf die Seite. Der Kapitän erhält einen Stoß und fällt gegen den Mast. Das Streichholz entfällt seinen Händen, und bald darauf steht das Schiff in hellen Flammen.

Da naht Hilfe. Vom Strande aus hat man das Unheil bemerkt. Das kleine Rettungsboot „Bremen" kommt heran. Dreimal stößt es gegen den Segler vor, aber immer vergebens. Da, in einem Augenblick, als das Rettungsboot sich ganz nahe beim brennenden Schiff befindet, springt die Mannschaft des Seglers in das Wasser und schwimmt auf das Boot zu. Alle Mann wurden gerettet. Der Segler aber versank brennend in den Fluten.

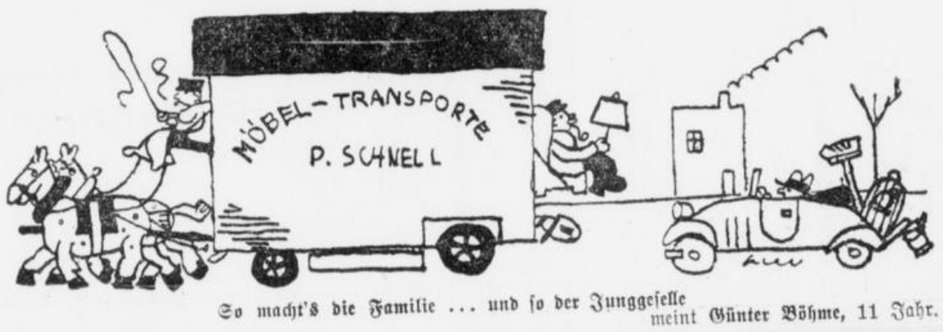
Willi Lamb, 12 Jahre.

Ein gefährliches Versteck

Als Buben waren Peter und ich unzertrennliche Freunde. Wir saßen auf der Schulbank nebeneinander, wußte der eine etwas, dann wußte es auch der andere, bekam der eine Prügel, so brüllte der andere auch und umgekehrt. Nach der Schule verübten wir Streiche oder spielten zusammen. An eine Spielerei denke ich heute noch mit Schrecken zurück, bei der mein Freund wie durch ein Wunder mit dem Leben davonkam.

Eines Tages nahm uns mein Vater auf dem Wagen mit hinaus auf den Kleeacker, er wollte Klee holen. Draußen legten wir mit Hand an und halfen, so gut wir konnten. Der Vater mähte Klee, Peter trug ihn auf Haufen zusammen, und ich warf ihn mit der Gabel auf den Wagen. Das war für uns eine Beschäftigung, die uns viel Freude machte. Als der Vater mit dem Mähen fertig war, legte er die Sense hin, kam den Acker herauf nahm die Gabel und lud den Wagen fertig. Wir rechten einstweilen Klee zusammen. Hernach nahm er den Rechen und schaffte saubere Arbeit. Ein rechter Bauer läßt kein Futter umkommen. Unterdessen tobten wir wie Wilde um den Wagen, versteckten uns bald unter dem Wagen, bald hinter den Bäumen — kurzum: wir vertrieben uns die Zeit bis zur Abfahrt mit allerlei Kurzweil, wie es ausgelassene Jungen einmal machen. Der Vater rief, ich sollte vom Ende des Ackers die Sense heraufholen. Als ich sie herbeibrachte, war Peter nicht mehr zu sehen, er war spurlos verschwunden. Ich rief aus Leibeskräften seinen Namen, aber er gab keine Antwort. Ich dachte, er werde sich drüben hinter dem nahen Gebüsch versteckt haben, und mein Vater meinte, er werde schon wiederkommen, wenn wir fortfahren. Ich rief wieder und wieder und sah mich nach allen Richtungen um, ob ich vielleicht doch eine Spur von ihm entdecken könne. Unterdessen machte mein Vater den Wagen zur Abfahrt fertig. Er nahm Gabel und Rechen und steckte sie unter den Klee auf den Wagen. Dann nahm er die Sense, und, wie er sie immer verwahrt, hieb er die Sense in den hochaufgeladenen Klee. Da schreit es plötzlich ganz fürchterlich. Mit Schrecken sehen wir, daß sich der Klee auf dem Wagen bewegt und Peter schreiend hervorkommt. Mein Vater war schneeweiß im Gesicht. Er konnte kaum hinaufreichen, um Peter herunterzuholen. Ich meinte im ersten Augenblick, Blut zu sehen. Doch Peter war glücklicherweise nur leicht verletzt. Mit dem Schrecken, einem Loch in der Hose und einer kleinen Fleischwunde, wo ihn die Sensenschneide gerade noch berührt hatte, war er heil davongekommen. Meinem Vater war der Schreck so in die Glieder gefahren, daß er sich erst ein wenig setzen mußte. Nachdem er sich erholt hatte, gab er meinem Freunde einen Denkzettel, den er nie vergaß.

„Der Mai muß bald kommen, die Leute ziehen um . . .!"



So macht's die Familie ... und so der Junggeselle
meint Günter Böhme, 11 Jahr.

Mit Liedern in den Lenz!



Gerhard Stachowiak, 15 Jahre.

Fredi, der Rennfahrer

Gestern nachmittag fuhr ich Wipproller. Willi, Herbert und Heinz wollten eine Rollertour machen. Ich machte mit. Wir fuhren zum Wiesental. Im Wiesental veranstalteten wir ein Rennen, obwohl es verboten war. Willi gab das Kommando. Ein schriller Pfiff, und wir sausten ab. Jetzt kam eine Kurve; ein kleines Mädchen lief mir in die Bahn. Meine Bremse versagte, und ich fuhr das Mädchen über. Ich hob es auf und entschuldigte mich bei den Eltern. Seit der Zeit, da mir das passiert ist, fahre ich noch vorsichtiger um die Ecke.

Fredi Winkelmann, 10 Jahre.

Die unfüllbare Flasche

Ein kleines Zauberkunststück

Die Vorbereitungen zu diesem Kunststück sind sehr einfacher Art. Wir setzen auf eine beliebige Flasche einen Kork, den wir vorher zweimal durchbohrt haben. Zum Durchbohren benutzen wir eine glühend gemachte Stricknadel, und das so entstandene Loch erweitern wir, bis es eben die richtige Größe hat, mittels einer runden, vorn spitzigen Feile. Wir machen also in den Kork zwei Löcher: ein großes und ein kleines, das kaum sichtbar ist. In das große setzen wir einen Trichter, so daß er sehr fein darin steckt, also gut schließt. Nun verstöpseln wir die Flasche mit dem Kork und Trichter und behaupten, daß wir allein imstande sind, die Flasche zu füllen, daß sie aber infolge der uns inne-

HIER ABTRENNEN

Glück auf Falkenau

ROMAN VON KURT RIEMANN

3)

„Doktor Carsten kann mich um halb drei bei Neuschäfer anrufen. Wenn er will, soll er hinkommen. Hab' ich wenigstens Gesellschaft beim Essen, nicht? Ach, das ist scheußlich, diese Mahlzeiten im Gasthaus. Ohlsen, Ohlsen, hüten Sie sich davor. In Ausnahmen . . . wundervoll! Mal so bei einem Meister der Kochkunst zu speisen. In der Regel jammervoll. Die dicken Bohnen zu Haus haben mir besser geschmeckt wie Neuschäfers gefüllte Pasteten. Ja, ja . . . so geht es Junggesellen. Uebrigens . . . dieser Carsten ist ein sympathischer Kerl. Außerordentlich klug, hat beste Aussichten. Der Minister lobte den jungen Mann neulich sehr . . . das wär doch was für Sie!" Er blickt belustigt aus seinen schmalen Augen zu seiner Sekretärin herüber. Aber Annemarie wird nicht verlegen. Sie wehrt den scherzhaften Angriff gelassen ab.

„Danke! Ich bin tabu, Herr Generaldirektor."

„Großartig!" lacht Thormeyer. „Sonst könnte ich Sie auch nicht gebrauchen. Ich selber bin's leider auch. Der Hamburger Vertreter soll morgen kommen. So. Das wäre das nächste. Und nun wir zwei."

Er rückte seinen leergegessenen Frühstücksteller beiseite, nimmt einen kräftigen Schluck Milch zum Abschluß und brennt sich umständlich eine dicke schwarze Brasil an. Das ist sein Laster, er raucht täglich ein Dutzend der schwarzen Gesellen und macht dann seinen Arzt, einen Studienfreund, für das Herzklopfen verantwortlich, das ihn manchmal nachts nicht schlafen läßt.

„Also Sie müssen mal ausspannen, Ohlsen. Sie sehen mir ein bißchen mitgenommen aus. Drei Wochen Spanien, dann die Pferdekur in Südamerika, fast ohne Schlaf, in England auch jeden Tag bis weit nach Mitternacht und nun sofort wieder in den Betrieb . . . das ist doch 'n bißchen viel für eine Frau. Was?"

Annemarie Ohlsens Gesicht wird ein wenig verwundert. Es ist das erstemal in den drei Jahren ihrer Tätigkeit, daß sich Thormeyer um den Gesundheitszustand seiner Sekretärin sorgt. Das hat etwas anderes zu bedeuten.

„Habe ich meine Arbeit mangelhaft geleistet? Ich bitte, mir Fehler oder Unterlassungen bekanntzugeben. Ich werde für Abhilfe sorgen. Außerdem fühle ich mich recht gesund."

„Unsinn, Ohlsen! Unsinn! Gar nichts haben Sie unterlassen! Aber Sie brauchen ganz einfach ein paar Tage Ferien . . . mal richtig 'raus aus dem Betrieb müssen Sie!"

„Ich möchte meinen Urlaub im Winter nehmen, Herr Generaldirektor. Skifahren ist meine liebste Erholung. Außerdem stehen wir doch jetzt im Werk vor schweren Aufgabe. Die Abteilung Motorenbau will den neuen Motor, Modell C, in Arbeit nehmen. Denken Sie an die Herbstrennen! Bis zum Nürburg-Rennen, zum großen Preis der Nationen, soll alles fertig sein."

„Stimmt. Sie sind ein kluges Fräulein! Eben darum sollen Sie just ein paar Tage Extraurlaub nehmen. Sie sind doch Wassersportlerin, nicht?"

Annemarie macht große Augen.

„Ja, allerdings . . . aber was hat das damit zu tun?"

„'Ne ganze Menge. Hören Sie gut zu. Sie sind eine verschwiegene Mitarbeiterin. Ja, ja . . . brauchen nicht gleich aufzufahren! Also das weiß ich, und gerade darum hab' ich Sie für diese Aufgabe ausersehen."

„Wollen Sie mir nicht genauer klären . . .?"

„Selbstverständlich. Wir wollen den C-Motor, von dem Sie eben sprachen, zunächst auf einem Rennboot ausprobieren. Hält er wirklich das, was Korff sich davon verspricht, können wir mit einem größeren amerikanischen Auftrag rechnen. Dadurch kann die Abteilung mit einem Schlage produktiv werden. Bis jetzt ist sie das nämlich nicht. Sie wissen . . . solch Auftrag bedeutet heutzutage 'ne ganze Menge. Arbeit vor allen Dingen. Arbeit für ein paar hundert Menschen. Mir persönlich bei allem das Wichtigste."

„Ist denn der C-Motor so etwas Besonderes in seiner Konstruktion, daß sich sogar die Amerikaner für ihn interessieren?"

„Korff hat sich da eine besondere Vergaserkonstruktion ausgedacht. Ich verstehe ja von der ganzen Geschichte nicht viel, bin Elektromann gewesen, aber na . . . wozu ist er Chefingenieur. Er wird's wissen. Erfährt einer etwas von der Sache, von der Konkurrenz drüben, können wir sie begraben. Korff hat also Umschau gehalten, irgendeine kleine Insel in einem märkischen See entdeckt, und die will er nun für uns ankaufen. Ganz gut der Gedanke, aber schließlich möchte ich das doch nicht so ganz unbesehen über den Hals nehmen. Kurz und gut . . . ich möchte Sie bitten, sich das besagte Eiland mal ein bißchen genauer anzusehen."

„Aber . . . ich verstehe doch so gut wie nichts . . ."

„Pst! Sie sind ein intelligenter Mensch. Der versteht immer die Hauptsache, worauf es ankommt. Wenn Korff 'rausfährt oder ich etwa, dann weiß es eine Stunde später die Konkurrenz. Sie dagegen kommen als harmloser Wassersportler. Nehmen Sie sich den Bräutigam mit, meinetwegen auch den Freund . . ."

„Herr Generaldirektor . . ."

„Ja, ja! Weiß schon, Ohlsen. Tabu! War ja auch nur der Spaß eines harmlosen älteren Herrn. Hier haben Sie die Karte. Der Zugang ist nicht ganz bequem zu finden, viel Volk werden Sie also wohl kaum antreffen. Sehen Sie sich bitte auch die Umgebung an, Siedlungen in der Nähe . . . na, Sie wissen ja schon, Möglichkeit, einen Wellblechschuppen aufzustellen und so weiter. Haben Sie verstanden?"

„Vollkommen. Und wann soll ich fahren?"

„Ich denke . . . morgen! Sie halten ein etwas ausgedehntes Wochenende. Wenn Sie Dienstag oder Mittwoch zurück sind, genügt's. Ich fahre ja doch nach Hamburg zu meiner Schwester, und anschließend habe ich in Amsterdam zu tun. Einverstanden, Ohlsen?"

„Vollständig. Es ist sehr nett von Ihnen, Herr Generaldirektor, mir auf diese Weise etwas Erholung zu verschaffen. Sie sollen Ihr Vertrauen nicht bereuen. Ich werde sofort nach hier schriftlichen Bericht geben."

„Um Himmels willen nicht! Nur telephonisch und unmittelbar an mich! Verstanden?"

„So geheimnisvoll?"

„Besser ist besser. Sie ahnen nicht, Ohlsen, wie man uns belauert. Ich hab' mehr als eine trübe Erfahrung gemacht."

„Ich werde mich danach richten."

„Na, dann wäre ja auch das erledigt", seufzt Thormeyer zufrieden. „Hundert Mark Spesen sind Ihnen außerdem bewilligt."

„Ich danke Ihnen, Herr Generaldirektor."

Fräulein Dr. Ohlsen geht zur Tür. Thormeyer sieht ihr kopfschüttelnd nach.

„He . . . Fräulein Ohlsen!"

Annemarie bleibt auf halbem Wege stehen.

„Bitte, Herr Generaldirektor?"

Er wird leicht verlegen.

„Sagen Sie mal . . . wie alt sind Sie eigentlich, Fräulein Ohlsen?"

Verwundert sieht sie ihn an.

„Ich werde in diesem Winter noch sechsundzwanzig."

„Freuen Sie sich auf die Tage da draußen in der Mark?"

Fräulein Dr. Ohlsen wundert sich immer mehr über ihren Chef. Aber sie ist gut erzogen, läßt sich das nicht anmerken, sondern antwortet ruhig und klar, daß sie sich selbstverständlich freue, besonders allerdings über den Beweis seines Vertrauens.

Thormeyer steht auf und geht ein paar Schritte zum Fenster.

„Nein, nein!" wehrt er ein wenig ungeduldig ab. „Nicht so die konventionelle Freude, die man aus Anstand zu zeigen hat! Ich meine, ob Sie sich so von Herzen heraus freuen können über Ihren Urlaub. — Herrgott, Fräulein Ohlsen, ich glaube, in den drei Jahren, die Sie bei mir arbeiten, haben Sie noch nie gelacht."

„Aber ich bitte Sie, Herr Generaldirektor! . . ."

„Gelächelt haben Sie, Ohlsen! Pflichtschuldigst gelächelt, aber nie gelacht. Sehen Sie, die Stenotypistinnen draußen, die lachen! Oft und meistens ohne Grund. Aber ob Sie mich für verrückt erklären oder nicht . . . das freut mich. Sonst kann man das doch überhaupt nicht aushalten, zehn Jahre hindurch immer wieder denselben Quatsch zu tippen: Sehr geehrter Herr . . . und so weiter bis zum Schluß mit der idiotischen ausgezeichneten Hochachtung! Da lachen die Mädels eben! Lachen über jeden Quark, und das hilft ihnen."

„Bedaure, so stürmische Freude . . . das liegt nicht jedem!"

„Mein Gott, wenn mir das der Alte so vor dreißig Jahren gesagt hätte: Hundert Mark und fünf Tage Ferien außer der Reihe! Wissen Sie, was ich gemacht hätte?"

Fräulein Ohlsen lächelt ein wenig verlegen.

„Einen Luftsprung hätt' ich gemacht und dem Portier eine Kiste Zigarren gekauft! Jawohl! Und dann los! Daß mich keiner mehr zurückholen konnte! Aber Sie? . . . Danke, Herr Generaldirektor! . . . Ach, ihr seid doch eine andere Sorte Menschen! Aber hüten Sie sich! Wer nicht jung war, dem geht im Alter verdammt schnell die Puste aus!"

„Ich kann mich nicht anders machen als ich bin, Herr Generaldirektor!"

Annemarie Ohlsen fühlt sich ein wenig hilflos. Dieser Mann hat eine eigentümliche Art, den Menschen zu erkennen. Den ganzen Menschen.

„Lebt Ihre Mutter noch?"

„Nein. Ich hab' sie kaum gekannt."

„Richtig. Sie sind ja im Internat aufgewachsen. Das Stipendium und so . . . Steht ja wohl alles in Ihren Papieren. Und 'ne Schwester oder so etwas Aehnliches haben Sie auch nicht?"

„Nein. Ich bin gänzlich unabhängig."

„Ich auch. Aber auf meine Schwester in Hamburg und ihre vier Göhren freue ich mich wie auf den Weihnachtsmann. Sehen Sie, und so etwas, worauf Sie sich freuen, das fehlt Ihnen, Ohlsen. Ich bin ein Arbeitstier. Bestimmt. Und Sie wissen das am besten. Aber solchen Ausgleich braucht der Mensch. Sonst ist er eines Tages leergepumpt wie ein Akkumulator. Freude füllt wieder frische Kraft auf. Das ist wie Nachtstrom auf den Akku. Sie müßten heiraten, Ohlsen. Eine Frau wie Sie gehört nicht für ihr ganzes Leben in ein Sekretariat. Hamburg und Pernambuco und die Geschäfte in Ueberseekabeln . . . dieser ganze Kram, den wir hier täglich schlucken, das müßte Ihnen vollständig schnuppe sein. Kinder kriegen, Bilderbücher aussuchen und Weihnachtslieder mit der Horde am Klavier singen . . . das müßte eigentlich Ihre Welt sein!"

Annemarie erschrickt. Weshalb, weiß sie selbst nicht. Ihr ganzes Leben? . . . Hat er nicht so gesagt? Heirat? Sie? Aber das ist doch so lächerlich. Ihr Lächeln ist Ablehnung.

„Ich glaube kaum, daß Sie sich aus diesem Grunde um eine neue Sekretärin bemühen müßten, Herr Generaldirektor!" versucht sie zu scherzen.

„Aus 'nem anderen werd' ich's nicht. Ohlsen. Na, ist ja schließlich alles Privatangelenheit. Ihre Sache. Entschuldigung, wenn ich mich da so hineingemischt habe, bös war's nicht gemeint. Also fahren Sie los! Pumpen Sie sich ordentlich voll Luft und Sonne, aber fallen Sie nicht ins Wasser."

„Ich kann schwimmen."

„Auch recht. Schwimmen Sie meinetwegen. Was ich noch sagen wollte . . . also ich gehe jetzt zur Reichsbank. Telephonieren Sie nach Haus, ich esse um sieben zu Abend, um acht soll Friedrich den geschlossenen Wagen bereit halten. Ich fahr' nach Hamburg und um zwölfe reiten die drei Gören auf meinem gebeugten Buckel. Diese Bälger! Uebrigens, die Akten von der Förderbahn in Kalkutta können Sie mir mitschicken. Den Kram mach ich unterwegs fertig. Also viel Spaß, Ohlsen, und berichten Sie nur an mich, auch Korff braucht Ihren Besuch nicht sofort zu wissen. Zu keinem Menschen eine Andeutung! Niemand darf erfahren, was Sie sind und woher Sie kommen! Sie verstehen, worum es geht. Weiß erst einer, daß Sie in der Amag sind, etwa gar, daß Sie meine Sekretärin . . . na, dann weiß er so viel wie ich auch. Nämlich alles."

„Herr Generaldirektor . . . Sie können ganz unbesorgt sein! Von mir erfährt niemand, wer ich bin und wo ich arbeite. Nur . . . eine Freundin, die mich kennt . . ."

„Aber selbstverständlich! Wenn das Frauenzimmer den Mund halten kann . . ."

„Sie ist meine Freundin!"

„Genügt mir. Genügt mir! Was Sie vorhaben, brauchen Sie ja trotzdem nicht zu erzählen. Ich bin eben verreist und Sie haben frei. Und da wollen Sie eben mal durch die märkischen Seen bummeln. Sie wissen . . . Werkspionage wird in dieser Zeit groß geschrieben!"

„Fahren Sie ganz beruhigt, Herr Generaldirektor!"

„Uebrigens . . . ein Boot haben Sie doch?"

„In Berlin wohnen und kein Paddelboot haben? Das wäre ja entsetzlich. Ich hab' sogar einen Hilfsmotor an meiner Jolle. Marke Amag."

„O je! Auch das noch. Da müssen Sie ja unterwegs liegenbleiben. Warum haben Sie kein fremdes Fabrikat genommen? Nun müssen Sie egal auf die eigne Firma schimpfen! Aber na . . . wird schon schiefgehen! Also machen Sie's gut, Ohlsen!"

wohnenden geheimen Zaubermacht sich von niemand sonst füllen lasse.

Wir gießen Wasser in den Trichter, und zwar nicht allmählich und langsam, sondern so, daß der Trichter auf einmal fast bis zum Rande voll ist. Das Wasser läuft langsam in die Flasche. Nachdem wir so bewie-



sen haben, daß wir sie zu füllen vermögen, fordern wir unsere Freunde dazu auf: niemandem wird es gelingen, weil wir nämlich heimlich und ohne daß es jemand sieht, auf die kleine Oeffnung etwas Wachs gebracht haben, das wir unter dem Fingernagel verbargen, und das die Oeffnung jetzt luftdicht verschließt. Nun kann die Luft, die vorher durch das Wasser verdrängt wurde und dabei entwich, aus dieser kleinen Oeffnung nicht mehr heraus. Die Flasche bleibt mit Luft gefüllt, und da nach dem Gesetze der Undurchdringlichkeit niemals zwei Körper gleichzeitig in demselben Raume sich befinden können, so kann eben das Wasser nicht hinein — es bleibt im Trichter stehen!

Nun wissen wir auch, warum wir den Trichter auf einmal füllen müssen; wenn wir nämlich das Wasser langsam an der Innenwand der Flasche herunterlaufen lassen würden, so würde daneben Platz genug sein, um die Luft durch den Trichter selbst entweichen zu lassen.

Nun versucht's einmal!

Seifenblasen — noch größer!

40 Zentimeter Durchmesser, das reicht!

Wahre Riesenblasen können wir aus der Seifenlösung pusten, wenn wir statt des Strohhalms oder der Tonpfeife Mutter den Emailletrichter aus dem Küchenschrank fortholen und dessen Mundstück tief in die Lösung eintauchen, die wir in eine große Schüssel gegossen haben. Wenn wir den Trichter herausziehen, dann müssen wir ihn ganz vorsichtig zum Munde führen, damit das zarte Seifenhäutchen vor der Mündung nicht platzt, und blasen nun mit voller Lungenkraft hinein. Setzen wir einmal ab, um Atem zu holen, dann halten wir das Trichterende jedesmal mit dem Finger zu, weil sonst die Luft entweicht und die Blase sich wieder zusammenzieht. Nach einiger Uebung werden wir Seifenblasen herstellen können, die 30 bis 40 Zentimeter im Durchmesser haben und 12 bis 13 Liter Luft enthalten. Zum Schluß leisten wir uns noch einen besonderen Knalleffekt: wir halten die Trichtermündung gegen eine Kerzenflamme, und die entweichende Luft wird dann von der sich zusammenziehenden Seifenhaut mit solcher Kraft herausgetrieben, daß die Flamme sofort ins Schwanken gerät, schwächer wird und darauf ganz verlischt.

Jugendfreund-Briefkasten

Liebe Mädel und Jungen!

Einmal wäre es ja bei Euren gelegentlichen Besuchen in unserer Schriftleitung doch herausgekommen, darum will ich es Euch schon lieber gleich verraten: Ohne es zu ahnen, habt Ihr nämlich seit einigen Tagen von Eurer Jugendfreundin Erika Abschied genommen. Ich höre im Geiste Euer Schluchzen und Wehklagen, darum möchte ich mit dem Trost auch nicht länger zurückhalten: In sieben Wochen ist sie wieder da! Bis dahin steckt Erika in Berlin und studiert dicke Bücker. Vor ihrer Abfahrt hat sie mir noch ein Schock Grüße an Euch aufgetragen, das ich hiermit freigebig unter Euch verteile.

Bis zum Wiedersehen mit der Erika müßt Ihr nun mit mir vorliebnehmen. Da wir schon vor anderthalb Jahren an dieser Stelle zusammen gewirkt haben, sind wir uns ja nicht fremd. Erneuern wir also die alte Freundschaft und laßt mich jetzt nicht allein hier fuhrwerken, denn ohne Eure hochgeschätzten Rätsel, Abenteuer, Bilder und Gedichte würde unser Gemeinschaftsladen schlecht klappen. Also her mit den Beiträgen! Da höre ich Euch fragen: „Ja, worüber sollen wir denn schreiben, dichten, malen . . .?" Ueber Ostereier auf keinen Fall! Das ist vorbei. Und über den Frühling? Wenn's sein muß, schön! Aber nur die Mädchen! Verstanden? Wie hat Euch übrigens der Karl-May-Film gefallen? Erzählen, erzählen! Und die Osterkirmes mit dem Geisterkarussell? In den Ferien habt Ihr„ wie ich genau weiß, allerhand ausgeheckt, und in der Schule habt Ihr doch neulich mal so „schwer Spaß" gehabt, was war das doch noch?? Seht, was wir für Stoff haben! Und wenn Ihr mir schreibt, dann sagt nicht „Sie" zu mir, sondern „Du", wie sich das unter Freunden so gehört! Sind wir einig? Gut, dann kann der Spaß beginnen. In diesem Sinne

Euer Jugendfreund.

Willi Lamb: Na, Willi, jetzt stimmt's aber mit dem Namen, nicht wahr? Du siehst, ich habe mich gebessert. Deine kleine Geschichte ist hübsch geschildert.

Horst Senft: Nachträglich für die Ostergrüße herzlichen Dank und Heil und Sieg im Landjahr. Vielleicht läßt Du auch von dort einmal von Dir hören.

Kurt Tiemann: Fein von Dir, daß bei Deinen Rätseln auch die Marine mal zu Wort kommt. Eine Bitte noch: Nächstens gleich die Auflösung beifügen, sonst muß ich erst alles selbst raten, und ich bin doch schon ein geplagter Mann.

Hubert Sandkühler: Herzlich willkommen in unserem Mitarbeiterbunde!

Inge Horst: Schönen Dank für Deine Zeichnung. Wie wär's mit einem kleinen Gedichtchen dazu? Vier oder acht Zeilen genügen dicke.

Josef Engel: Mit Tusche zeichnen, Jüppchen! Und nicht durchpausen!

Helga Franzen, Lotte Gilles, Heinz Konetzka: Seid bedankt für die Rätsel.

Edith Kirchner: Ist das Rätsel nicht etwas arg schwer, das Du da ausgeknobelt hast? Ich glaube nicht, daß jemand es ganz lösen kann in unserer jugendlichen Leserschaft. Etwas leichter, Edith, ja?

Karl Wilmers, Fritz Hausherr: Wo unsere Erika Euer Frühlingsgedicht verschlossen hält, habe ich noch nicht rausgekriegt. Ich werde aber noch suchen. Euer Aprilgedicht ist angekommen. Und demnächst versucht doch mal, auf farbigem Papier zu dichten. Das geht nämlich auch.

Lisette Kranke, Günter Strunk: Besten Dank für die Rätsel. Wie wäre es mal mit einer anderen Rätselart, an Silbenrätseln habe ich keinen Mangel einstweilen, aber andere Rätselarten fehlen fast ganz. Wer fängt an?

Ulla und Hanna von der Alsenstraße: Seid Ihr unserer Jugendecke untreu geworden? Und Du, Freund Paul, im gleichen „Wigwam". Du alter Old Shatterhand-Kenner, Du wärst doch der gegebene Mann für eine grausliche Geschichte mit Lagerfeuer und Grizzlybärentatzen . . .! Her damit! Howgh!



Silbenrätsel

Aus nachstehenden 19 Silben sind neun Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein großes Sportereignis des kommenden Sommers bezeichnen.

aa — chen — da — el — i — lam — ma — me — mel — ne — ot — pe — pern — pri — re — sern — ster — to — y

Die Bedeutung der Wörter ist:

Bismarcks Vorname

Beleuchtungskörper

Schlachtort in Flandern

Kinderkrankheit

Erste Frühjahrsblume

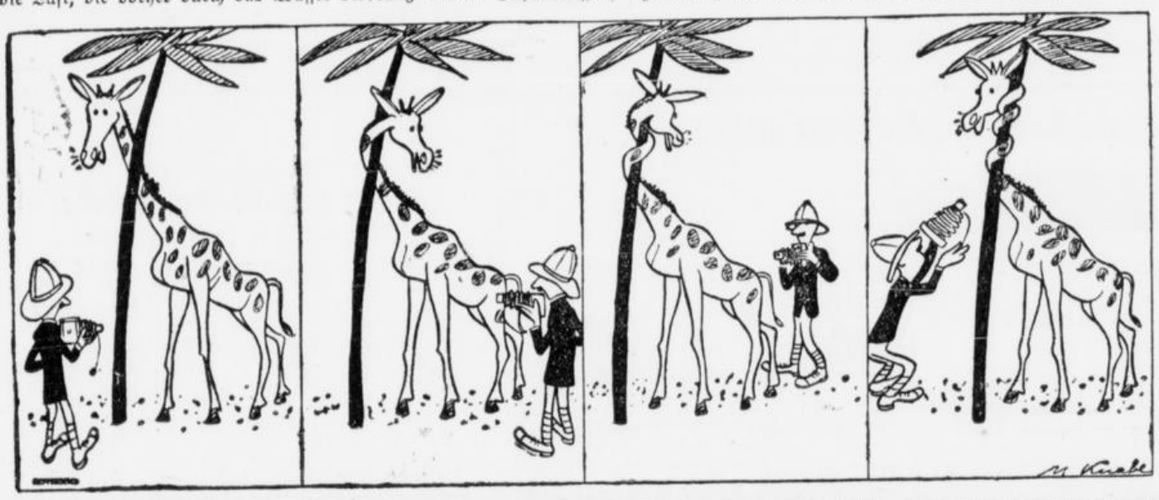
Weiblicher Vorname

Stadt der berühmten Printen

Brettspiel

Diebischer Vogel

Hildegard Burkat, 9 Jahre



Eine seltene Aufnahme

Zeichnung: W. Knabe

Besuchskarte

R. Aumer

Welchen Beruf hat dieser Herr?

Auflösung aus der letzten Nummer:

Silbenrätsel: Anton, Nelke, Donau, Regen, Edith, Asien, Seide, Hammer, Onkel, Feige, Esel, Rumänien — Andreas Hofer.

HIER ABTRENNEN

Thormeyer ist durch die schmale Hintertür gegangen.

Nun, wo seine Stimme nicht mehr im Raum schwingt, seine ewige unruhige, stets vom vielen Sprechen heisere Stimme, nun ist es ganz still. Annemarie Ohlsen steht eine Weile wie unschlüssig.

„Ein ganzes Leben . . .?"

Komisch. Wie ein einziges dummes Wort einen Menschen treffen kann.

„Ein ganzes Leben . . .?"

Das ist ja eine alberne belanglose Phrase.

Oder nicht? Schließt dies Wort nicht eigentlich alles, aber auch alles ein? Oh, man kann sich das ganz gut ausmalen! Zehn, zwölf, auch vierzehn Stunden hier . . . zu Haus in der kleinen Wohnung schläft man ja eigentlich nur. Und wenn Monika gerade mal keinen Freund hat, geht man mit ihr zusammen ins Kino.

Ach, die kleine Monika! Vielleicht hat sie doch recht . . .? Hat sie nicht einmal so etwas Aehnliches gesagt, als Annemarie wegen ihrer vielen Freunde Bedenken äußerte? „Auf den Pel zrückt mir nur einer!" hatte sie damals zur Antwort gekriegt. „Und den heirate ich einmal und kriege sechs Kinder von ihm, oder ich geh' zugrunde. Aber bis dahin kann ich zum Lachen und Fröhlichsein viele gute Kameraden gebrauchen. Ohne die ist das Leben nur halb. Wir treiben Sport, wir spielen Tennis, manchmal saufen wir auch wie eine ganze Horde mit dem Auto ins Grüne . . . aber bis jetzt hat mir nie einer ein schlechtes Wort gesagt. Na, das verstehst du ja nicht, du fleißiges Mädchen mit dem Arbeitsfimmel!"

Annemarie hat es zuerst für flüchtiges Gerede genommen. Monika liebt programmatische Erklärungen mit heroischem Unterton. Aber komisch, heute kommt ihr diese Antwort wieder in den Sinn. Vielleicht fährt Monika mit? Dann könnte man sich freuen darauf, und außerdem spürt Annemarie sehr wohl, daß sie tatsächlich Ausspannung braucht. Es war etwas viel in den letzten Monaten. Woher Dr. Thormeyer die Kraft für das Tempo und die Menge seiner Arbeit nimmt, ist ihr schleierhaft. Er ist doch immerhin sechzig. Vielleicht in Hamburg bei seiner Schwester, die er so sehr liebt?

Herrgott, sie muß ja noch die Telephonate aufnehmen! Und draußen im Vorzimmer warten auch noch Herren. Dr. Carsten wird wahrscheinlich längst wieder losgegangen sein!

Sie seufzt leise auf und wischt ihre Gedanken beiseite. Arbeit . . . das ist ihr Element. Und es gibt für sie nur das eine. Nichts anderes. Nein. Nein.

Fräulein Dr. Ohlsen hebt den Hörer des Fernsprechers und läßt sich mit der Zentrale verbinden.

*

Ein Lagerfeuer ist eine herrliche Sache.

Sie haben es wieder auf dem alten Platz angezündet, zehn Schritte von der Blockhütte, inmitten der Zelte von Maxl Hohenstein, Thiele Hartmann und Vater Heinrich. Aber die Wohnung ist eigentlich das einzige, was getrennt ist in ihrem glücklichen Inselleben. In regelmäßigen Abständen wechseln die Aufgaben, die für alle zu erledigen sind. Es ist der „Dienst", Kochen natürlich die Hauptsache dabei. Dazu gehört schon etwas mehr als nur Bereitschaft und guter Wille, nämlich eine Zunge, die schmeckt, etwas Phantasie, die über Spiegeleier hinausgeht, und Organisationstalent.

Thiele Hartmann sollte als warnendes Beispiel von diesem Dienst ausgeschlossen werden. Seine Kartoffelklöße waren zu fest. Man hatte sie nur brauchen können, um damit nach ihm zu werfen. Es waren Gipsklöße geworden. Wachdienst hatte man zunächst als überflüssig erklärt. Wer sollte wen bewachen gegen was? Sehr richtig. Aber dann kam eine stürmische Nacht und schmetterte Vater Heinrich die Firststange seines Zeltes aufs Haupt, daß er Funken sah. Da wurde der Wachdienst für besonders bedrohliche Witterung wieder eingeführt.

Fische sind die bevorzugte Speise der fünf. Sie schmecken gut, sind nahrhaft und kosten nichts. Förster Mennicke hat ihnen Anglererlaubnis gegeben. Darum sitzt Vater Heinrich fast jeden Tag, den ihm Gott schenkt, auf dem selbstgezimmerten Bootssteg oder weiter draußen in seinem Paddelboot und angelt weidgerecht.

Er hat Vertrag mit den Fischen. Sie beißen tatsächlich bei ihm an. Er befördert Schleie, Brassen und Rotfedern, ja mit seinen Grundangeln sogar mehrpfündige Hechte ans Tageslicht.

Der Dienst „Küchenhilfe" sorgt für Zutaten, stellt die Landverbindung her, holt Post und ist der Hansdampf, der alles machen muß, wozu die anderen keine Lust haben.

Der Doktor, als Vater und Gründer des Staates, ist trotz seines heftigen Protestes von diesen „niederen Diensten" entbunden worden, er hat die Oberaufsicht.

„Kümmere du dich ruhig um deine Arbeit und unsere Insel. Die Kartoffeln und die Hechte, das besorgen wir schon. Wozu haben wir dich als Häuptling, wenn du stets alles allein machen willst?" hatte Vater Heinrich ihm die Rede abgeschnitten.

Auf diese herrliche Tageseinteilung, die ihnen geläufig ist wie der Gleichschritt in der Marschkolonne, freuen sie sich ein Jahr, schimpfen sie vier Wochen, nämlich so lange sie sie tun müssen, und würden jeden in Stücke reißen, der sie ihnen stören würde.

Thiele Hartmann, in dieser Woche als Küchengehilfe beschäftigt, hat einen Topf mit Wasser aufgesetzt. Das gibt den Begrüßungsgrog. Den hat Vater Heinrich gestiftet.

„Eigentlich sollte man solch Teufelszeug gar nicht saufen!" meint Maxl, als das Wasser zu singen beginnt. Er ist als Sportler allen alkoholischen Getränken abhold, ohne im rauhen Drang des Lebens dieser Abneigung allerdings stets treu bleiben zu können.

Vater Heinrich dagegen, in Hamburg groß geworden und Hamburger von den Zehen bis zum Scheitel und See, verwirft diese Ansicht, mit der Miene eines Weltweisen nachsichtig lächelnd.

„Was weiß du Knabe von einem Grog oder von altem Korn von Magerfleisch!? Man sieht, wohin der übertriebene Sport die jungen Leute bringt. Jetzt will er nicht mal mit dem Doktor einen Grog trinken."

„Mensch, Vater Heinrich, das habe ich doch nicht —"

„Pfffst! Laß du mich ausreden. Dessen darf ich mich doch wohl noch erfreuen, daß du einen alten erfahrenen Mann ausreden läßt, der weiß, was es mit dem s—teifen Grog auf sich hat!"

„Laß ihn Maxl! Da kannst du noch lernen, wenn Vater Heinrich seine Grogkenntnisse startet! Auch wenn du 'n Schulmeister bist!"

„Sehr richtig, Schorsch! Das kann er allerdings! Grog schlägt alle Hitze nieder, ist wohltuend für das Gemüt und alle Lebenslagen. In sehr s—teifem Zus—tand wird er auch gegen die Kälte dienlich sein. Mein Großvater wurde siebenundneunzig Jahre alt und s—tarb nur an seiner Vergeßlichkeit, tjavoll."

„Wieso Vergeßlichkeit? Und was hat das mit dem Grog zu tun?"

„'Ne ganze Menge, Doktor! Er trank sonst jeden Morgen seine zwei, drei Glas. An dem Freitag hat er's vergessen. Tja, und mittags war er schon tot. Der könnte jetzt noch leben, wenn er seinen Grog nicht vergessen hätte!"

Der Beifall läßt warten.

Man hört heute nicht so recht auf Vater Heinrichs Schnurrpfeifereien. Liegt das am Wetter oder an dem vielen Neuen, das es zu erzählen gibt?

Es ist schwül. Die Sonne taucht blutrot hinter den See.

Kein Lüftchen geht.

„Das gibt was heute nacht!" meinte Schorsch und blinzelt in das rote Lichtermeer, das abendsommerlich überm Wald steht. „Riecht wie Gewitter."

Alles schweigt. Nur das Wasser brodelt leise.

Na, Doktor", unterbricht Vater Heinrich endlich die Stille, „du sagst ja gar nichts? Hast du deinen Berliner Dreck noch nicht vergessen? Oder gefällt dir's nicht mehr bei uns? Dann brauchst du's bloß zu sagen. Wir packen eins zwei drei unsere Sachen und räumen das Feld.

Ohlendorff schüttelt den Kopf.

„Ach, Vater Heinrich! Was bist du doch ein Schafskopf! Auf der ganzen Erde gibt es keinen Fleck, den ich so gern habe wie unsere Falkenau, und keine Menschen, die so anständige, liebe Kameraden sind, wie ihr es seid. Nein, nein, diesmal ist es etwas anderes. Kein Tagesärger, den man zu Hause läßt, ehe man nach hier fährt."

„Na, dann erzähl doch mal deine Schauergeschichte. Nachher ist's gleich alles viel leichter und einfacher. Vielleicht können wir dir helfen. Du bist zwar ein Doktor, aber ich bin ein wenig in der Welt herumgekommen. Und wenn ich auch nicht mehr zu den ganz großen Tieren gehöre da unten in Hamburg, so ein wenig zu sagen hat Vater Heinrich mit seinem Zigarrenimport doch noch. Also schieß los!"

„Glaube kaum, daß du mir helfen kannst!"

„Ist ja egal! Wenn du's vom Herzen runterhast, ist schon etwas geholfen."

„Gut. Ich kann euch die Sache ja mal erzählen."

Der Doktor erzählt ihnen von Hambacher. Er läßt das traurige Schicksal des seltsamen Mannes auferstehen, der so klug war und doch so lebenstüchtig, daß ihn der erste Sturm vernichtete.

Heinz Ohlendorff fühlt beim Erzählen, wie es ihm wohltut, sich die Seele freizureden. Eigentlich sollte der Tote jetzt hier sitzen, ein neuer, sechster Gefährte, so hatte er sich das ausgedacht. Nun kann er nur seinen Schatten heraufbeschwören. Der Leib aber schläft auf einem kleinen Bergfriedhof, vergessen und unbekannt . . .

Dunkel ist es geworden. Der rote Abendschein ist hinter die Bäume gekrochen, dicke dunkle Wolken haben ihn vertrieben. Vom See her kommt ein frischer Wind, und in der Ferne donnert es leise.

Die fünf sitzen stumm um das erlöschende Feuer. Den Grog haben sie vergessen, niemand hat ihn vermißt. Ein Menschenschicksal ist in ihren Kreis getreten, eines von vielen. Sie alle wissen schon zu viel vom Leben, um dabei nicht stille zu werden.

Schorsch bricht das Schweigen:

„Dieser Korff muß doch ein großer Schweinehund sein. Schade, daß man dem nicht mal so 'ne friedliche Tracht Prügel verabfolgen kann. Das wirkt noch immer prima."

„Und dieses Testament des Verstorbenen? Hast du das schon einmal durchgesehen?"

Ohlendorff nickt.

„Ich hab's bei mir. Er war mitten in den Vorarbeiten zu seiner Vergaserkonstruktion. Vorläufig kann man noch nichts Bestimmtes sagen, ich hab' die Zeichnungen erst flüchtig durchgesehen. Hier in der Stille will ich das Ganze noch einmal durcharbeiten. Vielleicht kann ich's zu Ende führen."

„Und dann wird unser Doktor ein berühmter Erfinder! Junge, Junge!"

Thiele Hartmann hat den Nagel wieder auf den Kopf getroffen. Er hat die glückliche Gabe, auch in der Finsternis immer noch einen Lichtschein zu entdecken. So haben seine Worte die gedrückte Stimmung der kleinen Runde schnell hinweggewischt. Sogar der Doktor muß lachen.

„Und du wirst natürlich Meister in unserem Riesenwerk, Thiele!"

„Gemacht! Gemacht! . . . Schorsch und ich, wir schmeißen den Laden, was? Der Schulmeister wird Rektor an der Werkschule . . . Junge, Junge, das sind Aussichten!"

„Aber vorläufig wollen wir doch erst mal schlafen gehen, Kinder", schlägt Vater Heinrich vor. „Ich jedenfalls halte es im allgemeinen mit den Hühnern. Wacht denn heute wer? Du, Thiele? Na, dann hol dir man noch 'ne gute Zigarre bei mir, damit du nicht einpennst. Heute gibt's noch ein Donnerwetter. Bes—timmt! Ich kenn das. Außerdem rumort mein Hexenschuß wieder, und das ist ein zuverlässiger Wetterprophet."

Sie sehen noch einmal nach, ob alle Boote richtig festgezurrt sind.

Vom See her macht sich der Wind auf. Der Himmel ist finster, nur im Osten stehen noch zwei Sterne.

Die werden auch bald verschwunden sein.

Jetzt hört man es in der Ferne ganz deutlich donnern. Das Wetter kommt also heran. Nun, mag es! Die Zelte sind dicht und stehen geschützt. Und die Blockhütte reißt kein Sturm um.

Ohlendorff und Schorsch richten ihre hölzerne Klause für die Nacht her. Ueber die Strohsäcke kommen die Decken. Die Mundvorräte müssen aus dem Gummisack gepackt werden, damit sie nicht verderben. Wurst, Brot, Butter und Büchsenmilch wandern also in den kleinen Wandschrank mit den Luftlöchern.

Schorsch macht sich mit der Lampe zu schaffen. Es dauert lange, bis er den kärglichen Rest Petroleum aufgestöbert hat, der noch vom vorigen Sommer her in einer bestaubten Flasche unter Spinnweben träumt. Endlich brennt die Lampe und gibt milden, warmen Schein. Jetzt erst spürt man, daß die große Stadt verschwand. Wo brennt da nicht elektrisches Licht kalt und vom Wind unbewegt? Die Petroleumlampe ist noch lebendig, sie zuckt auf, wenn ein Wind sie streift, und ihr Schein hat etwas Mütterliches, Warmes. Als die Männer Kinder waren, brannte dies Licht in ihre ersten Wunschträume. Das ist es vielleicht.

„Und stinken tut sie wie die Pest!" knurrt Schorsch vor sich hin.

Den kleinen Tisch am Fenster bedeckt Ohlendorff mit einigen Büchern, mehreren Rollen Zeitungspapier und seinem Beutel, in dem sein Arbeitsgerät verstaut ist. Die Wäsche erhält ihren Platz auf den Regalen aus ungestrichenen Kiefernblättern, von denen er erst vorsichtig den Staub kehren muß. Thiele hat das wohl übersehen. Nach und nach beginnt das Häuschen ein wenig wohnlich zu werden.

Schorsch schlüpft aus seinem Trainingsanzug in die Schlafhosen. Er ist müde.

„Gehst du nicht schlafen, Doktor?"

„Nein. Ich möchte die Pläne von Hambacher noch durchsehen. Das läßt mir doch keine Ruhe. Aber laß dich nicht stören."

„Tu ich auch nicht. Ich bin hundemüde. Nacht, Doktor!"

„Nacht, Schorsch!"

(Fortsetzung folgt)

Unser Rechts-Beistand

Spiel- und Wettschulden / Eine Betrachtung nach §§ 762 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches

Eine Wette liegt vor, wenn die Beteiligten „Gewinn und Verlust davon abhängen lassen, daß eine gewisse, von einer Seite aufgestellte, von der anderen bestrittene Behauptung sich als wahr oder unwahr erweise". Zum Beispiel: A behauptet, Tante Emma ist in Berlin. B sagt: Nein, sie ist in Hamburg. A stellt eine Behauptung auf, B bestreitet sie. Sie wetten auf 10 Mark. Erweist sich die Behauptung des A als wahr, so hat er die Wette gewonnen.

Ein Spiel liegt vor, wenn die Absicht der Parteien lediglich darauf gerichtet ist, dem Gegner Geld abzugewinnen. Zum Beispiel: Die Förster Waid, Holz und Bock machen nach der Jagd halt. Sie veranstalten einen Skat, teils in der Absicht, Geld zu gewinnen, teils auch zur Unterhaltung. Hier haben wir den Tatbestand des Spieles.

Spiel und Wette werden jedoch nach BGB. völlig gleich behandelt.

Durch Spiel oder Wette wird eine Verbindlichkeit nicht begründet. Zum Beispiel: A wettet mit B auf 5 Mark, daß es morgen nicht regnet. A gewinnt die Wette, er will von B 5 Mark haben. B sagt: Ich denke nicht daran, dir die 5 Mark zu zahlen, durch die Wette ist eine Verbindlichkeit für mich nicht begründet.

Oder: Im Klub der Harmlosen spielt Meyer mit andern trente et quarante. Er verliert an einem Abend 10 000 Mark an B. Er hat nur 2000 Mark bei sich. Die anderen 8000 Mark will er am nächsten Tage dem Bankier Reich zahlen. Reich kommt, Dann kann Meyer sagen: Sie bekommen die 8000 Mark nicht, denn durch das Spiel ist für mich Ihnen gegenüber eine Verbindlichkeit nicht begründet.

*

Das auf Grund des Spieles oder der Wette Geleistete kann nicht deshalb zurückgefordert werden, weil eine Verbindlichkeit nicht bestanden hat.

Hat einmal der Verlierer das bezahlt, was er verspielt oder bei der Wette verloren hat, so kann er nicht zu dem anderen sagen: Ich habe dir ohne rechtlichen Grund etwas geleistet; ich verlange es zurück. Dieses Rechtes hat er sich — auch wenn es ihm bei der Hingabe unbekannt war — durch die Zahlung begeben.

Verstieß der Spielvertrag oder die Wette aber gegen ein Verbotsgesetz, ist der ganze Wettvertrag nichtig, und das Geleistete kann als Nichtschuld zurückgefordert werden. Zum Beispiel wenn bei einem nicht zugelassenen Buchmacher eine Rennwette abgeschlossen wurde.

Ebenso, wenn bei einem Spielvertrag der Zahlende geschäftsunfähig ist: Der wegen Verschwendung unter Vormundschaft gestellte A verliert an B 200 Mark und zahlt sie auch gleich. Wäre A geschäftsfähig, so könnte er das Geld nicht zurückfordern. Als Geschäftsunfähiger kann er einen Vertrag, also auch einen Spielvertrag, mit Rechtswirksamkeit nicht eingehen. Danach ist der Vertrag zwisch A und B nichtig. B muß herausgeben, was er ohne rechtlichen Grund erlangt hat.

Eine Spiel- oder Wettschuld kann nur durch wirkliche Zahlung erfüllt werden.

Eine rechtsmäßige Verbindlichkeit entsteht aber nicht, wenn der verlierende Teil zum Zwecke der Erfüllung einer Spiel- oder einer Wettschuld dem gewinnenden Teil gegenüber eine neue Verbindlichkeit eingeht. Die Gewinner lassen sich meistens einen Wechsel vom verlierenden Teil akzeptieren. Durch das Akzept würde der Bezogene des Wechsels zur Zahlung verpflichtet sein. Zum Beispiel: A hat an B 100 Mark verloren. B stellt einen Wechsel, gezogen auf A, lautend auf 100 Mark, aus. A akzeptiert ihn. Nun gibt es zwei Möglichkeiten. Erstens: B gibt den Wechsel nicht weiter. Am Verfalltage erscheint B bei A, Zahlung fordernd. A kann sich B gegenüber auf den ursprünglichen Entstehungsgrund berufen. Er kann sagen: Selbst dadurch, daß ich den Wechsel akzeptiert habe, ist eine Verbindlichkeit nicht entstanden.

*

Anders liegt die Beurteilung aber im zweiten Falle: B gibt den Wechsel weiter an den gutgläubigen C, dieser an D usw. Keiner dieser sogenannten Indossatare weiß, auf welch einem Rechtsgrunde der Wechsel beruht. H präsentiert am Verfalltage den Wechsel bei A. Hier kann sich der Aussteller A dem redlichen Inhaber gegenüber nicht auf den ursprünglichen Entstehungsgrund des Wechsels (auf diesem steht natürlich nicht, daß die Hingabe des Wechsels für eine Spielschuld erfolgte) berufen. Er muß zahlen.

*

Ebenso ist der Fall beim Schuldanerkenntnis. Angenommen, Spieler A, der im Spiele verloren hat, schreibt auf einen Zettel: „Ich erkenne an, dem Buchhalter B 500 Mark zu schulden." Ganz abstrakt also, auf den Entstehungsgrund ist nicht eingegangen. Auf Mahnung zahlt A nicht. B klagt. Vor Gericht erkennt A den Anspruch an oder schließt darüber einen gerichtlichen Vergleich. Durch gerichtlichen Vergleich oder gerichtliches Anerkenntnis hat der Gläubiger einen zur Zwangsvollstreckung geeigneten Titel. Auch wenn A jetzt erfahren sollte, daß Spielschulden nicht einklagbar sind, so würde ihm dies doch nichts helfen: Ein Schuldanerkenntnis über eine Spielschuld begründet eine Verbindlichkeit. Er müßte also zahlen.

Der Radfahrer und die Gehbahn

Von Rechtspfleger Otto Meyer (Essen)

Grundsätzlich darf die Gehbahn nur von Fußgängern benutzt werden. Die Ausführungsanweisung zur Reichsstraßenverkehrsordnung schreibt ausdrücklich vor, daß bei Teilung einer Straße in Fahrbahn, Gehbahn, Radfahrweg, Reitbahn usw. der Verkehr auf den ihm zugewiesenen Teil der Straße beschränkt und der übrige Verkehr hiervon ausgeschlossen ist. Fußgänger im Sinne dieser Vorschrift ist aber nur, wer sich lediglich auf seinen Füßen fortbewegt. Wer ein Pferd führt, eine Karre schiebt, einen Handwagen zieht, ist nicht Fußgänger und darf also auch nicht die Gehbahn benutzen.

So ist auch der Radfahrer, der sein Rad an der Hand führt, nicht Fußgänger,

er gehört vielmehr auf den Radfahrweg, wenn ein solcher vorhanden ist, sonst auf die Fahrbahn. Das ist ohne weiteres einleuchtend, wenn man an belebte Straßen denkt, bei denen auf der Gehbahn ein so reger Verkehr herrscht, daß ein an der Hand geführtes Fahrrad fortwährend mit den übrigen Verkehrsteilnehmern zusammenstoßen und deshalb zu einer ernsten Belästigung und Beschädigung derselben führen wird. Nach den allgemeinen Vorschriften der Reichsstraßenverkehrsordnung hat jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr behindert und belästigt, als nach den Umständen unvermeidbar ist.

Dieser Grundsatz, der den Führer eines Fahrrades von der Gehbahn ausschließt, wird aber dort nicht gelten,

wo sein Verhalten nicht verkehrshindernd wirkt,

wo insbesondere infolge der Zeit oder des Ortes eine Schädigung, Behinderung oder Belästigung anderer ausgeschlossen ist. Wenn z. B. an einer verkehrsarmen Straße die Fahrbahn eine Strecke weit aufgerissen und für den Fahrverkehr gesperrt ist, so kann man dem Radfahrer, der absteigt und sein Rad über die Gehbahn schiebt, dann einen Vorwurf nicht machen, wenn diese Bahn nur von wenigen Fußgängern benutzt wird und deshalb eine Belästigung derselben nicht zu befürchten ist. Es würde das Rechtsempfinden des Volkes verletzen und als formalistische Entscheidung mit Recht abgelehnt werden, wenn man den Radfahrer zwingen wollte, nur weil er ein Rad bei sich führt, einen weiten Umweg zu machen.

In ähnlichem Sinne hat vor einiger Zeit auch das Kammergericht (Urteil vom 19. 11. 35 — 1. S. 441/35) entschieden und dabei bemerkt, daß die Gefahr einer Schädigung durch ein vorsichtig mitgeführtes Fahrrad meist verhältnismäßig geringer ist, als bei sonstiger Wegebenutzung mit Fahrzeugen, und daß bei vorübergehender Straßensperrung oder in ähnlichen Ausnahmefällen auch die übrigen Verkehrsteilnehmer entsprechend dem auch im Verkehr zu beobachtenden nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedanken geringfügige Behinderungen und Belästigungen in Kauf nehmen müssen.

Unfälle bei Aufmärschen der Gefolgschaft

Die soziale Unfallversicherung tritt mit ihren Leistungen bei Betriebs-, Wegeunfällen und Berufskrankheiten ein. Voraussetzung ist in allen Fällen, daß ein innerer Zusammenhang mit dem Betriebe vorliegt. Der Verletzte muß der Gefahr, der er erlegen ist, durch seine Betriebstätigkeit ausgesetzt gewesen sein. Strittig war bisher die Frage, wie Unfälle zu beurteilen sind, die sich beim geschlossenen Aufmarsch der Betriebsgefolgschaft, hauptsächlich am Feiertage der nationalen Arbeit, ereignen. Die durch gegenteilige Urteile von Oberversicherungsämtern ungeklärte Rechtslage ist jetzt durch die oberste Instanz, das Reichsversicherungsamt, entschieden. Die Entscheidung vom 28. August 1935 stellt fest, daß die Teilnahme der Angehörigen eines der Unfallversicherung unterliegenden Betriebes an den öffentlichen Veranstaltungen des Feiertages der nationalen Arbeit (1. Mai) in ihrer Betriebsgruppe einer Betriebstätigkeit im Sinne der Unfallversicherung gleichzuachten ist. Der Weg des einzelnen Betriebsangehörigen zu und von der Stelle, wo sich die Betriebsgruppe vor der Kundgebung sammelt und nach ihr auflöst, sowie sein Weg innerhalb der Betriebsgruppe vom Festplatz zurück wird ebenfalls, wie „Die Deutsche Volkswirtschaft" betont, als Weg nach und von der Arbeitsstätte im Sinne der Unfallversicherung angesehen. Bedauerlich bleibt, daß den Schutz bei solchen Unfällen nur diejenigen genießen, die in einem sonst der Unfallversicherung unterliegenden Betriebe tätig sind. Alle diejenigen Volksgenossen, die z. B. in reinen Büro- und kaufmännischen Betrieben tätig sind und auch sonst keinen Unfallversicherungsschutz haben, müssen ihn am 1. Mai entbehren.

Familiengesellschaften

Wenn Kinder in das väterliche Unternehmen eintreten, ohne eigenes Kapital mitzubringen, und wenn der Vater nach wie vor die Führung des Unternehmens beibehält, obwohl den Kindern als vollberechtigten Gesellschaftern nach Maßgabe der zivil- und handelsrechtlichen Vorschriften ein gleiches Recht auch zustünde, dann ergibt sich ein eigenartiges steuerliches Zwitterding. Der Reichsfinanzhof spricht nämlich in solchen oder ähnlichen Fällen trotz der allgemeinen Rechtsgültigkeit der bei dieser Transaktion vorgenommenen Rechtsgeschäfte solchen Familiengesellschaften die steuerliche Anerkennung ab und betrachtet den Vater nach wie vor als alleinigen Geschäftsinhaber und Gewinnempfänger. Allenfalls sollen die Gehälter der Kinder u. U. steuerlich anerkannt werden.

Unsere westfälische Heimat

Der Raubritter von Strünkede

Reinold von Strünkede und dessen Sohn, der sagenhafte tolle Jobst von Strünkede, holten sich ihre Kriegsbeute überwiegend aus dem Amte Bochum, das sich damals von Lütgendortmund bis Gelsenkirchen, von Witten bis Herne erstreckte, und dessen Mittelpunkt die Stadt Bochum war. Nicht immer war das Schützensein, wie die Geschichte aufzeichnet, eine so frohe Angelegenheit wie heute. Die Strünkeder Ritter hatten die Gerichtsobrigkeit im Amte Bochum und die wehrhaften Männer, aus denen sich die Schützen rekrutierten, trugen die Bezeichnung Amtsschützen, was einem Soldaten gleichkam. Die Schützen hatten Polizeigewalt. Wenn die Herner Raubritter ihre Melder ins Land jagten, dann eilten so einige hundert Schützen nach Herne, wo sie sich im Schloßhof von Strünkede versammelten, um unter der Fahne der Strünkeder Herren zu kämpfen. Nicht alle Strünkeder Ritter sind Raubritter gewesen, bewahre. Aber zwei unter ihnen, der oben genannte Reinold und der „tolle Jobst", leben als solche in unrühmlichem Gedenken fort. Beide hatten es besonders auf das Vest Recklinghausen abgesehen. Die Fehde begann mit kleineren Uebergriffen der Recklinghäuser, die sich Reinold nicht gefallen lassen wollte. Jedoch mied er den offenen Kampf und versteckte seine Schützen in den dichten Wäldern des Emscherbruchs, die die Aufgabe hatten, friedliche Recklinghäuser Bürger abzuschnappen, die dann in die dunklen Burgverließe der Strünkeder geschleppt wurden. Dort erlebten sie eine Folterqual nach der anderen und wurden mürbe gemacht. Ihre Freilassung erfolgte erst, wenn die Recklinghäuser eine Summe Lösegeld geschickt hatten. So verlangte Reinold einmal die Summe von rund 500 Goldgulden für einen festgesetzten vornehmen Bürger.

In einer Nacht hatten zwei Recklinghäuser Bürger seinem Bauern Dirich fünf Pferde gestohlen, die sie in einem Wirtshaus verhandelten. Südlich der Emscher erregte diese Tat eine ungeheure Entrüstung, und aus dem gesamten Amte Bochum traten die Schützen an zur Jagd auf die Pferdediebe. Die Stadt Recklinghausen hatte mit der Tat der Räuber nichts gemeinsam und verwies diese der Stadtmauern. Einer von ihnen flüchtete auf den Kirchhof und glaubte, auf geweihter Stätte sicher zu sein. Jedoch fand man ihn hier und schlug ihn mit Knüppeln tot. Dem Bürgermeister von Münster nahm der Raubritter mit Hilfe seiner Schützen eine Herde Ochsen weg, und als der Wattenscheider Fronen ihm einen schriftlichen Befehl des Herzogs von Cleve überbrachte, schoß er diesem das Pferd unter dem Leibe zusammen. Nicht besser war sein Sohn Jobst, der sich zwar dem Herzog unterwarf, aber von seinen Ansprüchen an die Recklinghäuser Mark nicht ließ. Bei einer Besprechung in Recklinghausen, in der Frieden geschlossen werden sollte, geriet der tolle Jobst derart in Wut, daß er einen Ratsherrn in den Bart packte und ihn hin und her riß. Darauf wurden die Sturmglocken geläutet und Jobst mußte mit seinen Leuten Reißaus nehmen. Auf seiner Flucht ritt er mit seinem Gefolge in eine städtische Schafherde hinein und nicht wenige Tiere wurden von den Pferden totgetreten.

Einmal zogen mehrere hundert Strünkeder Hilfsmannen über die Emscher und raubten eine Herde Rindvieh. Die beiden Hirten wurden halbtot geschlagen und die Herde fortgeführt. Das sind nur einige Taten des tollen Jobst von Strünkede und seines Vaters Reinold, die davon zeugen, wie verwildert in jenen Zeiten die Sitten waren.

Eiszeitmensch im Ruhrland vor 250 000 Jahren

Daß unsere Gegend schon in sagenhaft fernen Zeiten bewohnt war, wird mehr und mehr durch die im Laufe der letzten Jahrzehnte gemachten Bodenfunde erhärtet. Ein Teil dieser Funde ist in den Museen in Dortmund, Wanne-Eickel, Witten, Menden, Essen usw. aufbewahrt. Bemerkenswert sind die Funde im Museum Essen-West. Gleich im ersten Schaukasten der großen vorgeschichtlichen Sammlungen liegt ein unscheinbarer Abschlag von einer Feuersteinknolle, das älteste aus Nordwestdeutschland bekannte Steinwerkzeug des Menschen, und darunter ein einseitig angekohlter Mittelfußknochen vom Löwen. Beide Stücke wurden, wie Kahrs in der „Rationalztg." mitteilt, in der gleichen Schicht, nicht weit voneinander, gefunden, und müssen nach Annahme der Geologen rund 250 000 Jahre alt sein. Aus der gleichen Zeit hat das Museum im Ruhrtal von Menschenhand gelegte Feuer mit geglühten Tierknochen vom Mammut usw. nachgewiesen. Nicht weniger wertvoll ist ein gleich daneben ausgestellter reicherer Fund von Faustkeilen und anderen Feuersteinwerkzeugen des Eiszeitmenschen, welche rund 150 000 Jahre jünger als die erstgenannten sind, also immerhin noch das ansehnliche Alter von rund 100 000 Jahren haben mögen. Sie wurden vom Museum bei Herne in etwa 18 Meter Tiefe zusammen mit Resten von Raubtieren, als da sind Hyäne, Wolf, Vielfraß usw., angenagten Knochen und Renntiergeweihen gefunden und sind zweifellos Werkzeuge jener ausgestorbenen Menschenrasse, die nach dem Funde im Neandertal als Neandertaler bezeichnet wird. Das Skelett des Neandertalers liegt in einem besonderen Glasschrein. Ein von dem Künstler Pippert (Essen) geschaffenes Oelgemälde zeigt die Balver Höhle als Zufluchtsstätte des Neandertalers, während ein ganzer Schaukasten mit auserlesenen Steinwerkzeugen und sonstigen Funden aus dieser Höhle gefüllt ist. Gegen Ende der Eiszeit trat der jetzige Mensch in unserer Heimat auf, und zwar in Formen, die wir heute als fälische und nordische Rasse zu bezeichnen gewohnt sind. Zwei Glasschreine bergen die Skelette solcher Menschen mit ihren Stein- und Knochengeräten, während eine Reihe weiterer Schaukästen sowohl Steingerät des Neandertalers als auch des jüngeren Eiszeitmenschen zur Anschauung bringt. Fabelhaft wirken die Höhlenzeichnungen und Knochenschnitzereien unserer ältesten Vorfahren. Sie geben ein gutes Bild von der hervorragenden Beobachtungsgabe und Kunstfertigkeit dieser Menschen.

Nach der Eiszeit, da der Wald unser Gebiet wieder erobert, sehen wir die Steingeräte kleiner und kleiner werden. Auch jetzt war der Mensch nur Jäger, Fischer und Sammler. Bei Lavesum bei Haltern gelang es dem Museum, fünf alte Arbeitsplätze des Menschen, die vielleicht vor 10 000 Jahren durch Sandverwehung und Dünenbildung verschüttet wurden, festzustellen. Ein nordisches Pompeji in der Heide! Der Wichtigkeit des Fundes entsprechend, ist eine dieser alten Arbeitsstellen ganz natürlich, wie sie gefunden wurden, wieder aufgebaut worden, umgeben von einem Rundgemälde des Kunstmalers Pippert, das vollkommen naturgetreu die Landschaft wiedergibt.

Düt un Dat in Baukumskem Platt

(Nich nohdrücken.)

Bolislaus Schoffrinski

Een Vertellken ut däm Knollbiärg.

Nach einer wahren Begebenheit von Wilhelm Höper, Zeche Hibernia, Gelsenkirchen.

Bolislaus Schoffrinski, der vor mehreren Jahren mit einer Sendung Kartoffeln und mit Kind und Kegel aus dem Osten nach dem Ruhrgebiet gekommen war, um Bergmann zu werden, hatte durch verwandtschaftliche Beziehungen auf einer Zeche in Gelsenkirchen Arbeit bekommen.

Da er nun außergewöhnlichen Fleiß und Geschick zeigte, hatte sein Reviersteiger große Freude an ihm; und da er auch nie feierte, wurde er recht bald zum Lehrhauer befördert. Der Steiger, der ihn gewöhnlich „Bolis" nannte, schickte ihn nun zu einem Kumpel, der in seiner Nähe wohnte. „Bolis" war über die Beförderung recht erfreut, verdiente er doch nun auch mehr und konnte seine Familie besser unterhalten.

Eines Tages kommt der Steiger in die Arbeit des Bolis und merkt zu seinem Erstaunen, daß er fehlt.

„Watt es dann datt", fragte er den Ortsältesten, „datt dä va Muorgen nich do eß?"

Der Hauer erwiderte: „Datt wäit eck ouk nich, do maut wuoll watt in dä Familie vüerliggen!"

Am andern Morgen ist Bolis wieder da. Als der Steiger in die Arbeit kommt, fragt er ihn: „Wo warst du dann gistern, datt es mä jo gar nich an die gewönnt, datt du mol nich do büß?"

„Ach Stäiger, erwiderte „Bolis", „das kann ich so schlecht seggen, mäin Olle ist sich so krank!"

„Sou", sagt der Steiger, „watt fählt diene Mattka dann?"

„Das kann ich so schlecht seggen", gibt „Bolis" noch mal zur Antwort.

Der Steiger, der nun merkte, daß etwas Besonderes vorliegen muß, fühlt Mitleid, und fragt ihn noch mal recht teilnahmsvoll: „Nun segg, Bolis, watt es dann met dä Mattka passeert, datt kannste mie ruhig seggen!"

„Steiger", sagt „Bolis" leise, und neigt recht vertraulich den Kopf an des Steigers Ohr: „Mäine Olle ist sich so krank an „Bukpiene".

*

Einige Zeit nach dieser Begebenheit kommt der Steiger wieder in die Arbeit, wo „Bolis" beschäftigt ist, und merkt, daß er gar nicht so recht zum Arbeiten aufgelegt ist und einen niedergeschlagenen Eindruck macht.

Der Steiger erkundigt sich nach der Ursache der Traurigkeit.

„Stäiger", sagt „Bolis", „komm ich da gestern nachmittag von Schicht nach Huse, hänk Pulle an Haken, setz mich an Tisch un will essen, kommt mäin „Olle" bäi mie un sagt: „Nu mach man flott, daß fertig wirst, dem Minna ist krank, du muß mit dem Minna nach Dokter!"

„Na", sagg ich, „waß fehlt denn dem Minna?"

„Dä wäiß ich nicht", saggt mäin Olle. „Dä kriggt er käine Luft und liggt auf die Bett!"

Ich mak mie schnell fertick, nehm mäine Minna an Hand, un geh nach Spekelazarzt (Spezialarzt)."

„Watt waß datt füern Dokter?" frägt der Steiger.

„Spekelazarzt", sagte „Bolis" noch mal.

„Spezialarzt!" erwiderte der Steiger.

„Na, sagg ich doch Spekelazarzt", sagte „Bolis" noch mal.

„Un watt gaff et do?" frug der Steiger.

„Wie ich häim „Spekelazarzt" komme, fragt er mir, waß fehlt denn die Mädchen?"

„Na", sagg ich, „da wäiß ich nicht, da kriggt käine Luft!"

Der Spekelazarzt nimmt äin Zange, steckt dem Minna in Schnute, dem Minna fängt an zu schräien, und waß mäinst, Stäiger, waß hatt mäin Minna?"

„Ja, watt har dä dann?"

„Hatte mäine Minna polinten am Nase!" (Polypen).

De Ehescheidung

Vom ollen Pastor Brüggen dadiert noch manche godde Läh,
He doh sin hielig Werk verstohn, wuß ok met jedem ümtegohn.
Kam eß tau em ein Ehepaar, bi dem dat Leiwen alle war,
Et gong tau vüell no Prüögelnoten, drum wollen se sick schäien loten.
De Pastor, de mok ne ernste Miene un sagg ingrimmig:
„Jan un Stine, ihr wolltet auseinandergehn?
Das kann doch wahrlich nicht geschehn.
Hans Grimmel, sei du der Gescheite,
Reich deiner Frau die Friedenshand,
Und störe nicht das heilige Band."
„Dat geiht nich", sett Hans Grimmel,
„Dat eß uenmöiglik, bi Guott im Himmel.
Wie sind us beide gründlich leed,
Un wat nu äinmol nich mäh gäiht,
Bi all dem Tärgen un dem Hau'n,
Git möt us utenanner dauhn."
„Ist gut", sett do de Här Pastor,
„Ich will euch scheiden, fällt mir es auch schwer."
Dann dor hä an sin Schäppken gohn,
Un nahm en Bauk, so grout un schwor, un saggt:
„Du sollst hier, und du sollst dort hintreten.
Ich will euch auseinanderbeten."
Aß he dä erste Siet geliässen,
Kräg Jan enen met nem dicken Stock
So midden öwer den Sundagsrock;
De twedde, de kam Stine tau.
Au, au, wie krümmde sick de Frau,
Un aß de drüdde Siet waß ut,
Kräg Jan wier enen op dän Hut.
So dur'n noch länger dat Manöver;
Se kregen beide guet wat dröwer.
Aß Jan den tiähnten ha gekriegen,
Do doh he doch eß schüchtern frogen:
„Durt dat noch lange, Här Pastor?"
„Jawohl", seet de so so.
„'s ist schwer, zu trennen zwei vereinte Wesen,
Ich muß das Buch zu Ende lesen."
„O leiwe Stine, komm herut,
Länger hält dat keen Deuwel ut!
Här Pastor, wie wellt us wier verdregen;
Wie hät dat Schäien satt gekregen.
Dat Schäien fällt us gar te schwohr,
Wie blit te hope, Här Pastor!"

Kl. K.



Jenny Jugo,
eine weitere Darstellerin in dem Willy-Forst-Film
„Allotria"

Europa

FILM-Woche

Gustav Fröhlich für eine Mark

Prominente unter sich — Abessinier und Italiener an einen Tisch

„Ist es wirklich wahr, daß Gustav Fröhlich am letzten Sonntag durch Rumpelshausen gekommen ist? Der Wagen hatte die Nummer IA 20 712, der Herr am Steuer, in dem man den Filmstar vermutete, trug einen dunklen Sportmantel mit schwarzweiß-kariertem Schal." Was würden die Damen, die solche Anfragen an die Briefkasten-Onkels richten, und all die anderen Filmbegeisterten in Stadt und Land darum geben, wenn sie einmal „ihren" Helden von Angesicht zu Angesicht an einem Tisch gegenübersitzen könnten! Bitte, nichts leichter als das! Es gibt in der Reichshauptstadt eine Gaststätte, in der es zu bestimmten Stunden von Filmstars und anderen Berühmtheiten aus aller Welt geradezu wimmelt. Schon für eine Reichsmark — soviel kostet nämlich ein Glas Bier — kann man dort Gustav Fröhlich nach Herzenslust „genießen". Gegen 9 Uhr abends kommt der Künstler gewöhnlich müde und abgehetzt von der Filmarbeit direkt vom Atelier ins Lokal, läßt seinen Kennerblick über die am Büfett zur Schau gestellten kulinarischen Herrlichkeiten schweifen und zieht sich dann, nachdem er gewählt hat, möglichst unauffällig auf den entlegensten Platz zurück.

Trotzdem bleibt er dort nicht lange ungestört. Fast immer sitzt jemand in der Nähe, der „Justav" um ein Autogramm bitten oder ihn in ein Gespräch über Filmfragen verwickeln zu müssen glaubt. Und die Dame dort? Natürlich, das ist je Olga Tschechowa, die mit ihren Gatten und ihrer Tochter hier ein wenig Entspannung sucht. Manchmal trifft man auch Weiß Ferdl hier an. „Lassen's mi' aus; i' will mei' Ruah ham'! I geb' jetzt keine Autogramm' net!" Der Komiker meint es nicht halb so schlimm, als es klingt. Der lange Schluck, mit dem er sich sein helles „Münchener" munden läßt, beweist es.

Willi Forst, Peter Kreuder, sein Leibkomponist, Theo Lingen, Ida Wüst, sie alle treffen hier zusammen, wenn in den Filmateliers die Scheinwerfer erloschen sind. Auch der Tennismeister Tilden zählt zu den ständigen Gästen, wenn er seine weiße Kunst auf unserem Kontinent zeigt. Ein großer, runder Tisch ahnt offensichtlich nichts von dem kriegerischen Geschehen in Afrika. Italiener sitzen an ihm, und zwei Abessinier nehmen daran Platz, mit einer Selbstverständlichkeit, als ob es nie ein Adua gegeben hätte. Fast ist es, als ob sich in diesem Lokal die ganze Welt ein Stelldichein gäbe. Da lehnt lässig ein alter Herr in einem Armstuhl, offensichtlich Amerikaner. Der Oberkellner bedient ihn mit einer Aufmerksamkeit, die verständlich wird, wenn man weiß, daß dieser Gast nie aufsteht, ohne fünfzig Reichsmark Trinkgeld gegeben zu haben. Dafür will er aber sein Inkognito strengstens gewahrt wissen. Nur soviel ist bekannt, daß er ein ganz, ganz berühmter und ganz, ganz reicher Industriekönig aus USA. ist.

Die Zigarettenverkäuferin, die hier von Tisch zu Tisch geht, hat zwischen ihren Zigarren- und Zigarettenpackungen ein kleines Buch liegen. Wenn sie mit einem Besucher einige Worte wechselt, das Buch freudestrahlend vorlegt und einen Bleistift zückt, dann weiß man bestimmt, daß der Gast irgendeine Berühmtheit ist. 140 Namen von Klang, die in allen Erdteilen bekannt sind, sind in dieser seltsamen Autogrammsammlung schon verewigt. 2000 Reichsmark wurden der Verkäuferin schon dafür geboten.

Käthe von Nagy und Gigli

Für den Gigli-Film „Maria" wurde nunmehr Käthe von Nagy als Gegenspielerin des großen italienischen Sängers verpflichtet.

Die Atelieraufnahmen beginnen Anfang Mai 1936. Der Film spielt in Paris, Südfrankreich und Neapel.

Die Kompositionen für diesen zweiten Gigli-Film, der wiederum in Deutschland gedreht wird, schreibt Alois Melichar, die Regie führt Johannes Riemann.

Bisher wurden neben den beiden Hauptdarstellern noch für weitere Hauptrollen verpflichtet: Harald Paulsen und Paul Henkels.

Amerikanisches

Shirley Temple bereitete sich mit sehr großem Eifer auf ihren 7. Geburtstag vor, den sie am 23. April beging. Ueber 50 Einladungen wurden versandt.

Shirleys Wunschliste ist übrigens praktisch und bescheiden: nichtknirschende Schuhe, neue Kleidchen und — eine Rechenmaschine. Shirley hat nämlich mit dem Einmaleins ziemliche Schwierigkeiten und kam nun darauf, daß sich dies abstellen ließe.

Auch ihre Tiere hat sie nicht vergessen. Für ihre 35 Kaninchen beansprucht sie einen neuen Zaun, da der alte schon zerfressen ist.

Leni Riefenstahl ist seit Ostern wieder in Berlin und nimmt die Vorarbeiten für den Olympiadefilm auf. Ihr Arbeitsbüro befindet sich wieder auf dem Gelände der Geyerwerke.

Pola Negri wurde für den in der neuen Saison erscheinenden Film „Konflikt" verpflichtet.

Jupp Hussels spielt eine Hauptrolle in dem Syndikat-Film „Moral".

„Boccaccio"



Die Rose ist von Boccaccio

träumt Fiametta (Heli Finkenzeller) und weiß nicht, daß der Dichter identisch ist mit ihrem Ehemann Petruccio, genannt Willy Fritsch. *(Ufa)*

Das deutsche Lied

Erfolgreicher deutscher Männerkomponist

Rudolf Buck wird 70 Jahre alt

Professor Rudolf Buck wird am 18. Mai 70 Jahre alt. Bei der Bedeutung dieses Mannes für die Weiterentwickelung der Männerchorliteratur nach Hegar ist es Pflicht, seiner an seinem Geburtstage besonders zu gedenken. Rudolf Buck erblickte im Jahre 1866 zu Burgsteinfurt in Westfalen das Licht der Welt, studierte unter Wüllner und Radecke in Köln und besuchte später noch das Sternsche Konservatorium in Berlin. 1893 bis 1906 sehen wir ihn in Berlin, wo er als Komponist, Musiklehrer und Rezensent tätig ist. 1906 wurde er als städtischer Kapellmeister der Verwaltung der internationalen Niederlassung nach Schanghai (China) berufen. In Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege deutscher Kunst im Ausland wurde er 1910 zum Kgl. preußischen Professor ernannt. Nach seiner Ausweisung aus China 1919 lebte er bis 1921 in Berlin und seitdem in Tübingen, wo er sich in der Hauptsache der Kompositionen von Männerchören hingibt, und einen eigenen Chorverlag errichtet hat.

R. Buck, der sich zunächst als Komponist von Sololiedern und Orchestersätzen betätigte, wurde in Westdeutschland erst in den Jahren 1906 bis 1907 in Männerchorkreisen bekannt, und zwar durch eine Komposition, die in ihrer Exposition, in der Kühnheit ihrer Stimmführung und in ihrer dramatischen Illustration damals etwas ganz unerhört Kühnes darstellte. Es war die Chorballade „Wilde Jagd", ein Chor, der bis heute zu den besten Arbeiten Bucks gezählt werden muß. Ich entsinne mich noch, wie ich in den Jahren den Namen des Chores und des Komponisten zum ersten Male hörte, und zwar von unserm Altmeister Joseph Schwartz, der mir mit großer Freude erzählte, mit welcher Begeisterung er und seine Sänger des Kölner Männergesangvereins das neuartige Werk studierten. 1906 bis 1919 war der Komponist durch seine reiche Auslandstätigkeit als Kapellmeister wohl zeitlich behindert, des öfteren zur Feder zu greifen; jedenfalls hörte man in den Jahren hier in Deutschland nicht viel von ihm, aber seit den letzten 16 Jahren arbeitet der Tonsetzer bis heute in erstaunlicher Frische, und erhält man eine neue Partitur, so weiß man, daß man immer mit einer interessanten Arbeit zu rechnen hat.

Die Hauptstärke des Tonkünstlers Buck finden wir da, wo ein tertlicher Vorwurf ihn zwingt, dramatisch zu werden. Hier ist er in seiner Ausdrucksweise ein ganz eigener. Zu einem großen Wettstreit in Koblenz im Jahre 1926 hatte Buck den Aufgabechor „Feurige Herzen" geschrieben. In seinem neuesten Zyklus „Heidebilder" merkt man so recht die unverbrauchte geistige Frische des Tonsetzers. Dramatische Höhepunkte wechseln ab mit herber Lyrik und die Schwierigkeit dieser Chöre geht fast bis zur Grenze des Ausführbaren. Man könnte sich wohl denken, daß ein Franz Curti heute so schreiben würde.

Als Mensch ist Buck eine Natur, die jeder großen Aufmachung und Angeberei abhold ist. In der Gesellschaft sitzt er meistens still und kaum beachtet und nur wenn das Gespräch auf etwas stößt, was ihn besonders interessiert und beschäftigt hat, dann merkt man in seiner Art der Stellungnahme so etwas von dem, was in seinen Chören an Leidenschaftlichkeit und Temperament mitschwingt. Lange Jahre haben wir in der Musikkommission des DSB. gemeinsam für das Wohl der deutschen Sängersache gearbeitet und auch als Wertungsrichter bei vielen Wettstreiten und Bundesveranstaltungen konnte man sich immer wieder an seiner künstlerisch ehrlichen und objektiven Gesinnung erfreuen.

Buck gehört noch lange nicht zum alten Eisen, er wird uns noch mit vielem Schönen und Neuem überraschen. Die Sänger aus allen Gauen Deutschlands grüßen den Meister an seinem Jubiläumsgeburtstage und wünschen ihm noch viele Jahre künstlerischen Schaffens und Erfolges.

Rudolf Hoffmann.

50 Jahre deutscher Sänger!



Heinrich Niemeyer



Hermann Schultze

„Schlägel und Eisen" kann in diesem Jahre zwei Sänger ehren, die 50 lange Jahre in Treue dem deutschen Lied dienten: Heinrich Niemeyer und Hermann Schultze. Beide haben ein Menschenalter lang mit Begeisterung und unermüdlicher Hingabe ihre ganze Sangesfreudigkeit den idealen Aufgaben des deutschen Männergesanges gewidmet und nehmen noch heute, trotz ihres vorgerückten Alters, regelmäßig an den Uebungsabenden teil. Beide Barden erzählen jetzt noch leuchtenden Auges, wie sie lange Jahre unter Altmeister Rebbert singen durften und mit ihm in internationalen Wettstreiten des In- und Auslandes zum Ruhme deutscher Sangeskunst die höchsten Preise erringen halfen. Heinrich Niemeyer ist auch der Mitbegründer des Pauluskirchenchores, dessen Singgemeinschaft er seit 48 Jahren noch heute als geschätzter Baßsist angehört. In Kirchenkonzerten, Gemeindefeiern und Gottesdiensten erfreute er oft als Gesangssolist mit seiner klangvollen Baritonstimme. Das Singen im Dienste der musica sacra ist ihm stets verpflichtende Herzensfache gewesen. Der DSB. und der WSB. werden die Jubilare für ihre vorbildliche Treue durch Ueberreichung des Ehrenbriefes für 50jährige ununterbrochene Sangestätigkeit auszeichnen. Möge es ihnen vergönnt sein, noch viele Jahre als deutsche Sänger der Volksgemeinschaft zu dienen!

Aus dem Sängerleben

Wertungssingen. Das für den 3. Mai vorgesehene 1. Wertungssingen im Sängerkreis Bochum wurde auf Mitte Oktober verlegt, da einige neue Bestimmungen für die Ausführung des Wertungssingens ergangen sind. Der Sängerkreis Dortmund hält sein 1. Wertungssingen am 26. April im Fredenbaum ab.

Uebungsräume. Der Herr Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Antrag des Amtes für Chorwesen und Volksmusik um kostenlose Ueberlassung von Schulräumen an Chor- und Laienmusikvereine aus grundsätzlichen Erwägungen nicht stattgeben können.

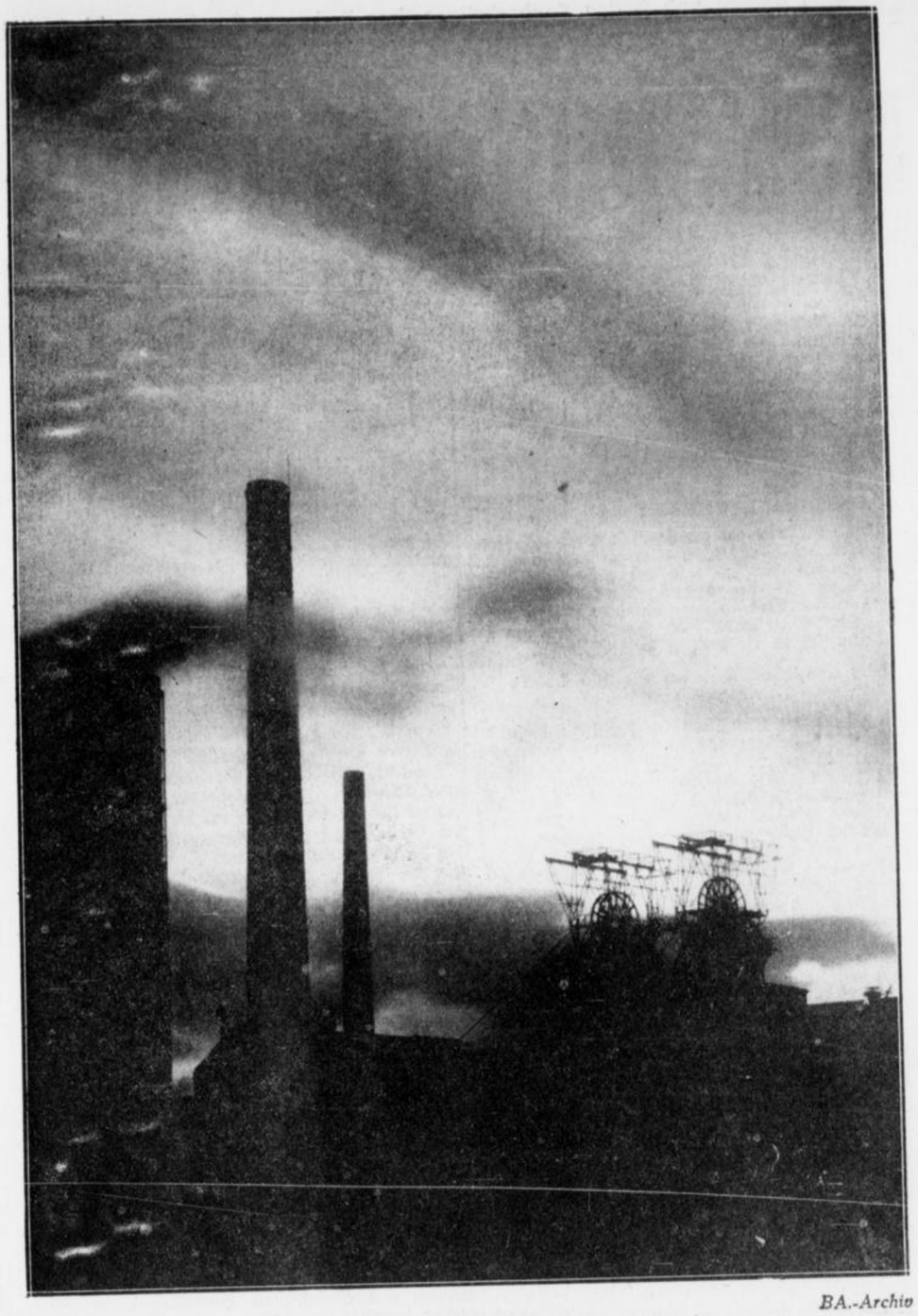
Der Bundesführer des DSB. dankt allen Sängergau- und Sängerkreisführern bis zum letzten Vereinsführer, sowie allen deutschen Sängern für die mustergültige Einsetzung zur erfolgreichen Durchführung der Wahlpropaganda.

Karl Weidt †. In Heidelberg starb der Komponist und Chordirigent Karl Weidt im 79. Lebensjahr. Er war viele Jahre Bundeschormeister des Badischen Sängerbundes und eine der bekanntesten Persönlichkeiten im Deutschen Sängerbund.

67 Jahre Sänger. In dem Dorfe Bakede bei Hannover feierte der Malermeister Hermann Ruhland in körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Er gehört zu den ältesten aktiven Sängern Deutschlands und ist seit 67 Jahren Mitglied eines Männergesangvereins. Er ist im Besitz des goldenen Sängerabzeichens des DSB. Mit Stolz erzählt er, daß er bei der Errichtung des Hermannsdenkmals das Schwert des Cheruskerfürsten vergoldet habe.

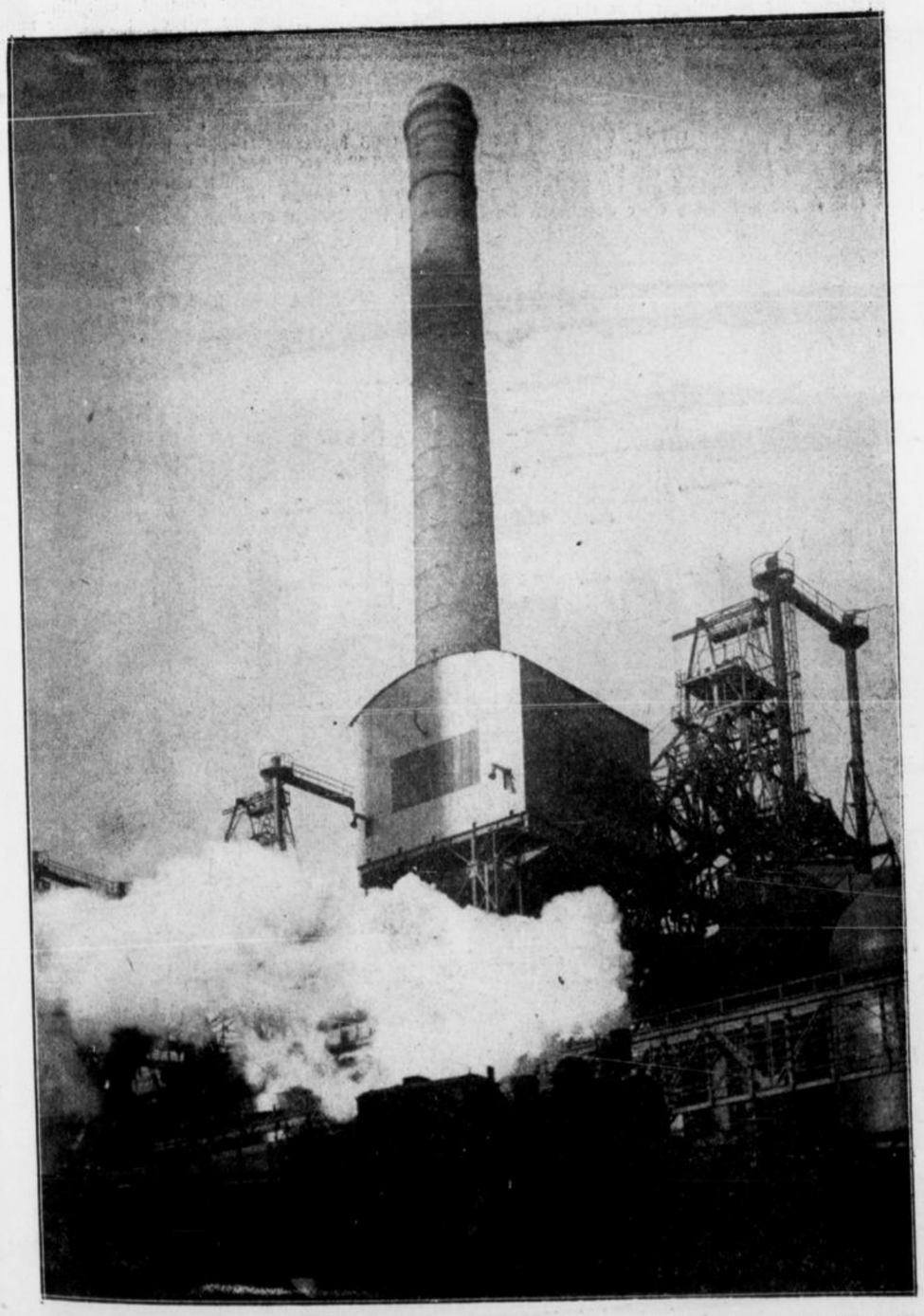
Zwischen Schacht und Hütte

Industrie und Handel im Groß-Bochumer Wirtschaftsraum



BA.-Archiv

Ruhrzeche bei Nacht



Aufnahme: Bochumer Verein (Kurt Ksinsik)

An der Hochofenanlage

„In Rom, Athen und bei den Lappen:
da spähn wir jeden Winkel aus,
derweilen wir wie Blinde oftmals tappen
daheim im eigenen Vaterhaus"

Mit diesen Worten kennzeichnete der Dichter Simrock (1802—1876) das Erbübel seiner Landsleute. Was aber für seine Zeit zutraf, gilt heute erfreulicherweise nicht mehr. Auch auf dem Gebiet der Heimatkunde hat der Nationalsozialismus bereits Hervorragendes geleistet. Immer stärker werden die Bemühungen, weiten Volkskreisen eine genaue Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung der engeren Heimat zu vermitteln. In der Richtung einer Unterstützung dieser heimatkundlichen Bestrebungen sollen die Arbeiten dieser Sonderausgabe liegen, mit denen wir in knapper Form einen Querschnitt durch die Entwicklung Bochums auf den Gebieten von Industrie und Gewerbe geben wollen. Das unerhört schnelle Tempo, das den Aufbau unserer Stadt vorwärtsgetrieben und ihr auch nach außen hin das Gepräge aufgedrückt hat, gestattet es in dem andauernden Wechsel von alt und neu schwerlich, das wirtschaftlich Gewordene einprägsam ins Gedächtnis zu bringen und so als gute, alte Tradition zu pflegen. Und doch ist gerade die Pflege des Gewesenen und die Beachtung alles überkommenen wirtschaftlichen Geschehens so ungemein wertvoll und bedeutsam für die Festigung unserer örtlichen gewerblichen Grundlagen sowie als unversiegbare Quelle unserer Kraft wie als Born unerschütterlichen Vertrauens. Daher wird diese Sonderbeilage des „B. A." gewiß allen geborenen Bochumern und auch allen denen, die Bochum als Stadt ihrer Wahl liebgewonnen haben und sie wertschätzen, willkommen sein zur Unterrichtung und zu ernster Erbauung

Die Schriftleitung

Von „Pütten" zu modernen Schachtanlagen

Das Werden des Bochumer Kohlenbergbaues

(Bearbeitet von Fritz Schmidt)

3400 Einwohner, wenige gepflasterte Straßen, 11 Straßenlaternen, die wie trübe Irrlichter an Ketten über den Straßen hingen und nur die nächste Umgebung beleuchteten, so bot sich rein äußerlich gesehen Kaubaukum dem mit der zweispännigen Fahrpost von auswärts kommenden Reisenden vor nunmehr 100 Jahren dar. Ein Ackerstädtchen mit tausendjähriger Geschichte, in dem zwar Handel und Wandel blühten, das jedoch abseits lag vom großen Verkehr. Man trieb das Vieh auf die Weide oder handwerkte am Tage und trank abends einen selbstgebrauten Schoppen.

Trotzdem hatte um diese Zeit Bochums Name draußen in der Welt schon einen guten Klang, und ausschlaggebend hierfür war der gewerbliche Fleiß unserer Ahnen, die sich mühten, ihrer Hände Arbeit draußen in der Welt in gute klingende Münze umzusetzen. Mannigfaltig waren diese Hausbetriebe; nur wenige haben sich in die Neuzeit hinübergerettet.

Eine Spezialität Bochums vor 100 Jahren bildeten Kaffeemühlen,

die in zehn Werkstätten mit 50 Arbeitern hergestellt wurden. Der Fabrikant Kampmann zog mit seinen Kaffeemühlen bis zur Leipziger Messe. In den dreißiger Jahren stellten diese Bochumer Werkstätten bis zu 10 000 Mühlen jährlich her, die teilweise sogar nach Nordamerika gingen. Ferner fertigte man um jene Zeit mit der Hand geschlagene Blechverzierungen für Särge an und lieferte in den Glanzjahren bis zu 18 000 Dutzend jährlich an das In- und Ausland. 1850 bzw. 1860 war diese Art Hausindustrie in Bochum schon verschwunden. Auch eine Tuchfabrik befand sich vor etwa 100 Jahren in Bochum, sie beschäftigte eine ganze Anzahl junger Burschen und Mädchen; feine blaue und grüne Wolltücher galten als Bochumer Spezialität auf dem Markt. Später übersiedelte dieser Zweig der Bochumer Hausindustrie nach Elberfeld. Strumpfweber, Zeugmacher und Leinenweber waren schon 1818 in Bochum ausgestorben. In Laer hatte 1824 ein kleiner Reckhammer seine Tätigkeit begonnen. Ueber einen handwerklichen Betrieb kam aber auch dieser Vorläufer der späteren Bochumer Großindustrie nicht hinaus. 1825 z. B. wurden 3000 Pfund Eisen von zusammen drei Arbeitern hergestellt. Schließlich blieben noch eine Ziegelei in Altenbochum und eine Kalkbrennerei zu erwähnen. Damit war eigentlich um die Zeit vor 100 Jahren herum die Zahl der handwerklichen Betriebe, die nicht nur für Kaubaukums Einwohner arbeiteten, erschöpft, wenn man den Kohlenabbau — über den in einem folgenden Kapitel die Rede sein soll — außer Betracht läßt. Immerhin erfreute sich unsere Vaterstadt schon um diese Zeit eines gesunden Wohlstandes, nachdem man die schlimmen Jahre der Freiheitskriege überstanden hatte. Daß 100 Jahre später Bochum bereits über 315 000 Einwohner in seinen Mauern beherbergen würde, hat von unseren Vorfahren wohl keiner vorausgeahnt. Kopfzerbrechen über die weitere Entwicklung mag sich damals auch kein Kaubaukumer gemacht haben. Jedenfalls behauptet die damalige Geschichtsschreibung, die Verwurzelung unserer Urväter mit dem Grund und Boden hätte dem Handel und Wandel gegenüber hemmend gewirkt. Nun gut, mag dieses Urteil für Bochums Entwicklung bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts seine Gültigkeit gehabt haben, für das letzte Jahrhundert trifft es jedenfalls nicht mehr zu.

Vom Hausbrand zur Industriekohle

Zurückschauend dürfen wir heute wohl feststellen, daß der Kohlenbergbau in erster Linie dazu beitragen konnte, aus dem geruhsamen Ackerstädtchen eine Stadt mit wachsendem industriellen Einschlag werden zu lassen. Will man den Entwicklungsgang des Bochumer Kohlenbergbaues zu seiner heutigen Bedeutung aufzeigen, so kann man bis zum 16. Jahrhundert zurückgehen, wenngleich auch damals die Kohle im Wege des Raubbaues lediglich für den häuslichen Bedarf gewonnen wurde.

Im Jahre 1735 zählte das Amt Bochum 25 solcher „Kohlenpütten",

von denen die „Alte Steinkuhle" mit zwölf Mann Belegschaft die größte war. 1737 erfolgte die Einrichtung des ersten preußischen Bergamtes in Bochum. Um diese Zeit trieben die Bochumer schon lange Handel mit Kohle nach auswärts, u. a. auch durch die Verschiffung auf der Ruhr. Immer aber handelte es sich bei den „Pütten" um Tages- bzw. Stollenbetriebe, die bis etwa 1830 mit wenigen „Kumpels" arbeiteten. Beim Transport spielten die Kohlentreiber eine äußerst wichtige Rolle. Sie schafften die Kohlen zu den entlegenen Hammerwerken und verfügten als Eigentümer eines kleinen Kottens über drei bis vier Pferde. Auf jedes Pferd luden sie einen mit zwei bis drei Zentner gefüllten Sack, und nun zogen sie, oft zu kleinen Karawanen vereinigt, weit ins Sauerland hinein, zu den Hammerschmieden. Unter Flüchen und derben Redensarten wurde der Transport ausgeführt, so daß die Kohlentreiber als die gröbsten Menschen galten. Bergwerke im alten Sinne waren um jene Zeit im Bergamt folgende: „Friederika" auf dem Gelände hinter dem heutigen Milchhof, „Bonifacius" an der Chaussee von Bochum nach Hattingen beim Holtkampe, „Kirschbaum" und „Neuemark" ebenfalls beim Holtkampe, „Vollmond" bei Havkenscheid, „Glücksburg", „Neue Mißgunst" bei Brenschede, „Urbanus" bei Kleinherbede, „Vereinigte Engelsburg" in Eppendorf, „Schwarze Junge" bei Dahlhausen, „Geitling", „Vereinigte Altesackberg" und „Alte Aproche" zu Altendorf. Diese vier letzteren entstanden 1830, 1832 kamen die Gruben „Alte Mann" 1 und 2 hinzu, die 1869 mit „Prinz Regent" vereinigt wurden, 1834 entstand die Mutung „Glücksauf" sowie die Grube „Neue Erfindung". An tiefen Stollen, die mehreren Zechen gemeinsam zur Förderung sowie zur Abführung der Wasser und Zuführung der Wetter dienten, traten 1820 bis 1830 der „Hasenwinkel- und Himmelskroner Erbstollen" bei Dahlhausen, die 1825 durch Vereinigung der Zechen „General" und „Erbstollen Nr. 5", „Große- und Nebenbank", „Silberbank" und der unter dem Namen „Harmonie" vereinigten Mutungen gebildet waren. Um 1830 verband man die Stollenmündungen durch Schleppbahnen, auf denen die von Pferden gezogenen Förderwagen liefen, mit den Absatzpunkten. Weiter wären aus dieser Zeit zu erwähnen die Zechen „Christiane" und „Hülfe Gottes" bei Weitmar sowie die Zeche „Treue" bei Stiepel. Einen weiteren Aufschwung erhielt der Bochumer Kohlenbergbau in den dreißiger Jahren noch mit der Einführung der Dampfmaschinen und der Tiefbauanlagen.

1843 zählte man im Bergamt Bochum 28 Tiefbauzechen mit 41 Dampfmaschinen und 1220 Pferdekräften.

Inzwischen war mit Erfolg versucht worden, senkrecht durch das Mergeldeckgebirge die Kohlen zu erbohren. 1841 standen allein rund um Bochum ein halbes Dutzend Bohrlöcher in Betrieb. Anfang 1841 wurde auf der Mutung „St. Nikolaus", später „Präsident" genannt, das erste Kohlenflöz erreicht. Das Gelingen des Tiefbaues führte dann zu einer neuen Entwicklung. Danach erfolgte die Gründung der ersten eigentlichen Zechengesellschaften des heutigen Bochumer Bergbaues, so 1856 „Hannibal" und „Hannover", „Ver. Engelsburg", 1853 bis 1855 „Karolinenglück", 1849 „Ver. Constantin der Große", 1864 „Ver. Präsident", 1867 „Friederika", 1868 „Dannenbaum", 1870 „Prinz Regent", „General" in Weitmar und verschiedene andere. Unaufhörlich schritt das Abteufen weiter. Die zunehmende Industrialisierung des Reviers und des übrigen Deutschlands machte in diesen Zeiten der Gründerjahre eine fortgesetzte Steigerung der Förderung notwendig, der auch die technische Vervollkommnung zugute kam.

Der heutige Bochumer Bergbau

Die Besitzverhältnisse im Bochumer Bergbau haben in der Folgezeit einen ziemlichen Wandel durchgemacht, hervorgerufen zum Teil auch durch die Verbindung der Eisen- mit der Kohleproduktion. Heute stehen in den Bochumer Stadtgrenzen die größten Unternehmungen Westfalens, wie die Ver. Stahlwerke, Krupp, Lothringen, Essener Steinkohle, Gelsenberg, Harpen u. a. als die Armeekorps im Kampfe um die Kohle, während sich die Gruppierung des Bochumer Steinkohlenbergbaues im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Bochum wie folgt aufgegliedert. An der Spitze steht als größtes Bochumer Bergbauunternehmen die Gewerkschaft Ver. Constantin der Große, von der betrieben werden die Schachtanlagen 1/2, 3, 4/7, 8/9, 10 und 11. Angeschlossene Gesellschaften sind die Bochumer Kohlenkontor G. m. b. H. in Bochum, die Constantin-Handelsgesellschaft m. b. H., Kohlenhandel, Reederei und Düngemittel in Bochum, Mülheim-Ruhr und Frankfurt a. M., die Stachelhaus & Buchloh G. m. b. H., Reederei und Kohlenhandel in Mülheim-Ruhr und Mannheim sowie die Gerhard Mosebach G. m. b. H. in Köln. Als nächstes Bochumer Unternehmen folgt die Bergbau AG. Lothringen, mit den Schachtanlagen Lothringen 1 bis 4, Präsident, und — bei maßgeblicher Beteiligung — die Gewerkschaft Herbeder Steinkohlenbergwerke in Bochum, die Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Graf Schwerin in Bochum, die Gewerkschaft Heinrichssegen in Bochum (i. Liquid.), die Eisen- und Hüttenwerke AG. in Bochum, die Eisen-AG. Lothringen in Hannover, der Hibh & Schroer AG. in Bergisch-Gladbach sowie die Tochtergesellschaften Hellinghausen & Co. in Bochum und Continentale Handels-AG. in Zürich. Weiter betreibt in Bochum die Gewerkschaft Hausbach die Zeche Flora. Selbständig arbeiten außerdem Mathias Erbstollen und Ver. Klosterbusch. Dann unterhält die Gelsenkirchener Bergwerks AG. in Bochum eine Gruppenverwaltung, der folgende Schachtanlagen unterstehen: Prinz Regent (einschließlich Julius Philipp und Karl-Friedrich), Engelsburg, Dannenbaum 1/2, Ver. Carolinenglück, Friedlicher Nachbar - Baaker Mulde, Bruchstraße und Friederika. Zum Interessenbereich von Krupp gehören auf Bochumer Gebiet die Zechen Hannibal 1 und Hannover 1/2. Die Mansfelder Bergbau-AG. betreibt die Zeche Mansfeld, während die Zeche Ver. Dahlhauser Tiefbau von der Essener Steinkohlenbergwerks-AG. betrieben wird. Zu der Klöckner AG. gehört die Zeche General. Schließlich greift noch die Harpener Bergbau AG. auf Bochumer Gebiet hinüber, und zwar mit den Zechen Robert Müser, Neu-Iserlohn und Siebenplaneten. Annähernd 40 Millionen Tonnen Kohlen werden jährlich von den in Betrieb befindlichen Schachtanlagen des Bochumer Kammerbezirks gefördert, das sind rund 31 Prozent der Steinkohlenförderung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets. Steigt man in die Geschichte des Bochumer Bergbaues während der letzten 100 Jahre hinein, so erfährt man auch die interessante Tatsache, daß noch mancher Name im deutschen Bergbau, der zu Glanz und Ansehen kam, in Bochum aus der Taufe gehoben wurde. Ihre Gründung im Bochumer Bezirk erlebten z. B. die Gewerkschaft Ver. Constantin der Große, die Gelsenkirchener Kohlen-Gruben-Gesellschaft (später Rheinelbe und Alma), die Bergbaugesellschaft Holland, die Magdeburger Bergwerks-AG., die Bergbau-AG. Glückauf, die AG. Vollmond, die Bergbau-AG. Pluto, die AG. Hannibal, die Gewerkschaften Hibernia, Shamrock und Erin. Weiter in Bochum aus der Taufe gehoben wurden die Bochumer Bergwerks-AG., der Lothringer Hütten- und Bergwerksverein sowie die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-AG. (Stinnes). Vor nunmehr 90 Jahren wurde der erste Spatenstich zur Schachtanlage Hannibal am südlichen Rande unserer Stadt getan. 1846 hatten sich mehrere Privatpersonen zur Gründung einer Gesellschaft zusammengefunden. Das Ergebnis der ersten Ausbeutungsversuche der Kohlenfelder war ein recht befriedigendes und die Arbeiten wurden deshalb emsig vorangetrieben. Infolge des Fehlens technischer Einrichtungen wie wir sie heute besitzen, war es natürlich nicht möglich, die Schachtanlage sozusagen „aus der Erde zu stampfen". Zudem machte die Beschaffung der notwendigen Gelder noch erhebliche Schwierigkeiten. Im Jahre 1848 war es dann aber soweit, daß mit der Errichtung der Anlagen über Tage begonnen werden konnte. Immerhin dauerte es noch sechs Jahre, bis die Förderung ihren Anfang nahm. Das geschah am 15. November 1854. 1856 kam es zur Gründung einer Gesellschaft im heutigen Sinne. Die Erwartungen der neuen Zechenbesitzer wurden weit übertroffen. Hannibal erwies sich als außerordentlich gutes Kohlenfeld. Immer mehr Arbeiter wurden benötigt und in Verfolg der Zuwanderung aus anderen Landesteilen entstand der heutige Stadtteil Marmelshagen. Als die Firma Krupp im Jahre 1870 die Zeche Hannover erwarb, wurde auch der Ankauf von Hannibal ins Auge gefaßt. Es dauerte aber noch 29 Jahre, bis Hannibal 1899 in den Besitz von Krupp überging und anschließend die Schachtanlagen Hannover und Hannibal gebildet wurden. Das hervorstechendste Merkmal dieser modernen Schachtanlage ist der Förderturm mit der in aller Welt bekannten Koepe-Förderung, die von hier aus ihren Weg in die Welt genommen hat, wobei daran erinnert sei, daß ihr Erfinder der Bochumer Bergwerksbesitzer Koepe war. Auf ein 80jähriges Bestehen kann die Zeche Mansfeld in Bochum-Langendreer in diesem Jahre zurückblicken. 1856 erfolgte die Gründung. Auch hier gab es eine längere Anlaufzeit bis zur Förderung, die auf Grund der hohen Qualität der Kohle dann ein schnelles Wachstum erfuhr. Im Laufe der weiteren Jahre wurde das Steinkohlenbergwerk Glück und Segner Erbstollen, die Felder Eleonore, Emilie und Helene umfassend, in der Gemeinde Querenburg erworben. Im Jahre 1901 kamen die westlich und südwestlich markscheidenden Grubenfelder Hermann und Haltern in der Gemeinde Langendreer-Papenholz hinzu, wodurch die Verbindung mit den Feldern Mansfeld und Haltern hergestellt wurde. Auf ein 60jähriges Bestehen kann die im Jahre 1872 gegründete Zeche Lothringen I in Gerthe zurückblicken. Von jeglichem Eisenbahnanschluß lag die Zeche weitab. Die Kohle mußte mit Fuhrwerk zum Bahnhof Merklinde (heute Bövinghausen) gefahren werden, und erst 1880 konnte auf einem eigenen Anschlußgleis verladen werden. Im Jahre 1886 wurde die Brikettfabrik angelegt und im Jahre 1889 eine Kokerei aus 50 Koksöfen. Interessieren dürften in diesem Zusammenhang auch einige Daten aus der Entwicklung des größten reinen Bergbauunternehmens in Bochum, der Gewerkschaft Ver. Constantin der Große. Sie würde im Jahre 1849 gegründet. Ihre weitere Ausdehnung erfolgte einmal durch Lösungsvertrag (1870) mit der Gewerkschaft Rudolf an der südwestlichen Markscheide der Zeche Ver. Constantin der Große, durch den diese Gewerkschaft das Recht der Ausbeutung ihres Feldes an letztere übertrug, alsdann durch die Ende 1892 getätigte Angliederung der mit ihrem Felderbesitz von Süden und Nordosten einschneidenden A.-G. Herminenglück-Liborius, dem jetzigen Schacht 3 der Gewerkschaft Constantin, nach der Stammeszeche noch in unseren Tagen im Volksmunde „Ritterburg" genannt. Sämtliche Felder der beiden Gewerkschaften mit allem Zubehör wurden als neugeschaffenes Bergwerk unter dem Namen Ver. Constantin der Große konsolidiert. Innerhalb der Constantiner Gerechtsame hat die Erschließung und der Ausbau in folgender Weise stattgefunden: Nach Herstellung des Eisenbahnanschlusses an Herne — damals der nächsten Eisenbahnstation — im Jahre 1861 wurde das 1858 begonnene Abteufen des Schachtes 2 eifrig gefördert und der Schacht 1865 fertiggestellt. Nach der Vereinigung der Gerechtsame von Constantin und Herminenglück-Liborius im Jahre 1892 folgte im nördlichen Feldesteil in der Gemeinde Herne die Abteufung



Hochofenanlage des Bochumer Vereins, von der Gahlenschen Straße aus gesehen — Linolschnitt von Johann Kurpjuhn

von Schacht 4, der schon 1895 in Betrieb genommen wurde, und daran anschließend das Niederbringen von Schacht 5, wo die Förderung im Jahre 1910 aufgenommen wurde. In den folgenden Jahren entstanden Schacht 6 und 7 (begonnen 1901 und 1902) in der Gemeinde Grumme, die Doppelschachtanlage 8/9 (begonnen 1910 in der Gemeinde Riemke, Schachtanlage 10 (begonnen 1913) in der Gemeinde Gerthe-Hiltrop und 1914 Schacht 11 im Stadtteil Herne. 1922 wurde im Felde der Schachtanlage 1/2 der erste Spatenstich zu einem neuen Förderschacht getan, der 1926 fertiggestellt werden konnte. Der Betrieb eigener Kokereien wurde im Jahre 1881 aufgenommen, während man 1892 zur Gewinnung der Nebenerzeugnisse überging.

Bergmännischer Generalstab in Bochum

Doch nicht nur durch seine „Pütt'n", Stollenbetriebe und Zechen ist Bochum von altersher Operationsbasis im Kampf um die Kohle Westfalens gewesen, sondern auch in der bergmännischen Verwaltung staatlicherseits. Die Einrichtung des ersten preußischen Bergamtes in Bochum im Jahre 1737 wurde schon erwähnt. Die Eröffnung des neuen Amtes fand am 31. Januar 1738 duch den Bergdirektor Kriegs- und Domänenrath Francke im alten Rentamte zu Bochum statt. Schon bald konnte Bochum zeigen, daß es den preußischen Königen Dank dafür wußte, an so bedeutungsvolle Stelle gesetzt zu sein. Als nämlich in den Unglückskriegen Anfang des 19. Jahrhunderts die Franzosen die westfälischen Lande besetzten und das damals in Essen befindliche Oberbergamt seine Tätigkeit einstellen mußte, hielten die Bochumer Bergleute und Bergbeamten die Treue und nahmen am 23. März 1807 die kümmerlichen Ueberreste des Oberbergamtes in ihre schützende Obhut. Heute übt der Staat die Oberaufsicht aus durch die beiden Bergrevierämter Bochum-Nord und Bochum-Süd, während der Hauptanteil an der Ausbildung des bergmännischen Nachwuchses in erster Linie der Westfälischen Berggewerkschaftskasse in Bochum mit ihren zahlreichen Schulen, wissenschaftlichen Anstalten und Laboratorien zufällt. Die weltberühmte Bergschule und das Bergbaumuseum stehen hier an der Spitze und man kann ruhig sagen, daß der bergmännische Generalstab des westdeutschen Bergbaues in Bochum seinen Sitz hat. Hinzu tritt gewissermaßen als Sanitätskolonne die Knappschafts-Berufsgenossenschaft sowie die Ruhrknappschaft, die in dem Riesengebäude an der Pieperstraße untergebracht sind.

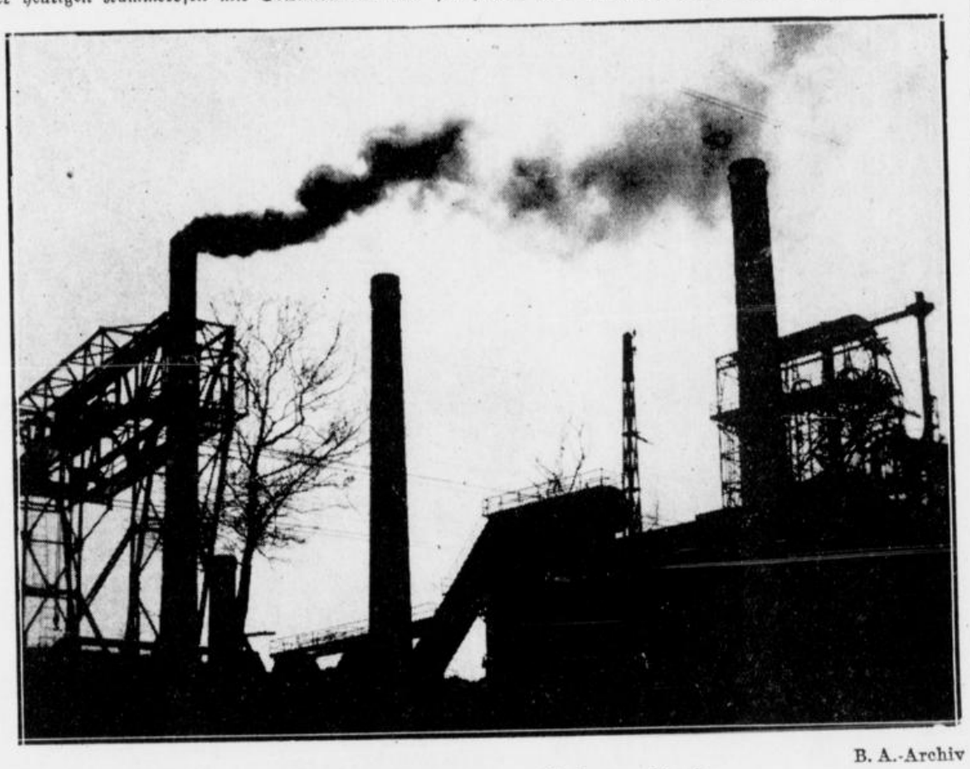
Ueberblickt man so die Bedeutung Bochums in dem Kampf um die westfälische Kohle, dann kann man sagen, daß sich zwar die Kampffront, durch die und in der die Stadt Bochum mit groß geworden ist, immer mehr nach Norden verschieben wird, d. h., daß das Schwergewicht der eigentlichen Kohlengewinnung nicht mehr in Bochum, sondern in den nördlichen Bezirken Westfalens liegt, daß aber Bochum immer die bedeutsame Etappe bleiben wird, ohne die der Kampf erfolgreich und mit siegreichem Ausgang nicht geführt werden kann.

Vom Meiler zur Zentralkokerei

100 Jahre moderne Koksherstellung im Bochumer Revier / (Bearbeitet von Dr. Hempel, Bochum)

In welcher Zeit die Bochumer Koksindustrie entstand, läßt sich mit Bestimmtheit nicht feststellen. Koks wurde zwar schon im hiesigen Bezirk Ende des 18. Jahrhunderts hergestellt, aber die Mengen, die in dieser Zeit erzeugt wurden, waren kaum beachtenswert. Die Herstellung des Kokses fand damals noch in Meilern statt, aber die Mängel, die diesem Verfahren anhafteten, verhinderten eine weitere Ausbreitung der Koksgewinnung. Erst das Aufkommen der modernen Verhüttungsverfahren und der Eisenbahnen machten den Weg für die moderne Koksindustrie frei. Soweit Nachrichten vorliegen, wurde im Bochumer Stadtgebiet zuerst auf der Zeche „Hasenwinkel" nach der Mitte der 1830er Jahre Koks dargestellt. Diese Erzeugung geschah nicht mehr in Meilern, sondern bereits in sogenannten Backöfen, den Vorläufern der heutigen Kammeröfen mit Seitenwänden und quadratischen Oeffnungen zum Zwecke des Entweichens der Luft bei dem Verbrennungsprozeß.

Einen mächtigen Auftrieb erhielt aber die Koksindustrie, als um die 1850er Jahre die sogenannten Feldöfen, auch Schaumburger Oefen genannt, zur Einführung kamen. Diese fanden wohl deshalb schnell Eingang, weil in ihnen verhältnismäßig viel Koks gebrannt werden konnte und ihr Bau sich rasch ausführen ließ. Der erste Ofen dieser Art wurde in Westfalen im Jahre 1847 durch den Berggeschworenen Alberts auf der Zeche „Präsident" aufgestellt. Welchen bedeutenden Umfang aber die Bochumer Koksindustrie in wenigen Jahrzehnten annahm, geht aus den Mitteilungen der „Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im preußischen Staate" hervor. Diese berichtet für das Jahr 1854 über die Koksindustrie im Bochumer Revier wie folgt: „Man sieht, daß die Koksfabrikation in dortigem Bezirke in immer größerem Umfange betrieben wird; die Anzahl der Oefen konnte auf 82 und die Erzeugung auf 826 482 Zentner gesteigert werden." In der Hauptsache ging der Koks, der nicht von den Eisenbahnen aufgekauft wurde, nach den Hütten und Gießereien zu Kunstwerk Dülmen, Wetter, Bochumer Gußstahlhütte, Britania-Hütte bei Mülheim sowie sonstigen westfälischen und hessischen Hütten.



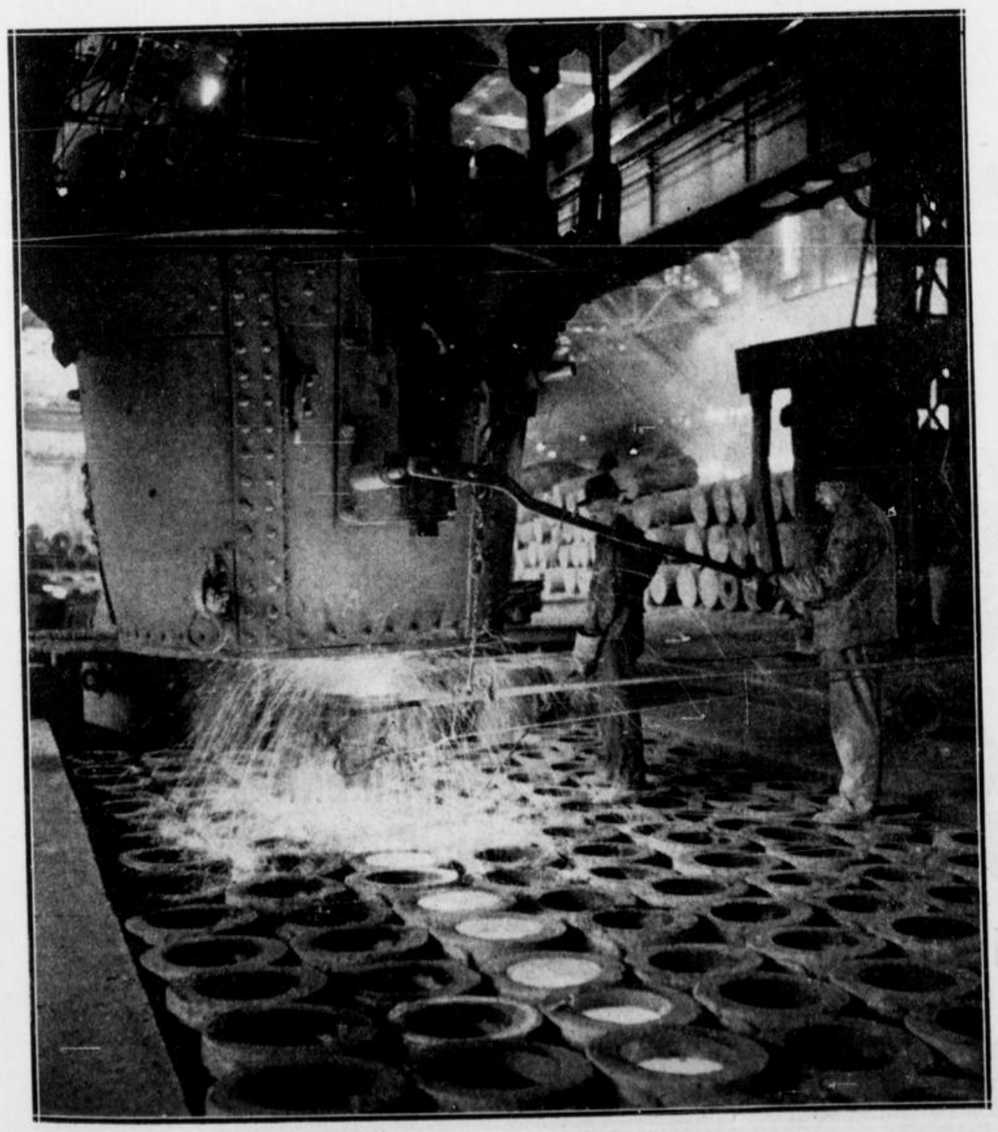
B. A.-Archiv

Abendliche Silhouette am Bochumer Verein

Vom Jahre 1867 ab gelangten an die Stelle der Schaumburger Oefen die belgischen Coppée-Oefen in Westfalen zur Aufnahme und damit ging die Koksfabrikation in die Betriebsperiode der Neuzeit über. Diese Periode zeichnet sich durch eine beträchtliche Produktionssteigerung aus, entsprechend dem gewaltigen Aufschwung der beiden Großeisengewerbe, dem Steinkohlenbergbau und der Großeisenindustrie. Nicht nur stieg die Zahl der Oefen ganz bedeutend, sondern auch das Verfahren des Kokskrennens und vor allem die Konstruktion der Oefen erfuhren wesentliche Verbesserungen. Es war besonders die Bochumer Firma Dr. C. Otto & Co., die sich bei der Ausbildung und weiteren Ausgestaltung des Coppée-Verfahrens große Verdienste erwarb.

Das Verkoken wurde zu Anfang durchweg nur von Privatunternehmen auf eigenen Anstalten in der Nähe der Zechen ausgeführt. Später, etwa seit den 1860er Jahren, übernahmen die Bergbauunternehmen mehr und mehr selbst den Betrieb der Kokereien. Im Bochumer Gebiet waren die bedeutendsten Kokereiunternehmen die Firmen Endemann, Schultz usw. Im Jahre 1853 betrieb allein die Firma Endemann auf der Zeche „Engelsburg" zwölf englische und drei Schaumburger Oefen, auf der Zeche „Isabelle" neun englische und drei Schaumburger Oefen sowie auf der Zeche „Präsident" sechs Schaumburger Oefen. Außer diesen Schachtanlagen betrieben noch in diesem Jahre die Zechen „Louise", „Friederika" sowie „Maria Anna und Steinbank" die Koksdarstellung.

Auch in neuerer Zeit nimmt die Koksfabrikation einen bedeutenden Faktor im Bochumer Wirtschaftsleben ein. Durch weitere Fortschritte, wie Zentralisation der Erzeugung, durch die Benutzung der Abhitze der Koksöfen zur Dampferzeugung, zur Beheizung der Hochöfen, Stahl- und Walzwerksanlagen, aber auch durch die Gewinnung der Nebenprodukte und die Ausbildung der Ferngasversorgung ergaben sich weitere produktionstechnische und wirtschaftliche Vorteile. In der Gegenwart wird die Herstellung des Kokses in der Hauptsache auf den Großanlagen „Robert Müser" (Harpener Bergbau AG.), „Bruchstraße" und „Carolinenglück" (Gelsenkirchener Bergwerks-AG.), „Hannibal" (Fried. Krupp AG.), „Mansfeld", „Lothringen" und „Constantin der Große" ausgeübt.



Gießen von Stahlrohblöcken in Kokillen
Stahlwerk I des Bochumer Vereins

Der Bochumer Verein blickt auf ein mehr als 90jähriges Schaffen als Qualitätswerk der Stahlindustrie zurück.

Die großen Stahlguß- und Schmiedestücke durchziehen als Schiffsschrauben, Wellenböcke, Steven und Kurbelwellen mit den Ozeanriesen die Weltmeere. Gewaltige Gehäuse, Turbinenräder, Preßzylinder usw. legen Zeugnis ab von den Leistungen unserer Werkstätten.

Bochumer Lokomotiv- und Wagenradsätze rollen über unsere Schienen und Weichen durch alle Erdteile; dem zunehmenden Schnellverkehr tragen die neuen Leichtradsätze mit Hohlachsen Rechnung. Für Straßenbahnen werden Rillenschienen gewalzt und Weichen sowie Kreuzungen gebaut.

Weitere Erzeugnisse: Tragfedern, Spiral- und Schraubenfedern, Gesenkschmiedestücke und Preßteile, Stähle für Messer, Scheren, Werkzeuge, Rasierklingen, Uhrfedern usw.

Unsere Gußstahlglockengießerei, die bisher über 90 000 Glocken lieferte, stellte die große, fast 200 Zentner schwere, Olympiaglocke her.

Bochumer Verein

für Gußstahlfabrikation Aktiengesellschaft Bochum


Aus deutscher Kohle wird
B.V.-BENZOL gewonnen
Das Benzolgemisch
B.V.-ARAL
klopft nie
vergast leichter
ergibt mehr Kilometer
B.V.-ARAL ist das Benzolgemisch des deutschen Bergbaues

Der Benzol-Verband

mit seinen „Geschwistern"

Wesen, Umfang und Bedeutung der ABCD-Verbände

(Von Paul Borke)

„So rufen wir Sie denn in den Mittelpunkt der Bergischen Obstkammer zum Fest der Baumblüte", heißt es am Schluß der freundlichen Einladung, die ein liebenswürdiger Verkehrs- und Verschönerungsverein in diesen prächtigen Frühlingstagen in die Welt flattern läßt. Sein Wunsch sei uns Befehl. Und während wir an „unserer" BV.-Tankstelle der braven „Donnerbüchse" eine Wochenendnahrung von zehn Liter Brennstoff-Gemisch für Zweitakter zu Gemüte führen lassen, werden die Tankstellensäulen im Licht unserer baumblütenseligen Vorfreude zu Kirsch- und Pfirsichbäumen, wie es früher in den letzten Schulstunden vor dem Ferienbeginn zu geschehen pflegte, wenn sich plötzlich vor dem Quartanerauge die alte brave Wandtafel zum Spiegel eines mächtigen Sees weitete, auf dem die Gleichungen zweiten Grades mit einer Unbekannten gleich stolzen Segelschiffen die Fluten durchfurchten. Nur ein Unterschied ist zwischen der Vor-Ferienträumerei jener Quartanerzeiten und der Baumblüten-Vision an der Tankstelle: Die Wandtafel blieb eine Wandtafel, und die Reisesehnsüchte jener Zeit blieben ungestillt, dieweil die Tankstellen-Vision in wenigen Stunden blühende Wirklichkeit sein wird; jene zehn Liter Brennstoff-Gemisch für Zweitakter werden uns dazu verhelfen.

So wird die schlichte blau-weiße Tankstelle zur Vorhalle der Reisesehnsucht, — haben wir nicht Grund, den Männern zu danken, die sie bauten, die die Tanks unserer Kraftwagen und Motorräder mit Nahrung versorgen, haben wir nicht Grund, insonderheit den Männern zu danken, die solche Nahrung aus den Urkräften der Natur formen? Bei uns schaffen diese Männer, im Ruhrbezirk, im Lande der rauchenden Schlote, der dampfenden Essen und zischenden Maschinen, neben uns, um uns. Sie machen die Kohle zu jener Schnelligkeit, die die Kilometerzähler unserer Kraftwagen beflügelt, aus schwarzen Diamanten machen sie die Erfüllung kühnster Reisesehnsucht. Haben wir nicht Grund, ihnen dankbar zu sein?

Vor der „richtigen Schmiede"

Wir haben keinen weiten Weg zu jener Stelle, an der die Fäden des mächtigen Apparates zusammenlaufen, der den größten Teil dessen in den Handel bringt, was der Ruhrberabau an Kokereinebenerzeugnissen hergibt. An der Wittener Straße, gleich hinter dem alten Friedhof erhebt sich, durch eine Häuserreihe etwas verdeckt, eine umfangreiche Gebäudegruppe, und wenn wir in den Vorraum eingetreten sind, schlicht und weiträumig wie die Halle eines englischen Landhauses, dann sind wir auf unserem Forscherwege an jener Stelle angelangt, die der Volksmund in etwas wirrer Geographie mit „Vor der richtigen Schmiede" bezeichnet, an jener Stelle also, da unserem Wissendurst Labung zuteil werden soll.

In diesen Gebäuden wohnt der Benzolverband mit seinen Geschwistern, der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung und dem Cumaronharzverband. Auch das Stickstoff-Syndikat hat hier eine Niederlassung errichtet, und neuerdings hat sich noch die Deroy AG. hinzugesellt. Eine ansehnliche Bergbaufamilie, wie man sieht. Und wie steht's mit dem Kinderreichtum? 700 Angestellte gehen hier täglich ein und aus, 700, die an einem gewaltigen Werk mitschaffen, deren Arbeit ein ungeheuer wichtiges Rad in der wundervollen Verzahnung der deutschen Volkswirtschaft bedeutet. Hier an der Wittener Straße wohnt also eine Familie, die sich sehen lassen kann, und es ist gut und nützlich, in der Familiengeschichte dieses Hauses zu blättern. Diese Familiengeschichte schließt eine Kette technisch-schöpferischer und organisatorischer Großtaten ein, die in der schlichten Aufzählung und der im Telegrammstil gehaltenen Schilderung an dieser Stelle nicht einmal angedeutet werden können. Begnügen wir uns damit, wenigstens einige Meilensteine zu setzen auf einem unerhört langen und schweren Weg der Entwicklung.

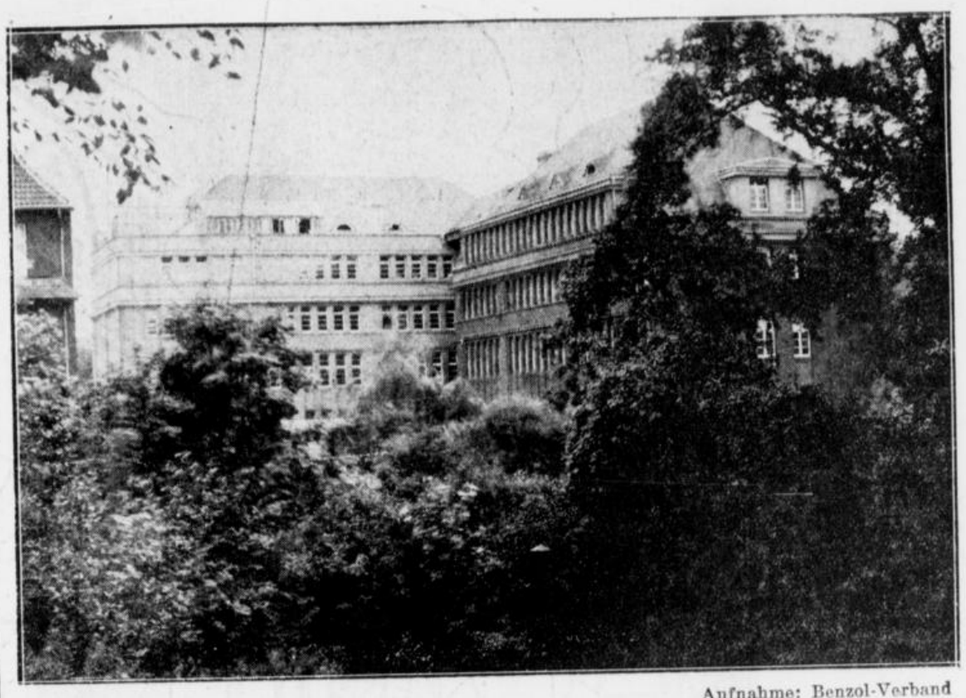
Deutschland, als ein von Natur erdölarmes Land, besitzt im Benzol eine eigene Kraftstofferzeugung, die nicht nur mengenmäßig, sondern auch hinsichtlich der Qualität für die deutsche Wirtschaft von außerordentlicher Bedeutung geworden ist.

Die Entwicklung des Benzol-Verbandes

Als um die Jahrhundertwende mit dem Anwachsen der Eisenindustrie und der dadurch bedingten vermehrten Kokserzeugung auch die verfügbaren Benzolmengen sich steigerten, schlossen sich die deutschen Benzolerzeuger zu einer Verkaufsorganisation zusammen. Das war — um im Bilde zu bleiben — die Gründung des Hausstandes. Dem Benzol-Verband obliegt der Absatz des Benzols und seiner Verwandten. Man verwendet es vorzugsweise als Motorentreibstoff, aber auch in Farbenfabriken und in der Sprengstoff-Industrie. Das Benzol ist in seiner Erzeugungsmenge an die Kokserstellung gebunden, die wiederum an die Eisengewinnung gekoppelt ist. Während des Krieges, als ausländisches Benzin nicht zur Verfügung stand, hat das Benzol als Treibstoff eine ungeheuer wichtige Rolle gespielt, und man erkannte damals, daß Benzol gar nicht der „Ersatzkraftstoff" für Benzin war, für den man es gehalten hatte. Hier setzte die Arbeit des Benzol-Verbandes ein, der die im Kriege gemachten Erfahrungen immer weiter ausbaute und schließlich nach langjährigem Zusammenarbeiten von Chemikern und Ingenieuren in Laboratorien, Prüfständen und im praktischen Fahrbetrieb sein BV.-Benzol zu dem besten überhaupt bekannten Kraftstoff entwickelte. Die Arbeit wurde gekrönt durch die Normung des Benzols, die verbürgt, daß man BV.-Benzol an allen Orten in stets gleichbleibender Qualität kaufen kann. Neuerdings hat der Benzol-Verband auch den Vertrieb von Treibgas übernommen. Auf der Suche nach einem Ersatztreibstoff aus heimischem Rohstoff ist es gelungen, Gase des Ruhrbergbaues für den Motorbetrieb nutzbar zu machen. Die sogenannten Reichgase — Ruhrgasöl, Propan, Butan usw. — eignen sich für diesen Zweck in hervorragender Weise. Aber auch das Methan des Koksofengases kann für diese Zwecke benutzt werden.

Im vorigen Jahre ist die Deroy (Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Oelprodukte AG.) vom Benzol-Verband übernommen worden. Dadurch hat der Verkauf von Gasöl und Schmieröl neben dem bedeutenden Benzinhandel eine Stärkung erfahren.

Oben sprachen wir schon von den Tankstellen, die wie ein dichtes Netz ganz Deutschland überspannen und treibstoffdurstige Kraftwagen und Motorräder in ihren Maschen fangen. Sie sind die weit vorgeschobenen Vorposten dieser Treibstoffront, deren Führung an der Wittener Straße ihren Ort hat. Sie sind die sichtbaren Firmenschilder des mächtigen Unternehmens, und der Tankwart, der die besagte 10-Liter-Mischung in die Vorratskammer unserer kleinen Maschine gießt, sie sind,



Aufnahme: Benzol-Verband

Das Verwaltungsgebäude des Benzol-Verbandes an der Wittener Straße

sei es in Passau, sei es in Hamburg, wichtige Bindeglieder von der Wittener Straße in Bochum zur bayrischen Ostmark, zur Wasserkante, zum Verbraucher im ganzen Deutschen Reich.

Sehen wir uns nun aber die Männer an, die, im Vergleich zu ihm, im Verborgenen schaffen! Fassen wir Posten am Eingang des Verwaltungsgebäudes an der Wittener Straße, sehen wir uns den Einmarsch der 700 Angestellten zu ihrer Arbeit an!

Und hinein strömen 700 Gesichter in diese hellen, lichten Säle der Arbeit, junge und alte, solche, in die die Erfahrung eines langen Lebens ihre Runen tief eingedrückt hat und solche, die noch zu jung sind, als daß das Leben viel hätte in sie hineinschreiben können. Sie strömen in diese Säle wie befruchtende Flutung der Arbeit, wie der Blutkreis in die Herzkammern. Und vom selben Augenblick beginnt der Körper dieses mächtigen Verwaltungshauses zu leben und zu atmen, schöpfend und wirkend.

Gehen wir mit ihnen hinein in die hellen hohen Räume, schauen wir ihnen über die Schulter, während sie schreiben und rechnen, während sie die Maschine in wenigen Stunden Ergebnisse feststellen lassen, zu deren Errechnung es ehemals Wochen und Monate brauchte. Hier ist nirgendwo Leerlauf, nirgendwo Pause, hier ist die Mathematik willige Dienerin — denken wir doch daran, wie sie uns früher in der Schule unbarmherzig beherrscht hat.

Ein Gang durch das Verwaltungsgebäude

Dieses Haus beherbergt — wir sagten es oben — eine familienähnliche Gemeinschaft. Beschauen wir nun den Hausrat! Das Kellergeschoß beherrscht den Fahrbetrieb, die kraftfahrttechnische Abteilung, die Unterrichtsräume und das Laboratorium. Auch in die elektrotechnische Abteilung wollen wir einen Blick werfen, in die Fernsprechzentrale mit ihren 24 Amtsleitungen und 190 Hausanschlüssen. Halten wir uns nicht bei den Laboratorien im Ostflügel der Gebäudeanlage auf, sie sind dem Laien ein Buch mit sieben Siegeln und wer die Sprache der Chemiker nicht beherrscht, dem sind ihre Worte eine Art von chilenischem Platt. Es bedarf keiner Erläuterung, daß in diesen Laboratorien eifrigste Forschungsarbeit getrieben wird, welche die stetige Entwicklung der Verwertung bergbaulicher Erzeugnisse erfordert.

Wir wittern Morgenluft. Versuchsfelder, von der landwirtschaftlichen Abteilung angelegt, man höre und staune, Versuchsäcker, die unter ständiger Ueberwachung stehen. Hier wird sogleich die Probe aufs Exempel gemacht, was in den Forschungsstuben ersonnen, was in den Laboratorien erprobt wurde, das muß sich hier im Feuer der praktischen Anwendung bewähren. Sozusagen im Vorbeigehen lernen wir, daß die künstliche Düngung den Bodenertrag Deutschlands seit etwa 70 Jahren um das Vierfache gesteigert hat. Unsere Pferde und Kühe werden es uns sicher nicht übel nehmen, daß Chemiker ihnen ins Handwerk pfuschen.

Die Pferde und Kühe würden es ja ohnehin beim besten Willen nicht allein schaffen, denn die Düngung mit Stallmist ist nach heutigen Begriffen völlig unzureichend. Der Boden braucht als Organismus zur Gesunderhaltung gewisse Nährstoffe, die zwar im Stallmist vorhanden sind, jedoch nicht in einem Ausmaße, das ausreichend wäre, den Boden so ertragreich zu gestalten wie es die moderne Bewirtschaftung verlangt. Die Entdeckung und Anwendung künstlicher Düngemittel ist daher für die gesamte Bodenkultur von einem Nutzen, der kaum überschätzt werden kann. Die D.A.V.V. nun vertreibt die Stickstofferzeugung des Ruhrbergbaues, vornehmlich das schwefelsaure Ammoniak, und schaltet sich damit als ein ganz entscheidender Faktor in die Bestrebungen zur Ertragssteigerung der deutschen Landwirtschaft ein. Gewonnen wird das schwefelsaure Ammoniak sowohl im Kokereibetrieb als auch in den synthetischen Anlagen. Bei der Verkokung der Steinkohle wird das entweichende Ammoniakgas aufgefangen und mit Schwefelsäure gebunden. Bei diesem Prozeß fällt das schwefelsaure Ammoniak als Salz an. Laboratorium und Acker — ein eigentümliches Bündnis auf den ersten Blick und doch unerhört wertvoll; wer wollte es bestreiten!

Photographisches Atelier, vorbildlich in seiner Anlage, mit einem Archiv, in dem unzählige Aufnahmen aus dem Geschäftsbereich der Verbände aufbewahrt werden, Briefordnung, Bauabteilung, Tankdienst, Oelabteilung, Vortragssaal, das sind die letzten Stationen unserer Umschau. Und dann harrt des Besuchers noch eine nahrhafte Ueberraschung: Erfrischungsraum! Täglich versammeln sich hier an die 300 Angestellte zum gemeinsamen Mittagsmahl. Freilich, mit Alkohol ist's hier nichts, und alle Wünsche bezüglich Kirsch mit Rum und Kümmel sind fehl am Platze. Das Mittagessen wird der Gefolgschaft zum Selbstkostenpreis geliefert.

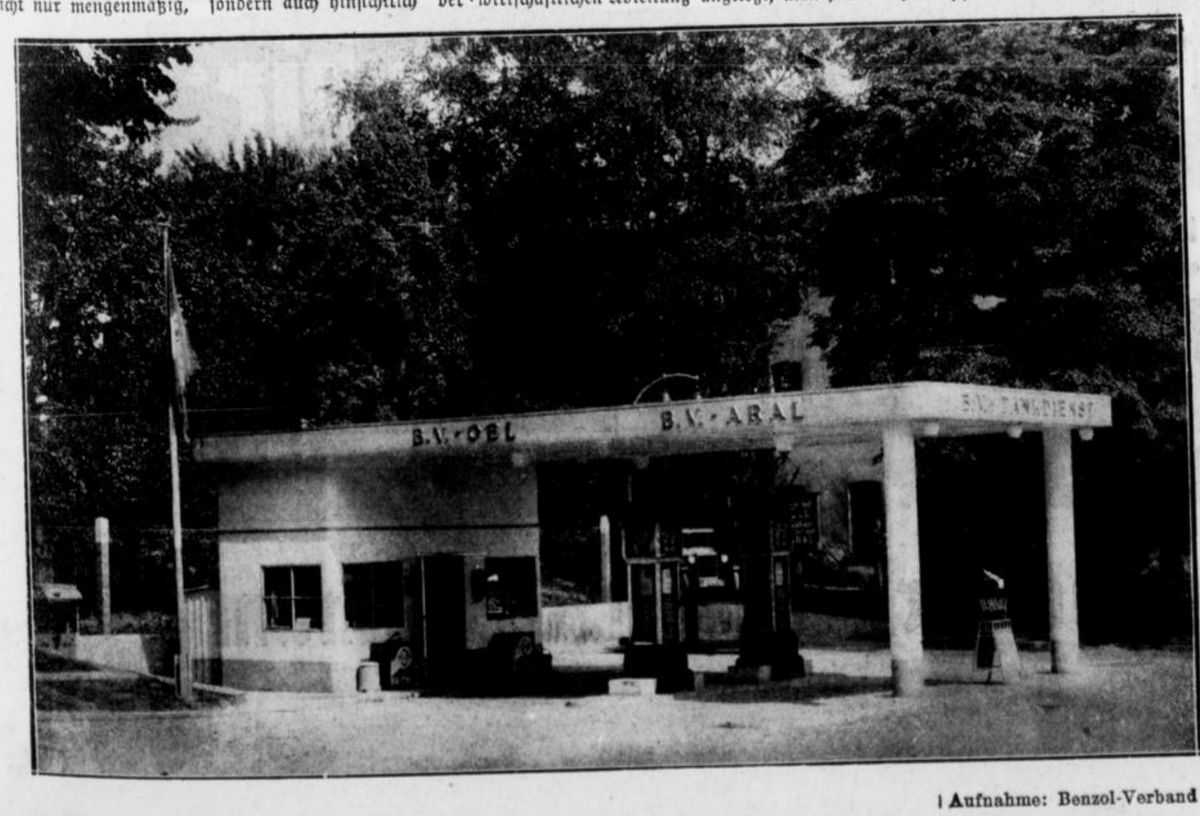
Die Gliederung der Verbände, hinsichtlich ihrer Büroorganisation, ist außerordentlich übersichtlich. Zählen wir keine Einzelheiten auf! Wir kennen — hier im Herzen des Industriegebietes — die großen industriellen Unternehmungen mit ihren gewaltigen Verwaltungskörpern. Die Büros im Verwaltungsgebäude an der Wittener Straße sind mit den modernsten technischen Einrichtungen ausgerüstet. Alle Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Büroeinrichtung und -organisation werden geprüft und im Falle der Bewährung zur Anwendung gebracht. Es ist Wert darauf gelegt, daß der große Apparat so reibungslos wie möglich arbeitet, um auch der kleinsten nutzlosen Energieverschwendung vorzubeugen.

Wir kommen durch die Personalabteilung, in der die innerbetrieblichen und sozialpolitischen Fragen dieses Riesenorganismus bearbeitet werden, durchschreiten die Verkaufs- und Versandabteilungen, in denen der Versand der verschiedenen Erzeugnisse in alle Teile des Reiches geregelt wird. Staunend sehen wir die moderne Maschinenbuchhalterei und die Hollerith-Abteilung, welche die wirtschaftlichen Vorgänge in der Organisation buchhalterisch und zahlenmäßig erfassen. In den Rechnungsabteilungen und in den Nachverrechnungen laufen die Rechnungen auch der kleinsten Lieferung und eine geradezu unvorstellbare Menge von Zahlenmaterial zusammen, Einkaufsabteilung, Abteilung Statistik, Vertragsabteilung, sie reihen sich aneinander wie Perlen einer Schnur, jede für sich lebenswichtiger Teil einer feingliedrigen Organisation, in der Kaufleute, Volkswirtschaftler, Juristen, Techniker und Chemiker im besten und edelsten Sinne „an einem Strick ziehen".

Die Organisation des Außendienstes ist zu umfangreich, als daß hier ein Ueberblick möglich wäre, Es wird jedenfalls kein Mittel ausgelassen, um der Kundschaft näher zu kommen, und eine große Anzahl von Wissenschaftlern befindet sich zu diesem Behufe stets unterwegs. Von Zeit zu Zeit finden in Bochum Konferenzen statt, in denen die gesammelten Erfahrungen ausgetauscht und die Beteiligten mit neuen Informationen ausgerüstet werden.

Der Leiter der Verbände ist Dr. Ruperti. Dieser Name ist nicht nur in den Wirtschaftskreisen des ganzen Reiches bestens bekannt, sondern hat auch im deutschen Sportleben einen guten Klang; besonders im deutschen Rudersport ist der Name Dr. Ruperti ein fester Begriff. Ein Mann anfangs der Fünfziger, Jurist, der zum Kaufmann wurde. Mit einem Stab tüchtiger Kaufleute, die er sich selbst gewählt hat, führt er das mächtige Unternehmen, die Arbeit der Schaffenden dieses Werkes verbindend mit der Gesamtheit der deutschen Wirtschaft.

700 arbeiten an einem Werk, 700 geben einem Hause das Gesicht. Sie formen ihr Leben nach den Gesetzen der Arbeit, die sie lieben und die ihnen teuer ist wie jedem, der im Bewußtsein seiner Notwendigkeit den Platz ausfüllt, auf den ihn das Leben gestellt hat.



Aufnahme: Benzol-Verband

Eine der charakteristischen BV.-Tankstellen



Bochums Dreiklang - merk' ihn Dir:

Kohle-Eisen- Schlegel-Bier

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A. G., Bochum

Ein kleines Helles - und ein großes Pils!

Werdegang des Bieres von der Gerste bis zum Glase

(Bearbeitet von Kurt Dörnemann)

Täglich geschieht das in Bochum:

Da zischen über 500 Bierhähne auf, da rollen über tausend Fässer auf Stiegen und Plätzen, in Kellern und Wagen, da heben hunderttausend Hände ein Glas Bier zum Mund!

Und jeden Tag sieht man die schweren falben Pferde vor ihren blauen Wagen mit dem weißen Zeichen durch Torbögen und um die Ecken stampfen; dicke, wuchtige Männer sitzen auf dem Bock, mit lustig zwinkernden Augen im roten Gesicht. Holpernd und bullernd brummeln dicke Lastkraftwagen in aller Herrgottsfrühe heraus auf die großen Ausfallstraßen Bochums nach Westen, Süden, Norden und Osten. In ihrem Innern gluckert im wohlgerundeten Bauch der Fässer ein köstliches Getränk.

Man trifft es in den Zügen, die unsere deutschen Gaue durchkreuzen, trinkt es auf den weißleuchtenden Ueberseeschiffen, die in alle Welt hinaus fahren, im Urlaub steht es plötzlich auf dem Tisch des Hotels am Seestrand oder wird es einem im Anblick der höchsten deutschen Berge eingeschenkt: das Bochumer Bier. Und stets wird man so heimatlich berührt vom Zeichen jener weißen Schlegel auf dem blauen Grund, die Bochums Geltung als Bierstadt nicht nur in deutsches Land hinaustragen, sondern diese Eigenschaft unserer „Kohle- und Eisenstadt" auch in fremden Ländern kund tut.

Jeder Kenner trinkt Bochumer Bier und mancher zeigt, erhält er mal Besuch, dem Fremden jenen Bau am Rathausplatz, in dem „Schlegels" wohnen. Dann wird vor der wuchtigen, glatten Außenwand, den das Wahrzeichen der Brauerei, der Schlegelturm, als trutzfester Wächter Bochumer Bieres überragt, mit lauter Stimme erklärt: „Hier wird das Schlegelbier gebraut! Das Bier, das Bochums Namen auch draußen bekannt macht." Gewißlich geht man dann hinein in irgendeine der Alt-Bochumer Kneipen und trinkt ein Ehrenschlückchen, läßt sich vielleicht auch in wohlgesetzter Rede über seine Eigenschaften los. Wie aber dieses Bochumer Bier nun eigentlich und überhaupt entsteht, darüber haben wohl die wenigsten schon nachgedacht. Darum sei hier jetzt einmal kurz erzählt, was hinter den Mauern und in den auswärtigen Abteilungen der Schlegelbrauerei geschieht, bis zu dem Tag, an dem aus Braugerste und Malz ein herrliches „Helles" oder ein blumiges „Pils" geworden ist.

*

Der Werdegang des Bieres

beginnt mit der Malzbereitung. Die ankommende Braugerste wird in der Gersten-Putzerei von Sand, Staub, Unkrautsamen, kleinen und halben Körnern usw. befreit und dann auf trockenen Böden gelagert. Geputzt und sortiert wandert sie dann in den Quellbottich (Gerstenweiche) Hier wird sie gewaschen und nimmt dabei die zu ihrem späteren Wachstum erforderliche Feuchtigkeit in sich auf.

Schon keimend kommt das Weichgut auf die Malztenne, wo das zunächst unlösliche Korninnere durch den Keimvorgang für die spätere Verflüssigung vorbereitet wird. Unter Zufuhr von Luft und mäßiger Wärme entwickelt sich in acht Tagen bei häufigem Umwenden des Keimgutes der Keim. In diesem Zustand heißt die gekeimte Gerste „Grünmalz". Das Grünmalz besitzt noch Rohfruchtgeschmack. Erst auf der Darre erhält es unter der Einwirkung von heißer Luft sein charakteristisches Malzaroma, dessen feine Abtönung je nach der Art des Biertyps, welchen man erzeugen will, durch Regelung von Temperatur und Feuchtigkeit bestimmt wird. Das fertige Malz wird in der Malzputzerei von den Wurzelkeimen befreit, entstaubt und poliert und ist nach längerer Lagerung

fertig zur Verbrauung.

Das Braumalz wird im Sudhaus der Brauerei zunächst in Schrot- oder Malzmühlen geschroten. Jetzt ist es fertig zur Verflüssigung, der Hauptaufgabe des Sudvorganges. Das fein zerkleinerte Malz wird im Maischbottich mit warmem Wasser „eingemaischt". Durch wiederholte Kochungen von Teilmengen in der Maischpfanne, wodurch die Temperaturen im Maischbottich allmählich bis zu 75 Grad Celsius ansteigen, werden unter der Einwirkung der natürlichen Abbaukräfte die wertvollen Inhaltstoffe des Malzes, Stärke und Eiweiß, abgebaut und in Lösung gebracht. Die erhaltene Lösung heißt Malzextrakt. Im Läuterbottich werden die unlöslichen Bestandteile des Malzes, die als eiweißreiches Futtermittel bekannten Biertreber, von der Würze getrennt. Die Würze erhält in der Würzekochpfanne (Sudbottich) durch zweistündiges Kochen mit Hopfen die beliebte feine Bittere des Bieres.

Die heiße Bierwürze wird auf dem Kühlschiff, einer flachen Wanne mit sehr großer Oberfläche, schnell heruntergekühlt und läuft von dort durch kupferne Berieselungskühler, die die Temperatur weiter absenken, hinunter in

die Bottiche des Gärkellers

Im Gärbottich wandelt bei fünf bis neun Grad Celsius die reingezüchtete Bierhefe in acht bis zehn Tagen den leichtzersetzlichen Malzzucker der kalten Bierwürze in Alkohol und Kohlensäure, d. h. in haltbare Stoffe, um. Gleichzeitig nimmt die Hefe von den Eiweißkörpern die leichtverderblichen Teile in sich auf. Das Erzeugnis der Bottichgärung heißt Bier.

Die Nachgärung bis zur Trinkreife vollzieht sich in zwei bis sechs Monaten in riesigen Lagerfässern oder in Tanks aus Alumnium oder innenemaillliertem Stahl bei Temperaturen, die nicht viel über dem Gefrierpunkt liegen. Von einem bestimmten Zeitpunkt an wird der Lagerbehälter gespundet und hierdurch die Kohlensäure gebunden. Das nach Abschluß der Lagerzeit vollkommen ausgereifte Bier wird blank gefiltert und auf sorgsam gereinigte Fässer und Flaschen abgefüllt.

Dann ist das Bochumer Bier fertig zum Verbrauch und nimmt seinen Weg, der es seiner Zweckbestimmung zuführt: unseren deutschen Volksgenossen zu Nahrung und Genuß wie zu Erfrischung und Entspannung zu dienen. Es trägt hierbei den Namen Bochum als Bierstadt hinaus in alle Gaue und in fremde Länder, gibt Kunde von Bochumer Industrie und Wirtschaft! Wenn wir aber draußen den blauweißen Farben und Zeichen unserer Heimatstadt begegnen, dann sind wir stolz darauf, dach nicht nur Kohle und Eisen, Guß und Stahl von Bochums Kraft sprechen. Auch quellender Gerstensaft ist Mittler vom rastlosen Schaffen unserer Stadt.



Die Wagen fahren Bochums Bier hinaus nach Nord, Süd, Ost und West

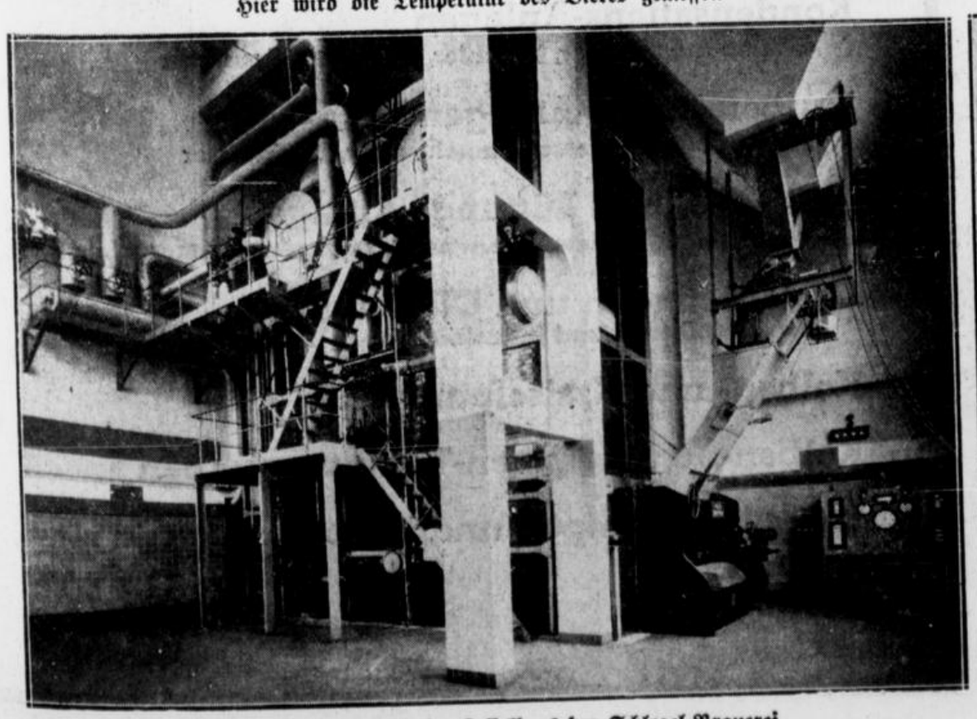


Hier wird die Temperatur des Bieres gemessen



Im Gärkeller

Sämtliche Aufnahmen: Werkphotos



Schönheit der Technik: im Kesselhaus der Schlegel-Brauerei



Schönheit der Arbeit: Erholungsstunde der Gefolgschaft auf dem Dachgarten des Hochbaues

Der Weg einer Eisenstadt

Entwicklung und Aufstieg der Bochumer Industrie

(Bearbeitet von Fritz Schmidt)

Hatte schon das Gelingen des Tiefbaues dem Bochumer Bergbau mit Beginn der dreißiger Jahre neuen Auftrieb gegeben, sowie die Einführung der Dampfmaschinen, so setzte die eigentliche Entwicklung zur Stadt der Kohle und des Eisens mit der Umstellung des Verhüttungsprozesses von Holzkohle auf Steinkohle ein, und zwar etwa zu Beginn der 50er Jahre. Gleichzeitig wirkte auf das Wirtschaftsleben befruchtend die verkehrstechnische Erschließung der Mark durch die Eisenbahnen. Die Eisenindustrie näherte sich den Fundorten der Kohle. Die Zeit der getrennt liegenden Hämmer hatte ihr Ende erreicht. Die bisherigen Werkstätten wurden zu Walzwerken umgearbeitet. Aus der Kleinindustrie wuchs die Großindustrie heraus. Die Zeit der Hochöfen war gekommen. Nur kurz erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß auch die Zeche Friederika 2 in Bochum noch um 1890 mit rund 600 Tonnen Tagesförderung größtenteils auf Erz eingestellt war.

Verkehrstechnisch gelangte Bochum mit den ersten Pfiffen der Lokomotive der Köln-Mindener und Bergisch-märkischen Bahn (1845 bis 1848) in den industriellen Mittelpunkt, während die Stadt selbst erst 1862 an das Eisenbahnnetz im Ruhrgebiet direkt angeschlossen wurde, und zwar mit der Strecke nach Mülheim-Ruhr, mit der nach Dortmund und mit der nach Essen.

Inzwischen war 1842 in Bochum der Grundstein zu seiner Entwicklung nach der industriellen Seite mit der Gründung des heutigen Bochumer Vereins gelegt worden.

Der Württemberger Jakob Mayer war von Köln-Nippes, wo er einen kleinen Betrieb sein eigen genannt hatte, nach dem Kohlenpott gekommen und verband sich in Bochum mit dem Magdeburger Eduard Kühne. Die Gußstahlfabrik Mayer & Kühne entstand. Alte Nachrichten melden, daß die Bochumer Ackerbürger damals mißtrauisch den Kopf geschüttelt hätten, als die beiden Fremden an der Landstraße nach Essen einige Morgen Land zum Preise von fünf Talern die Rute kauften. 1843 konnte der Betrieb aufgenommen werden. 1850 zählte er bereits etwa 20 größere und kleinere Werkstätten. Eine sechspfündige Kanone war das erste Gußstahlerzeugnis. Der Ausspruch des damaligen Rektors Volkhart, daß das neue Unterwerde, erwies sich bald als falsch. Das Gegenteil trat ein. Bochums Bevölkerung wuchs rapid, neue Unternehmen taten sich auf, der Stadtsäckel profitierte an nehmen der Stadt Bochum keine Vorteile bringen ihnen. 1851 entstanden die Mayersche Eisengießerei, ferner eine Drahtzieherei, eine Tapetenfabrik sowie 1857 zwei Dampfkesselfabriken, sodann eine Zinkhütte. 1865 fand die Gründung einer Glashütte durch Dickmann & Co. statt. 1860 war von der Mayerschen Eisengießerei ein neues Bandagenwalzwerk zur Herstellung von Eisenbahnräder-Bandagen in Betrieb gesetzt worden. 1864 wurde das Werk bedeutend vergrößert, 1865 das Bessemerstahlwerk in Betrieb gesetzt, die Kanonenwerkstätte und das Hammerwerk gebaut. Die Zinkhütte, später Bochumer Eisenhütte (Heintzmann & Dreyer), erhielt 1866 auf der Dubliner Weltausstellung eine lobende Anerkennung. Die Drahtzieherei von Bennemann hatte 1855 die Pariser Ausstellung beschickt. Aufträge für das Unternehmen kamen 1861 sogar aus Südamerika und Australien. Die Zinkhütte im Besitz von Würfel war schon 1863 namhaft. Sie lieferte damals u. a. Ornamente für das königliche Schloß in Hannover und für den Kursaal in Wildungen. Im Jahre 1858 zählte man 39 Fabrikgebäude in Bochum. Auch das Braugewerbe hatte um diese Zeit bereits einen kräftigen Aufschwung zu verzeichnen, bedingt natürlich mit durch den Zuzug von Arbeitern. Die meisten von ihnen kamen um diese Zeit aus Sachsen, aus den Ackerbaubezirken Westfalens, aus Hessen und Waldeck, dann auch aus dem Osten, besonders aus Posen. Hatte die Bevölkerung Bochums um 1835 rund 3500 betragen, so war sie 1860 fast auf das Dreifache gestiegen und betrug rund 9000. Im Gegensatz zu den neu zugezogenen Familien nannte der Volkswitz die Alteingesessenen „Indianer", daher noch die heutige Bezeichnung „Urindianer". Unaufhaltsam ging die Aufwärtsentwicklung Bochums weiter. Aus der ehemaligen Ackerstadt war in Verbindung von Kohle und Eisen eine Industriestadt geworden, die in diesem Zweiklang fortgesetzt aufwärts marschierte. Neue gewerbliche Unternehmen entstanden, der Ausbau, städtebaulich gesehen, schritt fort, die Bevölkerungszahl wuchs in schnellstem Tempo, kurz, Bochums Name gewann immer mehr an Klang. Vor 50 Jahren besaß Bochum bereits über 80 000 Einwohner. Der Bochumer Verein beschäftigte damals annähernd 5000 Arbeiter. Die Gesellschaft für Stahlindustrie war noch ein selbständiges Unternehmer und wurde durch August Thyssen beherrscht. Neben den Firmen Eickhoff, Eisenhütte Westfalia, Metallgießerei Flottmann und Seippel waren die Bochumer Eisenhütte, Heintzmann & Dreyer, Fahrenbeller Hütte, Hartmann & Würzburger (später Winterberg & Hüres und mit der Bochumer Eisenhütte verschmolzen), die Drahtzieherei Grimberg & Chr. Hilgert sowie Mummenhoff & Stegmann ein bedeutendes Aktivum in der Bochumer Eisenindustrie.



B. A.-Archiv

Reinfluß in den Martinofen

Der Aufschwung Bochums zu einer Stadt mit rein industriellem Charakter hatte bereits 1856 die Gründung einer Industrie- und Handelskammer zur Vertretung der gesamten Industrie-, Handels- und Verkehrsinteressen notwendig gemacht.

Im heutigen Bezirk der Industrie- und Handelskammer Bochum, die einen Raum von 454 Quadratkilometer mit den Städten Bochum, Gelsenkirchen, Herne, Wanne-Eickel, Witten, Wattenscheid, Hattingen, Blankenstein und Herbede umfaßt, wohnen zur Zeit 1 015 000 Menschen. Davon waren 1934 rund 75 000 in Bergbaubetrieben tätig. Sie förderten 26 600 000 Tonnen Steinkohlen, das sind 22 vom Hundert der Gesamtsteinkohlengewinnung Deutschlands. Mit 83 vom Hundert der Roheisen- und 64 vom Hundert der Rohstahlerzeugung steht Rheinland-Westfalen an der Spitze aller deutschen Gaue. Erheblich ist auch im Kammerbezirk der Anteil der Industrie der Steine und Erde mit 1700, der Fertigung von Eisen, Stahl und Metallwaren mit 11 000, des Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbaues mit 7000, der chemischen Industrie mit 2200, des Baugewerbes mit 5000, des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes mit 8000 Arbeitskräften. Im reinen Handelsgewerbe des Bezirks sind rund 13 000 Arbeitskräfte tätig. Der gewaltigen Produktionskraft des Kammerbezirks entsprechen die Leistungen des Verkehrs, der die erzeugten Güter zu bewegen hat. Die Reichsbahn bewältigte 1934 250 000 Tonnen Stückgüter und Wagenladungen in Höhe von 23,5 Millionen Tonnen. Der Güterumschlag in den Häfen der Industrie- und Handelskammer Bochum erreichte im gleichen Jahre fast 10 Millionen Tonnen. Gleichzeitig stieg die Zahl der im Eisenbahnpersonenverkehr verkauften Karten auf 6¼ Millionen.

Die industrielle sowie gewerbliche Aufwärtsentwicklung Bochums von den Anfängen des heutigen Bochumer Vereins an bis zur Gegenwart firmenmäßig restlos festzustellen, erscheint kaum möglich. Jedenfalls zählt Bochum heute in seinen Mauern über 9000 gewerbliche Betriebe, davon etwa 200 Großbetriebe, etwa 3500 Handwerksbetriebe und etwa 3500 Einzelhandels-



Maschinenbau-Aktiengesellschaft

Balcke

Bochum und Frankenthal/Pfalz

Wasser-Rückkühlanlagen
Kühltürme, Gradierwerke, Ventilatorkühler

Kondensations-Anlagen
Wärme-Austauscher, Ölkühler, Dampfstrahlpumpen

Aufbereitungs-Anlagen
für Kesselspeisewasser, Brauchwasser, Trinkwasser

Heizungs- und Lüftungs-Anlagen
Waschkauen, Abdampf-Verwertungsanlagen, Wärmespeicher

Gasfeuerungen und Ölfeuerungen
für Dampfkessel und Industrieöfen

Kolben- und Kreiselpumpen

Kolben-Kompressoren-Vakuumpumpen

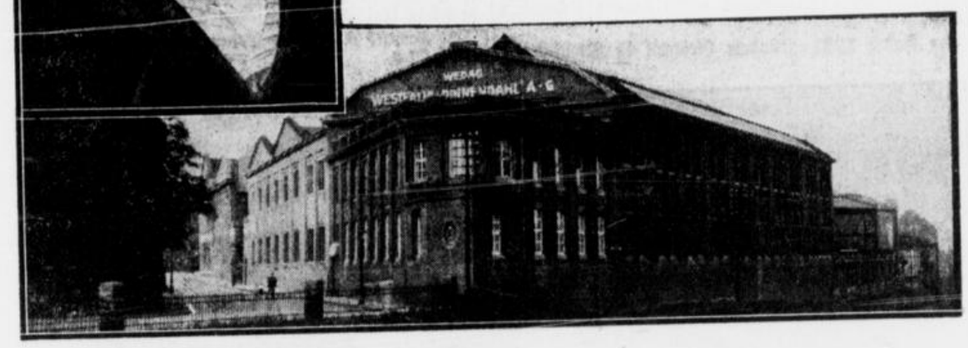
Feuerlöschpumpen und Motorspritzen

unternehmen. Die einzige Möglichkeit, die großindustrielle und gewerbliche Entwicklung Bochums aufzuzeigen, bietet wohl am ehesten ein Ueberblick über die heute in Bochum Sitz und Verwaltung habenden Gesellschaften und Unternehmen. Ihre Geschichte, wenigstens in den wesentlichen Merkmalen, ist zugleich die der Werdung unserer Vaterstadt vom unbekannten Kaubaukum zu ihrer heutigen Größe.

Der Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation AG., Bochums größte industrielle Anlage

marschiert hier, wie schon erwähnt, unumstritten an der Spitze. Die Gründung durch den Schwaben Mayer in Gemeinschaft mit dem Magdeburger Kühne im Jahre 1842 wurde bereits erwähnt, ebenso mit wenigen Worten der Ausbau bis zum Jahre 1865. Das Geheimnis des Aufstiegs lag in der Lösung der technischen Aufgabe des Stahlformengusses, d. h. eine feuerbeständige Formmasse herzustellen, in die der schwere, flüssige Stahl gegossen werden konnte. Diese Erfindung gelang Mayer im Jahre 1847. Die sechspfündige Kanone war das erste Gußstahlerzeugnis. Die preußische Militärverwaltung stellte der Firma Mayer & Kühne die amtliche Bescheinigung nach erfolgreichen Schieß- und Sprengversuchen in Bochum aus, daß ihre Geschütze denen der Kruppschen Fabrik ebenbürtig seien. Weltgeltung aber erhielt das Bochumer Unternehmen erst mit dem erfolgreichen Guß von Gußstahlglocken. 1851 datiert als Geburtsjahr der ersten Gußstahlglocke, und mit ihr wurde das Geheimnis des Stahlgusses in festen und beliebig zu gestaltenden Formen niedergelegt und gehütet. Um die Zweifler in aller Welt zu überzeugen, ließ Mayer persönlich 1855 auf der Pariser Weltausstellung (1854 hatte er sein Werk in eine Aktiengesellschaft umgewandelt) eine Gußstahlglocke zerschlagen, damit sich jedermann überzeugen konnte, daß die Glocke auch tatsächlich aus gegossenem Stahl bestand. Mayers Verdienste um die deutsche Industrie fanden höchste deutsche Anerkennung. Wilhelm I. verlieh ihm den preußischen Kronenorden, der württembergische König den Friedrichsorden. Ausländische Ehrungen folgten. Nach der Umwandlung der Gußstahlfabrik von Mayer & Kühne in eine Aktiengesellschaft blieb Mayer technischer Direktor und bestellte 1855 den Kaufmann Louis Baare aus Minden zum kaufmännischen Direktor. In jahrelangem Zusammenarbeiten haben dann Mayer, Baare und der Vorsitzende des Aufsichtsrates Jean Maria Heckmann aus Minden die Bochumer Gußstahlfabrik zu einem der größten Eisen- und Stahlwerke Deutschlands gemacht. Lange Zeit war der Bochumer Verein nach Krupp das größte Stahlwerk Deutschlands. 1916/17 wurden fast 17 000 Arbeiter beschäftigt. Mayer starb 1875, Baare trat als erster Leiter 1897 in den Ruhestand. Gegenwärtig leitet Generaldirektor Borbet das Riesenunternehmen. Der Wiederaufbau nach dem Kriege war nicht leicht. Ein im Jahre 1921 abgeschlossener Interessengemeinschaftsvertrag mit der Siemens-Rhein-Elbe-Schuckert-Union verlor seine Voraussetzungen und wurde liquidiert, als 1926 die Gründung der Vereinigten Stahlwerke erfolgte, in die der Bochumer Verein alle seine Betriebe (Gußstahlfabrik in Bochum mit einer besonderen Edelstahlabteilung — früher Gesellschaft für Stahlindustrie —, ein Stahl- und ein Röhrenwalzwerk in Höntrop, die Bergbauabteilung Bochum mit drei Zechen und verschiedenen Eisensteingruben in Schweden, im Siegerland und bei Bückeburg) einbrachte mit alleiniger Ausnahme der auf eigene Rechnung betriebenen Geschoßfabrik und der Eisen- und Stahlwerke in Haslach. Bald darauf erfolgte auch eine völlige Verschmelzung des Bochumer Vereins mit den alten Partnern aus dem Interessengemeinschaftsvertrag, der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. und der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-AG. Der Name Bochumer Verein blieb nur in der Firmenbezeichnung „Ver. Stahlwerke AG. — Bochumer Verein" erhalten. Jetzt ergab sich ein Aufbau, bestehend aus: der Gußstahlfabrik Bochum, der „Stahlindustrie" in Bochum, dem Werk Höntrop, dem Werk Weitmar, dem Werk Steele (Schraubenfabrik) und dem Werk Grüne (Kettenfabrik). In den Jahren 1927 bis 1930 gehörte das Werk „Stahlindustrie" zu der Deutschen Edelstahlwerke-AG. mit dem Sitz in Bochum, jetzt in Krefeld, die in erster Linie die Edelstahlinteressen der Ver. Stahlwerke wahrnahm. Dann wurde es wieder in die Werkgruppe Bochumer Verein eingegliedert. Das letzte Ereignis war die Neugründung der „Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation AG." in der außerordentlichen Generalversammlung der Ver. Stahlwerke am 29. November 1933. Ihr Aktienkapital beträgt heute 10 Millionen RM. Ihre Einzelwerke sind die Gußstahlfabrik, die Stahlindustrie, das Werk Höntrop und das Werk Weitmar; weiter ging die Geschoßfabrik in den Besitz des Bochumer Vereins über, die bisher zu Gelsenberg gehört hatte. Mit dieser Rückgliederung ist der Bochumer Verein von neuem ein vollgültiges Bochumer Werk geworden und gehört wieder ganz zu der Stadt. Inzwischen beteiligte sich der Bochumer Verein maßgeblich bei der Neugründung der Hanomag AG. in Hannover.





Links: Franz Dinnendahl, der große Industriepionier, der 1800 das heutige Werk Dinnendahl der Westfalia-Dinnendahl-Gröppel AG. Bochum gründete. Das Werk ist somit die älteste Maschinenfabrik Westdeutschlands

Unten: Werk Westfalia / Hauptverwaltung der Westfalia-Dinnendahl-Gröppel AG. Bochum

Werk-Photo.

Westfalia-Dinnendahl-Gröppel AG. Bochum

Maschinenfabriken für Aufbereitung und Bergbau

Hier haben wir es abermals mit einem alten Bochumer Unternehmen zu tun. Das Stammwerk der Gesellschaft, die „Eisenhütte Westfalia Bochum", ging hervor aus der im Jahre 1872 gegründeten Maschinenfabrik Brandenburg & Lämmerhirt, die in erster Linie Erzeugnisse für den heimischen Bergbau lieferte. Nachdem diese Firma im Jahre 1873 in eine AG. mit dem Namen „Westfälische Eisenhütte" umgewandelt worden war und letztere im Jahre 1881 in Liquidation trat, erfolgte kurz danach in demselben Jahre die Gründung einer neuen Aktiengesellschaft unter dem Namen „Eisenhütte Westfalia". Seit etwa 1900 nahm die Firma, die auch weiterhin in erster Linie für den heimischen Bergbau arbeitete, einen kräftigen Aufschwung; die früheren Anlagen wurden zwischenzeitlich sämtlich durch moderne Fabrikneubauten ersetzt und mit neuzeitlichen Maschinen ausgestattet. Im Jahre 1922 entstand durch Angliederung der R. W. Dinnendahl AG. an die Eisenhütte Westfalia AG. zu Bochum die fusionierte Firma „Westfalia-Dinnendahl AG.", die im April 1930 nach Uebernahme der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Firma Maschinenfabrik Fr. Gröppel C. Lührigs Nachf., Maschinenfabrik für Bergwerks- und Aufbereitungsanlagen zu Bochum, ihre Firmenbezeichnung in „Westfalia-Dinnendahl-Gröppel AG. Bochum" änderte und jetzt über drei Werke verfügte.

Die R. W. Dinnendahl AG., das heutige Werk Dinnendahl, wurde im Jahre 1800 von dem bekannten „Mechanikus" Franz Dinnendahl gegründet und ist somit die älteste Maschinenfabrik Westdeutschlands. Franz Dinnendahl, ein Zeitgenosse Friedrich Krupps, gehörte zu den hervorragendsten Pionieren der deutschen, besonders der rheinisch-westfälischen Industrie. Er war der Erbauer der ersten Wasserhaltungs- und Fördermaschinen an der Ruhr die von ihm gegründete „Kunstwerkerhütte" ist seit vielen Jahrzehnten aufs engste mit der Entwicklung des Ruhrbergbaues verknüpft. Das Werk wurde schon im Jahre 1818 von Dinnendahl mit Steinkohlengas beleuchtet. Die alte Dinnendahlsche Hütte hat im Laufe der Jahrzehnte mehrfach ihren Besitzer gewechselt; im Jahre 1900 wurde das Werk in eine AG. umgewandelt. Im Jahre 1922 erfolgte die Angliederung an die Eisenhütte Westfalia in Bochum. Durch einen Brand im Jahre 1924 wurde ein Teil der Werksanlagen eingeäschert. Die im Anschluß an den Brand und später erbauten neuen Werkshallen wurden nach neuzeitlichen Gesichtspunkten ausgeführt und mit modernen Werkzeugmaschinen eingerichtet.

Die frühere Maschinenfabrik Fr. Gröppel C. Lührigs Nachf. in Bochum, das jetzige Werk Gröppel, führt ihren Ursprung zurück auf das im Jahre 1867 von C. Lührig gegründete Konstruktions-Büro für die Ver-

Unser Arbeitsgebiet:

Aufbereitung von Kohle und Erz

Flotation nach ★Elof★-Verfahren

Siebereien • Naßwäschen • Luftwäschen • Flotationsanlagen
Brikettierungsanlagen • Kokereimaschinen • Klär- und Eindick-Anlagen • Schlammpumpen • Saugfilter

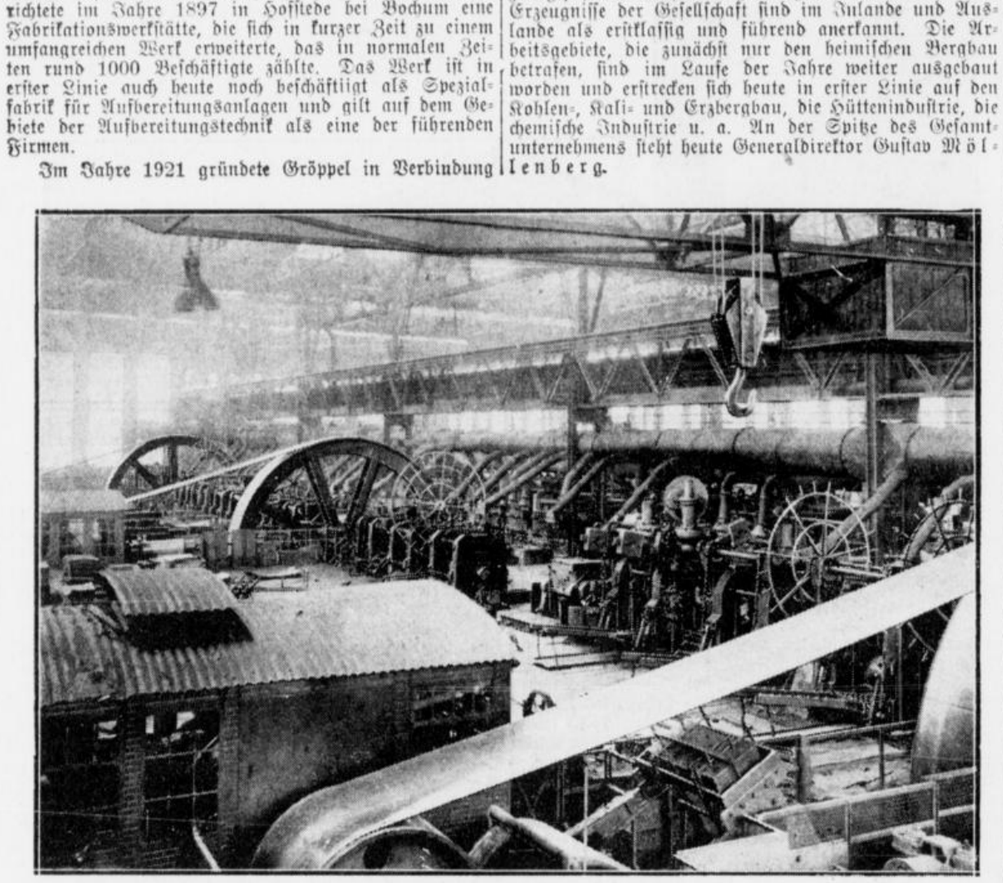
Zerkleinerungs-Apparate • Transportanlagen • Gruben-Ventilatoren
Entstaubungsanlagen • Ventilatoren für alle Industriezweige
Förderhaspel • Förderkörbe • Seilscheiben • Zahnradgetriebe
Stahlbauten jeder Art

WESTFALIA-DINNENDAHL-GRÖPPEL
AKTIENGESELLSCHAFT
MASCHINENFABRIKEN FÜR AUFBEREITUNG UND BERGBAU, BOCHUM

wertung von Erfindungen und Verbesserungen für Erz- und Kohle-Aufbereitung. C. Lührig war einer der ersten Wegbereiter und bahnbrechenden Ingenieure auf dem Gebiete der Kohle-Aufbereitung. Die Aufbereitungsindustrie verdankt ihm sowohl in der Erzaufbereitung wie auch auf dem Aufbereitungsgebiet der Kohle wertvolle Erfindungen und Anregungen. Die von ihm erbauten Kohlenwäschen arbeiteten nach vollkommen neuen Methoden. Im Jahre 1882 hatte die Zahl der von Lührig erbauten Kohlenwäschen bereits 100 erreicht. In späteren Jahren wandte sich Lührig wieder mehr der Erz-Aufbereitung zu und hat auch auf diesem Gebiet eine große Anzahl Anlagen im In- und Ausland ausgeführt. Nach seinem Tode im Jahre 1893 übernahm sein langjähriger Mitarbeiter Franz Gröppel auf Grund besonderer Ermächtigungen die Firma und errichtete im Jahre 1897 in Hofstede bei Bochum eine Fabrikationswerkstätte, die sich in kurzer Zeit zu einem umfangreichen Werk erweiterte, das in normalen Zeiten rund 1000 Beschäftigte zählte. Das Werk ist in erster Linie auch heute noch beschäftigt als Spezialfabrik für Aufbereitungsanlagen und gilt auf dem Gebiete der Aufbereitungstechnik als eine der führenden Firmen.

Im Jahre 1921 gründete Gröppel in Verbindung mit der Firma Beer, Sondheimer & Co., Frankfurt a. M., eine Tochterfirma, die „Ekof" Erz- und Kohle-Flotation G. m. b. H., Bochum, Te, wie ihr Name schon sagt, das Gebiet der Schwimm-Aufbereitung bearbeitet und auf diesem Gebiete auch bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen hat. Die Westfalia-Dinnendahl-Gröppel AG. besitzt 100 Prozent des Stammkapitals der „Ekof".

Das Arbeitsgebiet der Gesellschaft umfaßt den Bau von Aufbereitungsanlagen für Kohle, Koks, Erz, Flotationsanlagen für Erz und Kohle nach dem Ekof-Verfahren, Brikettfabriken Kokereimaschinen aller Art, Förder- und Verladeanlagen, Zerkleinerungs- und Siebereiapparate, Saugfilteranlagen, Förderkörbe und Förderhaspel, große und kleine Grubenventilatoren, Ventilatoren zu Ent- und Belüftungen für alle Industriezweige, sowie Entstaubungsanlagen jeder Art. — Die Erzeugnisse der Gesellschaft sind im Inlande und Auslande als erstklassig und führend anerkannt. Die Arbeitsgebiete, die zunächst nur den heimischen Bergbau betrafen, sind im Laufe der Jahre weiter ausgebaut worden und erstrecken sich heute in erster Linie auf den Kohlen-, Kali- und Erzbergbau, die Hüttenindustrie, die chemische Industrie u. a. An der Spitze des Gesamtunternehmens steht heute Generaldirektor Gustav Möllenberg.



Werk-Photo

Im Blechwalzwerk der Eisen- und Hüttenwerke

Der Lothringen-Konzern

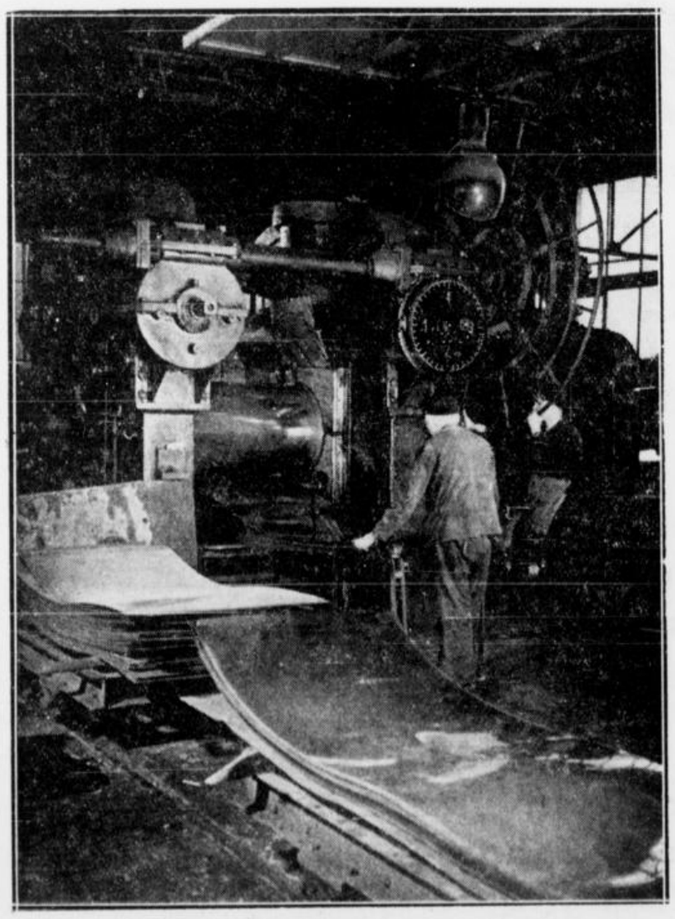
Auch hier wieder ein auf Bochumer Boden gewachsener Pionier unserer heimischen Großindustrie. Wenn auch sein Geburtsjahr bis 1872 zurückreicht, so handelt es sich doch um eine der jüngsten Bochumer Industrie-Gründungen in Gesellschaftsform, d. h. in Gestalt einer Aktien-Gesellschaft. Hier ist, im Gegensatz zu anderen Bochumer Unternehmungen, die Verbindung von Kohle und Eisen geblieben. Der Name Bergbau-A.-G. Lothringen — die Form als A.-G. wurde ab 1. Januar 1921 gewählt — zählt mit zu den überaus zahlreichen klangvollen des rheinisch-westfälischen Wirtschaftsraumes. Hervorgegangen ist die

Bergbau-A.-G. Lothringen

in Bochum aus der Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Lothringen in Gerthe. An der letzteren war von Anfang an eine größere Anzahl von Gewerken beteiligt, die zu den bekanntesten Unternehmerpersönlichkeiten des Ruhrbergbaues gehörten. Genannt seien hier Friedrich Funke, F. W. und Karl Waldthausen, Wilhelm Schürenberg und Heinrich Grimberg, die den Grubenvorstand bildeten. Die Gründung der Gewerkschaft und der Beginn des Abteufens der ersten Schachtanlage fallen in das Jahr 1872, während sich die Aufschlußarbeiten bis zur Aufnahme der Kohlenförderung bis 1880 hinzogen. In den 1920er Jahren, also nach der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft, verschmolz Lothringen mit sich folgende Unternehmen: Die Bergbau-A.-G. Präsident in Bochum, die Gewerkschaft Freie Vogel und Unverhofft in Dortmund, die Gewerkschaft Ver. Schürbank u. Charlottenburg in Dortmund, die Harzer Werke zu Rübeland u. Zorge in Blankenburg am Harz sowie die Mathildenhütte-AG. für Bergbau- u. Hüttenbetrieb in Bad Harzburg. Ganz oder zum größten Teil befinden sich im Besitz von Lothringen folgende Unternehmungen: Die Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Graf Schwerin in Bochum, die Gewerkschaft Herbeder Steinkohlenbergwerke in Bochum und die Eisen- und Hüttenwerke A.-G. in Bochum. Die Kohlengruppe des Konzerns besteht aus fünf in Betrieb befindlichen vollständigen Schachtanlagen, die mit Doppelschächten, Kokereien einschließlich Nebengewinnungsanlagen, einer Teerdestillation, Benzolreinigungsanlage, Gasreinigungsanlage, Holzränkeanlage sowie einer Brikettfabrik ausgerüstet sind. Die Eisengruppe wird gebildet von den zu Lothringen selbst gehörigen Gießereibetrieben im Harz und der

Eisen- und Hüttenwerke AG.

in Bochum. Auch bei diesen Unternehmen handelt es sich um eine Gründung aus neuerer Zeit. Auf dem Höhengelände nordöstlich von Bochum, an der Straße nach Castrop und Dortmund, wo ehedem Lehmgruben, Aecker und Wiesen die frühere Maschinenfabrik Elsaß A.-G. und die ihr angeschlossene Drahtseilfabrik umgaben, wurde 1925 mit dem Bau der Stahl- und Walzwerke der Eisen- und Hüttenwerke AG. begonnen. Weithin sichtbarer Blickpunkt der Anlage ist der 80 Meter hohe Gasbehälter, der einen Rauminhalt von 120 000 Kubikmeter hat, eine Menge, die zur Gasversorgung einer mindestens mittelgroßen Stadt ausreichen würde. Der Gasbehälter dient zur Aufnahme des für die Beheizung der Schmelz- und Glühöfen notwendigen Koksofengases. Es wird in der Kokerei auf Schacht 4 der Zeche Lothringen in Castrop erzeugt und dem Behälter durch unterirdische Rohrleitungen zugeführt. Das in dreijähriger Bauzeit nach den modernsten Grundsätzen erbaute Werk stellte sich vorwiegend in den Dienst der damals beginnenden Entwicklung der Kraft- und Verkehrswirtschaft (Elektro-, Kraftfahrzeugindustrie, Präzisionsmaschinenbau usw.) mit dem Ziel einer ausgesprochenen Qualitätserzeugung und widmete sich in der Hauptsache der Herstellung von Qualitätsblechen, Edelstählen und Schmiedestücken. Außerdem liefert es aus den angegliederten Betrieben der bereits erwähnten früheren Maschinenfabrik „Elsaß" AG. Stahlgußteile roh und bearbeitet bis zu den größten Ausmaßen und Drahtseile für den Grubenbetrieb sowie für alle anderen Verwendungszwecke. Vom Stahlwerk, wo in Siemens-Martin- und Elektroöfen die Stahlsorten erschmolzen werden, über die Gießerei, das Hammerwerk, das Blockwalzwerk, das Blechwalzwerk durchläuft die Erzeugung in ununterbrochenem Fluß alle Stufen ihrer Entwicklung bis zu den Sortier- und Versandstellen, wo Bleche, Stäbe, Formstücke, Gußteile und Drahtseile verladen werden, um ihre Reise zu den Verbrauchern im In- und Auslande anzutreten. Halle reiht sich an Halle. 15 640 Quadratmeter Flächenraum umfaßt allein das Blechwalzwerk, das Kernstück des Werkes. Hier werden die Platinen wieder auf Walztemperatur gebracht und anschließend auf den verschiedenen Gerüsten je nach den späteren Verwendungszwecken auf die verlangte Qualität und Größe gewalzt. Dann setzt die Nachbehandlung ein: Glühen, Kaltwalzen, Richten, Schneiden, Reizen, Putzen, Prüfen und Sortieren. Alle Arbeitsgänge sind in jahrelanger Tätigkeit erprobt und festgelegt, in der Stufe der Erzeugung werden Proben genommen und in der Versuchsanstalt auf ihre Gütewerte untersucht.



Walzen hochwertiger Automobilbleche

EHW

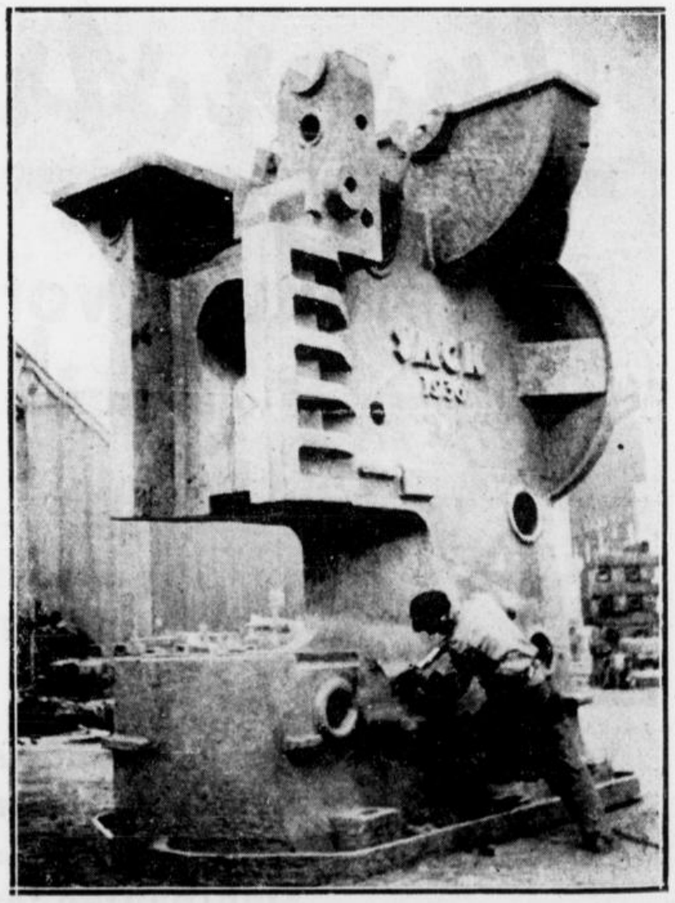
EHW-Qualitätsbleche
Qualitätsbleche, warm- und kaltgewalzt
Dynamo- und Transformatorenbleche
Sonderstahlbleche / Edelstahlbleche

EHW-Edelstähle
Schnellarbeitsstähle
Werkzeugstähle, legiert und unlegiert
Baustähle für Einsatzhärtung u. Vergütung

EHW-Schmiedestücke
in Qualitätsausführung
Stabmaterial, Scheiben, Ringe, Formstücke

EHW-Stahlguß
S.M.- und Elektrostahlguß
roh und bearbeitet
Stahlguß hoher Feuerbeständigkeit
Elektro-Mangan-Hartstahlguß

EHW-Drahtseile
für Bergbau, Industrie, Schiffahrt



Pressenständer aus EHW-Stahlguß

EISEN-UND HÜTTENWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM
EDELSTAHLWERK / BLECHWALZWERK / STAHLGIESSEREI / DRAHTSEILFABRIK

Maschinenbau-AG. Balcke Bochum

Hier haben wir es wieder mit einem Bochumer Unternehmen zu tun, dessen Gründungstag schon in die neuere Zeit fällt. Immerhin konnte es vor zwei Jahren schon auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Die Gründung erfolgte im Jahre 1894 als Gesellschaft zum Bau von Kondensationsanlagen. Zunächst widmete sich die Gesellschaft zwar engbegrenzten, aber in unmittelbarem Zusammenhang miteinander stehenden Zweigen der Dampftechnik. Es handelte sich daum, die in jener Zeit in großer Zahl gegründeten und in steigender Entwicklung befindlichen Dampfkraftzentralen, sowohl diejenigen der öffentlichen Elektrizitätswerke als auch der Kraftwerke von Bergwerken, Eisen-, Hütten- und sonstigen industriellen Werken mit Einrichtungen für die Kondensation des Maschinenabdampfes zu versehen. Hierbei spielte die Wasserbeschaffung in zahlreichen Fällen eine wesentliche Rolle, indem sehr häufig Frischwasser aus Flüssen oder Bächen nicht in ausreichender Menge zur Verfügung stand. Es wurde also von vornherein auch der Bau von Wasserrückkühlanlagen, Graduierwerken und Kühltürmen gepflegt. Im Bau von solchen Rückkühlanlagen errang sich die Firma denn auch Weltruf. Im Jahre 1904 wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die in der Folgezeit außerordentlich gesteigerte Erzeugung von elektrischem Strom brachte infolge der Notwendigkeit, ungeheure Abdampfungen bei tiefer Temperatur zu kondensieren, einen Verbrauch an Kühlwasser von ganz gewaltigem Umfang mit sich. Dieses Kühlwasser muß in der Regel durch den Bau der genannten Rückkühlanlagen beschafft werden. Die der Firma durch deutsche und ausländische Patente geschützten Konstruktionen von Kühltürmen sind heute in der ganzen Welt zu finden. Inzwischen werden die für besonders tiefe Kühlung von Betriebswasser entwickelten Konstruktionen des Balcke-Rieselflächen-Kühlers und in Sonderfällen auch des Ventilatorkühlers versandt. Diese Bauarten ermöglichen es auf gedrängtem Raum wesentlich größere Wassermengen in kurzer Zeit als früher zu kühlen. Auch die Anlagen zur Verhütung von Wassersteinbildung in Oberflächen-Kodensatoren und Kühlmänteln von Gas- und Oelmaschinen, die sogenannten Balcke-Impfanlagen, haben weiteste Verbreitung gefunden. Bekannt sind außerdem die Balcke-Abdampfverwertungsanlagen für periodisch arbeitende Dampfbetriebe, in der Wärmespeicher den sonst verlorengehenden Abdampf nutzbar machen zwecks Kraftgewinnung in Abdampfturbinen oder für Heizungen und Warmwasserbereitung. Im Zusammenhang mit der Verwertung solchen Abdampfes baut die Firma Einrichtungen zur Beheizung von Werkstätten und Verwaltungsgebäuden der Betriebe, in denen Abdampf anfällt, Waschkauneneinrichtungen und dergleichen.

Der betrieblich enge Zusammenhang zwischen Kondensation und Kesselanlage führte die Firma infolge der ständig wachsenden Ansprüche an die Kesselleistungen zur besonderen Ausgestaltung der Kondensationswirtschaft im Hinblick auf die Schaffung besten Kesselspeisewassers. Die modernsten Kraftbetriebe sind mehr und mehr zu der Benutzung der von der Firma Blacke entwickelten Destillierverdampfer, der Entgasungs- und Gasschutzeinrichtungen übergegangen, die der Verhütung von Kesselschäden durch Steinansatz und Korrosionen dienen. Neuerdings findet auch die auf den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen der Wasserreinigungstechnik aufgebaute Kesselspeisewasser-Aufbereitung nach dem Ba-Ra-Stu-Verfahren vielfache Anwendung. Es werden mit diesem Verfahren Reinwässer von 0 Grad Härte bei geringstem Salzgehalt im Wasser erzielt. Auch auf feuerungstechnischem Gebiet betätigt sich die Firma durch die Lieferung von Gasfeuerungen, im besonderen von Preßgasfeuerungen und Oelfeuerungen. Unterstützt wird die Güte der Erzeugnisse durch deren Herstellung in eigenen Maschinenfabriken in Frankenthal und Neubeckum. Das Fabrikationsprogramm der Pumpenfabrik in Frankenthal umfaßt Kreiselpumpen von den kleinsten bis zu den größten Leistungen, Kolbenpumpen für Wasserwerke, Kesselspeisepumpen mit Turbinen- oder Motorantrieb, Preßpumpen, Vakuumpumpen, Motorfeuerspritzen sowie Kompressor aller Art für Luft und Gas in feststehender und fahrbarer Anwendung. Die Ausrüstung der größten deutschen Kraftwerke mit den Erzeugnissen der Maschinenbau AG. Balcke beweist, daß ihre Leistungen auf den ihr bearbeiteten Sondergebieten seitens der erfahrensten Werksleitungen Anerkennung und Würdigung finden. Auch die Lieferungen nach dem Ausland haben von jeher eine besondere Pflege bei Balcke erfahren.



Aufnahme: Bochumer Verein (Ksinsik)

Kühltürme des Bochumer Vereins

A. & G. Ascheuer Bochum

Maschinen- und Armaturenfabrik, Metallgießerei und Kupferschmiede

In direkter Erbfolge ging das Geschäft von dem Kupferschlägermeister Ernst Wilhelm Treetz, der schon vor dem Jahre 1790 in dem Hause Nr. 205 an der Bongardstraße vor dem Bongardtore, später Bongardstraße Nr. 26 und jetzt Nr. 7, ansässig war, auf dessen Tochter Henriette, die mit einem Ascheuer verheiratet war, über. Deren Söhne August und Gustav führten das Geschäft, das zwischenzeitlich von dem Stiefvater Grillmeier geleitet worden war, ab 1877 unter ihrem Namen weiter, der Firma A. & G. Ascheuer. Der Kupferschmiede war bereits 1870 die Metallgießerei und Dreherei angegliedert, die später noch erweitert wurden. Ein wichtiger Arbeitszweig ist außer den in der Firmenbezeichnung aufgeführten Betätigungen die autogene Schweißung. Der Fabrikzugang wurde 1896 von der Bongardstraße nach der Mühlenstraße Nr. 2 verlegt. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß, bevor die Städtische Gasanstalt errichtet worden war, die Firma bereits Beleuchtungsanlagen für Oelgas ausführte, wie z. B. in dem früheren Hotel Velten-Wulff.

Maschinenfabrik G. Wolff jr. in Bochum-Linden

Unter den wenigen industriellen Werken, die noch im Stadtteil Bochum-Linden sind, ist die Maschinenfabrik G. Wolff jr. die bedeutendste Fabrikanlage. Ihr Geburtsjahr ist das Jahr 1854. Damals gründeten W. Bellwinkel, Röber, Hestermann und Metzger Frie unter dem Titel „Bellwinkel & Comp." eine kleine Gießerei. Bellwinkel mit seinen Söhnen und ein paar Arbeitern machten den ganzen Betrieb. Das Gebläse für die Gießerei war zuerst ein einfacher Handbetrieb, der dann durch einen Göpel, den ein Pferd zog, ersetzt wurde. Der Göpel machte ein weithinschallendes, heulendes Geräusch und der Volksmund fand daraus den Namen „Hülemule". Es bedeutet „heulender Mund". Und diese Bezeichnung ging auf das Werk über, die sich lange Zeit bei Lindener Bürgern erhalten hat. Die Firma Bellwinkel & Comp. verkaufte in den siebziger Jahren das kleine Werk an Jonas in Hattingen, der es 1881 an Gustav Wolff sen., den Großvater der jetzigen Besitzer, verkaufte. Zunächst blieb der Betrieb in alter Weise bestehen. Als jedoch Wolff sen. die Fabrik an seinen Sohn Gustav übertrug, wurde bald manches anders. Im Jahre 1884 verstummte dann plötzlich die „Hülemule", denn der neue Besitzer hatte den Dampfbetrieb eingeführt, mit dem alle mechanischen Einrichtungen, auch das Gebläse, verbunden wurden. Durch die rasche Entwicklung des Bergbaues im Ruhrgebiet mußte die Fabrikation auf den Bergbau umgestellt werden. Man verfertigte Bergwerksmaschinen und Kokerei-Armaturen. Naturgemäß mußte auch eine Vergrößerung der Gießerei erfolgen und eine Abteilung für Eisenkonstruktion war notwendig geworden. Da das Werk keinen direkten Bahnanschluß hatte und im Laufe der Zeit die Anlagen zu klein wurden, kaufte man 1913 das von der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-AG. stillgelegte Brikettwerk in Dahlhausen. Hier war Bahnanschluß. Die Gebäulichkeiten wurden vergrößert und eine moderne Eisenkonstruktions-Werkstatt (Werk 2) entstand. Rückschläge, die Krieg, Inflation und Nachkriegszeit mit sich brachten, konnten im Laufe der Zeit überwunden werden. Mit dazu beigetragen hat auch das Herausbringen einer neuen Koksofentür mit der Abdichtung „Eisen auf Eisen", die sich bereits seit einigen Jahren im Betrieb sehr gut bewährt hat.

30 JAHRE

Gebr. Mönninghoff

Abt. I. Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Abt. II. Gesenkschmiede u. Eisenkonstruktionen
Abt. III. Ziegeleien

Bochum
Wiemelhauserstraße 228
Fernruf 61151, 67588

Seit 1892

Wilh. Wahmann, Bochum
Sa.-Nr. 71841/42 – Ges. für Tief- u. Eisenbahnbau m.b.H.

Tief-, Beton-, Eisenbeton-,
Eisenbahn- u. Straßenbau

G. Wolff jr. G.m. b. H.
Bochum-Linden
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Eisenkonstruktionen

Werk I:
Spezialfabrik für Kokerei- und Bergwerksmaschinen
Selbstdichtende Koksofentüren, Eisen auf Eisen, eigenes System D. R. P.
Koksofentüren mit Lehmschmierung
Koksausdrückmaschinen
Koksofentür-Hebevorrichtungen
Füllwagen mit elektrischem Antrieb
Absauge-Armaturen
Intensiv-Kühler für Ammoniak
Armaturen für Generatoren und Wärmeöfen
Hochofen- und Cowper-Armaturen
Schlägermühlen für Hartzerkleinerung

Werk II:
Eisenkonstruktionen
Koksofenverankerungen
Komplette Vorlagen für Betriebs- und Leuchtgas
Gleisanlagen für Koksausdrückmaschinen und Füllwagen
Dachkonstruktionen, Fachwerke und Säulen
Kranbahnen
Bühnen
Separationen und Verladeanlagen
Transportbänder
Becherwerke
Aufzüge

Telegramm-Adresse: Maschinenfabrik Wolff Bochum-Linden / Fernruf: Amt Bochum 81451, Hattingen 3589 / Girokonto: Commerz- und Privatbank Essen-Ruhr Reichsbanknebenstelle Hattingen-Ruhr / Postscheckkonto: Amt Dortmund 8140
Gegründet 1854

Wilhelm Seippel GmbH. in Bochum

Grubenlampen aus Bochum kennt heute der gesamte in- und ausländische Bergbau. Sie stammen von der Grubenlampenfabrik Wilhelm Seippel G. m. b. H., die auf ein Bestehen seit 1858, der Zeit des Beginns des technischen Zeitalters für das Ruhrgebiet, zurückblicken kann. Der Gründer, Wilhelm Seippel, geboren in Herford, eröffnete 1858 in Bochum eine Eisenwarenhandlung, der er einen Schlossereibetrieb angliederte. Instinktsicher erfaßte er die Ausbaumöglichkeiten des begonnenen Unternehmers und verlegte sich nach kurzer Zeit auf die Herstellung und den Verkauf von Grubenlampen. Der Erfolg blieb nicht aus, und sein Haus lieferte schließlich Grubenlampen an alle bergbautreibenden Länder der Erde. 1901, wenige Jahre vor seinem Tode, konnte Seippel noch einen Fabrikneubau aufziehen, die heutige sogenannte alte Fabrik. 1908 wurde das Unternehmen, bis 1919 unter der Leitung des Sohnes Robert stehend, durch einen weiteren Neubau vergrößert. Man hatte inzwischen auch die Großfabrikation von Azetylenlampen für den Kali-, Erz- und Schieferbergbau aufgenommen. Als sich 1919 nach Beendigung des Krieges der deutsche Bergbau zur Einführung elektrischer Grubenlampen anschickte, ging die Firma unter gleichzeitiger Umwandlung der Gesellschaftsform als Wilhelm Seippel G. m. b. H. eine enge Verbindung mit der Concordia-Elektrizitäts A.-G. in Dortmund ein und konnte dadurch in großem Umfang an der Umstellung des Bergbaues auf elektrische Grubenlampen mitwirken. Im Laufe der Zeit konnte das Fabrikationsprogramm ständig erweitert werden. So wurde der Bau von Zubehör und Hilfsmaschinen für Reinigung und Instandsetzung aufgenommen. In den letzten Jahren nahm die Firma auch an der geschäftlichen Entwicklung und am Vertrieb von Feuerlösch- und Luftschutzgeräten, die von der Concordia-Elektrizitäts-A.-G. gebaut werden, entscheidenden Anteil. Schließlich lieferte die Firma Wilhelm Seippel G. m. b. H. ganze Lampenstuben mit vollständiger Einrichtung. 1905 begann sie Lampenwirtschaften in Generalgedinge zu übernehmen, d. h. sie richtete die Lampenstuben ein und besetzte sie mit eigenen Leuten, die die Lampen dauernd instand hielten. Diese Einrichtung erwies sich als vorteilhaft, und heute unterhält Seippel auf etwa 35 Schachtanlagen solche Lampenwirtschaften. Die eigentliche Geschichte des Werkes läßt sich im Besprechungszimmer der Firma Seippel ablesen von der Reihe der Diplome über Auszeichnungen, die sie erhielt, läßt sich erforschen aus den mehr als 100 Urkunden über Patente und Musterschutzrechte, die ihr zugeteilt wurden, und erhellt vor allem aus der Sammlung sämtlicher Grubenlampenmodelle, die das Haus im Laufe von 75 Jahren gefertigt hat. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß die Geschichte dieses Bochumer Werkes die Geschichte des Grubengeleuchtes schlechthin geworden ist.



Kumpels auf dem Wege zur Schicht

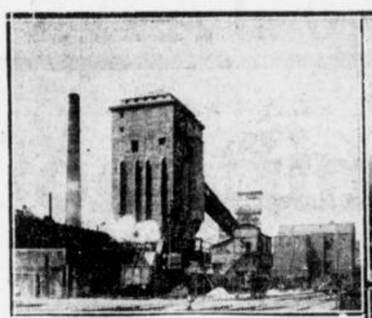
B. A.-Archiv

Flottmann AG.

Dr.-Ing. h. Flottmann und sein Werk

Der Name Flottmann ist seit zwei Generationen mit dem Bergbau aufs engste verbunden. In allen Revieren des In- und Auslandes, wo bergmännische Bohr- und Gewinnungsarbeiten betrieben werden, findet man Maschinen und Geräte mit dem rühmlichst in der Welt bekannten Fabrikzeichen der Flottmannwerke. Aus der 1871 erfolgten Gründung in Bochum hervorgegangen, entwickelte sich das anfänglich kleine Unternehmen zunächst langsam in ständiger Verbindung mit den Kohlengruben der engeren westfälischen Heimat. Mit Einführung der druckluftbetriebenen Gesteinbohrmaschinen gewann die Firma ein erweitertes Arbeitsfeld und ein größeres Absatzgebiet. Den bedeutendsten Aufschwung erzielte jedoch der nach dem Tode des Begründers zur Leitung berufene älteste Sohn, der heute noch als Führer der Flottmannwerke an der Spitze steht, durch die Erfindung des Bohrhammers mit Kugelsteuerung und selbsttätiger Bohrerumsetzung, ein damals neuartiges Druckluft-Werkzeug, das eine vollständige Umwälzung der Gesteinsbohrtechnik in der ganzen Welt hervorrief. So entstand um die Jahrhundertwende im Südzipfel des Herner Stadtgebietes eine umfangreiche Arbeitsstätte rege schaffender Menschen. Die für die damalige Zeit imposanten Werksanlagen, die Architektur und geschmackvolle Form der verschiedenen Gebäude mit ihren wuchtigen Fassaden, dazu die Ordnung in den einzelnen Hallen, auf den sauber gepflasterten Straßen und Plätzen, haben oft bei Fachleuten und sonstigen Interessenten Aufsehen und Staunen erregt. Der Steinkohlen- und Erzbergbau, Steinbruchbetriebe und chemische Werke, die verschiedenen Zweige der Bauindustrie, Eisenbahn- und Konstruktionswerkstätten, sowie Eisen- und Stahlgießereien zählen zu den Verbrauchern von Flottmann-Fabrikaten. Die Durchführung des vielseitigen Arbeitsprogramms erfordert naturgemäß neben einem großen Stab technischer und kaufmännischer Spezialisten entsprechende Werkseinrichtungen, erstklassige Maschinen und Apparate mit allem, was dazu gehört. Nur dadurch ist es möglich geworden, Erzeugnisse bester Qualität zu liefern und den Absatz im In- und Auslande zu behaupten. Einen scheinbar nebensächlichen, für die Güte der Erzeugnisse jedoch wichtigsten Betrieb bei der mehr und mehr geforderten Höchstleistung von Druckluftwerkzeugen, bildet die Werkstatt der Warmbehandlung, die Härterei und Vergütungsanstalt. Mit besonderer Sorgfalt ist dieser Betrieb mit allen erforderlichen Oefen, Instrumenten, Kühleinrichtungen und Prüfgeräten ausgerüstet. Unter persönlicher Leitung Dr. Flottmanns selbst wurden hier die Einrichtungen durchgeführt. Er verfehlte dabei nicht, eigenhändig im blauen Kittel mit seinen Spezialarbeitern sich gerade in diesem Betriebe selbst zu betätigen, um die wichtigsten Vorbedingungen hochwertiger Qualitätserzeugnisse ausfindig zu machen, zu überprüfen und festzulegen. Für das soziale Empfinden des Werksinhabers zur Gefolgschaft spricht auch der Umstand, daß er bereits vor zirka dreißig Jahren die damals allgemein übliche Arbeitszeit um eine Stunde kürzte, ohne den Verdienst des einzelnen zu schmälern. Infolge der sozialen Einstellung des jetzigen Werksinhabers nimmt es kein Wunder, daß sich Dr. Flottmann schon sehr früh der Bewegung der NSDAP. anschloß. In zähem Ringen kämpfte die von ihm geförderte und unterstützte Betriebszelle für den Nationalsozialismus. Heute kann man in diesem Familienunternehmen einen Hort echt nationalsozialistischen Geistes sehen, eine Arbeitsstätte lebensbejahender Volksgenossen, die sich alle für das eine große Ziel einsetzen, die Idee Adolf Hitlers weiterzutragen und zu befestigen.

Einige Angaben aus der Geschichte der Zechen Hannover und Hannibal



Kokskohlenturm und Förderturm Hannibal



Kohlengewinnung im Streb Zeche Hannover

Aufnahme: Gustav Carrié

Die Erfahrungen, die Alfred Krupp bei dem im Frühjahr 1872 in Essen ausgebrochenen Bergarbeiterstreik gesammelt hatte, veranlaßten ihn zum Erwerb des Grubenfeldes der Zeche Hannover am 1. Juli 1872, um den Kohlenbedarf der Gußstahlfabrik sicherzustellen. Infolge der schnellen Erweiterung der Fabrik- und Hüttenanlagen in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts vergrößerte die Firma Krupp ihre Kohlenbasis im Jahre 1899 durch den Ankauf des Steinkohlenbergwerks ver. Hannibal.

Schon bald nach dem Ankauf der Zeche Hannover I/II wurde der Ausbau der Anlage in Angriff genommen. Im Jahre 1873 begannen die Abteufarbeiten für die neue Schachtanlage Hannover III/IV in Günnigfeld, und im Jahre 1882 wurde auf dieser Anlage die erste Kokereianlage errichtet.

Diese Entwicklung wurde empfindlich gehemmt durch den Konjunkturrückschlag in den sog. Gründerjahren, der die Krisis der 70er Jahre einleitete, und in der Geschichte der Krise nur von der übertroffen wurde, die 1930 nicht nur unser Vaterland, sondern auch die ganze Welt erfaßte. Geschäftszusammenbrüche, Arbeitslosigkeit, Feierschichten lähmten die Entwicklung auch von Hannover. Der Hauerlohn, der 1873 4,03 RM. betragen hatte, stand 1878 auf 2,77 RM. bei vielen Feierschichten, und erholte sich bis 1884 auf 3,13 RM. Eine Besserung in der Kohlenindustrie setzte erst ein, als im Jahre 1893 das Kohlensyndikat von Emil Kirdorf gegründet wurde. Von diesem Zeitpunkt an bis zum Ausbruch des Weltkrieges hat der Bergbau eine ruhige Entwickelung durchlaufen.

Obwohl die Firma immer darauf bedacht war, die Zeche Hannover auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu halten, mußte sie doch in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts wegen der gewaltigen technischen Fortschritte an eine Modernisierung der Anlagen denken. Der umfangreiche Um- und Neubau der gesamten Tagesanlagen wurde im wesentlichen 1908/09 beendet.

In den Jahren 1909/10 erhielt auch Hannover III/IV eine neue Koksofenanlage, von der aus auf Grund eines mit der Stadt Bochum abgeschlossenen Vertrages die Stadt mit Leuchtgas beliefert wird. Im Jahre 1911 erhielten alle Kokereien Benzolgewinnungsanlagen.

Bemerkenswert ist, daß auf dem Schacht II der Zeche Hannover von dem damaligen Direktor Koepe im Jahre 1878 die erste Koepeförderein richtung der Welt nach seinen Angaben in Betrieb gesetzt wurde. Die gleichen Gründe, die damals Herrn Koepe zwangen, eine Dampffördermaschine oben auf den Schachtturm zu setzen, nämlich Platzmangel, zwingen die Verwaltung bei dem demnächstigen Ausbau des Schachtes II ebenfalls, die Fördermaschine, ebenso wie auf Hannibal, oben auf dem Schachtturm unterzubringen, wobei dann natürlich eine elektrisch angetriebene Fördermaschine gewählt werden wird.

Die günstige Entwickelung der Anlagen wurde jäh abgerissen durch den Ausbruch des Weltkrieges, der das deutsche Volk von seiner friedlichen Arbeit auf die Schlachtfelder rief. Es folgte der Zusammenbruch, und es kamen die Zeiten der Unruhe in der Nachkriegszeit. Der Schandvertrag von Versailles zwang den Zechen eine erhöhte Lieferung von Reparationskohle auf und hatte schließlich den vollständigen Verfall der Währung im Gefolge.

Im Jahre 1923 kam der Ruhreinbruch und der passive Widerstand, der vorwiegend von der Ruhrbevölkerung und den Werken getragen worden ist. Als er abgebrochen werden mußte, wurde dieses vielfach als eine Niederlage des deutschen Volkes angesehen. In Wirklichkeit aber war es ein erstes Erstarken des nationalen Selbstbehauptungswillens des deutschen Volkes, an dem auch der Ruhrkumpel großen Anteil hat.

Es folgte die Mieumzeit und das Davesabkommen, das nicht verhindern konnte, daß im Jahre 1925/26 der Absatz immer mehr zurückging und statt des bisherigen Kohlenhungers der Absatzmangel in sehr scharfer Form auftrat. Infolgedessen mußte im Jahre 1926 die Schachtanlage Hannibal II stillgelegt werden, da man die von auswärts kommende unerwartete Konjunkturbelebung, die vom englischen Bergarbeiterstreik ausging, nicht voraussehen konnte. Von diesem Zeitpunkt ab datiert die Schein- und Mengenkonjunktur von 1926 bis 1929, die leider durch ausländische Anleihen im wesentlichen finanziert wurde. Die Förderziffern erreichten die Zahlen der Vorkriegszeit und überschritten sie sogar im Jahre 1929, in welchem Hannover-Hannibal 2,3 Millionen Tonnen förderte.

Die Auswertung neuzeitlicher betriebswirtschaftlicher Grundsätze führte auf Hannover-Hannibal zu nicht unerheblichen Umwälzungen. Es wurden gebaut der Schacht VI auf der Schachtanlage Hannover III/IV in Wattenscheid-Günnigfeld, das große Kraftwerk mit Großkokerei auf Hannover I/II und die Turmförderanlage auf Hannibal, mustergültige Anlagen, die allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen.

Die falsche Politik der Nachkriegszeit, die Irrwege der Parteien, die gegen alle Warnungen der produktiven Wirtschaft immer wieder neue Lasten auferlegen zu können glaubten, löste die Weltkrise aus, die die Grundlagen unserer modernen Wirtschaft und Kultur in einem Ausmaße erschütterten, wie keine Krise zuvor. Es kam der große Zusammenbruch 1930, der alles in den Abgrund zu stürzen drohte. Die Förderung sank immer mehr und erreichte 1932 den Tiefstand von 1 100 000 Tonnen.

Einschränkungen und Ersparnismaßnahmen auf allen Gebieten mußten ergriffen werden. Die Absatzschwierigkeiten wuchsen von Monat zu Monat, der Verkauf von Kohle und Koks ging immer mehr zurück. Als alle getroffenen Maßnahmen zur Hebung des Absatzes scheiterten und sich auch kein Silberstreifen am Horizont zeigte, entschloß sich die Firma schweren Herzens, der zwingenden Not gehorchend, zu einer größeren Entlassung von alten, treuen Belegschaftsmitgliedern. Die Hoffnung, mit der stark verkleinerten Belegschaft jetzt durch die Krisenzeit hindurchzukommen, erwies sich als trügerisch. Am 1. März 1932 mußte auch noch die Schachtanlage Hannover III/IV als selbständige Förderanlage stillgelegt werden. Von der einst stattlichen Belegschaftsziffer von rund 9000 Mann verblieben Oktober 1932 nur noch 2769.

Eine Erlösung aus dieser verzweifelten Lage, ein neuer Aufschwung kam erst mit dem 30. Januar 1933, als Adolf Hitler die Regierung übernahm und die neu gebildete Reichsregierung sich entschloß, unter Einsatz aller Kräfte die große Arbeitslosigkeit zu beseitigen und der Wirtschaft einen neuen Aufschwung zu geben.

Auch die Zechen Hannover-Hannibal entschlossen sich, diese Zeit auszunutzen und den Ausbau der Schachtanlage Hannover I/II in Angriff zu nehmen, der nach Stillegung von Hannover III/IV und Uebernahme eines Teiles der Förderung von dieser Anlage nach Hannover I/II und durch den Fortschritt der Technik notwendig geworden und nur infolge der Wirtschaftskrise hinausgeschoben worden war. Seit dem letzten Ausbau der Anlage Hannover I/II waren rund 25 Jahre vergangen, so daß man sagen kann, daß bei Zechen im allgemeinen in Zwischenräumen von etwa 25 Jahren eine wenn auch nur teilweise Erneuerung der wesentlichsten Tagesanlagen notwendig wird.

Um auf dem Kohlenmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben, wird auf der Anlage Hannover I/II eine neuzeitliche Kohlenverladung und Sieberei mit Wäsche gebaut, die die Verwaltung in die Lage versetzen wird, allen berechtigten Wünschen der Kundschaft zu entsprechen. Zur Erzeugung der notwendigen elektrischen Kraft wird noch die Aufstellung eines 10 000-KW-Generators im vorhandenen Kraftwerk notwendig, und die erhöhte Förderung erfordert weiter dringend den Um- und Ausbau des Zechenbahnhofes. Nach der Fertigstellung des Schachtes II als Hauptförderschacht mit neuer Turmförderanlage und Anschluß an die neue Verladung und Sieberei werden auch die Tagesanlagen Hannover dem Beschauer ein völlig verändertes Bild bieten. Die Fertigstellung aller dieser Neuanlagen wird einen Zeitraum von 3 bis 4 Jahren erfordern.

Keinhorst.

Dr. C. Otto & Comp. G. m. b. H.

Ein Werk, das mit der Entwicklung des rheinisch-westfälischen Bergbaues eng verknüpft ist und das gleichfalls in hervorragendem Maße dazu beigetragen hat, den Namen Bochum im In- und Auslande rühmlichst bekannt zu machen, ist die Dr. C. Otto & Comp. G. m. b. H. in Bochum, die den Bau von Kokereianlagen, Gaswerksöfen, Nebenproduktenanlagen, Kohlentransport-, Brech-, Mahl- und Mischanlagen, die Herstellung von Kokslösch-, Kokstransport-, Sieb-, Stapel- und Verladeanlagen sowie Generatorenanlagen, den Industrieofenbau und den Bau von Entphenolungsanlagen und Kläranlagen betreibt sowie den Absatz von feuerfesten Erzeugnissen pflegt. Die Gründung als Kommanditgesellschaft erfolgte 1872 durch den aus dem Hessenland in den Kohlenpott gekommenen Dr. Carl Otto, seinen Schwiegervater Gutsbesitzer Wilhelm Hiby in Sprockhövel, den Reichstagsabgeordneten Louis Berger in Witten, den Bergwerksdirektor Hilhelm Hiby in Altendorf und den Hüttendirektor Franz Gieße in Duisburg. Dahlhausen als Sitz des Unternehmens wurde gewählt, weil man aus einem dortigen Steinbruch die benötigten feuerfesten Steine gewinnen konnte. Mit zu den ersten Fabrikationszielen gehörte auch die Fabrikation und die Verwertung von Koks, und die ersten Koksöfen wurden im Jahre 1876 u. a. auf Zeche „Dannenbaum II" in Bochum aufgestellt. Mißtrauisch wie nun einmal der Ruhrkumpel Neuerungen gegenüber immer gewesen ist, konnte Dr. Otto seine Erfindung nur dadurch praktisch verwerten, daß er die Koksöfen auf eigene Rechnung aufstellte und den Koks selbst verkaufte. Die größte Aufgabe jedoch, die die Gedanken von Dr. Otto von Anfang an beschäftigte, war die Gewinnung von Ammoniak und Teer bei der Koksherstellung. Auch diese Aufgabe wurde gelöst, und 1881 kamen die ersten zehn Koksöfen mit Gewinnung der Nebenerzeugnisse auf Zeche „Holland" in Wattenscheid für eigene Rechnung der Gesellschaft zur Ausführung. Inzwischen wuchs das Unternehmen fortgesetzt, und heute kann man feststellen, daß Dr. Otto für den Koksofenbetrieb mit Gewinnung der Nebenerzeugnisse der Bahnbrecher gewesen ist. Die Geschichte der Koksofenindustrie wird immer mit seinem Namen verknüpft sein. Wesentlich mit zu dem Aufschwung der Firma hat in deren Diensten auch Dr.-Ing. e. h. Hilgenstock beigetragen, und zwar als Erfinder des Unterbrennerkoksofens. Unter Hilgenstock wurden wertvolle Ton- und Quarzitgruben erworben. 1912 wurde mit dem Bau eines Silikasteinwerkes in Bendorf am Rhein begonnen, das durch den Krieg erst 1915 in Betrieb kam. Inzwischen wurde auch das Dahlhauser Werk vergrößert, und als der Krieg ausbrach, hatte die Firma Zweigniederlassungen in England, Frankreich und Nordamerika. 1925 erfolgte die Verlegung der Hauptverwaltung von Dahlhausen nach Bochum, wohin 1926 auch der Sitz der Gesellschaft verlegt wurde. Heute gehört die Firma zur hervorragendsten ihrer Art. In aller Welt baut Dr. Otto und trägt somit in hervorragender Weise zur Stärkung des deutschen Devisenpolsters bei. Die Leitung hat ein Sohn des Gründers, Dr. Carl Otto, inne.



Kokerei-Löschturm der Zeche Bruchstraße — Bochumer Verein

Orenstein & Koppel AG. (Werk Bochum)

Ein über Deutschlands Grenzen weit hinaus bekannter Name, mit dem Bochum durch das Werk an der Wörth-Straße verbunden ist. In Bochum werden in der Hauptsache Feld- und Kleinbahnwagen sowie schmalspurige Spezialwagen hergestellt. Die Firma wurde im Jahre 1876 gegründet, zu einer Zeit, als die Beförderungsmittel in der Industrie, Landwirtschaft und im Bauwesen noch durchaus primitiv waren. Damals erfolgte die Bewegung von Erdmassen in Kippkarren, die von 1 oder 2 Arbeitern gezogen wurden, oder durch Pferdekippkarren. Die Gewinnung des Bodens erfolgte meist von Hand. Auf Auslandserfahrungen gestützt, nahm die Firma den Bau von schmalspurigen Feld- und Industriebahnen auf. Anfangs stießen diese neuartigen Beförderungsmittel auf Schwierigkeiten; bei größeren Arbeiten sträubten sich Fuhrleute und Bauern gegen die Einführung von Feld- und Waldbahnen, da sie annahmen, daß diese ihnen einen Teil ihres Verdienstes nehmen würden. Doch konnten sich weder Privatunternehmungen noch Staatsbetriebe der Einführung der neuartigen Transportart lange verschließen. Bei umfangreichen Erdarbeiten, ebenso in der Forst- und Landwirtschaft, gewannen die leicht verlegbaren Bahnen sehr bald viele Anhänger. Auch die Forst- und Militärbehörden erkannten ihre Bedeutung sehr schnell und wirkten durch Erteilung von bedeutenden Aufträgen belebend auf die junge Industrie. Von großem Einfluß darauf war auch der Aufschwung der Zuckerfabrikation in Deutschland bzw. die Herstellung des Zuckers aus Zuckerrüben. Diese mußten in großen Mengen, zum Teil auf sehr weite Entfernungen, zu den Fabriken befördert werden, wofür die Feldbahnen das geeignete Mittel waren. Für größere Fabriken, Hüttenwerke, Steinbrüche, Ziegeleien und andere Betriebe wurden schmalspurige Bahnen das wichtigste Beförderungsmittel und sind es teilweise noch heute. Der rastlosen Tätigkeit der Firma gelang es, nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland, besonders in überseeischen Ländern, ihr Material einzuführen und den deutschen Erzeugnissen einen guten Namen zu verschaffen. Durch die Hinzunahme der Fabrikation von schwerem Eisenbahnmaterial konnte die Produktion abermals gewinnbringend gesteigert werden. Das Arbeitsgebiet wurde verteilt auf die Werke in Bochum, Drewitz bei Potsdam, Spandau, Nordhausen und Dortmund-Dorstfeld.

Röhren- und Schweißwerk
vorm. G. Kuntze G. m. b. H. Bochum

Das Röhren- und Schweißwerk vorm. G. Kuntze G. m. b. H., in Riemke an der Herner Straße gelegen, befaßt sich in erster Linie mit der Herstellung schmelzgeschweißter Stahl-Röhren, die unter der Fabrikmarke „Kuntze-Röhren" auf den Markt gebracht werden. Die Herstellung der Stahl-Röhren erfolgt durch Spezialmaschinen in den Lichtweiten von 80 bis 3000 Millimeter und mit Wandstärken bis etwa 15 Millimeter. Die Schweißung der Röhren wird maschinell nach eigenen Verfahren durchgeführt, außerdem besitzt die Firma eine Reihe von Patenten über Spezial-Schweißverbindungen, die es ermöglichen, Rohrleitungen in beliebiger Länge für jeden Zweck und in jedem Gelände spannungsfrei und bruchsicher zu verlegen. Diese Spezial-Schweißverbindungen, die der Firma durch Patente geschützt sind, haben durch ihre vorzügliche Eignung in der Praxis großen Eingang gefunden und sich bei den schwierigsten Montage- und Bodenverhältnissen außerordentlich gut bewährt. Die Anwendungsgebiete der Kuntze-Stahlröhren sind Gas- und Wasserleitungen (Trinkwasser), sowohl Fernleitungen als auch Ortsnetze, Nutzwasserleitungen für Kraftanlagen, Abwasserleitungen, Preßluft- und Versatzleitungen für Grubenbetriebe, Dampfleitungen, Oelleitungen u. a. Durch die Verwendung bester Grundstoffe und infolge der soliden und sachgemäßen Herstellung können die Kuntze-Stahlröhren für alle vorkommenden Zwecke und für die höchsten Beanspruchungen angewendet werden. Die Lieferungen erfolgen laufend an Industrie und Behörden des In- und Auslandes. Der Kundenkreis des Werkes erstreckt sich erheblich über den Kontinent hinaus, besonders nach Südamerika, Südafrika und den Kolonien der europäischen Länder. Neben Kuntze-Stahlröhren erzeugt das Werk noch Wetterlutten und Kohlenrutschen für Grubenbetriebe. Auch diese Artikel werden in allen vorkommenden Ausführungsarten hergestellt und nach dem In- und Ausland geliefert. Die zum Schweißen der Produkte erforderlichen Gase, wie Sauerstoff und Acetylen, werden von dem Werk selbst in eigenen Großanlagen erzeugt.

Hermann Müller
Röhren- und Drahtwerk
Bochum-Hohenlimburg, Verwaltung: Kortumstr. 34
Röhren und Armaturen
Rohrleitungen
Drahtgeflechte u. Gewebe
Drahtwaren aller Art

Josef Riester
Fabrik für Förderanlagen und Bergwerksbedarf (unter u. über Tage
BOCHUM-DAHLHAUSEN
Fernruf 81171
Förderanlagen aller Art
Brech-, Sieb- u. Verladeanlagen
Sonder-Konstruktionen für den Bergbau
Grubenweichen / Stapelkörbe
Stahl- und Blechkonstruktionen

Schulte-Oestrich & Hilgenstock G. m. b. H.
Asphalt- und Plattierungsgeschäft
Fernruf 68151/52

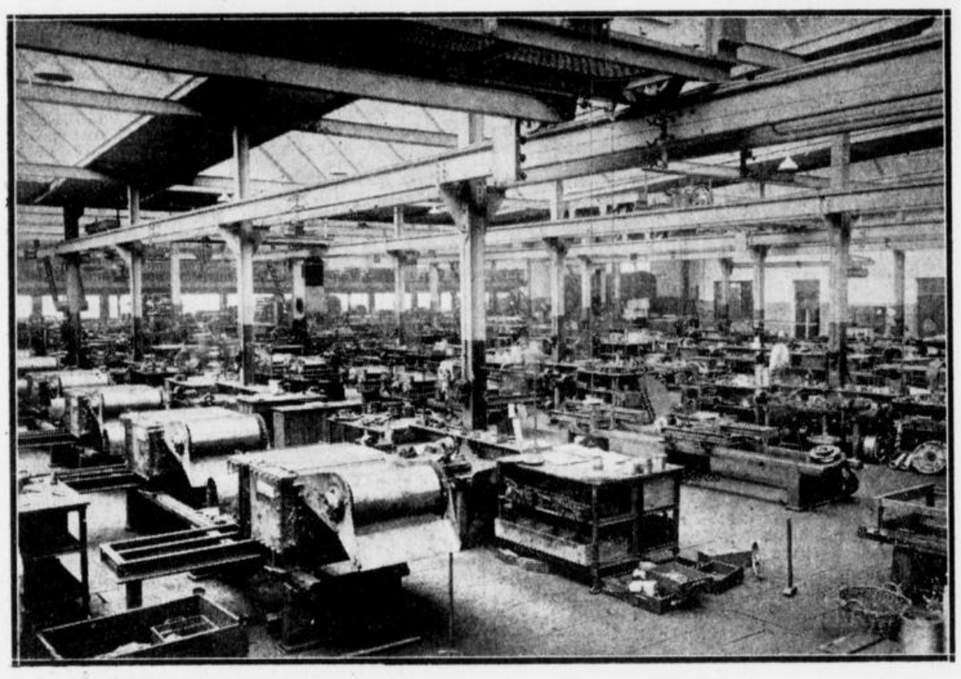
Röhren- u. Schweißwerk vorm. G. Kuntze G. m. b. H., Bochum
Fernsprecher: Bochum 62156/57. Telegr.-Adresse: „Kuntzerohr" Bochum. Schließfach 42
Kuntze-Stahlröhren
schmelzgeschweißt, in den Durchmessern von 80 bis 3000 mm, mit Flanschen- bzw. Muffen-Verbindungen oder mit den uns durch Patente geschützten bewährten Schweißverbindungen, geeignet für alle Zwecke und für höchste Beanspruchungen, z. B. zur Fortleitung von Gas, Wasser (Nutz- u. Trinkwasser), Preßluft, Dampf, Oel usw.
Vollständige Rohrleitungen mit oder ohne **Verlegung.**
Bergwerks-Bedarf:
Wetterlutten
schwarzgebrannt und verzinkt, in allen Durchmessern und mit allen vorkommenden Verbindungsarten.
Kohlenrutschen
in allen vorkommenden Ausführungen.
Sauerstoffwerk

Gebr. Eickhoff Maschinenfabrik und Eisengießerei

Unter den repräsentativen Bochumer Industriefirmen nehmen Gebr. Eickhoff ebenfalls einen Rang in der ersten Reihe ein. Gegründet wurde das Werk im Jahre 1864 als kleine Eisengießerei. Anfangs befand sich der Betrieb in der Alleestraße, gegenüber dem Bochumer Verein, in den großen Fabrikhallen, die 1934 der Braunen Messe Unterkunft boten. 1928 siedelte das ins Große gewachsene Unternehmen auf das mit neuzeitlich ausgebauten Fabrikhallen, Werkstätten, kaufmännischen und technischen Bürogebäuden versehene Gelände an der Hunscheidtstraße über. Gebr. Eickhoff bauen ausschließlich Bergwerksmaschinen modernster Konstruktion. Abnehmer sind nicht nur die deutschen Grubenunternehmungen. Die Firma unterhält auch einen sehr ausgedehnten Export, vor allem nach England, ferner nach Amerika, Japan, China, Australien, Afrika usw. Spezialität ist die Herstellung von Bergwerksmaschinen für Gewinnung und Förderung unter Tage, auf welchem Gebiete Eickhoff Weltruf genießt.

Tabakverarbeitung in Bochum

Nanu, wird mancher beim Lesen dieser Ueberschrift sagen. Als Stadt der Kohle, des Eisens und des Bieres ist mir Bochum ja bekannt, aber als Stadt des Tabaks? Jawohl, es ist so. Auch Bochumer Erzeugnisse der Tabakverarbeitung besitzen draußen einen guten Ruf. Nicht erst seit wenigen Jahrzehnten. Mehr als 200 Jahre alt ist bereits dieser Zweig der Bochumer Wirtschaft. 1722 schon wird in der Bochumer Stadtchronik ein Bochumer als Tabakhändler und -spinner erwähnt. Es war Johann Georg Cramer der Aeltere. Er kam mit den Truppen des Großen Kurfürsten nach Bochum. Blieb hier als Verwundeter liegen und wurde durch Heirat ansässig. Mit der Kiepe auf dem Rücken zog er nach Holland, brachte von dort Rohtabak mit und begann eine Tabakspinnerei. Recht und schlecht schlug er sich durch und erst der Besuch König Friedrich Wilhelms I., eines Enkels des Großen Kurfürsten, brachte ihm die Mittel, sein Gewerbe auszudehnen. Der königliche Besucher, ein leidenschaftlicher Raucher, hatte nämlich seinen Tabaksbeutel vergessen und Cramer half ihm mit seinen Erzeugnissen aus der Not. Der König fand Gefallen an dem Kriegsveteranen und ließ ihm bei der Abreise einen reichlichen Verdienst zukommen, der es Cramer ermöglichte, seinen Betrieb auszubauen. Von der Schüttebahn, der heutigen Schützenbahn, wurde das Geschäft nach der Propsteikirche, dem eigentlichen Cramerschen Stammhause, verlegt. Jetzt konnte man den Rohtabak von Holland bereits auf dem Wasserwege nach Bochum bringen lassen. Aus der sogenannten „Kiepkerei" war eine regelrechte Spinnerei geworden. Zum größten Teil wurde Strangtabak hergestellt. Später nahm man auch die Fabrikation von Kautabak auf. Ueber Johann Georg Cramer, dem Jüngeren, gelangte die Tabakspinnerei in die Hände des Friedrich Dettmar Cramer, geboren am 22. September 1761, gestorben am 15. Dezember 1821. Dieser letztere war es, der der Cramerschen Tabakspinnerei den Namen gab, den sie noch heute führt, F. D. Cramer. Manche wirtschaftliche Schwierigkeiten mußten im Laufe der Jahre ertragen werden. Mit Fleiß und Tatkraft aber wurden sie überwunden. Mit der Zeit wurden die Räume an der Propsteikirche zu klein und so erfolgte 1894 die Inbetriebnahme der noch heute benutzten Tabakfabrik an der Kaiser-Wilhelm-Straße. Nochmals wurde der Aufschwung durch die Kriegs- und Nachkriegsjahre unterbrochen. Zäher Unternehmer- und Kaufmannsgeist überwanden jedoch auch diese Zeit und heute kann man wohl sagen, daß das Cramersche Unternehmen mit zu den modernen deutschen Tabakfabriken zählt. So werden auch Bochumer Tabakwaren neben Kohle, Eisen und Bier für den Namen unserer Vaterstadt.



Werk-Photo.

Die große Montagehalle der Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik und Eisengießerei

Fortsetzung der Uebersicht über Bochumer Industriefirmen auf Seite 18

Bochum als Sitz von Verkaufsverbänden

Die „Westzement"-Verkaufsgenossenschaft Westdeutscher Zementwerke in Bochum

Mit dem Emporblühen zu einer Industriestadt von Rang wurde Bochum nach und nach auch der Sitz von Verkaufsverbänden, die auch zu ihrem Teil dazu beitrugen, den Namen Bochum in der Welt bekanntwerden zu lassen. An der Spitze dieser Verbände marschieren der Benzol-Verband, dessen Bedeutung an anderer Stelle dieser Sonderausgabe eingehend gewürdigt wird, und die Verkaufsgemeinschaft Westdeutscher Zementwerke, „Westzement". Obwohl die westfälische Portlandzementindustrie in durchaus natürlicher Standortentwicklung mit ihren Produktionszentren territorial im mittleren und nördlichen Westfalen, also außerhalb des eigentlichen Industriegebietes beheimatet ist, lag doch seit jeher in Bochum das Schwergewicht ihrer wirtschaftlichen Interessen. Dies kam mit der Bildung des „Verkaufsvereins Rheinisch-Westfälischer Zementwerke GmbH." in Bochum im Jahre 1903 zum ersten Mal auch äußerlich zum Ausdruck. Allerdings besaß dieser Verkaufsverband bei einer Beteiligung von nur 15 Mitgliedswerken keine genügend feste Grundlage und vermochte sich gegen das zwischenzeitlich auf dem Markt erschienene Außenseitertum nicht genügend durchzusetzen. So kam im Jahre 1905 auf breiterer und festerer Basis das „Rheinisch-Westfälische Cement-Syndikat" in Bochum zustande, das bis 1913 seine Tätigkeit ausgeübt hat. Es mußte dann wiederum infolge zahlreicher außersyndikatlicher Gründungen, besonders aber auch unter dem Eindruck der stetig steigenden belgischen Zementeinfuhr seine Arbeit einstellen. Bald danach, am 1. Januar 1914, wurde nach sehr langwierigen Verhandlungen unter Einbeziehung bzw. kartellvertraglicher Bindung aller bisheriger Außenseiter ein neues Verkaufssyndikat ins Leben gerufen, der „Rheinisch-Westfälische Zement-Verband" in Bochum, dessen Dauer bis Ende 1925 vorgesehen war. Dieser Verband trat vorzeitig in Liquidation, und zwar Ende 1924 und wurde ersetzt durch die „Rheinisch-Westfälische Zement-Verkaufsstelle", Bochum. Es handelte sich hierbei nur um eine Uebergangserscheinung. Mit Beginn des Jahres 1926 wurde der „Westdeutsche Zement-Verband" in Bochum gegründet, der mit Ablauf des vergangenen Jahres in Liquidation trat. Nachfolger dieses Syndikates wurde dann vor kurzem die „Westzement" Verkaufsgemeinschaft Westdeutscher Zementwerke GmbH. in Bochum, die eine zeitgemäße Neuordnung im westdeutschen Verbandsgebiet darstellt. Die Mitgliedswerke wurden in ihrer Leistungsfähigkeit neu eingeschätzt und erhielten dementsprechend neue Beteiligungsquoten. Gleichzeitig wurde ein neuer Verbandsvertrag aufgestellt, der die Billigung des Reichswirtschaftsministeriums erhielt und damit eine Mustersatzung für Kartelle dieser Art darstellen dürfte. Durch Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums wurden die Außenseiter, soweit sie früher Mitglieder des Verbandes waren, der „Westzement" mit gleichen Rechten und Pflichten als Mitglied zwangsweise wieder beigeschlossen. Die übrigen westdeutschen Außenseiter wurden im Absatz festgelegt und dem Syndikatsvertrag in wichtigen Bestimmungen angeschlossen. Außerdem wurde durch gesetzliche Anordnung ein Neubau- und Erweiterungsverbot für die deutsche Zementindustrie, wie es bis Anfang 1935 noch bestanden hatte, wieder eingeführt. Nicht zuletzt ist das Ergebnis der zwischenverbandlichen Verhandlungen noch zu erwähnen, die dem westdeutschen Absatzgebiet eine nicht unwesentliche Absatzzunahme in die Gebiete der übrigen Verkaufsverbände sicherten. So ist die westdeutsche Zementindustrie auf ziemlich veränderter Grundlage in eine neue Verbandsära eingetreten, und dies in der Hoffnung, daß die langen Jahre der Unruhe und der Zersplitterung nunmehr zu Ende sind und daß es durch die Neuordnung möglich ist, die Aufgaben, die der Zementindustrie gestellt sind, in neuzeitlichem Geiste zu erfüllen. Bochum aber ist Mittelpunkt dieser westdeutschen Zementneuordnung geblieben.

WILHELM SEIPPEL
Grubensicherheitslampen- und Maschinenfabrik G. m. b. H.
Gegr. 1858 BOCHUM Gegr. 1858
Elektrische Grubensicherheitslampen
Magnetelektrische Grubenlampen
mit Preßluftantrieb (DRP.)
Grubensicherheitslampen für Benzin- u. Ölbrand / Azetylen-Grubenlampen
Azetylen-Schaffnerlampen
sonstige Azetylenlampen und Laternen aller Art
Vertrieb der Handfeuerlöscher „Trutmania" resp. „Concordia"
Aelteste Grubenlampen-Fabrik Deutschlands

Ernst Platt, GmbH. • Bochum
Lack- und Lackfarbenfabrik / Ruf 67870, Postfach 301
gegr. 1900
Fabriziert sämtl. Lacke, Lack- u. Ölfarben für Industrie u. Handel
Als Spezialität seit 36 Jahren:
alkalifeste, hitzebeständige und rauchgasfeste Rostschutzfarben.
Rostschutzöle für blanke Teile
Kokillenlacke, Modellacke
Ständiger Lieferant der Reichsbahn, Reichswehr und Reichsmarine

FÜR ZWECKBAUTEN

BETON
WESTZEMENT-BOCHUM
VERKAUFSGEMEINSCHAFT WESTDEUTSCHER ZEMENTWERKE G.M.B.H

Die Groß-Bochumer Brauindustrie,

heute verkörpert durch die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG., die Löwenbrauerei Moritz Fiege und die Hausbrauerei Rietkötter, kann ebenso wie der Bochumer Kohlenbergbau auf rund ein Jahrtausend Entwicklung zurückblicken. Schon um das Jahr 900 finden sich in alten Bochumer Urkunden Nachrichten über das hier gebraute Bier. Aber erst aus der Zeit, nachdem der gewerbsmäßige Vertrieb und damit die Erzeugung im größeren Umfange in unserer Stadt einsetzten, fließen die Nachrichten über das heimische Bier reichlicher. Um 1298 wird u. a. schon eine Schenke am „Alten Markt" erwähnt und 1321 finden wir die bemerkenswerte Nachricht, daß Graf Engelbert von der Mark sogar eine „Verordnung zum Schutze der Biertrinker" erlassen mußte. Diese Tatsache läßt nicht nur auf einen starken Bierverbrauch schließen oder gar die Vermutung aufkommen, daß man des Guten zuviel getan habe, sondern kann als Beweis dafür angesehen werden, daß der damalige braune Trunk nicht voll ausgeschenkt oder, wie wir heute sagen würden, ziemlich geschnitten wurde. Denn es heißt: „Wer nicht volles Maß zapft, der soll sieben Denare Strafe zahlen." Damals also gab es schon geeichte Maße und wie stark der Absatz um diese Zeit gewesen sein muß, beweist die Fortsetzung der Verordnung, die eine regelrechte Biersteuer für das zum Handel erzeugte Gebräu bedeutet. Nach dem Stadtbrand von 1517 machte die große Zahl der Werkleute beim Kirchenbau die Einrichtung eines eigenen Braubetriebes durch den Kirchenrat notwendig. Da Bochum keine Küfer besaß, mußten die Fässer aus Recklinghausen bezogen werden. Im allgemeinen wird es sich bei dem Gebräu der damaligen Zeit um ein leichtes obergäriges Bier gehandelt haben, das von den Bürgern in den leihweise herumwandernden Braukesseln der Stadt vielfach selbst hergestellt wurde. Aus dieser Heimbrauerei hat sich dann ganz allmählich das Braugewerbe entwickelt, das sich zunächst auf eine Anzahl kleinerer primitiv eingerichteter, mit direktem Ausschank verbundener Betriebe beschränkte, von denen einzelne im Laufe der Zeit durch die fortschreitende Güte ihres Erzeugnisses zu Bedeutung gelangten.

Die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG.

In ihrer Geschichte ist im wesentlichen zugleich die Geschichte der Bochumer Brauindustrie verkörpert. Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts — mit dem Aufblühen der Industrie — wandelte sich die Herstellung der bisher üblichen obergärigen Biere zu der Erzeugung nach bayrischer untergäriger Art. Die ersten Nachrichten über bayrisches Bier finden wir um 1859. Es handelte sich um Gebräue, die nach Erlanger und Augsburger Art auf „Haus Overdyk" hergestellt wurden. Dieses Unternehmen, dem Grafen von Recke Volmarstein gehörig, besteht zwar heute nicht mehr (es ging in die Schlegel-Brauerei auf); es ist aber für die Entwicklung und Entstehung des Bochumer Brauwesens insofern wichtig, als Joachim Schlegel, der spätere Gründer der Schlegel-Brauerei, hier als Braumeister tätig war. Joachim Schlegel, der aus Bayern stammte, eröffnete am 1. Mai 1854 die „Bayrische Bierbrauerei J. Schlegel" in der Alleestraße, im Hause der jetzigen Hasselkußschen Wirtschaft. Die später mit ihr verbundene, von Moritz Scharpenseel ins Leben gerufene Scharpenseel-Brauerei, war schon 1853 in der Hellwegstraße gegründet worden. In den Sechziger Jahren war der Betrieb von Schlegel bereits zu klein und man verlegte ihn auf das gegenüberliegende Grundstück (heute Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG.). 1899 wurde der Schlegel-Betrieb in eine AG. umgewandelt, und 1918 erfolgte die Verbindung mit der 1903 ebenfalls in eine AG. umgewandelten Scharpenseel-Brauerei. Im Laufe der Jahre wurden dann der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG. angegliedert die Recklinghäuser Aktien-Brauerei (heute Abteilung Recklinghausen), die Braurechte der Ruhrtal-Brauerei Brinkmann in Herbede, der Hohenstein-Brauerei in Werden und die einiger kleinerer Brauereien, dann die Malzfabrik Giersleben in Anhalt. 1927 erfolgte die Vereinigung mit der Bürgerlichen Brauhaus AG. in Herne. Im Jahre 1928 wurde durch die Verschmelzung die in den 70er Jahren gegründete Victoria-Brauerei AG. in Bochum übernommen, und 1933 erfolgte die Uebernahme der Brauerei Werth AG. in Duisburg. So stellt heute die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG. das größte Brauunternehmen Bochums dar, dessen Bier nicht nur in unserer Stadt, sondern im ganzen Reiche, auf den deutschen Schiffahrtslinien und im Auslande guten Ruf genießt. Von den gewesenen Bochumer Brauereien wurde die Victoria-Brauerei (früher Castroper Straße) schon erwähnt. Auf sie ging die Bergbrauerei an der Castroper Straße über, während die früher ebenfalls an der Castroper Straße gelegene Brauerei von Arnold Fiege durch Uebergang je zur Hälfte auf die seinerzeitige Schlegel-Brauerei und die Victoria-Brauerei verschwand.

Heute haben wir in Bochum an Privatbrauereien nur noch die Löwenbrauerei Moritz Fiege, deren Bier sich in Bochumer Kreisen ebenfalls großer Beliebtheit erfreut, und die Hausbrauerei Theodor Rietkötter, die älteste am Platze, mit eigenem Ausschank.

Nun aber erhebt sich im äußersten Osten unserer Stadt eine Hochburg des Bieres, den Wirtschaftsraum Bochums jenseits der Grenzen der Innenstadt machtvoll beherrschend:

Die Bierbrauerei Gebr. Müser AG., Bochum-Langendreer

Sie wurde in diesem Jahre 70 Jahre alt und ist aus kleinen Anfängen zu einem mächtigen Wirtschaftsgebilde aufgestiegen. Die Langendreerer waren von jeher trinkfrohe Gesellen, und um die „Braukessel-Gerechtigkeit" hat in vergangenen Jahrhunderten mancher Streit getobt. So erzählt die Geschichte, daß im 16. Jahrhundert ein Ritter von Steinhausen in Langendreer den von Witten um des Braukessels willen erschlug. Durch das ganze Mittelalter hindurch wurde in Langendreer außerordentlich brav und fleißig Bier getrunken, und erst im 18 Jahrhundert scheint die Hausbrauerei eingegangen zu sein. Das wurde aber in gewissem Sinne anders, als im Jahre 1806 Johann Wilhelm Müser an der alten Landstraße ein Haus erbaute, in dem er eine Gastwirtschaft und eine Brennerei betrieb. Der eigentliche Grundstock zu dem Unternehmen wurde aber gelegt, als Wilhelm und Heinrich Müser auf den ehemals Nottebaumschen Grundstücken eine Bierbrauerei größeren Umfanges unter der Firma „Dampfbrauerei Gebr. Müser" eröffneten. Der Anreiz zu dieser Gründung wurde durch das damals schon ausgezeichnet entwickelte Dortmunder Brauereiwesen gegeben, nun aber bereiteten die Dortmunder dem „Neuling" einen scharfen Wettbewerb. Aber die beiden Gründer leiteten ihr Werk mit großer Tatkraft, der Betrieb vergrößerte sich immer mehr und vermochte seinen Platz gegen die Dortmunder Konkurrenten vorzüglich zu behaupten. Nach dem Tode der Gründer wurde das Unternehmen im Jahre 1881 in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt, deren persönlich haftende Gesellschafter Artur Müser aus Langendreer, der schon bei Lebzeiten der Brüder in das Unternehmen eingetreten war, und August Landefeld waren. Bereits im Jahre 1891 wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, und auch in der neuen Unternehmungsform dauerte die günstige Entwicklung der Müserbrauerei an. Schon im Jahre 1905 war der Absatz auf 150 000 Hektoliter gestiegen, ein deutlicher Beweis für den guten Ruf und die Beliebtheit des Müserbieres, das heute weit über die rheinisch-westfälische Heimat hinaus im ganzen Reich einen guten Namen hat. Die stetige Aufwärtsentwicklung wurde durch den Weltkrieg und seine Nachwirkungen zwar unterbrochen, doch konnte in den letzten Jahren der Umsatz wieder bedeutend gesteigert werden, und heute steht die Müserbrauerei als eine der größten Brauereien des Industriegebietes stark und gefestigt da als eine der Hochburgen der westfälischen Bierbrauerei.

Fritz Schmidt

Das Bochumer Bankwesen

Mit der zunehmenden Industrialisierung Bochums faßte auch das Bankgewerbe langsam Fuß in unserer Stadt. 1866 trat schon der Staat mit einer Niederlassung in die Erscheinung. Am 20. Januar 1866 eröffnete die Preußische Staatsbank in Bochum eine Agentur, die am 1. Januar 1876 Reichsbanknebenstelle und am 1. Oktober 1896 Reichsbankstelle wurde. Ende 1898 siedelte die Reichsbank in ihr heutiges Dienstgebäude an der Kortumstraße, früher Friedrichstraße, über, das im Jahre 1923 einen wesentlichen Erweiterungsbau erhielt und erst jetzt wieder baulichen Innenveränderungen unterzogen wurde. Vor diesem staatlichen Institut war schon das private Bankwesen seßhaft geworden. Die Bankhäuser Hüttemann & Korte sowie Albrecht Lauffs werden manchem alten Bochumer noch in der Erinnerung sein. Das Bankhaus Hüttemann & Korte hatte seinen Sitz im Hause Humboldtstraße 10. Bankier Korte war der Vater des am 10. Mai 1933 gestorbenen Geheimrats Korte, der sich ursprünglich im väterlichen Unternehmen dem Bankfach zugewandt hatte und später auch Mitinhaber dieses hohes Ansehen genießenden Bochumer Bankhauses war. 1897 nahm das Bankhaus den Namen Bochumer Bank an und firmierte später als Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft, Filiale Bochum, (Sitz Aachen). Eines gleich großen Ansehens erfreute sich zu derselben Zeit die Märkische Bank von Albrecht Lauffs am Wilhelmsplatz, die in verschiedenen Nachbarorten Filialen unterhielt. Beide Bankhäuser, Hüttemann & Korte und die Märkische Bank, gingen am 1. Januar 1918 auf die Dresdner Bank AG. Berlin, über, die seit diesem Tage eine Filiale im Hause Humboldtstraße 10 unterhält. Besonders nach dem Weltkrieg vermehrte sich die Zahl der Bankniederlassungen außerordentlich, nachdem sich vor dem Kriege bereits die Essener Creditanstalt mit einer Filiale in der Wilhelmstraße niedergelassen hatte und während des Krieges die Gewerbebank Bochum (heute Mittelstands-Bank) ins Leben gerufen worden war. Gleichzeitig mit der Dresdner Bank hatte 1918 auch die Disconto-Gesellschaft Berlin eine Filiale in Bochum aufgemacht. Sie bezog 1923 ihr neuerbautes Geschäftshaus am Wilhelmsplatz. 1920 ließ sich die Commerz- und Privatbank AG. Berlin mit einer Filiale am Wilhelmsplatz 10 nieder, während an der Hochstraße das Bankhaus Droste & Tewes seine Schalter öffnete. Ebenfalls 1920 eröffnete der Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co., in dem früheren Hotel Middelmann am Wilhelmsplatz eine Filiale. 1921 erfolgte die Geschäftseröffnung der Westfalenbank in der Wilhelmstraße. Das gleiche Jahr brachte die Gründung der Amtsbank G. m. b. H. als kommunales Bankinstitut, die am 31. Dezember 1924 liquidierte und ihre Geschäfte der neuen Kommunalbank AG. übergab, die 1929 ihr Heim an der Schützenbahn bezog. Im Jahre 1923 kam die Bankfirma Mahnert & Düppe hinzu, die in späteren Jahren mit der Bank Droste & Tewes der Wirtschaftskrise zum Opfer fiel. Die Reorganisation des deutschen Bankwesens nach den Inflationsjahren brachte auch für Bochum einige Veränderungen. Da die Essener Creditanstalt auf die Deutsche Bank AG. Berlin, überging, wurde aus der Bochumer Filiale der Essener Creditanstalt eine solche der Deutschen Bank. Als dann später die Deutsche Bank AG. Berlin mit der Disconto-Gesellschaft Berlin fusionierte, wurde die Bochumer Filiale der Deutschen Bank mit der Disconto-Gesellschaft am Wilhelmsplatz zusammengelegt (fortan Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft). Durch die Verschmelzung des Barmer Bankvereins mit der Commerz- und Privatbank AG. Berlin wurde aus der Bochumer Filiale des Barmer Bankvereins im Jahre 1932 eine Filiale der Commerz- und Privatbank. Seit einigen Jahren beherbergt Bochum eine Filiale der Bank der Deutschen Arbeit, der Bank der Arbeitsfront. Und daß abschließend bei der Aufzeichnung der Entwicklung des Bochumer Bankwesens die städtische Sparkasse nicht vergessen werden darf, ist eine Selbstverständlichkeit.

Fritz Schmidt

Die Banken sollen und wollen der Wirtschaft helfen!

Bringe Deine Ersparnisse der Bank, so hilfst Du mit am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft!

Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Bochum

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Bochum

Dresdner Bank, Filiale Bochum

Westfalenbank Aktiengesellschaft, Bochum

Mercedes-Benz- und B.M.W.- Personen-und Lastwagen Fahrzeug-Werke

Großreparaturwerke des Industriegebietes

ueg BOCHUM ESSEN SEIT 1868

Theodor Imberg
G. m. b. H.
Tel. 62482 **Bochum** Tel. 65695
Steinmetzbetriebe ● Steinbrüche

Natursteine für
Hochbau — Tiefbau — Gartenbau

Verblendung	Packlage	Trockenmauersteine
Portale	Schotter	Bodenplatten
Fensterumrahmungen	Bordsteine	Einfassungssteine
Gesimse	Pflastersteine	
Abdeckung	**Denkmäler**	Brunnen



Sie hat wieder Stellung weil Vater gespart hat



Spar-Geld schafft Arbeit! In wie vielen Fällen greift nicht die Sparkasse durch Darlehen, Hypotheken und Betriebs-Kredite fördernd in die Wirtschaft ein. Betriebe können dadurch erweitert und manch eine neue Stellung geschaffen werden. Darum spart. Es kommt Euch und Euren Kindern zugute.

SPARGELD SCHAFFT ARBEIT



Vom Schreibtisch aus bezahlen ist doch das Bequemste und Sicherste! Ein Konto bei uns und schon ist es auch Ihnen möglich bargeldlos zu zahlen und ebenso Zahlungen zu empfangen.

Städtische Sparkasse Bochum Kommunalbank AG. Bochum

THEODOR UNGER
ROHREN ● ARMATUREN
METALLGROSSHANDLUNG
BOCHUM
FERNRUF 65515
HENRIETTENSTR. 28

Albert Staubach
Zentralheizungen
Ruf 66251

Gebr. Elspermann
Bochum, Fernruf 68451, Postfach 199
Gas- und Siederohre
Zinkbleche, verz. u. verbl. Eisenbleche
Weißbleche, Walzblei und Bleirohr

Über 145 Jahre in Erbfolge
A. & G. Ascheuer
Bochum
Maschinen- und Armaturen-Fabrik
Metallgießerei und Kupferschmiede
Autogene Schweißanstalt sämtlicher Metalle
Lager technischer Artikel
Ruf 67731

DIE WELTBEKANNTE
Constantin-Kohle
WIRD GEFÖRDERT IN
Bochum
GRÖSSTE KOHLENSTADT EUROPA'S
Trotz der Ahnen vor 75 Jahren
hatten bekannt
die
Constantin-Kohle
vorzüglichen Brand
ZU BEZIEHEN DURCH:
Bochumer Kohlenkontor GmbH
VIKTORIASTRASSE 47
HERNER STRASSE 234
FERNSPRECHER NR. 68341
Bochum
AUSSERDEM SÄMTL. KOHLEN-SORTEN ANDERER ZECHEN

PEKA
Cosy
Spezialfabrik feiner Lederhausschuhe
Pfeifer & Keppler Wielandstr. 13
PEKA-SCHUHE in jedem maßgebenden Geschäft

Holzhandlung **Fröhling** G.m.b.H.
BOCHUM - Klosterstr. 40 - Ruf 69310
unterhält großes Lager in sämtlichen Hölzern!

Mathieu Crumbach
G. m. b. H.
Korn-Großbrennerei
Bochum-Weitmar
Spezialität: UR-CRUMBACH

Pongs & Zahn, Textilwerke, Aktiengesellschaft
Abteilung:
Bochumer Schürzenfabrik Bochum
Großfabrikation von Schürzen, Damen-Berufsmänteln sowie Haus- u. Gartenkleidern